LW
1009
- II,2 -

Handbuch
der
Claſſiſchen Literatur
der Griechen,
oder
Anleitung zur Kenntniſs
der Griechiſchen
Claſſiſchen Schriftſteller,
ihrer Schriften und der beſten Ausgaben und Ueberſetzungen derſelben.

Zum Gebrauch der Schullehrer,

der Studierenden auf Gymnaſien und Univerſitäten, und aller Freunde der claſſ. Literatur.

Von

Wilhelm David Fuhrmann,

Evangeliſch-reformirten Prediger zu Hamm, in der Grafſchaft Marck.

Zweiten Bandes zweite und letzte Abtheilung.

Rudolſtadt,
im Verlage der Hof- Buch- und Kunſthandlung.
1808.

Handbuch
der
Classischen Literatur,
oder
Anleitung zur Kenntniss
der Griechischen und Römischen
Classischen Schriftsteller,
ihrer Schriften und der besten Ausgaben und Uebersetzungen derselben.

Zum Gebrauch der Schullehrer,
der Studierenden auf Gymnasien und Universitäten, und aller Freunde der class. Literatur.

Von
Wilhelm David Fuhrmann,
Evangelisch-reformirten Prediger zu Hamm, in der Grafschaft Marck.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Rudolstadt,
im Verlage der Hof- Buch- und Kunsthandlung.
1808.

Vorrede.

Bei der Herausgabe der *letzten* Abtheilung des *zweiten* Bandes dieſes Handbuchs *der claſſ. Lit. der Griechen* habe ich den Käufern und Beſitzern deſſelben nichts weiter zu ſagen, als daſs ich die *Zuſätze*, *Abänderungen* und *Verbeſſerungen*, welche die frühere Erſcheinung des erſten Bandes (1804) nothwendig macht, und worauf ich ſonſt aufmerkſam geworden bin, zu Ende des zweiten Bandes der *Römiſchen — claſſ. Lit.* ſorgfältig nachtragen werde. Der *erſte Band* von der *Römiſchen claſſ. Lit.* dürfte in der Jubilatemeſſe 1809 erſcheinen.

Uebrigens wünſche ich dieſem Werke eine fernere günſtige Aufnahme. Möchte es ein Mittel zur Beförderung des häufigeren Studiums der claſſiſchen Lit. des Alterthums werden!

Hamm am 23ſten Apr. 1808.

W. D. Fuhrmann.

Inhalt.

Siebenter Abschnitt.

Seite

Aerzte. 3 — 91

Ueberhaupt. Einleitung und Sammluug mehrerer Schriften griechischer Aerzte. . . 3 — 4

1. Hippocrates. 4 — 32
2. Xenocrates der Arzt. 33 — 35
3. Pedanius (Pedacius) Dioscorides. . . 35 — 38
4. Aretaeus. 39 — 45
5. Soranus. 45 — 46
6. Rufus. 47 — 48
7. Claudius Galén (Galenus). . . . 49 — 83
8. Oribasius. 83 — 86
9. Aetius. 87 — 89
10. Alexander von Tralles. 89 — 91

Achter Abschnitt.

Geschichtschreiber unter den Griechen. 92—495

Einleitung zur Geschichte der griechischen Geschichtschreiber. 92 — 93

	Seite
I. Herodot.	93—146
II. Thucydides.	146—187
III. Xenophon.	187—231
IV. Ctesias.	232—235
V. Heraclides aus Pontus (Ponticus).	236—241
VI. Polybius.	242—268
VII. Dionyss von Halicarnass.	269—284
VIII. Diodor von Sicilien.	285—310
IX. Flavius Josephus.	310—342
X. Plutarch.	343—370
XI. Arrian.	371—391
XII. Aelian.	391—404
XIII. Appian.	404—416
XIV. Dio Cassius Cocceianus oder Cassius Dio.	416—433
XV. Herodian.	433—446
XVI. 1) Philostrat der ältere.	446—
2) Philostrat der jüngere.	446 f.
— Julian.	463.
XVII. Julius Pollux.	463—465
XVIII. Zosimus.	465—475
XIX. Hesychius (von Milet.)	475 u. 476
XX. Procop.	476—486
XXI. Agathias.	487—488
XXII. Zonaras.	488—491
XXIII. Tzezes oder Tzeza (Joh.)	491
XXIV und XXV. Dares Phrygius. und Dictys Cretensis.	491—495

Seite

Neunter Abschnitt.

Geographische Schriftsteller unter den Griechen. 496—555

Einleitung. —
I. Hanno. 497—505
II. Eratosthenes. 505—513
III. Strabo. 513—526
IV. Dionyss der Periegete. 527—532
V. Arrian. 532
VI. Claudius Ptolemaeus. 532—543
VII. Pausanias. 543—551
VIII. Stephan von Byzanz. 552—555

Zehnter Abschnitt.

I. Mathematiker. 556—603

I. Euklides. 556—569
II. Archimedes. 570—579
III. Appollonius von Perga. 579—585
IV. Hipparch. 585—588
V. Pappus. 588—590
VI. Theon. 590
VII. Diophantus (Diophantes). 590—592

II. Kriegsschriftsteller (Taktiker).

I. Onosander. 593—595
II. Polyänus. 596—602
III. Aelian. 602

Seite

Eilfter Abſchnitt.

Claſſiſche Schriftſteller der Griechen über die Oekonomie oder Landwirthſchaft. 603—604
Heſiod. 603
Ariſtoteles. ibid.
Sammlung: Die *Geoponica*. 603 f.

Zwölfter Abſchnitt.

Griechiſche Rechtsgelehrte.
I. Euſtathius. 605—607
II. Mich. Pſellus. 607—609
III. Conſt. Harmenopulus. 609—610

Handbuch
der
Claſſiſchen Literatur
oder
Anleitung zur Kenntniſs
der
Griechiſchen Claſſiker.

Zweiten Bandes
Zweite Abtheilung.

Siebenter Abſchnitt.

A e r z t e.

Ueber die Geſchichte der Arzeneikunſt bei den Griechen vergl. man *Meuſel's* Leitfaden z. Geſchichte der Gelehrſamkeit I. S. 309 f. 405 f; *Wachler's* Handbuch der Geſchichte der literäriſchen Cultur. Ir Bd. (Marb. 1804. gr. 8.) S. 107 f. 179 f; *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur. Ir Bd. (Gött. 1805. gr. 8.) S. 296 f. — *K. Sprengel's* Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Arzeneikunde. *1ſter Theil* 2te Abth. No. 4., desgl. im 3ten und 4ten Abſchn. S. 111 — 152. *2ter Theil*, im 5ten Abſchn. S. 3 — 227, woſelbſt von der Geſchichte der Arzeneikunde bei den Griechen, von den älteſten Zeiten bis auf den Verfall der Wiſſenſchaften gehandelt wird, und wo auch biographiſche Notizen von den einzelnen Aerzten ertheilt, ſo wie auch die Verdienſte derſelben gewürdigt werden; die 2te Ausgabe des 1ſten Theils dieſes Werks erſchien Halle (bei Gebauer) 1800. gr. 8.

Eine Sammlung der alten griechiſchen Aerzte beſorgten 1) *Heinrich Stephanus*, unter dem Titel: *Medicae artis principes, poſt Hippocratem et Galenum. Graeci latinitate donati: Aretaeus, Rufus Epheſius, Oribaſius, Paulus Aegineta, Aetius, Alexander Trallianus, Actuarius, Nic. Myrepſus. Latini: Corn. Celſus* etc. Paris, 1567. 2 Voll. fol.;

2) *Albr. von Haller* unter der Aufschrift: **Principum artis medicae collectio.** Lausannae, 1768 — 74. XI Vol. in 8. enthält den Hippocrates, Aretaeus, Alexander, Trallianus, Rhazes, Celsus und C. Aurelianus. Den 6 — 11ten Band hat *P. R. Vicat* unter *Haller's* Aufsicht besorgt; Editio IIda et emendata. Ibid. 1784. f. 8. Die Werke eines jeden Arztes in dieser Sammlung sind auch einzeln unter besondern Titeln zu haben.

I. Hippocrates.

Man sehe über denselben nach Hist. de la medecine, par Dan. le Clerc. P. 1. L. 3. C. 1 — 32; *Sprengel* a. a. O. Th. I. S. 212 — 266; *desselben* Apologie des Hippocr. und seiner Grundsätze. Leipzig, (bei Schwikert) 1789 und 1792. gr. 8. 2 Bände, 3 Rthlr.; auch von der Lebensgeschichte des Hippocr. in der Einleitung S. 1 — 140.; vergl. A. L. Z. 1794. II. S. 497 f.; allg. teutsche Bibl. 91 Bds. 2tes Stück. S. 413 f. — *Sorani* Ephesi vita Hippocratis, vor den mehrsten Ausgaben der Werke des *Hippocr.* und eine in Fabricii Bibl. graec. nach der ersten Ausgabe Vol. XII. p. 675 nachgewiesene und eingerichtete Biographie. — *Brucker* hist. crit. philos. T. I. p. 1223 f. T. VI. p. 324; *Haller's* Bibl. medicinae practica T. I. Bernae, 1776. gr. 4. p. 29 — 102; *K. A. Wohlfahrt's* Biographien griechischer Aerzte. Halle, 1770. gr. 8. Cap. XI. S. 1 — 76: „Hippocrates," [nur nach *le Clerc* aus dem angeführten Werke desselben]; *J. H. Fischer* Diss. de Hippocrate, eius scriptis, eorumque editionibus. Coburgi, 1777. 4; Dubitationes de Hippocratis vita, patria, genealogia forsan mythologicis et de quibusdam eius libris multo antiquioribus, quam vulgo creditur auctore *J. B. Boulet.* Parisiis, anno 12. reipubl. (Diese dreisten Zweifel in Rücksicht mehrerer

biographischen Umstände des *Hippocr.* *) hat *C. le Gallois* in den recherches chronologiques sur Hippocrate à Paris 1804. gr. 8. (6 ggr.) gründlich widerlegt. „Bruchstück von dem Leben des Arztes Hippocr. aus „Cos" vor dem 1sten Bd. von *Grimm's* teutscher Uebersetzung der Werke dieses Arztes.

I. Leben des Hippocrates.

Dieser Vater der gelehrten Aerzte und der Heilkunde war einer von der unter dem Namen der *Asclepiaden* bekannten Familie der Aerzte, d. h. von den Abkömmlingen des *Aesculap's* [Ἀσκλήπιος]. Man setzte ehehin sein Zeitalter zu früh. Es fällt in's Jahr der Welt 3516, oder 460 = 370 J. vor Chr. Geburt. Sein Vater war *Heraclides* und sein Geburtsort die Insel *Cos*, auf welcher er Olymp. 80 — 1, [nach Andern 87 — 3.] 428 (nach Andern 460) J. vor Chr. Geb. geboren wurde. Ob *Herodicus Selibrianus* aus Thracien und *Prodicus* seine Lehrer in der Arzneikunde gewesen sind, ist ungewiss.

*) *Boulet* nämlich glaubt, dass man die Zeit der Geburt des *Hippocr.* nicht genau bestimmen könne, dass er früher, als man gewöhnlich wähnt, gelebt habe, weil man schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges seine Schriften kannte, und weil *Plato* von ihm mit mehrerer Hochachtung rede, als man gewöhnlich dann zu thun pflegt, wenn der zu Lobende noch lebt oder erst kürzlich verstorben ist. Er meint auch, dass *Hippocr.* nicht von Cos, sondern aus Thracien gebürtig gewesen sey; das, was er von seinen Vorfahren sage, müsse man im mythologischen Sinne nehmen; die Schriften des *Hippocr.* wären Sammlungen der besten Schriften verschiedener Aerzte, die zu verschiedenen Zeiten gelebt hätten. Vielleicht habe sie *Hippocr.* zum Theil ins Griechische übersetzt; vielleicht auch einige selbst verfertigt und die Sammlung veranstaltet. Die ächten Schriften unter denselben erklärt er für viel älter, als man gewöhnlich glaubt.

So viel iſt gewiſs, daſs er einen ſehr guten theoretiſchen Unterricht genoſs und ganz philoſophiſch gebildet wurde, wenn man gleich nicht mit beſtimmter Gewiſsheit den Rhetor *Gorgias* von Leontium (ſ. I. B. S. 587 f.) und den *Heraclit* als ſeine Lehrer in dieſem Fache angeben kann. Er hatte auch als Freund Umgang mit dem Philoſophen *Demokrit* von Abdera. *Hippocrates* verlieſs Cos und practicirte einige Jahre zu Thaſus, Abdera, Lariſſa, Meliboea, Cyzikus (in Theſſalien.) Ja er reiſte durch ganz Griechenland, vorzüglich durch Theſſalien und Thracien und auch wahrſcheinlich durch einen groſsen Theil des nördlichen Aſiens. Wie er nachher in ſein Vaterland zurückkehrte, gab er Andern in der Arzneikunde für Geld Unterricht. In ſeinem Alter zog er abermals nach Griechenland und ſtarb — Olymp. 102 oder Olymp. 106 — 11. (nach Saxe,) 370 oder 351 Jahre vor Chr. Geburt, in einem Alter von 85 bis 90 Jahren, zu Lariſſa in Theſſalien. Nach ſeinem Tode wurde *Hippocrates* mehr als bei ſeinem Leben — ſeiner Schriften wegen — und zwar nicht wenig geſchätzt. Denn mit welchem Eifer hat man ſie faſt in alle Sprachen überſetzt!! Die Hebräer, Syrer, Araber, (dieſe vorzüglich) Spanier, Franzoſen, Engländer, Holländer, Italiäner, Teutſche und andere Völker haben ſie in ihre Sprache übergetragen und erläutert.

Seinem *Character* nach war er offen, und redlich im Geſtändniſs ſeiner Schwäche und einiger von ihm begangenen Fehler, ſich ſeiner Kräfte bewuſst, uneigennützig, frei von aller Ruhmbegierde und Verläumdungsſucht, religiös oder ein Verehrer der Götter, ſorgſam in Ausübung der Kunſt, — kurz — ein rechtſchaffener Mann.

II. *Seine Verdienste als Arzt und Wundarzt.*

Sein Hauptverdienst war, daſs er die Medicin den Priestern entriſs. — War gleich *Hippocrates* ein Philosoph, so schied er doch die *Philosophie* von der *Medicin* und bediente sich ihrer nur um seine Sinne zu einer richtig verfahrenden Beobachtung zu leiten, und um in jedem Falle das Besondere vom Allgemeinen abzusondern. Er ward demnach der Stifter jener vernünftigen Schule, *die alle Theorie auf Erfahrung* baute, nach derselben die allgemeinen Grundsätze berichtigte und jene nach einer philosophischen Methode anwandte. Sehr glücklich traf er zwischen *Dogmatismus* und *Empirismus* den Mittelweg. Denn er zeigte, daſs in der Heilkunde der empirische Weg allein zur Erweiterung und zur Vollkommenheit führe; daſs aber die Vernunft irre leite, wenn sie sich in Regionen der übersinnlichen Welt Speculationen überläſst, und sich nicht von der Erfahrung sicher leiten läſst. Wenn *Hippocrates* aber auch die Aerzte an sorgfältige Beobachtung und Erfahrung am Krankenbette verwieſs, so empfahl er bei denselben aber auch *vernünftiges Nachdenken* zu beweisen. Sein Hauptgrundsatz war: „*die Natur ist es, die die Krankheiten heilt.*“ Nach demselben drang er auf Beobachtung des Ganges der Natur und empfahl die Krankheitsheilungen *per exspectationem.* — — Die *Pathologie* und vorzüglich die *Semiotik*, die er unübertreffbar lieferte und in welcher er mehr als in der *Therapie* leistete, vermehrte er mit wichtigen Beobachtungen, gab die erste kunstmäſsige — aber noch magere *Diätetik*, und ordnete die *Therapeutik*. Seine *anatomischen* und *physiologischen* Kenntnisse dagegen sind sehr mangelhaft und dürftig, weil man zu

ſeiner Zeit es noch nicht wagte, über die Thieranatomie hinauszugehen. *Hippocrates* kannte nicht einmal den gemeinſchaftlichen Urſprung des Gefäſsſyſtems. — Die *Chirurgie* hat er ſehr verbeſſert. Um mich kurz zu faſſen — *Hippocrates* iſt den Aerzten das, was *Homér* den Dichtern und anderen Gelehrten iſt. Seine Schriften bilden das älteſte Denkmal der Arzneikunſt. Er bleibt auch immer das Muſter, wie unbefangene Beobachtungen angeſtellt, verarbeitet, beſchrieben und auf's neue angewandt werden müſſen. Seine Mängel muſs man mit ſeinem Zeitalter entſchuldigen.

Vgl. die unpartheiiſche Würdigung der *Hippocr.* Verdienſte in des Hofraths und Prof. *Heckers* zu Erfurt Schrift: *Die Heilkunſt auf ihren Wegen zur Gewiſsheit; oder die Theorien, Syſteme und Heilmethoden der Aerzte ſeit Hippocr.* etc. *Erfurt*, (bei Henning) 1802. gr. 8. S. 26 — 42. „Hippocr. *Syſtem*, ſein Einfluſs auf den bisherigen Zuſtand der Medicin, ſeine Theorie überhaupt, — ſeine *Pathologie* und *Semiotik*, — ſeine *Diätetik*, ſeine Heilmethode, — ſein eigentliches Verdienſt um die Kunſt, und — nachtheiliger Einfluſs der Hippocratiſchen Lehre auf die Heilkunſt."

„In der Periode, wo in Griechenland Wiſſen„ſchaften und Künſte auf einen hohen Grad der „Vollkommenheit geſtiegen waren und die Anſtalten „in den Geſundheitstempeln durch die Prieſter ſich „nicht mehr erhalten konnten, erhob ſich eine *Fa„milie* von Asclepiaden über das bisherige Gewerbe „ihres Ordens. Es war die *Hippocratiſche*, die auſser „anderen berühmt gewordenen Männern, nach und „nach *ſieben Hippocrates* zählte, welche alle mehr „oder weniger zu der glücklichen Richtung mit„wirkten, welche die mediciniſche Kunſt nach dem „groſsen Ziele der Vollkommenheit nehmen ſollte. „Was die *ganze Familie*, *nicht in einem Menſchen-*

„*alter*, fondern *in einem Zeitraume von mehr als* „200 *Jahren*, *zum Vortheil der Kunſt that*, „das *hat nachher die Geſchichte Einem Hippocra-* „*tes zugeſchrieben.*" *)

III. Schriften des Hippocrates.

Er faſste eine Menge lehrreicher mediciniſcher Werke ab, in welchen er über das Fach der Arzneigelahrtheit, die erſten wahrhaft wiſſenſchaftlichen Belehrungen gab, die für's Alterthum und auch für die folgende Zeit einen ausgezeichneten Werth hatten. Noch jetzt ſind ſie ſogar leſenswerth. Einige, (wie man ſogleich ſieht,) können nicht von ihm herrühren; andere mögen wohl aus den ächten zuſammengeſetzt und mit falſchen oder ſpäteren Zuſätzen verunſtaltet, und daher keine ſicheren Quellen ſeyn. Andere ſind bloſs theoretiſch und in Rückſicht unſerer Zeiten viel zu mangelhaft; aber doch dem Literator, der die Fortſchritte der Kunſt ſtudirt, brauchbar. Einzelne Partien, z. B. die Angaben von gebrauchten Arzneien, oder Recepte von Pflanzen und Mineralien, gewähren keinen beſonderen Nutzen; es bleibt nämlich hie und da zweifelhaft, was darunter für Körper zu verſtehen ſind.

Von den 72 ihm beigelegten *Schriften*, die im joniſchen Dialect abgefaſst und mit Atticismen untermiſcht ſind, rühren die wenigſten von ihm, ſondern von verſchiedenen Autoren ſpäterer Zeiten her. Selbſt die *ächten* ſind faſt ſämmtlich verſtümmelt und mit fremden Zuſätzen vermehrt worden; dieſs ergiebt ſich aus den offenbar in dieſen Büchern vorfindlichen Widerſprüchen. Diejenigen Schriften,

*) S. *Hecker* a. a. O. S. 26. §. 19.

in welchen am meisten raisonnirt wird, sind höchst zweifelhaft. Sehr wahrscheinlich kann man diese Verfälschung dem Schwiegersohne des *Hippocrates*, dem *Polybus* auf Cos, dem *Diocles*, *Proxagoras*, und der Gewinnsucht bei Anlegung der Bibliotheken durch *Attalus* und *Ptolemäus Philadelphus* beilegen. Schon die Söhne des *Hippocr.* — *Thessalus* und *Draco* in Macedonien, nebst *Polybus* nahmen, weil sie mit seinen Grundsätzen die Dialectik verbanden, manche Veränderungen mit dessen Schriften vor, änderten die Ordnung u. s. w. Diese mochten auch, wie ihre Nachfolger, die vom *Hippocrates* zu verschiedenen Schriften hinterlassene Data abgefaſst und ausgeführt haben. Nach dem Augenschein sind auch einige Schriften des *Hippocr.* unvollendet; sie hängen nicht recht zusammen; einige Sätze sind nur kurz abgefaſst und gleichsam nur hingeworfen, so daſs sie bloſs zur Erinnerung niedergeschrieben zu seyn scheinen. Viele *unächte* sind vortrefflich, lesenswerth und des *Hippocr.* nicht unwerth. Im Zeitalter der Ptolemäer wurden dem *Hippocr.* besonders mehrere Schriften untergeschoben, welche späterhin die höhere Kritik von den ächten abzusondern gesucht hat. Zur Zeit des Imperators *Hadrian* veranstalteten *Artemidor*, *Capito* und *Dioscorides* nach sehr sicheren Grundsätzen eine neue Recension seiner Werke.

Vgl. Dr. *Chr. G. Gruner* censura librorum Hippocrateorum, qua veri a falsis, integri a suppositis segregantur. Collegit ex optimis quibusque auctoribus Erotiano, Galeno, Mercuriali; Foesio, J. A. Fabricio, Hallero, aliisque, omnia recensuit, diiudicavit, novumque in ordinem redegit. Vratisl. 1772. 8.; editio nova [völlig unverändert] ibid. 1773. 8.

Erotian, ein Zeitgenosse des Imperat. Nero, hat in seinem Glossario in Hippocratem, [in *J. G. Fr.*

Franzen's Sammlung unter dem Titel: Erotiani, Galeni et Herodoti gloſſaria in Hippocratem, ex recens. Henr. Stephani, gr. et lat. acceſs. emendat. Henr. Stephani, Barth. Euſtachii, Adr. Heringae etc., recens. ſuasque animadverſſ. adiecit etc. Lipsiae (jezo bei Eurich.) 1780. 8. $2\frac{1}{6}$ Rthlr. mehr die vermeinten Schriften des *Hippocr.* nach den Materien geordnet, als die ächten von den unächten abgeſondert. *Galén* aber hat, wenn gleich ſeine beſondere Schrift, die er zur Unterſuchung der Aechtheit und Unächtheit der Schriften des *Hippocr.* aufgeſetzt hat, welche aber nicht mehr vorhanden iſt, in der Schrift: de libris propriis, die nach ſeiner Meinung ächten Schriften verzeichnet; allein er iſt bei einigen doch zweifelhaft. *Palladius*, ein Sophiſt, hat in ſeinen Scholien εἰς τό περί ἀγμῶν Ἱπποκράτους, bei der Gelegenheit, daſs er angiebt, nach welcher Ordnung die Schriften des *Hippocr.* zu leſen ſind, diejenigen Schriften angegeben, die er für ächt hält. — *Hieronymus Mercurialis* ſchied in der censura operum Hippocratis, Venetiis, 1583. 4. Baſileae 1583 und bei der Ausgabe der Werke des *Hippocr.* Venetiis 1588. fol. die Schriften des *Hippocr.* 1) in *ächte*, vom *Hippocr.* ſelbſt abgefaſste und ausgegebene; 2) in *ächte*, vom *Hippocr.* aufgezeichnete, [ſkizzirte] aber nicht vollendete und nachher bisweilen auch mit Einſchiebſeln bekannt gemachte; 3) in *unächte*, jedoch nach *dem Sinne* des *Hippocr.* verſertigte, und 4) in *völlig unächte* Werke. Nach denſelben und wenn man eine kurze, — ungeſchmückte, abgebrochene, nachdrückliche, mehrentheils — jedoch nicht immer — plane, gemeinhin *joniſche* Schreibart, Wichtigkeit des Vortrags, richtiges, aber nur ſelten gefälltes Urtheil und Mangel an Theorieſucht — als unverkennbare Merkmale der Aechtheit annimmt, ſo ſind

A) *folgende Schriften des Hippocr. ächt.*

1. Ἐπιδημιῶν, *von den Landſeuchen* oder von den allgemeinen, — unter dem groſsen Haufen eingeriſſenen Krankheiten, und zwar das 1ſte und 3te Buch. Dieſe nützliche Schrift hat *Hippocr.* offenbar früher, als alle übrigen Schriften oder zuerſt aufgeſetzt. Die Ueberſchriften der Abſchnitte rühren nicht vom *Hippocr.* her. Buch 2. 4 — 7 ſind ihm untergeſchoben.

2) Προγνωστικα oder *προγνωστικων, von dem, was ſich bei Krankheiten vorher wiſſen läſst, von der Prognoſis;* iſt ganz oder doch mehrentheils dem Texte nach unverſtellt vorhanden. *Artemidór* und *Dioſcorides* haben jedoch einige Stellen abgeändert. Dieſe Schrift iſt in einer guten Ordnung und vielleicht nicht lange nach No. 1. abgefaſst worden.

3) Ἀφορισμοὶ, *Aphorismen*, oder *kurze Lehrſätze und Vorſchriften aus der Arzneikunde.* Sie faſſen in der Kürze ungemein viel Wichtiges in ſich; man findet in denſelben gleichſam die Quinteſſenz von ſeinen übrigen Schriften, oder eine Sammlung von trefflichen, durch eine lange Reihe von Jahren beſtätigten medieiniſchen Regeln, welche die Natur der Krankheit, deren Zeichen, das Aufhören derſelben, die Gefahr während derſelben u. ſ. f. betreffen. Es iſt für gelehrte Aerzte eine Hauptſchrift. Die 7 erſten Abſchnitte rühren ausgemacht vom *Hippocr.* her, nicht aber der 8te Abſchnitt. (*αφοϱισμοι παρεμεβλημενοι.*)

4) *Πεϱί διαίτης ὀξέων : von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten.* Der letztere Theil (nach *Linden's* Ausgabe, von §. 34. an) iſt ausgemacht

unächt, wenn gleichwohl ſehr alt. In dieſer Schrift findet man ſchon alle Spuren und Anleitungen von der antiphlogiſtiſchen Methode, von dem Fieber zu befreien.

5) Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων: *Von der Luft, den Waſſern und Climaten.* In dieſer Schrift herrſcht vorzüglich der joniſche Dialect, und die attiſche Reinheit und Gravität. Durch dieſes — ungemein vortreffliche Werk hat *Hippocr.* ein ſo nachahmenswürdiges als ſchwer zu übertreffendes Muſter für mediciniſche Topographien und mediciniſche Beobachtungen gegeben. Es iſt eine ſo muſterhafte Art zu philoſophiren, daſs jeder denkende Gelehrte dieſe Schrift ſehr intereſſant finden muſs. Von dieſem Theil der Phyſiologie gilt ſie als eine Haupt- und Grundſchrift. Sie enthält auch viele Merkwürdigkeiten aus der Phyſiologie des Menſchen; ſie liest ſich mit einem Vergnügen, als ſich nur immer ein Werk leſen läſst, worin der Verf. von Erſcheinungen ausgeht, um die unbekannten Urſachen zu finden.

6. Περὶ τῶν ἐν κέφαλῇ τρωματων: *Von den Kopfwunden*; dieſs iſt die erſte Schrift aus dem Alterthume, die chirurgiſchen Inhalts iſt. —

7) Ὅρκος, oder *der Eid*, nebſt ſeinen Aphorismen, eine ſeiner berühmteſten Schriften.

8) Περὶ ἀγμῶν: *Von den Beinbrüchen.* Wenn gleich *Palladius* am a. O. ſchreibt: „man weiſs nicht gewiſs, von welchem *Hippocr.* dieſe Schrift herrührt,, —: ſo ſetzt er jedoch hinzu: „kurz und gut, es iſt von dem *Hippocr.*, der die *Aphorismen*, das *Prognoſticon* und von der *Diät* geſchrieben hat.“

9) Περὶ ἄρθρων [ἀρθρων]: *Von den Gelenken.* *Erotian*, *Galén*, *Palladius* u. m. a. erkennen diefe Schrift für ächt. Sie ift eine Fortfetzung von No. 8; und ein fehr gelehrt und mühfam abgefafstes Werk, das vom *Galén* in 4 Abfchnitte abgetheilt wurde. Daraus, dafs *Hippocr.* in No. 8. die bekannte Fabel von den Amazonen erzählt, und in No. 9. nur allein der Lähmung der Knaben, welche die Amazonen vornehmen, erwähnt, folgt nicht, dafs eine von beiden Schriften, oder beide (wie *Gruner* will) unächt wären. Denn es ift kein Widerfpruch, wenn man an einer Stelle und in einer Schrift das nicht erwähnt, was man anderwärts und in einer anderen Schrift anführt. Selbft daraus, dafs der Vfr. von beiden Schriften in No. 9. das wiederholt, was fchon in No. 8. gefagt worden ift, folgt die Unächtheit nicht.

B. *Unächte und folche Schriften, die nach dem Hippocrates, oder von anderen feines Namens verfertigt worden find.*

Viele aus diefer Claffe find fehr vortrefflich, lefenswerth und des *Hippocr.* nicht unwürdig.

Aufser dem 2ten, 4. 5 — 7ten Buche (τῶν) Ἐπιδημιῶν (f. oben S. 2.) gehören hieher:

1) Περὶ Χυμῶν, *de humoribus.* Wahrfcheinlich ift ein anderer *Hippocr.* davon Vfr., wenigftens ift es durch viele fremde Zufätze fehr verunftaltet worden. Der Stil hat eine erzwungene und räthfelhafte Kürze und Dunkelheit. Vielleicht hat *Hippocr.* blofs die Grundlage oder einige kurze hingeworfene Sätze davon verfertigt; denn hie und da fcheint diefe Schrift völlig hippocratifch; anderwärts aber ift fie *theils* kurz und dunkel, *theils*

dagegen ſo wenig gedrängt, daſs man ſich vielmehr an den holperichten Vortrag ſtöſst. Sie enthält eben nicht viel Nützliches.

2) Κωάκαι προγνώσεις; *Coiſche Vorherſagungen*, oder von den Kennzeichen der Krankheiten und ihrem Erfolge; enthält viel Unrichtiges und Ungewiſſes, in einer dunkeln — veralteten Schreibart.

3) Προῤῥητικόν: *Vorherſagungen, zwei Bücher.* Wenigſtens iſt das zweite Buch nach *Erotian* unächt. *Galén* verwirft aber auch das erſte in ſeinem Commentar über daſſelbe, in welchem er es vom Anfange bis zu Ende mit vielem Unwillen, als eine wahre Schnurre behandelt hat. Der Stil iſt gar nicht der Schreibart des *Hippocr.* ähnlich. Buch II hängt gar nicht mit dem erſten zuſammen; in demſelben herrſcht eine andere Manier und eine etwas geringere Kürze. Uebrigens findet ſich in dieſem Werke viel Wichtiges; es iſt auch mehr wie andere Schriften des *Hippocr.* in ſich zuſammenhängend.

4) Περί κρισιῶν: *Von den Entſcheidungen*, iſt offenbar aus denjenigen Schriften des *Hippocr.*, welche die Semiotik betreffen, zuſammengeſetzt; überdies iſt dieſe Schrift auch in vielen Stellen verſtümmelt. —

5) Περί κρισίμων: *Von den Entſcheidungstagen*, iſt aus dem 3ten Buche des *Hippocr.* von den Krankheiten und aus der Schrift de internis affectionibus excerpirt und offenbar unächt.

6) Κατ' ἰητρεῖων: *Von den Verrichtungen zur Wundarzneikunde.* Die Unächtheit iſt nicht ſo ganz entſchieden; vielleicht iſt die Grundlage vom *Hippocrates* angefertigt worden.

7) Μοχλικός: *Mochlicus.* Iſt aus der Schrift des

Hippocr. de articulis et de fracturis excerpirt und offenbar unächt.

8) Περὶ ελκῶν: *Von den Geſchwüren*; iſt wahrſcheinlich ächt, aber verſtümmelt, indem die Ordnung verworren iſt und manche ungereimte Recepte hinzugeſetzt worden ſind.

9) Περὶ συριγγου: *Ueber die Fiſteln*. Sowohl der verwirrte Vortrag in dieſer Schrift, als auch die ſehr ſonderbar zuſammengeſetzten — in derſelben vorgeſchriebenen — Heilmittel zeugen, daſs dieſelbe unächt iſt.

10) Περὶ αἱμοῤῥοιδῶν: *Von den Hämorrhoiden*, oder von *der goldenen Ader*, iſt mit No. 9. von ebendemſelben Inhalte, und rührt nicht vom *Hippocr.*, ſondern von einem ungenannten Arzte von *Cnidos* her.

11) Περὶ ἐγκατατομῆς ἐμβρυου: *Von dem Herausſchneiden einer Leibesfrucht*. Dieſes Werkchen iſt unächt, weil *Galén* und *Erotian* deſſelben gar nicht erwähnen, und weil der Stil gar nicht hippocratiſch iſt.

12) Περὶ ἀνατομῆς: *Von der Zergliederung*. Dieſer Schrift gedenken *Erotian* und *Galén* ebenfalls nicht. —

13) Περὶ παθῶν: *Von den Affecten*; iſt dem Inhalte und der Diction nach hippocratiſch, aber nach *Galén* und anderen iſt *Polybus* der Vfr.

14) Περὶ τῶν ἐντός παθῶν: *Von den innerlichen Krankheiten (heftigen Gemüthsneigungen)*; aus dem Inhalte und der Art der Behandlung ergiebt ſich, daſs nicht *Hippocr.*, ſondern einer ſeiner Schüler der Vfr. iſt.

15) Περὶ ὄψιος: *Vom Gesichte*, ist bloss ein Fragment, welches die Krankheiten der Augen zum Gegenstande hat. An sich ist diese Schrift nicht viel werth und des *Hippocr.* nicht würdig, jedoch verdient sie noch einige Rücksicht; es gedenkt z. B. der Vfr. der Harification der Augen, (eine recht herrliche Sache!) Weil es zur Zeit des *Hippocr.* keinen Augenarzt gab, weil die Schreibart nicht hippocratisch, weil alles ohne Ordnung abgefasst ist und weil *Galen* und *Erotian* dieser Schrift nicht erwähnen, so ist sie wohl nicht vom *Hippocr.* abgefasst worden.

16) Περὶ νούσων, 4 Bücher: *Von den Krankheiten. Galén* erklärt sie des *Hippocr.* unwürdig; man trifft zwar darin eine sehr gute Ordnung, aber nicht des *Hippocr.* Geist, Simplicität und Kenntnisse an.

17) Περὶ γυναικείων; *Von den Krankheiten der Weiber*, 2 *Bücher*. *Galén* hält es für kein des *Hippocrates* würdiges Werk, und fast alle neueren Aerzte, z. B. *Haller*, *Gruner* u. a. halten es für unächt.

18) Περὶ παρθενίων, *Von den Krankheiten der Jungfrauen*; hat mit No. 17. einen und denselben Vfr., und scheint von No. 17. die Einleitung auszumachen.

19) Περὶ γυναικείης φύσιος: *Von der weiblichen Natur*. Ist grösstentheils aus No. 18. excerpirt, und enthält eine — ganz von der hippocratischen Schule abweichende Behandlung der Krankheiten; ist daher offenbar unächt, oder wenigstens verunstaltet. Vgl. *Theod. Georgiades* de morbis uteri secundum Hippocratis librum περὶ γυναικείης φύσιος. Jenae, 1797; 4. welcher die Unächtheit noch näher erweist.

20) Περὶ ἀφόρων: *Von der* [weibl.] *Unfruchtbarkeit*, gleichsam ein Anhang von No. 17; nach

der jetzigen Gestalt dieser Schrift ist sie wenigstens nicht vom *Hippocr.* abgefasst worden.

21) Περὶ ἐπικυήσιος: *Von der Ueberschwängerung.* Die alten Aerzte erwähnen gar dieser Schrift nicht.

22) Περὶ ἱερῆς νούσου: *Von der Fallsucht* (*Epilepsie.*) Es ist eine sehr merkwürdige Schrift, weil darin alle übernatürlichen Ursachen dieser Krankheit verworfen werden. Deshalb und weil die Schreibart die dem *Hippocr.* eigene Kürze nicht an sich hat, ist sie keine Schrift des *Hippocr.* von *Cos*, vielleicht aber jenes *Hippocr.*, welcher ein Sohn des *Draco* war.

23) Περὶ μανίης: *Vom Wahnsinn.* Die alten Aerzte kennen diese Schrift nicht.

24) Περὶ φαρμάκων; diese Schrift enthält Vieles, was man schon in den Aphorismen findet; die alten Aerzte erwähnen dieser Schrift nicht.

25) Περὶ ἐλλεβορισμου: ist aus den Aphorismen, desgl. aus No. 2. (A. oben S. 12.) und aus No. 4. (A, oben S. 12.) zusammen geschrieben, und hat mit No. 17. einen und denselben Verfasser.

26) Περὶ φυσῶν. Der Inhalt zeigt, dass dies Werkchen nach den Zeiten des *Hippocr.* abgefasst worden ist.

27) Περὶ ἀδενων: *de glandulis.* Ist offenbar unächt; dies ist auch die deutliche Bestimmung *Galen's.* Sowohl der Inhalt, als der Stil bestätigen dieses.

28) Περὶ ὀδοντο φυίης: *de dentitione.* Ist ganz practisch, die Diction des *Hippocr.* ist ganz darin nachgeahmt.

29) Περὶ διαίτης: *Von der Diät, drei Bücher.*

Rühren fie gleich nicht vom *Hippocr.* her, fo find fie doch fehr alt, und wo nicht vor, doch zur Zeit des *Hippocr.* von einem gewiffen Arzte, (ob es *Arifto*, oder *Pherecydes*, *Erypho*, *Phaon* oder *Philiftion* oder ein anderer Heilkünftler war? das läfst fich nicht beftimmen), abgefafst.

30) Περὶ ἐνυπνίων: *Von den Träumen.* Der Vfr. zeigt fich fehr abergläubig; z. B. er zeigt, was Sonne, Mond und Sterne, im Traume erfchienen, für die Gefundheit für eine Bedeutung haben, wenn fie hell, dunkel, rein, befleckt, *in* oder *aufser* ihrem natürlichen Gange verletzt, verlöfcht und aufgehalten erfcheinen.

31) Περὶ φύσιος ἀνθρώπου: *Von der Natur des Menfchen.* Nach *Galén* ift diefe Schrift unächt; fie fafst auch ganz unhippocratifche Vorfchriften in fich; der letzte Theil derfelben rührt offenbar von fremder Hand her. Vgl. *Gl. Manueli* (Byzantini) diff. libri: περὶ φύσιος ἀνθρώπου, qui inter Hippocraticos exftat, cenfura. Jenae.

32) Περὶ τροφῆς: *de alimento.* Diefe Schrift ift nur noch fehr verftümmelt vorhanden, und wahrfcheinlich lange nach dem *Hippocr.* abgefafst worden.

33) Περὶ διαίτης ὑγιεινῆς: *Von einer nützlichen Lebensweife.* Wahrfcheinlich ift *Polybus* der Verfaffer.

34) Περὶ τόπων τῶν κατ' ἄνθρωπον: *de locis in homine*; ift der Diction und Abfaffung nach, der Schrift unter No. 27. (S. 18.) ähnlich.

35) Περὶ ὀστέων φύσιος: *Von der Natur der Knochen*; ift, wie es die darin erwähnten anatomifchen Erfindungen ausweifen, erft nach der Zeit des *Ariftoteles* und *Hierophylus* abgefafst worden.

36) Περὶ φλεμῶν: *Von den Adern;* ist ein Theil von No. 35.

37) Περὶ σαρκῶν: *Von den Fleischarten.* Dies Buch ist nach den Zeiten des *Erasistratus* verfertigt worden.

38) Περὶ καρδιης: *Vom Herzen*, gehörte ursprünglich wohl zu No. 37. und rührt aus eben diesem Zeitalter her.

39) Περὶ αἰῶνος: *Vom Alter.*

40) Περὶ γονῆς: *de genitura*, hat mit der Schrift: περὶ φύσιος παιδιου No. 41. viele Aehnlichkeit.

41) Περὶ φύσιος παιδιου: *de natura pueri;* vielleicht ist *Polybus* der Vfr. —

42) Περὶ ἑπταμήνου: *Vom siebenmonatlichen Kinde;* ist, wenn gleich nicht eine Schrift des *H.*, doch sehr alt.

43) Περὶ ὀκταμήνου: *Von dem achtmonatlichen Kinde*, eine Fortsetzung von No. 42., ist ebenfalls alt.

44) Νόμος, *oder Vorschriften für die, welche sich mit der Arzneikunde befassen wollen.*

45) Περὶ ἰητροῦ: *Von den Pflichten eines Wundarztes.*

46) Περὶ εὐσχημοσύνης: *de honestate* oder *de honesto ornatu.* Der Inhalt ist ganz von der Denkungsart des *Hippocr.* verschieden. Entweder hat ein stoischer Philosoph, oder ein der stoischen Philosophie ergebener Arzt diese Schrift aufgesetzt; Vgl. *J. H. Bernard über den Verf.* des Buchs: *περὶ εὐσχημοσύνης in einem Briefe an J. J. Reiske, in desselben Leben*, Leipzig, 1783. 8. S. 263—267. Sie handelt von den Gebräuchen der Weltweisheit in der Arzneikunst, vom Character der ächten Aerzte und der

Charlatane, von der Lehrart, von der Natur in Erlernung und Ausübung der Arzneikunst, von den moralischen Tugenden und der Religion eines Arztes, von seiner Aufführung bei allerlei in Praxi vorkommenden Gelegenheiten. Der Vortrag in dieser Schrift ist an sich mehr wie in anderen Schriften, die dem *Hippocr.* beigelegt werden, undeutlich.

47) Παραγγελία. Ist nach den Zeiten des *Hippocrates* von einem Arzte von der empirischen Secte abgefaſst worden.

48) Περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς, ist ebenfalls lange nach des *Hippocr.* Tode verfertigt worden.

49) Περὶ τέχνης.

50) Das Buch aus der elfenbeinernen Capsel, ist eins der selteneren, aber auch unerheblichen Stücke von *Hippocr.* unächten Schriften, welches davon den Namen hat, weil das Ganze, welches in 24 Aphorismen besteht, in einer elfenbeinernen Capsel am Grabe des *Hippocr.* soll gefunden worden seyn.

51) *Briefe.* Verschiedene derselben sind offenbar unächt; der Inhalt derselben ist jedoch nicht offenbar geschmacklos und elend. Der Brief an den *Damaget* ist gewiſs nicht ächt. —

Diese Schriften des *Hippocr.* sind noch in unsern Zeiten nützlich; der Arzt muſs sie studiren. *Hippocr.* ist ein Muster in der Angabe simpler Kuren. Manches, was man für eine neue Erfindung in der Arzeneilehre ausgab, findet man schon beim *Hippocrates.* Was *Celsus* in einer rednerischen Diction vorbringt, ist aus dem *Hippocr.* entlehnt. *Baglio* ertheilt dem *Hippocr.* folgendes Lob: „*Hippocr.* redete die Sprache der Natur und nicht einer künstlichen

Vernunft. Weder die alte Welt kannte in der Arzeneikunſt je ſeines Gleichen, noch wird die ſpäte Nachwelt je ſeines Gleichen kennen.“

Vgl. *G. E. Baldinger's Progr. de lectione Hippocratis medicis ſumme neceſſaria. Jenae,* 1768. 4.

Sein Stil und ſeine Diction

hat, was ſeine ächten Schriften betrifft, Simplicität und Kürze, Würde, Nachdruck, Deutlichkeit und Gründlichkeit. *Hippocrates* bedient ſich gewöhnlicher Ausdrücke. Zuweilen, und zwar nach Maſsgabe der Materie, ſagt er eine und dieſelbe Sache zwei bis drei Mal. Zuweilen wechſelt eine Conſtruction mit der anderen ab. Am Gebrauche gewiſſer Ausdrucksarten und Meinungen, an ſeiner Empfehlung gewiſſer Arzeneimittel hat man überdies innere *Merkmale von ſeinen ächten und unächten Schriften.* Wenn er gleich den doriſchen Dialect wählte, ſo ſchrieb er doch, nach *Aelian* *) dem *Democrit* zu Gefallen im *joniſchen Dialect.* Weil aber *Democrit* nicht zu Milet oder Abdera geboren worden iſt, woſelbſt man joniſch redete: ſo iſt es wahrſcheinlicher, daſs er deshalb ſich des joniſchen Dialects bediente, weil dies die damalige Sprachart der Gelehrten war. Man findet auch nur in den — dem *Hippocrates* untergeſchobenen Schriften, doriſche Worte und Ausdrücke. Es iſt ihm eine ſimple und der Natur der Sache angemeſſene Sprache ſo ſehr eigen, daſs man es als ein richtiges Merkmal ſeiner ächten Schriften annehmen kann, daſs in denſelben keine *θεωρηματα*, in den unächten dagegen aber Schlüſſe und Folgerungen vorkommen.

*) Var. hiſt. B. IV, 20.

IV. *Interpretatoren des Hippocrates.*

Hippocrates hat von den früheren Zeiten an eine grofse Menge von Commentatoren gefunden. Vorzüglich verfafste *Galén* einen befondern Commentar über des *Hippocr.* Schriften, und rechnete es fich zum gröfsten Verdienfte an, diefe Schriften aufgeklärt zu haben. — Aber auch eine Menge anderer Gelehrten vor und nach *Galén*, felbft eine Menge Araber und Arabiften haben fie erläutert. Die Kenntnifs aller diefer Commentarien, welche der Zweck der Kürze hier anzuführen verbietet, und zwar nicht blofs den Verfaffern nach, fondern nach ihren Arbeiten, nach dem Gefichtspuncte, den ein jeder bei feiner Arbeit gefafst hat, und nach dem Erfolg der Ausführung gewährt *P. S. C. Preü in feiner Diff. de interpretibus Hippocratis graecis. Alt.* 1795. 8. 4 Bogen. Man findet hier fehr gute Nachrichten, nur nicht von den arabifchen und arabiftifchen Commentatoren, und Schade ift es, dafs *Preü* die griechifchen Commentatoren nicht chronologifch, fondern nach den verfchiedenen Secten geordnet hat. Vgl. auch *Fabricii* Bibl. graeca ed. Harlefs, Vol. II. p. 522 f. 609. bei den einzelnen Ausgaben der Werke des *Hippocrates.* — *Aubry* hat einen *Commentar* über das erfte und dritte Buch der Volkskrankheiten des *Hippocr.* geliefert. Aus d. Franz. Leipz. 1787. 8. Viele von den kleineren Erläuterungsfchriften fpäterer Gelehrten hat *Baldinger* in den felectis doctorum virorum epiftolis, in quibus *Hippocr.* explicatur, denuo editis. Göttingae, 1782. gr. 8. gefammelt.

V. *Ausgaben der Schriften des Hippocrates.*

A. *Von den fämmtlichen Werken deffelben.*

Die *editio princeps* erfchien graece. Venetiis

(ap. Aldum) 1526. fol. — Die ansehnlichste, wenn gleich nicht nach einer kritischen Berichtigung des Textes zu empfehlende, Ausgabe ist folgende:

Hippocratis Coi et Claudii Galeni Pergameni: ἀρχιατρῶν opera. Renatus Charterius (Chartier) plurima interpretatus universa emendavit, instauravit, notavit, auxit, secundum distinctas medicinae partes in XIII. Tomis digessit et coniunctim graece et lat. primus edidit. Lutetiae Parisiorum 1679. *fol.* 13 *Bände.*

Wenn gleich *Chartier* an diese an sich sehr unbequeme, freilich sehr splendide — schon 1639. angefangene, erst nach *Chartiers* Tode 1679. vollendete Ausgabe 50,000 Rthlr. verwandt, und sehr viele Codices, sofern sie in Frankreich aufzufinden waren, verglichen hat, so hat er doch nicht nach den besten derselben die ohnstreitig richtigen Lesarten in den Text aufgenommen. Alles ist nur oben hin bearbeitet, und es sind sehr viele Fehler begangen. Man findet die Werke des *Hippocr.* und *Galen's* in dieser Ausgabe in gewisse Classen gebracht. B. I—IX. fassen die Werke des *Hippocr.* in sich.

Eine *bequeme Handausgabe* ist die *Haller'sche*, die einen Theil von desselben Ausgabe von den Werken alter griechischer Aerzte ausmacht; (s. oben S. 4.) unter dem Titel: *Hippocratis opera omnia. Recensuit et praefatus est Alb. de Haller. T. I — IV. Lausannae*, 1769 *ff.* 8. *editio altera*, *nova praef. aucta. T. I – IV. Ibid.* 1784 *f.* 8. — Viel vorzüglicher ist jedoch folgende neue Ausgabe:

Hippocratis Coi opera quae exstant in sectiones VII. divisa, ex interpretatione Anutii Foesii lat. prolegomena etc., Hippocratis vitam, in-

dicemque verborum difficilium et minus usitatorum adiecit Jo. Friedr. Pierer. T. I—III. Altenburgi (im literär. Comptoir) 1806. gr. 8. 5⅓ Rthlr.

B. *Ausgaben von verschiedenen einzelnen Schriften.*

AA. *Von den ächten.*

1) Von No. 1, oben S. 12.

(Epidemia) Ἱπποκράτους ἐπιδημιον τό πρωτον και τό τριτον: *Hippocratis de morbis popularibus liber primus et tertius. His accomodavit novem de febribus commentarios Jo. Freind. M. D. Londini* 1717. 4. Nachgedruckt Londoni (Amstelodami) 1717. 4. 2 Rthlr. und mehrmals.

Der Text ist berichtigt, wiewohl *Freind* dabei zu bedenklich verfahren ist.

2) Von No. 2, oben S. 12. (προγνωστικα) ist außer der nach der Textberichtigung sehr schätzbaren Ausgabe des Joh. Opsopaeus, nebst dem iusiurando, aphorismen und proerrhetic. libr. I. II. und Coac. praesag. — gr. et lat. Francof. 1587. 12. — Die neueste und beste Ausgabe ist folgende: Ἱπποκρατους αφορισμοι *et praenotionum liber. Rec. notasque addidit Fr. Mar. Bosquillon. Vol. I. II. Parisiis* 1787. 12. Im ersten Bande findet man die Aphorismen und Prognostica, und zwar nach der Ausgabe des *Foesius*, nebst verschiedenen Lesarten, die sowohl in jener aufgenommen, als auch in den Noten gesammelt worden sind.

3) Von No. 3, oben S. 12. Von den *Aphorismen* giebt es eine große Anzahl von Ausgaben; ich er-

wähne aufser der oben erwähnten fehr vortreffli-chen *Bosquillon*'fchen Ausgabe folgende, die eben-falls zu empfehlen ift:

Hippocratis aphorismi, ad fidem veterum monumentorum caftigati, latine verfi, auctore Jo. Bapt. le Febure de Villebrune. Conftantin. (Paris) 1779. 12.

In derfelben ift der verftümmelte Text fo viel als möglich war, durch Vergleichungen alter Handfchriften und alter Verfionen wieder hergeftellt. Auch der Druck und das ganze Aeufsere ift gut.

4) Als die befte Ausgabe von No. 5 (oben S. 13.) περὶ ἀερῶν u. f. f. preise ich folgende als die vorzüglichfte, zugleich mit einer franzöfifchen Ueberfetzung begleitet, an:

Ἱπποκράτους περὶ ἀερων, ὕδατων, τοπῶν: *traité d'Hippocrate des airs, des eaux et des lieux. Traduction nouvelle. Avec le texte grec; collationné sur deux Mss. des notes critiques, hist. et medicales, un discours prélimi-naire, un tableau comparativ des vents anciens et modernes, une carte géographique, et les ind. neceffaires. Par Coray. T. I. II. A Paris l'an IX.* (1800.) 8. 13 Fr. 50 C.

Bei diefer Ausgabe, die den Worten und Sätzen nach kritifch bearbeitet worden ift, find zwei alte Handfchriften der franz. kaiferl. Bibliothek zu Paris und alte lateinifche Ueberfetzungen zur Berichtigung des nach *Foefius* Ausgabe abgedruckten Textes, in welchem durchgängig die Jonismen wieder hergeftellt worden find, benutzt worden. Mit der feinften und forgfältigften Kritik ift der Text berichtigt, und fehr oft ungemein glücklich emendirt worden. Der 2te

Theil enthält die franzöſiſchen Noten, welche Sacherklärungen in ſich faſſen, die von tiefer Sprach- und eben ſo groſser Sachkenntniſs zeugen. Man muſs die richtige Interpretation des Herausgebers bewundern. Vgl. *Jen. Lit. Z.* 1805. I. 481 ff. und 489 f.

BB. *Von den dem Hippocrates beigelegten, mehrentheils unächten Schriften erwähne ich folgende Ausgaben.*

1) Von No. 12. (oben S. 16.) περὶ ανατομῆς iſt die Ausgabe in *D. W. Triller's Commentatione de nova Hippocratis editione adornanda, qua ſpeciminis loco libellum de anatome recenſuit, emendavit et comm. med. critico perpetuo illuſtravit. Lugd. Bat.* 1728. 4. auch in *Triller's Opusc. Vol. II. p.* 238 f. befindlich.

2) Von No. 15. (oben S. 17.) περὶ ὄψιος: *de viſu* iſt folgende Ausgabe nicht ohne Werth: *Hippocratis de viſu libellus. In memor. optimi patris J. Fr. Jugler, ſeparatim et emendatius edidit, notisque et aliorum et ſuis illuſtravit Jo. H. Jugler. Helmſtadii*, (bei Fleckeiſen). 1792. 8. 9 Ggr.

Der Text iſt berichtigt und mit einer lateiniſchen Verſion begleitet; unter demſelben ſtehen die Varr., nd von S. 47 an geht der Commentar, der jedoch mehr einen Dilettanten als Kenner verräth.

3) Von No. 46. (oben S. 20.) περὶ εὐσχημοσύνης iſt folgende einzelne Edition bemerkenswerth: *Tractatus de philoſophia medici; ſive* Ἱπποκράτους Κώου περὶ εὐσχημοσύνης. *Hippocratis Coi liber de honeſtate, quem recenſuit, interpretatione latina notisque perpetuis et commentario illuſtravit, itemque prolegomena de ſtatu antiquae philoſophiae et medicinae graecanicae praemiſit et ex communicatione Henr.*

Chr. Crügeri adhuc inedita scholia graeca et gnomos Ms. bibliothecae Reg. Paris. huiusque et edit. Aldin. Venet. 1526. *Var. lectionis atque ipsius laudati viri animadversiones in eundem librum adjunxit Ge. Matthiae. Goettingae*, 1740. 4. 16 gGr.

Eine zwar mit einer grofsen Sorgfalt unternommene, aber gar zu ausführliche Bearbeitung; vgl. *Leipz. gel. Z.* 1740. S. 172 — 175. — —

VI. Ueberſetzungen der Schriften des Hippocrates.

1) *Von allen Schriften.*

a) *Teutſche.*

Hippocrates Werke. Aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Erläuterungen verſehen von Joh. Fr. Carl Grimm. IV. Bände. Altenburg (bei Richter) 1781 — 92. 8. 6 Rthlr. 22 gGr.

Im *erſten Bande* findet man die ausgemacht ächten Schriften des *Hippocr.* überſetzt, zugleich nebſt dem von Fabeln möglichſt gereinigten Leben des *Hippocr.* Es iſt nur Schade, daſs der letzte Band bis dahin noch nicht erſchienen iſt. Bei dieſer Ueberſetzung, die mit Fleiſs abgefaſst, richtig, treu, genau und treffend, nur nicht immer geſchmeidig, ſondern ſchleppend, zuweilen zu umſchreibend und nicht der Kürze des Originals entſprechend iſt, liegt der Text in der *Mack*'ſchen (unvollendeten) Ausg. T. I. II. Viennae Auſtriae, 1743 — 49. fol., jedoch mit Vergleichung der *Froben*'ſchen, *Linden*'ſchen, *Chartier*'ſchen und *Föſe*ſchen Ausgaben, zum Grunde. Der Stil iſt etwas affectirt und gezwungen. Die Oeconomie und In-

haltsanzeige von jeder Schrift, so wie die Nachrichten vom Verfasser und Alter jedes Buchs, sind vorzüglich schätzbar. Sehr vorzüglich sind indess die jedem Bande angehängten, erläuternden — die Heilmittel des *Hippocr.* aufklärenden, — die Uebersetzung nach den gewählten Lesarten rechtfertigenden und überhaupt den Text aufhellenden, — sehr zahlreichen Anmerkungen.

Folgende Uebersetzung fasst nur einige Schriften des *Hippocr.* bald in ihrem ganzen Umfange, bald bloss einzelne Stellen und Theile in sich:

Hippocrates' Werke, theils ganz, theils stückweise, verteutscht von Chr. Gottfr. Gruner — in desselben Bibliothek der alten Aerzte, in Uebersetzungen und Auszügen. Zwei Theile, Leipzig (bei Weidmann) 1780. 1782. gr. 8. 3½ Rthlr.

Man trifft im ersten Bande die ächten, im 2ten Bande die unächten Schriften, mehrentheils jedoch nur in Auszügen, und zwar nach den 6 Fächern: *Physiologie*, *Lebensordnung*, *Pathologie*, *Chirurgie*, *Zeichenlehre* und *Therapie*, in einer guten, wenn gleich nicht immer den Sinn des *Hippocr.* erreichenden und nicht immer dem Original angemessenen, zuweilen zweideutigen, unverständlichen oder unanständigen Ausdrucke abgefassten Uebersetzung an. —

b) *Französische:*

Die Uebersetzung von *A. Dacier: les oeuvres d'Hippocrate traduites en françois avec des remarques et conférées sur les manuscripts de la Bibl. du roi. II. Voll. A Paris,* 1697. 8. ist nicht schlecht.

Eine neuere Uebersetzung ist folgende: *Traductions des oeuvres médicinales d'Hippocrate sur le texte grecque, d'après l'edition de Foes. IV. Voll. Toulouse et Paris,* 1802. gr. 8. 20 Fr.

2) *Von einzelnen Schriften.*

a) *Von den Aphorismen* (s. oben S. 12.)

Teutsche. — Die beste ist die von *Kurt Sprengel*, die in desselben oben S. 4. angeführten *Apologie* des *Hippocr.* Th. II. befindlich ist. Sie ist meistens von *Grimm* entlehnt, jedoch hie und da abgeändert, verbessert und mit einem ausführlichen Commentar begleitet, in welchem die Vergleichung der pathol. Sätze des *Hippocr.* mit den neueren das Wichtigste ist.

Französische Uebersetzung:

Hippocratis aphorismes traduits d'après la collation de vingt-deux manuscrits et les interprètes orientaux par Jean. Bapt. le Febure de Villebrune. Paris, 1786. 12.

Diese sehr gut gerathene Uebersetzung ist genau nach der oben S. 25. bemerkten Ausgabe und der Textrecension in derselben verfertigt; zugleich sind dabei mehrere orientalische Uebersetzungen verglichen. *Le Febure de V.* zeigt sich in derselben sowohl als Arzt, als auch als Philosoph.

b) Von der Schrift: *Von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten* (No. 4, s. oben S. 12.) ist die teutsche Uebertragung (von *J. F. K. Grimm*) unter dem Titel: *Hippocrates Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, aus dem*

Griechischen übersetzt. *Altenb.* (bei Richter) 1772. gr. 8. 6 gGr. gelungen, und ist durch eine Menge von Anmerkungen sehr gut, vorzüglich in Rücksicht der von *Hippocr.* angeführten Gewächse erläutert.

c) Von No. 5. (s. oben S. 13.) *Von der Luft, dem Wasser und Climaten* ist folgende teutsche Uebertragung schätzbar: *Abhandlung des Hippocr. von der Luft, den Wassern und von den Gegenden, nach der französischen Bearbeitung des Dr. Coray*, von *Georg*, *Ritter von Högelmüller, mit einer Charte und Tabelle. Wien*, (bei Schallbacher) 1804. 8. 1 Rthlr. 18 gGr., aber ohne die mindeste Spur von philologischer Kenntnifs, nicht nach dem Grundtexte, sondern nach *Coray's* französischer Uebersetzung, getreu und ziemlich fliessend, jedoch nicht ohne mehrere Sprachfehler, abgefafst. Auch ist *Coray's* Einleitung, wiewohl mit Weglassung einiger Stellen übersetzt, mit verschiedenen Sacherläuterungen desselben begleitet, beigefügt worden.

Von *Coray's* französ. Uebersetzung s. ob. S. 26.

d) Als die beste Uebersetzung von No. 6. (s. oben S. 13.) *Von den Kopfwunden*, ist folgende zu bemerken, wenn sie gleich nur mittelmäfsig ist.

Hippocrates von den Kopfwunden. Aus dem Griechischen übersetzt von Chr. Gottfr. Carl Braune. Leipz. (bei Dyk) 1785. 8. 3 *Bog.*

Geht zwar aus derselben eine öftere gute Sprach- und Sachkenntnifs hervor, so ist sie doch mit vielen Unrichtigkeiten, Auslassungen und willkührlichen Zusätzen verwebt. *Braune* hat sich

dabei viele Freiheiten erlaubt und manche griechiſche, wohl überſetzbare Ausdrücke nicht überſetzt.

e) Von A. No. 2. (ſ. oben S. 12.) und B. No. 3. (ſ. oben S. 15.) *Von den prognoſt. und den proerrheticis* des *Hippocr.*, iſt die franzöſiſche Uebertragung von *J. Pet. le Febure Villebrune* meiſterhaft. Sie iſt überſchrieben: *Prognoſtiques et proerrhétique d'Hippocrate avec tous les paſſages parallèles, trad. par* etc. *A Paris*, 1795. 12. 5 Livr.

f) Von B. No. 9. (S. 16.) *Von den Fiſteln*, findet man *J. F. M. Herbell's* Ueberſetzung unter dem Titel: *des Hippocr. und des Corn. Celſus Abhandl. über die Fiſteln*, in *Peter Camper's* kleinen Schriften, 2ten Bandes 1ſtes Stück. *Leipzig*, 1785. 8. und vorher einzeln Frkft., 1781. 8. empfehlenswürdig.

g) Von No. 45. (ſ. oben S. 20.) Περὶ ἰητροῦ, hat *F. O. Dewetz* eine Ueberſetzung unter der Aufſchrift geliefert: *Hippocrates von der Kunſt, oder Schutzſchrift der heiligen Kunſt, aus dem Griechiſchen überſetzt von* etc. *Wien*, 1802. 8. —

II.

II. Xenocrates der Arzt.

Vgl. *Halleri* Bibl. botanica. T. I. p. 89 f. und die Vorrede von *Ancora*'s Ausgabe der Xenocratifchen Schrift de Alimento, f. unten.

A. *Von den Lebensumftänden*

des *Xenocrates* find wenig Nachrichten vorhanden. Er, der durch den Beinamen *der Arzt*, von mehreren feines Namens unterfchieden worden ift, war zu *Aphrodifias* geboren, und lebte zu des Imperator *Tiber's* oder (nach *Gruner*) zu *Nero's* Zeiten, alfo nach Chr. Geb. 365. —

B. *Drei Werke*

fafste er ab:

1) Περὶ τῆς ἀπὸ των ζωων ὀφελεια.
2) *De herbis et mirabilibus.*
 Beide find verloren gegangen.
3) Περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφης: *de alimentis ex aquatilibus.*

Diefe letztere ift die einzige vom *Xenocr.* noch übrige Schrift, die uns *Oribafius* erhalten hat in feinen *collectaneis medicis. Galén* und *Aetius* gedenken derfelben noch immer mit Empfehlung. Sie ift in ihrer Art claffifch. Aus derfelben können wir uns einen ziemlich vollftändigen Begriff von der Fifchkunde der Alten und von dem damaligen Zuftande der Naturgefchichte der Fifche, vorzüglich der efsbaren, wie auch mehrerer Schaalthiere und Conchylien, machen. Sie verdient von den Freunden des Alterthums und von den Naturforfchern gelefen zu werden. Auf-

ſerdem hat ſie bei der Critik des *Plinius*, welcher aus derſelben ſchöpfte, und bei der Vergleichung der Fragmente von den griechiſchen Aerzten über denſelben Gegenſtand beim *Athenaeus*, einen vorzüglichen Werth.

C. *Ausgabe*

vorzüglicher als die Ausgabe von *Franz* *) iſt folgende:

Ξενοκρατους περὶ etc. *ſive de alimento ex aquatilibus cum lat. interpretatione J. B. Roſarii, ſcholiis Conr. Geſsneri et notis integris J. Fr. Franzii. Accedunt novae variantes lectiones ex cod. Mſſ. depromptae, et animadverſſ. Diamantis Coray nunc primum editae itemque adnotatt. in auctorem, additamenta in gloſſarium Franzii, hodiernam ichthyologiam illuſtrantia et lucubratio de piſcium eſu Cajetani de Ancora. Neapoli,* 1794. gr. 8.

Mehrentheils iſt dieſe Ausgabe ein — aber ſchöner und richtiger Abdruck der *Franzi*ſchen Ausgabe mit den Druckfehlern; allein die Varianten aus 2 Handſchriften der franz. Kaiſerl. Bibliothek zu Paris und *Gruner's lection: Xenocratis,* **)

*) Unter dem Titel Ξενοκρατους περὶ τῆς απὸ ἐνύδρων τροφησ *cum latina interpretatione J. B. Roſarii* et *C. Geſneri ſcholiis nunc primum integritati reſtituit, var. lect., animadverſſ. illuſtravit atque gloſſarium adiecit J. G. Fr. Franzius. Lipſiae,* (bei Sommer) 1774. 8. 12 gGr. Dieſer Herausgeber hat ſich in Anſehung der Lesarten leichtgläubig und nicht gewiſſenhaft genug bewieſen.

**) Dr. *Chr. Gottfr. Gruner's* variae lectiones Xenocrateae. Jenae, 1777. 4to., enthalten die Varianten von dieſer Schrift des *Xenocr.* nach einer Moskauer — von

so wie *D. Coray's* critische Anmerkungen, sind sehr schätzbar. Letzterer hat die meisten und schwierigen Stellen durch glückliche Muthmaßungen ergänzt und verbessert. *Franzen's* Glossarium zum *Xenocr.* ist durch Prof. *Macri* und durch den Herausgeber selbst, sehr vermehrt worden. *Gessner's*, *Franzen's* und *Ancora's* Anmerkungen unter dem Texte sind mehrentheils naturgeschichtlich. —

III. Pedanius (Pedacius) Dioscorides oder Dioscurides.

Vgl. *Dan. le Clerc* hist. de medicina P. III. L. 2, c. 2. p. 622 f.; *Sprengels* Versuch einer Geschichte der Arzeneikunde.

I. Von des Diosc. Lebensumständen

hat man nur folgende dürftige Nachrichten. Er war aus Anazarbe oder Anazarbus in Cilizien gebürtig, und lebte im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, ohngefähr um die Jahre nach Chr. Geb. 64 ff. In seiner Jugend that er Kriegsdienste und gab sich dabei schon mit dem Studium der Arzneigel. ab. Für dasselbe, und um die Pflanzen näher kennen zu lernen, (denn die Botanik wurde der Gegenstand seiner Lieblingsneigung)

Matthaei verglichenen Handschrift, die Lesarten aus dem *Fabrizius*'schen Text (in der Bibl. graeca Vol. IX. p. 454 — 474), nach der ersten Ausgabe und aus einem cod. des *Vossius* vergl. *Stoschii* museum critic. Vol. I. Fasc. III. p. 261?.

reiste er mehrmals durch Europa und Asien. Als Arzt stand er in einem grossen Ansehen und gehörte als solcher unter die *Empiriker* (oder Anhänger der Hippocratischen Methode) und *Dogmatiker*, oder er erklärte die Wirkungen der Arzeneien aus den Elementarqualitäten der Arzeneimittel, wobei er aber nicht die verschiedenen Grade berücksichtigte, die erst später eingeführt wurden. *Diosc.* war auch ein sehr grosser Pflanzenkenner. —

II. Von seinen Schriften

sind mehrere erwiesen untergeschoben.

Aecht und sein Hauptwerk ist:

1) Περὶ ὕλης ἰατρικῆς, oder περὶ ὑλικῶν: *de materia medica*, *oder vom Bereitungsstoff der Arzeneimittel*, *V* Bücher. Dieses Werk ist zwar *eines Theils* eine vollständige Compilation aus älteren griechischen Aerzten; *anderen Theils* aber auch aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen geschöpft, die er auf seinen vielen Reisen, im Gefolge des römischen Heers aufsammelte, und auf welchen er Gelegenheit hatte, sowohl viele auswärtige Naturerzeugnisse kennen zu lernen, als auch die Wirkungen derselben zu erproben. Wenn gleich der *Stil* in dieser Schrift grosse Mängel hat,*) so begründete es doch so sehr seinen Ruhm, dass der grösste Theil der Gelehrten 17 Jahrhunderte hindurch bloss aus seinem Werke die Botanik und materiam medicam zu entwickeln suchten, es zum Grunde ihres Unterrichts legten, und

*) Vgl. über die Vorzüge und Mängel dieser Schrift *Alb. Haller's* Biblioth. botanica T. I. (Tiguri, 1771. 4.) p. 97 ff.

es als die höchſte und einzige Quelle in beiden Wiſſenſchaften anſahen. Man that nichts, als daſs man es *entweder* bloſs abſchrieb, oder *daraus* Auszüge verfertigte, oder Commentare über daſſelbe abfaſste. Noch im 16ten Jahrhundert ſtand man in der Einbildung, als ob *Dioſc.* ſchon alle in Teutſchland, Frankreich und England gefundenen Pflanzen beſchrieben habe; weit ſpäterhin kam man zur Einſicht, daſs man jetzt wenigſtens den 4ten Theil der von ihm beſchriebenen Gewächſe gar nicht einmal kenne. Deshalb, und weil es das einzig vollſtändige Werk iſt, was aus früheren Zeiten über Botanik und die Arzeneimittellehre übrig iſt, verdient es auch alle Werthſchätzung. Noch jetzt ſehen es ganze — halbgebildete Nationen für das non plus ultra in beiden Wiſſenſchaften an. —

Vgl. über die griech. Handſchriften des *Dioſcorides* in der kaiſerl. Bibliothek zu Wien, von *Baldinger*, *Haller*, *Weigel*, „in Baldingers mediciniſchem und phyſiſchem Journal Heft 32, woſelbſt von den beiden von *Lambecius* und *Kollar* beſchriebenen Codd., näher die Rede iſt. —

III. Ausgaben ſeiner Schriften.

Editio princeps: griechiſch unter dem Titel: Πεδανιου Διοσκορίδου αναζαρβέως περὶ ὕλης ἰατρικῆς λογοι ἕξ. Ἔτι περὶ ἰοβόλων ἐν ῷ περὶ λυσσῶν τοῦ κυνὸς, σημείωσις τε τῶν ὕπ αὐτῶν δεδηγμένων καὶ θεραπεία. Νικάνδρου τοῦ κολοφωνιου ποίητοῦ θηριακὰ μετα σχολίων. Του αὐτοῦ ἀλεξιφάρμακα. Venetiis (bei Aldus) 1499. fol.

(Eigentlich ſine loco et anno.) Der Text iſt nach mehreren Handſchriften verglichen; 2te vermehrte Ausg. ebend. 1518. gr. 8.

Die Ausgabe unter dem Titel: Pedacii Dioſcoridis Anazarbei opera, quae exſtant, omnia. Ex nova interpretatione *Jani Antonii Sarraceni.* Addita ſunt ad calcem eiusdem interpretis ſcholia, in quibus variae codicum variorum lectiones examinantur, diverſae de medica materia, ſeu priscorum, ſeu etiam recentiorum ſententiae proponuntur ac interdum conciliantur: ipſius denique autoris corruptiora, obſcuriora, difficilioraque loca reſtituuntur, illuſtrantur, et explicantur. Francofurti, 1598. fol. iſt nicht ohne Werth, weil der Text nach *Goupyl's* Ausg. Paris, 1549. 8. abgedruckt worden iſt, weil am Rande aus vielen Handſchriften und Ausgaben die Lesarten geſammelt ſind, und weil dieſe Ausgabe alle Schriften des *Dioſc.* in ſich vereinigt.

Beſſer würde gewiſs die Ausgabe des Freiherrn *van Swieten's*, die er 1770 mit *Jacquin* und *Kollar* vorhatte, und wornach er die 2 Codd. der Kaiſerl. Bibliothek zu Wien abdrucken laſſen wollte, ausgefallen ſeyn. Allein ſie kam nicht zu Stande. Die Kupferſammlung von 490 Platten, (1773. längl. fol.) iſt in der bemerkten Bibl. zu Wien befindlich. Vgl. *Gӧtting. Anz. v. gel. Sachen.* 1773. I. S. 10 f.

Man vergleiche auch noch *Joh. Bapt. Caſp. d'Anſſe de Villoiſon's* Verbeſſerungen und Aufklärungen zu den Schriften des *Dioſc.* in ſeinen epiſtolis vinarienſibus etc. Tiguri, 1783. 8. und deſſen Anecdota graeca. Venet. et Paris, 1781. T. II. S. 136 f. —

IV. *Ueberſetzung.*

Von dem Werke: *Von den Arzeneimitteln*, hat man zwar eine *teutſche* Ueberſetzung von *Johann Danz von Aſt.* Frankf. a. M., 1548. fol., mehr-

mals daſelbſt, zuletzt 1609 aufgelegt; desgleichen von *Georg Handſch.* Prag, 1565. fol.; beide Ueberſetzungen ſind aber veraltert. — Mit den franzöſ. Ueberſetzungen iſt das derſelbe Fall. —

IV. Aretaeus.

Vgl. *Dan. le Clerc's* u. *Sprengel's* angef. Werke zur Geſchichte der Medicin. Jenes P. II. L. IV. p. 508 f.; dieſes Th. 2. Abſch. V. §. 43.; *Saxii* Onomaſt. lit. T. II. p. 273 f.; *Haller* Bibl. chirurg. T. I. p. 64.; *deſſelben* Bibl. anat. S. 70 f.; *Joh. Wigan* de Aretaei aetate, ſecta, medicinali ſcientia cet. Diſſ. vor deſſelben Ausgabe des Aretaeus; *Chaufepie* nouv. Diction. hiſt. et crit. voce — *Arété.*

A. Lebensumſtände.

Auch von dieſem ſehr berühmt gewordenen Arzte ſind noch wenigere Nachrichten vorhanden. Man weiſs gar nicht einmal mit Zuverläſſigkeit das Zeitalter, in welchem er gelebt hat. *) Iſt es gleich erwieſen, daſs er nicht vor den Zeiten der römiſchen Imperatoren gelebt habe, ſo läſst es ſich doch nicht als entſchieden gewiſs annehmen, daſs er [wie viele Literatoren wollen] bald nach dem Regierungsantritt des *Nero*, etwa in den Jahren nach Chr. Geb. 54 — 81, wenigſtens ſpäter als der ältere *Plinius* — unter Trajan gelebt habe. Man kann wahrſcheinlich die Zeit ſeiner Blüthe vom Jahre nach Chr. Geb. 90 datiren. — Der Ort ſeines

*) Vgl. *C. G. Kühn* de dubia aetate Aretaei. Lipſiae, 1779. 4.

Aufenthalts iſt eben ſo unbekannt. Er war aber aus Cappadocien gebürtig.

Aus ſeinen noch vorhandenen Schriften ergiebt es ſich, daſs er ein kenntniſsvoller, einer der vortrefflichſten Aerzte, nächſt *Hippocr.* der beſte Beobachter und der treueſte Maler der Natur unter den alten Aerzten war. Seine Gemälde der Krankheiten ſind treffend und getreu, ſein Ausdruck kurz, nervig und kraftvoll, ſeine Diagnoſe richtig, die Vorherſagung naturgemäſs und die Heilungsart zweckmäſsig. Höchſt ſelten überraſcht ihn noch Sectengeiſt, höchſt ſelten verleitet ihn die damals herrſchende Theorie zu einigen leicht verzeihlichen Fehltritten. Er hat, wenn man den *Hippocr.* ausnimmt, in der Lehre von den Krankheiten mehr geleiſtet, als alle übrigen Aerzte zuſammen genommen. Anfänglich ſchloſs er ſich an diejenigen Heilkünſtler an, welche Geſundheit und Krankheit einem gewiſſen Geiſte zuſchrieben (*Pneumatiker*); er gieng aber zur Schule der Eklektiker über. Vom Syſtem des *Epicur* war er weit entfernt; vielmehr war er ein Anhänger der ſtoiſchen Philoſophie. —

B. *Seine griechiſch abgefaſsten Schriften*

ſind folgende:

1) Περὶ αἰτιῶν και σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν βιβλια δ': *Von den Urſachen und Zeichen hitziger und langwieriger Krankheiten*, vier Bücher.

Dies wirklich claſſiſche Werk iſt, weil zu Anfang die 5 erſten Capitel fehlen, lückenhaft. „Es iſt ein Muſter von Enthaltſamkeit im Theoretiſiren,

ächter hippocratiſcher Erfahrung, practiſchem Scharfblicke und einfacher, — vernünftiger Heilmethode." *) Dies war für ſeine Zeit, in welcher ſich alle Künſte und Wiſſenſchaften ſchon in Barbarei zu verlieren anfiengen, etwas Groſses. Es geht aus demſelben hervor, daſs er jede Krankheit ſelbſt, und ſehr genau beobachtet, und jede merkwürdige Erſcheinung wahrgenommen hat. In der Entwickelung der Natur der Krankheiten folgt er der Theorie der Dogmatiker und erklärt alles aus den Beſchaffenheiten der vier Elemente. Nur iſt es zu beklagen, daſs die Wahrheit ſeiner Krankheitsſchilderungen durch ſeine groſse Neigung zu einer üppigen Diction und ſehr beredten und ſchönen Vortrage einigermaſsen gelitten hat. Die 2 erſten Bücher handeln von den Urſachen und Zeichen der hitzigen Krankheiten; die 2 letztern von den Urſachen und Zeichen der chroniſchen Krankheiten.

2) Περὶ θεραπειας οξεων καὶ χρονίων παθῶν βιβλια δ': *Von der Heilung der hitzigen (raſchen) und langwierigen Krankheiten, vier Bücher.* Vom erſten Buche ſind Capit. 6, 7, 9 — 12, 15 und 16 nicht mehr vorhanden; ſo wie im 2ten Buche Cap. 1, 4, 8 — 11 fehlen. Es ſind auch in einigen einzelnen Capiteln einzelne Lücken. Die 2 erſten Bücher betreffen die Heilung *hitziger*, und die 2 letzten die der *chroniſchen Krankheiten*. Seine Heilmethode iſt ſehr einfach. *Aret.* nimmt auch immer auf die Naturkräfte Rückſicht.

Sein Werk: *de re pharmaceutica*, iſt nicht mehr vorhanden.

*) S. *Hecker* — die Heilkunde auf ihren Wegen zur Gewiſsheit. S. 75.

C. *Ausgaben*

1) *Von beiden Werken des Aret.*

Editio princeps iſt diejenige, welche *Jac. Goupylus* zu Paris 1554. 8. veranſtaltet hat. Die accurateſte, prächtigſte und auch nützlichſte Ausgabe unter allen iſt die von *Johann Wigan* unter dem Titel: Aretaeus de causis et ſignis acutorum et diuturnorum morborum, libri IV. De curatione acutorum et diuturnorum morborum libri IV. Cum Mſr. duobus, Harleyano et Vaticano, contulit: novamque verſionem dedit, Johannes *Wigan.* Accedit praefatio: diſſertationes in Aretaeum: variae lectiones, notae et emendatt. Tractatus de Jonica Aretaei dialecto: quodque difficiliores huius authoris voces exponit, lexicon. Oxonii, (e typogr. Clarendoniano) 1723. gr. fol. Der Text [nach der *Goupylus*ſchen A.] iſt nach 2 Handſchriften und nach den von *J. A. Fabricius* und *Maitaire* erhaltenen Varianten ſehr berichtigt, nur iſt derſelbe nie nach bloſsen Conjecturen abgeändert worden. Die hinzugefügte, neue lateiniſche Ueberſetzung iſt ſehr correct und dem Original gemäſs, aber nicht immer ganz genau. Die *Anmerkungen* ſind mehrentheils kritiſch. Die Abhandlung vom Dialect des *Aret.*, und das Regiſter der dem *Aret.* eigenen Wörter mit der Erklärung derſelben haben *Mich. Maitaire* zum Verf. *Wigan's* vorgeſetzte ſchätzbare Diſſertatt. betreffen das Alter, die Secte, die Meinungen, die anatom. und pract. Kenntniſſe des *Aret.*

Auch *Herm. Börhave's* Ausgabe iſt ſchätzbar, die den Titel führt:

Aretaeus cum commentariis integris Petri Petiti, atque Joannis Wigan doctis et laborioſis notis, et Maittairii opuſculis in eundem, tan-

demque Dan. Wilh. Trilleri obſervationibus et emendatis. Editionem curavit etc. *Lugd. Bat.* 1731. *fol.;* mit einem neuen Titel verſehen; ebendaſ. 1735. fol.

Der Text iſt der aus *Goupylus* Ausgabe, mit *Celſus Craſſus* lateiniſcher Ueberſetzung und *Dan. W. Triller's* Conjecturen und Verbeſſerungen, mit *Joſ. Scaliger's* und *Petit's* Anmerkungen; dieſe ſtehen unter dem Texte und ſind nicht ohne Werth. Die Anmerkungen des letztern, bilden einen vollſtändigen Commentar. *) Aus *Wigan's* Ausgabe ſind die Diſſert., die Lesarten, Anmerkungen des *Maittaire* und das Wortregiſter entlehnt und neu abgedruckt. —

Vom 1ſten Cap. des 2ten Bandes des erſteren (oben S. 40.) bemerkten Werks des *Aret.* iſt eine beſondere Ausgabe erſchienen:

De pulmonum inflammatione. Contextum graecum, adiecta verſione edidit, emendationem et commentarium adiunxit Carol. Weigel. Sectio I. Lipſiae, 1790. 4.

Dieſe Edition iſt von Druckfehlern und durch einen ſchlechten lateiniſchen Stil des Verf. entſtellt, ſo wie die Anmerkungen viel Ueberflüſſiges enthalten. —

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.* Die von *Joh. Wigan* iſt zweimal abgedruckt: 1) in der Sammlung: principes artis medicae, *cura Ph. R. Vicatii* et c. praefat. Halleri. Ed. IIda. T. I — XI. Lauſannae, 1787. 8. — im Vten Bande. Sie wird auch einzeln verkauft unter der Aufſchrift: *Aretaei de cauſſis et ſignis*

*) Die Commentarien des *Petr. Petitus* über die drei erſteren Bücher, ſind auch beſonders Londini, 1726. 4. edirt worden.

acutorum et diuturnorum morborum L. IV. de curatione acutorum et diuturnorum L. IV. ad editionem Wigani recudi curavit et praefatus est Alb. de Haller. Lausannae, 1786. 8.

2) Unter dem Titel: *Aretaeus de caussis et signis acutorum et diuturnorum morborum Libri IV. Viennae,* (bei Kurzbek) 1790. 8., ebenfalls nach der Wigan'schen Ausg. correct abgedruckt, mit voranstehenden Wigan'schen prolegomm. de Aretaei aetate, secta etc. und den von Wigan unter der Uebers. gesetzten erläuternden Stellen.

2) *Deutsche Uebers.* von No. 1, (s. oben S. 40.)

Aretaeus von den Ursachen und Kennzeichen rascher und langwieriger Krankheiten, 4 *Bücher, a. d. Griech. mit beigefügten Anmerkungen übersetzt von F. O. Dewetz. Wien,* (bei Wappler) 1790. gr. 8.

Diese Uebersetzung ist zwar zum Gebrauch für Aerzte brauchbar, aber nicht fehlerfrei, nicht immer gehörig gerundet und der Ausdruck ist durch Provinzialismen sehr verunstaltet. In den Anmerkungen findet man viele Verbesserungen des *Aret.* Die Verbalanmerkungen sind aber nicht immer gelungen; besser sind die Realerklärungen, worin *Dew.* die Beobachtungen der Alten mit denen der Neueren vergleicht.

Von No. 2, (s. oben S. 41.)

Aretaeus Heilart der raschen und langwierigen Krankheiten. Vier Bücher. Aus dem Griech. mit beigefügten Anmerk. Uebersetzt von F. O. Dewetz. Wien, (bei Camesina) 1802. 8. 1 Rthlr.

Auch diese ist eine lesbare Uebersetzung; jedoch mehr eine Umschreibung. Hie und da ist der Sinn verfehlt, und die characteristische Kürze des Originals, oft ganz aufgeopfert. Die Anmerkungen betreffen auch die Worte und Sachen und sind meistens angemessen, und manchmal berichtigend, gröfstentheils aber oberflächlich.

Vgl. Neue a. d. Bibl. 87. B. 2tes St. S. 523. —

V. Soranus.

Vgl. *Saxii Onomast. lit.* I. S. 292 f.; *Halleri* Bibl. chirurg. T. 1. p. 66 f.; *desselben* Bibl. botan. T. 1. p. 180 f.

A. *Einige biographische Umstände von diesem Arzte.*

Soranus lebte ohngefähr ums Jahr Chr. 100 f.; er war aus Ephesus gebürtig, wurde in Alexandrien gebildet, kam unter den Imperatoren *Trajan* und *Hadrian* nach Rom, lehrte und practicirte daselbst mit grofsem Beifall. Er ist vorzüglich deshalb denkwürdig, weil er die *methodische Schule* *) auf feste

*) Die *Methodiker* unter den Aerzten waren diejenigen, welche eine eigene Verfahrungsart (*Methode*) vorschrieben; nach welcher sie die Kranken behandelten. Sie nahmen nur 3 Verhältnisse in dem menschlichen Körper an, die mehreren Krankheiten gemeinschaftlich sind; je nachdem nämlich 1) die Menge und Bewegung der Grundkörperchen überwiegend sind und je nachdem sie zu nahe an einander treten; 2) je nachdem sich diese vermindern, oder sich von einander entfernen, (*Schlaffheit*) und 3) wenn die Kranken an einem Zustande leiden, der aus Spannung und Schlaffheit zusammengesetzt ist. Daher hatten sie nur drei Curmethoden.

Grundsätze zurückführte. Er verachtete seine Vorfahren nicht, benutzte sie auch zum Theil und suchte sie aus methodischen Principien zu widerlegen. *Soranus* zeigte sich demnach als ein selbstdenkender philosophischer Kopf. —

B. *Seine Schriften*

bestehen in zwei Abhandlungen, welche von seinen guten anatomischen Kenntnissen die besten Proben darlegen:

1) *Ueber die weiblichen Zeugungstheile.*

2) *Von den Zeichen der Knochenbrüche.*

Erstere hat uns *Oribasius* (s. von ihm unten No. VIII.) in seiner Sammlung der Schriften alter griechischer Aerzte aufbewahrt. — Sein Stil kommt dem aphoristischen Stile sehr nahe, und ist daher oft undeutlich. —

C. *Ausgabe.*

Von der *ersteren* Schrift vgl. man unten No. VIII. *Oribasius.* Die *zweite* findet man sehr gut herausgegeben (graece et latine) von *Ant. Cocchi* in desselben graecorum chirurgicis libris. Florentiae, 1754. fol. In den Anmerkungen werden die Meinungen alter Wundärzte beigebracht, und der Text erläutert. —

VI. Rufus.

Vgl. *Suidas* h. v. *Dan. le Clerc* hist. de la medecine. Pars III. Liv. 2. c. 3. S. 656 f.; *Halleri* Bibl. botan. T. 1. p. 78. und *J. C. Link's* Vorrede zu dessen Ausgabe des Rufus. London, 1726. 4.

A. Was man von seiner *Lebensgeschichte* weiss, ist nichts als: er hatte Ephesus zu seiner Geburtsstadt, und lebte wie Criton unter dem Imperator *Trajan*. Er war ein berühmter und geschickter Arzt, der in die Reihe der *Dogmatiker* *) gehört, wie sich aus No. 2 und 3. seiner *Schriften* (s. B.) ergiebt. —

B. Von seinen *Schriften* sind noch folgende vorhanden:

1) Περὶ ονομασίας τῶν τοῦ ἀνθρώπου μορίων: *Von den Benennungen der (einzelnen) Theile des menschlichen Körpers, drei Bücher.* In dieser Schrift sucht *Rufus* eine allgemeine Schilderung der Anatomie zu geben, und die Anfänger in Betreff der bei den älteren Aerzten vorkommenden verschiedenen Benennungen der Körpertheile vor Irrthümern zu schützen. Aus dem zweiten Buche, welches fast nichts anders als eine wörtliche Wiederholung des ersten Buchs in sich fasst, sieht man, dass es vom ersten ehedem zwei verschiedene Ausgaben gegeben hat.

*) D. i. jener philosophischen Aerzte, welche nicht von der Beobachtung, nicht von der Erfahrung, sondern aus *reinen Vernunftbegriffen*, aus und durch Speculation die Gründe der Arzeneikunde hergeleitet wissen wollten, also das Sicherste — die *Erfahrung* — der Speculation nachsetzten.

2) Περὶ τῶν ἐν κύστει καὶ νεφροῖς παθῶν: *Von den Krankheiten der Blasen und Nieren.* Diese Schrift ist am Ende unvollständig. Man findet, daſs er von den Urinwegen eine sehr genaue Kenntniſs hat, und seine Heilungsvorschläge sind sehr vernünftig.

3) Περὶ φαρμακῶν καθαρτικων: *Von den Purgiermitteln.* Hievon ist bloſs ein Fragment übrig; der Anfang und das Ende fehlen nämlich.

Rufus schreibt attisch, simpel, nachdrücklich, concis und kurz. Zuweilen bedient er sich sehr des Rednerschmucks. In No. 2 und 3. findet man selbst die kleinsten Verschiedenheiten der Krankheiten bemerkt, und auch in der Angabe der Heilart selbst ist er sehr genau. —

C. *Ausgaben* von den sämmtlichen Schriften des *Rufus* ist editio princeps Parisiis, 1554. 8. (von *Jac. Goupylus* besorgt); *Wilh. Clinch* veranstaltete jedoch eine weit bessere Edition von den sämmtlichen Schriften desselben unter dem Titel:

Rufi Ephesii de vesicae renumque morbis. De purgantibus medicamentis. De partibus corporis humani. Nunc iterum typis mandavit Guilielmus Clinch, qui et dissertationem de auctore eiusque scriptis, una cum commentariolo de usu idoneo vesicantium in morbis curandis adiecit. Londini, 1726. 4.

Zwar ist der Text aus der Ausgabe des *Goupylus*, sehr genau und schön abgedruckt; aber es ist die von *Clinch* verbesserte lateinische Uebersetzung des *Jun. Paulus Crassus*, die jedoch nicht treu ist, beigefügt worden. —

VII.

VII. Claudius Galenus. (Galén.)

Vgl. *Photius* Bibl. Cod. 164, *Suidas* lexic. h. v.; *Ren. Charterii* vita Galeni vor der von demſelben beſorgten Ausgabe des Galén. T. I. S. 53 f. und in *Mangeti* Biblia ſſ. medicorum T. I. P. II. S. 376 f.; *Ph. Labbei* elogium chronologicum *Cl. Galéni.* Pariſiis, 1660. 8; *deſſelben* vita Galeni ex propriis operibus collecta, ib. eod. 8; *Brucker's* hiſt. crit. philoſ. T. II. p. 183 f. und T. VI. p. 359; *Tiedemann* Geiſt der ſpekulat. Philoſ. 3r Bd. S. 255—58; *Degerando* vergleichende Geſchichte des Syſtems der Philoſ. I. 149 f.; *K. Sprengel's* Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Arzeneikunde 2r Bd. 5ter Abſchn. 5. §. 53. S. 89 f.; *Ackermann* inſtitutt. hiſt. med. Norimb. 1792. 8. p. 197 f.; *Chauſepié* nouv. Dict. hiſt. et crit. h. v.; *Saxii* Onomaſt. lit. I. 317; *Herbelot's* oriental. Bibl. IIter Bd. (Halle, 1787. gr. 8.) S. 546 f. *Kramp* Critik der practiſchen Arzeneikunde mit Rückſicht auf die Geſchichte derſelben, Leipzig, 1795. 8. C. 12. S. 454 f. (ein trefflicher panegyricus auf Galén.) —

A. *Lebensgeſchichte Galén's.*

Galén — als Arzt nach dem *Hippocrates* ohnſtreitig der gröſste und berühmteſte — ward zu Pergamus in Klein-Aſien im Jahr Chr. 131, im 14ten oder 15ten Regierungsjahre des Imperator *Hadrian's* geboren. Sein Vater *Nicon* war ein Baumeiſter und auch zugleich ein Philoſoph. Dieſer gab dem Sohne eine ſehr gelehrte Bildung, indem er ihn ſelbſt in der Mathematik und andern Wiſſenſchaften ſehr gut unterrichtete, und auch durch andere ſehr geſchickte Lehrer, ohne Koſten zu ſparen, unterrichten lieſs. Er wurde auch ſehr genau mit der Ariſtoteliſchen Philoſophie, und als er das 14te und 15te Lebensjahr zurückgelegt hatte, durch den *Cajus* mit der platoniſchen und durch den Stoiker *Philopator* mit der ſtoiſchen Philoſophie bekannt gemacht. Sein Vater aber, durch einen Traum

dazu beſtimmt, lieſs ihn im 17ten Jahre ſeines Alters unter dem *Satyrus*, *Stratonicus* und *Aeſcherion* in Pergamus die Arzneikunde ſtudieren. Nach dem Tode ſeines Vaters begab ſich *Galén*, als er im 21ſten Jahre ſtand, im Jahr Chriſti 151. nach Smyrna, um den *Pelops*, einen berühmten Arzt, und den *Albinus*, einen *Platoniker*, zu hören. Zu Corinth wurde er des *Numeſian's* Schüler. Als er zur Erforſchung der Natur mehrere Länder durchreiſt hatte, zog er nach Alexandrien, in Aegypten, um daſelbſt Anatomie zu ſtudieren, kehrte aber im 28ſten Jahre ſeines Alters, im Jahr Chriſti 158 in ſeine Vaterſtadt zurück. Hier übernahm er innerhalb 5 Jahren die Kur der öffentlichen Gladiatoren oder Kämpfer. Im 34ſten Lebensjahre, im Jahr Chriſti 164. reiſte er nach Rom. Während des fünfjährigen Aufenthalts daſelbſt zeigte er als practiſcher Arzt die genaueſte Kenntniſs der Krankheiten und der Körpertheile, zeigte genau den Erfolg von jenen vorher, und verrichtete die glücklichſten Kuren. Weil dadurch, ſo wie durch ſeine anatomiſche Geſchicklichkeit, ſein Ruhm bei Vornehmen und Geringen groſs wurde, auch die Eiferſucht der daſigen Aerzte ſich regte, und weil eine Peſt daſelbſt ausbrach, zog er nach Campanien, und reiſte von Brunduſium aus zur See nach Pergamus in ſeinem 37ſten Lebensjahre, im Jahr Chriſti 168 zurück. Auch hier fand er keine Ruhe; denn ſchon in demſelben, wenigſtens in dem folgenden Jahre, beriefen ihn die Imperatoren *Marc Aurél* und *L. Verus* nach Aquileja zurück. Weil aber auch hier die Peſt ausbrach, kehrte er nach Rom zurück. Er ſollte den *Marc Aurél* auf ſeinen Feldzügen wider die Quaden und Marcomannen in Teutſchland begleiten; er verbat es aber, und blieb in Rom. Wahrſcheinlich war er Leibarzt des Imperators *Commodus*. Als der Friedenstempel im Feuer aufgieng, verbrannten auch

mehrere ſeiner Schriften. Nach dem Tode des *Pertinax* verlieſs *Galén* abermals Rom, und kehrte in ſeine Vaterſtadt zurück, lebte daſelbſt in philoſophiſcher Ruhe unter literariſchen Beſchäftigungen, und ſtarb daſelbſt, wahrſcheinlich im Jahr Chriſti 199, oder 200, (201) im 70ſten Jahre ſeines Alters. Von der groſsen Geſchicklichkeit als Arzt zeugte ſowohl *Marc Aurél*, der, als er die Urſachen ſeiner Krankheit richtig errieth, und ſie durch ein einfaches Mittel hob, indeſs mehrere andere Aerzte irreten, zum Hofmeiſter ſeines Sohns *Pitholaus* ſagte: „*Wir haben nur Einen Arzt; Galén iſt der einzige Mann, der uns angehört!*“ Am Imperator *Commodus*, an der Gemahlin des *Boethius*, am Philoſophen *Eudém* und andern verrichtete er auch die glücklichſten Kuren, indeſs andere Aerzte nichts auszurichten vermochten. Noch mehr beſtättigen ſeine *Schriften* ſeine Geſchicklichkeit. — Seine *Sitten* entſprachen ſeinem groſsen Ruhme und ſeiner Geſchicklichkeit. Man ſieht aus ſeinen Schriften ſeine groſse Ehrfurcht vor Gott. Er äuſserte ſich deshalb dahin: „*Daſs die Frömmigkeit nicht darin beſtehe, daſs man der Gottheit Weihrauch anzünde und Opfer bringe, ſondern die aus Gottes Werken hervorſtrahlende Macht, Weisheit und Güte bewundere, und ſie auch von Andern erkennen und bewundern laſſe.*“ Von ſeinem Vater und ſeinen Lehrern redete er ſtets mit der gröſsten Dankbarkeit. Dem *Hippocrates*, (den er wieder aufleben lieſs,) ſchrieb er alles zu, was er wiſſe und leiſte. Wich er aber aus Wahrheitsliebe von dieſen Urtheilen ab, ſo that er es mit Schonung und Aufrichtigkeit. Seine Kranken pflegte er oft zu beſuchen, mit Zeitaufwand erforſchte er ihren Zuſtand, und den Armen leiſtete er bereitwillige Hülfe.

B. *Galen's Verdienste um die Arzeneikunde und seine übrigen Kenntnisse.*

Er war einer der kenntnifsreichsten und scharfsinnigsten Gelehrten des Alterthums. Dafs er nach *Hippocrates* der gröfste Arzt war, läfst sich schon von seinem in der Jugend erhaltenen guten Unterrichte, von seinen vielen Reisen, von seinen gründlichen, humanistischen Kenntnissen, von seinem ächten philosophischen Geiste in der Arzeneikunde, aus seinen Schriften beweisen. Zwar wollte er sich an keine Schule ausschliefslich binden, und daher hatte er auch kein eigenthümliches System. Er, der sich durch gar keine Autorität blenden lassen wollte, wollte vielmehr ein Eklektiker seyn. Allein es war doch im Ganzen *Hippocrates* sein Führer, wenn er gleich gewissermafsen sich ein eigenes System aus den vorigen Lehrgebäuden und aus seinen eigenen Beobachtungen gebildet hat. Als Anhänger des *Hippocrates* erscheint er deshalb in allen seinen Schriften als *Dogmatiker*, (s. oben S. 47. Anmerk. *) wenn er gleich nicht für einen solchen gehalten werden, sondern als ein Eklektiker gelten wollte. Nur führte er die Lehre der *Dogmatiker* weiter aus, überladete sie mit Subtilitäten, Hypothesen, Distinctionen und Namen. Bei aller Gelegenheit wiefs er seine Kunstgenossen deshalb auf *Hippocrates* zurück, weil unter den Streitigkeiten der Hippocratiker, Empiriker, Methodiker, Pneumatiker u. a. m., und unter dem Unwesen, welches charlatanisirende Aerzte trieben, die Kunst auf's höchste ausgeartet war. „Er „führte nun ein theoretisches Gebäude auf, das alle „Gebrechen, deren ein solches immer fähig ist, in „sich vereinigte. Was die Erfahrung lehrte, was „die natürliche Einfachheit der Kunst forderte, das „erstickte bei ihm unter der Last seiner vielumfas-

„ſenden Gelehrſamkeit. *Friedr. Hofmann* hat daher „gar nicht Unrecht, wenn er die *Galeni*'ſche Weis- „heit eine *nominalis medicina*, *pure ſcholaſtica et* „*phantaſiae tantum filia* nennt. Med. rat. ſyſt. „T. I. p. 16. *) „Der unbiegſamſte Sectengeiſt weht „in ſeiner eigenen Lehre. Das uralte Pneuma be- „wirkt nach ihm alle Veränderungen im kranken „und geſunden Zuſtande. Er nimmt im menſchli- „chen Körper drei allgemeine Hauptkräfte. *Lebens-* „*kräfte*, *thieriſche* und *natürliche*, und zwar erſte- „re im Herzen, die zweiten im Gehirn, die dritten „in der Leber an, und läſst dann auch in den ein- „zelnen Verrichtungen *die anziehende*, *anhaltende*, „*verändernde und austreibende Kraft* thätig ſeyn. „Die alten vier Elemente werden überdies noch die „Stützen ſeiner Lehre" u. ſ. w. **) — Bei dem allen hatte *Galen* Verdienſte; ſein Vorzüglichſtes iſt das um die *Anatomie*. Sein ganzes Leben wandte er auf die Zergliederung; zwar nicht vieler menſchlichen, ſondern hauptſächlich der Thierkörper, (vgl. *Haller* Bibl. anatom. L. I. §. 59. T. I. p. 83 f.), vorzüglich der dem Menſchenkörper nach den Theilen deſſelben am meiſten ähnelnden Thiere, z. B. der Affen. Daher machte er in der *Myologie* bedeutende Entdeckungen; ſo entdeckte er z. E. das doppelte Syſtem der Muskeln und Nerven. Er hat ſelbſt die kleinſten Nerven, nach ihrer Zahl und dem Anfang derſelben weit genauer als ſeine Vorgänger beſchrieben. Um die *Phyſiologie* hat ſich *Galen* auch ſehr verdient ge-

*) S. *Hecker* die Heilkunde auf ihren Wegen zur Gewiſsheit. S. 77. 78.

**) *Ebendaſ.* S. 78. Derſelbe zeigt S. 80. (§. 43.) daſs dieſes Syſtem, das 14 volle Jahrhunderte als das non plus ultra geſchätzt wurde, die Fortſchritte der Arzeneikunde gehindert habe.

macht. Mit edler Simplicität und ſehr gut hat er ſie bearbeitet, und auf die Lehre von den Kräften des Körpers gegründet. Das von ihm weiter ausgebildete peripatetiſche Syſtem nahm er in dieſelbe auf, und entfernte demnach die *Corpuscularphiloſophie*, deren Gegner er war, und auf welcher die damaligen Syſteme beruhten. — Auf die *Botanik* legte er ſich weniger als *Dioscorides*, mehr aber auf die Kenntniſs der Thiere und Mineralien, ſo wie er auf die materia medica überhaupt groſsen Fleiſs verwandte. Mit groſsen Koſten ſammelte er die in dies Fach gehörigen Seltenheiten. In der *Pharmacie* war er ſehr geübt; oft präparirte er ſelbſt Arzeneimittel, und erfand oft neue und einfachere, als die bisher üblichen waren. Als Arzt ſelbſt war er jedoch gröſser als *Theoretiker*, denn als *Practiker*. Man vermiſst nämlich bei ihm *hippocratiſch* einfache Beſchreibungen und Geſchichten von Krankheiten; aus zu groſser Vorliebe für die Theorie im Allgemeinen verſäumte er genau zu beobachten. Seine einzelnen Kurmethoden ſind daher nicht ſo brauchbar, als ſeine Grundſätze der allgemeinen *Therapie*, die geläutert und trefflich ſind. In der *Chirurgie* beſaſs er auch Kenntniſſe, und er practicirte als Wundarzt glücklich. Kurz er beſaſs in allen Theilen der Heilkunde, ſo wie ſie den Aerzten ſeiner Zeit bekannt war, ſolche Kenntniſſe, daſs er, *alles reformiren zu wollen*, gedrungen ſich fühlte. Seine vielſeitigen Erfahrungen und ſeine ungemein weitläufige Beleſenheit ſetzten ihn in den Stand, aus den übrigen bisherigen Lehrgebäuden, eigenen Kenntniſſen und Wahrnehmungen das erwähnte *neue* — gut in einander paſſende und gut geordnete *Syſtem* zu bilden. Sein Zweck bei demſelben gieng hauptſächlich dahin, die Aerzte zum Fleiſs, zum Beobachten und zur richtigen Kenntniſs der Krankheiten zu bringen, und die Arzeneige-

lahrtheit vernünftiger zu machen *). Es erhielt ein solches Ansehen, daſs er das Haupt einer ausgebreiteten und lange dauernden Secte wurde. Die griechischen Aerzte nahmen es an; auch die arabischen Aerzte waren demselben ergeben. Durch sie kam sein System ins Abendland, und erhielt bis zu dem *Theophrast Paracelsus*, der die Secte der Chemiker stiftete, sein Ansehen und seine Gültigkeit. Selbst noch im 16ten Jahrhundert hatte er Anhänger und Vertheidiger in Menge, z. E. am *Sylvius*. Es hatte sein System den Fehler, daſs in demselben fast alles aus Uebermaſs der Säfte und Feuchtigkeiten hergeleitet und zu wenig auf den Einfluſs der Seele auf den Körper, Rücksicht genommen wurde.

Als *Philosoph* war *Galén* frei; er war zwar vorzüglich ein *Peripatetiker*, aber auch oft *Platoniker*.

Daſs er wie *Hippocrates* die *Philosophie* mit der Heilkunde verband, diente zur gegenseitigen Vervollkommnung beider Wissenschaften. Wie *Erasistratus* unterschied er den *Lebensgeist* von der *Seele* im eigentlichen Sinne oder vom *Seelengeiste*, welcher feiner als *jener* sey, im Gehirn seinen Sitz habe, und das erste Werkzeug des Empfindens und Bewegens ausmache. Er trennte demnach das physische Lebensprincip vom geistigen Princip des Denkens, so wie das Thätige und Leidende in unseren Modificationen und das Verstandesvermögen vom Vermögen des Willens.

Vergl. K. *Sprengel's* Briefe über *Galen's* philosophisches System in desselben *Beiträge zur Geschichte der Medicin.* St. 1. S. 117 — 195. —

*) Vgl. über sein System *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. V. nach Harleſs Ausgabe. S. 393 — 96.

C. *Schriften deſſelben.*

Galén war ein ungemein fleiſsiger Schriftſteller. Ueber jeden Theil der Heilkunde faſste er Schriften ab. Es ſind derſelben noch 170 — *theils* von gröſſerem, *theils* von kleinerem Umfange — vorhanden, wovon aber nicht alle ächt und nicht alle mehr ganz, ſondern verſtümmelt und einige nur in lateiniſchen Ueberſetzungen übrig ſind. Es iſt eine groſse Menge (über 127), ſowohl ſolcher, welche die Arzeneigelahrtheit betrafen, als auch und hauptſächlich ſolcher, welche philoſophiſchen, *) geometriſchen und grammaticaliſchen Inhalts waren, verloren gegangen. **) Von einigen ſeiner Schriften hat er uns in dem Werke:

Περὶ τῶν ἰδιῶν βιβλίων γραφή,

Nachricht gegeben. Im Ganzen beurtheilt, ſind ſeine Schriften claſſiſch, und enthalten einen wahren Schatz von Gelehrſamkeit für Aerzte und philoſophiſche Geſchichtsforſcher. Was den Vortrag und Stil, und was die Mängel in denſelben betrifft, ſo iſt *erſterer* aſiatiſch weitſchweifig und redſelig, aber doch angenehm. Er wiederholt ſich oft, und erlaubt ſich Spitzfindigkeiten und auffallende Logomachien. Von Ruhmſucht und Aberglauben zeigt er ſich nicht frei. Von vielen ſeiner Schriften ſind nur bloſse Fragmente vorhanden.

*) Vorzügliche *Commentare* über einzelne Werke des *Ariſtoteles*, des *Chryſipp's*, *Eudem's* und anderer Weltweiſen; ich bedauere den Verluſt ſeiner Schrift über die Kräfte der Seele.

**) Vgl. deshalb *Fabricii* Bibl. graec. nach *Harles* Ausgabe. Vol. V. p. 463 — 471, woſelbſt die einzelnen Ueberſchriften der nicht mehr vorhandenen einzelnen Schriften des *Galén* angegeben werden.

I. Von den *ächten* und *unächten Schriften* ſind folgende *philoſophiſchen* Inhalts:

1) Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας: *Von der beſten Lehrart*, an den *Favorin*; iſt hauptſächlich wider die alten *Academiker* und *Pyrrhonier* gerichtet, und eine Widerlegung des Skeptizism. Dieſe Schrift rührt vom *Galén* her, und iſt von ihm in ſeiner Jugend abgefaſst worden.

2) Ὅτι ἄριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος: *Der wahre und beſte Arzt iſt auch ein guter Philoſoph.* Für's Publicum ſcheint *Galén* dieſe Schrift nicht beſtimmt zu haben. Man ſieht daraus *Galén's* Vorliebe für den *Hippocrates* und Anhänglichkeit an denſelben.

3) Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων βιβλία θ.: *Von den Lehrſätzen des Hippocrates und Plato*, IX Bücher; von *Galén* ſelbſt, und zwar den erſten 6 Büchern nach zu der Zeit verfertigt, als er Rom wegen der daſelbſt graſſirenden Peſt verlieſs und in ſein Vaterland zurückkehrte, und dann als die Peſt aufgehört hatte, wieder nach Rom auf Bitten des *Boethius* zurück ſich wandte; die drei letzten ſind aber in ſeinem Alter abgefaſst. Es iſt dies Werk dem *Chryſipp*, *Ariſtoteles*, *Eraſiſtratus* und anderen Philoſophen entgegengeſetzt, und handelt vom Herzen, den Nerven etc., vom Sitz der Seele und der Vernunft, vom Leben, vom Anfange der Adern, vom Urſprunge der Nerven und von den vier Elementen.

4) *Fragment eines Commentars über den Timaeus des Plato*, oder Bruchſtücke aus den Commentarien *Galén's* von demjenigen, was in *Plato's* Timaeus die Arzeneikunde Betreffendes vorkommt.

5) Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν: *Von der Erkenntniſs*

und Heilung der Affecten der Seele. Ist ganz philosophisch-moralischen Inhalts, ausser dass er darin viel aus seinem eigenen Leben, vorzüglich aus seinen Knaben- und Jünglingsjahren erzählt. *Galén* giebt in Hinsicht der *Affecten* den Rath, *genau auf sich Acht zu geben und sich dem Rath eines guten Freundes zu überlassen, der uns sagen müsse, wenn wir unserem Affect folgen dürften. Dies würde uns zur genauen Aufmerksamkeit auf uns, zur Mässigung und endlich zur völligen Beherrschung unserer Affecten bringen.* — Er bringt viele Beispiele und Gleichnisse bei, und wiederholt sich auch zuweilen. —

6) *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἁμαρτημάτων: Von der Erkenntniss und Heilung derjenigen fehlerhaften Eigenschaften, die der menschlichen Seele eigen sind.* Dies ist der zweite Theil von der vorhergehenden Schrift.

7) *Περὶ φιλοσόφου ἱστορίας: Geschichte der Philosophie.* Diese Schrift ist offenbar unächt; sie stimmt mit der oben (2. B. 1. Abth. S. 472 f. in diesem *Handb.*) erwähnten Schrift des *Plutarch* de physicis philosophorum decretis so sehr überein, dass man sieht, wie dieselbe aus einer und derselben Quelle geflossen ist. Beide, so wie die physischen Eclogen des *Stobaeus*, sind Excerpte aus demselben Werke, wie das a. a. O. von mir näher bemerkt worden ist. Nur im Anfange ist diese Schrift etwas verändert. —

8) *Περὶ τῶν παρὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων: De Sophismatis; seu Captionibus penes dictionem,* über den *Aristoteles*, vom *Galén* in seiner Jugend abgefasst.

II. *Die übrigen Schriften Galén's, betreffend die Arzeneigelahrtheit und auch die Physik.*

Zwei Schriften darunter sind jedoch literärischen Inhalts und betreffen seine Schriften selbst, nämlich unten No. 70 und 71.

Viele von dieser Art Schriften sind *Commentare* über einzelne Schriften des *Hippocrates*, in welchen er desselben theoretische Lehren nach den Theorien der Platonischen und Aristotelischen Philosophie sehr gut erläutert hat. Er zeigt dabei eine ächt kritische Geschicklichkeit, und diese — in einem wirklich classischen Ansehen stehenden Erläuterungsschriften bieten die vortrefflichsten Regeln zur Kunst der Kritik dar.

A. *Die ächten Schriften Galén's und physischen Inhalts sind folgende:*

AA. *In der griechischen Urschrift* sind noch folgende vorhanden:

9) *Περὶ αἱρέσεων, τοῖς εἰσαγομένοις*: *De sectis ad eos, qui introducuntur*, oder von der Secte der Dogmatiker, Empiriker und Methodiker; die Grundsätze der beiden letzteren werden darin widerlegt, und die der ersten gebilligt. *Galén* hat diese Schrift für die angehenden Aerzte abgefaſst.

10) *Πρὸς Θρασύβουλον περὶ ἀρίστης αἱρέσεως*: *De optima secta ad Thrasybulum.* Diese ist ohnstreitig eine seiner ersten Schriften, die ihm seine Schüler nachgeschrieben haben, und die *Galén* mit jener Ueberschrift versahe. Sie ist auch *wider* die Empiriker und Methodiker und *für* die Dogmatiker gerichtet, und von *Galén* nicht für's groſse Publicum bestimmt worden. —

11) Γαλήνου περγαμηνου παραφράστου του Μενοδοτου προτρεπτικος λογος επι τας τεχνας: *Galéni Pergameni paraphraſtae Menodoti ſuaſoria ad artes oratio*, oder eine Umſchreibung von des *Menodot's* *) [weitläufiger] Aufforderung, die Künſte und Wiſſenſchaften zu erlernen. Vorzüglich eifert *Galén* in dieſer kleinen, aber für den ſtudierenden Jüngling leſenswürdigen Abhandlung wider die Kämpfer und diejenigen, die alle ihre Zeit in den Uebungsplätzen zubringen und zeigt, daſs die Arzeneikunſt die beſte aller Künſte ſey. Dieſe Schrift iſt von groſsem Werthe und voll geſunder Sittenlehren, und zur Jugendlectüre ganz geeignet. Sie verdient früher als die Schriften des *Plutarchs*, *Xenophons* und anderer griechiſchen claſſiſchen Schriftſteller geleſen zu werden. Man kann ſie als ein ſchönes Gegenſtück zu *Baſilius des Groſsen* oratio de modo e litteris graecis utilitatem percipiendi betrachten, über welche Rede ich *J. M. Schrökh's* chriſtl. Kirchengeſch. Th. XIII. S. 196 f. nachzuleſen bitte. Der Titel iſt wohl von ſpäterer Hand; es iſt ein Stück von dem verlornen προτρεπτικος επι ιατρικην.

12) Πρὸς πατρόφιλον περὶ συστάσεως ἰατρικῆς: *de conſtitutione artis medicae ad Patrophilum liber.* Eine für die Anfänger in der Arzeneikunde — nur nicht zur öffentlichen Herausgabe beſtimmte — Schrift, worin *Gal.* einen Ueberblick von der geſammten Arzeneigelahrtheit giebt. Sie iſt zu der Zeit, als die Peſt in Rom und in Italien wüthete und *Gal.* erſt nach Campanien, dann in ſein Vaterland entwich, abgefaſst.

13) Περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην στοιχείων βιβλια βι: *de elementis ex Hippocrate libri II.* Enthält die

*) Des Stifters der Sekte der Empyriker.

verschiedenen Meinungen der Aerzte und Philosophen von den Elementen und eine Vertheidigung der 4 Feuchtigkeiten als der Elemente der rothblütigen Thiere.

14) Περὶ μελαινης χολῆς: *Von der schwarzen Galle.*

15) Περὶ ἀνωμάλου — δυσκρασίας: *de inaequali intemperie.*

16) Περὶ ἀριστης κατασκευῆς τοῦ σώματος ἡμων: *de optima corporis nostri constitutione.*

17) Περὶ εὐεξίασ: *de bono habitu.*

18) Περὶ δυνάμεων φυσικῶν βιβλια γ': *de facultatibus naturalibus*, libri III, gegen *Erasistrat* und *Asklepiades* gerichtet, und gleich nach No. 22 und 23 (s. unten) der Zeit nach abgefaſst.

19) Περὶ οὐσίας τῶν Φυσικῶν δυνάμεων: *de substantia facultatum naturalium*, *fragmentum*, (nur ein kleines Bruchstück von einem *groſsen Werke.*)

20) Περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων βιβλια ἐννέα: *de anatomicis administrationibus, libri IX*; iſt die dritte verbeſſerte und vermehrte Ausarbeitung *Galén's* über dieſen Gegenſtand; denn die erſte in zwei Büchern war kurz und mangelhaft; die zweite gieng, als der Friedenstempel in Rom abbrannte, verloren. Ohnſtreitig iſt es unter allen vom *Galén* abgefaſsten, die Anatomie betreffenden Schriften die vollſtändigſte und beſte Schrift.

21) Περὶ ὀστῶν τοῖς εἰσαγομένοις: *liber de ossibus ad tirones.* Iſt eine genaue Beſchreibung eines Affen-Skelets.

22) Περὶ φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν ἀνατομῆς: *de venarum arteriarumque dissectione liber.* Von der

Einrichtung und dem Lauf der Adern und Blutadern hat vor *Galén* im ganzen Alterthum Niemand gehandelt. Es iſt eine ſehr nützliche Schrift.

23) *Περὶ νεύρων ἀνατομῆς*: *de nervorum diſſectione.* Eine der beſten *Galéniſchen* Schriften, welche die Elemente einer vernünftigen Neurologie in ſich faſst, und von ſeiner anatomiſchen Geſchicklichkeit bei Zergliederung der Nerven zeigt.

24) *Περὶ μύτρας ἀνατομῆς*: *de uteri diſſectione.* *Galén* hat blos die Gebärmutter der Affen und anderer weiblichen *Thiere* ſeçirt.

25) Γαλήνου εἰ κατὰ φύσιν ἐν ἀρτηριαις αἱμα περιέχηται: *an in arteriis natura ſanguis contineatur?* Iſt gegen *Eraſiſtratus* gerichtet, welcher glaubte, daſs der Geiſt im Blute ſteckte. Es iſt eine an Beobachtungen ſehr reichhaltige und lehrreiche Schrift, die *Galén* gleich, als er mit No. 3 (oben S. 57.) fertig war, abgefaſst hat.

26) *Περὶ μυῶν κινήσεως βιβλία β'*: *de motu musculorum, libri II.*

27) *Περὶ τῶν τῆς αναπνοῆς αἰτίων*: *de cauſis reſpirationis*; die Aechtheit dieſes Werkchens iſt nicht beſtimmt gewiſs, iſt vielleicht aus andern Schriften des *Galéns* zuſammengeſetzt worden.

28) *Περὶ σπέρματος βιβλία β'*: *de ſemine, libri II.* Das dritte Buch, welches dummes Zeug enthält, iſt offenbar unächt. Buch I. handelt von der Ernährung und Bildung der Leibesfrucht im Mutterleibe; Buch II. von der Bildung derſelben auſserhalb deſſelben.

29) *Περὶ χρειας τῶν ἐν ἀνθρώπου σώματι μόριων λογοι ιζ'*: *Vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers.*

Galén fängt mit den *äuſserlichen* Gliedern des Menſchen an, und kommt dann auf die *inneren*, oder wenn er von den Händen, Füſsen, dem Bauche, der Bruſt, den Eingeweiden, den Augen, den übrigen Theilen des Geſichts und Kopfs gehandelt hat, redet er vom Rückenmark, den männlichen und weiblichen Geſchlechtstheilen, und zuletzt von den Nerven. Dieſs Werk iſt entſchieden die beſte von allen Schriften des *Galén*, die beſte — vorher noch nicht von irgend jemanden gelieferte Teleologie, und die gelehrteſte — ſyſtematiſch abgefaſste, wirklich treffliche Phyſiologie, deren wir uns aus dem ganzen Alterthume erfreuen. Man ſieht aus derſelben, oder vielmehr aus dem kunſtvoll und meiſterhaft eingerichteten menſchlichen Leibesbau die höchſt bewundernswürdige Weisheit des Schöpfers. *Galén* ſuchte dadurch die Epicuraer zu widerlegen, welche behaupteten, daſs alles von ohngefähr ſo entſtanden ſey, wie es iſt. Er hat [ſieht man] die Gottheit in ihrer Weisheit, Macht und Güte erkannt. Daher er ſich ſehr ſchön äuſsert: „*Die* „*beſte Gottesverehrung und das würdigſte Lob Got-* „*tes iſt nicht, wenn man ihr auch noch ſo viele* „*Ochſen ſchlachtet und opfert, ſondern wenn man* „*erſt ſich ſelbſt kennt und dann auch andere zu* „*überzeugen ſucht, daſs Gott ſo weiſe als gütig* „*ſey.*" Vgl. Theodoret de haeret. fabul. cap. 9. *Galén* hat dieſe ungemein leſenswürdige, ſehr zu empfehlende Schrift zu der Zeit abgefaſst, als er den Imperator *Marc-Aurel*, welcher mit den Germaniern Krieg führte, zu Rom erwartete, nachdem der Leibarzt des Imperator *Commodus*, und der Conſul *Boethius* abgereiſt waren. —

30) Περὶ ὀσφρήσεως ὀργάνου: *de inſtrumento odoratus.* Die Zeit der Abfaſſung dieſer Schrift

vom *Galén* fällt nach No. 3. (oben S. 57.), und nach No. 29. (oben S. 62.), und zwar, wie es scheint, in sein Alter.

31) *Περὶ τῶν πεπονθότων τόπων βιβλία ϛ′: de locis affectis, libri VI.* Ist eine Frucht seines höheren Lebensalters, und eines der trefflichsten Werke *Galén's*, welches zum Studium der Pathologie und Semiotik sehr schätzbar ist.

32) *Περὶ διαφορᾶς πυρετῶν βιβλία β′: de differentiis febrium, libri II,* hat Werth.

33) *Περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν: de morborum temporibus.*

34) *Περὶ χρείας σφυγμῶν: de usu pulsuum,* ist gegen den *Erasistratus* gerichtet.

35) *Περὶ τῶν σφυγμῶν τοῖς εἰσαγομένοισ: de pulsibus libellus ad tirones.*

36) *Περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν λογοι δ′: de pulsuum differentiis, libri IV.*

37) *Περὶ διαγνώσεως σφυγμῶν λογοι δ′: de caussis pulsuum, libri IV.*

38) *Περὶ προγνώσεως σφυγμῶν λογοι δ′: de praesagitione ex pulsibus, libri IV.*

39) *Περὶ κρισίμων ἡμερῶν, βιβλία γ′: de diebus decretoriis, libri III.* Ist ein Commentar über des *Hippocrates* Schrift über diesen Gegenstand.

40) *Περὶ δυσπνοιας, βιβλία γ′: de difficultate respirationis, libri III,* zur Erklärung derjenigen Stellen des *Hippocrates*, die von schwerem Athemholen handeln.

41) Περὶ *πλήθους: de plenitudine.*

42) Περὶ τῶν παρὰ φύσιν ὄγκων: *de tumoribus praeter naturam.*

43) Περὶ τρόμου, καὶ παλμοῦ καὶ σπασμοῦ, καὶ ῥίγους: *de tremore, palpitatione, convulſione et rigore.*

44) Περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων βιβλία ια: *de ſimplicium medicamentorum temperamentis et facultatibus, libri XI.*

45) Τεχνὴ ἰατρικὴ: *ars medica.* Dieſe Schrift erhielt den mehreſten Ruf; ſie wurde in allen Schulen der Aerzte als Handbuch gebraucht, erklärt und erläutert. Es legt *Galen's* Syſtem ſehr faſslich dar, und iſt ſehr ſchätzbar.

46) Περὶ διαφορᾶς νουσημάτων: *de differentibus morborum cauſis, liber,* iſt als der zweite Theil von No. 45. zu betrachten.

47) Περὶ συμπτοματῶν διαφορᾶς βιβλία γ: *de differentiis ſymptomatum libri III.*

48) Περὶ συνθέσεως φαρμάκων κατὰ τόπους, βιβλία ι: *de compoſitione medicamentorum ſecundum locos, libri X.* Iſt eine ſeiner ſpäteren, nach No. 29. (oben S. 64.) 44 (S. 65.) und (unten) 50 abgefaſst, welche die arabiſchen Aerzte und deren Schüler ſehr ſchätzten.

49) Περὶ συνθέσεως φαρμακων τῶν κατα γενη, βιβλία ζ: *de compoſitione medicamentorum per genera, libri VII.*

50) Θεραπευτικῆς μεθοδου, βιβλία δ': *methodi medendi libri XIV.* Iſt vom *Gal.* im Alter zur Wiederherſtellung des Syſtems der Dogmatiker verfertigt, wurde von jeher von allen Anhängern *Gal.*, faſt eben ſo als No. 51 geſchätzt.

51) Τῶν πρός Γλαύκωνα θεραπευτικῶν βιβλία β': *Ad Glauconem de medendi methodo libri duo*, enthält mehr das Allgemeine als No. 50; es ist ein ehr lehrreiches Werk,

52) Περί φλεβοτομίας πρόσ 'Ερασιστρατον: *de venae sectione adversus Erasistratum*, welcher den Aderlaſs miſsbilligte. Diese Schrift lehrt, *wo* und *wann* die Alten Blut ablieſsen, und aus welchen Gründen weigerte sich *Erasistrát*, dergleichen zu thun?

53) Περὶ φλεβοτομίας πρός 'Ερασιστρατείους τοῦς ἐν 'Ρώμῃ: *de venae sectione adversus Erasistrateos Romae degentes.* Eine Empfehlung des als nützlich und nothwendig dargestellten Aderlasses *mit Beispielen.*

54) Περὶ φλεβοτομίας θεραπευτικόν βιβλίον: *de curandi ratione per venae sectionem*, handelt von dem Sodbrennen und vom Nutzen des Aderlasses wegen desselben. Es ist eine der besseren Schriften des *Gal.*, die sehr reich an Erfahrungen ist.

55) Περὶ μαρασμοῦ: *de marasmo*, gegen Phillippus Schrift: de marcore gerichtet.

56) Τῷ ἐπιληπτικῷ παίδι ὑποθήκη: *pro puero epileptico consilium.*

57) Πρὸς Θρασύβουλον βιβλιον ἰατρίκης ἤ γυμναστικῆς ἐστι τὸ ὑγιεινόν. *Ad Thrasybulum librum, utrum medicinae sit vel gymnastices hygiene.*

58) 'Υγιεινῶν λογοί ϛ': *de sanitate tuenda*, libri VI. Eine der ausgebreitetsten und vortrefflichsten Schriften *Gal.*, welcher keine Schrift neuerer Aerzte über diesen Gegenstand gleich kommen dürfte.

59) Περὶ τροφῶν δυναμεως βιβλία γ': *de alimentorum facultatibus*, libri III., ist ein Product seiner späteren Jahre.

60) Περὶ εὐχυμιας καὶ κακοχυμίας τροφῶν: *de probis pravisque alimentorum succis*, ist eine sehr schätzbare Belehrung über einige sehr schädliche Nahrungsmittel, z. B. Schwämme, Pilze, u. s. w.

61) Ὁτί τὰ τῆς ψύχῆς ἤθη τοῦ σωματος κρασεσιν ἕπεται: *quod animae mores corporis temperamenta sequantur*; eine seiner besten Schriften. Es scheint, als ob darin die Hypothese von der Materialität der Seele begünstigt würde.

62) Γαλήνου τῶν Ἱπποκράτους γλοσσῶν ἐξήγησις: *linguarum seu dictionum exoletarum Hippocratis explicatio.* Man findet darin sowohl die alten in den Schriften des *Hippocr.* vorkommenden Ausdrücke, als auch diejenigen Wörter, die diesem Arzte gegen den griechischen Sprachgebrauch eigenthümlich sind, erklärt.

63) Περὶ ἑπταμήνῶν βρεφῶν: *de septimestri partu.*

64) Περὶ πτισάνης: *de ptisana liber*; eine sehr genaue Beschreibung, wie die Ptisane zubereitet werden muss, vom *Gal.* in seinem Alter aufgesetzt.

65) Περὶ τοῦ διὰ μικρᾶς σφαίρας γυμνασίου: *de parvae vitae exercitio.*

66) Περὶ βδελλῶν, ἀντισπασεωσί σικυας, καὶ ἐγχαράξεως, και κατασχασμοῦ: *de hirundinibus, revulsione, cucurbitate, incisione et scarificatione.*

67) Πῶς δει ἐξελεγχειν τοῦς προς ποιουμενους νοσεῖν: *quomodo morbum simulantes sint deprehendendi.*

68) Περὶ τῆς ἐξ ἐνυπνίων διαγνώσεως: *de dignotione ex insomniis.*

69) Περὶ τοῦ προγινώσκειν πρός Ἐπιγένην: *de praenotione ad Epigenem liber.* Eine sehr merkwürdige Schrift. *Gal.* erzählt in derselben, wie glücklich er immer im Vorhersagen gewesen sey, und theilt deshalb sehr sonderbare Erzählungen mit. Sie ist von ihm nach No. 44. (oben S. 65.) und No. 71. (s. unten) abgefaſst worden.

70) Περὶ ἀντιδότων βιβλία β': *de antidotis libri duo.* Eine vom *Gal.* in seinem letzten Lebensjahre ausgearbeitete Schrift, und eine seiner letzteren Arbeiten.

71) Περὶ κυουμένων διαπλάσεως: *de foetuum formatione libellus.* Ist auch eine seiner zuletzt von ihm ausgearbeiteten Schriften und vortrefflich. *Gal.* folgt in Betreff der Bildung der Leibesfrucht dem System von der ἐπιγενεσις.

* * *

72) Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίον γραφή: *Von seinen eigenen Schriften.* Der Text hat viele Lücken; es ist eine zur Biographie *Gal.*, und insbesondere zur Kenntniſs, wie er studiert hat, sehr dienliche Schrift, die er in seinem Alter abfaſste; nur hat er darin nicht alle seine Schriften angeführt. Er führt sie nach derjenigen Ordnung an, in welcher Anfänger und Aerzte seine Schriften lesen sollen.

73) Περὶ τῆς ταξεως τῶν ἰδιων βιβλιων προς Εὐγενιανον: *de ordine librorum suorum, ad Eugenianum.* In diesem von *Gal.* in seinem hohen Alter abgefaſsten Werke führt er nur eine kleine Zahl von seinen Schriften an. — —

BB. (s. oben S. 59 f.) *Schriften Gal., welche nur in der lateinischen Uebersetzung vorhanden sind.*

74) *De musculorum dissectione. Gal.* hat dieses Werk (freilich in griechischer Sprache, das Original ist aber verloren gegangen) kurz nach der oben No. 23. (S. 62) angeführten Schrift verfertigt. Mehrentheils (sieht man) hat *Gal.* nur Affen secirt, jedoch nimmt er auch auf Menschenmuskeln Rücksicht. Viele von den Muskeln hat er zuerst entdeckt.

75) *Vocalium instrumentorum dissectio*, ist auch bloss lateinisch vorhanden. Man findet darin eine sehr genaue Beschreibung der, den Adamsbiss am Halse, bildenden Knorpel.

76) *Galeni synopsis librorum suorum sexdecim de pulsibus.* Die lateinische Uebersetzung, worin dieses Werk nur existirt, rührt vom *Augustinus Gadaldinus* her; sie ist übrigens eine ächte Schrift des *Gal.*

77) *De causis procatarcticis.* Das griechische Original ist nicht mehr vorhanden.

78) *De attenuante victus ratione.* Ist auch nicht mehr im griechischen Originale übrig.

79) *De subfiguratione empyrica.* Es scheint, wenn gleich auch nur die lateinische Uebersetzung davon übrig ist, eine ächte Schrift des *Gal.* zu seyn, die über das System der Empyriker eine vollständige Auskunft giebt.

80) *De voce et anhelitu.* Der Originaltext ist verloren gegangen.

81) *De respirationis usu.* Ist auch nur in einer lateinischen Uebertragung für uns lesbar. —

82) *An omnes partes animales, quod procreatur, fiant ſimul.* Sehr kurz, es wird darin das Thema behauptet, was der Titel angiebt.

83) *De conſuetudinibus.*

84) *De motu thoracis et pulmonis.* Beide ſind nicht mehr griechiſch vorhanden. Letztere Schrift iſt ſehr klein und vielleicht ein Fragment dreier vom *Gal.* über dieſen Gegenſtand abgefaſsten Schriften.

Von dieſen Schriften ſind No. 80 — 84. ungewiſs, das iſt, die Aechtheit derſelben iſt nicht wenig verdächtig. Man kann nicht *beſtimmt* behaupten, daſs ſie von Gal. herrühren.

B. (ſ. S. 59.) *Folgende Schriften ſind wahrſcheinlich unächt, und haben den Gal. vielleicht nicht zum Verfaſſer.*

Auſser No. 80 — 84, (S. 69.) gehören hieher:

85) Εἰσαγωγὴ ἢ ἰατρος: *Einleitung, oder der Arzt.* Dieſe Schrift umfaſst eine Erklärung der mediciniſchen Ausdrücke, und enthält vieles, was zur Kenntniſs der Secten unter den Aerzten dient. Einige legen dieſe Schrift dem *Herodot* bei. Hat ſie den *Gal.* zum Verfaſſer, ſo iſt ſie von demſelben nicht zur öffentlichen Herausgabe, ſondern für Anfänger beſtimmt geweſen.

86) Εἰ ζῶον τό κατα γαστρος: *An animal ſit, quod in utero eſt?* Iſt gegen des *Aſclepiades* Meinung gerichtet; die *Aechtheit* iſt ungewiſs.

87) Περὶ τῶν ὅλου τοῦ νοσήματος καιρῶν: *de totius morbi temporibus.* Daſs *Gal.* der Verfaſſer ſey, läſst ſich nicht behaupten.

88) Περὶ τύπων: *de typis.*

89) Πρός τούς περὶ τύπων γράψαντας, ἢ περὶ περιόδων: *Adverſus eos, qui de typis ſcripſerunt, vel de circuitibus.*

90) Περὶ τοῦ παρ' Ἱπποκράτη κώματος: *de comate ſecundum Hippocratem liber.* Iſt aus verſchiedenen Stellen des *Hippocr.* und *Gal.* von *C. Caius* und von *Riccus* u. a. m. zuſammengeſetzt worden.

91) Περὶ τῆς κατὰ τὸν Ἱπποκράτην διαίτης ἐπὶ τῶν ὀξέων νοσημάτων: *de victus ratione in morbis acutis ex Hippocratis ſententia.*

92) Περὶ τῆς τῶν καθαιρόντων φαρμακῶν δυνάμεως: *de purgantium medicamentorum facultate.* Von einem Schüler des *Gal.*, allem Anſcheine nach, verfertigt.

93) Περὶ εὐποριστων, βιβλία β': *de mediis parabilibus, libri II.* Iſt wahrſcheinlich nicht ächt; auf jeden Fall iſt das 3te Buch von einem chriſtlichen Gelehrten untergeſchoben; es iſt voller Unwiſſenheit und Aberglauben.

94) Πρός Πισωνα περὶ τῆς θερικῆς: *de theriaca ad Piſonem.* Es iſt dieſe Schrift von einem gewiſsen Arzt, welcher ein Zeitgenoſſe *Gal.* war, abgefaſst; ſie bezweckt den Gebrauch des Theriaks.

95) Περὶ θηρίακης πρός Παμφιλιανόν: *de Theriaca ad Pamphilianum.* Sehr kurz und practiſchen Inhalts.

96) Περὶ τῶν ἐπιδέσμων: *de faſciis.* Es iſt ungewiſs, ob *Gal.* Verfaſſer davon iſt; ſie iſt aber ſeiner nicht unwerth. —

Von dieſen bisher angeführten Schriften ſind die *wichtigſten* von I. No. 1. 3. 5, und von II. No. 13. 20. 21. 29. 32. 44. 45. 50 und 74. —

CC. *Offenbar unächte, wenn gleich unter den Werken des Gal. aufgenommene Schriften.*

97) Ὅροι ἰατρικοί: *Definitiones medicae.* Ist — wenn gleich unächt — doch deshalb schätzbar, weil darin Vieles aus den verloren gegangenen Schriften älterer Aerzte ausgezogen ist.

98) *De partibus artis medicae.* Nur nach einer lateinischen Uebersetzung lesbar.

99) *De anatomia vivorum, liber.* Ist offenbar von einem arabischen Arzte abgefaſst worden.

100) *De anatomia parva.* Auch bloſs in einer lateinischen Uebersetzung vorhanden und ebenfalls das Produkt eines arabischen Arztes.

101) *De anatomia oculorum.* Aus *Gal.* Schriften von einem gewissen Verfasser gesammelt, hat viel Irriges und Mangelhaftes, aber auch viel Nützliches.

102) *De compage membrorum, s. de natura humana.* Diese erwiesen unächte Schrift, ist bloſs in einer lateinischen Uebertragung vorhanden.

103) *De natura et ordine cuiuslibet corporis.* Ist wie No. 102. beschaffen.

104) Ὅτι αἱ ποιότητες ἀσώματοι: *quod qualitates incorporeae sint, Galeno adscriptus.* Ist ausgemacht unächt.

105) *De motibus manifestis et obscuris.* Ist nur lateinisch vorhanden und aus *Gal.* Schriften verfertigt, nicht ohne Werth, wenn man gleich auch auf anatomische Fehler stöſst.

106) *De falcultatibus corpus nostrum dispensantibus.* Ist bloſs lateinisch vorhanden und aus

Gal., von einem Arzte aus der Schule der arabischen Aerzte gesammelt. —

107) *De dissolutione continua, seu de alimentorum facultatibus.* Wie No. 105.

108) Διαθήκη περὶ τῆς του ἀνδρωπείου σώματος κατασκευῆς περὶ τῆς τεσσάρων τῶν, ὡρῶν τε, και ιβ' μενῶν διαίτης: *Praeceptum Galéni de humani corporis constitutione; de diaeta IV. anni tempestatum et XII. mensium.* Von einem Neugriechen abgefasst.

109) Περὶ χυμῶν: *de humoribus.* Von einem Anhänger *Gal.*, aber nicht nach dessen System, und in späterer Zeit abgefasrt.

110) Περὶ προγνώσεος: *de praenotione.*

111) Πρόγνωσίς πεπειραμένη και παναλήθης. *Omnino vera expertaque praesagitio.* Erwiesen und auch dem Ansehen nach unächt.

112) Περὶ φλεβοτομίας: *de venae sectione.* Ist unächt.

113) Περὶ κατακλισεως προγνωστικά ἐκ τῆς μαθηματικης ἐπιστημης: *prognostica de decubitu ex mathemdtica scientia.* Eine ungereimte Schrift eines Neugriechen, voll arabischer Astrologie.

114) Περὶ οὔρων: *de urinis liber Galéno adscriptus.* Rührt nicht vom *Gal.* her, ist aber ganz nach seinem System bearbeitet.

115) Περὶ οὔρων ἐν συντομῳ: *de urinis compendium.*

116) Περὶ οὔρων ἐκ τῶν Ἱπποκράτους και Γαληνοῦ και ἀλλων τινῶν: *de urinis ex Hippocrate, Galéno et aliis quibusdam.*

117) *Quaesita in Hippocratem de urinis.* Von einem gewissen Gelehrten aus der Schule der arabischen Aerzte.

118) *Περὶ σφυγμῶν προς Ἀντώνιον φιλομαθῆ και φιλοσοφον: de pulsibus ad Antonium disciplinae studiosum ac philosophum.* Aus *Gal.* Schriften von den Pulsschlägen, von einem anderen zusammengetragen.

119) *Compendium pulsuum Galéno adscriptum.* Von einem Schüler der arabischen Aerzte, ist bloss lateinisch vorhanden.

120) *Περὶ τῆς τῶν ἐν νεφροῖς παθῶν διαγνώσεως καὶ θεραπείας: De affectuum renibus insidentium dignotione et curatione,* liber adscriptitius. Nach *Fabricius* vermuthlich eine Schrift des *Demetrius Pepagomenus.*

121) *De colico dolore libellus.* Das griechische Original fehlt.

122) *Galéni introductorius liber varias morborum curas complectens.* —

123) *De cura uteri Galéno adscriptus liber.* Ist eine dem *Galén* untergeschobene, bloss lateinisch vorhandene Schrift.

124) *Περὶ μελαγχολίας ἐκ τῶν* Γαληνοῦ *καί* Ῥυφου, και Ποσειδωνιου, και Μαρκέλλου Σικαμίου τοῦ Ἀετιου *βιβλιον: de Melancholia ex Galéno, Rufo, Posidonio et Marcelli Sicamii Aetii libellus.*

125) *Galéni de oculis liber adscriptitius in sex sectiones distributus.* Ist bloss nach der lateinischen Uebersetzung des *Demetrius* vorhanden, und offenbar nicht von *Galén* selbst abgefasst.

126) *De picae vitioso appetitu ex Galéno per Aetium.*

127) *De Gynaeceis, i. e. de paſſionibus mulierum Galéno adſcriptus liber.* Nach Nic. *Rheginus* lateiniſcher Uebertragung des griechiſchen nicht mehr exiſtirenden Originals. —

128) *De cura lapidis Galéno adſcriptus liber.* Wahrſcheinlich von einem Schüler der arabiſchen Aerzte und aus einer arab. Ueberſetzung.

129) *Liber ſecretorum ad Monteum, Galéno adſcriptus*, wie No. 127.

130) *De medicinis expertis Galéno attributus liber*, wie No. 127.

131) *De incantatione, adcuratione et ſuspenſione, Galéno adſcriptus liber.* Voller Aberglauben, rührt aus dem 5ten oder 6ten Jahrhundert her.

132) *Fragmentum libri primi de dunamidiis Galéno adſcripti.* Iſt bloſs lateiniſch vorhanden.

133) *De dunamidiis liber Ildus, Galéno attributus*, wie No. 129.

134) Γαληνοῦ τοῦ σοφωτάτου περὶ μετρον και σταθμῶν διδασκαλία: *Galéni ſapientiſſimi de ponderibus et menſuris doctrina.* Iſt offenbar unächt und aus anderen Schriften compilirt.

135) *Περὶ ἀντεμβαλλομενων: De ſuccedaneis liber.* Eine zwar unächte Schrift, aber unter den unächten die beſte.

136) *De ſimplicibus medicamentis, ad Paternianum Galéno attributus liber.* In einer ſehr elenden, — die Namen entſtellenden lateiniſchen Ueberſetzung, von einem Manne, der des Griechiſchen gar nicht mächtig war.

137) *Galéno adſcriptus liber de plantis.* Bloſs lateiniſch; iſt ein Auszug aus den Büchern des *Ga-*

lén de simplicium medicamentorum facult., von einem arabischen Arzte, mit den Erläuterungen des *Johanitius*, und von *Grumer* und *Abraham* in's Lateinische übersetzt.

138) *Galéno adscriptus liber de virtute Centaureae.* Bloss in einer lateinischen Uebersetzung, von einem Empiriker abgefasst.

139) *Galéno adscriptus liber de clysteribus.* Bloss in lateinischer Sprache vorhanden.

140) *Galéni de catharcticis.*

141) *Galénus de peste.* Ist offenbar unächt.

142) XIX Fragmente, medicinischen Inhalts, deren Ueberschriften anzuführen hier unnöthig ist.

143) *Galén's XVIII Commentare* über einzelne Schriften des *Hippocrates: a) in librum Hippocratis de natura humana; b) in librum Hippocratis de aere, aquis et locis*, commentarii III.; *c) in librum Hippocratis vel Polybi* de salubri victus ratione privatorum, commentarius; *d) in librum Hippocratis de alimento*, commentarii IV.; *e) in librum Hippocratis de humoribus*, commentarii III.; *f) in Hippocratis prognosticon*, commentarii III.; *in Hippocratis praedictionum* librum I. commentarii III.; *h) in Hippocratis de morbis popularibus* librum I. commentarii III.; *i) in Hippocratis de morbis popularibus* librum II. commentarius; *k) in Hippocratis de morbis popularibus*, librum III. commentarii III.; *in Hippocratis de morbis popularibus*, librum VI. commentarii VI.; *m) in Hippocratis aphorismorum*, libros VII. commentarii VII.; *n) adversus Lycum liber, quod nihil in eo aphorismo peccet Hippocrates, cuius initium: qui crescunt, plurimo habent caloris innati. o) contra ea, quae a Ju-*

liano in aphorismis Hippocratis dicta sunt, *libellus*; *p*) *in Hippocratis de officina medici librum*, commentarii III.; *q*) *in Hippocratis librum de fracturis*, commentarii III.; *r*) *in Hippocratis librum de articulis*, commentarii IV.

Verschiedene Erläuterungsschriften über den *Hippocrates* sind verloren gegangen.

Nach dem System und den Meinungen des *Hippocrates* sind von den bemerkten Schriften folgende: I. No. 2. (oben S. 57); II. A. No. 38. 39. 40. II. B. No. 78. (oben S. 64 und 69.) Diese dienen daher zur Erklärung des *Hippocrates*. —

D. *Die besten Ausgaben.*

Editio princeps; Pars I — V; Venetiis (apud Aldum), ohne Angabe des Jahres 1525, klein fol., ohne Eintheilung und Cap.; ist sehr selten. Die beste Ausgabe ist die des *Chartier*, zugleich mit den Werken des *Hippocrates*, welche, [wie ich oben S. 29 bemerkt habe,] Band X — XIII die Werke des *Galén* in sich fassen. In dieser Edition findet man viele Schriften *Galén's*, welche vorher noch gar nicht gedruckt worden waren, und von verschiedenen Schriften des *Galén* ist der Text aus Handschriften berichtigt worden. Die lateinische Uebersetzung *Chartier's* ist getreu und besser, als die zierliche des *Foes* vom *Hippocrates*. Vgl. *Lettre de M. de Villiers sur l'édition grecque et latine des oeuvres d'Hippocrate et de Galène, publiée par Ren. Chartier.* Paris. 1776. gr. 4.

Von einigen *einzelnen* Schriften des *Galén* erwähne ich folgende *Ausgaben*:

Von No. 1-2. 5. 9. 10. 18. (oben S. 57. 59. 61) und einigen anderen ſind folgende nicht ohne Werth:

Opuscula varia, *a D. Th. Goutſtono graece recenſita, mendisque quam plurimis repurgata et in linguam latinam, clarius, puriusque quam antehac, traducta. Acceſſere ab eodem lectione variae et annotationes criticae. Londini.* 1640. 4.

No. 2. oder: *der beſte Arzt iſt auch der beſte Philoſoph* — hat *Kurt Sprengel* ſehr gut unter dem Titel edirt:

Galénus de optimo medico, philoſopho, graece et latine edidit etc. *Halae*, (bei Gebauer). 1788. 4.

Von No. 5. (oben S. 57.) bemerke ich die Ausg. unter dem Titel:

Galéni libellus, quemadmodum quis animi ſui affectus dignoscat et corrigat, graece et latine interpretatione, et cum ſcholiis Jo. Caſelii, iterum edidit Jo. Henr. Acker. Rudolſtadt. 1715. 4. Vgl. teutſche acta eruditor. Th. 31. S. 583—58.

No. 7. (oben S. 58.) iſt auch griechiſch in den Ausgaben von *Ariſtoteles* Werken: Venetiis. 1497. fol. befindlich.

Von No. 11. (oben S. 60.): *Von der Aufforderung zur Erlernung der Wiſſenſchaften*, hat man folgende ſchöne Ausgabe:

Galéni admonitio ad litteras addiscendas; primum graece ſeparatim edidit Jo. Ge. Guil. Koehlerus. Lipſ. (b. Schwickert.) 1778. 8. 4 Bogen.

Der Text nach *Chartier's* Ausgabe, jedoch nach den Verbesserungen des *Aldus*, ist ohne Accente, nicht ganz correct gedruckt. In den Anmerkungen werden *theils* aus Glossarien und Scholiasten die Wörter erklärt, *theils* kritische Bemerkungen mitgetheilt. In letzteren findet man einige gute Text-Verbesserungen. Nach *Goulston's* bemerkter Ausgabe sind aber noch mehrere möglich. —

Von No. 21: *Von den Knochen* (oben S. 61.) bemerke ich die beiden Ausgaben:

De ossibus ad tyrones liber, graece et latine, Ferd. Balanico interprete, cum notis perpetuis Casp. Hofmanni. Francof. ad Moen. (typ. Wechel.) 1630. fol.

De ossibus, graece et latine, acc. Vesalii, Sylvii, Heueri, Eustachii ad Galéni doctrinam exercitationes, ex bibliotheca Jo. von Horne. Lugd. Bat. 1665. 12.

Von No. 29: *Von dem Nutzen der Theile des menschlichen Leibes*, (oben S. 62 f.) ist leider bisher noch keine einzelne Ausgabe aller siebenzehn Bücher, ausser von den ersten 10 Büchern graece. Parisiis. 1543. fol., desgleichen ganz nach *Nic. Regius* lateinischer Uebersetzung unter dem Titel: *Cl. Galéni de usu partium corporis humani libri XVII. Nic. Regio interprete. Denuo exactiore cura ad graeci exemplaris veritatem castigati per Jac. Sylvium et Mart. Gregorium. Parisiis.* 1538. fol. Lugd. 1550. 12 Interpret. Guintherio. Basil. 1531. fol. vorhanden. — *Casp. Hofmann* commentarii in *Galéni* de usu partium corporis humani, libri XVII. Cum variis lectionibus in utrumque codicem, graecum et latinum et indice gemino. Francof. 1625. fol. Des Anhanges, oder der aus einer Handschrift

in demselben gesammelter Lesearten wegen mehr, als des Commentars wegen, welche viel Nützliches, aber auch viel Ueberflüssiges enthält, schätzbar.

Von No. 51. (oben S. 66.): *Therapeutik* ist als editio princeps: *Galéni* Therapeuticorum libri XIV. et ad Glaucum libri II. graece. Venetiis (sumptibus N. Blasti). 1500. gr. fol. mit rothen und schwarzen Lettern, eine literarische Merkwürdigkeit und hohe Seltenheit.

No. 62. (oben S. 67.) ist in *J. G. Fr. Franzii* Ausgabe mehrerer ähnlichen Schriften unter dem Titel: *Erotiani, Galéni et Herodoti glossaria in Hippocratem ex recensione Henrici Stephani.* (Paris. 1564. 8.) *Barthol. Eustachii, Adr. Heringae* etc. *Recensuit, varietatem lectionis ex Mss. codd. Dorvilii et Mosquensi addidit suasque animadversiones adiecit* etc. *Lipsiae.* 1780. 8., befindlich. Es ist eine sehr — dem Text nach berichtigte Ausgabe, besonders ist zum *Glossarium* des *Galén* ein Vorrath von verschiedenen Lesearten aus einem Codex der *Patriarchalbibliothek zu Moskau von Matthaei* gesammelt. — — —

Es würde hier zu weitläufig seyn, die vielen einzelnen älteren, von den arabischen und christlichen Aerzten über *Galén's* Schriften verfertigten

C o m m e n t a r e

aufzuführen. Folgende, die Textberichtigung befördernde, Schriften dürfen aber nicht von mir übergangen werden.

Adr. Heringae observationes criticae. Leovardiae. 1749. 8.

Chr.

Chr. Gottfr. Gruner ſpecimen correctionum Galénicarum a Caſp. Hofmanno olim conſcriptarum Jenae. 1776. 4.

Jani Cornarii coniecturae et emendat. Galénianae. Nunc primum edidit Chr. Gottfr. Gruner. Jenae. 1789. (Vortrefflich.)

Juſt. Bernard's Anmerkungen über den Galén, in deſſelben reliquiis medico criticis, ed. C. G. Gruner, Jenae. 1795. 8. —

E. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Von den *ſämmtlichen* Schriften des *Galén* iſt noch keine *vollendete* vorhanden. G. J. F. *Nöldeke* hat eine Uebertragung *angefangen* unter dem Titel: *Galén's ſämmtliche Werke, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen verſehen von* etc. B. I. *Oldenburg.* 1804. gr. 8.. *enthält Galén vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers,* ſ. unten.

Von den *einzelnen* Schriften findet man einige Stücke in *Gruner's Bibliothek der griechiſchen Aerzte* überſetzt.

Insbeſondere:

No. 29. (oben S. 62 f.)

Vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers, iſt zu überſetzen angefangen von *Georg Juſt Friedrich Nöldeke* unter dem Titel:

Vom Nutzen der Theile des menſchlichen Körpers. Aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen begleitet. Erſtes Buch. Oldenburg. 1805. 8. 12 gGr.

Dieſe Ueberſetzung iſt gröſstentheils gut, und die Anmerkungen ſind lehrreich und vortrefflich. —

Von No. 32. (oben S. 64.) Von dem Unterſchiede der Fieber:

Galén's Fieberlehre ins Teutſche überſetzt, von Kurt Sprengel. Breslau und Leipzig (bei Meyer). 1788. 8. 14 gGr.

Nach der Ausgabe der Werke des *Galéns* von *Hier. Gemuſäus, L. Fuchs und Joachim Camerarius.* Baſel, 1538. Die Ueberſetzung ſelbſt iſt flüchtig gemacht, nicht genau; ſie legt dem *Galén* Gedanken unter, die er nicht hat. In den zahlreichen Anmerkungen unter dem Texte vergleicht *Sprengel Galén's* Sätze von den Fiebern mit den Theorien der Neuern; dies beſtätigt es, daſs dieſe mit dieſem ſcharfſinnigen und glücklichen Arzte eben ſo gedacht haben.

Aus No. 46. (oben S. 65.) und andern Schriften iſt gezogen:

Galén — über die Kunſt verſtellte Krankheiten zu entdecken, von J. D. Metzger, überſetzt — in *Pyl's* Repertorium für die öffentliche und gerichtliche Arzeneiwiſſenſchaft. I. Bd. (1789.) S. 27 — 39.

Von No. 52. (oben S. 66.) *vom Aderlaſs* iſt folgende Ueberſetzung lesbar, aber mit Provinzialismen verwebt:

Galén vom Aderlaſſen, gegen den Eraſiſtratus. Ueberſetzt und mit Anmerkungen verſehen von D. M. v. Sallaba. Wien (bei Degen). 1791. 8.

Die Anmerkungen unter dem Texte ſind paſſend. Sie verrathen Sprach- und Sachkenntniſs.

2. *Franzöſiſche Ueberſetzungen* fehlen. — — —

VIII. Oribasius.

Vgl. Eunapii vitae ſophiſtar. h. nom.; *Photius* Bibl. cod. 216; *Suidas* Lex. h. v.; *Haller* ad Boerhave method. ſtudii medici. p. 832 f.

A. *Lebensgeſchichte des Oribaſius.*

Oribaſius, welcher im vierten Jahrhunderte bis faſt zur Hälfte des fünften hinab lebte, war aus Pergamus gebürtig. Der Dogmatiker *Zeno* von Cyprus war ſein Lehrer in der Arzeneikunde, in welcher er ſich reichliche Erfahrungen ſammelte. Als *Julian* zum Cäſar erhoben wurde, nahm ihn derſelbe zu ſeinem Leibarzt an. *Oribaſius* war demſelben zur Erlangung der Würde eines Imperators mit andern ſehr behülflich. *Julian* war dafür nicht unerkenntlich, ſondern ertheilte ihm die Stelle eines Quäſtors in Conſtantinopel. Nach dem Tode des *Julian*, unter dem Imperator *Valentinian*, ward *Oribaſius* ſeiner Güter beraubt und des Landes verwieſen. Allein durch ſeine Geſchicklichkeit als Arzt erwarb er ſich auch im Auslande eine ſolche Hochachtung, daſs er faſt als ein Gott verehrt wurde. Endlich rief man ihn aus dem Exil zurück. Seitdem lebte er ſowohl wegen ſeiner groſſen Kenntniſſe, als auch wegen ſeiner medicinischen Geſchicklichkeit, im gröſsten Anſehen. Das Jahr ſeines Todes läſst ſich nicht beſtimmen, vielleicht war es das J. Chr. 420.

B. *Schriften des Oribaſius.*

1) Der Imperator *Julian* beauftragte ihn, aus den Schriften der vorherigen Aerzte Auszüge zu verfertigen. Er brachte dieſelben zugleich in eine wiſſenſchaftliche Ordnung. Dieſer Auszug beſtand aus *ſiebenzig Büchern*, und wurde daher

Ἑβδομηκοντὰ βιβλος betitelt.

Hiervon ſind nur die erſten funfzehn Bücher, aber nur nach der lateiniſchen Ueberſetzung des *Raſarius*, die *ſechs* erſten Capitel des fünften Buches griechiſch, das 24ſte und 25ſte Buch (eine Anatomie aus *Galén*) griechiſch, das 43ſte: περὶ βροχων: de laqueis ex Heracla, nach *Vid. Vidius* lateiniſcher Ueberſetzung; das 44ſte: περὶ ἐπιδεσμῶν: de fasciis — lateiniſch; das 45ſte: περὶ μηχανημάτων oder περὶ διαφορᾶς καταρτισμῶν: de machinamentis — aus dem *Heliodór*, lateiniſch von *Vidius*; das 46ſte: Περὶ καταγμάτων: de fractis griechiſch; und das 47ſte: Περὶ ἐξαρθρημάτων: de luxatis griechiſch vorhanden. —

2) *Oribaſius* zog nachher noch aus dem vorigen bändereichen Werke das Wichtigſte aus und betitelte es: *Synopſis in neun Büchern*, an ſeinen Sohn *Euſtathius*, ins Lateiniſche von *Raſarius* übergetragen.

Beide Compilationen ſind ohne groſse Anſtrengung verfertigt, und enthalten nicht viel Eigenes. Sie ſind aber für den Geſchichtsforſcher intereſſant. Auch hat *Oribaſius* die abgeſchriebenen Schriftſteller mit Umſchreibungen verſehen, wodurch ſein Auszug deutlicher als das Original iſt.

3) Ἐυπορίστων oder *von den leicht zuzuberei-*

tenden Arzeneimitteln, *an den Sophiften Eundpius*, *vier Bücher*; fie find nur in der lateinifchen Verfion übrig geblieben.

4) *Von den Nahrungsmitteln*, *die zu jeder Jahreszeit dienlich find*, blofs ein Bruchftück.

5) Die ihm beigelegten *Commentare* über die Aphorismen des *Hippocrates* rühren von einem ungenannten Chriften her. — —

C. *Ausgaben feiner Schriften.*

Von den *fämmtlichen* Schriften hat man nur *Joh. Bapt. Rafarius* gemachte lateinifche Ueberfezzung unter dem Titel: *Oribafii opera*, *quae exftant omnia latine.* T. I—III. Bafil. 1557. 8.

Der von No. 1. (S. 84 erwähnte) noch vorhandene Ueberreft ift auch bisher noch nicht völlig nach dem griechifchen Originale *) abgedruckt herausgegeben worden, fondern bisher hatte man nur davon folgende fragmentarifche Ausgaben:

a) *Oribafii collectorum Libri V. capita VI priora. Graece et latine* curante *Aug. Riccio*, bei Galeni Rufi etc. fragmentis. Romae, 1543. 4.

b) *Anatomica ex libris Galéni cum verfione latina J. B. Rafarii, curante Guil. Dundafs*, cuius notae accedunt. Lugd. Bat. 1735. 4. Der Text ift durch Vergleichung einer Handfchrift und aus *Galén's* Werken verbeffert worden. *C. A. Duckers* angehängte Anmerkungen find fchätzbar.

*) *J. B. Rafarii* lat. Ueberfetzung der 17 Bücher Collectorum medicinalium erfchien Parifiis, 1555. 8.

c) In *Ant. Cocchii* veterum medicorum chirurgicis, antehac deſideratis, Florentiae, 1754. fol., findet man S. 171, 172 aa) einige Fragmente e libris de laqueis et machinamentis, oder aus Buch 43 und 45 — bb) collectionis medicinalis ſeptuaginta librorum quadrageſimus ſextus, de fracturis. E membranis Mediceis Florentinis deſcripſit et interpretatus eſt *Ant. Cocchius*, a. a. O. S. 53 ff. — cc) collectionis medicinalis liber quadrageſimus ſeptimus de luxatis, ſeu de articulis excidentibus. E membranis Mediceis Florentinis deſcriptus et converſus ab *Ant. Cocchio*; ebendaſelbſt S. 129 f.

d) Buch I. II. dieſer mediciniſchen Miſcellaneen des *Oribaſius* gab *Dr. Chr. G. Gruner* unter dem Titel: Oribaſii medicinalium collectorum liber I. II. et fragmentum aliud e codice Mosquenſi nunc primum graece et latine edidit etc. Jenae, 1782. 4. in zwei Programmen heraus. Buch I. handelt de tritico, de carnibus, pro anni temporibus, de panibus et de hordeo, mehrentheils aus *Athenaeus* excerpirt. Die beſten Lesarten ſind hinzugefügt.

Von No. 2. (S. 84.) hat man nur *J. B. Raſarii* lateiniſche Ueberſetzung. Lutet. 1554. 12.

No. 3. iſt auch nur nach einer *lateiniſchen Ueberſetzung* bei der von *Johann Sichard* beſorgten Ausgabe des *Caelius Aurelians* Schriften, Baſil. 1529. fol., lesbar.

No. 4. (oben S. 84.) iſt in folgender Sammlung befindlich: *Scriptores de re medica.* Baſil. 1528. fol. — — —

IX. Aetius.

Vgl. *Photius* Bibl. cod. 221; *Freind* hiſt. med. ad a. 500; *Boerhave* meth. ſtudii medicin. p. 830 f. und vorzüglich M. *Carl Weigel's* ſpecimen Aetianiarum exercitationum. Lipſiae, 1791. 4.

A. *Lebensumſtände deſſelben.*

Aetius war aus Amida in Meſopotamien gebürtig, ein Chriſt und comes opificii, d. i. Oberſter der Leibwache, und Leibarzt am kaiſerlichen Hofe zu Conſtantinopel. Er hatte zu Alexandrien ſtudiert, und lebte um das Jahr Chriſti 500. —

B. *Schriften.*

Er ſammelte ein *mediciniſches Werk in ſechszehn Büchern* aus den vorhergehenden Aerzten, vorzüglich aus Galén, Oribaſius und Andern. Jedoch verband er damit ſeine eigenen Beurtheilungen und Wahrnehmungen. Zwar iſt es eine reichhaltige Sammlung, die vor der des *Oribaſius* deshalb Vorzüge hat, weil er weit mehr als dieſer auf wahre Theorie der Krankheiten und auf ihre Zeichen Rückſicht nimmt. Vorzüglich iſt er jedoch dem *Galén* gefolgt; dieſer, ſieht man, bot ihm den meiſten Stoff zu ſeiner Compilation dar. Aus den, von ihm ſelbſt vorgeſchlagenen Mitteln iſt erſichtlich, daſs er nicht von Aberglauben frei war. Bis dahin ſind nur acht Bücher, und — ſeit 1757 durch *Ernſt Hebenſtreit* (ſ. unten) einige Capitel des neunten Buchs davon gedruckt. Die übrigen acht liegen dem Originale nach noch im Manuſcript in verſchiedenen Bibliotheken aufbewahrt. Jedoch hat man vom Ganzen eine lateiniſche Ue-

berſetzung. Der Vortrag in dieſer Compilation iſt ſehr leicht und faſslich.

Vgl. *Jo. Ernſt Hebenſtreit tentamen philolog. medicum ſuper Aetii Amideni ſynopſis medicorum veterum libris octo, poſt illos octo, quos Aldus Manutius. Venetiis,* 1534. *evulgavit, qui ſuperſunt nondum editis ex Manuſcripto Gunzii ſiſtens libri ſeu ſermonis noni aliquot capita. Graece et Lat.* Lipſiae, (bei Breitkopf) 1757. 4. 4 ggr.

C. *Ausgaben.*

M. *J. Ge. Fried. Franz* wollte zwar alle ſechszehn Bücher (er hatte bereits die ehemalige Boerhaviſche Handſchrift und von Leipzig *Hebenſtreits* Codex, welcher den Text von den acht letzten Büchern enthält, erhalten.) neu ediren; allein ſeine Ausgabe kam nicht zu Stande. *Carl Weigel* hatte auch den nämlichen, bis dahin ebenfalls nicht ausgeführten Vorſatz. Man hat daher bis dahin nur folgende Ausgabe:

Aetii Amideni librorum medicinalium Tomus I. primi ſcilicet libri octo nunc primum in lucem editi. Graece. Venetiis (in aede haered. *Aldi* et *A. Asculani*) 1534. fol.

Des *Janus Cornarius lateiniſche Ueberſetzung* aller ſechszehn Bücher erſchien unter der Aufſchrift:

Aetii contractae ex veteribus medicinae tetrabiblos, h. e. XVI. ſermones, Jano Cornario interprete. Baſileae, 1542. *Zweite Ausg. ebendaſ.* 1549. *Nachgedruckt Lyon,* 1549. fol. 1560. 12. *Venetiis,* 1549. 8.

Bei derſelben findet man *H. Solerii* Scholien

über die zwei ersten Bücher. *H. Stephanus* hat diese Uebertragung in seinen medicae artis princ. T. II. aufgenommen. —

X. Alexander von Tralles.

Vgl. *Agathias* histor, L. V. p. 144; *Freind* a. a. O.; *Haller ad Boerhavii* meth. studii med. p. 580. 831 f. *Haller's* Biblioth. chirurg. T. I. p. 107 f.; dessen Bibl. botan. p. 160 f.; *Saxii Onomast. litt.* II. p. 42 f. —

A. *Biographische Nachrichten von demselben.*

Tralles, eine Stadt in Lydien, war sein Geburtsort, daher er den Beinamen *Trallianus* erhalten hat. Er lebte nach dem Jahre Chr. 544, und starb vor dem Jahre Chr. 565. Nach *Galén* war er der beste, überhaupt aber ein berühmter Arzt, und zwar ein *Methodiker* *), jedoch nicht vom Aberglauben frei. Mit dem Kaiser *Justinian* reiste er nach Tuscien, Spanien und Gallien, und wurde in seinem Alter unter sehr ehrenvollen Bedingungen als Arzt nach Rom berufen.

B. *Schriften.*

Zu *Rom*, als er vor Altersschwäche nicht mehr practiciren konnte, verfasste er, durch einen gewissen *Cosmus* veranlasst,

1) *zwölf Bücher von der Kenntniss und Heilart der Krankheiten.* Dies Werk empfiehlt sich durch

*) S. oben S. 45 Anmerk.

eine Menge Erfahrungen und Verſuche, ſo wie durch Ordnung, Scharſſinn, und durch einen gedrängten und gedankenreichen Stil. *Alexander* erſcheint darin beſonders in ſeiner Praxis als ein ſcharfſinniger Selbſtdenker, und man ſieht, daſs er aus Erfahrung ſchrieb. Seine Theorie ähnelt der des *Galén* ſehr; jedoch geht er hie und da noch von derſelben ab, beſonders zeigt er gegen den allzu freigebigen Gebrauch hitziger Mittel ſeinen Eifer. Daſs er aber nicht nur abergläubige Mittel empfiehlt, ſondern ſolche ſogar vertheidigt, erregt Mitleiden und Unwillen.

2) Sein *Brief über die Würmer* — iſt auch noch übrig.

C. *A u s g a b e n.*

Editio princeps von No. 1. iſt die von *Jac. Goupylus* nebſt *Rhazae* libellus de peſtilentia. Lutetiae, (ex officina *Rob. Stephani*) 1548. fol.

Beſſer iſt Johann *Quinter's* Ausgabe unter dem Titel:

Alexandri Tralliani Libri XII. Graece et latine multo quam antea auctiores et integriores. Joanne Guinterio Andernaco interprete, et emendatore. Adiectae ſunt per eundem variae exemplarium lectionis obſervationes, cum Jacobi Goupyli caſtigationibus. Acceſſit etiam rerum et verborum toto opere memorabilium index. Basileae. 1556. 8.

Der ſehr verdorbene und lückenhafte Text iſt in dieſer Ausgabe durch Vergleichung mehrerer Handſchriften ſehr ſorgfältig wieder hergeſtellt und ergänzt worden.

Eine *lateinische Ueberſetzung* dieſes Werkes findet man in Alb. von *Haller's* Sammlung: *principes artis medicae: Hippocrates*, *Aretaeus* etc. *Curante Ph. Rud. Vicat*, *cum praefat. Halleri.* Ed. ſecunda. T. I—XI. Lauſannae. 1787. gr. 8. Im 6ten Bande.

No. 2. (oben S. 90.) iſt *graece et latine*, Hier. *Mercuriali* interprete — in Hier. *Mercurialis* variis lectionibus. Venetiis, 1570. 4., desgl. 1644. fol. anzutreffen. — — —

Achter Abschnitt.

Geschichtschreiber unter den Griechen.

Ueber das Entstehen, *über die Fort- und Ausbildung der geschichtlichen Erzählung*, (erst in mythischer — und zwar in *poetischer* Form) *bei den Griechen*, so wie über die ersten und ältesten griechischen Geschichtschreiber in *Prosa*, z. B. *Cadmus*, *Dionyss* aus *Milet*, *Dionyss* aus *Chalcis*, *Hecataeus*, *Acusilaus*, *Xanthus*, *Hippus*, *Hellanicus*, *Pherecydes* aus *Athen* und mehrere Andere, deren Schriften bis auf wenige bereits gesammelte Fragmente verloren gegangen sind, vergl. man die vortreffliche — die vertrauteste Bekanntschaft mit der Geschichte der Griechen und den Geschichtschreibern dieser Nation darlegende Schrift:

Die historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung, von G. Fr. Creutzer. Leipzig, (b. Göschen.) 1803. gr. 8. 20¾ B. 1⅓ Rthlr.

Bolingbroke über das Studium und den Nutzen der Geschichte, I. Theil (nach *Vetterlein's* Ueber-

ſetzung S. 70 ff.); *J. D. Hartmann's* Verſuch einer Culturgeſchichte der vornehmſten Völker Griechenlands. I. B. (Lemgo. 1796. gr. 8.) S. 578. f. *Barthelemy's* Reiſen des jüngeren Anacharſis durch Griechenland. V. Th. S. 338—342.; *Meuſel's* Leitfaden zur Geſchichte der Gelehrſamkeit. 1ſte Abth. S. 231 f.; *L. Wachler's* Handbuch der Geſchichte der Literär-Cultur. I B. S. 91 f.; beſonders die S. 92. nachgewieſenen Schriften und Abhandlungen hierüber von *Heyne*, *M. Le Vayer*, *de Bougainville* und mehrere Andere; *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur. I. B. S. 193 f. (§. 59.) — Die *Fragmente* der *älteſten griechiſchen Geſchichtsforſcher* ſind geſammelt von *G. Fr. Creutzer* unter dem Titel:

> *Hiſtoricorum graecorum antiquiſſimorum fragmenta, collegit, emendavit, explicuit et de cuiusque ſcriptoris aetate, ingenio, fide commentatus eſt G. Fr. Creutzer et Hecatei hiſtorica, itemque Charonis et Xanthi omnia edidit. Heidelbergae*, (b. Mohr und Zimmer.) 1806. gr. 8. 1½ Rthlr., auf Schrpap. 1 Rthlr. 14 gGr. — —

I. Herodot.

Man vergleiche über deſſelben Leben, das Zeitalter und über den Inhalt und Werth ſeines geſchichtlich-geographiſchen Werks in IX Büchern, ſo wie von der Art, wie man daſſelbe leſen ſollte, auſser den — in *Fabricii* Bibl. graeca ed. Harleſs. Vol. II. p. 328 f. nachgewieſenen Schriften *H. P. Embdani* oratio de dignitate hiſt. et de lectione Herodoti. Viteb., 1553. 8; Lpz. gel. Zeitung, 1722. S. 682 f.; *M. P. A. Boyſen* de Herodoto ſcripturae ſ. interprete. Halberſt., 1718. 4. [ſ. *neue Bibl.* oder Nachrichten und Urtheile von neuen

Büchern, 71stes St. (IXter Band) S. 73. f.; *Boukier* recherches et dissertations sur Herodote. A Dijon, 1746. 4; (ist mehr eine historische Untersuchung der historischen Zeitrechnung vom Leben des Herodot); vgl. Lpz. gel. Zeit. 1748. S. 466; Pet. *Wesselingii* Dissert. Herodotea ad Tiber. Hemsterhuis. Traj. ad Rhen. 1758. 8; *De Rochefort* memoires sur la morale d'Herodote in den memoires de l'Acad. des inscr. T. XXXIX. p. 1. f; Défense de Herodote contre les accusations de Plutarque par *Geinotz*, in den Memoires de l'Acad. des inscript. Vol. XIX. p. 115 f.; Vol. XXI. p. 120 f.; Vol. XXIII. p. 101 f; teutsch in *Gatterer's* histor. Bibl. Bd. X. S. 29 — 136 f. *Essai sur la chronologie d'Herodote et table geographique par M. Larcher*, bei desselben *französ. Uebersetzung* des Herodot. *A Paris*, 1786. 8 Voll. in 8; 2te Ausgabe. A Paris, 1802. IX Voll. in gr. 8, ist auch ins *Teutsche* übersetzt im 6sten Bande von *Degen's* teutscher Uebersetzung des Herodot, (Frkft. a. M. bei Hermann, 1791. 8.) und *lateinisch*, mit Verbesserungen, von *A. C. Borheck* in desselben Apparatu ad Herodotum intelligendum et interpretandum Vol. I. (Lemgoviae, 1795. 8.) befindlich; *Gatterer's* histor. Biblioth. Bd. II. S. 46 — 126. „von dem Plane des Herodot" *K. W. de Rhoer's* Abhandlung in Verhandelingen uitgegeven door Teylers tweede genootschap 7 Deel Haarlem, 1789. 4. (Von den Quellen, aus welchen *Herod.* schöpfte, überhaupt von dem Fabelhaften in der Geschichte, Widerlegung der Beschuldigungen des *Plutarch* gegen Herodot); *Chaufepie* nouv. Diction. hist. et crit. v. *Herodote*; „*Literärische Notiz vom Herodot*, von *J. Fr. Degen*" in desselben Uebersetzung des Herodot (s. unten) im VIsten Bande. S. 455 — 80; vorzüglich: *Herodot und Thucydides; Versuch einer näheren Würdigung einiger ihrer historischen Grundsätze mit Rücksicht auf Lucian's Schrift: wie man Geschichte schreiben müsse? von Ge. Fr. Creuzer. Leipzig*, (bei Müller) 1798. kl. 8. 10 (jetzt) 6 gGr. Ist auch eine schöne Entwickelung der charakteristischen Eigenheiten beider Historiker. Das Verhältniss des *Thucydides* zu *Herodot* ist der Hauptpunct der Untersuchung: *De commodis lectionis Herodoti recte constitutae Dissertat.*, *quam* etc. *exhibet L. Fr. Schaarschmidt. Schneebergae*, 1805. gr. 8. 1½ B. (von der zweckmäsigen Einrichtung der Lesung

Herodot's und was eine ſolche für Vortheile gewähre?) *Saxii* Onomaſt. lit. Vol. 1. p. 358 f.

A. *Leben des Herodot.*

Herodot, der Vater der Geſchichte, wurde Olymp. 74 — 1, oder 484 Jahre vor Chr. Geb. geboren; denn *Gellius* ſchreibt: (Noct. Attic. B. XV. 29.) „daſs er bei dem Ausbruche des Peloponeſiſchen Krieges 53 Jahre alt geweſen ſey." Seine Vaterſtadt war *Halicarnaſs*, eine Stadt in Carien in Kleinaſien am Keramiſchen Golfo gelegen, jetzt *Budrun*. Sein Vater hieſs (nach *Suidas*) *Lyxes* und ſeine Mutter *Dryo*. Beide ſollen von vornehmer Familie geweſen ſeyn. *Panyaſis*, ein berühmter Dichter, *) war ſeines Vaters, oder ſeiner Mutter, und *Theodor* ſein leiblicher Bruder. Seine groſse Sprachkenntniſs und Beleſenheit in den Schriftſtellern ſeiner Zeit, zeigen, daſs er eine gute Erziehung und Bildung gehabt haben müſſe. Seine Achtung gegen die Götter, ſeine Rührung beim Unglück der Menſchen, ſein Antheil an alle dem, was den Menſchen betrifft, und ſeine unſchuldige Fröhlichkeit ſind unzweideutige Beweiſe von der edeln Bildung ſeines moraliſchen Sinnes. In ſeinem männlichen Alter unternahm er weitläufigere Reiſen, als ſie je ein Schriftſteller unternommen hat; ob in Handlungsgeſchäften, oder bloſs zur Befriedigung ſeiner Wiſsbegierde, weil die Abfaſſung ſeines geographiſch - geſchichtlichen Werkes etwa ſchon ſeinen Entſchluſs für daſſelbe gebildet hatte? — iſt ungewiſs. Die häufige Rückſicht, welche er auf Producte und ſelbſt technologiſche Ge-

*) Einige Schriftſteller des Alterthums geben demſelben den zweiten Rang nach *Homer*. Von demſelben ſind übrigens nur wenige Fragmente übrig.

genstände bei der Länderbeschreibung nimmt, scheint jedoch mehr für die erste Behauptung zu sprechen. Seine Reisen erstreckten sich über einen grofsen Theil von Europa, Asien und Africa. Denn er durchreiste ganz Griechenland, (Hellas) Epirus, Macedonien, Thracien, und drang auf dieser Seite bis zur Donau und dem Dnieper vor. Nach dieser Reise zog er, (ohngefähr Olymp. 80—4, im 24sten Jahre seines Alters,) nach Aegypten, woselbst er sich von den Priestern unterrichten liefs, die ihm jedoch nicht immer Wahrheiten mittheilten. Von hier aus nahm er seinen Weg nach Asien, Colchis, Scythien, Thracien, Epirus und Hellas. Er verweilte lange bei den *Scythen*, daher er von einem grofsen Theile vom jetzigen Rufsland, Polen, von der Krimm, von Bessarabien, von der Moldau und Donau; desgleichen vom caspischen und schwarzen Meere, von der Wolga und dem Don in seinem geschichtlichen Werke schätzbare Nachrichten und Beschreibungen mittheilt. In *Asien* besuchte er Phönicien, Palästina und Babylon. In *Africa* aber scheint er nicht weiter als bis nach Aegypten gekommen zu seyn, woselbst er Nachrichten von Lybien, Cyrene und anderen Gegenden von africanischen Kaufleuten, die sich in Menge in Aegypten aufhielten, einzog. Mit der gröfsten Wifsbegierde, Genauigkeit und Sorgfalt hat er alle diese Reisen benutzt. Nichts übertrifft die Sorgfalt und Deutlichkeit, mit welcher er die Gröfse und Lage von ihm gemessener Gegenden, z. E. in Thracien, Scythien angiebt, wenn man gleich in gewissen andern Fällen gegen seine Zeugnisse misstrauisch seyn mufs. *) Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt

*) Man vergleiche *Mannert's* Geogr. der Griechen und Römer. 1r Bd. Nürnberg, 1788. gr. 8. S. 43 — 46. „*Herodot's* Reisen."

ſtadt verweilte er daſelbſt nicht lange, ſondern begab ſich aus Furcht vor dem Tyrannen *Lygdamis*, einem Enkel der Königin *Artemiſia*, welcher ſeinen Onkel *Panyaſis* hatte hinrichten laſſen, auf die Inſel Samos. Hier fieng er an, die zu ſeiner Geſchichte geſammelten Nachrichten zu ordnen und die erſten Bücher ſeiner Geſchichte abzufaſſen. Indeſs regte ſich doch unter ſeinen gelehrten Beſchäftigungen und bei der Muſse, die er genoſs, in ihm der Freiheitstrieb, welcher jedem Griechen angeboren war. Er verband ſich mit mehreren Miſsvergnügten, um ſein Vaterland von der Machthaberei des *Lygdamis* zu befreien, und er war ſo glücklich, dieſen Machthaber zu vertreiben. Von ſeinen Mitbürgern ſah er ſich aber dafür mit Undank belohnt. Denn der Staat war in mehrere Factionen von Democraten und Ariſtocraten getheilt, deren entgegengeſetzte Forderungen er bei der neuen Staatseinrichtung unmöglich befriedigen konnte. Da er von denſelben von allen Seiten angefeindet wurde, ſo nahm er auf immer von ſeinem Vaterlande Abſchied.

Ich folge hier dem *Lucian* — ὁ Ἡροδοτος ἢ Ἀετίων: *Herodot oder Aetion* — ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abtheil. S. 512 f. Nach *Plinius* (Nat. Geſch. B. XII. c. 4.) verfertigte er dagegen zu Thurii ſeine Geſchichte. Der ihm bei den olymp. Spielen bei der Preisaustheilung — zuerkannte und gewordene Preiſs zeigt, daſs erſteres wahrſcheinlicher, und daſs er ſpäterhin nach Thurium (Thurii) gezogen iſt.

Zuerſt zog er vielleicht auf die Inſel Samos, weil er, der bisher nur im doriſchen Dialect zu ſchreiben pflegte, ſich mit den Feinheiten der joniſchen daſelbſt vertraut machen wollte. Bald nachher wurde die 81ſte Olympiade gefeiert und er reiſete nach Elis zu den olympiſchen Spielen, um in dieſer ehrwürdigen Verſammlung den Anfang ſeiner Geſchichte vorzule-

ſen. „*Herodot* trat nicht als Zuſchauer, ſondern als „Mitkämpfer (Mitbewerber, Aemulant zu Olympia) „auf, ſang (?) ſeine Geſchichte ab, und bezauberte „die Anweſenden in einem ſo hohen Grade, daſs „ſeine Bücher, deren gerade *neun* an der Zahl ſind, „jedes mit dem Namen einer Muſe bezeichnet wur„de. *)“ Sie ward mit allgemeinem Beifall gekrönt.

Durch dieſen Ruhm aufgemuntert, wandte er die folgenden 12 Jahre, (im 44. Lebensjahre fieng er dieſelbe entweder an, oder ſetzte ſie nach jener Aufmunterung fort,) dazu an, um ſeine Geſchichte fortzuführen und auszubilden; auch machte er mehrere kleine Reiſen in Griechenland, um Archive zu benutzen und um Inſchriften aufzuſuchen. Im erſten Jahre der 84. Olympiade, [444 J. vor Chr. Geb.] las er wenigſtens ſtückweiſe, (denn vollendet war ſie noch nicht,) ſeine Geſchichte zu Athen in den Panathenaen vor, und auf den Vorſchlag des *Anytus* wurde ihm ein Geſchenk von 10 Talenten [13,500 Rthlr.] beſtimmt und gereicht. Kurz vorher **) hatten die Athener eine Colonie nach Unter-Italien geſandt, welche die Stadt *Thurii* erbaute; *Herodot* ſchloſs ſich an dieſe Colonie an, wahrſcheinlich in der Abſicht, um auch Groſs-Griechenland näher kennen zu lernen, und von hier aus das weſtliche Europa zu bereiſen, ſo wie er ſich auch dadurch gegen die Angriffe der Verläumdung ſichern wollte. *Thurium* (Thurii) ***) ward ſein zweites Vaterland; deshalb wird auch

*) *Lucian* a. a. O. T. IV. p. 117 ſq. edit. Bipontin. ſeiner Werke und de ſcribenda hiſtoria 42, T. IV. p. 205 f.

**) Olymp. 83 — 3.

***) Heutzutage *Terra Nuova*, in Baſilikata, in Italien.

Herodot von alten Schriftstellern mehrmals ὁ Θουριος „der Thurier“ genannt. In dieser Stadt vernachlässigte er sein geschichtliches Werk nicht, sondern trug in dasselbe noch manche Begebenheit ein, welche sich nach seiner Entfernung in Griechenland ereignete; z. B. den Einfall der Spartaner in Attica im ersten Jahre des peloponesischen Krieges, den Abfall der Meder unter *Darius Nothus* u. a. Facten, und vollendete es daselbst. Die letzte erwähnte Begebenheit ereignete sich im J. Chr. 408 vor Chr. Geb. Wir sehen daraus, dass *Herodot* wenigstens ein Alter von 77 Jahren erreicht haben muss. Nach *Suidas* starb er zu Thurium ohngefähr Olymp. 87—1, und wurde an einem öffentlichen Orte begraben. Diese Angabe verliert aber dadurch etwas an Glaubwürdigkeit, dass *Suidas* hinzusetzt, wie ihn einige Schriftsteller zu *Pella* in Macedonien sterben liessen. *Marcellin* sagt in der Lebensbeschreibung des *Thucydides*: „dass man bei dem Monumente des *Cimon* das Grabmal des *Herodot* finde.“ Wahrscheinlich war dasselbe nur ein Cenotaphium. Durch diese Angabe ergiebt es sich als sehr wahrscheinlich, dass *Herodot* von den Athenern das Bürgerrecht erhalten habe, und durch Adoption in die Familie des *Miltiades* aufgenommen sey. Nach *Stephanus* von Byzanz war seine Grabschrift diese: „Diese Erde verbirgt in ihrem Schoose den *Herodot*, den Sohn des *Lyxus*, den Dorier und den berühmtesten jonischen Geschichtschreiber.“

Herodot zeigte sich als einen Mann von den grösten Kenntnissen, von hellem und gesundem Verstande, und scharfem Beobachtungsgeiste.

II. *Schriften des Herodot.*

Vorhanden sind:

1) Ἐξήγησις περὶ τῆς Ὁμήρου βιοτης: *Erzählung vom Leben des Homer* (*Leben Homer's*). Allein dies ist bloss eine dem *Herodot* beigelegte Schrift, s. oben *I. Band* S. 33. Denn 1) nach dieser Biographie soll *Homér* 168 Jahre nach dem trojanischen Kriege berühmt gewesen seyn. Nach *Herodot*, zu seiner Geschichte Bd. II. Abschn. 53, soll aber *Homér* 400 Jahre vor ihm gelebt haben. Ein und derselbe Schriftsteller würde nicht so verschieden die Zeit bestimmen. 2) Kein alter Schriftsteller, bis auf *Eustathius*, *Tzetzes*, *Stephan von Byzanz* und *Suidas* — (sämmtlich spät lebende Schriftsteller) erwähnt dieser Schrift, als einer solchen, welche der Geschichtschreiber *Herodot* abgefasst hätte. 3) Die darin befindliche Simplicität ist erkünstelt und bloss Nachahmung. 4) Die Schreibart ist weder rein, noch dem Stil des *Herodot* ähnlich. 5) Wenn auch nach *Eustathius*, *Stephan von Byzanz* u. a. m. ein vom *Herodot* abgefasstes Leben des *Homér* vorhanden war, wer verbürgt es uns, dass die vorhandene Homérische Biographie jene alte, die vom *Herodot* etc. ist. 6) Offenbar sind die Angaben von der Armuth des *Homér* und den ihm fälschlich beigemessenen Gedichten — Fabeln, und überdies weicht der Verfasser dieser biographischen Abhandlung von den Daten des *Herodot's* in seiner Geschichte ab. Auf jeden Fall ist diese Biographie stellenweise interpolirt, und Vieles ist aus *Ephorus* Schriften genommen. Der Verfasser ist ein weit jüngerer Schriftsteller. Die Biographie selbst ist mehr einem späterhin lebenden Grammatiker, als einem alten Geschichtschreiber ähnlich.

2) Ἱστοριῶν λογοι θʹ: *Geschichte in neun Büchern*, nach den neun Musen abgetheilt.

Jedes dieser 9 Bücher ist nach den Namen einer von den 9 Musen benannt. Welches der Grund von dieser Benennung, die wohl nicht vom *Herodot* selbst, sondern erst aus späteren Zeiten von irgend einem Gelehrten, welcher Herodot's Werk bewunderte, herrührt, war, läſst sich nicht bestimmt ausmitteln. Vielleicht schien demjenigen, der diesen neun Büchern die Namen der neun Musen vorsetzte, die Vollendung dieses Werks die Gränze menschlicher Kräfte zu überschreiten. Er wollte es als die gemeinschaftliche Arbeit jener Göttinnen angesehen wissen. Nach einem unbekannten Dichter (Analect. vet. poetar. von Brunck T. III. p. 263. DXXXII.) nahm einst *Herodot* die neun Musen bei sich auf und zur Dankbarkeit lieſs ihm eine jede ein Buch zurück; wer sieht nicht darin eine symbolische Darstellung von *Herodot's* vorzüglicher historischer Bildung und schöner Darstellungsgabe? *Die Reize der Darstellung und die Bewunderung des schönen Vortrages*, welche diesem Geschichtwerke in so hohem Grade eigen sind, haben daher auch, wie es am wahrscheinlichsten ist, zu dieser Benennung Anlaſs gegeben. *Lucian* schreibt in seiner Schrift: *Herodot* und *Aetion* (opp. omnia T. IV. p. 117 ed. Bipont.), „daſs die Zuhörer um des *Vergnügens willen*, welches ihnen die Vorlesung dieser Bücher gemacht, denselben den Namen der neun Musen gegeben hätten.“ —

I.

Herodot erzählt hauptsächlich *die griechische Geschichte*, d. i. die *Kriege*, *welche die Lydier*, vom Könige derselben, *Gyges* an, vorzüglich unter *Cröſus* (B. I. §. 1—86.), und *Perser* (unter *Cyrus*, §. 87 ff. *Cambyses* und alle übrigen persischen Könige bis *Xerxes* incl., nämlich bis zu desselben Flucht aus Griechenland nach der Schlacht bei Mykale, Buch II—IX.) *mit den Griechen* geführt haben. Dies ist aber nur die Grundlage;

denn *Herodot* mischt in jene Erzählung die *Geschichte der Aegyptier*, *Meder*, *Babylonier*, *Massageten*, *Scythen*, *Cyrenaer*, *Lybier*, kurz alles, was er historisch, antiquarisch und geographisch erforscht, oder durch Nachrichten erfahren hatte, episodenweise ein.

Vgl. *J. G. Gatterer* „von dem Plane des Herodot, (von dem Inhalt seiner Geschichte) in desselben allgem. histor. Bibl. 2r Bd. (Halle, 1767. gr. 8.) S. 46 — 126.

Sein geschichtlicher Faden umfaſst demnach einen Zeitraum von 220—230 Jahren. *Herodot* erzählt nicht bloſs Facten, sondern giebt auch Daten zur Kenntniſs der Länder, der Characteristik und der Sitten der Völker. Dies geographisch-historische Werk ist in dorischer Mundart abgefaſst.

II.

Des *Herodot Absicht* bei Abfassung desselben war, *eines Theils* die für die verschiedenen Völker der Erde wichtigen Begebenheiten an Eine Kette zu knüpfen, und aus vielen zerstückelten Theilen *sowohl* Ein regelmäſsiges Ganzes zu bilden, *als auch* die Erzählung der vorhergehenden Geschichtschreiber unter *Einem* Gesichtspuncte zu vereinigen. Daher ordnete er gewisser und alles nach einem künstlichen Plane, oder er rückte zum *ersten Male* (denn vorher war die Geschichte nur die Erzählung der Schicksale *einzelner Städte und einzelner Völker*,) die Reihe von Gemälden neben einander, und bildete daraus ein gut zusammenhängendes Ganzes. Indem *Herodot* die Ereignisse der Vorzeit, insbesondere die groſsen und preiſswürdigen Thaten der Griechen und Nichtgriechen der Vergessenheit entriſs, derselben mit Ruhm erwähnt, und zugleich die Ursachen aufgesucht hat, warum man

mit einander Kriege geführt, benützt er alſo die Geſchichte zu einem *Ehrendenkmal.* Ganz vorzüglich bezweckte er den Ruhm der Griechen, beſonders die Erhaltung derſelben in Hinſicht einzelner Städte und Länder, aber auch das allgemeine Wohl der Menſchen. *) *Er wollte aber nicht bloſs belehren, ſondern auch zugleich ergötzen und unterhalten.* Zu dem Ende miſchte er Epiſoden und insbeſondere zuweilen luſtige Mährchen mit ein. Gleichſam ſpielend erzählt er für die damalige Zeit *Neuigkeiten,* ohne jedoch ihre Wahrheit zu verbürgen und ſchmückt die Geſchichte mit amüſirenden Mährchen. **)

Der Eingang dieſes Werks, welches im Alterthume manche Veränderungen erfahren hat, ***) rührt nach den Nachrichten des *Ptolemäus Hephäſtion* beim *Photius* Cod. CXC. von dem Hymnendichter *Pleſirrhous,* aus Theſſalien, dem Liebling und Erben des *Herodot* her. —

III.

Die *Quellen,* aus welchen *Herod.* ſchöpfte, waren vorzüglich Selbſterforſchungen und eigene Erfahrungen, die er auf ſeinen Reiſen einſammelte,

*) Vgl. *über den Herodot und den Zweck ſeiner Geſchichte,* von *Meierotto* — in der Sammlung der *teutſchen* Abhandlungen, welche in der königl. preuſs. Acad. d. Wiſſ. zu Berlin vorgeleſen worden. In den Jahren 1790 — 91. Berlin, 1796. 4. No. 7.

**) Ludit fabulando *Herodotus,* ludendo docent fabulae ſapientiae pulcherrimae gemmae.“ *Erneſt. Swartii* Analecta. L. I. c. 114.

***) S. *Weſſeling* praefat. p. III.; *Wolfii* prolegom. ad Homerum, p. CCLVI. in der Anmerkung.

ſ. oben. Daſs er aber auch die geſchichtlichen Schriften des *Hecataeus* von Milet und Anderer benutzt habe, läſst ſich nicht läugnen.

IV.

Die *Eigenheiten*, welche man in ſeinem hiſtoriſchen Werke bemerkt, ſind:

1. Ein ſolcher *Vortrag*, der noch nicht frei von allen *poetiſchen Zügen* iſt; ich meine *epiſche Anordnung* und *Abfaſſung*, oder eine *epiſche Geſchichtsweiſe*. Darin zeigt ſich eine gewiſſe auffallende Aehnlichkeit zwiſchen bloſser hiſtoriſcher Erzählung und einer Epopöe. Hiernach ſteht *Herod.* zwiſchen Epos und einer gebildeten Geſchichte in der Mitte. Er *erdichtet* zwar nicht die Begebenheiten, (denn ſicher war es nicht ſeine Abſicht, ein epiſches Gedicht zu ſchreiben), *allein er ſtellt dieſelben faſt dichteriſch dar* und bedient ſich dabei der Dazwiſchenkunft der Götter gerade ſo, als wie dieſes von früheren epiſchen Dichtern geſchehen iſt. Seine Abtheilungen in Rhapſodien und die dem griechiſchen Nationalſtolz ſchmeichelnden Epiſoden ſeiner Geſchichte haben daher mehr, als eine bloſs äuſsere Aehnlichkeit mit *Homér*. Es iſt nicht bloſs der Inhalt von des *Herod.* Geſchichte mit dem Inhalt der Iliade, *dem Geiſte nach*, ganz gleich, ſondern auch die Declamation erinnert an den *Homér*. „Wie dieſer, ſtellt *Herod.* alles in ſinnlicher Wahrheit anſchaulich dar, ſpricht nicht in eigener Perſon; beide führen Gegenſtände des Wunderbaren in ihren Darſtellungen vor; beide ſingen (wie ein alter Kritiker ſich vom *Herod.* ausdrückt) ihre Gegenſtände in der ruhig ſich ausbreitenden epiſchen Form, die *Herod.* auch wie *Homér* durch eine mittlere, vermittelſt einer ſchönern Stellung der Worte über

das Gemeine gehobene Sprache erreicht; wenden sich mit der lebenden Rede, voll Nationalinteresse an ihre (mit) lebende Welt." *) „*Herod*. hat es bei mehreren anderen Zwecken doch hauptsächlich darauf angelegt, dass die hellenische Aristeia (der glorreiche Nationalsitz) auf dem Gipfel ihres Ruhms erscheine. Darauf wird in der Menschenwelt alles vorbereitet; und dazu bietet die Gottheit ihren Arm; Weissagungen und Orakel weisen auf den bevorstehenden Fall der Barbaren hin." **) Durch diese Vorspiegelung der göttlichen Unterstützung, erhielt seine Geschichte ein episches Ansehen und die ganze Summe von Handlungen und Begebenheiten erscheint in der Einheit eines Gedichts. Das, was er von diesen Wirkungen der Götter und ihren unmittelbaren Einflüssen auf die Schicksale der Menschen erzählt, hat er nicht willkührlich erdichtet, sondern diese Dinge vielmehr nach der Ueberzeugung seines Zeitalters, nach seiner eigenen Ueberzeugung und aus einer gewissen Art von Orthodoxie und Frömmigkeit für etwas Wirkliches angesehen. Wegen dieser seiner Anhänglichkeit an den Volksglauben folgt er auch dann, wenn mehrere Erzählungen von einem Factum sich darboten, gerne derjenigen, die nicht bloss gewisse politische, sondern auch religiöse Meinungen, die er durch seine Geschichten bestätigen will, begünstigen. Wegen dieser seiner Methode, den historischen Stoff episch zu schmücken, ist seine Geschichte *Homér's* Dichterwerken ähnlich geworden. Sichtlich hat *Herod*. den *Homér* nachgeahmt, und ist

*) *Schelle*, welche alte classische Autoren etc. I. B. S. 260 — 261.

**) *Creuzer*, die historische Kunst der Griechen. S. 270.

ihm nicht bloſs in der Anführung der Götter, sondern auch in der Art der Erzählung, in der Sprache und im Ausdrucke gefolgt. Diese Aehnlichkeit zwischen ihm und *Homer* ist so groſs, daſs *Longin* (vom Erhabenen, No. XIII.) ihn *homerisch* nennt, um dadurch die vorzügliche Nachahmung dieses Dichters anzudeuten. Sowohl in der Einrichtung und Abtheilung des Werks in Aehnlichkeit mit einem epischen Gedicht, als auch durch Verwandtschaft mit dem jonischen Dialecte im Ausdruck und der Form, so wie durch das antike ehrliche Colorit, das sich dem Stoffe, wie dem Vortrage mitgetheilt hat, zeigt er sich als ein Nachahmer *Homer's.*

Dies poetische Colorit kann am *Herod.* gar nicht auffallend seyn. Lebte er nicht kurz nach den Zeiten der völligen Ausbildung der Poesie, besonders um diejenigen Zeiten, wo man anfieng die Geschichte von der Poesie zu sondern, und überhaupt den historischen Stoff aus den bisherigen Dichtersagen zu ziehen? „Seine durch Reisen erweiterten Kenntnisse muſsten ihn von der beschränkten Manier, theils älterer, theils gleichzeitiger historischer Schriftsteller entfernen, und die groſse Menge der mannichfaltigsten Kenntnisse, die er auf seinen Reisen eingesammelt hatte, muſste ihm das Bedürfniſs einer planmäſsigen Anordnung fühlbarer machen. Nimmt man nun noch hinzu, was die Gesänge *Homer's* der griechischen Nation waren, welchen Antheil sie also an *Herod.* Bildung haben muſsten, so war es wohl natürlich, daſs ihm die, in diesen Gesängen gewählte Darstellungsweise bei seiner Arbeit vorschwebte, und daſs sie gleichsam von selbst Muster für die Anordnung seiner historischen Werke wurden. Wollte er also in der Geschichte

der *Befreiung Griechenlandes, welche ſein Hauptthema war,* *) zugleich eine allgemeine Zeit- und Weltgeſchichte liefern und darin ſeine vielen Kenntniſſe niederlegen, ſo fügte ſich hiernach alles gleichſam ſelbſt zur Einheit; die Nationalbegebenheiten wurden der Mittelpunct, von dem alles ausgieng, und auf den ſich alles bezog." **) Kurz, die Natur der Begebenheiten, welche *Herod.* erzählen wollte, der Geiſt der Zeit, die Stufe der Bildung, auf welcher ſich die Griechen damals befanden, beſonders die herrſchenden religiöſen Begriffe, mehr als alles aber das im Geſchichtſchreiber ſelbſt lebendig regſame Gefühl des Bedürfniſſes einer planmäſsigen Anordnung, und der Einfluſs der homeriſchen Epopöe auf ſeine Arbeit trugen gemeinſchaftlich zur Anlegung eines ſolchen Plans bei.

Vgl. *C. A. Böttiger's* Progr. I. II. de *Herodoti* hiſtoria, ad carminis epici indolem propius accedente. Weimariae, 1792. 1793. 4. Sie ſtehen auch im *Schlichthorſt-Rupertiſchen* Magazin, Bd. II. u. B. III. St. 1. Bremen, 1794. Abbé *Geinotz* in den memoires de l'acad. des inſcript. T. XXII., und *Monboddo* in dem Werke: On the origin. and progreſs of language, Vol. I — VI. London und Edinburg, 1773 — 92.

2. Er faſste die Geſchichte aus *einem religiöſen Geſichtspuncte* auf. Seine Religioſität (in unſern Augen aber ein frommer Aberglaube) iſt, auſser daſs ſeine vielen erzählten Göttereinmiſchungen dafür ſprechen, auch aus ſeinen häufigen Aufführungen vieler Orakelſprüche erſichtlich, welche nach *Herod.*

*) Vgl. *Gatterer* de contextu hiſtoriarum Herodoti, vor der Borheckſchen Ausg. (ſ. unten) des Herodot, urſprünglich teutſch in *jenes* hiſtor. Bibliothek, ſ. oben S. 76.

**) *Creuzer's* Herodot und Thucydides. S. 91 — 92.

religiöser (abergläubiger) Ueberzeugung wahrhaft göttliche Offenbarungen waren. Denn nach seinen eigenen Aeusserungen (z. B. Bd. VIII. Cap. 54, Bd. IX. Cap. 65.) dachte er über *Orakel*, *Weissagungen* und ähnliche Dinge gerade so, wie der gröfste Theil seiner Zeitgenossen, z. B. Bd. VIII. Cap. 77. Aus seinem ganzen Werke geht sein Glaube hervor, dafs die Götter durch Orakel ihre Gesinnungen und Rathschlüsse bekannt machten und sie dadurch nach ihrem Willen lenken wollten, dafs folglich die Menschen, wenn ihnen die Religion und ihr eigenes Glück lieb wäre, die gegründetste Ursache hätten, auf sie zu achten. Daher stellt er z. B. nach der, Bd. IV. Cap. 164. erzählten Geschichte, und nach dem Schlusse derselben die Verachtung der Orakel als irreligiös und traurig in ihren Folgen dar. Dieses Grundes wegen, läfst sich daher auch nicht annehmen, als ob *Herod.* aus Accommodation und Condescendenz zu den Sitten und herrschenden Vorurtheilen seines Zeitalters, dessen Geschichte das Herodot'sche Werk umfafst, den Orakeln einen sehr hohen Werth und Rang gegeben habe. Nach dem religiösen Begriffe des Zeitalters hatten dieselben auf die Schicksale der Machthaber den erheblichsten Einflufs. Sie waren Haupttriebfedern und solche Ursachen, von welchen die Begebenheiten abhängig gedacht wurden. Sie waren, wie es auch *Herod.* glaubte, Humanitätsanstalten, durch welche bei rohen Menschen die Ausbrüche der Brutalität zurückgehalten werden sollten. *) — Ueberall sieht *Herod.* eine beneidende und bestrafende Gottheit, welche die Menschen und Reiche auf dem Puncte ihrer Höhe erwartet, um sie dann in den Abgrund hinabzustürzen, z. B. Bd. I.

*) Vgl. *Böttiger's* angef. 2. Progr. S. 305 f., 311 f.

Cap. 32, Bd. III. Cap. 40 f. Er glaubte alſo, daſs alles in der Welt vom Verhängniſs abhienge. —

3. *Herodot* iſt nicht bloſs Geſchichtſchreiber, ſondern auch und faſt dem gröſsten Theile nach — Geograph, ſo daſs ſein Werk nicht paſſend *Geſchichte* betitelt iſt, ſondern mehr: *Geſchichtliche Länder- und Völkerkunde* zu überſchreiben ſeyn dürfte.

4. *Herodot* pflegt mehr treu zu erzählen, als das Erzählte zu beurtheilen. Letzteres geſchieht nur dann, wenn widerſprechende Berichte ſeine Entſcheidung heiſchen, oder wenn das reine Menſchengefühl ſeine Erklärung über Recht und Unrecht fordern. Dann genügt es ihm, auf ſein θειον bedeutend hinzuweiſen und in dem Gange der menſchlichen Schickſale zu zeigen, wie kein Gutes ohne Belohnung und kein Böſes ohne Strafe bleibe. Sein Urtheil iſt oft ſo unbeſtimmt und gelinde, wie die unſchuldige Vorwelt zu urtheilen pflegte; daher herrſcht auch im Ganzen ſeines Werks eine gewiſſe Zutraulichkeit. Gemeinhin ſtellt er aber alles in ſeinem eigenſten Lichte und alle Gegenſtände in ihrer wahren Geſtalt dar. —

5. Häufig miſcht er ſeiner Geſchichte *epiſodiſche Erzählungen von den Schickſalen einzelner Familien und Menſchen* ein, die freilich derſelben das Air eines Romans zu geben ſcheinen. *) Es war ſeine Abſicht, dem Blick der Leſer, vor welchem ſo viele Kriegs- und Staatsbegebenheiten in der Schilderung vorübergegangen ſind, in und an dieſen *Nebener-*

*) S. *Böttiger* a. a. O. S. 298 ff.

zählungen Ruhepuncte zu gewähren. *Gern*, mit einem besonderen Interesse und mit einem gleichsam häuslichen Sinn, *verweilt* er nämlich so *lange bei Begebenheiten einzelner und solcher Personen, welche er kennen gelernt, oder von welchen er gehört hatte, dass man fast vergisst, dass diese Erzählungen Theile einer grossen National- oder vielmehr Weltgeschichte sind.* Insbesondere geschieht dies dann, wenn (wie z. B. Bd. IX. Cap. 93—94.) bei den Schicksalen einzelner Menschen die Orakel und dergleichen eine Rolle spielen. Offenbar will *Herod.* also damit beweisen, dass Ereignisse in den Familien unter den nämlichen Gesetzen des Lohns und der Strafen stehen, wie die Veränderungen unter den Völkern. Es läſst sich auch aus *Herod.* Absicht, alles, was er auf seinen Reisen Sehens- und Denkwürdiges erfahren hatte, aufzuzeichnen, diese Erzählung von Familienereignissen erklären. Dies beweiſst seine Humanität, oder, dass er den gröſsten Antheil nahm an allem, was Menschen begegnete, sey es nun im Groſsen — in den Begebenheiten der Reiche, oder im Kleinen, — in den Schicksalen der Familien.

6. Eigen ist endlich dem *Herod.* eine *ruhige Darstellung und eine sich immer gleich bleibende Heiterkeit.* *) Aus seinem Werke ergiebt sich eine gewisse Fröhlichkeit und ein lebhaftes Interesse, mit welchem er bei den Erzählungen der Begebenheiten verweilt. Mit Theilnahme sucht er mit seinen — ihm theuren Griechen — die Leser zu unterhalten. Gern pflegt dieser Sagenerzähler (*Logo-*

*) S. *Dionyss von Halicarn.* de Thucydidis hist. iudic. p. 130. Edit. Sylburgii.

graph) den ihm überlieferten Sagen durch eine angehängte Mythe mehr Anziehendes zu geben. Zugleich wird er aber auch gern lehrreich, daher mischt er manche weise Sentenz ein, die dem Leser Mäſsigung und Klugheit lehrt. Mild und freundlich ist das Colorit, das über sein Gemälde ausgebreitet ist. Jedoch dann ist es traurig, wenn *Herod.* bemerken muſs, wie die Gottheit die Menschen in der vollen Blüthe ihres Glücks so sehr bethört, daſs sie mit Ueberhörung der Stimme der Klugheit sich von der Gewalt der Leidenschaften fortreiſsen lassen. Melancholisch klagend wird dann sein Ton, wenn Tausende unschuldiger, ins Verderben gestürzter Glücksgünstlinge, das Opfer fremden Uebermuths werden. Statt die Menschen und ihre Selbstthätigkeit mit ins Spiel zu ziehen, pflegt er (wie z. B. B. VI. C. 84.) jedes ungewöhnliche Ereigniſs von den Göttern selbst unmittelbar abzuleiten und die natürlichen und nächsten Veranlassungen zu übergehen. Ueberhaupt ist er bei auſserordentlichen Naturerscheinungen, die mit wichtigen — den Menschen widerfahrenen Begebenheiten zusammenhängen, geneigt, einen innern Zusammenhang zwischen den Erscheinungen in der physischen Reihe der Dinge, und denen in der moralischen Welt anzunehmen und sie als Ankündigungen der Götter an die Menschen darzustellen, z. B. B. VI. C. 27.; B. VIII. C. 37—39; 55. 65. 84. 135. —

VI.

Werth und Unwerth der Herodot'schen Geschichte, besonders von Seiten der Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit seiner Erzählungen, und von Seiten seines Vortrages und Stils.

Vgl. *Meiners* Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker. Göttingen, 1775. 8. S. 81—105; und die oben S. 93 f. bemerkten Schriften.

A. *Von Seiten der Glaubwürdigkeit.*

Die Geſchichte des *Herod.* fand eine ſehr ungleiche Aufnahme bei den Gelehrten und Critikern. Zu verſchieden ward der Werth dieſes Geſchichtſchreibers, welcher doch als der *Vater der Geſchichte und Erdbeſchreibung* zu betrachten iſt, angeſchlagen, und derſelbe bald zu hoch erhoben, bald auch zu tief herabgeſetzt. Wenn ihm einige unbedingt alle *Glaubwürdigkeit* beilegten, ſo haben ihn dagegen Andere einer zu groſsen *Leichtgläubigkeit* und ſogar des abſichtlichen Beſtrebens, die Wahrheit aus Parteilichkeit oder aus verkehrten Anſichten, oder ſogar aus Verläumdungsſucht zu entſtellen, beſchuldigt. Letztere begnügten ſich nicht bloſs, allerlei Zweifel gegen einzelne Erzählungen aufzuwerfen, ſondern brachen über das Ganze den Stab. Mehrere ältere und neuere, ſelbſt ausgezeichnete Schriftſteller gehören unter die Kategorie ſeiner erklärten Tadler, z. B. *Cteſias*, *Manethon*, *Thucydides*, *Diodor von Sicilien*, *Harpocration*, *Aelius*, *Joſephus*, *Strabo*, *Plutarch*, *Lucian* u. a. m.; ſo wie von den Neueren *J. A. Ephr. Goeze*, *F. A. Wolf*, *G. Fr. Creutzer* u. a. Dieſe halten entweder den *Herod.* für einen leichtgläubigen, fabelhaften Schwätzer, oder erklären ihn für einen vorſätzlichen Lügner, oder ſprechen ihm, wenn auch nicht ganz, doch gröſsten Theils die Glaubwürdigkeit ab. Allein ſein Anſehn wurde doch durch dieſe harten Beurtheilungen nicht unterdrückt. Er fand auch ſeine Vertheidiger und Freunde. Von *jenen* waren einige ſelbſt Geſchichtſchreiber, die ſich ſelbſt heben wollten. — *Cteſias*,

sias, dieser berühmte Geschichtschreiber des persischen Reichs, nennt ihn mit deutlichen Worten einen Lügner und Erfinder der Fabeln *), besonders was seine Geschichte der Meder und Assyrer betrifft. **) — *Manethon* ***) tadelte viel an des *Herod.* Geschichte von Aegypten als blossen, ungewissen Sagen. Auch *Josephus* glaubt, dass er bei dem, was die Verfassung von Aegypten beträfe, von den ägyptischen Priestern mit Unwahrheit hintergangen worden sey. — *Thucydides* rechnet ihn †) zu den Romanschreibern, welche mehr um den Leser zu vergnügen, als sich auf das Genaueste an die Wahrheit zu binden, das angeblich Geschehene [deshalb dreist] aufgezeichnet hätten, weil sie Niemand der Unrichtigkeit überführen können, und weil viele Facten durch die Länge der Zeit in unglaubhafte Fabeln ausgeartet wären. Man kann aber von *Ctesias* und *Thucydides* denken, dass sie bloss deshalb des *Herod.* Verdienste verkleinert haben, um ihre eigenen zu vergrössern; und gesetzt auch, dass die Nachrichten des *Ctesias* über die persische Geschichte gegründeter wären, als diejenigen, welche *Herod.* geliefert hat, so muss man bedenken, dass jenem weit bessere Quellen, als diesem, zu Gebote standen, und dass jener aus den Archiven schöpfen konnte, wo dieser sich bloss auf die Nachrichten der ägyptischen Priester verlassen

*) Vgl. *Diodor* v. Sicil. B. II. C. 16.

**) S. *Photius* Auszug aus dem Ctesias in seiner Bibliothek, nach *Wesseling*'s Ausgabe des Herodot. S. 103 f.

***) Nach *Josephus* contra Apion. B. I. C. 14.

†) B. I. C. 20, nachdem *Thucyd.* zuvor zwei Beispiele von irrigen Volksmeinungen in historischen Dingen, die an Nationalhistoriker erinnerten, und welche gerade beide im *Herodot* stehen, angeführt hat.

musste. — *Diodor von Sicilien* läfst den *Herod.* nicht blofs *) eine Quasiweltgeschichte schreiben, sondern Buch I. C. 69. „mit andern Verfassern ägyptischer Geschichte in den Tag hineinschwatzen, absichtlich wunderbare Erzählungen der Wahrheit vorziehen und blofs der Unterhaltung wegen Fabeln erdichten.“ Nach B. I. C. 37. folgt *Herod.* (bei dem Lobe, dafs er eine vielfache Kenntnifs und viel geschichtliches Wissen besafs), bei den Ursachen vom Steigen des Nils doch solchen Hypothesen, die vielen Widersprüchen unterworfen sind. Allein jene mittlere Beschuldigung ist deshalb unstatthaft, weil *Herod.* deutlich die von den ägyptischen Priestern und Schreibern erhaltenen Erzählungen als solche und nicht gerade als von ihm geglaubt, nacherzählt.

Harpocration Aelius fafste nach *Suidas* eine besondere Schrift ab, um das Ungegründete in *Herod.* Erzählungen darzuthun. Sie ist aber nicht mehr vorhanden, und daher läfst sich nichts von der Beschaffenheit seiner historischen Critik sagen. — *Strabo* schreibt B. XVII. S. 1174. seines geographischen Werks, dafs sich *Herod.* bei ungegründeten und unbedeutenden Dingen zu geschwätzig verweile, weil er wunderbare Erzählungen, die nur Fabeln sind, mit einmische, und dadurch seine Schrift durch Poesie, Fiction oder einen andern Zierrath angenehm zu machen suche.

Plutarch suchte sogar in einer besondern Abhandlung, welche *über das hämische und boshafte*

*) B. XI. C. 37.

Betragen Herodot's überschrieben ist *); (sie findet sich unter *Plutarch's* moralischen Abhandlungen nach *Kaltwasser's* deutscher Uebers. Th. 6. S. 678—772) seine Unredlichkeit und bösen Willen zu beweisen, und ihn nicht blofs äufserst vieler Erdichtungen und Unwahrheiten zu beschuldigen. Diese harte Anklage will er damit beweisen, dafs er neun Merkmale einer parteiischen, hämischen und boshaften Erzählung festsetzt, welches folgende sind: 1) derjenige Geschichtschreiber ist schlecht gesinnt, wenn er in seiner Erzählung die härtesten und widrigsten Ausdrücke braucht, obgleich gelindere vorhanden sind; 2) ist dies der Fall, wenn derselbe das bei einem Gegenstande vorkommende Böse, welches doch gar nicht zur Geschichte gehört, begierig aufgreift und weitläuftig angiebt; so wie deshalb 3) weil er schöne und gute Handlungen absichtlich verschweigt. Auch deshalb ist er in seinen Erzählungen boshaft, weil er 4) unter zweien oder mehreren Erzählungen von eben derselben Begebenheit gerade die schlimmste auswählt. Dies erhelle 5) daraus, dafs er bei ungezweifelter und solchen Facten, deren Ursachen und Triebfedern verborgen liegen, das Aergste und Nachtheiligste muthmafst; dafs er 6) Handlungen auf die schlechteste Art, z. B. Siege, Eroberungen und andere Thaten durch Bestechungen geschehen läfst; dafs er 7) seine Verläumdungen durch Umwege und nicht sogleich merklich mittheilt; dafs er 8) seinen Tadel entweder mit Lobeserhebungen vermischt, oder 9) einiges Lob vorausschickt, damit man den nachherigen Vorwürfen desto mehr Glauben beimesse. Sodann

*) S. davon näher unten N. X. in diesem 8ten Abschnitte, wenn vom *Plutarch* als Geschichtschreiber die Rede seyn wird.

zeigt *Plutarch*, dafs an sehr vielen einzelnen — aus *Herod* Geschichte hergenommenen — Beispielen diese Kennzeichen eines hämischen und boshaften Verfahrens bemerklich wären. Er wagt's sogar in dieser Abhandlung den *Herod.* zu beschuldigen, dafs er nach Angabe des Athenischen Geschichtschreibers *Diyllus* seiner Schmeicheleien wegen, die er den Athenern gemacht habe, mit 10 Talenten (12,812 Rthlr.) beschenkt worden sey. Da aber *Plutarch* (gleich zu Anfang dieser Abhandlung) selbst gesteht, dafs er blofs deshalb gegen *Herod.* schreibe, weil er die Ehre seiner Vorfahren und Landsleute — der *Baeotier* — gegen die denselben vom *Herod.* gemachten Vorwürfe, dafs sie sich mit den Persern gegen die übrigen Griechen verbunden, bei Plataea gegen ihre Landsleute gefochten und dadurch die gemeinschaftliche Sache Griechenlands verrathen hätten, vertheidigen wolle. Uebel verstandene Vaterlandsliebe hat also den *Plutarch* in Eifer gesetzt. Um dasselbe zu retten, sucht er mit vielen Beispielen weitläuftig zu zeigen, dafs *Herod.* überhaupt die Begebenheiten entstellt, Vieles erdichtet, fabelhafte Erzählungen aufgenommen und überhaupt den Ruhm mehrerer Staaten und Völker verdunkelt habe. Das Unstatthafte dieser einzelnen von ihm vorgebrachten angeblichen Beweise darzuthun, würde hier zu weitläuftig seyn. *) Man

*) Diefs ist auch überflüssig; denn der Abbé *Geinoz* hat in seinen drei Abhandlungen unter dem Titel: Défense d'Herodote contre les accusations de Plutarque, welche in den Mémoires de l'Acad. des Inscriptions et belles lettres T. XXX. p. 218 f., T. XXXVI. p. 195 f. und T. XXXVIII. p. 166 f. nach der Pariser Ausgabe in 8. im Original, und in der teutschen Uebersetzung in *Gatterer's* allg. histor. Bibl. B. 10. S. 29 — 136, so wie im Auszuge von *Ricard* vor desselben franz. Uebersetzung

sieht überdies, daſs es dem *Plutarch* anstöſsig war, zu sehen, wie *Herodot* für Aegyptens Verfassung und Cultur eingenommen ist und die griechische Cultur aus Aegypten ableitet. *Plutarch* hat dem *Herod.* ein in seiner Geschichte geäuſsertes böses Herz gar nicht erwiesen, sondern nur gezeigt, daſs entweder seine Nachrichten mit alten Sagen gar nicht übereinstimmen, oder den Ueberlieferungen unbekannter — gar nicht angesehener Schriftsteller (deren Nachrichten mit denen des *Plutarch* nicht übereinstimmen) widersprechen. Höchstens hat er erhärtet, daſs seine *Betrachtungen* keine strenge Untersuchung aushalten können. Erweisen aber wohl philosophische Reflexionen die Unredlichkeit eines Geschichtschreibers? Ist auch nicht das, was *Plutarch* dem *Herod.* vorwirft, gröſstentheils unerheblich? Betrifft es nicht mehrentheils Erzählungen von Facten u. s. w., die *Herod.* deutlich auf den Glauben Anderer nacherzählt, für welche er aber nicht zu stehen brauchte?

Lucian denkt auch in seiner Schrift: *wie man Geschichte schreiben oder abfassen muſs?* §. 42. S. 204 f. Edit. Bipontin., bei der Angabe des Verhältnisses, worin *Thucydides* zum *Herodot* steht, gar nicht günstig vom *Herodot*, und erhebt bloſs den ersteren. Zwar äuſsert er sich nicht völlig deutlich und bestimmt; zwar tadelt er den *Herodot* nicht geradezu; allein man sieht doch, daſs er denselben der

dieser Schrift des Plutarch's, befindlich sind, alle diese Anklagen u. s. w. gründlich widerlegt. Das Wichtigste zur Abfertigung der Plutarchischen Beschuldigungen wider *Herodot* bringt auch *Kindervater* in den Anmerkungen zu seiner teutschen Uebersetzung dieser *Plut.* Schrift, in desselben *moralischen Abhandlungen* — Theil VI, S. 681 — 772 bei.

historischen Wahrhaftigkeit und Treue wegen keinesweges lobt, noch ihn für ein Muster der historischen Critik hält. Am wenigsten will er die Worte des *Thucydides* für ein Lob auf denselben anerkennen. Er giebt den Worten des *Thucydides* den Sinn, dass *Herodot* mehr den Beifall seiner Zuhörer (welchen er sein Werk zu Olympia vorlas), als das Urtheil der Nachwelt vor Augen gehabt, und dem Vergnügen der Leser zu Gefallen, Manches geschrieben habe, was ein genauer Wahrheitsfreund jenem gewiss aufgeopfert hätte. Dieser Meinung des *Thucyd.* tritt er auch bei. Allein Belege zu dieser Beschuldigung der historischen Untreue hat *Lucian* nicht beigebracht.

Auch *Neuere* haben dieselben Angriffe gewagt. *J. A. E. Götze* in seiner Schrift: *Menschenleben, Natur und Vorsehung*, schreibt B. I. S. 276: „*Herodot* hat fast nichts als Fabeln wiederholt nachgeschrieben.“ B. IV. §. 105 schreibt er, die *Scythen* verwandeln sich jährlich auf eine gewisse Zeit in Wölfe, und nehmen nachher wieder die Menschengestalt an. *) — Nach *Fr. Aug. Wolf* in seinen *Prolegom. ad Homer.* P. I-III. ist *Herodot* „*amantissimus pariter et fictorum cupidus narrator*,“ und *Creutzer* in der angeführten Schrift, spricht dem *Herodot* ebenfalls die Glaubwürdigkeit, wenn auch nicht ganz, doch grössten Theils ab, u. dgl. m.

Mehrere traten aber auch dagegen als *Schutzredner für Herodot's Glaubwürdigkeit auf*, z. B.:

*) Die Verwandlung der *Neuren* in Wölfe beruht wohl auf einem Scherz, welchen ein Reisender mit *Herodot* getrieben hat. Weil nämlich die nördlichen Völker sich in Pelze kleiden, wenn der Winter eintritt, so wurde das mit einer Verwandlung in Wölfe witzelnd verglichen.

1) *Heinrich Stephanus* in feiner *Apologia pro Herodoto*; unter andern befindlich in deſſen Ausg. 1570. fol., welcher Ausgabe bei einigen Exemplaren eine lateiniſche Uebertragung des *Laur. Valla* angehängt und derſelben auch dieſe Apologie beigefügt worden iſt, worin *Stephanus* die Gegner dieſes Hiſtorikers widerlegt. Sie findet ſich auch in der *Galeiſchen* Ausgabe des *Herodot.* *)

2) Auch *Joſeph Scaliger*, *Joach. Camerarius*, *Heinr. Böcler*, *Bernh. von Montfaucon*, *Geinoz* (ſ. oben S. 116. Anm.) und m. A. haben für *Herodot* den Anwald geſpielt.

Daſs *Herodot* offenbare und abentheuerliche Fabeln und einige unerwieſene Thatſachen erzählt, iſt

*) Man muſs dieſe lateiniſche Apologie nicht mit folgender Schrift des *Heinr. Stephanus*, welche eine harte Satyre auf die ſehr verdorbene römiſche Geiſtlichkeit, insbeſondere auf die Mönche iſt, verwechſeln: *Introduction au traité de la conformité des merveilles anciennes avec les modernes*; *ou traité préparatif à l'apologie pour Herodote.* (a Genève) 1566. 8.; dreimal in dieſem Jahre, desgleichen 1567 zu Anvers, 1568 ebendaſelbſt, 1569. 1570. 1572. 1582. 1607, und ſehr vermehrt durch *le Duchat*, à Amſterd. 1735 in 2 Voll. (gewöhnlich in 3 Bänden) in 8., unter dem Titel: *Apologie pour Herodote*, *ou traité de la conformité* u. ſ. w. gedruckt worden. Dieſe Schrift iſt eine ſolche Erweiterung von jener lateiniſchen Apologie, daſs der Zweck, eine Apologie des *Herodot* zu liefern und ſeine Glaubwürdigkeit zu vertheidigen, nur Nebenſache, und ein Vehikel iſt, um ſeinen Zeitgenoſſen die bitterſten Wahrheiten zu ſagen. S. nähere Nachrichten davon im *neuen Journal für Prediger*, II. Bandes, 3tes St. S. 333 — 335.

nicht zu läugnen, auch ſcheint er ſich in Mittheilung derſelben zu gefallen. So ſchreibt er z. B. B. IV. §. 191, daſs es in Africa, im weſtlichen *Lybien* Menſchen ohne Köpfe gebe, welche die Augen auf der Bruſt hätten; anderwärts theilt er den Menſchen Hundeköpfe mit, und läſst (ohne es jedoch ſelbſt zu glauben,) die *Neuren* (B. IV. C. 105) auf eine gewiſſe Zeit in Wölfe ſich verwandeln, und dann wieder die Menſchengeſtalt annehmen. *) Allein er referirt oft nur das ihm von Andern Erzählte, ohne es ſelbſt zu glauben. Oft bezweifelt er ſelbſt entweder geradezu gewiſſe Erzählungen, z. B. B. II. §. 123, und deutet dieſen Zweifel durch die beſcheidenen Aeuſserungen: „*man ſagt*, *nach dem Vorgeben*, *nach der Sage*, *nach Ausſage Anderer* u. ſ. w.“ z. B. B. IV. §. 31. 184 u. a. a. Orten an. Eben ſo beſtimmt er einige Facta deutlich als *Erzählungen Anderer*, z. B. B. IV. §. 8. (vgl. mit §. 7.) 173, 187 u. a. m. — Da, wo er widerſprechende Nachrichten vorfand, giebt er ſie von beiden Seiten treulich an, und überläſst entweder dem Leſer völlig die Entſcheidung, oder theilt ſeine Gründe mit, weswegen ihm die eine wahrſcheinlicher, als die andere zu ſeyn dünkt. Man muſs, um ihn nicht unrichtig zu beurtheilen, und um ihm nicht durchgehends alle Glaubwürdigkeit abzuſprechen, *eines Theils* bemerken, daſs *Herodot* die Geſchichte ſeiner Zeit, und nach der damaligen Beſchaffenheit der Länder erzählt, wozu er bloſs den Stoff durch mühſame Erkundigung ſammeln konnte, und wo er ſich faſt ganz auf fremde Berichte verlaſſen muſste, und wo ſelbſt die ſcharfſinnigſte Critik nicht immer gerade die Wahrheit auszumitteln vermochte. Faſt nirgends fand er zuver-

*) S. oben S. 118, Anm.

läſſig geſchriebene Data vor ſich. Sagen und Ueberlieferungen der Vorfahren aus der Vorzeit, und die dichteriſch ausgeſchmückten, kaum halbwahren Facta der Dichter abzuſchreiben und unterhaltend einzukleiden, das iſt bei *Herodot* oft der Fall. Die Dichter fingirten aber mehr, als das wirklich Geſchehene nachzuerzählen; ſie überlieferten ihm Dinge, die wider alle Geſetze der phyſiſchen und moraliſchen Welt liefen. Daher ſtöſst man auf offenbar ungegründete Nachrichten und Irrungen. *Andern Theils* muſs man diejenigen Erzählungen und Beſchreibungen genau unterſcheiden, bei welchen er als *Augenzeuge* ſpricht, oder *fremde* Nachrichten nacherzählt, und welche Gewährsmänner und Beweiſe er in dieſe Fällen angiebt. Denn alsdann, wenn er mit ſich nicht einig iſt, giebt er die Erzählung mit Angabe ſeiner Quellen, oder mit dem bloſsen: „*man ſagt!*“ Es war ſchon viel, daſs *Herodot* diejenigen Perſonen, von welchen er ſelbſt Nachrichten einzog, ſorgfältig auswählte, denn er ſuchte ſtets diejenigen, von welchen er glauben muſste, daſs ſie am beſten unterrichtet wären. Eben deswegen machte er ſich's dann auch ohne weitere Critik zur Pflicht, dieſe ihre Erzählungen genau ſo, wie er ſie hörte, wieder zu erzählen, indem er höchſtens nur in einzelnen Fällen ſeinen Unglauben bezeugt. Mehr konnte er auch nicht in ſeinem Zeitalter, in welchem Critik eine unbekannte Wiſſenſchaft war, thun. Als *Augenzeuge* ſcheint er aus mehreren Urſachen unverwerflich, und ſeine Wahrheitsliebe nicht bezweifeln zu ſeyn. Sein *Beobachtungsgeiſt* war ſo genau, daſs ſehr viele Nachrichten, welche er von alten Völkern liefert, und welche man vor kurzer Zeit noch in das Gebiet der Fabeln verweiſen wollte, *theils* durch Unterſuchung der neueren Gelehrten, *theils* durch Berichte der Reiſenden auſser allen Zweifel geſetzt worden

sind. *) Mir scheint es, *dass Herodot mehr als Geograph und weniger als Geschichtschreiber glaubwürdig ist.* Bei dem, *was er von Andern hörte*, benimmt er sich sehr leichtgläubig. Die Richtigkeit seiner Selbstbeobachtungen und Selbsterforschungen sieht man z. B. aus seinen Nachrichten von den Sitten und der Lebensart der alten Aegyptier, von den Festen und heiligen Thieren, aus seinen Beschreibungen von der Grösse und inneren Beschaffenheit der Pyramiden, Obelisken und anderer öffentlicher Denkmäler, desgleichen von den Ueberschwemmungen des Nils und der Lage Aegyptens; denn damit stimmen sowohl alte, als neue Reisebeschreibungen genau überein; man braucht nur deshalb von jenen den *Strabo*, von diesen *Wood*, *Shaw*, *Mallet*, *Savary*, *Andreossi*, *Denon*, *Geobert* und *W. G. Brown* nachzuschlagen. — Deutlich geht aus sehr vielen und unverkennbaren Stellen seiner Geschichte seine *Wahrheitsliebe* hervor. Denn mit welcher Aufopferung erforschte er das Vorgefallene und die Localität! Welche beschwerliche Reisen, denen er die Thätigkeit seines ganzen Lebens widmete, unternahm er! Mit ängstlicher Genauigkeit untersuchte er z. B. die Flüsse, welche die von ihm bereiseten Länder begränzten, so wie die Thiere und übrigen den Ländern eigenen Producte, die Sitten ihrer Einwohner, ihre Religionsgebräuche, Archive, Inschriften und andere Monumente. Von denjenigen Ländern, die er nicht bereisen konnte, suchte er wenigstens die glaubwürdigsten Nachrichten einzuziehen. Vernahm er wahr-

*) *Heeren* giebt hiervon in seinen Ideen über die Politik und den Verkehr der vornehmsten Völker etc. 2r Th. 2te verbess. Aufl. mehrere Beispiele. Es ist diess ein Werk, das gewissermassen eine Apologie für *Herodot's* Glaubwürdigkeit ausmacht.

ſcheinliche Erzählungen, ſo ſuchte er jede Gelegenheit auf, ſie zu berichtigen. So reiſte er z. B. nach *Heliopolis* und *Theben*, um zu ſehen, ob die Nachrichten der daſigen Prieſter mit den Prieſterſagen zu *Memphis* übereinſtimmten. So reiſte er nach *Colchis*, um ſich durch Augenſchein zu unterrichten, ob die *Colchier* ägyptiſchen Urſprungs wären? So zog er nach *Tyrus*, um Nachrichten von dem tyriſchen Hercules einzuziehen. — Manches *Wunderbare*, was man im *Herodot* findet, iſt nicht gerade Erdichtung. Dies haben auch neuere Entdeckungen der Reiſenden und der Franzoſen bei Gelegenheit ihrer Expedition in Aegypten gezeigt, und *Herodot* als einen, ſeine hiſtoriſchen Erzählungen mit ſinnlicher Wahrheit in einem treuen Eindruck auffaſſenden Hiſtoriker gerechtfertiget, bei Fällen, die man ſonſt, ſtatt hiſtoriſcher Wahrnehmungen, nur für phantaſtiſche Dichtungen hielt; und hätte er auch Einiges, was völlig ungegründet iſt, erzählt, ſo muſs man es theils wohl berückſichtigen, daſs er nicht bloſs belehren, ſondern auch *unterhalten* wollte. Er berührt ſo Manches, von deſſen Wahrheit er, wie er ſelbſt dann gewiſſenhaft anmerkt, ſelbſt nicht überzeugt iſt; denn er ſorgt für das Intereſſe der Unterhaltung, die er gern dem Zuhörer gewähren möchte. *Theils* ſind ja Fehlgriffe und Irrthümer jedem, ſelbſt dem gröſsten Geſchichtſchreiber, bei dem das Irren etwas Menſchliches iſt, eigen. Wer darf deshalb ſagen, daſs der Geſchichtſchreiber durchaus nicht glaubwürdig, daſs deshalb ſeine ganze Geſchichte zu verwerfen und daſs er ein Vater der Fabeln zu nennen ſey?! Der Leichtgläubigkeit kann man ihn eben ſo wenig als einer geiſtloſen Sammlung beſchuldigen. Im Zeitalter des *Herodot* war es aber weit ſchwieriger, Fehler zu vermeiden, als in den neueſten Zeiten, welche ſo viele genaue Unterſuchungen in den

vielen Vorarbeiten liefern, und doch keinen vollkommen treuen und ganz genauen Historiker darstellen. Wie dürfte man den *Herodot leichtgläubig* nennen, da er einige Male sogar selbst die Richtigkeit der Gründe bezweifelt, die man ihm angegeben hatte, so wie die Glaubwürdigkeit der Erzählungen? Geradezu schreibt er: „dies scheint mir gar nicht wahrscheinlich zu seyn.“ In einer Stelle erklärt er sogar diejenigen Ausleger und Priester, bei welchen er sich erkundigt hatte, für unverschämte Schwätzer. *Diodor* und selbst der philosophische *Strabo* haben ihm daher, völlig unrichtig, unglaubliche Dinge als eigene Erzählungen angedichtet, von welchen *Herodot* doch deutlich versichert, dass sie von ägyptischen Unter-Kirchendienern und Schreibern herrühren, und dass er ihre Ungereimtheit deutlich einsehe; *relata refert.*

Seine *Wahrheitsliebe* erhellt auch schon aus dem ehrlichen und treuherzigen Tone und der offenen ungeheuchelten Miene, die aus allen seinen Erzählungen hervorgehen.

Durchgehends zuverlässig ist *Herodot* jedoch nicht. Einige wollen insbesondere bemerken, dass er in den letzteren Büchern mehr der Wahrheit gemäss erzähle, als in den ersteren. Um wahr und richtig zu erzählen, bedurfte er freilich *theils* des Wahrheitgefühls, *theils* auch eines *historisch-critisch-genauen Beobachtungsgeistes und einer geübten Untersuchungs- und Auswahlgabe.* Meiner Meinung nach aber hat *Herodot* kein hinlängliches Wahrheitsgefühl bewiesen und eine gesunde Prüfungsgabe nicht treu genug angewandt. Denn er häuft *theils* die Erzählungen Anderer zu viel, und sammelte zuweilen ohne gehörige Auswahl. Bei Nebensachen verweilt er oft lange, und verläſst

durch langweilige gezwungene Ausschweifungen oft seinen Gegenstand. Diente es z. B. wohl zu etwas, als zur zeitkürzenden Unterhaltung, Erzählungen aufzunehmen, die er selbst nicht für wahr hielt? weshalb nahm er sie dennoch auf? *Theils* äussert er bei solchen Begebenheiten, welche innere Widersprüche und eine innere Unmöglichkeit enthalten, zu wenig sein Misstrauen und seine Zweifel. Bei einigen angeblichen Thatsachen ist er oft zu willfährig - leichtgläubig. Hierdurch übertreibt er sein bescheidenes Zurücktreten. Diejenigen Sachen, die im eigentlichen Sinne sich von selbst als unglaublich darstellen, deutet er zu wenig auf eine uneigentliche Art. Dies wäre wohl um so mehr für ihn Pflicht gewesen, weil er Ueberlieferungen, die seinen Landsleuten heilig und ausserordentlich interessant und schon gewissermassen in Nationalgesängen verewigt waren, nicht wohl (zumal nach seiner Bescheidenheit und Schüchternheit) weglassen durfte. Bei manchen ihm mitgetheilten Erzählungen war er zu wenig auf seiner Hut, und forschte nicht tief genug nach. Nicht selten glaubt er selbst eine Lüge. Oefters urtheilt er auch offenbar falsch. Dagegen kann man es auch nicht verkennen, dass er seine Erzählungen und sein Urtheil so ungeschmückt und so simpel hinstellt, dass der Leser ebenfalls urtheilen kann. Eben so erweislich ist es aber auch, dass seine kleinliche Genauigkeit, womit er die Erzählungen Anderer aufgenommen hat, die Mittheilung mancher vortrefflichen und richtigen Nachrichten veranlasst hat. So würde man es z. B. nicht bestimmt gewiss wissen, ob die Phönicier (wie *Herodot* vor allen anderen zuerst erzählt hat, unter dem *Neco* Africa umschifft hätten, *) wenn er

*) *Bredow* (in der unten bei der Würdigung Herodots als

nicht hinzugesetzt hätte: „auf diesen Reisen wollen sie die Sonne rechter Hand gesehen haben, indessen mag dieses glauben wer will, ich nicht.“

Herodot erzählt *unparteiisch.* Den Verdiensten der Ausländer *) so gut, als den Verdiensten der Griechen ertheilt er das gebührende Lob. Mit wahrer Unbefangenheit, (wenn er gleich auf den Zeitgeist und die politischen Meinungen seiner Landsleute vorzügliche Rücksicht nimmt,) übergeht er diejenigen Ereignisse nicht, welche der Ehre seiner Nation nicht gerade zum Vortheile gereichten. Dann, wenn er die Befreiung Griechenlandes von den Persern erzählt, sucht er auch aus dem Alterthume alles das eben so sorgfältig hervor, was als Kampf der Nationen um und für ihre Unabhängigkeit dem ähnlich war. Absichtlich wählt er auch unter mehreren — von einander abweichenden, Erzählungen von dem Lebensende einiger Monarchen diejenigen aus, nach welchen (wenn es auch gleich den Griechen widerlich seyn mochte) die strafende Hand der göttlichen Gerechtigkeit die Machthaber traf. — Die von ihm eingestreuten *Reden* erinnern durchaus an *Homer.* Nicht durch künstlich geformte Beweise, sondern durch Erzählung individueller Begebenheiten erläutert er den Hauptsatz.

B. (s. S. 112 f.) Wer könnte wohl den *hohen Werth der Herodot'schen Geschichte* — als des *ältesten*, noch ganz übrigen geschichtlichen

Geographen anzuführenden Schrift) erklärt diese angebliche Umschiffung Africa's für ein Nichtfactum.

*) *Plutarch* in der oben S. 115 angeführten Schrift nennt den *Herodot* sogar φιλοβαρβαρος.

Werks und als der ersten Frucht einer gesetzmäſsig gebildeten Geschichte verkennen? *Mit ihm erhob sich doch die Geschichtschreibung zuerst von Topographien und Stadtchroniken zum Allgemeinen, zur eigentlichen National- und Welthistorie!* Ueberdies bringt die Vollkommenheit Eines groſsen, in diesem Werke durchgeführten Plans dem *Herod.* vielen Ruhm. — *Was würde unsere Geschichte vom Alterthume ohne sein Werk seyn?* mehr wohl, als einzelne wenige Trümmer und als dürftige Bruchstücke? Er schildert uns allein ausführlich den älteren Zustand der Welt. Sein Gemälde ist auch der älteren, mehr romantischen, Bildung seiner Zeit angemessen. *Seine Geschichte ist für einen jeden Geschichtforscher eine Anleitung und Quelle zur ältesten Geschichte der Erdwelt, der Geschichte, der Menschheit, der Sitten und Gebräuche, der Denk- und Vorstellungsarten und der Religionen der so mannichfaltigen Völker, und eine Anweisung zur Bekanntschaft mit der älteren Erdbeschreibung.* Insbesondere ist *Herodot* als der erste Geschichtschreiber von *Aegypten* schätzenswürdig. Er sammelte bereits 70 Jahre nach der Aufhebung der Pharaonenregierung durch die Perser in diesem Lande selbst die Nachrichten aus dem Munde der Priester. Seine Erzählung ist freilich erst Hieroglyphenerzählung, wird aber von der Alleinherrschaft *Psammetichs*, vor Christi Geburt 660 rein historisch und nach seiner eigenen glaubhaften Versicherung — zuverläſſig; denn die *ägyptischen Dollmetscher* (Ἑρμηνεῖς, die *Ciceroni* für Fremde) konnten ihm über die Geschichte dieses Landes sichere Auskunft geben. — Ueberhaupt ist *Herodot's Geschichte* ein fast unermeſslicher Schatz aller Polyhistorei. Die mannichfaltigsten Kenntniſſe (wie reichlich ist der Inhalt nicht!) sind darin verbreitet!

Ausgemacht hat dies Werk die ärmlichen und geſchmackloſen Annalen von den Vorgängern des *Herodot* übertroffen, ſo wie es die Erfindungen der Dichter an wahrem Nutzen weit überwiegt. Ja ſchon deshalb, daſs *Herodot* den kühnen Plan zu einer Univerſalgeſchichte in jenen frühen Zeiten faſst, und daſs er aus ſo vielen zerſtückelten Erzählungen ein regelmäſsiges Ganze bildete, verdient ſein Name die Unſterblichkeit. „*Herodot* ſchlug den Griechen die Jahrbücher der ganzen bekannten Welt auf; und legte ihnen Alles, was ſich in dem Zeitraume von ungefähr 240 Jahren Merkwürdiges zugetragen hat, unter Einem Geſichtspuncte vor.“ *)

Man übertreibt es aber, wenn man ihn *zum König aller Hiſtoriker* erhoben hat. Man darf auch nicht das Gepräge derjenigen Zeit, worin *Herodot* lebte, an ſeinem Werke verkennen.

Daſſelbe läſst ſich ſo wenig mit der Geſchichte des *Thucydides*, als mit der des *Livius* vergleichen. Denn in welchen verſchiedenen Zeiten lebten dieſe Geſchichtforſcher! Wie verſchieden war ihre Bildung! An derſelben übertraf *Thucydides* z. B. den *Herodot* weit. Dieſer lebte in einem Zeitalter, wo das Licht der Aufklärung erſt zu dämmern anfieng, *Thucydides* dagegen trat auf, als Griechenland bereits durch die Philoſophie des *Socrates* erleuchtet worden war. Wie verſchiedenartig iſt auch der geſchichtliche Stoff von beiden; wie von einander abweichend waren beider Abſichten und Anſichten! *Thucydides* erzählt Begebenheiten, welche unter ſeinen Augen vorgefallen ſind, an welchen er

*) S. *Dionyſ. Halic.* de Thucyde. T. 6. p. 820.

er selbst Theil genommen hatte und bei welchen keine Critik erforderlich war, um die Wahrheit vom Irrthume zu sondern. *Herodot* dagegen theilt gröſsten Theils aufgeforschte Nachrichten und mitgetheilte Sagen, also fremde Berichte mit. Wie verschiedenartig sind Beider Erzählungen dadurch, daſs im *Herodot* die Geschichte fremder Monarchien des Alterthums, und in Absicht auf Griechenland die Begebenheiten einer Periode, worin die meisten Staaten oder Städte desselben entweder noch wirklich Alleinherrscher hatten, oder mit denselben im Kampf um die Freiheit begriffen waren, vorkommen und erzählt werden. Im *Thucydides* dagegen, ist der peloponnesische Krieg eine Nationalbegebenheit, und also ein beschränkter Zeitraum — der Hauptgegenstand, in welchem die griechischen Freistaaten mit sich selbst kämpften, wo sich jeder Grieche um die Staatsverwaltung bekümmerte, und wo alle Begebenheiten einen öffentlichen Character hatten. Wenn *Herodot* in seiner Erzählung von öffentlichen Begebenheiten, dergleichen die Kriege der Griechen mit den Persern waren, eine Menge Dinge des Privatlebens, oder viele Nachrichten von Privatpersonen einmischt (s. oben S. 109.), so stellt *Thucydides* den peloponnesischen Krieg, während desselben jede Begebenheit an sich unter einem öffentlichen Character erschien und also jeder ein besonderes öffentliches Interesse an den öffentlichen Vorfällen und Nachrichten nahm, als eine öffentliche oder Nationalangelegenheit dar und läſst sich daher nirgends auf Schicksale einzelner Privatpersonen ein. *Man kann also beide Geschichtschreiber nicht nach Einem Masstabe messen.* Dies erhellet auch aus der *Verschiedenheit der Grundsätze* dieser beiden Historiker. Die Ursachen dieser Divergenz in historischen Grundsätzen muſs man allein in den Begebenheiten, im

Geiſt der Zeit, in welcher beide lebten, in der Bildung, die ſie genoſſen, und in der Lage, worin ſie waren, ſuchen. Wie verſchieden ſchätzen z. E. beide die menſchlichen Handlungen, ihre Triebfedern und Folgen. Wenn *Herodot* alles Unglück der Menſchen, beſonders der mächtigen, von der neidenden oder ſtrafenden Gottheit (ſ. oben S. 110.) ableitet: ſo ſucht *Thucydides* dagegen durchgehends bemerklich zu machen, wie Laſterhaftigkeit oder Mangel an Klugheit und an ruhiger Ueberlegung die Menſchen ins Unglück ſtürzen, ohne das Strafamt der Götter herbei zu ziehen. Wenn in dem Werke des Erſten die Milde eines Mannes ſichtbar iſt, der noch viel Behagen an dem Schauſpiel des menſchlichen Thuns und Weſens fand; ſo ſieht man dem Urtheile des Letzten den Ernſt und die Strenge eines Bürgers an, den ſein Beruf in einen Menſchenkreis zog, wo die gröſste ſittliche Verderbtheit mit der gröſst möglichſten Cultur vereinigt war. Bei auſserordentlichen Erſcheinungen der Natur, die mit wichtigen Begebenheiten unter den Menſchen zuſammentreffen, zeigt ſich ein eben ſo merklicher Abſtand in den Grundſätzen beider Hiſtoriker. Wenn *Herodot* die Orakel aus frommem Aberglauben ſehr ehrte, (ſ. oben S. 109.) ſo zeigte dagegen *Thucydides* eine hellere Einſicht und läſst nichts als Einwirkungen der Götter erſcheinen. Man findet auch bei ihm nichts von auſserordentlichen Erſcheinungen derſelben; denn man hielt ſchon zu ſeiner Zeit alles mehr für natürliche Ereigniſſe.

Vgl. über dieſe Verſchiedenheit zwiſchen Herodot und Thucydides *Creuzer's* oben S. 94 u. ff. angef. Schrift. S. 42 bis 79. Sehr ſchön und richtig ſtellt *Quintilian* B. X. C. 1. die Verſchiedenheit beider Hiſtoriker dar: „hiſtoriam multi ſcripſere, ſed nemo dubitat duos longe ceteris praeferendos, quorum diverſa virtus laudem

pene eſt parem conſecuta. Denſus et brevis et ſemper inſtans ſibi *Thucydides*: dulcis, et candidus, et fuſus *Herodotus*; ille concitatis, hic remiſſis affectibus melior; ille concionibus, hic ſermonibus; ille vi, hic voluptate."

Ueber die Vergleichung zwiſchen *Herodot* und *Livius* ſehe man die Schrift: *Rob. Alves Herodotus and Livy compared*, in deſſelben *Sketches of a hiſtory of Literature*. Edinburgh, 1795. 8.

In *geographiſcher Hinſicht* iſt *Herodot's* Werk vorzüglich ſchätzbar.

Vgl. *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer. I. B. Nürnberg, 1788. gr. 8. S. 12 bis 461: „Erd- und Länderkenntniſs Herodots;" *The geographycal ſyſtem of Herodotus*, examined and explained by a compariſon with thoſe of ancient authors, and with modern Geography. In the courſe of the Work are introduced diſſertations on the itinerary eſtate of the greeks, the expedition of Darius Hyſtaspes to Scythia, the poſition and remains of ancient Babylon, the alluvions of the Nile, and canals of Suez: the Oaſis and temple of Jupiter Ammon, the ancient circumnavigation of Africa, and other ſubjekts of hiſtory and geography; the whole explained by eleven maps, adapted to the different ſubjects; and accompanied with a complete Index, by *James Rennell*. London, 1800. gr. 4. 2 L. 2 ſh. Ins Teutſche überſetzt von *Bredow*, in deſſelben Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geographie, Geſchichte und Chronologie, zweites Stück. Altona, 1802. gr. 8. Es iſt eine ganz empfehlenswürdige Erläuterung des ganzen geographiſchen Syſtems von *Herodot*, ſowohl im Ganzen, als nach ſeinen einzelnen Theilen. Es legt die Begriffe des *Herodot* vom Ganzen der damals bekannten Erde und von den wichtigen einzelnen Theilen dar. Von der gröſsten Beleſenheit, Erudition und vom Scharfſinne iſt dieſes Werk ein ſprechender Beweis. — Geographiae et Uranologiae Herodoteae ſpecimen; autore *G. G. Bredow*. Helmſtadii, (b. Fleckeiſen) 1804. 4. (mit 1 Kpfr.) 8 gGr.

Herodot war der erste, der eine zusammenhängende Erdbeschreibung in seine Geschichte verwebte. Seine Kenntniss von der Erde ist zum Theil vollständig, zum Theil aber auch äusserst mangelhaft. Von seinem Zeitalter lässt sich jedoch kaum so viel, als er geleistet hat, erwarten, zumal weil er das Meiste durch eigene Erfahrungen und durch Reisen zusammengetragen hat. Zwar giebt er nur selten an, welche Länder er selbst gesehen hat; man erfährt dies nur durch einen Nebenumstand, bei einer ganz fremden Erzählung; so wie man es schon dem zuversichtlichen — entscheidenden Vortrag, in welchem jeder Zug den gründlichen Beobachter verräth, ansieht, wenn er die Gegend selbst bereiset hat. Vom *östlichen* Europa zeigt *Herodot* eine genaue, hingegen vom *westlichen* und besonders dem *nordwestlichen*, eine sehr oberflächliche Kenntniss. Sein langer Umgang mit den Scythen erklärt es uns, dass er schon das ganze caspische und schwarze Meer, die Wolga, den Don, einen grossen Theil von Russland und Polen, nebst der Krimm und Bessarabien, der Moldau und Donau kannte. Von unserm *Asien* kannte er nur $\frac{1}{3}$; daher er es für kleiner als sein Europa erklärt. — In Hinsicht *Afrika's* war seine Kenntniss meist nur auf die nördliche Hälfte beschränkt, und auch diese ist noch mangelhaft. Wahrscheinlich ist es jedoch, dass er die Ausdehnung dieses Erdtheils nach Westen ziemlich richtig gekannt hat. — —

So hoch *Herodot* als Historiker und Geograph steht, so viel tiefer steht er als *Naturkundiger*. Dies ist nichts Auffallendes, weil noch sein ganzes Zeitalter in der Naturkunde sehr zurück war. Man erlernt aber aus ihm die Naturgeschichte des früheren Alterthums, desgleichen die Mythologie. —

C. In Rückſicht ſeines *Vortrages* und *Stils* ertheilt man ihm allgemein einverſtanden den gröſsten Ruhm als eines ſo ſchönen Proſaiſten und einnehmenden und anmuthigen Erzählers, daſs ſein Werk ſchon deshalb eins der ſchönſten Producte des menſchlichen Geiſtes iſt. Lieblichkeit, Anmuth und Sanftheit zeichnen ſeinen Vortrag aus, weshalb auch jedes einzelne Buch nach dem Namen der neun Muſen benannt worden iſt. „Sein Stil iſt ohne alle Unförmlichkeiten (Rauhigkeiten) und flieſst gleich einem wieder ruhig gewordenen Fluſſe dahin.“ *) „Im *Herodot* iſt alles, nach meiner Meinung, flieſsend.“ **) *Plutarch*, wenn er gleich (ſ. oben S. 114 ff.) durch falſchen Patriotism verleitet, den *Herod.* ſo heftig anzufeinden ſuchte, kann doch nicht umhin, ſich zur Ehre des *Herodot* ſo zu äuſsern: „*Herod.* iſt immer ein trefflicher und geſchickter „Schriftſteller; in ſeinem Vortrage herrſcht viel Anmuth, und ſeinen Erzählungen fehlt es keineswe- „ges an Eleganz und Grazie. Wenn er auch nicht „ gleich dem weiſeſten Sänger ſeine Geſchichte „erzählt, ſo thut er es doch wenigſtens auf eine „zierliche und wohlklingende Art, und dies iſt es „eben, was jedermann ergötzt und anlockt.“ ***) *Athenäus* nennt ihn (in ſ. Deipnoſ. B. III.) den *Bewundernswürdigen und Honigſüſsredenden.* Sehr treffend iſt auch die Zeichnung des *Herodot*'ſchen Stils und Erzählungsmanier von *Wyttenbach* (ſelecta princ. hist. Amſtelod. 1794. 8. in der Vorrede): „nar-

*) *Cicero*'s Orator. cap. 12. Dieſe ruhige Diktion nennt *Cicero* fuſam atque tractam.

**) *Quintilian* inſt. orator. L. IX. c. 4.

***) *Plutarch*: über das hämiſche und boshafte Betragen *Herodot*'s, ganz am Ende dieſer Schrift.

„ratio dulcis, lenis, candidus, ut fere ſenem videre „videamur poſt longas peregrinationes domi reducem, „in ſolio ſedentem, libenter referentem cum quae „viderat, tum quae audiverat, ne iis quidem excep„tis, quae incredibilia eſſe indicaret. Et eſt ſane „reliquis etiam in rebus ομηρικωτατος Herodotus, et „quidem maxime ſimplici illo antiquitatis candore „et orationis partes fuſo.“ Dieſe *Anmuth* und dies *Gefällige* liegt *eines Theils* in der ſchönen Anordnung, in der ſorgfältigen Sammlung und ſelbſt in Wiederholungen aller kleinen Umſtände in der Manier eines ſolchen Frauenzimmers, welches ſich gut ausdrückt und Kinder mit angenehmen Erzählungen zu unterhalten pflegt *); in der häufigen Wiederholung der kurzen Vorderſätze, des eigentlichen Namens unmittelbar hinter einander ſtatt der Vorwörter, und in den Schluſsformeln ſeiner Erzählungen. *Andern Theils* aber hat dieſe Schönheit ihren Grund in der Verbindung der Erzählungen ſowohl überhaupt, als auch der einzelnen Sätze. Auch die *natürliche und edle Simplicität* befördert dieſe Süſſigkeit. Das Empörende, welches die gegen einander in Unruhe begriffenen, durch Eigennutz von einander getrennten und durch den Krieg zuſammen gegen einander aufgebrachten oder unter Tyrannen ſeufzenden Nationen, welche ſein Werk hiſtoriſch darſtellt; ſo wie das Schauderhafte des Anblicks von der Zerſtörung der Reiche, von der mit Blut getränkten Erde und von der Verfolgung der Tugend, in-

*) Daher ſagt *Dionyſ. von Halic.* in der oben Bd. II. erſte Abth. S. 85 angeführten Schrift: man kann nicht unſchicklich jenen (den Herodot) ein *Frauenzimmer*, *dieſen* (den *Thucydides*) einen *Mann* nennen. Erſteres iſt jedoch eine den *Herodot* etwas zu ſehr herabwürdigende Aeuſserung.

dess das Verbrechen siegt; das wird durch diese reichliche Grazie, Harmonie und durch diese Abwechselungen nicht wenig gemildert und auch dadurch sowohl das zarte Mitgefühl über das Böse, als auch die Freude über das Gute gewirkt. — *Dionys. von Halycarn.* legt ihm (*epist. ad Pompej. VI. p.* 778. und *de Thucydid. judicio* ebend. p. 865.) nicht mit Unrecht eine überredende Macht in seiner Beredsamkeit und Reize bei, die darin verborgen liegen. — So natürlich und leicht sein Vortrag ist, so ist derselbe nicht ohne Nachdruck und nicht ohne Beredsamkeit. „Jener *Herodot*", schreibt *Cicero* (*de oratore* c. 13. woselbst er den *Antonius* redend einführt), „der die „Beredsamkeit in der Geschichte zuerst sehr glänzend „bewiesen hat, war zwar in den Rechtshändeln gar „nicht erfahren, aber seine Beredsamkeit ist so groſs, „daſs sie mich, so weit ich griechische Schriften le„sen kann, sehr gefallend unterhält."

Seine Erzählungsart ist ganz seinem historischen Stoffe angemessen. Sowohl den Character der Personen, als auch Schilderung der Sitten, oder eigentlich der Landesart und das Eigenthümliche eines jeden Volks weiſs er nach den bestimmtesten Zügen aufs treueste zu entwerfen, z. B. B. IV. §. 143. *Darius* und *Megabyzus*; wie characteristisch kurz ist das Gespräch des Spartaners! Selbst die Eigenheiten des verschiedenen Alters läſst er aus den Reden seiner Personen hervorgehen, z. B. B. V. §. 19. *Amyntas* und dessen Sohn *Alexander*, vergl. §. 52. Die Wahrheit seiner Erzählung geht so ins Individuelle, daſs sie sich dem mimischen Ausdrucke des *Theocryt* nähert, z. B. B. IV. §. 113 f. in der Schilderung der Verbindung scythischer Jünglinge mit den Amazonen. Daher zeigt seine Sprache sehr viel Bildliches, z. B. B. IV. §. 114.; zu Anfange VI. 27.

Ueberhaupt hat *Herodot* in seinen Erzählungen und in seinem Vortrage das Eigene, *dass er*

1) *das Erzählte möglichst zu veranschaulichen pflegt.* Deshalb redet er mitten im Laufe der Erzählung den Leser an, um ihn an der Hand an Ort und Stelle zu führen und ihm das Erzählte ganz zu vergegenwärtigen. *) Um mehr zu überzeugen, bedient er sich der gewöhnlicheren Wörter mehr, als der edleren; denn das Gewöhnliche ist dem Leben näher, also auch glaublicher. **) Eben so hat er durch den Gebrauch der *Sprüchwörter*, besonders solcher, die aus dem Kreise des gewöhnlichen Lebens genommen sind, (z. B. B. VI. §. 1. in den Worten des *Ataphernes*) die Wahrheit glaublicher gemacht.

2) *Herodot hat eigentlich keinen vollkommenen Periodenbau;* seine Rede ist gröfsten Theils mehr zufällig, als periodisch. Er hat, genau genommen, gar keine Perioden, sondern nur Sätze. Selbst da, wo man mehr eine periodische Form der Rede erwarten sollte, z. B. in einigen Reden, wie B. III. §. 53, findet sich die aphoristische Kürze und Getrenntheit der einzelnen Glieder. *Dies ist ein unverdächtiges Merkmal der Aechtheit seines Werks,* denn die künstlich periodische Schreibart kam erst unter den Griechen lange nach *Herodot* auf. Man

*) S. — *Longin* vom Erhabenen. No. XXVI.

**) Vgl. *Dionys. von Halic.* de compositione verborum, T. V. p. 20; *Longin* vom Erhabenen, No. XXXI; nur bemerkt *letzterer* nach einigen beigebrachten Beispielen (No. XLIII.) dafs *Herodot* zuweilen Ausdrücke gewählt hat, die der Gröfse des Gegenstandes unwürdig sind, und jener Abbruch gethan haben.

kann die Schreibart deſſelben mit dem älteſten Stil der bildenden Künſte, z. B. der Malerei, unter den Griechen vergleichen; es fehlte die Rundung.

Der Stil des Herodot iſt der mittlere, der zwiſchen dem erhabenen und mageren in der Mitte liegt. *) Der Vortrag iſt immer gleich und ebenmäſsig ausgebreitet. Zuweilen iſt er jedoch etwas nachläſſig, allein immer gefällig und flieſsend.

Er wird in Betreff des *Dialects* das beſte Muſter des Jonismus genannt. **) Schon zur Zeit ſeiner Vorgänger und zu ſeiner Zeit war dieſer Dialect der ausgebreitetſte und ausgebildetſte. ***) —

VII.

In Hinſicht der Frage: *wie iſt das Leſen des Herodot auf Schulen zweckmäſsig einzurichten?* erwiedere ich, daſs weder die lectio curſoria, noch ſtataria deſſelben zu empfehlen, ſondern eine zwiſchen beiden in der Mitte liegende die beſte iſt, wobei man vorzüglich auf ſeinen dichteriſchen Vortrag, auf die Digreſſionen und den Gang der Geſchichte ſelbſt, auf den Zuſammenhang und die Anordnung der Begebenheiten, auf die Einfalt und Natürlichkeit ſeines Stils und ſeiner Beſchreibungen, das Verhältniſs jedes Abſchnitts und jeder Erzählung zum Ganzen und zum Zwecke des Werks, auf die dem *Herodot* eigenthümlichen Worte oder Bedeutungen ſehen muſs.

*) Dionyſ. de compoſit. p. 186, und *Marcellini* vita Thucyd. p. 6.

**) Dionyſ. Hal. VI, 775. Vgl. *Photius* cod. 60. p. 59.

***) S. — Dionyſ. VI, 865.

Die Nützlichkeit und das Angenehme der Leſung des *Herodot* geht ſowohl aus dem S. 127 f. Bemerkten, als auch daraus hervor, daſs faſt alle Seelenkräfte, insbeſondere aber die Einbildungskraft und der Scharfſinn durch das Leſen des *Herodot* geübt werden. Sein natürlich ungekünſtelter Vortrag belehrt, wie man Geſchichte ſchreiben müſſe. Man lernt auch aus demſelben, wie ſo verſchiedene Gegenſtände und Materien zu einem ſchönen Ganzen zu combiniren ſind. Vgl. über beides *Carl Fr. Schaarſchmidt*'s Abhandlung: *de commodis lectionis Herodoti recte inſtitutae, diſſertatio. Schneebergae*, 1805. gr. 8. 1½ Bog. — —

VIII.

Ausgaben.

Editio princeps iſt durch *Aldus* unter dem Titel beſorgt worden:

Herodoti libri IX, quibus muſarum indita ſunt nomina. Graece. Venetiis, in domo Aldi, *menſe Septembr.* 1502. Fol.

Sie iſt wegen des accuraten Textes, in welchem das, was nachher entweder zu dreiſt oder aus Sorgloſigkeit ausgelaſſen worden, wieder aufgenommen iſt, ſehr ſchätzbar.

Die *beſte Ausgabe* *) iſt folgende von *Schäfer*, welche bisher aber noch nicht vollendet worden iſt:

*) *Weſſeling*'s Ausgabe unter der Aufſchrift: *Herodoti Halicarnaſſei hiſtoriarum libri IX. Muſarum nominibus inſcripti. Gr. et Lat. ex Laur. Vallae interpret., cum adnotatt. Th. Galei et Jac. Gronovii Editionem curavit et ſuas itemque L. C. Valkenarii notas adiecit Petr. Weſſelin-*

Herodoti Halicarnassei historiarum libri IX. Ex optimis exemplaribus emendavit ac notas criticas adiecit Godofr. Henr. *Schäfer*, bisher *T. I – III. Lipsiae* (b. Sommer.) 1800 — 1803. gr. 8. 9 Rthlr.

Diese ist dem Aeusseren nach sehr elegant und splendid; denn die neuen griechischen Typen (mehr rundlich als spitzig-oval) fallen schön und deutlich ins Auge, und das Papier ist reines starkes Schweizerpapier. Nur wird sie, weil die Anmerkungen erst nach Beendigung des Textes folgen sollen, etwas kostspielig. Die möglichst genaue Verbesserung des Textes nach den vorhandenen Codicibus, nach eigenen Muthmassungen, nach *Wesselings* Ausgabe und *Larcher's* (s. unten) Uebersetzung war des Herausgebers Hauptzweck, welche ihr einen inneren bleibenden Vorzug vor *Reitzen's*, durch ihn selbst mit dem zweiten Bande fortgesetzter Ausgabe giebt. *) Der bewiesene critische Scharfsinn und

gius. Accedunt praeter vitam Homeri varia ex priscis scriptt. de Persis, Aegyptiis etc. *excerpta* etc. *Amstelod.* (bei Schouten) 1763. fol. 20 Rthlr., ist, wenn gleich die Noten in kritischer und erläuternder Hinsicht eine wahre Gelehrsamkeit verrathen, und das Aeussere typographisch schön ist, zu kostspielig; vgl. Acta lit. Vol. I. p. 268 f.; *Leipziger gelehrte Zeitung* 1765 S. 201 f.; *Jen. gel. Zeit.* 1765 S. 201 ff.

*) Diese sehr gute und wohlfeile *Handausgabe* erschien unter dem Titel: Herodoti Hal. historiarum libri IX. Musarum nominibus inscripti. Textus Wesselingianus passim refictus, argumentorum ac temporum notatio tabulaeque chronol. et geograph. additae. Opera Fr. Wolfg. Reizii. Lipsiae (b. Schwickert), 1778. gr. 8. 1 Rthlr. *Editio* altera emendatior. Lipsiae (b. Schwickert), 1807. gr. 8. 1 Rthlr. 3 gGr. *Herodoti* Hal. historiarum libri IX, Musarum nominibus inscripti. Edi-

eine gründliche Sprachkenntniss ist nicht zu verkennen. Der Text ist auch in mehreren Stellen weit berichtigter, als in irgend einer anderen Ausgabe.

Die wohlfeilste mit dem *Ctesias* verbundene Ausgabe ist noch immer folgende: *Herodoti Halic. et Ctesiae Cnidii, quae exstant opera et fragmenta, graece, ex recensione Pet. Wesselingii, curavit A. Chr. Borheck. Vol. I.* Lib. I — V; *Vol. II.* L. VI — IX, und Ctesias *Lemgovii* (b. Meyer). 1781. gr. 8. 2 Rthlr.

Der *Wesseling*sche Text ist correct mit einigen Verbesserungen und Interpunctionen nach Reizen's Ausgabe abgedruckt. Voran steht *Gatterer's* (oben S. 94 f. bemerkte und ins Latein. übersetzte Abhandlung vom Plan des *Herodot*. — —

IX.

Erläuterungsschriften.

Apparatus ad Herodotum intelligendum et interpretandum, autore A. Ch. Borheck. Vol. I — V. Lemgoviae, (bei Meyer). 1795 — 99. gr. 8. 6 Rthlr.

Vol. II — V. sind eigentlich überschrieben: apparatus criticus ad constituendam lectionis Herodoteae integritatem.

Theil I. enthält die *Chronologia Herodotea* und

tionem Fr. W. Reizii morte interruptam continuavit G. H. Schäfer *Vol. I. Pars posterior.* Lips. (b. Schwickert) 1800. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gGr. (Vol. II. soll künftig nachfolgen). Dieses ersten Bandes, erste und zweite Abtheil. enthält den vollständigen Text mit Summarien, die unter demselben stehen. Es fehlt noch die versprochene lateinische Uebersetzung, das Lexicon Jonicum von *Portus*, die Anmerkungen und die Register.

den *Canon chronologicus Larcherianus auctus et emendatus*, oder *Larcher's* (s. unten No. X.) Erläuterungen über die Zeitbestimmung, die im VI. Bande von *Larcher's* französischer Uebersetzung des *Herodot* S. 148—538 befindlich ist, ins Lateinische übersetzt, erweitert und durch Einschaltungen, chronologische Berichtigungen teutscher Gelehrten, z. B. *Gatterer's* und *Frank's*, verbessert; sodann folgt mit Vol. II. der *critische Apparat* zur Wiederherstellung der ächten Lesarten des Textes vom I—IX. Buche incl., so wie über das Leben des *Homer* und über die Fragmente des *Ctesias*. Der ausserdem versprochene und nachzuliefernde sacherläuternde Commentar ist bisher nicht erschienen, obwohl sich *crisis* und *interpretatio* nicht gut trennen lassen. Jener critische Apparat umfasst auch nur die Critik der *Wesseling.* Ausg. nebst *Wesseling's*, *Valkenaer's*, *Gronov's*, *Larcher's* und Anderer, Anmerkungen wörtlich abgeschrieben, ohne dass jedoch der Philolog des Ankaufs der *Wesseling.* Ausg. und *Larcher's* französischer Uebersetzung und Anmerkungen entrathen kann. Des von ihm selbst Hinzugesetzten ist nur wenig. Licht, Klarheit und Einfachheit in Darstellung der Meinungen und ihrer Gründe vermisst man häufig. Der Druckfehler giebt es eine grosse Zahl. Vgl. *N. allgem. d. Bibl.* 37. B. 2. St. S. 487—95; 44. B. 2. St. S. 500—502.

Hierher gehört auch *Larcher's* französische Uebersetzung, s. unten N. X.

Aemilii Porti Dictionarium Jonicum graeco-latinum, quod indicem in omnes Herodoti libros continet etc. Francof. 1603. 4.

J. F. Degen's observatt. miscellae in Herodotum.

Partic. I. Anspach. 1790. 4., sind nicht fortgesetzt worden. *G. Brüning's* Bemerkungen zum *Herodot* in seinen *promulsis animadversionum in varios Scriptores vet.*; in den *Act. Lit. soc. Rheno-Traiecti.* T. II. Lugd., Bat. et Ultraj. ad Rhen. 1793.

In Hinsicht geographischer Erläuterungen über Thracien, Africa, Lybien und Asien verweise ich auf die drei *praelectiones* von *Gatterer.* Göttingen. 1781—83., und auf kleine einzelne Abhandlungen von J. Fr. *Hennike*, Herm. *Schlichthorst* und *Breiger* 1788 und 1794. — —

X.

Uebersetzungen.

A. *Deutsche.*

Nicht so ganz zu empfehlen ist die *Degen*sche: *Herodot's Geschichte. Aus d. Griechischen übersetzt von Joh. Friedr. Degen.* VI Bände, (der 6. Bd. in 2 Abtheilungen). Frkfrt. a. M. (b. J. Chr. Hermann). 1783—91. 8. 4 Rthlr. 22 gGr. oder 7 Fl. 36 Kr. *)

Der 3te Band enthält zugleich *Larcher's* chronologischen Canon. Der 5te desselben chronologische Versuche und der 6te dessen geographisches Wörterbuch, nebst Zusätzen des Uebersetzers. Die zwei ersten Bücher im ersten Bande sind am unrichtigsten und mangelhaftesten in dieser Uebersetzung ausgefallen. Sie ist vom 3ten Buche an aber

*) Diese Uebersetzung macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechischen und prosaischen Schriftsteller* den fünften Theil in VI Bänden aus.

richtiger, jedoch nicht ohne Uebereilungen und Nachläſſigkeiten, nicht frei von Auslaſſungen und von verfehlter richtiger und natürlicher Uebertragung. *Degen* zieht auch das Original zu ſehr ins Kurze. Das Teutſche iſt nicht ganz rein, richtig und geſchmeidig. Der klare kunſtloſe Vortrag und die Annehmlichkeit der Erzählung iſt häufig verloren gegangen, und es ſind dem *Herodot* eigene Gedanken untergeſchoben. Manches iſt Unſinn, oder doch unverſtändlich, im Ton ungelenk und — ſchleppend. Gräcismen ſind auch oft ſtehen geblieben, wodurch der Sinn ganz verfehlt und *Herodot* nicht richtig verſtanden worden iſt. Die Wendungen und Uebergänge ſind oft ungefällig. Die Regiſter fehlen ganz.

Beſſer, aber keinesweges muſterhaft und nicht unbedingt empfehlungswürdig, iſt folgende Ueberſetzung:

Herodot's Geſchichte. Aus dem Griechiſchen überſetzt durch Maximilian Jacobi. Drei Bände. *Düſſeldorf*, (bei Schreiner). [1799 —] 1801. 8. 5½ Rthlr.

Sie übertrifft freilich die *Degen*ſche, da der Ueberſetzer die teutſche Sprache in ſeiner Gewalt hat. In Betreff des 3ten Bandes iſt ſie lesbar und geſchmackvoll; denn in den zwei erſten Bänden iſt Manches unrichtig übertragen und oft das Original miſsverſtanden; dahingegen ſich *Jacobi* im zweiten, mehr jedoch im dritten Bande der Manier der leichten und flieſsenden Erzählung des Originals genähert, weniger Miſsgriffe gethan, und im Ganzen den Text treuer, ſo wie auch nach beſſeren Lesarten, als in den ſechs erſten Büchern, über-

setzt hat. In jedem Abschnitte des Originals ist häufig (wo nicht zwei- bis drei Mal, doch wenigstens ein Mal) der Sinn desselben entweder nicht richtig getroffen, oder zuweilen ganz verfehlt. Der Text selbst ist den Worten nach nicht treu genug übertragen, so wie zuweilen der Ausdruck nicht passend und bestimmt genug ist. In einigen Stellen ist die Erklärung nicht fest; in einigen die Sprechart und Redeverbindung nicht ungezwungen, und nicht grammatisch rein und correct genug. *Degen* hat *zuweilen* richtiger als *Jacobi* übersetzt; Letzterer ist aber in seiner Uebertragung reiner und geschmeidiger.

Vgl. *Neue a. d. Bibl.* 57. Bd. zweites St. S. 469 - 79; 73. Bd. zweites St. S. 447 — 452 (viele Berichtigungen.) *A. L. Z.* 1800. III. 281 — 84 (Berichtigungen, und folgendes fast zu günstiges Urtheil: „*J.* hat die Forderungen, die er in der Vorrede an einen Uebersetzer *Herodot's* thut, selbst sehr glücklich erfüllt, und den Geist des Griechen, seine liebenswürdige Naivetät, seinen biedern Ton, die Anmuth seiner Erzählung im Ganzen mit Geschmack und Geschmeidigkeit der Sprache dargestellt. Er weiss das, was charakteristisch ist, von dem, was blos aus der damals noch nicht gehörig gebildeten Sprache entstand, und was *Herodot*, hätte er in späteren Zeiten gelebt, wahrscheinlich selbst mehr ausgefeilt haben würde, sehr gut zu unterscheiden, und daher hat der teutsche *Herodot* an manchen Stellen ein eleganteres Ansehen als der griechische, ohne dass jedoch diese Eleganz dem richtigen Ton der Erzählung Eintrag thut. So ist manches ausgelassen worden, was im Griechischen doppelt steht, und mancher Periode, der im Original durch häufige Zwischensätze unterbrochen war, fliessender und zusammenhängender gemacht worden."

Herodot's Geschichte der aegyptischen Könige, von Psammetich's Alleinherrschaft, übersetzt von *Fr. Chph. Frenzel*. Soest, 1806. 8. $4\frac{1}{2}$ Bg.; ist eine getreue, fliessende, mit Anmerkungen erläuterte Uebersetzung, von Buch II. §. XCVIII — CXLII.

B.

B. *Französische.*

Classisch ist folgende, welche mit einem schätzbaren Commentar begleitet ist:

Histoire d'Herodote, traduite du grec, par P. H. Larcher. Avec des Remarques historiques et critiques, un Essai sur la Chronologie d'Herodote et une table géographique. Nouvelle edition, revue, corrigée et considérablement augmentée etc. IX Tomes. *Paris,* (b. Debüre dem ält.) An XI. (1802.) gr. 8.

Die erste Auflage erschien in VII Bänden à Paris 1786. 8. auch einige Exemplare in 4.

Ist nicht nur als Uebersetzung, sondern auch als Erläuterung von sehr grossem Werthe, welche die reichen Resultate der historischen Forschung der Neueren gehörig benutzt darstellt. Es ist der reichste Vorrath von den gereiftesten Früchten einer zweckmäfsigen Belesenheit. Die Uebersetzung ist sehr richtig und trefflich, nur ist darin die Alterthümlichkeit, welche *Herodot's* erste griechische Geschichte so fühlbar auszeichnet, zu wenig geschont. Bei den erläuternden *Anmerkungen* sind verschiedene neuere teutsche Schriften nicht benutzt worden. In der erwähnten 2ten Ausgabe ist die *Uebersetzung* mehr berichtigt, die Noten sind sowohl ansehnlich vermehrt, als auch häufig verbessert, und die Geographie von Aegypten, so wie auch mehrere geographische Abschnitte sind ansehnlich verbessert, und der chronologische Theil des Werks ist beträchtlich erweitert und sorgfältig berichtigt worden. Man findet auch ausser zwei neuen Abhandlungen über die Pelasger und über die Lacedämonischen Könige zwei Untersuchungen

von *Visconti sur l'Ere de Sesostris* und *sur les deux Zodiaques de Tentyra*, desgleichen zwei neue Uebersetzungen von der Schrift: *de vita Homeri*, der Fragmente von den *Persicis* und *Indicis* des *Ctesias* aus *Photius* mit Anmerkungen, und *Plutarch's* Abhandlung *de malignitate Herodoti* von *Amyot*, mit *Larcher's* Noten und *Geinotz* Vertheidigung des *Herodot* wider den *Plutarch*. Vgl. *Jen. Lit. Zeit.* 1804. IV. S. 543 f. *N. Lpz. L. Z.* 1803. IV. S. 1273—75.

II. Thucydides (Thukydides.)

Vgl. *Marcellini* Leben des *Thucydides*, zuerst griechisch von *Aldus* mit des *Thuc.* Geschichte des Peloponnesischen Krieges, selbst von *Barth. Parthenius* herausgegeben, und hernach von *Isaac Casaubonus* 1588 ins Lateinische übersetzt, und von *Aemilius Portus* und *Johann Hudson* erläutert. (Diese Lebensbeschreibung rührt von drei verschiedenen Verfassern her, ist aber aus Irrthum allein dem *Marcellin* beigelegt worden; sie ist kein Gemisch von geschichtlichen Nachrichten, von Critik und Rhetorik, *jene* sind auch ziemlich geordnet und zuverlässig, und *diese* nicht ohne Geschmack und Würden.) *H. Dodwelli Annales Thucydidei et Xenophontei* etc. Oxford. 1702. 4., und in der *Duker*schen Ausg. des *Thuc.* 1731. fol. Des *Dionyss von Halicarnass* Schrift: Περὶ τοῦ Θουκυδίδου χαρακτῆρος καὶ τῶν λοίπων τοῦ συγγραφέως ἰδιωμάτων, (s. oben 2ten Bdes. 1te Abth. S. 85.), und in desselben sämmtlichen Werken, z. B. nach der *Sylburg*schen Ausg. Lips. 1691. fol. Diese Abhandlung ist von *J. G. Meusel* ins Teutsche übersetzt worden unter dem Titel: *Abhandlung des Dionysius von Halicarnass von dem Character des Thucydides, in Gatterer's Histor. Biblioth.* VIter B. S. 3-104. Dieser übertriebene Tadel der Geschichte des *Thuc.* ist von J. G.

Schlosser in der *Apologie des Thuc. gegen den Tadel des Dionyss. von Halic.* und beiher über die Kriegs-Manifeste im N. teutschen Museum 1790. 2tes St. widerlegt worden; vgl. auch *Dionyss. von Halic.* τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες, (s. oben 2ten Bdes. 1ste Abth. S. 84.), worin auch unter mehreren *Thucydides* characterisirt wird. — *J. D. Heilmann's critische Gedanken von dem Character und der Schreibart des Thucydides.* Lemgo, (b. Meyer). 1758. 4. 4 gGr., und in desselben *opusculis* Vol. II. *Ren. Rapin* gab in seinen *Oeuvres* T. I. S. 160 f. (Haag. 1725. 12.) eine Vergleichung zwischen *Thucydides* und *Livius.* — *Meierotto's* Vorlesung über den *Thuc.* in der Saamml. der teutschen Abhandl. der königl. Acad. der Wissensch. zu Berlin u. s. w. Berlin. 1796. 4. No. 8., und ins Französische übers. in den *Memoires* dieser Academie ebendas. No. 24 — *Creutzer's* Schrift: *Herodot und Thucydides* etc. s. oben S. 76—77; und Briefe die neueste Literatur betreffend. III. 198 f. —

I. *Lebensgeschichte des Thucydides.*

Derselbe war aus Athen gebürtig, und wurde daselbst geboren Olymp. 77—3, vor Chr. Geb. 470. 71. Er stammte aus einem der vornehmsten Häuser ab; denn *Marcellin* will wissen, dass sein Grossvater eine königliche Prinzessin aus Thracien zur Gemahlin gehabt habe. Sein Vater hiess *Olorus*, oder richtiger *Orolus* und seine Mutter *Hegesipyle*, die sich auch [nach *Marcellin*] mit dem *Miltiades* verwandt hielt. Seine Aeltern gaben ihm eine gute Erziehung, und liessen ihn in der Redekunst und Philosophie unterrichten. In letzterer soll *Anaxagoras* sein Lehrer gewesen seyn, welches aber ungewiss ist, weil *Eudoxia* in ihrem Viol. bloss den Redner *Antiphon* den älteren aus Rhamnus, welcher ihm in der Redekunst Anleitung gab, seinen Lehrer seyn lässt. War auch ersterer sein Lehrer in der Philosophie, so war das ein günstiges Mittel zu seiner Bildung als Historiker, und es ist dann dieser Umstand ein Auf-

ſchluſs, wie er die richtigeren Grundſätze, die er — der herrſchenden Wunder- und Offenbarungsliebe ſeiner Zeitgenoſſen ungeachtet — bei ungewöhnlichen Erſcheinungen mit aller philoſophiſchen Sobrietät äuſsert, einem ſolchen philoſophiſchen Unterricht zu verdanken hatte. Sein Studium der Redekunſt, welches eine dialectiſche Uebung vorausſetzt, mochte ſeinen Begriffen auch mehrere Beſtimmtheit und ſeinem Geiſte überhaupt eine gröſsere Reife gegeben haben. Während des peloponneſiſchen Krieges that er Kriegsdienſte, begab ſich aber (ob auf nachgeſuchte Erlaubniſs?) an die Gränze von Thracien, woſelbſt vorzüglich ſeine Güter lagen, und wohnte auf der Inſel *Thaſus*, wo er über Grubenwerke die Aufſicht hatte; und zugleich ein στρατηγος oder mit anderen Worten, mit der Vollmacht bekleidet war, Soldaten zu werben, und das atheniſche Gebiet zu vertheidigen. Wie der Spartaner *Braſidas* die den Athenern zuſtändige Stadt *Amphipolis* an der Gränze von Macedonien und Thracien, eine halbe Seetagsreiſe von der Inſel *Thaſus* entlegen, belagerte, muſste er auf Befehl des atheniſchen Anführers zum Entſatz dieſer Stadt mit einer gewiſſen Zahl von Truppen als Feldherr herbeieilen. Allein er kam eine Nacht zu ſpät an, denn dieſelbe hatte ſich ſchon dem Feinde ergeben. Zur Strafe wurde er deshalb [Olymp. 89—1] im 48ſten Jahre ſeines Alters von den Athenern exilirt, woran der unruhige Kopf *Cleon* zu *Athen* beſonders Schuld geweſen ſeyn ſoll, obgleich er auch bei früherer Ankunft wohl nicht die Wegnahme der Stadt hätte verhindern können. Vorher gelangte er aber mit ſeinen Truppen in der Stadt *Eion* an, und dieſe gieng, wenn gleich *Braſidas* dieſelbe nach der Einnahme von *Amphipolis* am nächſten Morgen angriff, doch nicht über. Des Landes verwieſen begab er ſich nach *Scapteſula* (σκαπτὴ

ὕλη.) Aus dieſer Stadt war ſeine reiche Frau, mit welcher er einen Sohn, *Timotheus*, zeugte, gebürtig. Hier benutzte er ſeine Muſe zur Abfaſſung des gröſsten Theils ſeines berühmten geſchichtlichen Werks, und ſammelte und ordnete gröſstentheils die Materialien zu demſelben. Jener Unfall war demnach für daſſelbe ein günſtiger Umſtand. Weil die Spartaner während ſeines 20jährigen Exils wahrſcheinlich Sieger waren, ſo blieb er mit denſelben in Verbindung. Von denſelben konnte er, der als Zeitgenoſſe und Krieger zwar von Seiten der Athener das Vorgefallene nur einſeitig anſahe, die Berichte von der Gegenpartei leichter und ſicherer erhalten, als ohne jenen Unfall möglich geweſen wäre. In ſeiner Geſchichte bewies er auch den Lacedämoniern alle Achtung. Daher iſt es auch ſehr wahrſcheinlich, daſs ſie ihm den Weg zu ſeiner Rückkehr nach *Athen* gebahnt haben. Auf Betrieb des Archonten *Oenobius* wurde er, da man ſeine Beredſamkeit und ſeinen Patriotismus ſchätzte, nach *Athen* zurückberufen. Er kehrte aber nach einiger Zeit doch wieder nach Thracien zurück und arbeitete daſelbſt in mehrerer Muſse an ſeinem hiſtoriſchen Werke fort. In dieſem Lande ſtarb er über 70 (vielleicht nach *Dodwell's* nicht unwahrſcheinlichen Gründen, über 86) Jahr alt, vor Vollendung des 8ten Buchs ſeines hiſtoriſchen Werks; er lebte wenigſtens noch nach dem Jahre vor Chr. Geb. 404. Nach *Pauſanias* *) wurde er, als er nach *Athen* zurückgekehrt war, meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht, und erhielt bei dem Melitiſchen Thore ein Grab- und Ehrendenkmal. Das Letztere iſt freilich nicht zu bezweifeln; vielleicht aber brachten ſeine Verwandten

*) *Attica.* Cap. 23.

aus Thracien seine Gebeine nach Athen, wo ihm auf öffentliche Kosten ein Kenotaph errichtet wurde.

Thucydides, wie er sich unverkennbar aus seiner Geschichte zeigt, war sowohl ein einsichtsvoller Staatsmann; als auch ein muthvoller, tapferer Krieger. — Von *Character* war er sehr ernsthaft; er dachte viel und redete wenig. — —

II. Sein sehr treffliches — *geschichtliches* — gröſstentheils noch übriges Werk ist überschrieben:

Ξύγγραφὴ περὶ τοῦ πολεμου Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναιων: *Geschichte des peloponnesischen und athenischen Krieges.*

Es besteht aus *acht Büchern* *), wovon aber nur sieben vollendet sind. Das letzte [8te] ist nur als ein roher Entwurf zu betrachten und hat nicht die letzte Feile erhalten. In demselben ist der Vortrag weniger erhaben und die Ausarbeitung nachläſsiger als in den ersten sieben Büchern. Daher schloſs man, daſs vielleicht ein Anderer davon der Verfasser gewesen seyn möchte. Allein nach *Marcellin* (a. a. O.) faſste er dasselbe erst ab, wie er schon krank und schwach war. — Eigentlich war er willens, den ganzen *peloponnesischen Krieg*, welcher 27 Jahre dauerte, historisch zu schildern. Allein er hat von demselben nur 21 Jahre in seinem Werke umfaſst, und er schlieſst mit der Seeschlacht bei *Kynos Sema.* Dasselbe fängt aber auch mit dem sieben Jahre vorher ausgebrochenen Kriege zwischen den Korinthern und Corcyraern an.

*) In einigen Codd. und Ausgaben sind dieselben in 13 Bücher abgetheilt worden.

Zwar fand *Thucydides* in Rückſicht der nicht geſchilderten 7 letzteren Jahre des peloponneſiſchen Krieges, an dem *Cratipp* ſeinen Zeitgenoſſen, und am *Theopomp* Fortſetzer, allein ihre Schriften ſind nicht mehr übrig. Man kann jedoch die vorhandene griechiſche Geſchichte des *Xenophon*, welche von Olymp. 92 — 2 anhebt, und bis Olymp. 104 – 2 reicht, als eine Fortſetzung von *Thucydides* Werke anſehen.

Der Beifall, welchen *Herodot* geſunden hatte, als er ſeine Geſchichte den Athenern vorlas, vermochte den *Thucydides* zum Entſchluſs, ſich durch Abfaſſung ſeiner Geſchichte ein Aehnliches zu verdienen; denn er war nur 13 Jahre jünger als *Herodot*. *)

Das *Prooemium* zu dieſem Werke bezweckt, wie das Werk ſelbſt, **) die hohe Wichtigkeit des peloponneſiſchen Krieges als eine der gröſsten Staatserſchütterungen, die Griechenland jemals erfahren hätte, zu beweiſen. Deswegen ſetzt er die früheren Begebenheiten Griechenlands herab, oder, er giebt in der *Einleitung* eine Ueberſicht der Kräfte und Veränderungen der helleniſchen Städte, wovon jene zu gering, dieſe nicht bedeutend geweſen waren. Die erſten 20 Capitel umfaſſen eine Skizze von den Begebenheiten vor dem peloponneſiſchen Kriege, und daher iſt dieſe Einleitung faſt ſelbſt zu einer Geſchichte der Griechen vor gedachtem Kriege angewachſen. Sie ſetzt uns ganz in den Stand, von ſeiner Anſicht, die er von der Geſchichte hat, von ſeinen Forſchungen und der von ihm bewieſenen Critik, eine richtige Vorſtellung zu faſſen.

*) Vgl. *Pamphil ad Gell.* noct. attic. L. 15., C, 23.

**) z. B. Cap. 9 und 10.

Er zeigt, wenn er gleich alles, was vor ihm für die Geschichte Griechenlands geleistet worden und nicht etwa blofs die historischen Werke über das mythische Zeitalter und über den trojanischen Krieg, sondern selbst die, welche spätere Perioden umfafsten, kurz alles, was über irgend einen Zeitpunct der griechischen Geschichte bis dahin, wo er selbst den Faden derselben aufnimmt, geschrieben worden war, zu ignoriren scheint, deutlich sein Misstrauen gegen alles, was die bisherigen Geschichtschreiber in der Geschichte der Griechen geleistet hatten. Denn es entgieng ihm der mythische Character der bisherigen Sagenerzähler nicht. In dieser Einleitung entwirft er mit Verschmähung der rhetorischen und patriotischen Ausschmückung der alten Nationalgeschichte, ein zwar nicht schmeichelndes, aber ein sehr treues und ein — weit von den Angaben aller anderen Geschichtschreiber abweichendes Gemälde der Geschichte von der Vorzeit der Griechen. Abgestreift von aller mythischen Hülle und von allen Verschönerungen der Redner, erscheinen freilich die Griechen der früheren Periode als rohe, armselige Horden; aber man ersieht daraus seinen richtigen Blick und seine gesunde historische Critik. Wer wird es ihm jetzt noch zum Verbrechen anrechnen, dafs er die Griechen so nackt und blos der Betrachtung des Publicums preisgegeben hat? Im 20sten Cap. schliefst er mit der Wiederholung des Satzes, dafs nicht nur die Bewohner der verschiedenen Städte Griechenlands über ehemalige Begebenheiten dieser Städte, sondern auch das ganze Griechenvolk in Absicht mancher noch bestehender, und also noch immer nachzuweisender Gegenstände, historische Irrthümer habe. Gleich darauf führt er zwei Beispiele von solchen irrigen Volksmeinungen an — und beide stehen im *Herodot*,

von welchem er alſo nicht günſtig gedacht hat; ſ. das oben S. 94. und Anmerk. *) Bemerkte.

Vgl. *De prooemio Thucydidis diſſertatio, quam — pro ſummo in philoſ. gradu* — publ. erud. examini *ſubiicit E. A. Evers.* Göttingae, (bei Barmeier u. Baier). 1803. gr. 8. 2½ B. enthält 1) einige allgemeine Bemerkungen über die Einleitung des *Thucydides* zu ſeiner Geſchichte, über die Eigenthümlichkeit des Vortrages und der hiſtoriſchen Compoſition, der hiſtoriſchen Forſchung und Critik des *Thucydides*, und 2) ſind einige Stellen dieſer Einleitung des *Thucydides* hiſtoriſch, grammatiſch und critiſch behandelt.

Um dies *pragmatiſch* abgefaſste Werk*) gehörig zu würdigen, ſo darf man nicht überſehen: 1) daſs *Thucydides* ein Kriegsmann, aber auch zugleich ein Staatsmann und Weltweiſer war; 2) daſs der Zuſchnitt nach der höheren Bildung *ſeiner Zeit* bei dieſem Werke gemacht iſt. Er, der die Geſchichte als ein ſtaatskluger Mann anſah, wollte nicht wie *Herodot*, ein Volksgeſchichtſchreiber werden, ſondern 3) ſein Werk bloſs für eine gewiſſe und kleine Zahl ſeiner Zeitgenoſſen — für *Staatsmänner* oder für wohlunterrichtete Staatsvorſteher, wenigſtens und gewiſs — für philoſophiſch aufgeklärte Leſer abfaſſen, denen er eine deutliche Vorſtellung von dem Kriege und der damit connexen Erſchütterung von Griechenland geben wollte. Er wieſs der Geſchichte durchaus eine politiſche Beſtimmung an; ſie ſoll

*) *Thucydides* ſchreibt von demſelben ſelbſt: „daſs es nicht darauf abgeſehen ſey, den Leſern ein Stück, welches ſie auf eine kurze Zeit angenehm unterhalten ſolle, ſondern ein Werk von beſtändiger Brauchbarkeit in die Hände zu geben." *Es war auch nicht von ihm zu einer Preisſchrift für die Gegenwart, ſondern als ein Beſitzthum für die Nachwelt beſtimmt.*

nach ihm das Mittel seyn, durch welches die grossen Lehren der thatenreichen Gegenwart der Nachwelt mitgetheilt werden. Sie soll *Staatsweisheit* und überhaupt *Klugheit* und *Mässigung* dadurch lehren, dass sie treu und verständig den Krieg erzählt, in welchem der durchgängige Mangel dieser Eigenschaften fürs Vaterland seine traurigen Folgen hatte. Nach ihm soll sie also so wenig ein *Ehrendenkmal* seyn, als etwa nach dem Geschmack Mehrerer *angenehm unterhalten*, worauf *Herodot* ausgieng. *Thucydides* strebt mehr darnach öffentlich zu unterrichten, als zu gefallen und *er fasste die Geschichte aus einer politisch-practischen Ansicht* ab. Alles bezweckt bei ihm das *Gemeinwesen* und alles in seinen Werken erinnert an dasselbe. Er sieht nur wirkende Menschenkräfte und will aus den Handlungen, sofern sie von Menschen veranstaltet werden, practische Folgerungen für ähnliche Lagen des gemeinen Wesens ableiten. Bei ihm hat Alles einen öffentlichen Geist und einen politischen Sinn. Seine Geschichte ist daher *Staatsgeschichte*. Daher mischt er auch politische und moralische Maximen ein. Wenn gleich seine Geschichte auch als Kriegshistorie auf dem Schlachtfelde, bei Belagerungen und dergleichen verweilt, um auch dem künftigen Feldherrn eine lebendige Anschauung zu geben; so ist doch seine Haupttendenz Politik. Dies ist auch aus den häufig eingemischten *Staatsreden* ersichtlich, die in der Volksversammlung zu Athen, als dem gemeinschaftlichen Orte der Berathschlagung gehalten wurden, und als Quelle der Leitung des öffentlichen Ganges der Begebenheiten mit zu betrachten sind. Denn unter dem Einfluss der Staatsberedsamkeit wurde selbst der peloponnesische Krieg angefangen und geführt. Diese *Reden* sind, wie die Reden, welche andere Geschichtschrei-

ber, z. B. *Livius*, *Sallustius* und *Curtius*, um nur Denkmäler von ihrer öffentlichen Wohlredenheit aufzustellen, hohen Personen beilegen, *sehr frei*; d. i. sie sind nicht wörtlich so gehalten, als ihr Inhalt angiebt. *Thucydides* erklärt sich selbst darüber in der Einleitung also: „Was die *Reden* anbetrifft, „welche *theils* bei den Berathschlagungen zum „Kriege, *theils* während des Krieges selbst gehalten „worden, so habe ich freilich schwerlich Alles, weder was ich selbst mit angehört, noch was mir von „Andern hinterbracht worden, wörtlich behalten „und aufzeichnen können. Ich habe mich begnügt, „einen jeden dasjenige sagen zu lassen, was nach „meinem Bedünken die Sache zu fordern schien, „mich aber dabei an den ganzen Sinn des Gesagten „so treu als möglich gehalten." Diese Freiheit, die Helden und Redner das sagen zu lassen, was ihm die Natur der Sache zu fordern schien, wobei er jedoch den ganzen Sinn des wirklich Gesagten zum Grunde legte, darf uns an Geschichtschreibern, welche die Geschichte mehr nach ihren individuellen Zwecken, als nach Critik und Wahrheit behandeln, nicht auffallen. Selbst *Xenophon*, *Diodor von Sicilien* und *Plutarch* erlauben sich diesen Spielraum einer künstlerischen Freiheit. Was den *Thucydides* ausser dem Berührten insbesondere zur Einmischung dieser Reden bewog, war, weil er die Thätigkeit des inneren Menschen und seiner inneren Kräfte, und das Gegeneinanderwirken der verborgensten Triebfedern darstellen wollte, und dazu nach seiner philosophischen Aufklärung in den ausserordentlichen Erscheinungen und Hülfsmitteln, die der Aberglaube aus der Götterwelt herbeizog, keine Aufschlüsse darüber finden konnte. Weil er seiner Ueberzeugung nach, nur natürliche Erklärungsgründe gebrauchen, und nur den Menschen in den

Kreis seiner Darstellung einführen durfte, so konnte es seiner Bemerkung nicht entgehen, dass dieser sich durch blosse Geschichtserzählung, nur sehr unvollkommen darstellen lasse. Eine mehr dramatische Einführung der handelnden Personen, indem sie selbst redeten, müsste uns einen weit richtigeren Begriff von ihrem inneren Leben, wovon ihre Handlungsweise in der Gesellschaft abhängt, verschaffen können. Von dieser Seite betrachtet, musste sich die rednerische Geschichtsweise dem philosophischen Geiste des *Thucydides* empfehlen. Ueberdies sollte ja die Geschichte nicht bloss eine genaue Kenntniss der Begebenheiten und Thaten, als äusserer Erfolge seyn, sondern auch die inneren Bedingungen kennen lernen, und dem künftigen Vorsteher der Republik, eine vervielfältigte Erfahrung darbieten. Deshalb musste er den Gang der Staatsverhandlungen gleichsam selbst beobachten, das verschiedenartige Interesse der handelnden Personen in seinen Beziehungen sich selbst vorstellen, die angewandten Mittel nach seiner Ansicht prüfen, die Wirkung der Leidenschaft (sich selbst gedacht) erwägen, und so den lebendigen Organismus des Staatskörpers veranschaulichen können. Dies war aber, ohne die Staatsreden selbst in ihrer ganzen ursprünglichen Wahrheit und in seinen Erweiterungen darzulegen, ohne also der Geschichte eine demegorische Gestalt zu geben, nicht möglich. Der Leben bezweckende und der practische Zweck heischte demnach diese Reden, welche freie Kunstwerke sind. Deshalb liess er seine Helden so willkührlich bloss nach Massgabe der Umstände, nach dem Character und Verhältnissen der Personen reden. Deshalb sind sie keine strengen, der Wahrheit gemässe, Documente. Nach den persönlichen Verhältnissen sind

ſie jedoch wahrſcheinliche Aeuſserungen. Man findet in denſelben die altväteriſche, der edlen Geradheit der erleuchteten Staatsführer in ihren öffentlichen Reden und Handlungen entſprechende, Gediegenheit. — Die Tiefe des Sinnes in dieſen Reden, die Fülle der in denſelben niedergelegten Ideen und das Gewicht der darin aufgeſtellten Erfahrungsſätze, machen ſie zu wichtigen Denkmälern des Alterthums. Dieſer Reden und eingeſtreuten politiſch-moraliſchen Maximen wegen, iſt dies Werk des *Thucydides* ein wahrer Schatz politiſcher Weisheit und einer ſolchen Klugheit, die in dreifacher Beziehung, für den Staatsmann, Kriegsheld und Gelehrten, insbeſondere den Geſchichtsforſcher als vielumfaſſend zu betrachten iſt. Seine Bemerkungen ſind tiefdringend, aber immer gerecht. Gerade durch dieſe Tiefe der darin befindlichen Gedanken, durch dieſe Fülle der in demſelben niedergelegten Ideen, und durch das Gewicht der in ſolchem aufgeſtellten Erfahrungsſätze, entſpricht es ganz der Erwartung von einer *pragmatiſchen* Abfaſſung. *)

Ueberhaupt hat es einen ausgezeichnet hohen Werth. Als Geſchichtſchreiber verdient *Thucydides* alles und ein faſt über alle griechiſchen Geſchichtſchreiber erhabenes Lob. *Wie ſchön brachte er die*

*) „Mirabile eſt dictu, quam ſit ſenſibus magnificus et ſublimis: quam gravis ſententiis: quam rectus virtutum vitiorumque aeſtimator: quam ſolers et verus explicator cauſſarum, eventuum, prudentiae cum civilis tum bellicae; quam item ſagax conſiliorum et intimorum humani animi receſſuum indagator, quam denique efficax rerum geſtarum narrator.“ So richtig und gehaltvoll urtheilt *Wyttenbach* in der Vorrede zu ſeiner hiſtoriſchen Chreſtomathie unter dem Titel: Selecta princip. hiſt. Amſtel. 1794. 8. über den *Thucydides.*

Erforschung des Historischwahren, auf welche er einen Theil seines Privatvermögens verwandte, *mit der schönsten Einkleidung in Verein. Wie viel war es nicht schon, dass er Dichtung und Geschichte aufs strengste von einander schied!* Mit welcher ächten Kunst, wie lichtvoll hat er die Data zusammengestellt, wie philosophisch sind sie bearbeitet, und mit welcher ächten Critik sind sie untersucht! Wie genau ist der öffentliche Character bewahrt! Mit Recht kann man ihn den *Vater der pragmatischen Geschichte* nennen. Dies Lob gebührt ihm schon sowohl „wegen der von ihm eingemischten Characterschilderungen und Reden, als auch deshalb, dass er die Folgen des peloponnesischen Krieges auf die menschliche Denkart betrachtet, dass er die durch denselben bewirkte Revolution in allen Ideen und Verhältnissen auffasst und die sittlichen Uebel mit ihren Folgen eingreifend darstellt. Mit tiefem Gefühl (nicht raisonnirte Ideen) der Menschheit in seinem Herzen wägt er überall menschlich das Schicksal seines Volks.“ *) Er leitet, ganz dem Pragmatiker gemäss, die Data aus ihren wahren und wirklichen Veranlassungen und Ursachen her, und weiss die geheimen Absichten und Entwürfe der Menschen schlau auszuforschen **), und die Handlungen gehörig richtig zu beurtheilen; dies ist insbesondere der Fall,

*) S. *Schelle:* welche alte class. Autoren etc. Erster Th. S. 270.

**) Deswegen nennt ihn auch *Cicero*: „prudentem rerum explicatorem,“ und *Dionys. von Halic.* in seiner Abhandlung vom Character des *Thucydides*, nach *Meusel's* teutscher Uebersetzung in *Gatterer's* histor. Bibl. Th. VI. S. 16. kann es nicht verhehlen, dass er seine Materialien vortrefflich und auf eine nachahmungswürdige Weise behandelt habe.

wenn er, der Natur der Begebenheiten gemäſs, bei den Geſinnungen, Leidenſchaften und Schickſalen von Privatperſonen verweilt. Treffend und richtig weiſs er Tugend und Laſter zu ſchildern. Unverkennbar iſt ſein Tieſſinn im Schlieſsen und Urtheilen. Genauigkeit iſt das Gepräge ſeiner Vorſtellungen, Feinheit das Merkmal ſeiner Schilderungen. Wie treu und unparteiiſch iſt ſeine Erzählung. „Er ſetzte nichts zu den Begebenheiten, was nicht richtig war, nahm auch nichts davon, und bediente ſich bei ſeiner Schrift keiner Freiheiten.“ *) Er, der für die Nachwelt ſchrieb, wurde in ſeinen durchdringenden Blicken von keinem Nationalvorurtheile aufgehalten, und lieſs ſich weder von Autoritäten, noch von Sagen blenden. Man kann ſich auf ſeine Angaben feſt verlaſſen, indem er ohne Leidenſchaft und ohne ſeine eigenen Angelegenheiten zu berückſichtigen, ſchreibt. Denn wurde er gleich von den Athenern exilirt, ſo läſst er doch nie gegen ſie Unwillen und Groll merken, ſondern ihnen alle Gerechtigkeit wiederfahren. Seine Verbannung berührt er kurz, ohne ſich zu vertheidigen, ohne ſich zu beklagen. War gleich *Braſidas* (ſ. oben S. 148) zum Theil mit an ſeinem Unglück ſchuld, ſo zeigt er doch an keiner Stelle ſich wider ihn eingenommen; er ſchildert ihn als einen groſsen Mann, mochte auch deſſen Ruhm den ſeinigen verdunkeln und auch deſſen ſiegreiche Unternehmungen ſeinen Unfall bewirkt haben. Er zeigt ſich frei vom Neide, vom Tadel und der Schmeichelei dann, wenn er von angeſehenen Männern ſeine Meinung ſagt. So giebt er z. B. die guten Eigenſchaften des *Themiſtocles*

*) *Dionyſ. von Halic.* a. a. O. S. 15? Vgl. die Stelle S. 16.

(B. I.) weitläuftig an, und B. II. hält er dem *Pericles* die ſeines Ruhmes würdigſte Lobrede. Von den gröſsten Feldherren, z. B. *Demoſthenes*, *Nicias*, (dem Sohne des *Nicoſtratus*) vom *Alcibiades* und anderen Anführern und Rednern ſagt er das, was einem jeden zukommt.

An Glaubwürdigkeit hat des Thucydides Erzählung viel vor Herodot's Werke voraus. Dies iſt natürlich, weil er groſse Vorzüge vor letzterem hatte; denn die Begebenheiten, die *Thucydides* ſchildert, giengen vor deſſen Augen vor. Er ſah, wie die Unternehmungen in dem peloponneſiſchen Kriege angefangen und ausgeführt wurden; er war lange Zeit gleichſam an der Quelle, ja als Feldherr wirkte er ſelbſt mit, und half die Pläne machen und ausführen. Er konnte alſo in vielen Fällen ſelbſt ſehen, oder doch von den handelnden Perſonen über die Data Aufſchluſs erhalten, und wenn ſeine Sachkenntniſs, ſein heller Blick, und ſein gerader Sinn ihn bewahrten, daſs er bei ſeinen hiſtoriſchen Forſchungen nicht dem Parteigeiſte vertraute, ſo waren bei dem critiſchen Geſchäfte die gröſsten Schwierigkeiten überwunden. Seine Glaubwürdigkeit beruht auch auf ſeiner reinen und von allen fremdartigen Einflüſſen freien Critik. *) Er hat gar keine Nachrichten aufgenommen, die er nicht nach angeſtellter Prüfung wahr befunden hat. Dieſe lieſs ſich bei ihm von keinen anderweitigen Beweggründen beſtechen.

*) Ich meine freilich nicht das, was wir jetzt *hiſtoriſche-gründliche Critik* nennen, welche den Alten überhaupt, und ſo auch allen alten Hiſtorikern fehlte, und welche erſt in den neueren Zeiten bewieſen wurde, ſondern mehr *Unterſuchung*, *Prüfung*, *richtige Urtheilsgabe*.

chen. Er ſparte weder Mühe noch Koſten, um ſowohl die Urſachen, welche den peloponneſiſchen Krieg bewirkten, als auch die beſonderen Staatsverhältniſſe und Privatabſichten, die ihn fortdauern machten, kennen zu lernen. Denn er begab ſich zu verſchiedenen feindlichen Nationen, befragte überall die Oberhäupter der Regierung, die Feldherren, die Soldaten, und war ſelbſt von den meiſten Begebenheiten, die er beſchrieb, Augenzeuge.

Wenn *Thucydides* ſelbſt verſichert, daſs er nichts aufgezeichnet habe, wobei er entweder nicht ſelbſt gegenwärtig geweſen, oder, was er nicht von Andern aufs genaueſte als geſchehen erforſcht habe, und wenn man ihn nicht der eitlen Ruhmſucht beſchuldigen kann, ſo kann man auch ſeine *Glaubwürdigkeit* nicht bezweifeln. Beſtätigt nicht auch die erwähnte Einleitung, daſs er den Sagen und Ueberlieferungen nicht traute, und daſs er *Geſchichte* und *Poeſie* oder Fiction von einander ſonderte? Selbſt *Dionyſs. v. Halic.*, ſo ſehr er den *Thucydides* tadelt, kann nicht allein umhin, der *Wahrheitsliebe* des *Thuc.* alles Lob zu ertheilen; ſondern zieht ihn ſogar in dieſer Hinſicht ohne Bedenken allen früheren Schriftſtellern vor, und findet den mythiſchen Character unerträglich. *Thucydides* hat die zuerſt gefaſste, und wohl von keinem ſeiner griechiſchen Nachfolger ſo, als wie von ihm durchaus *feſtgehaltene Idee einer critiſch-beglaubigten Geſchichte durchdacht; er ſchrieb ſie, nicht wie Herodot, in mythiſch-romantiſchem Geiſte, ſondern nach critiſcher Wahrheit.*

Die Vorzüge der Geſchichte des *Thucydides* zeigen ſich auch noch durch die *gute Auswahl in Rückſicht des Erzählten.* Nicht alles, was er geſehen und gehört hat, wird von ihm erzählt, ſondern nur Dasjenige, was er als *merkwürdig* nach unterſuchten Zeugniſſen Anderer, und nach vernünftigen Gründen für wahr hielt. Seine lebhafte Manier, das Geſchehene dem Leſer möglichſt zu

verſinnlichen und nicht bloſs trocken zu erzählen,*) erhöht noch den Werth ſeines Werks. Häufig ſucht er die Empfindungen, welche die damals Anweſenden in Erſtaunen oder Schrecken ſetzen muſsten, auch bei den Leſern zu erwecken. Man vgl. nur ſeine Schilderung vom *Demoſthenes*, wenn er an dem ſchroffen Ufer bei Pylus die Athener in Schlachtordnung ſtellt, vom *Braſidas*, der den Steuermann antreibt, ſein Schiff an den Strand zu jagen, wie er dann auf die Schiffbrücke tritt, verwundet wird, und ohnmächtig in das Vordertheil des Schiffs hinſtürzt. Vorzüglich gehören dahin ſeine kriegeriſchen Darſtellungen, z. B. ſeine *Schlachtengemälde*, wie die Spartaner vom Meere aus zu Lande, und wie die Athener vom Lande aus zur See fechten, Buch IV.; ferner die bei der Blocade von Syrakuſä vorgefallene Schlacht, beſonders ſeine Schilderung von der letzten ſehr entſcheidenden Schlacht, B. VII. §. 69 f. Hierher gehört auch ſeine Schilderung von den beiderſeitigen Landarmeen im Siciliſchen Kriege, wie ſie nach dem zweifelhaften Seetreffen einen ſtandhaften und unerſchütterlichen Muth behalten. Dieſe militairiſchen Schilderungen bezeichnet *Cicero* ſehr treffend: „*Thuc. de bellicis rebus canit, etiam quodammodo bellicum.*" — **)

Nicht weniger ſind die Darſtellungen der Mordſcenen auf Kercyra [B. III. §. 81.] und die

*) Vgl. *Plutarch's* Abhandl.: Sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrſamkeit berühmter geweſen? — nach *Kaltwaſſer's* teutſcher Ueberſ. von *Plutarch's* Moral. Abh. Th. III. S. 358. 59.

**) De oratore, B. II. Cap. 12.

Beſchreibung von der Peſt zu Athen [B. II. §. 47—54.] ſehr lebhaft und an poetiſcher Wirkung reichhaltig. Das Leidenſchaftliche, welches in vielen von dieſen Gemälden im Gegenſatz der ruhigen, einfachen und klaren Darſtellung herrſcht, iſt ihm gar wohl zu verzeihen, weil er ſelbſt an den Unternehmungen groſsen Antheil genommen hat und Zuſchauer geweſen iſt. Die Beſcheidenheit ſetzt er übrigens nicht aus den Augen. *Seine überall durchblickende, aufgeklärte und von aller Superſtition entfernte, von herrſchenden Irrthümern freie, Denkungsart erhebt ſeine Geſchichte weit über die des Herodot.* „Vor der Fackel der Philoſophie iſt für ihn das wunderbare Licht verſchwunden, in welchem der Vor- und auch noch dem gröſsten Theile der Mitwelt die groſsen Begebenheiten der Zeit erſchienen. Dem Schüler des *Anaxagoras* ſind die wunderbarſten Erſcheinungen, die ſich ihm auf dem Wege der Erfahrung darbieten, immer noch Gegenſtände aus dem Kreiſe der erkennbaren Dinge, und wenn auch die Urſachen auffallender Ereigniſſe in ein, dem erſten Blick undurchdringliches, Dunkel gehüllt ſind, ſo iſt er doch weit entfernt, übernatürliche Erklärungen zu Hülfe zu nehmen, ſondern er ſucht ſodann, von ſeiner Welterfahrung und Menſchenkenntniſs geleitet, in den Tiefen des menſchlichen Herzens die letzten Beſtimmungsgründe auf.“ *) Er ſieht nur wirkende *Menſchenkräfte*; er will aus den menſchlichen Handlungen practiſche Folgerungen für ähnliche Lagen des gemeinen Weſens ableiten. Zwar bemerkt er auſserordentliche und ungewöhnliche Naturbegebenheiten, die Zeit, wann ſie ſich ereignet haben, und

*) *Creutzer*: „*Herodot* und *Thucydides*.“

ihr allenfalſiges Zuſammentreffen mit wichtigen Kriegs- und Staats-Ereigniſſen chronologiſch, aber nur kalt, und ſelbſt da, wo er nur einige ſcheinbare Veranlaſſung haben konnte, ſcheint er ſie nur für natürliche Dinge, und jenes Zuſammentreffen derſelben mit politiſchen Begebenheiten für nichts mehr als Zufall zu halten, z. B. B. I. §. 23; B. II. §. 77; B. IV. §. 32. Wenn ſeine Zeitgenoſſen bei ſolchen Ereigniſſen andere Meinungen äuſserten, ſo zeigt er dieſes ſo an, daſs man wohl merkt, wie wenig er ihnen beizuſtimmen geneigt ſey. Zuweilen erklärt er auch ungewöhnliche Begebenheiten aus natürlichen Urſachen, z. B. B. III. §. 89. Zu ſeiner Zeit konnten die *Orakelſprüche* theils wegen der hohen Bildung derjenigen Perſonen, welche den Gang der Begebenheiten leiteten, theils, weil in den griechiſchen Staaten, beſonders in *Athen*, dem Mittelpuncte aller Hauptverhandlungen, während des peloponneſiſchen Krieges mehr die *Beredſamkeit* als eine öffentliche Triebfeder wirkte, weniger in Erwägung gezogen werden. Dagegen läſst *Thucydides* durch die *Reden und Rathſchläge* der handelnden Perſonen alles in Bewegung ſetzen. Jene berührt er deshalb auch nur ſehr ſparſam, und auch nur, ſo wie es ſcheint, um des pſychologiſchen Gebrauchs willen, welchen er davon machen will. Er macht ſie nur zu Mitteln, um politiſche Zwecke zu erreichen, oder zeigt, daſs ſie den Meinungen und Leidenſchaften der Menſchen überhaupt zum Vorwand und Werkzeug dienen muſsten, z. B. B. II. Cap. 8. äuſsert er ſich bei der Erzählung, daſs, als man ſich zum peloponneſiſchen Kriege gerüſtet hätte, eine Menge Orakelſprüche zum Vorſchein gekommen wären, dahin: „*und ſo ſuchte man Alles auf, was von der Art vorfiel*,“ woraus ſich von ſelbſt ſeine hellere Einſicht über die Orakel ergiebt. Auf die

Zweideutigkeit derſelben ſpielt er B. I. §. 126 an, und ſucht den Schein des Wunderbaren durch natürliche Erklärungen zu vernichten; man vgl. die zwei Stellen B. II. §. 17 und 54. — Wie über die Orakel, ſo erklärt er ſich auch über die Weiſſagungen, z. B. B. II. §. 21.

Thucydides verſteht auch mehr wie *Herodot*, den innern Menſchen zu ſchätzen; überhaupt greift er tiefer ein und ſchreibt kraftvoller als dieſer.

Als einen Freund von Digreſſionen, wie es *Herodot* iſt, zeigt er ſich auch nicht; er verweilt nicht bei unnöthigen Erzählungen, ſondern hält ſich nur an den Faden ſeiner Geſchichte. Selten läſst er die groſse und öffentliche Begebenheit, wovon die Rede iſt, aus den Augen, es ſey denn, daſs ſein Plan eine Abſchweifung nothwendig machte. Einige Partieen in ſeiner Geſchichte kann man freilich als *Epiſoden* anſehen, aber ſie ſind nothwendige Digreſſionen, und unmittelbare politiſch-practiſche Bedürfniſſe, etwa um einen herrſchenden Irrthum zu widerlegen, oder eine dunkle Partie der Geſchichte zu erläutern, und der allgemeinen Unkunde zu Hülfe zu kommen, z. B. B. II. §. 29: von den Odryſen; B. VI. §. 1.; die Beſchreibung von Siciliens Lage, Klima, Bewohnern u. dgl., B. VI. §. 53 f. von *Harmodius* und *Ariſtogiton* u. ſ. w. Er verläſst jedoch dabei das richtige Ebenmaaſs und die Schranken ſeines Haupt-Thema's nicht. Weil *Thucydides* öffentlicher Geſchichtſchreiber im eigentlichen Sinne war, ſo muſste er auch Excurſe von Privatſchickſalen einzelner Menſchen, dem Geiſte des Ganzen zuwider, halten.

Einiges *Eigene* zeichnet zwar dieſen Hiſtoriker

aus; allein es iſt in Hinſicht der überwiegenden Vorzüge unbedeutend.

Er *verweilt gern beim Schlimmen*, *und ſeine Schilderung* hat überhaupt ein faſt zu ernſtes und trauriges Colorit. *) Er nimmt's ſehr ſtrenge und ernſt. Dann z. B., wenn Unglück und Elend in der Menſchenwelt ſich verbreiten, durch welche doch Viele unſchuldig leiden, klagt er die Menſchen ſelbſt an, und legt in niederſchlagenden Sätzen aus der Erfahrung ſeine Bemerkungen über die Menſchen nieder, z. B. B. III. Cap. 82. 84 u. 85. äuſsert er ſeinen Unwillen über die fehlerhafte Natur des Menſchen, über Mängel an Selbſtbeherrſchung, an Gerechtigkeit und den gänzlichen Verfall der Sittlichkeit. Ueberall ſieht man den ſtrengen, finſtern, harten und rauhen Krieger. Allein wie konnte er auch nach ſeinem edeln, ſittlichen und ſehr lebhaften Gefühl in denjenigen Zeiten, in welchen wegen groſser Staatserſchütterungen die Unſittlichkeit in weit gröſserer Ungeſtraftheit ſich zeigen muſste, und wo er die gröſste ſittliche Verdorbenheit mit der hochgeſtiegenen Bildung vereint ſahe, gemäſsigter urtheilen? Eigentlich iſt doch ſein Ton mehr erhaben, als widrig und traurig. Ueberdies ſoll ſeine Geſchichte wichtige Wahrheiten in traurigen Beiſpielen zeigen, und von einem bedenklichen Zeitpuncte unterrichten; ſie iſt ſelbſt aus dieſer Zeit, und da ziemt ihr der Ernſt und ein bald ſtrenger, bald düſterer Blick. Paſſend nennt daher *Dionyſs* (a. a. O.) ſeine Erzählungsmanier *männlich*, oder

*) „Sein Colorit iſt durchdringend, gedrängt, herbe, rauh, gewichtvoll, nachdrücklich, fruchtbar, und was das Vornehmſte iſt, pathetiſch." — *Dionyſs von Halicarnaſs* a. a. O.

ſeine Geſchichte iſt das Werk eines männlichen Geiſtes.

Der Tadel des *Dionyſs von Halicarnaſs* (a. a. O.) von Seiten *des Materiellen und Stoffes ſelbſt* iſt, daſs *Thucydides in Betreff der Sachenauswahl gefehlt habe.* Es ſey der künſtlich pragmatiſche Theil, oder das, was man *Oeconomie* nenne, nicht vollkommen, wie dies auch ſchon von Einigen getadelt worden ſey. Die *Eintheilung*, *Anordnung* und *Ausarbeitung* ſey fehlerhaft. Er habe ſeine Erzählung weder nach den Orten der Begebenheiten, noch nach der Zeit, z. B. nach Olympiaden, ſondern auf eine neue Weiſe, nach *Sommer*- und *Wintermonaten* eingetheilt, welches etwas Widriges an ſich habe, und eine gewiſſe Verwirrung verurſache. Denn eine Menge von Begebenheiten, die ſich zugleich in vielen Gegenden zugetragen, habe es nöthig gemacht die Erzählung in kleine Abſchnitte zu zertheilen. Daher ſpringe er z. B. B. III., ehe er die Geſchichte der *Mitylenier* geendigt habe, zu den *Lacedaemoniern* fort; ehe er mit dieſen fertig ſey, komme er auf die Plataeenſer, dieſe verlaſſe er auch wieder unabgefertiget und komme auf den mityleniſchen Krieg zurück u. ſ. w. So ſey Alles mit dem Verluſte des Zuſammenhanges zerſchnitten, und darin hat *Dionyſs* Recht. Auch ſey die Chronologie durch jenen Eintheilungsgrund nach den Jahreszeiten um ſo weniger klärer geworden, daſs die Schwierigkeit, jene richtig aufzufaſſen, vielmehr dadurch ſichtlich vermehrt ſey. — Dem Tadel Anderer, daſs er nicht da, wo er ſeine Geſchichte angefangen, und dieſelbe nicht am rechten Ende, und da, wo es ſchicklich ſchien, geendigt habe, tritt *Dionyſs* ebenfalls in Hinſicht der *Anordnung* bei. In Betreff der Kürze und Ausführlichkeit zeige er eine zu groſse Ungleichheit und Unförmlichkeit.

Oft führe er bei einer und derselben Materie und zu einer Zeit Umstände an, die nicht dahin gehörten; bald aber übergehe er das, was er habe sagen sollen. Selbst die weitschweifige Angabe, die er in der Einleitung von den, bei den Griechen vor dem peloponnesischen Kriege vorgefallenen, und auf Kosten vieler und grosen von ihm übergangener Begebenheiten mache, zeuge von seiner Ungleichheit in Erweiterungen. Dann, wenn er Städteeroberungen und Zerstörungen, Gefangenschaften und andere unglückliche Zufälle beschreibe, dann setze er die Leidenschaften auf eine grausame, schreckliche und bejammernswürdige Weise so in Bewegung, dass er den Geschichtschreibern und Dichtern alle Hyperbeln wegnehme. Ein andermal dagegen würde er so niedrig und klein, dass er bei der Lesung gar keine Empfindungen errege. „Einige Stellen hätten, schreibt *Dionyss v. Halicarnass*, die höchste Vollkommenheit, so dass man nichts hinzusetzen und nichts davon nehmen könne, andere dagegen wären mit der grössten Nachlässigkeit behandelt, und ohne alle Stärke. In Betreff der von ihm eingemischten *Reden* zeige er sich dann, wenn es hauptsächlich auf die *Benutzung* des von ihm Erfundenen ankomme, dürftig. Im Erfinden der Gedanken und Schlüsse sey *Thucydides* glücklich, wenn er auch gleich bisweilen hierin geirret habe, aber an künstlicher Einrichtung fehle es ihm bei vielen seiner Reden. Selbst die Gedanken wimmelten von seltenen, fremden, selbst gemachten Wörtern und meistens finde man verwirrte, schiefe und gezwungene Wendungen. Die erdichteten Reden wären den Umständen und der Lage der Redenden nicht immer angemessen; eben so wenig alle Reden zur Nachahmung geeignet."

Allein dieſer Tadel iſt ungegründet und übertrieben. Denn was z. B. die *Eintheilung* der *Thucydi*ſchen Geſchichte nach *Sommern* und *Wintern* betrifft; ſo lag dieſelbe in der Natur des peloponneſiſchen Krieges, weil im Winter der Feldzug für den Sommer vorbereitet und die nöthigen Anſtalten überhaupt gemacht wurden, welche dann wieder der Ausgang des Feldzugs abänderte. Wie natürlich war alſo, da der Krieg ſie gab, dieſe Eintheilung! — Wie kann *Dionyſs* den *Thucydides* der Unordnung anklagen, da der erwähnte Krieg mit der gröſsten Verwirrung geführt wurde? *) Wie kann er es auch von der Treue eines Geſchichtſchreibers fordern, daſs er nur bloſs zum Vortheile Griechenlands erzählen, und das, was deſſen Ruhm ſchmälerte, weglaſſen ſolle? Wie kann es ein Verbrechen ſeyn, daſs *Thucydides* die Griechen ſo nackt und der Betrachtung des Publicums ſo Preis gegeben hat?! Durfte er es übergehen, daſs Griechenland in den älteſten Zeiten keinen allgemeinen Namen hatte, daſs ehedem Seeräuberei der Hauptnahrungszweig mancher griechiſchen Staaten geweſen iſt? u. dergl. m. Wie darf *Dionyſs* ſogar als Anfang die Erzählung einer glorreichen, dem Vaterlande rühmlichen und den Leſern angenehmen Begebenheit erwarten? Wie ſonderbar iſt ſeine Unzufriedenheit darüber, daſs *Thucydides* eine ſo unglückliche Begebenheit, als der peloponneſiſche Krieg war, zum Gegenſtande ſeiner Geſchichte gewählt habe! Wie unbillig iſt ſeine Forderung, daſs er dem *Pericles*, deſſen Character er doch eher, als der weit ſpäter lebende *Dio-*

*) S. *Heilmann's* krit. Gedanken von dem Charakter und der Schreibart des Thucydides. Lemgo. 1758. 8. S. 36—39.

nyſs kennen muſste, kein Selbſtlob wegen deſſen Tugenden habe in den Mund legen ſollen, weil das den Leſern zum Anſtoſs gereiche?

Von Seiten der *Schreibart* iſt die Geſchichte des *Thucydides* nicht weniger empſehlenswürdig, als von Seiten der Erzählung ſelbſt. Mag ſie auch nicht die ächt-hiſtoriſche und eine völlig gelungene ſeyn, ſo iſt ſie doch *ſehr ſchön* und *edel. Erhabenheit und Gröſse ſprechen ſeinen Stil aus.* Dies entſpricht auch der Erhabenheit ſeiner Denkungsart, der durchaus ernſten Richtung ſeines Geiſtes und ſeinem trüben Blick in die umgebende Welt. Wie ſehr ſchätzte *Demoſthenes* ſeine Schreibart! Er nahm ſich die in des *Thucydides* Reden befindliche Beredſamkeit zum Muſter, und ſchrieb deſſen Geſchichte, um ſich mit ſeiner Ausdrucksart recht bekannt zu machen und das Schöne in derſelben nachzuahmen, neun Mal ab. *Cicero* äuſsert ſich beſtimmt dahin: *) „daſs *Thucydides* nach „dem Herodot *Alle*, ſeiner Meinung nach, in der „Kunſt des Vortrages übertroffen habe.“ „Denn er „hat, ſchreibt er, einen ſolchen Reichthum an Sa„chen, daſs es faſt ſo viele Sätze als Worte giebt. Er „drückt ſich auch ſo gut und ſo gedrängt aus, daſs man „nicht weiſs, ob die Sache durch den Vortrag oder „durch Beurtheilung erläutert wird.“ Auch *Longin* **) bemerkt das Erhabene ſeiner Schreibart und ſtellt ihn als ein Muſter der Erhabenheit und Würde auf. Er characteriſirt jene treffend durch den Ausdruck *Gröſse.* Ja, alle alten Critiker vereinigen ſich in dem Urtheile, daſs dem *Thucydides* dieſes Prädicat

*) De oratore Lib. II. c. 13. —

**) Von dem Erhabenen, nach Toups Ausg.

im Gegenſatz gegen andere Hiſtoriker zukomme. Selbſt ſein Tadler *Dionyſs von Halicarnaſs* (a. a. O.) kann ihm Majeſtät, Eleganz, Nachdruck und andere Eigenſchaften nicht abſprechen. Sein Ausdruck hat überdies ſo viel Angenehmes und Blühendes, daſs ihn ſchon die Alten wegen ſeines Atticismus als das beſte Muſter, nach welchem ſich *Demoſthenes* gebildet habe, anſahen. Nach *Marcellin* (a. a. O. nach der Zweibrücker Ausgabe des Th. p. XVIII.) hat *Thucydides* in der genauen *Wahl der Wörter* den *Prodicus* von der Inſel Cos, in Anſehung der Ordnung und Stellung derſelben den *Gorgias* von Leontium und in Betreff der erhabenen Schreibart und des hohen Ausdrucks, oder im lyriſchen Schwung *) den *Pindar* nachgeahmt. Vom *Socrates* ſoll er die Kunſt, etwas auf eine freie oder ungezwungene Art zu erzählen, worin er ein ſo groſser Meiſter war, erlernt haben. *Sein Stil zeichnet* ſich theils *durch das Gedrängte, in einander Gewundene und Präciſe aus*, wodurch ſein Werk ſo ſach-, gedanken- und factenreich geworden iſt; er ſchreibt kurz und weiſs mit wenig Worten viel zu ſagen, ohne gerade immer durch ſeine Kürze der Deutlichkeit zu ſchaden, wovon jedoch einige Stellen ausgenommen ſind. Er ſucht viele Gedanken in Einen zu vereinigen, und pflegt den Leſer dann, wenn er mehr zu erfahren wünſcht, zu verlaſſen. Hie und da erzählt er die Folgen und Umſtände ſo ſparſam, daſs der Leſer ihm nicht folgen kann. *Hie und da iſt er zu gedrängt und zu kühn in ſeinem Ausdrucke, und wird deshalb,*

*) *Photius* legt ihm Epiſt. CLVI. μεγαλοῤῥημοσύνην — Groſsrednerei bei. „Mirabile eſt dictu, ſchreibt *Wyttenbach* a. a. O., quam ſit ſenſibus magnificus et ſublimis; quam „gravis ſententiis!“

oft bei ganzen Aussprüchen, dunkel und dem Sinn nach schwer zu errathen. *) Diesen Fehler einer zu großen Kürze auf Kosten der Deutlichkeit, hat er mit dem *Tacitus* gemein, so wie auch *Sallustius* (z. B. *de bello Catil.* 28, 3. *de bello Jug.* 12, 6 und 79, 8.) zu wenig die Umstände und Folgen angiebt. In andern Stellen ist er dagegen reichhaltiger und lebhafter. Das Dunkle entzieht zwar seinem Stile etwas von seinem hohen Werthe, allein es hält auch den Denker für die Mühe, welche das Errathen des Sinnes kostet, durch den Ideenreichthum, durch den Scharfsinn seiner Betrachtungen und durch die Vortrefflichkeit seiner politischen und moralischen Maximen schadlos. Die *Dunkelheit* rührt aber auch von den *einzelnen Worten und der Wahl derselben* her, in welchen er etwas Besonderes sucht. Er gebraucht nämlich sowohl bekannte Worte in einer seltenen Bedeutung, als auch seltene Worte, aber in einer gebräuchlichen Bedeutung, *theils* schafft er neue Ausdrücke, und giebt einigen Ausdrücken eine neue Bedeutung. Dies veranlaßte eine gewisse Härte und Rauhheit. *Sodann* ist er aber auch in der *Verbindung und Stellung der Wörter*, in der *Wortfügung*, sonderbar, unabhängig von den grammatischen Regeln und unregelmäßig. *Dionyß von Halicarnaß* be-

*) Vgl. *Cicero's* Brutus, sive de clar. orator., nach Gottofredi A: T. I. p. 297. dess. orator c. 9. §. 30: *Quintilian* de inst. orat. B. XCI. charakterisirt ihn also sehr treffend: „*Gedrungen, kurz und stets andringend ist Thucydides;* „lieblich, heiter und gemächlich ausbreitend *Herodot.* „*Jener* gefällt in gereitzter Heftigkeit; *dieser* aber bei „sich hingebenden Affecten; *jener* redet wie vor Volks„versammlungen, *dieser* wie im häuslichen Gespräche, „(in gewöhnlicher Redemanier); *jener* mit Nachdruck, „dieser mit Anmuth. (voluptate.)“

merkt daher richtig, daſs er bald aus einem Worte eine Redensart, bald aus einer Phraſe ein Wort bilde, daſs er bald das Zeitwort durch ein Nennwort, bald dieſes durch jenes ausdrücke, und daſs er den Gebrauch derſelben ſo verändere, daſs das Nennwort ein Appellativum, oder dieſes ein Nennwort werde. Aus Paſſivis bilde er Activa, und umgekehrt. Den Plural verändere er in den Singular, und dieſen in jenen, auch verändere er ihren Gebrauch; die Masculina würden bei ihm Foeminina, und dieſe zu jenen. Die Neutra verbinde er ſo mit jenen, daſs die natürliche Folge unbeſtimmt werde. Bald lenke er die Caſus der Nennwörter und Participien von dem zu Bezeichnenden auf das Bezeichnete, bald umgekehrt. Bei den Conjunctionen und Präpoſitionen, bei denen vorzüglich, welche die Stärke der Nennwörter beſitzen, ſchweife er auf eine ganz poetiſche Art aus. Man würde auch die meiſten Figuren durch Verwechſelung der Perſonen, Veränderung der Zeiten und Verſchiedenheit der Localbedeutungen von den gewöhnlichen abweichend und in Geſtalt der Solöcismen eingekleidet finden. Anſtatt der Körper entſtehen bei ihm Sachen, und ſtatt dieſer, jene. Die Hauptſätze bekämen, weil ſie viele Zwiſchenſätze erhielten, erſt ſpät ihre Folgen; daher die verwirrten, in einander geſchlungenen Perioden u. dergl. m. Man treffe auch nicht wenige, vom Theater erborgte, Figuren bei ihm an, d. i. Paronomaſien und Antitheſen, wovon *Gorgias* von *Leontium*, *Polus*, *Licymnius* und viele andere damals lebende Schriftſteller voll wären. *) — *Ueber-*

*) „Noch kühner als *Herodot* verſetzt und verwirft *Thucydides* das, was von Natur unzertrennlich iſt." *Longin* vom Erhabenen §. 22.

haupt ist seine Schreibart durch das Poetische der Wörter, durch das Mannichfaltige in den Figuren, durch das Rauhe in der Verbindung und durch das Gedrängte in der Darstellung ausgezeichnet. Fruchtbar ist allerdings sein Ausdruck, aber neu und ungewöhnlich, und dies bringt Dunkelheiten hervor. Dann, wenn die Spannung in seiner gedrängten Erzählung nachläfst (denn durchgehends konnte er nicht dieselbe Stärke behalten), wird sein Ausdruck undeutlich und erhält einige unschickliche Mängel. *) *Er überschreitet* oft (nach des *Hermogenes* — περὶ ἰδεῶν p. 390 édit. Sturm — richtiger Bemerkung) *die Gränzlinie zwischen dem Edlen und Seltsamen, dem Erhabenen und Schwülstigen. Das Ungewöhnliche ist sein eigenthümlicher Character. Nach dem Grossartigen strebt seine Sprache hin.* Wenn er veraltete oder neue Ausdrücke gebraucht, so kommt das daher, weil er sich selten mit der Sprache begnügte, welche *Jedermann* redete. Durch seinen Uebergang von den gewöhnlichen Ausdrucksarten und Figuren zu fremden und gezwungen-erkünstelten, wird er etwas unnatürlich und frostig. Da aber, wo er das Gewöhnliche nicht sonderlich überschreitet, und seinen Ausdruck nach den hauptsächlichsten Eigenheiten zügelt, da ist derselbe der beste. *Zuweilen schreibt er auch zu geschmückt.* Selbst das Erhabene und Nachdrückliche in seinem Ausdrucke hat den Schein des Affectirten, weil er hochtönende Phrasen und kühne Metaphern braucht. Mehrentheils ist das aber den Personen, welche reden, und den Sachen angemessen, wovon die Rede ist. Ein solcher Ausdruck war die natürliche Folge seiner kühnen Einbildungskraft und seiner hohen

*) Vgl. *Dionys. v. Hal.* a. a. O., (nach *Gatterer's* Hist. Bibl. Th. VI. S. 64. u. 94 f.)

Lebhaftigkeit. Er giebt doch nicht ganz unnatürliche Künſteleien und fade Witzeleien. Das *Beſondere*, was ſein Vortrag hat, rührt zum Theil aber auch wohl mit daher, weil *Thucydides* an der Durchſicht des ganzen Werks durch den Tod gehindert worden iſt, und daher manche Stellen als wirkliche Unrichtigkeiten anzuſehen ſind. Wo iſt aber auch ein ganz fehlerloſer Schriftſteller? Iſt es nicht beſſer, wenn ein Schriftſteller bei einigen Fehlern groſs iſt, als wenn er zwar nicht viele groſse oder kleine Fehler hat, aber auch weder rühren, noch erwärmen kann? *)

Was den oratoriſchen Gehalt der von ihm eingemiſchten *Reden* betrifft, ſo ſind dieſe zwar die ausgearbeitetſten, und dem Inhalte nach gewichtvoll; aber ſie ſind keine Muſter zur Rednerbildung; ob ſchon ſowohl *Demoſthenes*, als auch *Salluſtius* ſich nach dieſen Reden zu bilden und ſie nachzuahmen ſuchten. **) *Cicero* (im Brutus ſeu de clar. orator. C. 83.) findet ſie wegen einer gewiſſen unlieblichen Alterthümlichkeit zu dieſem Zwecke unbrauchbar. Seine Worte ſind dieſe: „*Thucydidem*, inquit (quis), „imitamur. Optime, ſi hiſtoriam ſcribere, non ſi „cauſas dicere cogitatis. *Thucydides* enim rerum „geſtarum pronuntiator ſincerus et *grandis* etiam „fuit; hoc forenſe concertatorium judiciale non trac„tavit genus. *Orationes autem*, quas interpoſuit, „(multae enim ſunt,) eas ego laudare ſoleo, *imitari* „*neque poſſim*, *ſi velim*, *nec velim fortaſſe*, *ſi poſ*„*ſim*. Ut, ſi quis Falerno vino delectetur, ſed eo nec „ita novo, ut proximis conſulibus natum velit; nec

*) Vgl. *Plinii* epiſt. B. IX. C. 33; Cicero's orator. C. 23.

**) S. *Quintilian* Inſt. orat. L. XC. 1; *Senecae* Lib. IX controverſiarum.

„rursus ita vetere, ut Opimium, aut Anicium Consulem quaerat: [atque eae notae sunt optimae, credo, sed nimia vetustas, *nec habet eam*, quam quaerimus, *suavitatem*, nec est tolerabilis; num igitur, „qui hoc sentiat, si is potare velit, de dolio sibi hauriendum putet? minime: sed quandam sequetur „aetatem;] sic ego istis censuerim et novam istam, „quasi de musto ac lacu, fervidam orationem fugiendam, nec illam praeclaram *Thucydidis nimis veterem*, tanquam Anicianam notam, persequendam. „Ipse enim *Thucydides*, si posterius fuisset, multo „maturior fuisset et mitior." — „*Thucydides* (schreibt er in Orat. C. 9.) autem praefractior nec satis (ut ita dicam) rotundus; primus instituit dilatare verbis et mollioribus numeris explere sententias." — „In *Thucydide* (äussert er sich eben daselbst gegen das Ende) orbem modo orationis desidero, ornamenta comparent." *) Die *Rede des Pericles* aber, (Buch II. C. 35 f.) bei der Todtenfeier der im Kriege erschlagenen Bürger gehalten, ist vom ganzen Alterthume als ein Meisterstück von politischer Beredsamkeit gepriesen worden, und *Dionys von Hal.* hat versucht, sie durch die Zerlegung der einzelnen Glieder und Theile der Kunst in der Zusammensezzung und dem Wohlklange der Worte darzulegen und fühlbar zu machen. Sie hat ganz das Gepräge der ersten attischen Rednerschule des *Gorgias* und *Antiphon*, in den künstlich gesetzten und zusammengefügten Worten und Phrasen, in den zierlich einander entgegengestellten und entsprechenden Theilen und Gliedern der Rede, in der gelenkigen Verbindung aller einzelnen Theile und Glieder zu einem abge-

*) Was *Dionys. v. Hal.* an des *Th.* Reden tadelt, ist schon oben S. 167 f. erwähnt worden.

abgerundeten Perioden, welche alle Sätze und Gedanken umschlingt und vereinigt, so daſs die Rede überall in einem genau abgemessenen, verschiedentlich abwechselnden Zeitmaſse mit einer feierlichen Würde sich bewegt, und mit einer wallenden Fülle von Gedanken auf das Herz und Ohr der Zuhörer zuströmt, welcher dann getheilt zwischen dem sanft anspielenden Wohllaute der Worte und der mit Macht sich andrängenden Folge von Sentenzen, länger bei dem Entfalten und Betrachten der Gedanken zu verweilen, als auf den Wohlklang der Worte zu achten gezwungen wird.

Zur *Lectüre auf Schulen* ist *Thucydides*, wie *Tacitus* zu schwer. Sie ist weder für Lehrer noch Lehrlinge auf Schulen räthlich. Denn bei Erklärung der Worte werden mehr Sach- und Menschenkenntniſs, ja sogar Philosophie erfordert, als bei jedem andern Dichter und Prosaiker. Das vollkommene Verstehen der Sprache und des Sinnes vom *Thucydides* ist nur die Frucht einer seltenen, langen und innigen Bekanntschaft mit dem Geiste der griechischen Verfassungen und Sprache, welche nur sehr Wenige gekostet, viel Wenigere ganz genossen haben. Ueberdies spricht aus ihm ein durchaus öffentlicher Geist. Das Gebiet der eigentlichen Politik hebt aber erst nach zurückgelegten Schuljahren an. Nur erst in den männlichen Jahren pflegt man in dem groſsen Ganzen zu leben. Weil aber seine Geschichte auf die wichtigste Epoche Griechenlands und die darein fallenden Hauptwerke aller Gattungen in der griechisch-classischen Literatur ein überaus erleuchtendes Licht wirft; so läſst sich dennoch seine Lesung (aber nur auf der obersten Schulclasse) nicht wohl übergehen, falls das Ganze des classischen Unterrichts nicht dadurch leiden soll, da die drei

Historiker der Griechen, *Herodot*, *Thucydides* und *Xenophon* mit ihren Werken an einander schliessen. Zur Erlernung und Uebung der Interpretation ist *Thucydides*, ausser den übrigen Vortheilen, die er gewährt, ein nützlicher Schriftsteller, auch für die Lehrer.

Ueber die Lesung des *Th.* vergleiche man *Carl. Fried. Bauer* in excercitatione de lectione Thucydidis, optima interpretandi disciplina. Lipsiae. 1753. 4. —

III. *Ausgaben.*

Editio princeps wurde von *Aldus* (Venetiis apud Aldum) 1502. fol. besorgt. Der Druck ist sauber und ziemlich schön; nebst einer doppelten Biographie des *Thucydides*: 1) von einem Ungenannten, die kurz ist; 2) die Biographie von *Marcellin*, s. oben S. 146 f.

Unstreitig ist die *Duker*sche Ausgabe bei einigen Mängeln dennoch schätzbar, aber — kostbar. Sie führt den Titel:

Thucydidis de bello peloponnesiaco libri octo, cum adnotationibus integris Henr. Stephani et Jo. Hudsoni. Recensuit et notas suas addidit Jos. Wasse. Editionem curavit, suasque animadversiones adiecit Carolus Andreas Dukerus, cum variis dissertationum manuscriptorum collationibus et indicibus novis locupletissimis. Amstelod. (ap. R. et J. *Wetstenius et Smith.*) 1731. fol. 9 Rthlr. (in Auct. 16 — 20 Rthlr.)

Bei dieser Ausgabe ist der Text nach der Pariser Ausgabe von den 3 ersteren Büchern, Paris 1549. 4. nach der Baseler Ausgabe 1540. fol. und 3 Handschriften (der Casselschen, Grävischen und Utrechtschen) berichtigt; zum Grunde liegt überhaupt die

*Hudſon*ſche Ausgabe, Oxford 1696. fol. Nur ſind die Leſearten beſſer geordnet und zu den Scholien ſind *Joh. Gramm's* Verbeſſerungen benutzt worden. Die *theils* vom Editor, *theils* von *Jac. Waſſe* hinzugefügten Anmerkungen ſind nicht ſehr bedeutend und genügen nicht, um alles Schwierige zu löſen. Sie ſind während des Drucks gemacht und übereilt worden. Das Regiſter erſtreckt ſich über die Worte und Phraſen des *Thucydides*; das von *Jac. Wallis* iſt unter den übrigen das Beſte; vgl. acta erud. 1732. p. 1 ſq. Teutſche acta erud. Th. 168, (Bd. XIV.) S. 837 f.; *Hamb. Berichte von gelehrten Sachen.* 1732. S 141 f. Bibliothèque raiſonnée. T. VII P. I. p. 126 — 142; Journal de Scavans 1733. p. 143. Mem. de Trevoux. 1736. p. 536 f. —

Neue Abdrücke dieſer Ausgabe.

1) Die *Zweibrücker* Ausgabe unter der Aufſchrift:

Thucydidis de bello Pelop. libri VIII, graece et latine, Vol. I — VI. Biponti (auch b. Hermann in Frankfurt a. M.) 1788. 1789. gr. 8. 11½ Rthlr.

Der Druck iſt niedlich, reinlich und correct; denn das Papier iſt weiſs, fein und gut; die Lettern ſind ſcharf und elegant geformt, ſie ſtehen ſtark und leſerlich aus einander gerückt und nicht für's Auge angreifend. Nur ſind leider die Leſearten nicht unter den Text geſetzt, ſondern jedem Bande angehängt, und weiſen auf Seiten und Zeilen des Textes hin. Die *Scholien* ſind in die zweite Hälfte des 5ten Bandes gebracht worden. Der 6ſte Band faſst die Anmerkungen in ſich, desgleichen die Scholia von *Heinr. Stephanus* und

die Register. Die Einrichtung dieser Ausgabe ist also höchst unbequem. Die Zusätze und Verbesserungen aber zu Ende der *Duker*schen Ausgabe sind jedesmal am gehörigen Orte eingerückt, und einige Noten aus *Heilmann's* teutscher Uebersetzung, (s. unten No. V.) und aus anderen beigefügt worden. Unter dem Texte steht die lateinische Uebersetzung. Des *Dodwells annal. Thucydidei* aber hat man weggelassen.

2) *Thucydidis de bello peloponnesiaco libri VIII ad optimas editiones in usum scholarum diligenter expressi (edid. Herm. Bredencamp.) P. I. II. Bremae* (bei Cramer) 1791. 1792. 8. 2 Rthlr.

Dieser blosse Abdruck der *Duker*schen *Ausgabe* empfiehlt sich nicht ganz durch das Aeussere. Denn das Papier ist schlecht; wiewohl der Druck genau ist. Die Wohlfeilheit und Bequemlichkeit zum Gebrauche der Schüler, sind aber die Vorzüge dieser zweckmässigen Handausgabe. Jeder Band enthält vier Bücher. Der Text ist nach der *Gottlebersch-Bauer*schen Ausgabe *) in Betreff der ersten vier Bücher; die vier letzteren aber nach der Zweibrücker Ausgabe, jedoch nach einer richtigeren Interpunction verbessert, und möglichst correct abgedruckt.

3) Mehr als Abdruck ist folgende sehr schätzbare Ausgabe:

Thucydidis, Olori filii, de bello peloponnesiaco libri VIII ad Edit. Andr. Dukeri cum omnibus auctariis recusi, accesserunt variae lectiones duorum codicum, animadversiones

*) S. unten No. 3.

Jo. Chr. Gottleberi, A. M. rectoris quondam ſcholae provinc. misnicae: coeptum opus perfecit, ſuas notas adiecit, indicem Dukeri et gloſſarium Gottleberi auxit Car. Ludovicus Bauer. Lipſiae (bei Schwickert) 1790. (eigentlich 1789.) gr. 4. 4½ Rthlr.

Vol. II. hat nach *Gottleber's* und *Bauer's* Tode Herr *Chr. Dan. Beck* unter dem Titel beſorgt:

Thucidydis de bello peloponneſiaco u. ſ. w. (wie vorher) *Editionem abſolvit Chr. Dan. Bekkius*, Prof. Lipſ. *Vol. II. Liber VI — VIII. Auctuaria, praefationes, indices Lipſiae* (bei Schwickert) 1804. (eigentlich 1803.) gr. 4. 6 Rthlr. 18 gGr.

Der Verleger wünſchte einen Abdruck der *Duker*ſchen Ausgabe mit Vermehrungen des teutſchen Herausgebers, wählte dazu *Gottlebern*, welcher bald ſtarb, und darauf *Bauern*, welcher auch vor dem Abdrucke des zweiten Bandes ſtarb, und ſodann übernahm Hr. *Beck* die Vollendung der Arbeit. Der *erſte* fieng die Ausgabe nach einem von ihm gar nicht entworfenen Plane an. *Bauer* fuhr in der Art fort, wie *Gottleber* angefangen hatte, und ſo konnte *Beck* am Schluſſe des Werks nichts beſſern. Der erſte war zum Erklärer des *Thucydides* gar nicht gemacht. Der *erſte Band* enthält die fünf erſten Bücher. Links ſteht der Text, rechts die lateiniſche Ueberſetzung von *L. Valla.* Unter dem Texte findet man die abweichenden Leſearten, aber nicht geordnet und zum Ueberblick aller Abweichungen verarbeitet, ſondern durch einander. Rechts ſteht unter der lateiniſchen Ueberſetzung der griechiſche Scholiaſt abgedruckt, aus allen den verſchiedenen Handſchriften zuſammengeflickt. Die Anmerkungen über

den Text ſowohl, als über die Scholien laufen über beide Seiten fort und durch einander gemiſcht, und zum Erſchweren des Sinnes in Unordnung gebracht. Denn man lieſt oft eine Anmerkung von *Gottleber*, die ſich auf eine folgende von *Stephanus* oder *Duker* bezieht, dann folgt eine Widerlegung von *Bauer*, und endlich kommt die urſprüngliche Erklärung, auf welche die anderen ſich beziehen. Die Bemerkungen über den Scholiaſten ſind die widerlichſten und hätten durchaus abgeſondert werden müſſen. Es ſind auch nicht alle, ſo ſehr zerſtreuten Nachträge der *Duker*ſchen Ausgabe an den gehörigen Stellen eingeſchaltet. Dies hat aber *Beck* in den Addendis nachgeholt, und auch die Bemerkungen von *Wyttenbach* (in den eclogis hiſt.) aus *Matthiä's excerpt. ex Herodoto, Thucydide, Xenophonte, Kiſtemaken* und *Levesque's* franzöſiſcher Ueberſetzung geſammelt, und auch noch Varianten und Conjecturen (letztere von *Touſſaint*) nachgetragen. Im 2ten Bande folgen auf Henr. Stephanus Anmerkungen zu den griechiſchen Scholien, *Dodwells annales Thucydidei* S. 589 — 718. Sodann kommt *Marcellini* oberwähntes Fragment de vita et genere dicendi *Thucydidis*; ferner elogia et judicia auctorum de *Thucydide*, und zuletzt S. 745 — 844 Addenda et Emendanda, mit einigen Regiſtern. Das eigentliche Wortregiſter oder Gloſſarium ſoll im 3*ten* Bande folgen. Die Einrichtung dieſer Ausgabe iſt ſehr mangelhaft. *Bauer* iſt im Sammeln der verſchiedenen Deutungen und Verbeſſerungen von anderen Gelehrten, wie auch der Scholien und in den Citationen zu nachläſſig zu Werke gegangen. Die *Heinr. Stephanus*ſchen Anmerkungen über den Scholiaſten hätten billig bei den Scholien unter dem Texte angebracht werden ſollen. Es ſind aber auch nicht die beſſeren Leſearten der Handſchriften überall vorgezogen und aufge-

nommen und eben so wenig beurtheilt worden. Auch sind in den Scholien die besseren Lesearten nicht gegen die alten vertauscht, noch wichtige Ergänzungen eingerückt. Kurz diese Ausgabe ist mehr nur für Lehrer.

Thucydidis libri octo ad optimas editt. in usum Scholarum diligenter expressi. II. Partes. Ed. repetita. Lipsiae (bei Rabenhorst) 1799. 8. 2 Rthlr.

Der griech. Text dieser vom Subrekt. *Bredencamp* (s. oben S. 180.) veranstalteten Handausgabe, ist bis ins 5te Buch nach *Gottleber* und *Bauer*, in den übrigen nach *Duker* allein abgedruckt und unter dem Text sind die chronologischen Angaben nach *Dodwell* beigefügt. Der Druck ist correct, und die Interpunction hin und wieder verbessert. Es ist eigentlich nur ein neuer Titel um die eben erwähnte Bredencampsche Ausgabe umgeschlagen worden.

Die im *Thucydides* befindlichen *Reden* hat *C. Fr. Bauer* besonders edirt:

Thucydidis orationes cum animadversionibus et indice. Lips. (*bei Breitkopf*) 1758. 8. 10 gGr. die Anmerkungen und der Index sind schätzbar.

IV. Erläuterungsschriften über den Thucydides.

Henr. Dodwelli annales Thucydidei et Xenophontei; praemittitur apparatus cum vitae Thucydidis Synopsi chronologica. Oxonii, 1702. 4; ist auch in die Dukersche Ausgabe aufgenommen.

Fr. L. Abresch in Thucydidem animadvers. — in den *Misc. Observat.* Vol. III. T. I. II; *desselben dilucidationes Thucydideae.* Pars I. II. Ultraj. ad Rhen. 1753. 55. gr. 8. 3 Alph. Theil I. endigt sich mit dem 2ten B. des *Thucydides*. Hin und wieder sind *J. J. Reis-*

ke's Anmerkungen mit eingerückt, so wie einige von *Jac. Palmerius.* Alle Anmerkungen tragen nicht nur zur Erklärung des Sinnes, sondern auch zu einer genaueren Kenntniss der griechischen Sprache sehr viel bei. *Abresch* erläutert und verbessert zugleich viele Stellen des *Herodot*, *Xenophon*, *Lucian*, *Chariton* u. A. Man findet sehr viel Gutes. S. *Nova acta erud.* 1755. p. 314 f. und 1756. p. 252 f.; Gött. Anz. v. gel. S. 1754. II. 1059. 1060. *Petri Horrei* observatt. ad Thucydidem, Xenophontem, Arrianum etc. unter desselben observatt. criticis in scriptores quosdam Graecos hist. Leovardiae et Harlingae, 1736. 8. p. 391 — 513.

Auger hat dem zweiten Bande seiner: harangues tirées d'Herodote, de Thucydide, des Hist. grecques du Xenophon — traduites. Paris 1788 gr. 8. Einiges zur Verbesserung des Textes und zur Erklärung einzelner Stellen des *Thucydides* angehängt. *In der Vorrede hat er auch den Thucydides gegen den Tadel des Dionys. von Hal.* vertheidigt.

Aug. Matthiae observationes in Thucydidis librum primum — im *Magazin für Schulen und Schullehrer* — 1sten B. 2tes Heft (Bremen 1790) S. 423 ff.

Ueber *einzelne*, jedoch nur wenige Stellen sind einige sehr kleine Erläuterungsschriften vorhanden. — —

V. Uebersetzungen.

A. *Teutsche.*

Die ältere von Dr. *I. Dav. Heilmann* unter dem Titel:

Thucydides Geschichte des peloponnesischen Krieges, aus dem Griechischen übersetzt und mit

critischen Anmerkungen erläutert. Lemgo und Leipzig (bei Meyer) 1760. gr. 8 2⅚ Rthlr.

ist in Hinsicht der richtigen Uebertragung im Ganzen der neueren von *Max. Jacobi* vorzuziehen. *Diese* hat zur Aufschrift:

Thucydides. Uebersetzt von *Maxim. Jacobi. Erster und zweiter Band. Hamburg* (bei Perthes) 1804. 1806. gr. 8. 3⅔ Rthlr.

Ist gleich jene für unsern jetzigen Geschmack etwas hart und minder gebildet, so giebt sie doch die Gedanken des *Thucydides* und ihren Zusammenhang viel wahrer als *diese. Jene* war zu ihrer Zeit classisch und unter der seltensten Anstrengung, mit ächter philologischer Gelehrsamkeit ausgearbeitet. Damals fielen die hie und da vorkommenden — nicht gut gewählten — etwas gemeinen und harten Ausdrükke nicht auf. Allein dagegen vermisst man auch nicht die Kraft, Würde und Schönheit des Originals. Man findet die Nachbildung treu und richtig. Vergl. Leipziger gelehrte Zeitung. 1766. S. 85 — 89.

In dieser ist der Sinn im Allgemeinen so ziemlich richtig getroffen. Der Stil aber ist nicht der des *Thucydides*, er hat aber mehrere Tugenden des mittleren Tons, der sich zwischen dem Gemeinen und der höhern Prosa hält. *Jacobi* übersetzte den *Thucydides* nicht bloss in neues reines Teutsch, sondern in seine eigene Denk- und Sprechweise. Bei Gräcismem und Verbindung der Sätze durch Partikeln übersetzt er da unrichtig und nicht genau, wo *Heilmann* richtig übersetzt hat. Auch ist die Sprache häufig unedel. — S. *Allgemeine Literatur Zeitung* 1806. III, 313 — 320, 321 — 323.

Man erwartet vom Hrn. *Chr. W. Ahlwardt* eine bereits angekündigte neue teutſche Ueberſetzung, die im Verlage Hermann's in Frankfurt a. M. erſcheinen wird.

Die *Reden* im *Thucydides* ſind beſonders überſetzt unter dem Titel:

Teutſche Ueberſetzung der Reden aus dem Thucydides, nebſt lateiniſchen Anmerkungen über deſſen geſammtes Werk, von Joh. Jac. Reiske. Leipzig (bei Gleditſch) 1761. 8. 1 Fl. 12 Kr.

Dieſe Ueberſetzung iſt genau und getreu, aber nicht geſchmackvoll. Die Anmerkungen ſind für den Critiker brauchbar. — —

2) *Franzöſiſche Ueberſetzung:*

Hiſtoire de Thucydide, traduite du Grec par Pt. K. Levesque; IV. Voll. a Paris (bei Gail und Aubin) 1795. 8. 4 Rthlr. auf Velinpapier in gr. 4. 10 Rthlr.

Es iſt eine muſterhafte Ueberſetzung, deren Verfaſſer überall wahren Geſchmack und viele Sprachkenntniſs gezeigt hat. In den erſten Theilen iſt auch die *Gottleber*ſche und *Bauer*ſche Ausgabe benutzt, und ſeine, jedem Bande beigefügten Anmerkungen und Erläuterungen ſind nichts weniger als bloſse Compilationen aus der *Duker*ſchen Edition. *Levesque* geht bei Wort- und Sacherklärungen oft ſeinen eigenen Weg, urtheilt ſelbſt, wählt neue Lesarten und iſt in Abſicht auf etymologiſche Wortforſchungen ein Schüler der Hemſterhuis-Lennepiſchen Schule. Vorzüglich ſchätzbar ſind die fünf Excurſe, wovon beſonders der 3te über den Urſprung der Griechen aus den Ländern über dem ſchwarzen Meere, und der 5te über die Paläographie des Thucydideiſchen Zeital-

ters viele neue Ideen enthält. Der gröſste Vorzug dieſer Ausgabe und Ueberſetzung beſteht in den zahlreichen Verbeſſerungen und Anmerkungen des griechiſchen Arztes aus Smyrna, des Bürgers *Coray*, der ſie dem *Levesque* da, wo dieſer in zweifelhaften Fällen ihn befragte, mitgetheilt hat. In den Verbeſſerungen dieſes Griechen findet man Scharfſinn mit Beleſenheit in einem ſeltenen Grade verbunden. — —

III. Xenophon.

A. *Vom Leben*

deſſelben ſind bereits oben (2ten B. 1ſte Abth. S. 198 f.) wo von ihm im 5ten Abſchnitte als einem Philoſophen die Rede war, Nachrichten mitgetheilt worden, ſo wie er daſelbſt S 200 f. als Philoſoph nicht nur gewürdigt worden iſt, ſondern auch die Vorzüge ſeines *Stils* angegeben worden ſind. —

B. *Hiſtoriſche und politiſch-ſtatiſtiſche Schriften deſſelben.*

AA. *Hiſtoriſche Schriften Xenophon's.*

Vgl. *De Xenophonte hiſtorico differit, ſimulque hiſtoriae ſcribendae rationem, quam inde ab Herodoto et Thucydide ſcriptores graeci ſecuti ſunt, illuſtrare ſtudet G. F. Creuzer*, (bisher nur *) *Particula I. Lipſiae*, (bei

*) Daſs Particula ſecunda, wie das *Repertor. der Literat.* drittes Quinquennium, II. No. 400 will, erſchienen ſey, iſt eigentlich durch keine Recenſion dieſer angeblichen Fortſetzung nachgewieſen worden.

Müller) 1799. 8. 8 Bog. 10 gGr.) enthält nur allgemeine Bemerkungen über die hiſtoriſche Kunſt des *Xenoph.*, über die Epiſoden in deſſelben hiſtor. Schriften, und einige kritiſche Bemerkungen über einzelne Stellen des *Xenophon*, *Theophraſt*, *Aelian* und *Lucian*, über die hiſtoriſche Treue; über die Folge und innere Einrichtung der hiſtor. Schriften des *Xenoph.* iſt noch nichts geſagt, ſo wie auch dieſelben noch nicht einzeln in Erwägung gezogen worden ſind.)

I.

Κυρου παιδειας, *Cyropädie*, oder *von dem Leben und der (militäriſchen) Bildung* *) des [*älteren*] **) *Cyrus. Acht Bücher*, (*Disciplina Cyri*).

Vgl. Diſſ. ſur la Cyropédie de Xenophon, par *M. Fraguier*, in den memoir. de l'acad. des Inſcr. T. II. p. 47 f. u. 63 f. teutſch von *Borhek* in deſſelben teutſcher Ueberſetzung der Xenophont. Werke, erſter Bd. (Lem-

*) Παιδεία [diſciplina], kann nicht durch inſtitutio, Erziehung, Bildung überſetzt werden; denn *Xenophon* zeigt in der Cyropaedie ſelbſt p. 122, daſs es *diſciplinam militarem*, militäriſche Bildung anzeige. Man darf es alſo nicht übertragen: Erziehungs- und Bildungsgeſchichte des *Cyrus*. Ueberhaupt paſst die Ueberſchrift: Παιδεία nur zum erſten Buche; denn die übrigen Bücher betreffen den Erfolg und die Aeuſserungen dieſer militäriſchen Bildung. *C. T. Damm* [vgl. *Bieſter*'s Berlin. Monatsſchrift 1796. Jan. S. 69 f.] nahm die erwähnte Ueberſchrift in activer Bedeutung: die *Einrichtung oder Verordnungen des Cyrus*, oder *deſſelben Zucht*, d. h. *wie er die Seinen* (ſeine Gefährten, Geſchäftsführer und Miniſter) *gezogen*, (nicht: — *erzogen*) *hat*, alſo nicht wie er gezogen oder erzogen worden iſt. Deshalb nennt er die *Cyrop.* einen wohl ausgeſonnenen *Staats*- und *Heldenroman*, einen *Staats*- und *Krieges*- *Grandiſon*.

**) D. i. des jüngeren *Cyrus*, welcher Olymp. 58 — 1 den König *Cröſus* beſiegte.

go, 1778. 8.) *Banier's* reflexions ſur la Cyropédie, et ſur l'hiſtoire de Cyrus; ebendaſ. T. VI. p. 1 f. 400 f. *Freret's* obſervations ſur la Cyropédie de Xenophon, ebendaſ. T. IV. p. 588 f. und T. VII. p. 427 f.; *Thom. Hutchinſon* in dem erſten Bogen vor ſeiner Ausgabe der Cyropaedie; Oxonii, 1727. 4.: „De Xenophonte, eiusque ſcriptis;" *Jac. Baden* zwei Abhandlungen: 1) ingenium et ars Cyropaediae, in deſſen opuſculis latinis. Havniae, 1793. 8. n. 2.) — 2) de Cyro Xenophonteo, effigie perfectiſſimi imperatoris;" ebendaſ. no. 14, und *Benj. Weiske's* Abhandlung: de natura et uſu diſciplinae Cyri, vor dem erſten Bande von deſſelben oben B. II., erſte Abth. S. 205 erwähnten Ausgabe aller Xenoph. Schriften, in der Einleitung p. LXXXI ff. Dieſer Band, ſo wie der folgende, iſt auch unter dem Titel: Xenophontis de Cyri diſciplina, libri VIII etc. beſonders zu haben.

In Betreff des *Textes* vermuthet *Joh. Fr. Fiſcher* in ſeinem Commentar über die Cyropädie (ſ. unten), wegen der Menge der verſchiedenen Lesarten, die unmöglich alle von den Abſchreibern und Grammatikern herrühren könnten, daſs *Xenophon* dieſe Schrift nach einer zweifachen Recenſion abgefaſst habe. Der Wolfenbüttelſche Codex, meint er, enthalte die erſte und der Aldtorfer Codex die zweite Recenſion.

Ueber den *Inhalt* und die *Haupttheile* der Cyropädie, ſo wie über die Compoſition des Ganzen, vgl. *Weiske's* angeführte Abhandlung S. XCVI — CVII, in welcher auch *Cyrus* ſelbſt nach dieſem Werke des *Xenophon* characteriſirt wird. *Drei Hauptzüge* machten nämlich deſſen moraliſchen Character aus; Menſchenfreundlichkeit, Wiſs- und Ruhmbegierde. — Der *Epilog* oder das letzte Cap. rührt nicht vom *Xenophon* her. S. Dr. *Schulz: Cyropaediae epilogum certis argumentis Xenophonti abiudicandum eſſe demonſtravit.* Halae, (b. Renger.) 1806. gr. 8.

Xenophon hat diese Schrift, wie *J. G. Schneider* aus chronologischen Gründen nach Buch VIII. C. 8. §. 4. ausmittelt, erst nach dem dritten Jahre Olymp. 104 herausgegeben. Denn *Plato* hat seine Bücher *de republ.* zwischen dem erwähnten Jahre und Olymp. 108 — 3 edirt, und nach *Gellius* [noct. Att. Buch XV. 3.] ist *Xenophon*, nachdem er die damals eben vom *Plato* herausgegebenen ersten beiden Bücher de republ. gelesen, veranlafst worden sein Werk zu schreiben. Im dritten Buche *de legibus* p. 142. ed. Bipont. gab nachher *Plato* zu verstehen, dafs diese Disciplina Cyri eine Erfindung des *Xenophon*tischen Genies, ohne historischen Grund sey. *)

Ist die in der Cyropädie zum Grunde liegende Geschichte blofs und allein Dichtung oder wirkliche Geschichte, oder macht sie einen Halbroman aus? Sowohl *Freret*, *Banier*, *Thom. Hutchinson* und einige andere waren der ersteren Meinung, und suchten dies in den oben S. 189 f. angeführten Abhandlungen zu beweisen. Letzterer bot zugleich alles Mögliche auf, um diese Meinung geltend zu machen. Allein schon *Plato*, *Dionys von Halycarnafs*, *Cicero*, **) *Ausonius*, und von den neueren Gelehrten *Jos. Scaliger*, *Petavius*, *Calvisius*,

*) Ich bitte hiernach die oben B. II. erste Abth. S. 292 gemachte Angabe der Zeit, wann *Plato* erwähntes Werk abgefafst, abzuändern.

**) Derselbe schreibt Lib. I. epist. ad Quint. fratrem: „Cyrus ille, a Xenophonte *non ad historiae fidem* scrip„tus, sed ad effigiem iusti imperii, cuius summa gra„vitas ab illo philosopho cum singulari comitate con„iungitur, quos quidem libros non sine causa noster „ille Africanus de manibus ponere non solebat.“

Gerh. Vossius, *Fraguier*, (in der oben S. 188 angeführten französ. Abh.) *Leutwein*, (in der prolus. de paedeutica Xenophontis. Halis Suevorum. 1779. 4.) der Freiherr von *St. Croix* und *Weiske*, (a. a. O.) *sehen die Cyropädie als eine Dichtung* an, und sagen, dass *Xenophon* nur die Namen aus der wirklichen Geschichte untergelegt habe. Ihre Gründe sind von Gewicht, weil 1) die Alten der Cyropädie blos als einer philosophischen Dichtung und nicht als einer historischen Quelle erwähnen; deshalb hat auch *Plato* derselben seine Republik entgegen gesetzt. *) 2) *Xenophon* giebt den Persern griechische Sitten und Gebräuche, an welche jene gar nicht denken konnten! Wie kann es also wahre Geschichte seyn? 3) *Xenophon* würde in der Einleitung, oder am Schlusse die historischen Quellen und Hülfsmittel angeführt haben, falls er eine wahre Geschichte mitgetheilt hätte. 4) Die Art des Todes, woran er den *Cyrus* sein Leben endigen läst, ist offenbar unhistorisch, und das Geschichtliche überhaupt zu sehr von der Erzählung des *Herodot* abweichend. 5) Die vielen eingemischten Reden und Gespräche und Mehreres, was offenbar Lückenbüsser ist, zeugt von der romanhaften Einkleidung. — Am wahrscheinlichsten ist die Cyropädie ein *Halbroman*, und zwar ein historisch-politischer Roman, oder die wirkliche Geschichte des *Cyrus* ist in der Art romanhaft bearbeitet, dass er nicht blos die wahre und wirkliche Geschichte des *Cyrus* in einem geschmückten Ausdruck und mit veränderten Umständen vorträgt, sondern dass er nur dasjenige aus gewissen Geschichtschreibern, und besonders aus *Herodot*, den er vorzüglich vor Augen hat, so wie aus Sagen und Erzählungen auf-

*) S. *Suidas* in Ξενοφῶν.

nahm, was zu seinem Zweck und Vorhaben passte, und dass er dasjenige ausliess und abänderte, was dem Character eines musterhaften Regenten entgegen war. Des Fingirten ist unstreitig mehr, als der historisch-wahren Züge, und die wahre Geschichte ist dem *Xenophon*tischen Plane angepasst. Nicht gerade Alles ist Erdichtung; so sind z. B. zwei bis drei historische Facta, von der Einnahme der Stadt Babylon, von der Gefangenschaft des *Crösus* u. m. A. historisch-treu erzählt. —

Des *Xenophon* eigentliche Absicht *) war wohl nicht, zu zeigen, auf welche Weise und durch welche Mittel man sowohl im Kriege, als Frieden zu dem Besitze eines Staates gelangen, oder ein Reich und die Herrschaft gewinnen und sich in derselben erhalten könne, sondern vorzüglich wollte er die monarchische, gehörig und glücklich verwaltete Regierung, bei welcher viele Uebel der Democratie wegfielen, empfehlen, und Vorschriften geben, wie ein Fürst von Jugend auf gehörig unterrichtet, zur wahren Klugheit, Weisheit, und zu allen Tugenden bei Zeiten geleitet, wie er dem Leibe und dem Geiste nach so gebildet werden müsse, dass er über seine Unterthanen mit aller Treue und Sorgfalt regiere, und er mit ihnen freudig und sicher leben, und im Bewusstseyn seiner Rechts- und Tugendliebe, und in der Erwartung, auch bei der Nachwelt unvergesslich zu seyn, einst ruhig sterben könne. Zu dem Ende stellt er den Lesern einen solchen guten, ja vollkommenen Regenten am *Cyrus* auf. Daher ist er weitläuftig bei der

*) Man vgl. hierüber *Meiner's* Geschichte des Ursprungs der Wissensch. u. s. w. B. II. S. 622 — 636.

der Bildungs- und Erziehungsgeſchichte eines Fürſten und Leitung der Unterthanen, über Kriegszucht, bei der Darſtellung des Nutzens der Königswürde, über die Mäſsigkeit und andere Tugenden. *Xenophon* ſuchte die vom *Socrates* erlernten Moralvorſchriften, die er auch den Fürſten nützlich hielt, dadurch anzupreiſen, daſs er ſolche am *Cyrus* wirkend zeigt. Er ſtellt in der Cyropädie ein nach ſocratiſchen Begriffen gebildetes Herrſcherideal auf. — *Xenophon* hat bei dieſer hiſtoriſchen Einkleidung ſehr viele Geſchicklichkeit und Geſchmack bewieſen; das Fingirte iſt angenehm gewählt. „Als Kunſtwerk iſt es „in ſeiner ganzen Anlage des *Xenophon* ſchönſtes „Poem, und es ſpricht daraus vorzüglich ſein feiner „Sinn für Symmetrie und Harmonie. In keinem „*Xenophon*tiſchen Werke erſcheint die Epiſode ſo- „wohl in ihrem Zuſammenhange mit dem Ganzen, „als ihrem Inhalte nach, in einem ſo ſchönen Ver- „hältniſſe, als hier, und ſie erwächſt, zur Vollen- „dung des Eindrucks vom Ganzen, hier aus der Na- „tur des Stoffes. Aus ihr, worin der Hiſtoriker nie „in eigener Perſon auftritt, und jedes Element der „ganzen Idee unmittelbar in ſeiner, individuellen „Wahrheit anſchauen läſst, ſieht man zugleich den „weiten Abſtand der durchaus poetiſchen Darſtellung „der Griechen von dem abſtracten Vortrage der Neue- „ren in der anſchaulichſten Wahrheit." *) Wie ſchön ſind nicht des *Cyrus* Rede an ſeinen Sohn und ſeine Ermahnungen zur brüderlichen Liebe, ſo wie die ſich auf eigene Erfahrung und Kenntniſs gründenden verſchiedenen Lehren der Staatsklugheit! Wie richtig iſt das, was er von der Seele,

*) S. *Schelle*, welche alte claſſ. Autoren, wie etc. ſoll man leſen I. B. S. 281. 282.

welche er nach der Trennung von dem Leibe unſterblich ſeyn läſst, und von der Zurückkehr des Leibes in ſeine Elemente ſagt. Seine religiöſen Grundſätze ſind ganz vortrefflich. Die Seele mag unſterblich ſeyn oder nicht, ſo läſst *Xenophon* doch den *Cyrus* von ſeinen Söhnen auf eine dringende Art verlangen, daſs ſie die Götter wegen ihrer Ewigkeit, Allwiſſenheit und Allmacht, und weil ſie die Ordnung der Welt durch ſo viele Zeit unverrückt und ohne einige Abnahme erhalten, verehren ſollen. — Was man an der Cyropädie tadeln könnte, wäre, daſs *Xenophon theils* zu viele Reden und einige müſſig und überflüſſig ſcheinende Epiſoden einmiſcht, *theils* ſich einige geographiſche Irrthümer zu Schulden kommen läſst. Deſſenungeachtet iſt es ein ſehr leſenswürdiges Werk. Der jüngere *Scipio Africanus* hatte, wie *Cicero* L. II. C. 26. Tuſc. quaeſt.*) ſchreibt, die Cyropädie immer in Händen.

Das Angenehme und Wechſelnde ihres Inhalts eignet ſie zur Lectüre für die Schuljugend. Da ſie nicht nothwendig in das Ganze der griechiſchen Geſchichte eingreift, ſo kann man ſie auf Schulen eher, als *Herodot's*, *Thucydides* und *Xenophon's griechiſche Geſchichte* leſen.

Ausgaben.

Die erſte *Ausgabe* des griechiſchen Originals iſt erſchienen Lovanii. 1527. 4. — Sehr ſplendid iſt die *Th. Hutchinſon*ſche Ausg. Oxonii. 1727. 4. ſieben Mal aufgelegt, z. B. mit einer lateiniſchen Ueberſetzung. Glasgue, 1767. 8. 4 Tomi, 4 Rthlr.; Graece, Oxonii, 1772. gr. 8. Nach derſelben iſt *Morus* Aus-

*) Vgl. auch die oben S. 190 Anm. **) beigebrachte Stelle.

gabe (Lipſiae 1774. und 1784. 8. 20 gGr.) geformt; ſie hat bloſs *Hutchinſon's* Anmerkungen ohne Ueberſezzung und Regiſter, nur hat *Morus* einen trefflichen index graecitatis beigefügt. Ich bemerke noch die Ausgaben Francof. et Lipſiae, 1776. 8. Studtgardiae, 1789. 8. (*Weckherlin's* Ausgabe) 20 gGr. Auſser der Ausgabe von *J. C. Zeune*, unter dem Titel:

Ξενοφωντος Κυρου παιδειας βιβλια οκτα. *Recenſuit et explicavit etc. Lipſiae* (bei Fritſch) 1780. gr. 8. 2 Rthlr.

(in Rückſicht des wenig verbeſſerten Textes ſind bei derſelben die wichtigſten Ausgaben und die Wolfenbüttelſche Handſchrift verglichen. Die Anmerkungen betreffen die Lesarten und ſind zugleich ſacherläuternd und äſthetiſchen Inhalts; vergleiche *allgemeine teutſche Bibliothek*, 43. B. S. 243 — 251) [Beiträge zur Textverbeſſerung.]

iſt folgende die beſte und zugleich eine wohlfeile Handausgabe, welche zur Aufſchrift hat:

Xenophontis de Cyri diſciplina libri VIII. Ex librorum ſcriptorum fide et virorum doctorum coniecturis recenſuit et interpretatus eſt J. G. Schneider. Lipſiae (bei Fritſch) 1800. gr. 8. 2 Rthlr.

Die Grundlage iſt die erwähnte *Zeune*ſche, allein der Text iſt nach den Handſchriften, Ueberſetzungen und [vorzüglich] nach ſeinem groſsen critiſchen Scharfſinne ſehr berichtigt und wieder hergeſtellt. Die Anmerkungen betreffen meiſt die Lesart und eine ſcharfſinnige Critik darüber; jedoch ſind auch Hauptſchwierigkeiten in den Sachen, Satzverbindungen, in Betreff der Geſchichte u. ſ. w., freilich nur ſehr ſparſam, erläutert. Der nützliche index graecitatis aus

Zeune's Ausgabe ist angehängt. Vor demselben findet man des *St. Croix nouvelles observations sur la Cyropédie* französisch eingerückt, welche mehrere geographische und historische Umstände der Cyropädie erläutern. Aus der *Weiske*'schen Ausgabe aller *Xenophon*tischen Schriften sind die Ueberschriften der Capitel, jedoch mit einigen Abänderungen, entlehnt. Auch von Seiten des schönen Drucks und Papiers empfiehlt sich diese Ausgabe.

Die *Thieme*sche zweite Ausgabe dieser Schrift ist aus desselben Ausgabe aller Xenoph. Schriften (s. oben 2ten B. erste Abth. S. 203) besonders unter dem Titel zu haben: Xenophon de institutione Cyri historiae. Graece et latine, ex rec. Ed. Wellsii. Lipsiae (b. Gleditsch), 1801. 8. 2 Rthlr. 12 gGr.

Commentar über die Cyropädie.

Jo. Friedr. Fischeri commentarius in Xenophontis Cyropaediam. Edidit Chr. Theoph. Kuinoel. Lipsiae (bei Fritsch) 1803. gr. 8. 1. Ausg. 17 B. 2½ Rthlr.

Dieser Commentar ist als ein Anhang zur eben erwähnten, mehrentheils nur critischen, *Schneider*schen Ausgabe der Cyropädie zu betrachten. Der Herausgeber hat aus der Handschrift dieses *Fischer*schen Commentars alle die Anmerkungen ganz mitgetheilt, bei welchen *Fischer* der oben S. 189 gedachten Hypothese desselben von einer doppelten Textrecension gefolgt ist, und uns die Entstehung verschiedener Lesarten daraus erklärt hat; die übrigen hat er abgekürzt. Manches ist auch sonst noch abgekürzt worden, was schon in dem *Zeunisch-Schneider*schen index erklärt war, oder durch *Fischers* lateinische Uebersetzung einzelner Stellen sich kürzer fassen liess. Man findet die Quellen der verschiedenen Lesarten in die-

ſem Commentar genau nachgewieſen. Sowohl wegen dieſer critiſchen, als auch wegen anderer exegetiſchen Bemerkungen kann man dieſen Commentar nicht bloſs unkundigen Anhängern, ſondern ſelbſt tiefer eindringenden Sprachforſchern mit Recht empfehlen; vergleiche *Neue Leipz. L. Z.* 1804 I. No. 40. S. 625 — 29 (einige Berichtigungen).

Kleinere Erläuterungsſchriften:

Z. B. *J. J. Reiskii* animadverſiones ad Xenophontis Cyropaed. ex edit. minori *Hutchinſonii.* London, 1747. 8. in *Harleſs* fortgeſetzten Nachrichten von kleinen Schriften B. II. Th. I. (Halle. 1786. 8. S. 60 f. —) *J. F. Roos* ſpicileg. obſervationum in Cyropaediam Xenophontis. Gieſsen, 1795. 4. 2 Bogen; de Cyri morientis oratione in Xenophontis L. VIII. memorata. Autore *L. Heller.* Erlangae, 1797. 8. 2½ Bogen.

Ueberſetzungen der Cyropädie.

1) *Teutſche.*

Noch fehlt es an einer Ueberſetzung von dieſem Werke, welche treu, richtig und geſchmackvoll abgefaſst worden wäre.

Die Ueberſetzung von *A. C. Borhek* im erſten Theile von deſſelben und Conr. *Borhek's* Ueberſezzung von *Xenophon's ſämmtlichen Schriften* im Iſten Theile (Lemgo. 1778. 8.) iſt bereits oben Th. II. Iſte Abtheilung S. 206. gewürdigt worden.

Die Ueberſetzung von *Grillo* unter dem Titel: *Xenophon's Cyropädie. Eine Unterweiſungsſchrift für Prinzen. Aus dem Griechiſchen von Fr. Grillo. Leipzig* (bei Schwickert) 1685. 8. 16 gGr. iſt zu wenig geſchmeidig, zu wörtlich, verfehlt oft ganz den Sinn und iſt voller Nachläſſigkeiten. —

2) *Französische.*

La Cyropédie, ou histoire de Cyrus, traduite de Xenophon, par M. Dacier. Vol. III. à Paris 1777. 1⅔ Rthlr. —

II.

2) Κυρου Ἀναβασέως *), d. i. *des* (jüngern) *Cyrus* [unglücklicher] *Feldzug nach Asien* [wider seinen Bruder Artaxerxes, Olymp. 94 — 4] *in VII. Büchern.*

Xenophon wohnte selbst diesem Feldzuge als Heerführer bei, so dass er als Augenzeuge erzählt, ohne deshalb von sich eingenommen zu erscheinen; denn erst im 3ten Buche tritt er als Hauptmann hervor. Im ersten Buche beschreibt er die Geschichte und Thaten des jüngern *Cyrus* bis zum Tode desselben. In den sechs letztern Büchern aber die Schicksale des Cyrusschen Heeres, und zugleich den *Rückzug der* 10,000 *Griechen* nach Griechenland; vorzüglich aber seine eigenen Reden und Thaten während desselben. Sein überlegener Geist wurde der Retter dieses Zuges. Dadurch, dass *Xenophon* die Rettung dieses Kriegsheeres zum Mittelpunct des Ganzen machte, hätte er das höchste dramatische Interesse erregen können, aber dasselbe war

*) Einen Zug aus Griechenland nach Asien nannten die Griechen einen *Heraufzug* (ἀνάβασιν); einen Zug dagegen aus Asien nach Griechenland einen *Herabzug* (κατάβασιν). Diesen Titel hat diess Buch nur vom ersten Buche her. Denn in den sechs letzteren Büchern ist nicht mehr von dem Feldzuge des Cyrus gegen seinen Bruder die Rede, sondern sie umfassen nur eine Reisebeschreibung des *Xenophon.* Im zweiten Buche (zu Anfang) nennt *Xenoph.* das Werk: ἄνοδον.

gegen die Geſchichte. Deshalb führte er die Begebenheiten über das vierte Buch, mit welchen ſchon das Heer aus ſeiner gefahrvollen Lage gebracht war, hinaus und ſo weit fort, als ſie ſich an ſeine *Hellanica* oder *Geſchichte von Griechenland* anſchloſs, ohne etwas zu übergehen. Darin hinterlieſs er zugleich ein Denkmal ſeiner ſtrategiſchen Laufbahn. Auch die in den drei letzteren Büchern eingeſtreuten häufigen Epiſoden zeugen von ſeinem hellen Künſtlerſinn und ſeinem richtigen Gefühl. Dieſe Schrift erſcheint demnach als ein völlig befriedigendes Kunſtproduct.

Einige haben zwar dieſe Schrift für ein Werk des *Themiſtogenes* von Syracuſae ausgeben wollen, wozu ſie durch die Angabe des *Xenophon* *) veranlaſst worden, wornach derſelbe den Feldzug des jüngeren Cyrus wider deſſen Brúder beſchrieben habe. Allein ſchon *Morus* **) hat alle Gründe, die man vorgebracht hatte, um dieſe Schrift dem *Xenophon* abzuſprechen, geprüft und abgefertigt. Sie ſind auch wirklich unzulänglich und *Xenophon* iſt allerdings der wahre Verfaſſer. Man wagt, wenn man dieſe Schrift demſelben abſprechen wollte, nicht nur einen dreiſten, ſondern einen ſolchen Schritt, dem andere Schwierigkeiten entkeimen, die ſich nicht mit gleicher Dreiſtigkeit abthun laſſen. Denn 1) in dieſer Schrift kommen eine Menge von kleinen Umſtänden vor, welche die Handlungen, Reden, Gedanken und Ahnungen des *Xeno-*

*) Zu Anfang des dritten Buchs N. 1. 2.

**) In dem examine quorundam locorum hiſtoriae graecae Xenophonteae Cap. 6. p. xxxv f., (ein Theil ſ. prolegom. ad *Xenoph. hiſt. graec.*) vor ſeiner Ausgabe von *Xenoph.* griech. Geſchichte.

phon betreffen, die weder irgend ein anderer außer ihm wissen, noch auch ein Interesse haben konnte, um sie ihm so erzählt, wie hier geschehen ist, anzudichten. Das Ganze, ist es nicht eine Apologie *Xenophon's* bei den Spartanern, um welche er etwas Besseres verdient zu haben glaubte, als die Verläumdungen, über die er sich hier durch die genaueste Anführung aller Umstände reinigt? Die Glaubwürdigkeit der Erzählung beruht aber am meisten auf der Basis einer schönen Offenherzigkeit, auf Einfachheit und Einfalt des Vortrages, welche nach keinem Schmuck trachtet. Dazu kommt 3) die Uebereinstimmung der Gesinnungen in mancherlei Dingen mit der Cyropädie, so daſs offenbar das, was die letztere in idealischer Vollkommenheit aufstellt, hier auf den jüngeren Cyrus angewendet und gleichsam ausgedeutet wird.

Diese Schrift des *Xenophon* ist durch groſse Vorzüge ausgezeichnet. Sie empfiehlt sich 1) durch Mannichfaltigkeit und Wichtigkeit des Inhalts. Denn sie verbindet mit der Würde eines wahrhaft historischen Werks das Interesse eines Romans, weil das Wunderbare des Inhalts unterhält. Vorzüglich preiſst sie sich dem Leser 2) von Seiten der *Composition* an. Wie glücklich und gefällig, wie anschaulich und genau ist die Darstellung! Wie einfach und doch lieblich ist der Ton der Erzählung! Wie lebendig das Gemälde kühner Thaten und des ausdauernden Muths! Wie so ganz ist sie geeignet, das Gemüth unter verzweifelten Umständen zu erheben! Die in derselben beschriebenen Begebenheiten wechseln sehr darin ab. *Xenophon* versteht die Kunst, Theilnahme an denselben zu erwecken. Er giebt, und zwar vornämlich in der zweiten Hälfte, ein anziehendes, aber melancholisches Bild von der thö-

richten Verworrenheit des Lebens. Wegen der Anschaulichkeit der Darstellung und der epischen Ruhe, welche die ganze reiche Fülle der Begebenheiten umfasst, ist diese Schrift zu den schönsten Denkmälern der historischen Kunst des Alterthums zu rechnen. Dem Anführer im Kriege leistet sie freilich den Hauptvortheil, oder sie ist für die Kriegswissenschaft am nützlichsten. Man lernt nämlich daraus einsehen, wie viel sowohl eine geschickte Waffenführung, als auch der Ruf der Tapferkeit und ein geübter Verstand auszurichten vermöge. Ueberdies gewinnt gerade die Erzählung, die bei flüchtiger Betrachtung mittelmäfsig und nüchtern scheint, immer mehr, je sorgfältiger man sie studirt. Dann gewährt es auch für's practische Leben mannichfaltige Belehrung. Man kann endlich den Schriftsteller selbst daraus kennen lernen.

Die Schattenseite ist, dafs *Xenophon* Manches aufgenommen hat, was nichts zur Sache thut, und dafs ihm in einzelnen Urtheilen etwas Menschliches begegnet ist, wie z. B. in der Beurtheilung des *Meno*, eines Thessaliers, in den Lobpreisungen des jüngern Cyrus und in der Darstellung der Tapferkeit des griechischen Heeres.

Vgl. *Weiske's* sehr schätzbare Abhandl. und Einleitung vor dem dritten B. seiner Ausg. der Xenoph. Schriften, (s. zweiten Bds. erste Abth. S. 205) „tractatio de aestimanda Cyri expeditione, und die oben angeführte Schrift von *Haken*: *der Rückzug* u. s. w.

Diese Schrift ist eine angenehme und anziehende Lectüre für junge Leute, weil *Xenophon* die Kunst versteht, Theilnahme an den erzählten Begebenheiten zu erwecken, und die Einbildungskraft und Gefühle der Jugend lebhaft zu beschäftigen.

Man sollte diese Schrift eher mit den Jünglingen auf Schulen lesen, als die *Memorabilien des Socrates* vom *Xenophon*; denn 1) zieht sie ausser ihrem mannichfaltigen angenehmen Inhalt mehr durch den leichten, einfachen, historischen Styl an, als jene, und auch als die Cyropädie. Denn beide letztere eignen sich für junge Leute nicht (bei aller Trefflichkeit ihres Inhalts) durch ihre Trockenheit, welche diesen bei ihrem lebhaften Geiste sehr lästig fällt, und sich in vielen Stellen darlegt, durch ihre politischen Beziehungen, und durch so manches andere für jugendliche Gemüther Fremdartige. Ist auch diese Schrift nicht ohne Erläuterungen aus der Geschichte und Kenntnisse verständlich, so ist sie doch fasslicher, als *Xenophon's* griechische Geschichte. —

Ausgaben.

Die *Thom. Hutchinson*'sche Ausgabe, Oxonii. 1735. 4. mit critischen und historischen Erläuterungen in den Anmerkungen, und mit einem geographischen Index ist splendid, kostbar und fast selten. Die 2te Auflage erfolgte 1745 und 1772. 8. (Bloss der griechische Text.)

Als *Handausgaben* sind die besten (ausser der *Morus*'schen, Lipsiae, 1775. gr. 8. 22 gGr.) folgende:

1) Die *Zeune*'sche unter dem Titel:

Xenophontis de Cyri minoris expeditione, commentarii, recensiti et explicati a J. C. Zeunio. Lipsiae (bei Fritsch) 1785. gr. 8. 1½ Rthlr.

Diese Ausgabe befriedigt die Forderungen des Mannes so gut, als des Jünglings. Zur Berichti-

gung des Textes ſind der Edinburger Codex und die zwei neueren franzöſiſchen Ueberſetzungen (von welchen die von *Larcher* die Lesarten der drei Handſchriften in der kaiſerlichen Bibliothek zu Paris genau bemerkt hat,) benutzt worden. Hie und da ſind auch bloſse Muthmaſsungen älterer und neuerer Gelehrten in den Text aufgenommen. Hinlängliche geographiſche und hiſtoriſche Erläuterungen vermiſst man bei dieſer Ausgabe. Vgl. *allg. d. Bibl.* 65. B. 2tes St. S. 535—539. (Text-Berichtigungen.)

2) Wohlfeiler und zum Schulgebrauch beſſer iſt folgende Ausgabe:

Xenophon's Feldzug nach Oberaſien, griechiſch und mit einem griechiſch-teutſchen Wortregiſter verſehen von F. H. Bothe. Leipzig (bei Hinrichs) 1804. [eigentlich M. M. 1803.] kl. 8. 1 Rthlr., auf Schreibpap. 1⅔ Rthlr.

Dieſe Auflage iſt recht zweckmäſsig für Schulen eingerichtet. Der Text iſt nach *Zeune's* Recenſion [jedoch hin und wieder verbeſſert] ohne Anmerkungen mitgetheilt. Sehr zweckmäſsig iſt derſelbe in viele kleine Abſchnitte abgeſondert, mit teutſchen Inhaltsanzeigen verſehen und einem griechiſch-teutſchen Wortregiſter ausgeſtattet, welches nach den *Zeune*'ſchen (jedoch abgekürzt und überſetzt) eingerichtet iſt. Die ſchätzbare *Weiske*'ſche Ausgabe aller Schriften des *Xenophon* iſt leider gar nicht gebraucht worden. Als eine Ausgabe für Schüler iſt ſie nützlich und ſchätzbar. Die bedeutendſten Varianten hätten aber billig hinzugefügt werden müſſen. Der Druckfehler kommen viele vor.

Vgl. *Allg. Lit. Zeit.* 1806. I. S. 306 f.; *Jen. L. Z.* 1805. I. 490—92; (Berichtigungen des Textes). *N. Lpz. L. Z.* 1804. III. S. 1772—73. —

3) Die neueſte und beſte Ausgabe iſt:

Xenophontis de Cyri expeditione commentarii. Recensuit Jo. Gottl. Schneider. Lipsiae (bei Fritſch) 1806. gr. 8. 1⅔ Rthlr.

In Rückſicht auf Critik und Interpretation iſt dieſe Ausgabe auf eben dieſelbe Art eingerichtet und eben ſo vortrefflich, als wie *Schneider's* Ausgabe von dem Oeconomicus, vom Symposium, Hiero und Ageſilaus, ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abth. S. 229, oder als ſeine Ausgabe der Cyropädie, ſ. oben S. 195. Die Inhaltsanzeigen der Capitel ſind aus der *Weiske*'ſchen Ausgabe entlehnt; auch ſind aus der *Zeune*'ſchen Ausgabe die Regiſter angehängt. In Rückſicht des Textes und den Verbeſſerungen deſſelben ſind die vorhandenen critiſchen und exegetiſchen Hülfsmittel (nicht aber Handſchriften) benutzt worden. Der Text iſt nicht allein ein ſehr berichtigter, ſondern man hat auch eine leichte Ueberſicht des critiſchen und exegetiſchen Apparats zur Verbeſſerung der verdorbenen und dunklen Stellen dieſer *Xenophon*'ſchen Schrift. Vergl. *N. Lpz. L.* Z. 1807. 1. 184—189. (einige Berichtigungen des Textes vom erſten Buche.)

Die Ausgabe: Xenophontis de Cyri minoris expeditione libri VIII. et alia opuſcula (Xenophontis Ageſilaus, de republ. Athenienſi, de republ. Lacedaem. und de proditibus). Graece et latine, ex recens. Ed. Wells. Lips. (b. Gleditſch) 1804. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gGr. (nebſt einem Titelkupfer und einer Landcharte, iſt nur ein unveränderter Abdruck der *Wells*'ſchen oder *Thieme*'ſchen Ausgabe aller Schriften des *Xenoph.* und zwar des zweiten Bandes, Lipſiae, 1763. 8. ſ. oben zweiten Bds. erſte Abtheil. S. 203, enthält auch *Hutchinſon*'s zwei (oben erwähnte) Abhandlungen über den Xenophon.

Ueberſetzungen.

1) Teutſche.

Die beſten Ueberſetzungen ſind die von *Becker* und *Halbkart*:

Xenophon's Feldzug des Cyrus und Rückzug der Hellenen aus Aſien. Ueberſetzt und erläutert von A. G. Becker. Halle (bei Hendel) 1802. 8. 1ſte Ausg. 1 B. $1\frac{1}{4}$ Rthlr.

Xenophon's Anabaſis, überſetzt und mit Anmerkungen verſehen, von K. W. Halbkart. Jena (bei Frommann) 1804. 8. $19\frac{1}{4}$ B. $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Jene enthält, auſser der mit vielen Anmerkungen begleiteten Ueberſetzung der Anabaſis, ſowohl *das Leben* und die Schriften des *Xenophon*, als auch *Diodor's* Erzählung vom Feldzuge des jüngern Cyrus, ſo wie Verbeſſerungen und Zuſätze und eine ſchlechte Charte aus der *Thieme*'ſchen Ausgabe der *Xenophon*tiſchen Schriften. Die Ueberſetzung iſt nicht treu, aber dem Vortrage nach gefällig und leicht, und erreicht faſt, beſonders im erzählenden Theile die Anmuth des Originals. Freilich faſst ſie nur den Sinn im Allgemeinen auf, und verwiſcht alle Wendungen des Urtextes; der Styl iſt in manchen Stellen zu weit aus einander gefloſſen, aber die Sprache iſt correct. Faſt vergiſst man eine Copie zu leſen. Die beigefügten Anmerkungen betreffen gröſstentheils geographiſche, naturhiſtoriſche und antiquariſche Gegenſtände. Oefters enthalten ſie auch Vergleichungen mit anderen Geſchichtſchreibern und hiſtoriſche Erläuterungen. Die Anmerkungen in critiſcher Hinſicht ſind unbedeutend. — *Dieſer* gebührt in vielen Stücken der Vorzug vor jener; denn ſie iſt genauer, treuer

und richtiger. *Halbkart* überträgt Alles sehr gedrängt, wiewohl er dies auch etwas übertreibt, und dadurch dem Character des *Xenophon*tischen Stils (s. oben S. 200 f.) untreu wird. Die Sprache ist noch reiner und edler; der ganze Vortrag fliessender: die Perioden sind besser gebaut; auch ist mehr für Numerus gesorgt; jedoch konnte hier und da die Uebersetzung noch conciser und genauer seyn. Die lehrreichen, besonders militairisch-tactischen, Anmerkungen sind sehr vorzüglich. Sie verbreiten sich aber nicht allein über den tactischen Theil, sondern über die Beurtheilung des Textes, die Lesarten und Meinungen älterer Erklärer und Critiker, über technische Ausdrücke, über griechische Maassbestimmungen, und geben auch die Gründe für die Uebersetzung, die Beurtheilung fremder Erklärungen an. *Halbkart* erklärt sich auch frei über die noch übrigen Schwierigkeiten.

Vgl. *Allg. L. Z.* 1804. II. 561—565; *Jen. L. Z.* 1805. I. 492—95. *neue allg. d. Bibl.* 76. B. 2tes St. 437—43; 93 B. 1tes St. S. 225—31.

2) *Französische.*

Von der älteren des *Nicol. Perrot*: *la retraite de dix-mille de Xenophon, ou l'expedition de Cyrus contre Artaxerxes, de la traduction de Nicol. Perrot, Sieur d'Ablancourt* (*avec des remarques*) *à Amst.* (Fr. Honoré) 1744. (erste Ausgabe à Paris 1648. 8.) urtheilte *Menage* (ad Diog. Laert. II. 57. p. 103.), dass sie selbst das Original an Zierlichkeit übertreffe. Die *drei neueren* Uebertragungen sind:

1) *Expedition de Cyrus, ou la rétraite des dix-mille. Ouvrage traduite du grec de Xenophon. A Paris* (bei Cellot und Jombert)

1777. gr. 8; 2te Ausg. 1778. 2 Voll. 12. 6 Livr.; 3te Aufl. 1786. 2 Voll. in 12.

Sie hat den Grafen von Luzerne zum Verfaſſer, und iſt abſichtlich für Militairperſonen verfertigt, mit verſchiedenen, zur Erläuterung der Kriegsmanoeuvre dienlichen Anmerkungen begleitet, ſo wie auch die Einleitung eine kurze [unvollſtändige] Ueberſicht vom Fortgange der Kriegskunſt ſeit dem Kriege vor Troja enthält. Die Ueberſetzung ſoll treu ſeyn, allein die Sprache des Ueberſetzers iſt ſehr beſchränkt. —

2) *Expedition de Cyrus, ou la rétraite des dix-mille, traduit du grec de Xenophon par M. Dacier. A Paris.* 1777. 6 Livres.

3) *L'Expedition de Cyrus dans l'Aſie ſupérieure et la rétraite de dix-mille. Ouvrage trad. du grec de Xenophon avec de notes par M. Larcher.* 2 Voll. *A Paris.* (bei den Gebr. de Büre) 1778. 12.

Dieſe Ueberſetzung hat nicht als ſolche, ſondern deshalb Werth, weil *Larcher* drei Handſchriften aus der damals königlichen Bibliothek verglichen, jedoch ſie nur in einzelnen Fällen nachgeſehen hat. Die zahlreichen Anmerkungen enthalten für Gelehrte bekannte Dinge. — —

III.

Ἑλληνικῶν, *Geſchichte der Griechen in VII Büchern.*

Dieſe Schrift iſt gewiſſermaſsen eine Fortſetzung des *Thucydide*ſchen Werks; denn *Xenophon* führt

die Geschichte von da, wo *Thucydides* *) sie abgebrochen hatte, fort. Er beschreibt in den zwei ersten Büchern das Ende des peloponnesischen Krieges, erzählt in den fünf übrigen die Begebenheiten der Griechen und Perser bis auf das Treffen bei Mantinea **), und schliesst mit dem Tode des Epaminondas; seine Geschichte enthält also die Erzählung dessen, was sich in 48 Jahren seit Olymp. 92—2. ereignet hat.

In Rücksicht des Textes ist dies Werk mangelhaft. Denn ausserdem, dass eine Einleitung und der Anfang fehlt, hat es überhaupt von den Händen der Abschreiber sehr gelitten, so dass es noch sehr der Hülfe der Critik bedarf, ehe es für junge Leute lesbar wird. Die Zeitbestimmung oder die Angabe der Olympiaden und sowohl der Namen athenischer Archonten, als der spartanischen Ephoren rührt, wie schon Hr. *Dodwell* und *Marsham* richtig bemerkt, und wie *Corsinus* in *Fast. Attic.* T. III. p. 256., so wie *J. G. Schneider* in der Vorrede zur Ausgabe der *Xenophon*tischen Geschichte (s. unten) bewiesen haben, von einer späteren Hand oder mehreren Interpolatoren her.

Was den Werth und die Mängel dieses geschichtlichen Werks betrifft: so ist man darüber einverstanden, dass es gar nicht dem hohen Werthe der *Thucydide*schen bewunderten und berühmten Geschichte gleich kommt. *Xenophon* zeigt auch nicht den Reichthum von politischer Weisheit, wie sein Vor-

*) Nämlich mit den Begebenheiten seit dem August des 21sten Jahrs vom Peloponnesischen Kriege.

**) Olymp. 104—2.

Vorgänger *Thucydides*. Er verläſst die Gränzen ſehr, welche ſich der tiefſinnige, gründliche und beredte *Thucydides* zu einer pragmatiſchen Erzählung geſetzt hatte. Ueberhaupt findet man in der *Xenophonti*ſchen Geſchichte einen ganz andern Character, als in den beiden vorher erwähnten Schriften *Xenophon's* — der *Cyropädie* und *Anabaſis*. Auf den erſten Anblick ſcheint es, als ob es nur eine Sammlung von Materialien zu einer ferneren Bearbeitung wäre; allein die vielen ausführlich und ſchön erzählten Stellen dieſes Werks zeigen, daſs es *Xenophon* nicht zu jener Beſtimmung abgefaſst, ſondern, daſs er zu ungleich und nicht mit Ausdauer gearbeitet habe. Freilich läſst ſich der Umſtand, daſs Vieles unverhältniſsmäſsig kurz und dunkel erzählt iſt, vom hohen Alter des Verfaſſers, in welchem er es abfaſste, (er überlebte noch den Epaminondas!) *) zum Theil und mehr noch aus der gröſseren Verſtümmelung des Textes, (in dem ſich in der einzigen Handſchrift, aus welcher der Text in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt gefloſſen iſt, an einigen Stellen unverkennbare Lükken befinden, und in dem andern dieſelben künſtlich verſteckt und der Context zuſammengezogen iſt,) erklären. Allein bei aller Verſtümmelung und Entſtellung des Textes durch ſpätere Sammler und Epitomatoren hat dieſe Geſchichte ihren originellen Geiſt nicht verlieren können. Ich ſehe daher dieſe Schrift nur als eine hiſtoriſche Skizze an, welche *Xenophon* nicht durchgehends ausführen wollte. Es ſind nur einzelne hiſtoriſche Materialien zum Zweck einer ausführlicheren Geſchichte. Nach ſeiner Manier und nach ſeinem Stil iſt ſeine abge-

*) *Diodorus Sicul.* B. XV, §. 76.

brochene Art zu erzählen nicht befremdend; das Ausfeilen war nicht seine Sache. Absichtlich scheint er Alles ausgelassen zu haben, was den Blick auf das Ganze noch mehr zerstreuen konnte. Ich läugne es nicht, dass ihn das nicht entschuldige. Das Missverhältniss des nur Skizzirten und des gleichsam Ausgemalten kann doch nun nicht mehr, auch bei der sorgfältigsten Ueberarbeitung, aufgehoben werden. Selbst eine nur rohe Skizze zu einem historischen Kunstwerke muss ein belebendes Princip haben, welches den noch unentwickelt liegenden Körper durchdringt. Man vermisst:

1) die *Einheit des Stoffs, oder eine stete Festhaltung des Hauptzwecks, dem alles* untergeordnet, und welches bei *Xenophon* das Nationalinteresse seyn sollte. Er bringt das Ganze nicht auf einen Hauptsatz zurück. *Xenophon* hätte zeigen müssen, welchen Einfluss, welchen wichtigen Erfolg und welche grosse Wirkungen sowohl der Krieg zwischen den Athenern und Spartanern, als auch der Kampf der letzteren mit den Thebanern auf den Zustand nicht nur der einzelnen griechischen Städte, sondern von ganz Griechenland hatten. Allein er erzählt theils gar nicht umständlich das, was öffentlich berathschlagt und bezweckt wurde, schildert nicht den Erfolg dessen, was für den Zustand von ganz Griechenland geschah, und erwähnt von den Sitten und Veränderungen gar nichts. Dann lässt er Wohl oder Wehe des Ganzen aus den Augen, wo er es am wenigsten sollte; er berührt das, was zur Bestimmung desselben gehört, nur kurz. Wäre es seine höchste Aufgabe gewesen, das Wachsthum oder die Abnahme Griechenlandes zu schildern, so würde die Behandlung nicht so ungleich (bald kurz, bald ausführlich) und mangelhaft gerathen seyn. Eine der wichtigsten und

folgereichsten Thatsachen jener Periode, die seine Geschichte umfasst, war z. B. der Friede des Antalcidas, weil dadurch die wesentlichsten Verhältnisse des griechischen Bundes geändert wurden. Billig hätte daher *Xenophon* dieselbe ausführlich erzählen und in seinem Einflusse auf das Schicksal Griechenlands würdigen müssen; allein er hat solche mit einer auffallenden Kürze nur berührt. Aehnlich ist die Behandlung anderer Hauptpartieen jener Periode. Die entscheidendsten Schlachten, z. B. bei Leuktra und die wichtigen Seetreffen bei den Arginusen, und bei Argos Potamos, sind nicht mit grösserer Sorgfalt dargestellt. Die Thaten der grössten Helden und Heerführer seiner Zeit, eines *Epaminondas*, *Pelopidas*, *Alcibiades*, *Konon*, *Iphicrates*, *Timotheus* sind ebenfalls unbefriedigend kurz erzählt. Weil es demnach nicht seine Sache war, eine grosse Masse von Staatsbegebenheiten unter eine Hauptidee zurückzubringen, so ist er kein pragmatischer Geschichtschreiber, und er hat den Forderungen, die man an einen grossen Geschichtschreiber macht, kein *Genüge geleistet*; *er ist ein oberflächlicher und parteiischer* Annalist.

2) *Xenophon* ist in der Auswahl seiner Materialien nicht sorgfältig genug gewesen. Er erzählt theils Wichtiges und Unwichtiges durcheinander, und wird sehr mager und gemein in seiner Erzählung. Mit Uebergehung des viel Wichtigeren verliert er sich z. B. in Dingen, die gar nicht her zu gehören scheinen, in Beschreibung der Gewohnheiten und Sitten des gemeinen Lebens, ja sogar in öconomischen Bemerkungen. Dies rührte *theils* daher, weil er sich bei Abfassung seines Werks kein nachzuahmendes geschichtliches Werk zum Ideal nahm, *theils*, weil er sichtlich seinem Hange nach-

lebte, bei solchen Gegenständen zu verweilen, die unmittelbar practisch nützlich sind, wohin ihn auch seine ganze Lebensart und Lage führen musste. „Allenthalben verfolgt *Xenophon* einen unmittelbar „ethischen Zweck. Dies beweisen *theils* manche „Aeusserungen desselben, *) *theils* selbst die Art sei„ner Behandlung. In Absicht dieser letzteren be„merkt man, wie dem *Xenophon* überall jenes „Bild strategischer Vollendung vorschwebt; und „wenn die übrigen Begebenheiten mit leiser Hand „berührt, die Staatsverhandlungen nur kurz vorge„tragen werden, wenn der politische Mittelpunct „aller Ereignisse in Schatten gestellt ist, so verweilt „die Erzählung dagegen mit vorzüglicher Liebe bei „der Feldherrnkunst eines Agesilaus, Mnasippus und „Iphicrates, und zeigt uns diese Anführer im Ver„hältnisse zu ihren Heeren. Die Mittel, wodurch „sie ihre Krieger muthig, standhaft, bescheiden, „wachsam gebildet, und sich brauchbare Heere an„gezogen haben, werden in ein vorzüglich helles „Licht gesetzt, so dass man oft nichts als eine Bei„spielsammlung von Feldherrntugenden und Feld„herrnfehlern zu lesen glaubt.“ **) Diese mit Liebe durchgeführten Schilderungen, lassen sich mit seiner Geschichte weniger als mit seiner Cyropädie und Anabasis vereinigen.

3) Auch selbst seine Schilderungen einzelner Personen, z. B. der Helden, sind nicht eigentliche Characterschilderungen (so wie solche auch nicht in den älteren griechischen Historikern gefunden werden), sondern nur *Elogia*.

*) Z. B. Buch VII. Kap. 2. §. 3.

**) *Creutzer* — die histor. Kunst der Griechen. S. 295.

4) Ohne durchgehends seine Wahrheitsliebe in Anspruch zu nehmen, geht seine Parteilichkeit für die Spartaner aus seiner Geschichte deutlich hervor. Die Verdienste und Vorzüge der Thebaner, vorzüglich eines *Epaminondas* und *Pelopidas*, übergeht er entweder mit Stillschweigen, oder setzt solche herab. *)

5) Endlich hat *Xenophon* die Kunst, der glänzenden Materie die Form des Vortrages anzupassen, nicht selten vernachlässigt.

Das, was man, um den *Xenophon* gegen diesen Tadel zu schützen vorbringt, ist, dass man sagt: 1) der Grundsatz der Einheit passt nur für Geschichten von einem gewissen grossen Umfange von Begebenheiten, welche man unter einen Gesichtspunct bringen will; derselbe ist also bei *Xenophon*, so wie bei vielen andern Historikern, sehr unschicklich angebracht, die diesen Zweck nicht haben können, sondern bloss den der eigentlichen Geschichte haben sollten, Begebenheiten nach der Wahrheit richtig und vollständig zu erzählen. Auch tritt *Xenophon* nicht mit der Ankündigung auf, dass er pragmatisch schreiben wolle. 2) Den *Xenophon* musste das Wichtige in der Auswahl nach andern, aus seiner Zeit zu beurtheilenden Rücksichten bestimmen. 3) *Xenophon* schöpfte ja nicht aus Büchern, sondern aus eigenen Erfahrungen, von dem, was unter seinen Augen vorgieng, und aus Nachrichten; er wollte ja keine Geschichte aus verschiedenen Geschichtsbüchern zu einem gewissen vorgesetzten Zweck zusammentragen. — Ich kann aber diese Entschuldigungen nicht hinlänglich finden. —

*) S. *Meissner's* Epaminondas Biographie Th. II. S. 597 f.

Ueber *Xenophon's* historische Glaubwürdigkeit kann man, weil es uns ganz an gleichzeitigen Schriftstellern fehlt, nicht bestimmt urtheilen. Die oben erwähnte Parteilichkeit setzt sie nicht über allen Zweifel hinweg. Bei dem allen läſst sich der Werth und die Nützlichkeit nicht verkennen. Sie ist doch eine kurze, wahre und klare Erzählung dessen, was in seinen Zeiten und unter seinen Augen vorgieng. Das, was er wuſste, und vollständig wuſste, wird von ihm auch zuverläſſig erzählt seyn. In der Rücksicht, daſs er an vielen wichtigen Begebenheiten mit Theil genommen hat, findet man eigentlich nichts Ueberflüſſiges. Aus ihm kann man die Verfaſſung der Griechen und ihr Genie recht kennen lernen; aus ihm spricht der Grieche selbst. Seine Sprache ist gedrängt und lauter Kern, seine Darstellung fast hinreiſsend und beredt. *Xenophon* ist ein philosophischer Geschichtschreiber.

Vgl. die schätzbare Abhandlung von *B. Weiske:* quaestiones ad historiam graecam praecognoscendae in Xenophontis scripta" vor dem 4ten Bde. seiner Ausgabe der sämmtlichen Schriften Xenophon's.

Man kann es nicht verkennen, daſs er den *Herodot* hat nachahmen, oder herodotisch hat schreiben wollen. *) Auch ist er demselben in der religiösen Denkungsart ähnlich. Denn 1) auſserdem, daſs er, wie *Herodot* häufig *Episoden* einflicht, welches unter den Griechen durch *Herodot* überhaupt Sitte für die Geschichtschreibung geworden war, (wiewohl die Episoden des *Xenophon* nach Zweck und Manier von denen des Herodot verschieden sind;) schreibt

*) *Dionys von Halycarnaſs* erkennt es, daſs *Xenophon* den *Herodot* oft nachgeahmt habe, setzt aber hinzu, daſs er jederzeit weit unter dem letzteren stehe.

Xenophon 2) wie *Herodot*, den *Göttern* und dem Schickſale groſsen Einfluſs auf die menſchlichen Angelegenheiten und Begebenheiten zu. Wenn ein Geſchichtſchreiber denſelben groſs annimmt, und wenn er ſich vom Reiz des Ungewöhnlichen nach dem herrſchenden Volksglauben leiten und ſtimmen läſst, dann muſs er ſich ſelbſt die Gelegenheit zur Uebung des hiſtoriſchen Pragmatismus benehmen. Dies war, wie mehrere hiſtoriſche Beiſpiele zeigen, beim *Xenophon* oft der Fall. Ohne den Gang der Natur genau zu beobachten, ohne, wie ſein Vorgänger *Thucydides*, mit unverwandtem Blicke auf die Cauſalverbindung der Data aufzumerken, und mit unermüdeter Forſchbegierde das letzte Glied in der Kette aufzuſuchen, iſt er geneigt, *alles von der Gottheit unmittelbar herzuleiten.* Bei *Xenophon* kann aber die Beſchaffenheit ſeines hiſtoriſchen Stoffs dieſe Verfahrungsart nicht ſo rechtfertigen, als es bei *Herodot* durch die Natur ſeines Gegenſtandes verzeihlich iſt. Denn dieſer behandelt Begebenheiten der lange vergangenen, der älteſten Vorzeit, welche ſelbſt die Reihe der Göttereinwirkungen gebildet hatte, die er mit einer liebenswürdigen Unbefangenheit aufführt. *Xenophon* aber erzählt die Begebenheiten *ſeiner* Zeit. Nach einem eben ſo ſcharfen pſychologiſchen, als politiſchen Blick hätte er deren Urſachen wiſſen, oder doch leicht ausſpähen können, und ſich in den Gränzen der Menſchenwelt halten ſollen.

Zur Vertheidigung *Xenophons* läſst ſich aber Folgendes bemerken. „Die Anerkennung des Einfluſſes einer höheren Macht auf die menſchlichen Begebenheiten, mochte man dieſelbe nun Gottheit, oder Schickſal, oder Zufall, oder Glück nennen, iſt zwar ſehr oft von den ſpeculativen Philoſophen, aber höchſt ſelten, vielleicht nie, von den Menſchen verkannt worden, die ſelbſt als han-

delnde Hauptperſonen auf dem Schlachtfelde ſtanden. Wie oft haben *Caeſar*, *Sulla*, *Friedrich* und *Napoleon* dieſs anerkannt? Je gröſser der Würkungskreis des Menſchen iſt, um deſto lebhafter muſs das Gefühl werden, wie wenig menſchliche Kraft im Stande iſt, mit Sicherheit den Thaten den Ausſchlag zu geben, welchen man ihnen geben will. Und wohin kann dieſs anders führen, als zu der Anerkennung eines höheren Einfluſſes, den Jeder nur nach ſeiner Philoſophie oder Religion anders ſich denkt oder benennt. *Xenophon* hatte Gelegenheit genug, Erfahrungen der Art in Menge zu machen; und das Anerkennen des Einfluſſes der Gottheit war bei ihm ſichtbar ſo ſehr ſeine eigene Ueberzeugung, daſs man ſie lieber aus dieſer, als aus jeder andern Quelle ableitete." *)

Xenophon war wirklich abergläubig. **) Daher ſpielen die Orakel, Wunderzeichen, Träume und andere auſserordentliche Erſcheinungen eine ſehr groſse Rolle. Er, der kein genauer Beobachter der Natur war, überſprang in der Erklärung des Ungewöhnlichen die natürlichen Urſachen der Dinge, oder forſchte denſelben nicht weiter nach, ſondern leitete Alles als eine unmittelbare Wirkung von Gott ab. — —

Ausgaben.

Editio princeps iſt von *Aldus* unter dem Titel: *Paralipomenon*, Venetiis, 1502. [1503] fol. beſorgt, und aus Irrthum dem *Thucydides* beigelegt worden.

Eine ſchätzbare *Handausgabe* iſt folgende:

Xenophontis hiſtoria graeca. Recenſuit, animadverſiones et indicem adiecit Sam. Fried.

*) S. *Götting. Anz.* v. gel. *Sachen.* 1799. II. S. 1090—91.

**) Nach zwei Stellen in der *Anabaſis* B. V. C. 8. und VI, 1. glaubte *Xenophon* beſtimmt an himmliſche Warnungen.

Nath. Morus. Accedit Leunclavii verſio. Lipſiae (bei Schwickert) 1778. gr. 8. 2 Alphab. 1 Rthlr. 21 gGr.

Iſt ein ſehr genauer und correcter Abdruck des Textes, bei welchem zwar keine Handſchrift, aber alle vorherigen Ausgaben ſorgfältig verglichen, und die alten Grammatiker benutzt worden ſind. Die richtigen Lesarten ſind auf eine faſt zu beſcheidene Art nicht immer beſtimmt oder bei offenbaren Fehlern jene nicht einmal in den Text aufgenommen worden. Da, wo er aber bloſse Muthmaſsungen verbeſſert aufnahm, iſt er jeder Zeit nach eigenem und richtigem Urtheil verfahren. Die überflüſſigen Worte und fremden Einſchiebſel ſind in Haken eingeſchloſſen. In den Anmerkungen unter dem Texte ſowohl, als auch in dem angehängten *examine locorum quorundam hiſt. graecae Xenoph.* ſind critiſche, grammatiſche, hiſtoriſche und geographiſche Erläuterungen mitgetheilt und ſchwere Puncte der Geſchichte aufgehellt. Einige Erklärungen ſind gezwungen und etymologiſch. Die beigebrachten Parallelſtellen aus anderen Hiſtorikern, und beſonders *Diodor's* Abweichungen ſind ſchätzbar. Man vermiſst am Rande die Angabe der Jahrzahlen. Das beigefügte reichhaltige Wortregiſter iſt nicht ohne Werth. Leunclavii Ueberſetzung iſt nicht ſonderlich. Es iſt eine brauchbare, nicht mit critiſchem Prunk und Ueberfluſs ausgeſtattete Ausgabe, welcher auch die beiden kleinen Schriften *Xenophon's* von der Republik der Athener und Spartaner beigefügt worden ſind.

Vgl. *allg. d. B.* 38ſten B. 1ſtes St. S. 259—68. (Berichtigungen mehrerer Morusſchen Erklärungen.) *Bibl. philologica*, Vol. I. Lipſ. 1779. 8. S. 124-140. (Berichtigungen der Lesarten.)

In mehrerer Hinſicht iſt folgende Ausgabe vorzüglicher:

Xenophontis hiſtoriae graecae libri VII, recenſuit, notas Jo. Car. Zeunii in librum primum et indices adiecit Jo. Gottl. Schneider. Lipsiae (bei Fritſch) 1791. gr. 8. 1ſte Ausg. 16½ B. 1⅔ Rthlr.

Zeune hatte dieſe Ausgabe angefangen, allein bei B. II. C. 1. §. 25. unterbrach ihn der Tod. *Schneider* hat bei der Vollendung allen critiſchen Scharfſinn bewieſen. Der Text iſt weit mehr, und zwar auch ohne Vergleichung der Handſchriften, berichtigt, als in der vorher erwähnten Ausgabe. Es ſind aber auch in den Anmerkungen häufiger die Geſchichtserläuterungen aus gleichzeitigen Schriftſtellern, und aus *Diodor*, *Plutarch* und den Schriften der Grammatiker mit Sorgfalt, ſowohl zur Textberichtigung, als auch zur Erläuterung einzelner geſchichtlicher Umſtände beigebracht worden. In den *Addendis* und in des Geh. Raths *F. A. Wolf* wenigen Zuſätzen iſt manche Stelle aus *Ariſtophanes* und *Thucydides* erläutert und verbeſſert. Hie und da, beſonders im erſten Buche, herrſcht nur der Fehler, daſs in den Anmerkungen eine andere Lesart gebilligt und angenommen wird, als im Texte recipirt iſt. Ein dreifaches Regiſter (über die geographiſchen Namen, über die angeführten Perſonen) und ein erklärender Wortindex *) vermehrt die Brauchbarkeit dieſer Ausgabe. —

Erläuterungsſchrift.

„*Critiſche Bemerkungen über die Hellenika des Xenophon*", von *J. H. J. Köppen*, Hildesheim. 1783. 4.

(Ein Programm, welches sehr scharfsinnige und das Gepräge der Wahrscheinlichkeit für sich habende Verbesserungen enthält.)

Uebersetzungen.

1) *Teutsche.*

Xenophon's griechische Geschichte, neu übersetzt von Aug. Christ. Borheck. Frnkf. a. M. (bei Hermann) 1783. 8. (bildet von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechisch-prosaischen Schriftsteller des 2ten Theils 2ten Band.*) 1 Fl. 30 Kr.

Diese Uebersetzung ist von der seines Bruders *Conrad Borhek*, welche, wie oben (2ten Bande 1ste Abth. S. 207.) erwähnt, im 3ten Bande der *teutschen Uebersetzung sämmtlicher Xenophon*tischen Schriften enthalten ist, verschieden. Sie ist nicht nach der *Morus*'schen richtigeren, sondern nach dem fehlerhaften Nachdrucke der *Wells*ischen Ausgabe von *Thieme* gemacht. Sie zeugt von grosser Eilfertigkeit und hat viele Irrungen, ist überdies durch die sonderbare Orthographie widrig, wodurch die Eigennamen sehr entstellt sind. Aus der besseren älteren Goldhagenschen Uebersetzung:

Des vortrefflichen Weltweisen und Feldherrn Xenophon's sieben Bücher der griechischen Geschichte, aus dem Griechischen in die teutsche Sprache übersetzt, und mit einigen Anmerkungen erläutert von J. E. Goldhagen. Berlin (b. Nikolai) 1762. 8. mit Kupfern, 1 Rthlr. (sie ist treu und in einem regelmässigen Teutsch,)

sind viele Anmerkungen mit *G.* bezeichnet, so wie

die Einleitung und die Zeitrechnung aufgenommen (die Einleitung enthält eine Geographie von Griechenland und den griechiſchen Colonieen). Aber ſchon in der *Morus*'ſchen Ausgabe findet man weit mehrere und richtige Erläuterungen.

2) *Franzöſiſche.*

Man hat nur die alte Uebertragung von *N. Perrot d'Ablancourt*: Hiſtoire de Thucydide et Xenophon, Paris 1671. 8. in drei Bänden.

IV. Ἀγεσίλαος, *Elogium des Königs von Sparta Ageſilaus.*

Vgl. Deſcriptio encomii Ageſilai, eius auctoritas et fides von *J. G. Schneider* in deſſelben oben, B. II. 1te Abtheil. S. 229. näher beſchriebener Ausgabe vom Oeconomicus, Sympoſion, u. ſ. w. des *Xenophon*. 1804; und *Weiske's defenſio Ageſilai Xenophontei* vor deſſelben Ausgabe des Xenophontiſchen Ageſilaus in Vol. IV. von *Weiske's* Ausgabe der Xenophontiſchen Schriften S. 405 f.

Daſs *Xenophon* ein Lobredner des Königs *Ageſilaus* wurde, befremdet nicht, weil er (ſ. oben B. II. erſte Abtheilung S. 199 f.) ſich bei dieſem Fürſten aufhielt, einen Theil ſeines Lebens mit ihm im Felde verlebte und von ihm viel Gnade genoſs. Allein ſichtbar iſt ſeine Partheilichkeit für dieſen Fürſten und dadurch für alle Angelegenheiten der Spartaner.

Abſichtlich hat aber *Xenophon* wohl nicht die Thatſachen verfälſcht, aber wohl manchen Umſtand verſchwiegen, den er allerdings wiſſen muſste, und hat ein zu günſtiges Licht über die Handlungen des Volks, mit welchem er in ſo engen Verbindungen ſtand, verbreitet. Er iſt übri-

gens so gewissenhaft, alles spätere Unglück der Spartaner aus der treulosen Besitznehmung Thebens, als eine Strafe der Götter abzuleiten; er nimmt also eine schlimme Handlung, auch bei seinen Freunden nicht in Schutz.

Dieses Elogium ist sehr mit *Xenophon's* griechischer Geschichte verwandt und unmittelbar mit derselben zu verbinden.

Valkenaer *) bezweifelte die Aechtheit dieser Schrift und erklärte sie für das Werk eines Sophisten. Es herrschen freilich in derselben keineswegs die Schönheiten, der Schwung und das starke Colorit, wie in den übrigen *Xenophon*tischen Schriften. Es ist eine gewisse Unregelmäsigkeit der Sprache darin; man stöfst auf viele Ungleichheiten; es mangeln die starken neuen Gedanken, die den denkenden Geist so angenehm in der reinen, geschmeidigen, wohlklingenden Prosa, in der Geschichte und den Memorabilien beschäftigen. Diese Ursachen dürften es seyn, welche *Valkenaer*, wenn er's gleich nicht bestimmt äusserte, sondern blofs seine Zweifel im Allgemeinen hinwarf, vermochten, sie dem *Agesilaus*, einem kalten geschmacklosen Sophisten, zuzuschreiben. Allein 1) seine Vermuthung, dafs, weil diese Schrift an mehreren Stellen mit der *griechischen Geschichte* des *Xenophon* zusammenstimme, ein anderer Scriftsteller jene aus der historia graeca entlehnt, und dem *Xenophon* untergeschoben habe, läfst sich durch die weit gröfsere Wahrscheinlichkeit heben; dafs vielmehr aus dieser Lobschrift auf den *Agesilaus* Stellen in die griechische Geschichte übergetragen seyn

*) Ad Herodot. III. 134; IX, 27. Diatribe in Euripidis deperdit. Dram. reliq. p. 266. und ad Xenophontis memorabil. III, 3. 9.

mögen. Denn der *Agesilaus* ist weit früher, als die griechische Geschichte vom *Xenophon* abgefasst worden. 2) Dass *Xenophon* einen *Agesilaus* geschrieben habe, ist aus den Zeugnissen mehrerer Alten, unter andern des *Cicero* *) und *Cornelius Nepos* offenbar. Letzterer hatte keine andere Schrift als des *Xenophon Agesilaus* vor Augen; denn in seiner vita Agesilai hat er mehrere Stellen des griechischen Biographen fast wörtlich übersetzt, die sich nicht in *Xenophon's* griechischer Geschichte, sondern nur in dem Leben des *Agesilaus* finden. 3) (Und dies ist der wichtigste Grund,) weshalb sollte diese Lobschrift, wenn sie sich auch dem sophistischen Geschmacke näherte, nicht ächt seyn können? pflegt doch der gleichzeitige *Isocrates* eben so in Lobeserhebungen auszubrechen; wenn man beide vergleicht, so ist ihre Manier, Elogia abzufassen, dieselbe.

Zur Widerlegung der Valkenaerschen Beschuldigung vgl. man *Kühnii* fragmenta vindiciarum Agesilai Xenophontei. Lipsiae. 1777. Reitz's Commentarius de prosodiae graecae accent. inclinatione p. 38. *Zeunius* in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Agesilaus, s. oben IIten B. 1ste Abth. S. 219 f. und die oben S. 191. angeführte *Weiske*'sche Defensio Agesilai Xenoph. —

Ausgaben.

Die eigentliche *editio princeps* **) ist die *Reuch-*

*) Derselbe schreibt, V. epist. ad Lucceium 12: „nec minus „est Spartiates Agesilaus ille perhibendus, qui neque pic„tam neque fictam imaginem suam passus est esse, quam „qui in eo genere laborarunt. Unus enim Xenophontis „libellus in eo rege laudando facile omnes imagines om„nium, statuasque superavit.“.

**) Nicht wie *Fabricius* (Bibl. graeca Vol. III. p. 16. will, vgl. mit Catalogue de la bibliothèque du comte de Kewiczky, p. 49.)

lin'ſche Ausgabe mit der Apologie des Socrates vom *Xenophon*, mit deſſelben Hiero. Hagenoae (ex officina Th. Anſelmi) 1520. 4. Einzeln iſt dieſes Werk nicht, aber mit den Schriften des *Xenophon: Hiero* von der Republik der Athener, Spartaner, und von den Einkünften hat *Bolton Simpſon*, Oxonii. 1754, einen Abdruck der *Hutchinſon*'ſchen Ausgabe mit angehängten Anmerkungen beſorgt.

Sowohl die *Zeune*'ſche Ausgabe, (ebenfalls mit andern kleinen Schriften des *Xenophon*) als auch die *Schneider*'ſche Ausgabe mit dem oeconomicus, dem Gaſtmal und Hiero von 1782 und 1805 ſind oben (II. Bds. 1ſte Abthl. S. 219 und 229.) erwähnt worden. —

Erläuterungsſchrift.

J. H. J. Köppen ad *Xenophontis Ageſilaum notae et emendatt.* Hildeſii. 1788. 8. ½ B. —

Ueberſetzungen.

Teutſche:

1) von *Goldhagen* bei deſſen (oben S. 219 bemerkter) Uebertragung der *Xenophon*tiſchen griechiſchen Geſchichte; 2) von *Borhek* im 4ten Theil von „*Xenophons* ſämmtlichen Schriften“ ſ. oben 2ten Bds. 1ſte Abthl. S. 207. — —

V. *Xenophon überhaupt als Geſchichtſchreiber betrachtet und gewürdigt.*

Im Allgemeinen traf auch ihn jene Gnome: laudatur ab his, culpatur ab illis! Paradox und abſprechend urtheilte *Athenaeus*: „weder die attiſche Bildung des *Xenophon*, noch ſein Streben nach

Doriſcher Harmonie, noch ſeine Socratiſche Anmuth, durch die er liebenswürdig ſcheinen kann, ſo wie die hinreiſsende Einfalt, Klarheit und eigene Süſsigkeit des Stils kann dem unbefangenen Gemüth die Gemeinheit verbergen, welche der innerſte Geiſt ſeines Lebens und ſeiner Werke iſt.“ — Faſt einſtimmig damit iſt *J. C. F. Manſo's* Urtheil vom *Xenophon* *): „dem vielumfaſſenden, kräftigen und „tief eindringenden *Thucydides* gegen über iſt *Xe-* „*nophon* nicht vielmehr als ein trockener Annaliſt, „an deſſen von Fehlern vielleicht freiere, aber da- „für auch an Schönheit ärmere, Schreibart ich mich „nur mit Mühe gewöhnt habe.“ *Benjamin Weiske* tadelt den *Xenophon* in ſeiner diſputat. de ingenio Xenophontis ſcriptoris et de uſu, quem eius libri et olim praeſtiterunt et nunc praeſtare poſſunt, (vor dem erſten Bande ſeiner Ausgabe der *Xenophon*tiſchen Schriften S. XLVII, wegen des Mangels moraliſcher Anwendungen. Allein dieſe wären dem *Xenophon*, falls er ſie hätte geben wollen, ein Leichtes geweſen. Seine Erzählung iſt darum doch eben ſo *belehrend*, je weniger ſie *lehrend* iſt. Denn die lebendige Darſtellung des menſchlichen Lebens in politiſchen Verhältniſſen, der reine, ſittliche, edle Sinn, welcher ſeine Erzählung von den griechiſchen Helden durchdringt, die Weltklugheit des Erzählers, und ſeine Kenntniſs des menſchlichen Herzens, welche, ohne ſich in Reflexionen auszuſprechen, wie ein beſeelender Geiſt, das Ganze durchſtrömt, hält und veredelt, das alles iſt das wahrhaft *Belehrende.* Und dies iſt in *Xenophon's* hiſtoriſchen Schriften zu finden, vorzüglich aber in der *Anabaſis*, doch auch nicht

*) In deſſelben Schrift: *Sparta. Ein Verſuch zur Aufklärung der Geſchichte etc. dieſes Staats*, 2r B. S. 389 f.

nicht minder befriedigend in einzelnen Abſchnitten der helleniſchen Geſchichte. *G. F. Creutzer* in der oben S. 187 f. angeführten Schrift findet dagegen in den ſämmtlichen hiſtoriſchen Schriften des *Xenophon* eine überall herrſchende einſeitige Tendenz zur Darſtellung des unmittelbar Practiſchen, mit Hinſicht auf gewiſſe Lagen, vorzüglich auf die Pflichten und Tugenden eines Feldherrn und auf Gottesfurcht.

Das Urtheil *Lucian's* (de conſcribenda hiſt. p. 202. edit. Bipont.), nach welchem *Xenophon* ein δικαιος συγγραφέυς genannt wird, iſt ſehr verſchieden von den Gelehrten gedeutet worden. Es iſt aber darunter weder ein *gerechter* und *unparteiiſcher*, noch auch ein *frommer*, *rechtſchaffener*, ſondern *ein recht vollkommener Geſchichtſchreiber* zu verſtehen. *)

Unverkennbar iſt *Xenophon* als Geſchichtſchreiber ein ganz ſimpler Erzähler; er ſelbſt urtheilt, raiſonnirt und declamirt nicht, erzählt aber ſo, daſs der Leſer ſelbſt raiſonniren kann und ſoll. Weniger hat er von dieſer Seite in der *griechiſchen Geſchichte*, mehr *im Rückzug* und noch mehr in der *Cyropädie* geleiſtet. „Wie Hinſtreben zum Erhabenen den *Thucydides*, (ſo) zeichnet durchgängige Harmonie den *Xenophon* als Hiſtoriker aus. Sie entſpringt aus dem innerſten Weſen des *Xenophon*tiſchen Geiſtes. Sowohl aus der Behandlung der Gegenſtände ſeiner Geſchichte, als aus

*) *G. Fr. Creutzer* in: Hiſt. Kunſt der Griechen S. 291. bezieht dieſs Urtheil *Lucian's* über *Xenophon* auf deſſen Freiheit und Freimüthigkeit.

dem Stil und Vortrag derselben spricht diese Harmonie. Harmonie des Geistes bezeichnet überhaupt ein bestimmtes Gleichmaas der Kräfte, die deshalb immer noch in verschiedenem Grade und mannichfaltigen Abstufungen bei verschiedenen Subjecten gedacht werden können, wenn sie nur nicht über ein bestimmtes Maſs von Geisteskraft hinausgehen." *) — „Auf der höchsten Stufe der Harmonie steht in seiner Gattung auch *Xenophon*. Er gränzt mit seiner Harmonie eher an eine gewisse Nüchternheit und Magerkeit des Geistes, als an das entgegengesetzte Extrem geistigen Ueberschwangs. Eine gewisse Lieblichkeit und Grazie giebt ihm das sanfte Gleichgewicht seiner mäſsigen und ruhig wirkenden Geisteskräfte, und diese läſst sich, obgleich sie nur zarten, nicht zu stürmischen und hohen Geistern sich mittheilt, durchaus nicht verkennen; aber seine nicht intensiv-starke Geisteskraft läſst ihn seine Gegenstände nicht mit voller Freiheit beherrschen, und sie üben, als nicht überall von seinem Geiste durchdrungen und zur vollendetsten Kunstgestalt ausgebildet, selbst über ihn eine gewisse Gewalt aus. So zeigt sich auch *Xenophon* in seinen philosophischen Schriften." **) „Man würde sich aber eine falsche Vorstellung von dessen historischem Character machen, wenn man ihn, wegen seiner leichten Harmonie, für weitschweifig, oder seine historischen Schriften nicht nach Kunstzwecken gearbeitet und von dem Character der Kunst entblöſst hielte. Im Gegentheil zeichnet er sich durch eine, von *Herodot's* allzusinnlicher Ueberfülle verschiedene Behandlung

*) *Schelle:* welche alte class. Autoren etc. Ir B. S. 271—272.

**) *Ebendaselbst.* S. 273—274.

aus. Seine Eigenthümlichkeit ist das *Mass* selbst; und diese innere Massgebung machte ihn zugleich der spartanischen Denkart geneigt (er brachte selbst einen Theil seines Lebens an der Seite des Agesilaus im Felde zu), und in seinen griechischen Historien gegen die Athener und ihre Helden durch Darstellung und Würdigung derselben wirklich ungerecht." *)

Eigen ist es dem *Xenophon*, 1) dass er auf Kosten der Erzählung der öffentlichen Begebenheiten gar zu gern auf die Sitten und Gebräuche des gemeinen Lebens einlenkt. Dies veranlasst ihn zu *Episoden* und *Anecdoten*, welche oft in keinem wesentlichen Verhältnisse zum Ganzen, sondern als ein blosses schmückendes Beiwerk da stehen. Dessen ungeachtet sind die Digressionen, vorzüglich in der Anabasis und Cyropädie, oft sehr künstlich der Geschichte eingewebt, und die in der Erzählung vorkommenden einzelnen Characterzüge sehr anziehend.

2) *Xenophon* hat mit den meisten Geschichtschreibern des Alterthums auch das gemein, dass er die Veranlassungen und Ursachen der Begebenheiten gemeiniglich nicht in seiner eigenen Person entwickelt, sondern die nackten Thatsachen hinstellt, und die Triebfedern und Beweggründe in die Reden und Gespräche seiner Helden legt. Die Ursachen der letztern lagen in *Xenophon's* Streben, durch Abwechselung und Mannichfaltig-

*) *A. a. O.* S. 274—275. vergl. die daher ausgezogenen drei Stellen mit *Creutzer*: die hist. Kunst der Griechen, S. 290 f. Grösstentheils hat *Schelle* des Ersteren Gedanken entlehnt.

keit im Vortrage zu gefallen, in der socratischen Manier zu dialogisiren, in dem Wohlgefallen der Athener an der dramatischen Form. —

Xenophon's historischer *Stil* *) ist schön. Das Characteristische desselben ist *Klarheit, Glätte und eine nicht unangenehme,* in allen Gliedern der Rede sichtbare *Ausführlichkeit.* Seine Sprache ist rein, elegant und doch dabei auf eine gefällige Art — einfach. *Xenophon* weiss die mancherlei Begebenheiten geschickt zu verbinden und künstlich zu stellen. Er erzählt mit Geschmack und mit einem anständigen Schmuck. Durch Beides nähert er sich am meisten dem *Cäsar.* Zu übersehen ist es nicht, dass er im Ausdruck sehr sorgfältig auch Wohlklang und Harmonie zu beobachten gesucht hat. — —

VI. *Statistisch-politische Schriften des Xenophon.*

1) *Λακεδαιμονιων πολιτεια, von der Republik der Spartaner.*

Demetrius Magnes, Heune und *Manso* haben zwar diese Schrift dem *Xenophon* abgesprochen; allein sie rührt mehr als zu wahrscheinlich von ihm her, und er fasste sie zur Dankbarkeit für die, ihm bei seiner Verbannung von den Spartanern gewährte Zuflucht, ab.

Ausgabe.

Graece et latine. Glasguae. 1756. 8. — Desglei-

*) S. das, was ich von s. Styl oben B. II. 1ste Abth. S. 201 — 202. bemerkt habe; vorzüglich *Cicero's* Urtheil über denselben.

chen mit der Cyropädie von *Morus*, ſ. oben S. 194. —

In *J. C. Zeune's* (oben B. II. Abth. 1. S. 231. erwähnter) Ausgabe von *Xenophon's* Schrift: περὶ Ἱππικης, ἱππαρχικος, κυνεγετικος u. ſ. w., Lipſiae 1778. 8. umfaſst auch diejenige von der Republik der Spartaner. — *J. A. Görentz* will dieſe Schrift mit einer Einleitung über den Verfaſſer und die Abſicht deſſelben, künftig beſonders herausgeben. —

Ueberſetzung.

1) *Teutſche.*

Von *Conr. Borheck* in der oben B. II. Abth. 1. S. 206 f. erwähnten Ueberſetzung der *ſämmtlichen Schriften Xenophon's*, im 4ten Theile.

2) *Franzöſiſche.*

Zugleich mit *Xenophon's* Schrift: *von der Republik der Athener, von J. Bapt. Gail*, unter der Aufſchrift: *Republiques de Sparte et d'Athénes, traduit de Xenophon. Nouvelle Edition* (die 1ſte Ausg. 1786.) *à Paris.* 1795. 8. 30 Livr. en Aſſign.

2) Ἀθηναιων πολιτεὶα: *von der Republik der Athener, oder über die Attiſche Staatsverfaſſung.*

Iſt mehr politiſch als hiſtoriſch. Die meiſten Theile ſind verſtümmelt, und der Text beſteht zuweilen bloſs aus Bruchſtücken. *B. Weiske* betrachtet dieſe Schrift als eine ſtrenge Beurtheilung der Athener, wozu Unwille den Verfaſſer veranlaſst habe. Sie ſey nicht mit gehörigem Nachdenken, ſondern ſehr übereilt, ſo wie ſein Unmuth ihn

stimmte, abgefasst. *Weiske* nimmt nämlich an, *Xenophon* habe diesen Tractat damals, als er die Nachricht von seiner Verbannung erhielt, im ersten Gefühle seines Unwillens schnell niedergeschrieben. —

Ausgabe und Uebersetzung.

Griechisch mit einer teutschen Uebersetzung unter dem Titel;

Xenophon's Republik derer (sic) *Athenienser. Griechisch und teutsch, mit philosophischen und philologischen Anmerkungen, nebst desselben Leben, von Joh. Heinrich Wackern. Dresden und Leipzig.* 1744. 8. 8 gGr.

Die Uebersetzung ist für jene Zeit nicht schlecht und der Verfasser zeigt besonders in den Anmerkungen ungemein viele Kenntnisse.

Ausgaben mit andern *Xenophon*tischen Schriften, z. B. von *Morus* [s. oben S. 194.] und von *Zeune* [s. II. B. 1ste Abth. S. 231.]

Die französische Uebersetzung von *J. B. Gail* mit der Schrift von der Republik der Spartaner, ist S. 229. bemerkt worden. — —

3) Ποροι ἢ περὶ προσοδων: *von den Einkünften,* wie solche im attischen Gebiete durch die Silberbergwerke und Zölle, durch Beförderung des Handels für die attische Republik zu erhöhen stünden?

Es schrieb *Xenophon* dies Werkchen (nach *B. Weiske*) im 23sten Jahre seines Alters, also Olymp. 89, 3.

Ausgaben.

Die *Bolton Simpson*'sche Ausgabe mit anderen Schriften vom *Xenophon* ist oben S. 223. angeführt worden. Von der *Zeune*'schen Ausgabe (mit anderen kleinen Schriften des *Xenophon* vergleiche man oben II. B. 1ste Abth. S. 231.) Lips. 1778. 8.

Uebersetzung.

Teutsche.

Die ältere

Xenophon's Buch von den Einkünften, oder dessen Vorschläge, wie das bereiteste (?) *Vermögen grosser Herren und Staaten nach ächten Grundsätzen des Finanzwesens zu vermehren, aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzt, und mit historisch-politischen Anmerkungen, sonderlich aber von öconomischen-Policei-Cammer- und Finanz-Sachen versehen durch D. Ge. Heinr. Zincken. Wolfenbüttel und Leipzig.* 1753. 8.

ist frei, aber sehr gedehnt, hart und unbeholfen. Sie schwimmt in einem Meere von Anmerkungen, die sich über alle Gegenstände der Justiz, Policei und des Finanzwesens, über Religion, Moral, über *Xenophon's* Religion, über die heidnische Furcht vor Gott, über *Xenophon's* Demuth, über sein Vertrauen zu Gott u. s. w. verbreiten. Besser ist die Uebersezzung von *Conr. Borhek* im 4ten Theil der sämmtlichen Schriften *Xenophon's*, s. oben B. II. Abth. 1. S. 206. 207. —

IV. Ctesias.

Vgl. *Saxii* onomast. lit. T. 1. *Meursius* in Cypr. Lib. II. c. 29 f. *Abbé Gedoye*, in mem. de Literature.

I. *Lebensumstände desselben.*

Cnidus, eine Stadt in Carien, war der Ort seiner Geburt und *Ctesiochus* sein Vater. Er war ein Zeitgenosse *Xenephon's* und Cyrus des Jüngern, und Leibarzt des persischen Königes *Artaxerxes Mnemon*, welcher ihm 17 Jahre hindurch alle Ehre erwiess. *Ctesias* diente nämlich im Heere Cyrus des jüngern, wurde aber in dem unglücklichen Treffen bei *Cunaxa*, welches derselbe wider seinen Bruder *Artaxerxes* verlor, von letzterem gefangen genommen, welcher eine tödtliche Wunde empfangen hatte. Diese heilte *Ctesias*, und ward, dieser glücklichen Kur wegen, begnadigt; er practicirte in Persien. —

II. *Geschichtliche Schriften desselben.*

Von seinem Werke:

Περσικῶν βιβλια κ'γ: *Geschichte der Perser in* XXIII. *Büchern*,

und von einem andern:

'Ινδικῶν βιβλιον ἓν: *Geschichte von Indien*, *Ein Buch*, ist nichts mehr übrig, als einige einzelne, vom *Photius* in seiner Bibliothek cod. 72. 73, nach Hoeschels Ausgabe (Aug. Vind. 1601. fol.) p. 58 ff., nach *A. Schott's* Ausgabe. Rothom. 1653. fol. p. 106 f uns aufbehaltene *Fragmente und Auszüge*. Von jenem Werke umfasten die sechs ersten Bücher die *Assyri-*

sche Geschichte *) und er fieng mit *Ninus* und der *Semyramis* an. Vom 7ten Buche aber schilderte er bis zu Ende des 22sten die Begebenheiten der Perser von Cyrus und Cambyses an bis Olymp. 93 — 3, oder bis zum 8ten Regierungsjahre des *Artaxerxes Mnemon* oder vor Chr. Geb. 396, als *Dionyss*, Machthaber zu *Syracusae*, den Carthagern den Krieg ankündigte. **) Nach *Diodor* von Sicilien (B. II. C. XXXII.) hat *Ctesias* selbst gestanden, dass er aus den königlichen Jahrbüchern, d. i. aus dem königlichen Archive, in welchem die Perser einem Gesetze zu Folge ihre alten Begebenheiten verzeichnet hatten, alles, bis auf die kleinsten Umstände sorgfältig studirt, und hernach seine Geschichte bloss zum Behuf der Griechen geschrieben habe. Nach *Demetrius* ***), *Dionyss* von *Halycarnass*, wie auch *Photius*, war sein Werk deutlich, fasslich, in einer angenehmen Schreibart, und zwar im Jonischen Dialect abgefasst.

Wenn man gleich des *Ctesias* Glaubwürdigkeit ehehin mehrmals und zwar deshalb bezweifelt hat, weil sowohl *Aristoteles* (histor. animal. B. VIII. K 28), als auch *Plutarch* (im Leben des *Artaxerxes*), desgleichen *Strabo* ihn unter die Mährchenerzähler rechnen, so beruht doch diese Beschuldigung wohl mehr auf dem Umstand, dass er fast durchgehends dem *Herodot* widersprochen hat, und auch hie und da vom Berichte des *Xenophon* abweicht, wiewohl letzterer des *Ctesias* Werk vor Abfassung des Seinigen nicht bloss gelesen hat, sondern sich auch im Feldzuge

*) Dadurch ist es begreiflich, weshalb *Strabo* B. XIV. S. 656. schreiben kann: *Ctesias* habe Ασσυριακὰ und Περσικὰ beschrieben.

**) S. *Diodor* von Sic. B. XIV. Kap. XLVI. —

***) In der Schrift de elocutione §. 218 — 221. —

des Cyrus B. I. p. 157, auf seinen Umgang mit dem König *Artaxerxes* bezieht, wornach er dasjenige, was damals nach der Verwundung dieses Fürsten (s. S. 232) in der Nähe desselben vorfiel, wissen und erzählen können. Wie läßt sich seine Glaubwürdigkeit, die man ihm in der *persischen Geschichte* vorzüglich nicht absprechen kann, so ganz bezweifeln, da er doch von so vielen Ereignissen und Thaten Augenzeuge war? Sollte er auch Unwahrheiten erzählt haben, so beruht das nur auf seinem Zutrauen, auf die vorgefundenen Nachrichten, im königlichen Archive. Aus Unkunde der medischen und assyrischen Sprache wurde er durch dieselben getäuscht, ohne etwa absichtlich Andere hintergehen zu wollen. Zwei bedeutende Geschichtschreiber, *Diodor von Sicilien* und *Trogus*, würden ihm auch nicht so häufig und unbedenklich nacherzählt und sich auf ihn verlassen haben, falls er so unzuverlässig gewesen wäre. *) Ueberdies lebte *Ctesias* in einem fabelhaften Zeitalter, und zum Theil entfernt von denjenigen Ländern, von welchen er Nachrichten giebt, welche ihn wegen der Fictionen, die in seinem Werke vorkamen, nicht liebten.

Vergleiche die Ehrenrettung des Ctesias in von Veltheim's Schrift: von den goldgrabenden Ameisen und Greifen der Alten. Helmstädt. 1799. 8. 2 Bogen.

Der Verlust des Ganzen bleibt doch immer bedauernswerth.

Seine *indischen Nachrichten* aber sind oft blosse Sagen und daher oft fabelhaft.

*) Vgl. C. *Michaeler* Hist. krit. Versuch über die ältesten Völkerstämme und ihre ersten Wanderungen Ir Th. Kap. 2.

III. Ausgaben.

1) Zugleich mit einigen andern historischen Bruchstücken von *Heinr. Stephanus.* Paris. 1557. 8. unter dem Titel:

Ex Ctesia, Agatharchide, Memnone excerptae historiae. Appiani Iberica. Item de gestis Annibalis. Omnia nunc primum edita. Cum H. Stephani castigationibus. Ex offic. H. Stephani. Desgleichen 1594. 8.

2) Man findet die Fragmente vom *Ctesias* in mehreren Ausgaben des *Herodot*; z. B. in der Ausgabe des *Heinr. Stephanus* 1570. Fol., des Th. Gale. London. 1679. Fol., des *Jacob Gronov. Lugd. Bat.* 1715. Fol., auch in der oben S. 140 erwähnten Ausgabe des *A. Chr. Borhek*'schen *Herodot's* (Vol. I. II. Lemgo (bei Meyer,) 1781. 82. 8. zu Ende dieser Edition.

Vgl. A. F. von *Veltheim's* erwähnte kleine Schrift: von den goldgrabenden Ameisen, etc. *Desselben* Schriftchen: Etwas über die Onyxgebürge des Ctesias und den Handel der Alten, nach Ostindien. Helmst. (b. Fleckeisen) 1797. 8. 76 S. 7ggr. Beide Abhandl. stehen in des Grafen *von Veltheim* Sammlung einiger Aufsätze u. s. w., im 2ten Theile No. 5 und 6. —

V. Heraclides, aus Pontus (gebürtig, oder Ponticus. *)

(Vergleiche 1ster B. S. 547).

S. *Diog. Laert.* B. III. sect. 46. und B. V. sect. 86 f. und die Commentatoren, *Vossius* de historic. graecis p. 38; *Brucker* hist. crit. philos. Vol. I. S. 856 f; *Saxii* onomast. litt. T. 1. p. 82; vorzüglich aber D. G. D. *Koeler's* Abhandl. von des *Heraclides* Person, Charakter, Zeitalter, über dessen Schriften und Fragmente. Vor desselben Ausgabe des Heracl. Halae, 1804. 8. s. unten.

A. Einige Nachrichten von demselben.

Dieser Dichter und platonische Philosoph mag ungefähr um Olymp. CXI., oder auch CXIII — I., vor Christi Geburt 338 oder 326, nach Erb. R. 426., im J. d. W. 3663 f. gelebt haben. Er begab sich aus seinem Vaterlande Pontus nach Athen, und hörte zuerst des *Plato*, hernach des Speusipp philosophische Vorträge, und zuletzt begab er sich **) in die Lehrstunden des *Aristoteles*. Man hat ihn, wohl nicht mit Grunde, der Eitelkeit beschuldigt. Daher erzählt man, dass er, um sich einen grossen Ruhm zu erwerben, verschiedene niedrige Versuche gewagt habe, z. B. dass er die Pythia zu Delphi bestochen hätte, um seinen Landesleuten den Befehl zu geben, ihn mit einer goldenen Krone zu schmücken. Beim

*) Auch mit dem Beinamen *pompicus*, *der pomphafte*, weil er sehr stolz gewesen seyn, und sich einen grossen Namen zu machen gesucht haben soll.

**) S. *Cicero's* Tusc. quaest. V, 3; de natura Deor. I, 13. etc.

Auſſetzen derſelben, ſagt man, wäre er von Sinnen gekommen. Nach einer andern Sage, die jedoch mehr auf ſeine Wunderſucht Bezug hat, ſoll er verlangt haben, daſs man nach ſeinem Tode einen von ihm aufgezogenen Drachen (ein offenbar fabelhaftes Thier) in ſein Bette legen ſollte, damit man von ihm ſagen möchte, daſs er in einen Drachen verwandelt worden wäre. *Diogenes von Laerte* ſpottete daher ſeines Stolzes in einem Sinngedichte. Er befleiſsigte ſich eines ſehr ernſthaften Betragens, und war im Alterthum hochberühmt; denn ſeine Gelehrſamkeit war die ausgebreitetſte. Nur war er abergläubig und wunderſüchtig; doch wohl mehr ein Betrogener, als ein Betrüger, und lieſs ſich von der Begierde fortreiſsen, ſeine Schriften durch das Wunderbare ihres Inhalts intereſſant zu machen. Deswegen war aber ſeine Schreibart nicht ſchwülſtig, ſondern ſie hielt ſich im Ganzen in den Gränzen der wahren Wohlredenheit. *Diogenes von Laerte* zeichnet (B. V. ſect. 6) ſeinen Stil ſo: „Er hatte eine angenehme Abwechſelung und durch kürzere Gliederung der Sätze wurde darin die Einförmigkeit beſtändig wiederkehrender Perioden vermieden." Die Wirkungen, welche dieſe individuellen Vorzüge ſeines Stils hervorbrachten, beſchreibt *Diog. v. Laer.* mit den Schluſsworten: „*καὶ ψυχαγογεῖν ἱκανῶς δυνάμενος.*" Sein Vortrag war auch ſehr ſchön!

B. Seine Schriften.

Er ſoll viele derſelben, und zwar vom verſchiedenſten Inhalt, abgefaſst haben. Es giebt wenige Zweige der Literatur, die er nicht bearbeitete. Unter den *hiſtoriſchen* Arbeiten deſſelben war auch eine: *περὶ εὑρηματῶν*: *von den Erfindungen*, über welches Thema ſchon vor ihm der jüngere *Simonides* von

Ceos, der gegen die 83ste Olymp. lebte, (nach Suidas) eine Schrift abgefaſst hatte; beide ſind nicht mehr vorhanden. Daſs nicht er, ſondern *Heraclides der Jüngere*, ſowohl die Schrift: περὶ απιστων, als auch die andere: *Homeriſche Allegorieen*, abgefaſst habe, iſt ſchon oben B. 1. S. 547. bewieſen worden. Als *eigentlicher Geſchichtſchreiber* hat *Heraclides* nichts Bedeutendes abgefaſst, wohl aber als *Geograph* und *politiſcher Schriftſteller*. Die geographiſchen Vorſtellungen deſſelben vom Norden der Erde findet man in der *Schöningiſchen* Abhandlung in der allgemeinen Welthiſtorie Th. XXXI. S. 186 — 204 gewürdigt. Vergleiche *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer 4ter Theil.

Als geographiſch - politiſcher Schriftſteller hinterlieſs er ein Werk:

Περὶ πολιτειῶν: *Ueber die Staaten* (*de politiis* oder *de rebus publicis.*)

Daſſelbe iſt für uns bis auf einige wenige Bruchſtücke und Auszüge verloren gegangen; doch ſelbſt dieſe Reſte ſind noch ſehr verdorben und verſtümmelt deshalb auf uns gekommen, weil ſie ſich irgendwo nur auf der letzten leeren Seite irgend eines Codex erhalten haben. Was der erſte Zuſammenſteller dieſer Fragmente, oder Verfaſſer dieſer Auszüge, bei denſelben für einen Geſichtspunct gehabt habe, läſst ſich nicht errathen; man findet gar keine Verbindung unter denſelben; es ſey denn, daſs es ein verſtümmelter Auszug aus eines gewiſſen *Heron* (nach *Suidas*) επιτομη τῶν Ἡρακλειδου ἱστοριῶν ſeyn ſollte. Wahrſcheinlich ſind aber dieſe Auszüge nicht bloſs aus jenem Werke des *Heraclides über die Staaten*, ſondern auch aus andern Schriften deſſelben, namentlich aus der Schrift: κτισεις und: περὶ

νησων, gezogen. Denn offenbar ſind viele Bruchſtücke eingerückt, die auf die Staatsverfaſſungen gar keine Beziehung haben. Der Inhalt iſt keineswegs bloſs politiſch, ſondern hiſtoriſche, geographiſche, mythiſche, etymologiſche Notizen ſind hier unter einander gemiſcht. Dem Vortrage aber nach ſind manche Abſchnitte für bloſse Epitomen zu halten; wogegen andere, Bruchſtücke eines oder mehrerer Werke ſeyn mögen. Man kann ſich dieſe Erſcheinung ſo erklären: Ein gewiſſer ſpäterer Librarius excerpirte verſchiedene politiſche und geographiſche Schriften des *Heraclides*, und ſetzte nach und nach aus einigen, nicht mehr vorhandenen trüben, hiſtoriſchen und geographiſchen Quellen, oder aus läppiſchen, abergläubigen Sagen, manches am Rande dieſer Auszüge bei, was er für gleichartig hielt. Oder es hat ein unwiſſender Schüler das Ganze aus dem verworrenen uncritiſchen Vortrage eines Lehrers von geringen Kenntniſſen, auf eine uncritiſche Art abgefaſst. *Köler* in ſeiner letzten Ausgabe des *Heraclides* vermuthet, daſs nur die erſten 10 oder 6 Abſchnitte, Auszüge aus der politiſchen Schrift des *Heraclides* wären. Daſs *Heraclides* beſtimmt ein Werk: περὶ πολιτειῶν *betitelt*, geſchrieben, beruhe bloſs auf der Autorität des Sammlers dieſer Fragmente; daſs jener aber über dieſen *Gegenſtand* geſchrieben, ſey aus den Nachrichten des *Diogenes* wahrſcheinlich. So klein und verſtümmelt dieſe Auszüge auch ſind, ſo enthalten ſie doch einige ſchätzbare Notizen. Durchgehends (ſieht man aber auch) waren ſeine hiſtoriſchen Nachrichten nicht zuverläſſig, und — dabei einſeitig. Jenes läſst ſich aus des Verfaſſers vorherrſchender Phantaſie erklären. —

C. *Ausgaben.*

Die *erste* Ausgabe *) erschien bei *Claud. Aeliani* var. histor. unter dem Titel: Ex Heraclide de rebus publicis commentarius, graece (von *Camillus Peruscus*), Romae, 1545. 4.

Nicolaus Cragius edirte sodann diese Fragmente griechisch mit seiner lateinischen Uebersezzung vor seinem Werke: *de republica Lacedaemoniorum*, (ohne Angabe des Druckorts) 1593. 4. Nachher ist diese Schrift des *Cragius* mit den angehängten Fragmenten des *Heraclides* Lugduni Batavae, 1621, desgleichen ebendaselbst 1670. 8. edirt worden. In der letzten Ausgabe findet man sie unter dem Titel: *Heraclidae Pontici de politiis libellus, cum interpretatione latina. Edente Nicolao Cragio, Lugd Bat.* 1670. 8., pag. 496 — 542 jener de rep. Lac. beigefügt. *J. Gronov* nahm diese Ausgabe in seinen thesaur. antiqu. graec. T. VI. p. 2819 f. mit auf. Diese Reste stehen auch in des Olpii Abdruck der *Aristotelischen Politik.* Jenae, 1660. 4. Eine *neue* — zweifache Ausgabe besorgte Dr. Ge. Dav. *Köler*, zuerst unter dem Titel:

Die übrig gebliebenen Auszüge aus Heraclides des Pontikers Schrift über die Staaten, nebst der teutschen Uebersetzung von Aug. Ernst Volkhausen, mit critischen und erklärenden Anmerkungen von etc. Lemgo (bei Meyer) 1801. 8. 3½ Bogen.

Die Uebersetzung ist gut; die critischen und erklä-

*) Nur *Jöcher* — (gel. Lex. Art. Peruscus.) *Hamberger* (kurze Nachrichten etc. I. S. 133.) und *Stange* (theol. Symmicten, 3ter Th. S. 203—204. haben diese Notiz.

erklärenden Anmerkungen vom Herausgeber ſind kurz und zweckmäſsig. Die ausführlichere und ſchätzbarere Bearbeitung erſchien drei Jahre ſpäter unter der Aufſchrift:

Heraclidae pontici fragmenta de rebus publicis edidit, e codicibus, ex antiquis auctoribus, et ex ingenio emendavit, atque eorum perpetuo commentario locupl. primus illuſtravit Dr. Ge. Dav. Köler. Addita eſt verſio germanica. Halae (bei Renger), 1804. gr. 8. 11 Bogen, 16 gr.

Dieſe Ausgabe iſt mit der ausgebreitetſten Gelehrſamkeit ausgeſtattet, mit aller Sorgfalt, mit dem gröſsten Sammlerfleiſs, durch Unterſtützung von *Heyne*, welcher ihm Varianten aus 2 Leidner Handſchriften und Bemerkungen über mehrere Stellen mittheilte, behandelt. Alles, was alte Schriftſteller, was Commentare der Critiker zur Erläuterung dieſer Fragmente Brauchbares darboten, iſt geſammelt. Der Text iſt aber ſehr incorrect und voller Druckfehler. In dem, von den Anmerkungen gebildeten Commentar iſt nicht weniger auf Critik des Textes und Erläuterung des Sprachgebrauchs, als auf die hier beſonders wichtige hiſtoriſche Interpretation, ſorgfältig Rückſicht genommen. Die teutſche Ueberſetzung, (von dem Schüler des Herausgebers, *Volkhauſen*) verdient alles Lob und iſt vom Herausgeber revidirt worden. Der dreifache Index erleichtert den Leſern den Gebrauch dieſer Ausgabe. Vergleiche *Neue Leipz. L. Z.* 1805. I. 209 — 214; (einige Berichtigungen.) — *Ueberſetzungen* fehlen.

In *Schultheſs* Bibl. der griech. Philoſophen iſt, wie Gl. Nicklas *Brehm* in ſeinem bibliograph. Handb. der gr. und röm. Lit. IIr B. S. 483. behauptet, dieſe Schrift überſetzt nicht befindlich. —

VI. Polybius.

Vgl. La vie de Polybe, par *Vinc. Thuillier*, vor seiner französ. Uebers. vom Polybius, (s. unten): das Leben des *Polyb.* vor *C. D. Seybold's* teutscher Uebers. vom Polybius Ir B. S. 11—18; vorzüglich aber *Schweighäuser's* praefatio litteraria, vor dem 5ten Bande seiner Ausgabe des Polyb. (Lipsiae, 1793), woselbst de vita Polybii, testimonia veterum de Polybio et Polybii ipsius, vorkommen.

I. *Leben desselben.*

Polyb wurde um die 144ste oder 145ste Olympiade, zwischen den Jahren 550 (nicht 548) bis 556, oder 208 — 214 (nicht 150) Jahre vor Christi Geburt, im Jahr der Welt 3784 — 3790 zu Megalopolis, einer Stadt in Arcadien, geboren. Er wurde von seinem Vater *Lykortas*, Strateg des Achaeischen Bundes, einem staatsklugen und in grossem Ansehen stehenden Manne, in den Staatswissenschaften, und vom Oberhaupte des erwähnten Bundes und dem berühmten Feldherrn *Philopömen* in der Kriegskunst unterrichtet. Dieser starb, als *Polybius* 22 Jahre alt war, und letzterer hatte die Ehre, bei dem feierlichen Leichenzuge dieses Helden, die Urne desselben zu tragen. Schon während seiner Minderjährigkeit (Olymp. 149 — 4, nach Erb. Roms 574) wurde er mit seinem Vater vom Verein des Achaeischen Bundes, als Abgesandter an den König von Aegypten, *Ptolemäus Epiphanes*, abgeordnet. — Bald wurde er mit aller Ehre ausgezeichnet, und zum Präfect der den Römern wider den *Perseus* zur Hülfe bestimmten Cavallerie der Achaer ernannt, und im Jahre nach Erb. Rom. 585, von den Achaern als Gesandter an den mit dem *Perseus* Krieg führenden Consul *Mar-*

cell abgeordnet. Im folgenden Jahre wurde er auf Bitten der Gebrüder *Ptolemäus*, Könige von Aegypten, wieder ein Anführer der Hülfs-Cavalerie der Achäer. Im Jahre nach Erb. Rom. 588 aber, ward er, wie die Achäer durch den *Callicrates* angeſchwärzt und in Verdacht gerathen waren, als ob ſie dem Intereſſe der Römer entgegen, im Kriege mit dem *Perſeus* gehandelt und es mehr mit jenem gehalten hätten, mit 1000 vornehmen Achäern nach Rom gelockt und als Geiſel da behalten. Dieſe Geiſel wurden in verſchiedene Städte Italiens vertheilt. *Polyb* aber erhielt, weil ſich *Fabius* und *Scipio* (der Sohn des *Paulus Aemilius Scipio*) für ihn verwandten, vom Prätor die Erlaubniſs, in Rom zu bleiben. Dies war für ſein Vorhaben, eine Geſchichte abzufaſſen, in Betreff der guten Gelegenheiten, ſich richtige Materialien zu ſammeln, ſehr günſtig, ſo wie er in Rom ſeine Kenntniſſe überhaupt ſehr erweiterte. Zugleich errichtete *Polyb* mit dem damals 18jährigen *Publius Scipio Aemilianus* (*Africanus*), deſſen eigentlicher Lehrer er wurde, die engſte Freundſchaft; auch machte er ihn mit den Wiſſenſchaften der Griechen bekannt, bildete ſein Herz und ertheilte ihm immer den klügſten Rath. Er hatte nicht allein Umgang mit den vornehmſten Römern, ſondern galt auch bei denſelben ſehr viel. Sogar wuſste er den Locriern die Freiheit, gegen die Dalmatier Kriegsdienſte zu leiſten, auszumitteln. Zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe, zur mehreren Erforſchung der Wahrheit, vorzüglich zur Verbeſſerung der Fehler der vorhergehenden Schriftſteller, und um die Griechen mit den entlegenen Weltgegenden bekannt zu machen, und endlich, um vom Erfolge der Begebenheiten deſto richtiger zu urtheilen, ſtellte er Reiſen über die italiäniſchen Alpen, nach Africa, Spanien oder ei-

gentlich Iberien *) und Frankreich **), im Jahre nach Erb. Roms 607 an. Durch das Ansehen und die Fürsprache seines vertrauten Freundes *Scipio*, wurden ihm auch Schiffe ausgerüstet, mit welchen er, ohne irgend eine Gefahr zu scheuen, ins Atlantische Meer segelte, um daselbst auch Verschiedenes, was zu seiner Absicht diente, zu bemerken. Den gedachten *Scipio* begleitete er in mehrere Feldzüge, besonders auf seinem Zuge nach Africa; während seines Consulats, im Jahre der Welt 3859, Olymp. 158 — 3; vor Christi Geburt 144, nach Erb. Roms 607 und 608, als er Carthago einnahm und zerstörte; *Polybius* theilte mit ihm die Strapazen des Krieges. Dieser verschaffte ihm auch den Gebrauch der *librorum censualium* aus dem Tempel auf dem Capitol, und andere öffentliche Denkschriften. Von Carthago aus scheint *Polybius* auch Lybien bereist zu haben. Von hieraus eilte er Olymp. 158 — 4 in sein Vaterland, worin die Achaer mit den Spartanern auf's neue in Krieg gerathen waren. Um jenes zu retten, kam er zu spät; denn nach seiner Ankunft fand er, dafs schon der römische Consul *Mummius*, Corinth einzunehmen eben im Begriffe war. Schon 4 Jahre vorher hatte er seinem Vaterlande gerathen; unter sich friedlich zu leben, und die Römer wegen der Gröfse ihrer Herrschaft, gehörig zu achten. Dasselbe würde, wenn man seinen Rath befolgt hätte, nicht so unglücklich geworden seyn, als es nachher wurde.

*) In diesem Lande verweilte er vorzüglich in *Neu-Carthago* lange, und untersuchte sehr sorgfältig die Lage des Orts.

**) In diesem Reiche wollte er genaue Nachrichten vom Zuge Hannibals einziehen und beschreiben, vgl. Buch III. Cap. 59.

Nach der Rückkehr in sein Vaterland, nahm er sich der Ehre und des Ansehens des *Philopömen* und des *Aratus*, welche sich beide um die Achaer sehr verdient gemacht hatten, bestens an, und bewirkte es, daſs ihre, so wie des *Achaeus* Bildsäulen, die bereits aus dem Peloponnes nach Acarnanien gebracht waren, wieder an den vorigen Orten aufgestellt wurden. Dies gefiel den Achäern so sehr, daſs sie ihm selbst eine Statue von Marmor errichteten. Wie die römischen Gesandten Achaja verlassen hatten, so wurde er von denselben über die einzelnen Städte als Präfect gesetzt, um nach römischen Gesetzen Streitigkeiten zu schlichten, und allerlei Anordnungen zu treffen. Er brachte sie in eine solche Ordnung, daſs die Römer, die ihm trauten, ihnen wieder günstig wurden. So klug und bescheiden wuſste er sich auf diesem Posten zu benehmen, daſs auch selbst seine Landsleute es bald einsahen, wie sie ihm alles zu verdanken hätten. Er erhielt ihre allgemeine Liebe und Dankbarkeit. Sie setzten ihm zu Ehren mehrere Bildsäulen. Die *Mantinaer*, *Pallantienser*, *Tegeaten* und *Mathydriner* ehrten ihn namentlich auf diese Weise. Eine dieser Statuen hatte die ehrenvolle Inschrift:

„Dem Andenken des Polybius, dessen Rath „Griechenland gerettet haben würde, falls man „demselben gefolgt wäre, und dem es nachher, „als es gefehlt hatte, allein seine Rettung ver„dankte.“

Nachher, im Jahre 611 nach Erbauung Rom's, scheint er in Aegypten gewesen zu seyn, und mit *Ptolemäus Physcon* oder *Evergetes* Umgang gehabt zu haben. Hierauf brachte er sein vorher angefangenes Werk zu Ende. Im Jahre nach Erbauung Rom's 620

ſcheint er den *Scipio*, der abermals Conſul war, nach Spanien begleitet und eine Geſchichte des Numantiniſchen Krieges abgefaſst zu haben, in welchem Kriege *jener* Numantia zerſtörte. Nach dem Tode des *Scipio* hatte Rom keine Reize mehr für ihn. Deshalb und weil er ſich daſelbſt, indem die Gracchen, (die Gegner der Scipionen) die herrſchende Partei eine Zeitlang wurden, für unſicher halten mochte, kehrte er in ſein Vaterland zurück und lebte daſelbſt einige Jahre noch in Ruhe: aber als er einſt von einem Landgute nach der Stadt und nach Hauſe zurückkehren wollte, ſtürzte er vom Pferde, wurde tödtlich krank, und ſtarb Olymp. 164, 2. oder nach Erbauung Rom's 634, vor Chriſti Geburt 124, im 82ſten Jahre ſeines Alters.

Von Seiten ſeiner *Kenntniſſe*, war er ein ſehr gelehrter Mann. *) Er, der einen natürlich-groſsen Verſtand beſaſs, war nicht allein ein Philoſoph, ſondern in Geſchichten aller Art geübt und ein Staatsmann. In der Kriegskunſt war er nicht weniger erfahren. Auch die lateiniſche Sprache, die Kenntniſs von den römiſchen Geſetzen, Rechten, Gewohnheiten und Alterthümern, machte er ſich zu eigen. Von Seiten des Characters war er treu, gerecht und ehrlich. **)

II. *Geſchichtliche Werke des Polybius.*

Viele ſeiner hiſtoriſchen Werke ſind verloren gegangen, z. B. auſser der eben erwähnten Ge-

*) Bei *Aelian* in Tacticis C. 1. heiſst er ἀνὴρ πολυμαθής.

**) Vom *Joſephus* (XII, 9, 1. arch.) wird er ἀνὴρ ἀγαθος genannt.

schichte des vom *Scipio Aemilianus* geführten *Numantinischen Krieges*, *) vermisst man *das Leben und die Thaten Philopömen's, Feldherrns der Achaer.*

Zum Theil ist noch vorhanden:

Ἱστοϱιῶν βιβλια βί: *Universalgeschichte*, **)

ursprünglich in vierzig Büchern abgefasst. Sie fängt vom ersten Jahre der 144sten Olymp. (von Erbauung Rom's 535) und dem Anfang des 2ten punischen Krieges an und reichte (einen Zeitraum von 53 Jahren umfassend) bis zum *Perseus* oder *Perses*, dem letzten König von Macedonien, oder bis zum Untergange dieses Reichs, indem die Römer Olymp. 153 — 1, nach Erbauung Rom's 587, den erwähnten Fürsten besiegten.

„Man findet (schreibt *Polybius* selbst B. III. Cap. 32.) in diesem Werke die auf einander folgenden Begebenheiten in Italien, Sicilien und Lybien, von der Zeit an, wo *Timaeus* bei dem *Pyrrhus* aufgehört hat, bis auf die Eroberung Carthago's, und zugleich auch, was in andern Ländern, von der Flucht des Kleomenes an, sich zugetragen hat, bis zum Treffen zwischen den Achaern und Römern an dem Isthmus.“ In diesem Werke hatte *Polybius* Alles, was sich nicht nur bei den Römern, sondern auch allen denjenigen Völkern, mit welchen diese zu thun hatten, ereignet hatte, erzählt, weshalb er es eine *allgemeine Geschichte* nennen konnte. Man trifft die Begebenheiten und Thaten der Car-

*) Vgl. *Cicero L. VI. ep. 12. ad L. Luccejum:* „deesse mihi „— bellis seiungeres.“

**) Er selbst nennt sein Werk B. III. Cap. 32. (Vgl. mit B. II. Cap. 37.) eine Universalgeschichte.

thager, Achäer, Macedonier, die Vorfälle in Syrien, Aegypten, Pontus, Cappadocien, Persien und andern Nationen aufgezeichnet an, so wie Vieles über die Geistestalente der Anführer, über das Kriegswesen, über die Verfassung und Einrichtung der Länder- und Staatsverwaltungen und die innern Veranlassungen und Motive der öffentlichen Vorfälle und Thaten beigebracht.

Von diesen vierzig Büchern sind nur die ersten fünf ganz, und von dem 6 — 17ten Buche nur ansehnliche Fragmente und *Auszüge*, so wie noch diejenigen Auszüge, welche der morgenländische Kaiser *Constantinus Porphyrogenitus*, im 10ten Jahrhundert, sowohl von des *Polybius Gesandtschaften*, aus dessen Geschichtserzählungen, unter 53 kleine Abschnitte gebracht, als auch aus eben diesem Werke *des Polyb über Tugenden und Laster* verfertigen liess. In den ersteren Auszügen aus Polyb: *Von den Gesandtschaften*, werden aber nicht blos seine, sondern verschiedener Völker öffentliche Verrichtungen erzählt. Sie sind überhaupt blosse Trümmer eines schönen Gebäudes, oft blos Kalk und Steine. Denn häufig ist das Unwichtigste, kleinliche Zwischenerzählungen, ausgezogen, wie z. B. viele Gesandtschaften. Was man noch mehr fühlt, ist, *dass eben die wichtigsten Theile des Werks, die Begebenheiten, die Polybius selbst erlebte, und bei denen er zugegen war, verloren gegangen sind*; insbesondere die Thaten des jüngeren Scipio; die grossen Kriege der Römer mit *Philipp*, *Antiochus*, den *Aetoliern*, lassen sich noch aus *Livius* ergänzen. *Aber der Krieg mit den verblendeten Achäern bleibt Stückwerk.* Man hat aber jetzt Hoffnung, weil unter den aufgefundenen Codicibus von Herculanum und Pompeji auch des *Polybius* Geschichte gefunden

ſeyn ſoll, daſs künftig noch einige von den verloren gegangenen Büchern zum Druck befördert werden dürften.

Die *erſten zwei Bücher* kann man gleichſam als *Einleitung und als Vorbereitung zum dritten Buche betrachten*, in welchen er (auſser einer kleinen eigentlichen Einleitung in den fünf erſten Capiteln) die Geſchichte der Römer von der Einnahme Rom's durch die Gallier unter *Brennus*, Olymp. 97. bis zum zweiten puniſchen Kriege erzählt.

Der Zweck des *Polybius* bei Abfaſſung dieſes Werks war das groſse hiſtoriſche Problem: wie die Römer nicht nur die Welt beherrſchende Nation geworden ſind? ſondern auch insbeſondere: wie faſt die ganze damals bewohnte Erdenwelt *in nicht vollen 53 Jahren* unter ihre Herrſchaft gekommen ſey, aufzulöſen. *) Seine Hauptabſicht war demnach, den Ruhm der Römer, welchen er viel verdankte, zu verbreiten. Nach ſeinem Plane wollte er gleichſam in einem zweiten Theile den Zuſtand der Dinge nach dem Macedoniſchen Kriege mit dem Perſeus, und die völlige Unterdrückung Griechenlandes erzählen; allein man findet nirgends bei den Alten, daſs er denſelben je ausgeführt habe.

Die *Quellen*, deren er ſich zur Abfaſſung dieſes Werks bediente, und die er gut zu benutzen verſtand, waren ſowohl öffentliche Denkmäler, als auch glaub-

*) S. Buch I. C. 1. §. 5. Τὶς γὰρ οὕτως ὑπερέχει — — — ἔπεσε „τὴν Ρωμαίων", in welcher Stelle er den Leſern den gröſsten und intereſſanteſten Geſichtspunkt ſeiner Geſchichte, welcher durch die allgemeine Herrſchaft der Römer, zu einer Univerſalgeſchichte, (wie er ſelbſt verſichert) erhoben wurde, zeiget und anpreiſet.

würdige Erzählungen derer, welche von den Thatsachen selbst Augenzeugen waren, oder sonst Glauben verdienten. In Rücksicht der Begebenheiten der Römer diente ihm das Archiv auf dem Capitol, *) und in Betreff der Thaten *Hannibals* in Iberien eine, auf dem Vorgebirge Lacinium gefundene eherne, vom *Hannibal* selbst beschriebene, und davon erzählende Tafel, **) und das, was er von seinem Freunde *Lälius* sich hatte erzählen lassen. In Betreff der Begebenheiten in Griechenland, besonders in Rücksicht des achäischen Bundes, gebrauchte er das geschichtliche Werk des *Aratus*, welches sich mit denen vom Jahre nach Erbauung Rom's 532, als der spartanische König *Cleomenes* nach Aegypten entflohen, und der siegende *Antiochus Dasor* nach Macedonien zurückgekehrt und daselbst gestorben war, endigte; daher er auch mit dem 2ten Buche auf einmal die Geschichte des achäischen Bundes damit abbricht, und erst den Faden *dieser Geschichte* oder die Begebenheiten im 3ten und 4ten Jahre der 139sten Olymp. (von Erbauung Rom's 533. 534.) mit einer grossen Umständlichkeit und Genauigkeit, vermuthlich nach einer reichhaltigeren indess erhaltenen, uns aber unbekannten Quelle, wieder aufnimmt. —

Die *Hauptvorzüge* dieses Werks, welches durch alle Jahrhunderte von allen Kennern so geschätzt und so allgemein bewundert wurde, dass es (mit Ausnahme von *Arrian* und *Aelian*) das Muster aller folgenden Geschichtschreiber in der pragmatischen Darstellung und in der guten historischen Schreibart geworden ist, sind:

*) S. das davon oben S. 244. Bemerkte.

**) Vgl. Buch III, Cap. 33.

1) *Pragmatismus.* „Der Character des Pragmatis'm ist dieser: die Handlungen und Begebenheiten werden so vorgetragen, wie sie sich im betrachtenden Gemüth des Erzählers reflectiren. Der Historiker schaut die historischen Erscheinungen an, erklärt sie sich, beurtheilt sie, und diese Erklärungen und Urtheile spricht er neben der Erzählung direct in *seiner Person* aus. Diese Richtung führt Räsonnements über Handlungen, Urtheile über die handelnden Personen und dergleichen herbei. Daher hier Parallelen, einleitende Proömien, Elogien, directe Characterschilderungen, eine gewöhnliche Erscheinung sind.“*) *Polyb* bemerkt mit Klugheit die Ursachen und Anlässe der geschichtlichen Vorfälle, mögen es angefangene oder glücklich vollführte Thaten oder Unfälle und Beweise von Verwegenheit, Leichtsinn und Lasterliebe seyn; er zeigt gründlich die Art, wie Alles geschehen ist, und begleitet Alles mit treffenden Urtheilen. Daher ist er *der Vater der practischen* oder *practisch-didactischen Geschichtskunde.* Dieselbe Art und denselben Ton haben *Diodor von Sicilien*, *Dionyss von Halycarnass*, *Dio Cassius* und *Josephus* angenommen; *Polyb* hat auch die neueren besseren Geschichtschreiber, z. B. einen *Hume*, gebildet. **)

Er zeigt eine richtige Ansicht der Begebenheiten, wie dies auch der geübte Verstand dieses erfahrungsvollen Geschäfts- und Kriegsmanns schon voraussetzen lässt. Diese raisonnirende Kunst und Dogmatismus in der Geschichte, wornach der Historiker in eige-

*) *Creutzer* — die hist. Kunst der Griechen S. 319. 320.

**) Vgl. seine eigene Ansicht von den Pflichten eines Geschichtschreibers und wie Geschichte (*pragmatisch*) abzufassen ist. Buch II, Cap. 56.

ner Person die Handlungen und Begebenheiten entweder aus Raisonnement motivirt, oder die Motive mit Raisonnements begleitet, ist meiner Meinung nach jener Darstellung vorzuziehen, welche zwar aus dem Leben oder Wirklichkeit erfolgt, aber das Urtheil dem Leser selbst allein überläfst. *Thucydides* will zwar auch practisch belehren, aber er unterscheidet sich vom *Polyb* dadurch, dafs er als Geschichtschreiber in den Hintergrund tritt, und die Fülle der Erfahrungsweisheit liegt blofs in den Reden der handelnden Personen. Dagegen tritt *Polybius* hervor, und leitet selbst die Folgerungen aus den Thatsachen demonstrirend ab. — Des *Polybius* Darstellung ist männlich, kraftvoll und so ächt historisch, dafs er als Muster der pragmatischen Erzählung anzusehen ist. Er besafs alle die zu einem pragmatischen Historiker erforderlichen Eigenschaften. Wenn er von einem Gegenstande des bürgerlichen Lebens handelt, erscheint er so gut wie ein Kenner desselben, als wenn er vom Kriege redet, welches gewöhnlich die Lieblingsmaterie der Geschichte ist; dann zeigt er so viel Einsicht, als der Feldherr und vollkommene Meister in dieser Kunst. Wie genau und detaillirt ist er nicht in seinen Beschreibungen der Feld- oder Seeschlachten, indem er keinen von den Hauptumständen, welcher seinen Lesern Licht geben kann, übergeht? Hierzu setzte ihn freilich seine eigene gründliche Kriegserfahrenheit hinlänglich in den Stand. Wie weit übertrifft er nicht in seiner Einsicht in der Kriegskunst den *Dio Cassius*? man vergleiche ihn mit diesem, und man wird ihn auch von dieser Seite mehr schätzen. Wie fein, richtig und lehrreich urtheilt er nicht von dem Erfolg der Senatsversammlungen und allen andern Arten von Begebenheiten? Mit welcher Klarheit stellt er nicht *Hannibals* Verschla-

genheit und Klugheit, ſo wie des *Flaminius* Unbedachtſamkeit und Thorheit in ſeiner Nachricht von der Schlacht bei dem See *Thraſymenus* vor, ſo daſs der Leſer Zuſchauer aller dieſer Thaten wird? Wie treulich hält er in ſeiner Zeichnung den Character der Carthager, wenn er ihre Kriegswiſſenſchaft zur See und ihre Tapferkeit erhebet? und mit wie viel Freiheit, Dreiſtigkeit und Unparteilichkeit deckt er nicht die Unwiſſenheit der Römer auf und tadelt ihre Verwegenheit, wenn er dieſe zwei Völker in Abſicht auf kriegeriſche Verrichtungen und Begebenheiten mit einander vergleichet? Man lieſt das Alles mit Billigung und Vergnügen. Mit Recht hat man dies Werk *eine durch Beiſpiele unterrichtende Philoſophie* genannt. *Polybius* hat, indem er überall das Wahre und Ehrbare ſchätzt und lobt, und dagegen Laſter und Frevelthaten ſtraft, ſehr viel Practiſches. Verſchiedene tadelten zwar dieſen Hang zum Moraliſiren, *) und man leitete denſelben, ſo wie ſeine Geſchwätzigkeit von dem Alter her, in welchem *Polyb* dies Werk, wo nicht angefertigt, doch vollendet und revidirt habe. Allein er hat dies doch nicht übertrieben, und nur zuweilen durch ausführliche Gemeinplätze den geſchichtlichen Faden abgebrochen. Es iſt ihm ganz eigen, ſeine Erzählungen *mit Ermahnungen* zu begleiten, aber ſie ſind kurz, gegründet und wirklich heilſam. Als *Philoſoph* konnte er ſich deren nicht enthalten, und nicht den ſimplen Erzähler ſpielen.

2) Er erzählt *unparteiiſch* und *richtig.* Mit welcher edlen Freimüthigkeit z. B. ſchildert er die Urſachen des 2ten puniſchen Krieges, und die Cha-

*) Z. B. *Chaudio* in der Schrift: nouvelle découverte dans l'hiſtoire litteraire ſur Polybe, à Berlin, 1758. 8.

ractere und Vergehungen der Häupter der römischen Republik! Kein Lobredner hätte die Vorzüge Hamilcars, Hannibals und Hasdrubals in einem vortheilhafteren Lichte zeigen können, als dieses *Polybius* sehr unparteiisch gethan hat. Auch an Feinden verkennt er weder Recht und Güte, noch auch an Freunden die Fehler derselben.

3) Er zeigt eine helle Denkungsart, und eine richtige und gesunde Urtheilsgabe. Auch hält er weit mehr auf Klugheit und Tapferkeit, als daſs er wunderbaren Vorfällen, Prodigien und abergläubigen Fictionen trauen, sie für Wahrheit und vom Erfolg begleitet, geben sollte. Er hält es für keine löbliche Religiosität, wenn man unglaubliche und unmögliche Dinge für wahr ausgeben wolle. „Es ist eine allgemeine Sage, schreibt er, *) die von „allen Bargylinten geglaubt wird, daſs das Bild der „*Actemis Kyndias*, ungeachtet es unter freiem Him„mel steht, weder beschneiet noch beregnet werde; „und eben so bei den Jassensern, das Bild der He„stia. Selbst einige Schriftsteller haben dieses auf„gezeichnet. Ich aber höre nicht auf, wie ich „durch's ganze Werk gethan habe, dergleichen Be„hauptungen der Geschichtschreiber zu widerspre„chen, und mich darüber zu ärgern. Denn ich „halte das Alles für Kinderei, das zu berichten, was „nicht nur keine Wahrscheinlichkeit hat, sondern „sogar unmöglich ist. Es ist Unsinn zu behaupten, „daſs Körper, die im Lichte stehen, keinen Schat„ten werfen, und doch hat Theopomp es gethan, „und geschrieben, daſs diejenigen, die in die ge„heime Capelle des arcadischen Zeus gehen, kei„nen Schatten geben. Von der nämlichen Beschaf-

*) Buch XVI. Cap. 11.

„fenheit ſind die eben angeführten Nachrichten; „was übertrieben iſt, muſs man nach meiner Mei- „nung verwerfen.“ Erzählt er auch zuweilen ſo- genannte *Wunder*, ſo ſucht er ſie ſogleich natür- lich zu erklären, z. B. B. X. Cap. 45. Hierdurch zeichnet er ſich auch vor *Herodot* und *Xenophon* aus, und iſt dem *Thucydides* ähnlich. Seine helle Denkungsart ergiebt ſich auch daraus, daſs er die Meinungen, welche der groſse Volkshaufen von den Göttern und von der Unterwelt hatte, für Fabeln zu halten ſcheint. Ohne den öffentlichen Reli- gionscultus auf die leiſeſte Art anzugreifen, *) zeigt er Buch VI. Cap. 54., daſs, wenn gleich für lauter weiſe Männer die abergläubige Verehrung der Götter nicht erforderlich ſey, doch das leicht- ſinnige und leidenſchaftliche Volk durch Furcht vor Unbekanntem, und durch den Glauben an fürch- terliche Dinge, z. B. durch das, was ſich im Orkus zutrage, gezügelt und vor Ungerechtigkeiten be- wahrt werden müſſe, daſs z. B. der Eid zur Treue zwingen müſſe, wodurch er den, beſonders bei den Römern ſtattfindenden, Bigottismus entſchuldigt.

4) Sehr ſchätzbar iſt der ruhige männliche Gang der Erzählung. Er bleibt ſich immer gleich in der Art ſeiner Schilderungen und in ſeinem Tone. Ueber- haupt exiſtirt nicht leicht ein Werk, welches dem Verſtand die Vortheile, welche ſonſt die Erfahrung gewährt, beſſer zuführen, zur politiſchen Beobach- tung angewöhnen, und einen jungen Menſchen zum Geſchäftsmanne ſo gut bilden könnte, als *Polyb's* Ge- ſchichte. Sie verdient das Handbuch des Staats- manns, des Soldaten, des Geſchichtskundigen und Ge- ſchichtſchreibers, des Humaniſten und Philoſophen,

*) Vgl. Buch IV, Cap. 20; Buch V, Cap. 11.

besonders aber desjenigen zu seyn, welcher sich von der alten Welt geographische Kenntnisse erwerben will. Jeder findet in derselben seine Nahrung, der Eine in der Entwickelung der weisen römischen und lacedämonischen Staatsverfassung, der Andere in der genauen Darstellung der Tactic des *Hannibal* u. s. w., ein Dritter trifft zuverlässige Nachrichten von den Begebenheiten jener Zeiten, und das Muster einer pragmatischen Geschichte an; wieder ein Anderer die ausführlichsten Beschreibungen der Länder, Städte, Flüsse etc., die *Polyb* bereiset hat; der Philosoph die Schilderung der Sitten, die geheimen Triebfedern der menschlichen Handlungen u. s. w.

Sehr hoch wurde auch im Alterthum sein Werk geachtet. *Livius*, der seinen Erzählungen als richtig trauete, hat gröſstentheils aus ihm geschöpft. *Marcus Brutus*, (zur Zeit *Cicero's* und *Jul. Cäsar's*) machte den *Polyb* zu seiner Lieblingslectüre, und verfertigte in seiner letzteren, für ihn sehr traurigen Lebenszeit, Auszüge aus dem Werke desselben, um sich dadurch unter seinen verdrüſslichen Umständen aufzumuntern, welche aber verloren gegangen sind. Dies war ungemein Viel, weil dem finsteren *Brutus* selbst nicht einmal *Cicero's* Beredsamkeit ein Genüge leistete. —

Was man an *Polyb's* Geschichte *tadeln* könnte, ist einigermaſsen die darin herrschende Geschwätzigkeit. Er bricht oft vom Erzählten ab, schweift aus, und macht einige lange und ausführliche, wenn gleich immer sehr lesenswürdige Digressionen.

Dagegen legt er selten seinen Helden *Reden* in den Mund. Er bringt sie selten oder nie mit üppiger Wortfülle und mit feurigem Pathos ausströmend an.

Seine

Seine *Sprache* und ſein *Stil* iſt nicht ganz zierlich, ſo wie auch der Ausdruck anderer griechiſchen Hiſtoriker ſeinem pragmatiſchen Vorgänger, dem *Thucydides*, nachſteht. *Sein Ausdruck hat etwas Eigenes und Hartes.* Er hat nicht mehr das der ächten hiſtoriſchen Schreibart Angemeſſene und Eigene. *Thucydides* hat eine Menge Ausdrücke und Phraſen, die in andern Geſchichtſchreibern vor ihm nicht vorkommen; viele, die er neu und ungewöhnlich gebraucht, welches oft Dunkelheiten und Schwierigkeiten veranlaſst hat. Des reinen Atticismus unkundig, ſchrieb er im alexandriniſchen Dialect und hat eigene Wendungen; auch hat er viele Kunſtwörter der philoſophiſchen Schule mit eingemiſcht und aus den Dichtern eine Menge poetiſcher Formen und Redensarten aufgenommen; daher iſt ſein Vortrag oft rhetoriſch und überladen. *Deshalb kann man ſeinen Stil weder überall noch völlig correct und rein, und nicht ächt claſſiſch nennen. Dionyſs von Halycarnaſs* nennt ihn *) aus dieſer Rückſicht *einen unpolirten Schriftſteller* und legt ihm ſowohl Nachläſſigkeit in der Wahl und Stellung der Wörter, als auch in der Zuſammenfügung oder Bildung der Perioden, und deswegen eine gewiſſe Wildheit zur Laſt. *Allein ſeine Schreibart iſt dennoch edel und anſtändig.* Sie iſt das Eigene eines Mannes, welcher ſein Leben mehr auf Geſchäfte verwandt, als ſich im Schreiben geübt, dabei viel geleſen und noch mehr gedacht hat. Weil er den Stoff ſeiner Gedanken und Reflexionen, welchen er durch die Erfahrung und reifes Nachdenken nochmals bearbeitete, ſich durch Beleſenheit erworben und aus

*) Περὶ συνδεσ. ὀνοματων T. V. opp. Dion. v. Hal. edit. Reiskii c. 4. p. 28.

Philoſophen, Staatsmännern und Dichtern, erborgt zu haben ſcheint, ſo hat er aus dieſen ſeine Ausdrücke entlehnt, um ſeine Gedanken in ihrer Stärke und mit Nachdruck darzulegen. Dies läſst uns einſehen, warum das Energiſche des *Polybius* von einer ganz andern Art iſt, als die Stärke des *Thucydides*, welcher auſserdem noch ein Attiker war. *Dem Polybius war es mehr um die Richtigkeit der wohl unterſuchten Sachen, als um die Eleganz der Diction zu thun.* Iſt es denn nicht lobenswürdiger, wenn ein Geſchichtſchreiber die Wahrheit und Genauigkeit in der Erzählung, der Zierlichkeit des Stils aufopfert? Wie viel vergiebt er ſeiner Pflicht, wenn er ſchön und witzig ſchreiben will? *Polybius* lehrt als General und als ein ſtaatskluger Mann ſeine Leſer mit ungekünſtelten Worten ſehr viel. Die Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Sachen, erſetzt ſchon den Mangel der Eleganz im Vortrage. Richtig und treffend iſt die Characterzeichnung des *Polybius*'ſchen Stils, durch *J. A. Erneſti* in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe des *Polybius*, (ſ. unten) p. XXIV. „Dictio Polybii longe discrepat ab Atti„corum elegantia, et in verborum ſingulorum uſu „delectuque et in ſtructura. Multa nove dicta, et „forma verborum et ſenſu et ſtructura; poetica „mixta proſaicis, Attica vulgaribus et philoſophica „hiſtoricis ac popularibus, quaedam etiam latinis„mum redolentia. In his multa fluxiſſe e conſue„tudine popularium, inter quos olim vixiſſet, item „Graecorum univerſorum et Graecismo, qui ab Ma„cedonici imperii per Alexandrum conſtituti tem„poribus invaluiſſet, ſublata Athenienſium libertate „et potentia, non dubitem: ſed ſunt etiam, quae „ſua ſponte adſumta e philoſophis, Ariſtotelicis in „primis et Stoicis. Iis aditum dedit conſilium hiſto„riae pragmatice tractandae et ſuper rebus hiſtoricis

„quodam modo philosophandi, denique omnium re-
„rum quoddam quasi corpus, quod a certis princi-
„piis ductum esset, construendi: quamquam etiam
„temere potuere scholae verba irrepere in oratio-
„nem eius, qui orationem ad formam certam et
„argumento propriam conformare nec didicisset, nec
„discere curasset, magis rerum cognoscendarum tra-
„dendarumque, ut olim gerendarum, quam ver-
„borum ad Grammaticorum et Rhetorum praecepta
„usurpandorum curiosus. Haec igitur cognita ha-
„bere opportet et ad Polybium intelligendum, et ad
„eos, qui post scripsere. Nunc quum Polybius ab om-
„nibus iis, qui historiam tractare cuperent, inpri-
„mis legeretur: ex eo adsciverunt illas formas di-
„cendi, quibuscunque non statutum esset, pristinam
„illam Atticam formam exprimere, quod Arrianum,
„Herodianum studuisse in promtu est. Itaque multa
„inde ad Josephum, ad Dionysium Halic. inpri-
„misque Diodorum Siçulum, etiam Cassium Dionem
„fluxere, in quibus legendis plurimum adeo prodest,
„Polybianam graecitatem accurate tenere; quod nos
„etiam in Lexico nostro *) his subinde comparandis,
„indicavimus."

Posidonius und *Strabo* haben zwar den *Polyb* fortgesetzt; allein ihre Werke sind nicht bis auf uns gekommen.

Die unter *Polybius* Namen bekannte Schrift: *de militia romana* ist kein besonderes Werk desselben, sondern aus seiner Geschichte Cap. 17 — 40 des VI. Buchs entlehnt. Diese Auszüge beschreiben die Kriegsanstalten der Römer, ihre Truppenwer-

*) Von diesem Lexicon unten No. III. bey den *Ausgaben.*

bungen, Waffenrüstungen, das römische Lager, die militairischen Strafen und Belohnungen u. m. a. —

III. *Ausgaben.*

Editio princeps, aber nur in *Nic. Perottus* lat. sehr fehlerhafter Uebersetzung und zwar von Buch 1 — 5, erschien Rom bei *Conr. Schweynheim*, 1473. fol.; aufgelegt Brixiae, 1488. fol., Venetiis, 1498. fol. Zu dieser Uebersetzung lieferte *Wolfgang Musculus* die Auszüge vom 6 — 17ten Buche in der Ausgabe Lyon, 1554. 8. hinzu.

Die *erste Ausgabe* des Originaltextes (mit einer lateinischen Uebersetzung), aber nur von den ersten 5 Büchern, erschien unter dem Titel:

Polybii historiarum libri quinque graece, adiuncta in fine N. Perotti versione latina. Hagenoae, 1530. fol. Von *Vinc. Obsopeius;* enthält nur die ersten 5 noch ganz vorhandenen Bücher.

Als Handausgabe ist die beste: die *J. A. Ernestische Ausgabe.* Sie ist betitelt:

Polybii Lycortae f. historiarum, quae supersunt, interprete Isaaco Casaubono, ex recensione Jac. Gronovii, cum notis Casaubonorum, Ursini, Valesii, Palmerii et Jac. Gronovii. Accessit Aeneae Tactici commentar. de obsidione toleranda, cum interpr. et notis Is. Casauboni. Praefationem et glossarium Polybianum adiecit. J. Aug. Ernesti. T. I — III. *Viennae et* (eigentlich) *Lipsiae* (bei Krause, jetzt Breitkopf zu Leipzig) 1764. gr. 8. 12 Rthlr.

Ist in Rücksicht des Textes fast ein Abdruck

deſſelben aus der *Gronov*'ſchen *Ausgabe* unter dem Titel: *Polybii hiſtoricorum libri, qui ſuperſunt, interprete Iſaaco Caſaubono. Jacobus Gronovius recenſuit, ac utriusque Caſauboni, Fulvii Urſini, H. Valeſii, Jac. Palmerii et ſuas notas adiecit. Accedit Aenae Comm. de toleranda obſidione, cum interpretatione ac notis Iſaaci Caſauboni.* Tom. I. *Amſtel.* 1679. 8., auſser daſs offenbare Druckfehler verbeſſert und die Anmerkungen der Gelehrten, nicht alle in den letzten Band verſchoben, ſondern am gehörigen Orte beigefügt worden ſind. *Caſauboni* lateiniſche Ueberſetzung iſt unverbeſſert beigefügt. Das Schätzbarſte bei dieſer Ausgabe iſt das *Lexicon Polybianum* von *Erneſti*, welches die dem *Polyb* eigene *graecitatem* oder eigene Schreibart deſſelben darlegt und erklärt. Der Druck und das Aeuſsere iſt ziemlich gut; vergleiche *Allg. teutſche Bibl.* II. Bds. 2tes St. S. 93 — 96.

Die in critiſcher Hinſicht weit *vorzüglichere und beſte Ausgabe* iſt ohne Zweifel:

Polybii hiſtoriarum quidquid ſupereſt. Recenſuit, digeſſit, emendatione, interpretatione, varietate lectionis, adnotationibus, indicibus illuſtravit Joannes Schweighäuſer. T. I — VIII. *Lipſiae* (bei Weidmann) 1789 — 1795. gr. 8. [Tom. VIII. beſteht aus 2 Theilen] auf Druckpapier 27 Rthlr., auf holl. Schreibp. 45 Rthlr.

Tom. I. faſst die 3 erſten Bücher, Tom. II. Buch 4 und 5, die Auszüge vom VI. und VII. Buche, T. III. und IV. die Auszüge aus Buch 8 — 40; T. V. auſser den S. 242 angeführten literariſchen Abhandlungen, den *Polyb* betreffend, auch die Ueberreſte und Fragmente vom *Polybius*, nach *Suidas* und *Stephan von Byzanz*, T. VI — VIII. [und zwar

von T. VIII. Pars 1ma] *Schweighäuser's* Anmerkungen, *Reiske's* Vorreden und das *Lexicon Polybianum* in sich. Lezteres ist auch besonders unter der Aufschrift zu haben:

Lexicon Polybianum ab Isaaco et Mer. Casaubono olim adumbratum, inde ab J. A. Ernesti elaboratum, nunc ad novam Polybii editionem ab editore accomodatum, passim emendatum, pluribusque partibus auctum. Lips. 1795. gr. 8.

Diese Ausgabe zeugt von sehr grosser, critischer Genauigkeit und Fleiss. Der Text ist durch Vergleichung derjenigen Handschrift, aus welcher *Obsopoeus* zuerst die 5 Bücher herausgab, (s. oben S. 260) und die nachher auch von *Isaac Casaubon* verglichen worden war, und mehrerer anderer Handschriften, ungemein berichtigt. Die beigefügte lateinische Uebersetzung des *Casaubon* ist verbessert, am Rande die Zeitrechnung angemerkt und eine kurze Inhaltsanzeige beigefügt worden. Der Druck ist sehr correct und den Augen gefällig. Die *Anmerkungen*, wobei die Erläuterungen von *Vossius*, *J. Scaliger*, *Reiske* und *Gronov's* Apparat benutzt worden sind, enthalten viel Schätzbares. Manches dunkle Factum des *Polybius* hat *Schweighäuser*, welcher sich mit dem Plane, der Denkart, Manier und Sprache des Geschichtschreibers zuvor bekannt gemacht hat, ungemein gut aufgeklärt, manche Namen berichtigt, und abgerissene Bruchstücke — die zum 18—40sten Buche sind aus den besonders edirten Bruchstücken von *Poly'bs* Gesandtschaften und die Auszüge von den *Tugenden und Lastern* (s. oben S. 248.) — sind aus *Suidas* und anderwärts beigebracht, berichtigt und erläutert worden. Ueberhaupt sind die Bruchstücke besser nach der Zeitordnung und also wahrscheinlich nach der Folge der Aus-

führung ſelbſt geſtellt worden. Nur ſtimmen die Anmerkungen deshalb nicht immer zu dem Texte, weil nach einer eilfertigen Bearbeitung nicht alle einzelnen Theile mit einander verglichen und in Uebereinſtimmung gebracht worden ſind, ſo daſs im erſteren oft eine im Texte recipirte Lesart beſtritten, die Verbeſſerung der caſauboniſchen Ueberſetzung zurückgenommen, und die Fehler der Zeitrechnung am Rande berichtigt werden. Nicht immer ſind auch die älteren und älteſten hiſtoriſchen Quellen verglichen worden; ſ. *neue allg. teutſche Bibl.* V. Bds. 1 St. S. 1 ff.

Von Buch VI. Cap. 17 — 40 (ſ. oben S. 259 f.) hat *Poeſchel* eine beſondere Ausgabe beſorgt:

Polybii megapolitani de militia romana libellus, verſione latina, commentatione perpetua et iconibus illuſtratus; nec non indice rerum et dictionum latino et ſyllabo vocabulorum graecorum locupletatus, ſtudio et opera Jo. Ge. Poeſchelii. Norimbergae, 1731. 8. mit Kupfern. 16 ggr. Vergleiche *Frankiſche acta eruditor. curioſa.* 23ſte Sammlung. S. 977 f.; *teutſche acta eruditor.* XIV. Bd. oder 164ſter Theil, S. 563.

Die Auszüge, welche der Kaiſer *Conſtantin Porphyrogenita über die Geſandtſchaften*, desgleichen: *über die Tugenden und Laſter* anfertigen lieſs, ſind beſonders *edirt. Jene* unter dem Titel:

Ex libris Polybii Megapolitani ſelecta de legationibus, et alia. Nunc primum in lucem edita. (graece). Ex Bibliotheca Fulvii Urſini. Antverp. (bei Plantin), 1582. 4. Desgleichen: *Polybii fragmentum ex legationibus, colla-*

tum cum Livii loco de honoribus, Attalo et Rhodiis ab Athenienſibus habitis. Paris, 1594. 4.

Dieſe unter der Aufſchrift:

Polybii — Excerpta ex collectaneis Conſtantini Auguſti Porphyrogenetae. Henr. Valeſius nunc primum graece edidit, latine vertit, notisque illuſtravit. Pariſiis, 1634. 4. —

Valeſius hat den Text hie und da aus *Suidas* verbeſſert und ergänzt, und auch zugleich einige Fragmente des *Polybius* aus demſelben geſammelt. —

IV. Commentare und Erläuterungs-Schriften.

Die erheblichſten ſind:

Lectiones Polybianae Mſc. cod. Auguſtani — Acceſſerunt et alia ad Polybium ſpectantia. Argentorati, 1670. 4. Von *Jo. Henr. Boecler.*

Carl Chriſtian Foerſter's liber, in quo locos quosdam Polybii a latinis interpretibus Livio, Caſaubono et Valeſio perperam translatos propoſuit et examinavit, ſubiunctis animadverſionibus J. Jac. Reiskii ad libellum Plutarchi de tarda numinis ira. Lipſiae, 1755. 8.

J. Jac. Reiskii animadverſſ. ad graecos auctores, der ganze 4te Bd. Lipſ. 1763. 8. betrifft den *Polybius* und iſt von groſsem Werthe. Vergl. auch Vol. V. p. 757 f. „loca quaedam Polybii."

Insbeſondere *Schweighäuſer's* Anmerkungen zu deſſelben oben erwähnten Ausg. T. III — VIII. (Pars 1ma.)

Vorzüglich bedarf *Polyb* von Seiten der Kriegskunſt, weil er viel von Schlachten, Belagerungen und andern Kriegsverrichtungen handelt, Erläuterung. Hiezu iſt *Juſti Lipſii* Werk: de militia romana libri V., commentarius ad Polybium, e parte prima hiſtorica facis, *Antverpiae*, 1596. 4. behülflich.

Folgende zwei Werke von *Folard*, (ich meine ſeinen Commentaire, ou un corps de ſcience militaire enrichi de notes crit. et hiſt. etc. bei *Thuilliers* franzöſiſcher Ueberſetzung, ſ. unten V. 2.) und *Carl Guiſchard's* (*Quintus Icilius*) in den *memoires militaires ſur les Grecs et les Romains, ou l'on a fidélement retabli ſur le texte de Polybe et des Tacticiens Grecs et Latins la plûpart des ordres de Batailles et des grandes Operations de la guerre, qu'on explique ſuivant les principes et la pratique conſtante des anciens, en relevant les erreurs du chevalier de Folard et des autres commentateurs. On y a joint une diſſertation ſur l'Attaque et la Defenſe des places des anciens: la traduction d'Onoſander, et celle de la tactique d'Arrien et l'Analyſe de la Campagne de Jules Céſar en Afrique avec des notes critiques et des obſervations militaires, repandues dans tout le cours de l'ouvrage par Monſieur Guiſchard; à la Haye.* 1757. 4. 2 Bände, leiſten hierin Vieles. Das letztere Werk iſt auch unter dem kurzen Titel: *memoires — romains, pour ſervir de ſuite et éclairciſſement à l'hiſtoire de Polybe, commentée par le chevalier Folard, avec une diſſertation ſur l'Attaque etc., à Lyon.* 1760. 2 Bände mit Kpf. erſchienen. *) Man verbinde da-

*) Es ſoll noch 3 Ausgaben geben. Teutſche Auszüge daraus enthält die Wiener Ausgabe der teutſchen, unten anzuführenden Ueberſetzung von *Folard's* Polyb, wie auch *Seybold's* Ueberſetzung des letzteren.

mit *Carl Guischard's* memoires critiques et historiques sur plusieurs points d'Antiquités militaires, par etc. à Berlin 1774. 8. 4 Voll, oder auch 1 Vol. in 4. mit Kupfern. — —

V. Uebersetzungen.

1) *Teutsche.*

Geschichte des Polybius, mit den Auslegungen und Anmerkungen des Ritters Folard und des Herrn von Guischard Kriegesgedanken, mit Kupfern. Sieben Bände. Breslau und Leipzig (bei Winter) 1755 — 1769. gr 4. 19 Rthlr.

Diese Uebersetzung hat, was die ersten fünf Bände betrifft, den preussischen Hauptmann *Anton Leopold von Oelsnitz* und die zwei letzten Bände den preussischen Oberstlieutenant und Commandeur des 3ten Regiments Feldartillerie *du Grossel* (st. 1778) zum Verfasser. Allein sie ist mehr eine Uebertragung der französischen Uebersetzung und Bearbeitung von *Thuillier* und *Folard* (s. unten N. 2.), als eine Uebersetzung des griechischen Originals. Bei der Erläuterung ist aber mehr auf den Krieger, als auf den Gelehrten Rücksicht genommen. —

Die *Seybold*'sche Uebersetzung:

Polyb's Geschichte. Aus dem Griechischen aufs Neue übersetzt, und mit Anmerkungen, wie auch Auszügen aus den Werken der Herren von Folard und Guischard über die Kriegskunst der Alten etc. begleitet von D. C. Seybold. Vier Bände. Lemgo (b. Meyer) 1779 — 783. gr. 8. 2⅔ Rthlr.

ist zwar keine ganz schlechte, aber auch keine gute und getreue Copie des Originals, sie ist vielmehr fehlerhaft; sie drückt den Sinn nicht immer, vorzüglich nicht in Stellen, die von Militair-Dingen handeln, und nicht so aus, als *Polyb* denselben darlegen wollte. Oft sind einige Worte des Originals ausgelassen. Sie hat vor der von *Oelsnitz*ischen Uebertragung keine Vorzüge. Man findet sowohl die ersten fünf Bücher, als auch die Auszüge aus Buch 6 – 17 darin übersetzt; jedes Buch ist mit verschiedenen Anhängen aus *Folard's* und *Guischard's* obbemerkten Werken entlehnt, und mit Anmerkungen, mehrentheils (in Hinsicht jener) die einzelnen Schlachten und das Kriegswesen der Alten betreffend, aber ins Kurze gezogen. Sie sind schätzbar, hätten aber durch neuere Untersuchungen und Entdeckungen in diesem Fache bereichert werden können, besonders da *Guischard's* Meinungen nicht überall die strengste Prüfung aushalten. Des Uebersetzers Anmerkungen unter dem *Polybius*schen übersetzten Texte sind wenige und kurz. Vgl. *a. d. Bibl.* 42. B. 2. St. S. 536 — 546. (mehrere Berichtigungen fehlerhaft übersetzter Stellen); *Goth. gel. Z.* 1783. II. S. 769 — 774. (ebenfalls Berichtigungen.)

2) *Französische Uebersetzung.*

Die beste ist folgende:

Histoire de Polybe, nouvellement traduite du grec par Dom. Vincent Thuillier. Avec un commentaire, ou un corps de science militaire; enrichi des notes critiques et historiques etc., par M. Folard. T. I — VI; à Paris. 1727 — 730. 4. (s. oben S. 266) Diese Ausgabe ist sehr selten. *Nouvelle edition, revue, corrigée et augmentée d'un supplément,*

(welches den 7ten Band bildet), à Amsterdam (bei Chatelain und Sohn) 1753. 4. 7 Voll. in 4. (mit mehr als 100 Kupfern; sie übertrifft die ältere Originalausgabe.)

Die Uebersetzung ist zwar besser, als die aus *Casaubonus* lateinischer Uebersetzung gemachte des *Pet. Ryer*, aber *Folard's* Commentar ist der brauchbarste für Militairpersonen, welcher jedoch zum 6sten Buche fehlt; s. *Baumgarten's Nachrichten* von merkwürdigen Büchern III. B. S. 428 — 30. 462 f. *Goetz's* Merkwürdigkeiten der königl. Bibliothek zu Dresden II. B. S. 104.

Traduction d'un fragment du XVIII. Livre de Polybe, trouvé dans le monastère de laureau mont Athos. Ohne Angabe des Druckorts 1805. 8. 5 Bogen. Dies ist offenbar ein unächtes und erdichtetes Fragment, das sich durch Reden voll üppiger Wortfülle und feuriges Pathos, (ganz gegen *Polyb's* Manier) so wie auch durch Stellen, denen sowohl die Geschichte überhaupt, als insbesondere die Geschichte des *Polyb* widersprechen, selbst schon als unächt darlegt. Dies Fragment soll beweisen, dafs sich ein weiser und mächtiger Monarch unserer Zeit, statt bei dem System einer bewaffneten Neutralität zu beharren, lieber an eine Coalition gegen einen, durch seine Uebermacht und das grofse Genie, das Glück und die Unternehmungen seines jetzigen Beherrschers ganz Europa bedrohenden, Staat hätte anschliefsen sollen. Dies sind offenbare Anspielungen auf das Benehmen Preufsens gegen den Kaiser Napoleon I. von Frankreich im Jahr 1805; indem *letzterer* unter den *Römern* und der König von Preufsen unter *Antiochus*, König von Syrien bezeichnet wird. Vgl. *A. L. Z.* 1806. II. S. 17—22; *Jen. L. Z.* 1806. I. 169 f. — —

VII. Dionyss von Halicarnass.

Die *literariſche Nachweiſung* ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 79.

A) Von dem Leben deſſelben, ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 79 ff.

Hier iſt von ihm bloſs als *Geſchichtſchreiber* die Rede, und zwar

B) wegen ſeiner

Ῥωμαϊκὴ Ἀρχαιολογία, d. i. *ältere römiſche Geſchichte* *) in XX Büchern.

Der Verfaſſer gab dies Werk Olymp. 193 — 1, als *Claudius Tiberius Nero II.* und *Cn. Calpurnius* Conſuln waren, nach Erbauung Roms 745 oder 746, oder vor Chriſti Geburt 7 oder 8 heraus. Von demſelben ſind nur die *erſten eilf* Bücher vorhanden, welche mit der Geſchichte des Jahrs nach Erbauung Roms 312 endigen, oder bis zum Anfange des erſten puniſchen Krieges, oder bis auf denjenigen Zeitpunct reichen, als nach der Regierung der Decemvirn die Conſuln ſich wieder die oberſte Macht zueigneten. Von den übrigen neun Büchern hat man nur einige Bruchſtücke, vorzüglich die von den Ge-

*) Nicht — *römiſche Alterthümer*, ſondern *ältere Geſchichte der Römer.* Eigentlich kann man nur der erſteren Bücher wegen den Titel: *Archäologie* paſſend finden. Auch *Photius* betitelt das Werk ſo nicht, ſondern nennt es: 20 *Bücher hiſtoriſcher Erzählungen.* Cyrill von Alexandrien (VI. in Julian p. 193.) führt es unter dem Titel *römiſche Geſchichte*, Stephan von Byzanz in κωνσταντεια giebt aber die Ueberſchrift: *römiſche Archäologie* an.

sandtschaften, welche *Fulvius Ursinus* von diesen neun Büchern zuerst herausgab, und einen Rest des zwölften Buchs. Dies Werk umfasst den Ursprung des römischen Volks, also auch die Aborigenes oder ersten Einwohner Italiens, die Erbauung Roms, die Geschichte der Könige, der republicanischen Verfassung und die Geschichte der Thaten der Römer in den folgenden Zeiten bis zum erwähnten Zeitpuncte, oder Olympiade 128, 3 oder bis zum 264sten Jahre vor Christi Geburt — also einen für den Geschichtforscher wichtigen Theil der römischen Geschichte. Dass *Dionyss von Halycarnass* diese Geschichte bis gegen den ersten punischen Krieg und nicht weiter, also gerade bis dahin, womit *Polyb* seine Geschichte anfängt (deren Einleitung in den zwei ersten Büchern zu finden) (s. oben S. 249.) fortführen wollte, legt seine Schätzung des *Polybius*schen Werks dar, welches bei den Römern in einer allgemeinen Achtung stand. Das, was bereits meisterhaft und glücklich erzählt worden war, mochte er nicht aufs neue bearbeiten.

Des *Dionyss von Halycarnass Hauptzweck* bei Abfassung dieses Werks war die Belehrung seiner Landsleute, der Griechen, dass die Römer einen edlen Ursprung, und zwar von den Griechen selbst hätten. Denn diese Nation dachte, weil sie die Vorfahren der Römer für ein zusammengelaufenes loses Gesindel hielten, sehr geringschätzend von ihnen, und ertrugen mit Unwillen die Herrschaft derselben. Um ihre Abkunft zu zeigen, musste er in die ältesten Zeiten, in die Fabelwelt, zurückgehen, und konnte dann erst die folgende Geschichte und Verfassung der Römer schildern. Denn er bezweckte nach seinem Plane sowohl die römische Geschichte zu erzählen, als auch römische Sitten, Gebräuche u. Alterthümer

darzuſtellen, und was darin von Zeit zu Zeit abgeändert worden iſt, ſorgfältig anzumerken. Er erzählt und beſchreibt nicht bloſs Treffen und Belagerungen, ſondern ſein faſt vornehmſter Augenpunct iſt die Verfaſſung der römiſchen Republik, oder die innere Einrichtung des römiſchen Staatskörpers.

Während der 22 Jahre, welche er in Rom verlebte, (ſ. 2ten Bd. 1ſte Abth. S. 79. 80.) ſuchte er zum Behufe ſeiner gefaſsten Idee, die römiſche Geſchichte abzufaſſen, alle geſchriebenen und ungeſchriebenen Hülfsmittel zu ſeinem Vorhaben auf, und las, als er die lateiniſche Sprache erlernt hatte, alle die dazu erforderlichen Schriften, namentlich die des *Porcius Cato*, des *Fabius Maximus*, *Valerius Antias*, *Licinius Macrus*, des *Aelius*, *Gellius*, *Calpurnius* und mehrerer anderer, womit er eigene Forſchungen, indem er ſich bei gelehrten Männern erkundigte, verband und öffentliche ſchriftliche Urkunden und Acten aus dem Stadtarchive verglich und benutzte.

Das Characteriſtiſche dieſes Geſchichtſchreibers als ſolchen, oder der hiſtoriſche Gang, welchen er nimmt, und die Art ſeiner Bearbeitung des Stoffs iſt, wie es ſein Zweck war, gleich dem *Polybius*, politiſch-moraliſch zu erzählen. *) Nur verleitete ihn ſein regeres Kunſtgefühl, dieſem ſeinem Vorgänger und Ideal (denn es iſt mehr als wahrſcheinlich, daſs er ihn nachgeahmt habe) nicht ganz getreu zu bleiben. „An *Polybius* ſuchte ſich *Dionyſs* in Inhalt,

*) Buch I. p. 7. ſchreibt er, daſs er bei der hiſtoriſchen Erzählung eine gewiſſe Miſchung von hiſtoriſcher Erzählung der Thatſachen und einer philoſophiſchen Speculation beobachten wolle.

„Sprache und Pragmatismus anzuſchlieſsen. Wie je„ner wollte er ſeine Erforſchung der römiſchen Ge„ſchichte, während der 22 Jahre, da er in Rom Rhe„torik lehrte, nutzen, um ſie bekannter zu machen. „Wie jener drang er in das Innere der römiſchen „Verfaſſung ein, die ſelbſt kein Römer in ein ſo tie„fes Detail herabgeführt hat. — Wie jener groſse „Staats- und Geſchäftsmann ſtrebt er nach pragmati„ſcher Behandlung, aber hinter dieſem, als einem „für einen bloſsen Rhetor unerreichbaren Ziele, bleibt „er weit zurück.“ *)

Um den *Werth* und die *Mängel* dieſes Werks zu beſtimmen, ſo iſt es unverkennbar, daſs *Dionyſs* ohne Zweifel unter den Alten derjenige iſt, welcher als Grieche und Ausländer über die *ältere* römiſche Staatsverfaſſung am umſtändlichſten und gründlichſten geſchrieben hat. Er hat Vieles bemerkt, über welches die römiſchen Geſchichtſchreiber, als etwas für ſie gar zu Bekanntes, hinweg gegangen ſind, oder was ſie als bekannt vorausgeſetzt haben. Vorzüglich ſchätzbar iſt ſein Werk wegen der Umſtändlichkeit, Genauigkeit und Vollſtändigkeit und wegen ſeiner [der Griechen halber] ſo detaillirten Darſtellung der *inneren*, ſonſt zu wenig bekannten Verhältniſſe Roms mit andern Staaten und Nationen. Es gewährt eine gründliche Einſicht in die Staatsverfaſſung Roms, über die Vertheilung der höchſten Macht, über die Verhältniſſe der Stände, über das politiſche Gleichgewicht, über die Natur der römiſchen Freiheit, über die Verhältniſſe Roms gegen die Bundesgenoſſen und die ſchwierige Materie von dem Schuldenweſen, und über viele andere

*) *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur. 1r B. S. 203.

andere Gegenſtände, als uns das ganze Werk des *Livius* mit aller ſeiner Anmuth und hiſtoriſchen Ziererei giebt. Mit wie vieler Wahl der Sachen, Ordnung und Geſchmack erzählt er, wie ſtreut er hin und wieder Urtheile ein, wie brauchbar macht er dadurch ſeine Erzählung fürs Leben, wie gewöhnt er den Verſtand auf das, was um uns geſchieht, ähnliche Blicke zu werfen! Er iſt ein Geſchichtſchreiber, welcher den falſchen Sagen wahre entgegen zu ſetzen ſucht, welcher die Unterhaltung ſeiner Leſer zum ſteten Augenmerk hat, und unwichtige oder auffallende Dinge entweder wegläſst, oder ſie durch Empfehlung oder eigne Anführung deſſen, was man einwenden könnte, ſo einleitet, daſs man es ihm am Ende noch Dank weiſs, auch ſie geſagt zu haben. In ſeinen Urtheilen von den Alten zeigt er ſich ſtrenge. Freilich iſt er nicht immer ein gültiger und gerechter, aber doch ein tiefblickender Richter; da, wo er nicht irrt, zeigt er groſse Geiſtesvorzüge, eine ſcharfſinnige Urtheilsgabe und Schönheitsgefühl.

Wie viel würde man ohne dieſe eilf Bücher des *Dionyſs*, in Rückſicht der Kenntniſſe von den römiſchen Alterthümern, entbehren. Was die römiſchen Schriftſteller als etwas ihnen bekanntes übergehen, z. B. ihre Opfer, Spiele, Triumphe, die Unterſcheidungszeichen der obrigkeitlichen Perſonen, die Auſpicien und Augurien, die groſsen Volksverſammlungen, die Eintheilung des Volks in Claſſen und Tribus, das Anſehn des Senats, die Verordnungen des Volks, die Herrſchaft der obrigkeitlichen Perſonen und die Macht des Volks — kurz, was die ganze Regierungseinrichtung des römiſchen Staats betrifft — davon hat er uns die genaueſten Notizen mitgetheilt. Um dieſe beſſer zu verſtehen, ver-

gleicht er die Gesetze und Gebräuche der Griechen mit den Gewohnheiten der Römer. So leitet er z. B. die von *Romulus* angeblich eingeführten Rechte der Clientelen von den Athenern und Thessaliern ab. Man würde ohne das Werk des *Dionyss* nichts von den Gesetzen des *Romulus*, *Numa* und *Servius*, so wie auch nicht einmal vom alten Ursprunge der Römer wissen.

Dionyss hat uns nicht bloss eine Geschichte im eigentlichen Verstande geliefert, sondern man muss ihn auch als einen *Geschichtsforscher* ehren.

Die *völlige Grösse* seines Verdienstes als Geschichtsschreiber können wir eigentlich nicht messen, weil derjenige Theil, worin er Wahres schreiben konnte, verloren gegangen ist. So viel ist aber gewiss, er hat 1) das Verdienst der *Deutlichkeit*, wozu der Umstand, dass er für Griechen schrieb, mitwirkte; er ist 2) auch viel umständlicher, bestimmter und gründlicher als *Livius*, der, weil er nur die Anmuth zum Hauptzweck wählte, mehrentheils nur die blendenden Auftritte aushob, und daher selten die Gründlichkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit angewendet hat, welche uns durch des *Dionyss* Werk so lehrreich wird. Weil beide von verschiedenen Gesichtspuncten und Zwecken ausgiengen, so muss man freilich diese Vergleichung mit Behutsamkeit anstellen. Aber offenbar hat er nicht bloss wegen der genaueren archäologischen Notizen und deshalb Vorzüge vor dem *Livius*, weil dieser beim Ursprung und Herkunft der Römer sich zu kurz, nachlässig und gleichsam zu eilig zeigt, wogegen *Dionyss* die genaueste Sorgfalt und den bedächtlichsten Fleiss beweist; er ist demselben auch an Kenntnissen und an scharfsin-

niger Urtheilsgabe überlegen. *Dionyſs* iſt endlich auch zuverläſsiger in ſeinen Erzählungen, weil er nicht die Geſchichte ſeines Vaterlandes, ſondern eines fremden Staats erzählt, indeſs *Livius*, *Sueton*, *Tacitus* und *Arrian* die Geſchichtsſchreiber ihrer Nation ſind. Auswärtige Gelehrte können (nach einer richtigen Bemerkung) weit eher die Geſchichte eines Landes ſchreiben, als nationelle Gelehrte.

Für die *alte Geſchichte* iſt ſein Werk ungemein wichtig, und — unentbehrlich. Ueberhaupt kann man, wie *Hugo Grotius* (ep. 189 ad Gallos) richtig bemerkt, aus den griechiſchen Geſchichtsſchreibern weit mehr Nutzen ſchöpfen, als aus römiſchen, weil jene die öffentlichen Gewohnheiten und Sitten weit ſchärfer bemerken und genauer erzählen, als dieſe. Durch eine genaue, beigebrachte Zeitrechnung (ſelbſt in den älteſten Zeiten beſtimmte er ſolche genau) iſt ebenfalls ſeine Geſchichte ſchätzbar. *Joſ. Scaliger* behauptet ſogar, daſs keiner unter allen alten Hiſtorikern eine ſo genaue Ordnung in der Zeitrechnung beobachtet habe, als er. Auch ſeine ſtatiſtiſchen eingemiſchten Nachrichten haben ihren Werth. Selbſt Rechtsgelehrte können bei der Geſchichte ihres Studiums dies Werk des *Dionyſs* benutzen. Demungeachtet kommt er bei weitem dem *Polyb* nicht gleich. Er hat Manches, was ihm als einem Griechen unintereſſant ſchien, nicht berührt. In der Geſchichte der älteren Zeiten iſt er den Mythen und Sagen der Dichter gefolgt, und dann vorzüglich (aber auch ſonſt) unzuverläſsig, weil er eines Theils vieles zu verſchönern und auch hier und da den Römern zu ſchmeicheln pflegt, welches Partheilichkeit darlegt. Er zeigt ſich auch häufig von Vorliebe für ſie hingeriſſen, weil er ſich

von der Gröſse ihres Reichs und ihrer hohen Vorzüge eine zu übertriebne Meinung gebildet hatte. Andern Theils zeigt er ſich an mehreren Orten leichtgläubig, und erzählt vorgebliche Begebenheiten, die aller Glaubwürdigkeit unwerth ſind, als Wirklichkeiten, zum Beiſpiel, daſs der Augur *N. Attius* einen Wetzſtein mit einem Scheermeſſer durchſchnitten; daſs *Caſtor* und *Pollux* für die Römer und gegen die Lateiner gefochten hätten; daſs die Flüſſe Vulturnus und Glanis zum Vortheil der Cumaner rückwärts zu den Quellen gefloſſen wären; daſs eine Bildſäule der Fortuna die Worte: „rite me matronae dedicaſtis!“ geſprochen hätte, u. dgl. m. *)

Mehrere Gelehrte, unter andern *Beaufort* (ſ. ſeine römiſche Republik I. Th. S. 13 u. a. a. O. und *Diſſert. ſur l'incertitude* etc. II. Th. 1ſtes Cap.) haben gegen ſeine Zuverläſſigkeit und Genauigkeit keine unerheblichen Zweifel erregt.

Am *Dionyſs* tadelt man auch die Langweiligkeit. Dieſe beruht aber eigentlich nur auf dem Stoffe, den er bearbeitete. Die kleinen Streitigkeiten und Kriege der aufkeimenden römiſchen Macht, die er ſo ausführlich erzählt, ſind freilich nur für ſolche Leſer wichtig und unterhaltend, welche die inneren Urſachen des Wachsthums von Rom zu ergründen ſuchen. Dieſer Vorwurf ſpricht ſich aber auch theils dadurch aus, daſs er nicht umhin kann, ſich als Grammatiker und Sophiſt zu zeigen, und ſich hier und da ungereimt zu äuſsern.

Zuweilen hat auch *Dionyſs*, aus Mangel an einer vollkommenen Kenntniſs der lateiniſchen Spra-

*) S. B. IV, V, VI, VII, VIII.

che als ein Grieche in den Eigennamen, deren eigentliche Bedeutung er nicht kannte, Fehler begangen.

Sein, zwar der Polybiusſchen Schreibart und Sprache nachgebildeter Stil hat Mängel; denn 1) *iſt er nicht ächt claſſiſch und ganz rein*, auch iſt er nicht im Tone der älteren griechiſchen Schriftſteller, ſondern dem *Polyb* nachgebildet, welche Nachahmung dagegen doch in dem Puncte, daſs er rein und deutlich ſich auszudrükken bemüht war, glücklich ausgefallen iſt. Seine Schreibart iſt auch gewiſſermaſsen neu, wenn man ſie ſich als nicht frei von cariſchen Provincialismen (*Dionyſs* war aus Carien gebürtig) und dem Zeitalter gemäſs, worin er lebte, geformt denkt. Man kann ſie freilich nicht als ein Muſter zur Nachahmung empfehlen. Demungeachtet iſt ſie aber gefällig, oder mit einer angenehmen Simplicität und mit einem gewiſſen Nachdruck verbunden. *Photius*, welcher ihn *) einen Schriftſteller *τὴν φράσιν καὶ ἐξιν καινοπρεπῆ* nennt, bemerkt nicht nur richtig, daſs er auf eine ungewöhnliche Art den Nachdruck des Vortrags erhöhe, ſondern daſs er auch durch die ins Kleine gehende Erzählung einzelner Facten und Sachen ſowohl eine gewiſſe Simplicität bewirke, als auch die Härte und das Widrige des Vortrages verhindert habe. Man kann ihm doch keine Nachläſſigkeit im Vortrage vorwerfen. 2) Ein redneriſcher Ton findet ſich zwar häufig, aber das war der Fehler ſeines Zeitalters unter den Griechen, in welchem eine wortreiche und überſtrömende Beredſamkeit, auch in der Geſchichte

*) Cod. LXXXIII.

sich festsetzte. 3) Freilich ist des *Dionyss* Vortrag nicht so angenehm und lebhaft, als der Stil des *Livius*, und er erzählt etwas steif und schläfrig; allein wer übersieht diesen Fehler nicht gern an ihm, wenn es uns nur um Wahrheit zu thun ist, und man nicht blofs zum Vergnügen Geschichte liest. *Dionyss* hat auch nie der rhetorischen reizenden Schreibart die höheren Pflichten des Geschichtschreibers, Wahrheit und Treue, aufgeopfert. Man wird um des wahren Werths seines Werks gern die fehlende Schönheit und Reinheit des Stils übersehen und es nicht ungelesen lassen. *Dionyss* hat doch seiner Sprache durch seinen langjährigen Aufenthalt in Rom etwas von der römischen Kürze gegeben.

Der von ihm in fünf Büchern angefertigte *Auszug* aus dieser römischen Geschichte ist nicht mehr vorhanden. Auch ein anderes Werk desselben: *περὶ χρόνων*, worin er die griechische und römische Zeitrechnung verglichen hatte, ist verloren gegangen.

Zwar hält man die römische Geschichte des *Dionyss* für ein zu grosses und weitläufiges Werk, als dafs man es auf den höheren Schulen mit der Jugend lesen lassen sollte. Gleichwohl verdiente *Dionyss* so gut, als irgend ein anderer Grieche beim Unterrichte in der griechischen Sprache gebraucht zu werden, *theils* wegen seines leichten und ungekünstelten Vortrages; (es ist nur eine mäfsige Kenntnifs der Sprache nöthig, um ihn zu verstehen) *theils* auch wegen der genauen Darstellung und Erläuterung römischer Gebräuche und Alterthümer. Besonders ist dazu die von *Grimm* aus diesem Werke angefertigte Chrestomathie (s. unten) geeignet. —

C) *Ausgaben.*

AA. *Von den ſämmtlichen Schriften des Dionyſs von Halycarnaſs.*

Sehr ſplendid, koſtbar und jetzt ſelten iſt folgende Ausgabe.

Dionyſii Halicarn. opera omnia, graece et latine, ſcilicet cum verſione latina Aemilii Porti emendata, notis observationibusque variorum et variis lectionibus codd. vaticanorum; accedunt excerpta de legationibus, graece, cum verſione Henrici Stephani et variorum notis; Peireſciana, cum H. Valeſii interpretatione et obſervationibus H. Dodwelli, diſſertatio de aetate Dionyſii ac tabulae chronologicae Dionyſianae Opera et ſtudio Joſ. Hudſoni. Oxoniae (e theatro Sheldon.) 1704. 2 Tomi in fol.

Bei derſelben liegt die *Sylburg*iſche Ausgabe, Francofurti. 1586. Fol. (in Auct. 6 — 8 Rthlr.) zum Grunde. Nur iſt der Text mit verſchiedenen Handſchriften, unter welchen eine Vaticaniſche, über 750 Jahre alt, verglichen und berichtigt. Die Anmerkungen rühren von *Fulv. Urſinus*, *Iſ. Caſaubonus*, *Bj. Stephanus* und *Sylburg*, (die des letzteren aber abgekürzt) her. Des *Aemilius Portus* beigefügte lateiniſche Ueberſetzung iſt hie und da verbeſſert. Uebrigens iſt dieſe Ausgabe voller Druckſehler, und der Text überdies in critiſcher Hinſicht ſehr mangelhaft. Vgl. Acta erud. 1704, p. 529 f.; Bibl. ancienne et moderne T. XIV. p. 246 f. Ein Abdruck dieſer Ausgabe iſt, aber mit weit verbeſſerterem Text, in *Reiske's* Ausgabe:

Dionyſii Halicarnaſſenſis opera omnia, graece et latine, cum annotationibus Henrici Stephani,

Fr. Sylburgii, *Franc. Porti*, *Iſaaci Caſauboni*, *Fulvii Urſini*, *Henr. Valeſii*, *Jo. Hudſoni et Jo. Jac. Reiske.* Vol. I — VI. Lipſiae, (b. Georgi) 1774 — 1777. gr. 8. 15 Rthlr. (mit *Dionyſs von Halycarnaſs* Portrait.)

T. I — IV. enthalten die römiſche Geſchichte, die Fragmente von den verlornen Büchern derſelben, die alten (von *Lipſius*) geſammelten römiſchen Geſetze und *Benjamin Dodwells* chronologia graeco-romana pro hypotheſibus Dion. Hal. Vol. V. VI. enthalten die übrigen rhetoriſchen, oben 2ten Bds. 1ſte Abth. S. 80 f. angezeigten Schriften des *Dionyſs* und (im VIſten Bande) obſervationes *Caperonnerii* e codice regio Pariſienſi über das Buch des *Dionyſs* *περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθενου δεινοτητος*, aus den memoir. de l'Acad. des belles lettres in einem Auszuge; dieſe obſervationes enthalten ſchätzbare Lesarten; *D'Anſe de Villoiſon's* Animadverſiones ad Dionyſii Hal. Lib. VIII, excerpta e *Toupii* curis noviſſimis in Suidam und Johannis *Toupii* notae in Dion. Hal., aus deſſen Verbeſſerungen zum *Suidas* excerpirt. Es fehlte *Reisken* bei der Beſorgung dieſer Ausgabe an Zeit und an erforderlichen Hülfsmitteln, um einen gehörig und völlig verbeſſerten Text und Commentar zu liefern. Viele Stellen bedürfen noch einer critiſchen Berichtigung und Ergänzung, weil der Text durch die Schuld der Abſchreiber und Herausgeber ſehr gelitten hat; aber eben ſo ſind auch viele Stellen wieder gehörig und erforderlich grammatiſch, wie auch geſchichtlich z. B., durch Unterſuchungen, aus welchen Quellen und Hülfsmitteln *Dionyſs von Halycarnaſs* geſchöpft hat, und wiefern ſeine Berichgungen von den Erzählungen Anderer abweichen, erläutert. Zwar hat *Reiske* bei ſeinen Conjecturen zur Berichtigung des Textes eine reife Urtheilskraft

und tiefe Sprachkenntniſs bewieſen und auch viele Schwierigkeiten gehoben, nur ſind nicht alle ſeine Verbeſſerungen gültig und ſtatthaft. Er hat nicht hinlänglich auf den Sprachgebrauch des *Dionyſs* Rückſicht genommen, und daher finden ſich neben einem glücklichen Gedanken auch die elendeſten Einfälle, und oft ſind zu frei angebliche Verbeſſerungen in den Text gerückt. Die beigefügte lateiniſche Ueberſetzung hat ſehr viele Fehler. *Reiske* hat ſeine Anmerkungen jedem Bande (was das Leſen ſehr erſchwert) angehängt; bis zum 57ſten Capitel des 8ten Bds. von *Dionyſs* römiſcher Geſchichte hat er die Anmerkungen noch einmal revidirt; die übrigen aber ſind, weil der Tod ihn übereilte, ſo mitgetheilt, wie er ſie zuerſt entworfen hatte. Der 6ſte Band iſt nach deſſen Tode durch *Morus* und in Rückſicht der Correctur von *Heſsler* beſorgt worden.

Vgl. *philolog. Bibl.* unter Dr. Walchs Aufſatz 2ten Bds. 7tes St. S. 569—76; *neue philolog. Bibl.* 3ten B. 2tes St. (Leipzig. 1778. 8.) S. 231—242 (in beiden Receuſionen findet man Verbeſſerungen des Textes;) *Allg. d. Bibl.* 3r Anh. z. 25—36 B. S. 1865—1871. (Textberichtigungen).

BB. *Ausgaben von des Dionyſs von Halycarnaſs römiſcher Geſchichte.*

Editio princeps iſt in Rückſicht des *griechiſchen Textes* *) folgende:

Dionyſii Halycarnaſſei antiquitatum Romanarum libri X; de compoſitione ad Rufum liber; ar-

*) Eine *lateiniſche Ueberſetzung*, dem Titel nach vom 1ſten Buche, eigentlich aber von B. 1—10. und das 11te Buch lückenhaft, erſchien ſchon von Lapus (oder Lampus) *Biragus.* Tarviſii, 1480 fol. nachgedruckt Regii, 1498. fol. Pariſiis, 1529. fol., ſie iſt eine ungemeine Seltenheit.

tis rhetoricae prima IV capita; de genere dicendi Thucydidis ad Ammaeum. Omnia graece ex bibl. regia Lutet. ex offic. R. Stephani. 1546 (eigentl. 1547) fol. vgl. *Freytagii* adparat. litt. T. II. p. 1304 — 1313.

Einen schätzbaren Auszug aus der römischen Geschichte des *Dionyss von Halycarnass* besorgte *D. C. Grimm* unter der Aufschrift:

Dionysii Halycarnassei Archaeologiae romanae, quae ritus romanos explicat, synopsis. Adornavit, animadversiones interpretum, suasque et indicem in usum tironum locupletiorem adiecit Dav. Chr. Grimm. Accedunt auctaria quaedam. Lipsiae. (bei Weidmann) 1786. 8. 1 Rthlr. 20 gGr.

In demselben sind alle die Stellen, die eine umständliche Erläuterung römischer Sitten und Einrichtungen enthalten, nach der Ordnung der Bücher unter besonderen Rubriken ausgezogen und die zerstreuten kurzen Bemerkungen an den gehörigen Orten in den Anmerkungen beigebracht, z. B. I. de Deorum simulacris ab Aenea in Italiam deportatis, s. de penatibus et palladio L. I. c. 68. 69; II. reges romani VII. Lib. I. c. 70. 71. 74. 75; III. urbis romanae aedificatio L. I. c. 85 — 88 u. s. w. Was diesen Auszug besonders schätzbar macht, ist die neue Recension des Textes, indem der Herausgeber den *Reiske*schen Text verlassen und nur diejenigen *Sylburg*ischen und *Reiske*schen Conjecturen in denselben aufgenommen hat, die ihm der Zusammenhang nothwendig zu machen schien. Die übrigen sind in die Noten verwiesen, so wie auch seine eigenen, die sehr trefflich sind. Ausser der Critik findet man in den Anmerkungen viele vortreffliche Erläuterungen über Sachen

und Conſtructionen. Alle Worterklärungen ſind in den Index gebracht, welcher über die Auszüge der ſechs erſten Bücher faſt ganz vollſtändig und ſehr brauchbar und nützlich iſt. Die Auctaria umfaſſen einige merkwürdige Stellen aus dem *Dionyſs*, die entweder ſehr kurz ſind, oder nicht eigentlich zu den römiſchen Alterthümern gehören, und nur mit critiſchen und keinen erläuternden Anmerkungen verſehen ſind. Dieſer Auszug iſt als eine ſehr zweckmäſsige griechiſche Chreſtomathie auf Schulen zum Unterrichte in der griechiſchen Sprache ſehr nützlich, und wegen des anziehenden Inhalts zugleich für Jünglinge unterhaltend. —

D. *Erläuterungsſchriften.*

Jo. Chr. Gottleberi obſervationes in quaedam loca Dionyſii Halycarnaſſei, quibuscum aliquot Livii comparantur Spec. I — IV. Annaemont. 1769—70, auch in den nov. act. erud. 1771 befindlich. *D. Chr. Grimm's* 4 Programme unter dem Titel: *lectiones Dionyſianae. Faſc. I — IV. Annaemont.* 1782 — 85. 4. 4 — 6 Bogen. *Dion. Hal. archaeologiae romanae.* Lib. X. Cap. 1 — 8. *explicavit Jo. Sam. Horſtig. Lipſiae,* 1790. 8. 3 Bog. Iſt Abdruck des Originals nach der *Reiske*ſchen Ausgabe, mit einer neuen, guten, aber etwas gekünſtelten lateiniſchen Ueberſetzung, und mit ſowohl critiſchen, als antiquariſchen und grammatiſchen erläuternden Anmerkungen. — —

E. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Man hat davon nur folgende einzige, aber gute Uebertragung:

Des Dionyſius von Halycarnaſs römiſche Alterthümer, aus dem Griechiſchen überſetzt von Joſ. Lorenz Benzler. Zwei Bände. Lemgo. (b. Meyer) 1771. 72. gr. 8. 2⅔ Rthlr.

Sie iſt gröſsten Theils richtig und treu, nur nicht nach *Joſeph Hudſon's*, ſondern *Sylburg's* Ausgabe gemacht, wobei die lateiniſche Ueberſetzung oft gute, aber auch nicht gute Dienſte geleiſtet hat. *Benzler* verband bei derſelben auſser der erforderlichen griechiſchen Sprachkenntniſs, auch die Kenntniſs der Mutterſprache. Man findet viele Druck- und Schreibfehler, die beſonders die Eigennamen ſehr entſtellen. Das angehängte Sachregiſter iſt mangelhaft.

2) *Franzöſiſche.*

Beſſer als die Ueberſetzung vom Jeſuiten *Gabr. Franz. le Jay* unter dem Titel: *les antiquités romaines, de Denys d'Halicarnaſſe, traduites du Grec par Gabr. François le Jay. Avec des notes hiſtoriques, critiques et géographiques.* T. I. II. Paris. 1722. 4. iſt folgende von *Franc. Bellanger* (auch *Bellenger*), welche zur Aufſchrift hat: *Les Antiquités romaines de Denys d'Halicarnaſſe traduites en François, avec des notes hiſtoriques, géographiques, chronologiques et critiques. Par M**** T. I. II. Paris. 1723. 4. Sie iſt ebenfalls mit ſchätzbaren, ſowohl critiſchen, als hiſtoriſchen und antiquariſchen erläuternden Anmerkungen ausgeſtattet. Vgl. Bibl. franc. T. XIV. p. 101. Journ. des Sav. 1724. p. 304 f. 426 f. — —

VIII. Diodor von Sicilien.

Vgl. de Diodoro et eius ſcriptis brevis tractatus Henr. Stephani, als Vorrede zu deſſelben Ausgaben: z. B. Paris, 1559, auch vor dem erſten Bande der Zweibrücker Ausg., ſ. unten; *Mongitor* Biblioth. Sicul. T. 1. p. 156 f. *Graf von Caylus* Abhandlung und Betrachtung über die alten Geſchichtſchreiber überhaupt, beſonders den Diodor von Sicilien, in den Memoir. de l'acad. des Inſcr. vol. XXVII. pag. 55, teutſch in des *Grafen von Caylus* Abhandl. zur Geſchichte und zur Kunſt. Aus dem Franz. 2r B. Lpzg. (bei Richter) 1769. 4. No. 11; *Rich. Paul Jodrell* über den Diodorus Siculus, in deſſen illuſtrations of Euripides on the Jon and the Bacchae. London, 1781. 8. No. 36. p. 135—138; und No. 40. p. 144—46; *Rich. Clayton* über den Charactér des Diodorus Siculus in deſſelben Ueberſetzung der Schrift: critical inquiry in to the life of Alexander the great by the ancient Hiſtoriens, from the french of the Baron de St. Croix, with nothes and obſervations etc. London, 1793. 4.; *Saxii* onomaſt. litt. Vol. I. p. 198 f.

I. *Leben des Diodor.*

Er lebte zur Zeit des *Julius Cäſar* und *Auguſtus*, vor Chriſti Geburt 20 — 8, im Jahre der Welt 3997 f.; Olymp. 113 f., nach Erbauung Rom's 740 f. *Argyrium* oder *Argyrion* in Sicilien war ſeine Geburtsſtadt. *) Es ſind von ihm weiter keine Nachrichten bekannt, als daſs er zu einer ſorgfältigen richtigen Abfaſſung ſeines Werks (vielleicht in ſeinen jüngeren Jahren) ſehr erhebliche Reiſen durch einen groſsen Theil von Aſien, Africa und Europa anſtellte; Olymp. 190 war er in Aegypten; nach Erbauung Rom's 746 war er in Rom. Wann er unter Kaiſer *Auguſt* geſtorben iſt, das läſst ſich nicht

*) S. ſ. hiſtor. Biblioth. B. 1. cap. 4.

bestimmen; denn daſs er, wie *Constantinus Lascaris* ohne historische Zeugen behauptet, unter dem Imperator *Tiberius* noch Kriegsdienste gethan habe, ist ein leeres Vorgeben.

II. Das von ihm zum Theil noch vorhandene historische Werk führt den Titel:

Βιβλιοθήκη ἱστορικη: *historische* **Bibliothek**; es bestand *aus* 40 *Büchern.*

Vgl. *Jer. Nic. Eyring's* Gedanken von der Stelle, welche *Diodor* unter den Schriftstellern, besonders unter den Geschichtschreibern verdient, in *Gatterer's* histor. Bibl. Th. IV. S. 3—20; desselben Abhandlung von dem Plane des Diodor aus Sicilien, ebendas. S. 20—213. Zusatz zu dem Plan des Diodor's, im 4ten B. S. 20—213, ebendas. Th. V. S. 29—38. Diese 3 Abtheilungen stehen völlig umgearbeitet und verbessert unter dem Titel: *Jer. Nic. Eyring's* quaestio de operis historici, a Diod. Siculo compositi, genere ac virtutibus; desgleichen Bibliothecae hist. Diodori Sic. descriptio accuratior, qua eius operis oeconomia declaratur, proposita a *J. N. Eyring*, vor dem 1sten Bande der Zweibrücker Ausg. prolegg. p. CV—CXXVIII, und CXXIX—CLIX., desgl. vor dem 4ten B. S. I—LXXII; die letzteren zwei Abhandlungen, oder die genaue Entwickelung des *Diodor.* Werks ist eine nützliche Einleitung zu demselben, welche die Uebersicht des Ganzen nach allen seinen Theilen und deren Folge, oder Verbindung, gar sehr erleichtert. — *C. G. Heyne's* Vorlesungen: Diss. „de fide Diodori" in den commentat. Societ. regiae Scientiarum Götting. per annum 1782. Vol. V; unter den Abtheilungen der histor. philol. Classe ist es No. 5; desselben Diss. de fontibus et auctoribus historiarum Diodori et eius auctoritate, ex auctorum, quos sequitur, fide aestimanda, ebendaselbst Vol. VII. Diese Abhandlungen von *Heyne* findet man auch verbessert und mit einem epimetrum vermehrt vor dem 1sten Bande der Zweibrücker Ausgabe No. 2. p. XIX—CIV der Einleitung *E. G. J. Bar. de Ste Croix* exam. crit. de anciens historiens d'Alexandre le grand. 1775. 4. p. 65—72 und pag. 587 f. der 2ten

Ausgabe (über den D. von Sic., sein Zeitalter, historischen Werth und Unwerth seines Werks etc.)

Zu diesem Werke sammelte er, wie er selbst in der Einleitung gesteht, 30 Jahre hindurch, und vollendete es nach *Julius Cäsar's* Tode in 40 Büchern. Er erzählte in dieser *allgemeinen Weltgeschichte* die Begebenheiten der Welt, die sich von den allerältesten Zeiten in den bekannt gewordenen Ländern *) bis Olymp. 180 — 1 in 1100 Jahren ereignet hatten. *Von diesen* 40 *Büchern ist aber über die Hälfte verloren gegangen; es sind nämlich nur Buch* 1 *bis* 5, *Buch* 11 — 20 *vorhanden*, **) so wie einige Fragmente von den übrigen.

Man kann dies Werk bequem, als aus *zwei Theilen* bestehend betrachten, von welchen der *erstere* die ersten sechs Bücher (nur ist das sechste für uns verloren) und die Mythen- oder Fabelwelt umfaßt. Zwar sollte dieser Theil (wie *Diodor* es bestimmte) bis zum Trojanischen Kriege gehen; allein man findet, daſs er bei den meisten Reichen über diese Periode weit hinausgeht. *Diodor* folgt bei diesem Theile, wenn er eine Erzählung vom Ursprunge der Welt, welchen er nach den Begriffen griechischer Philosophen entwickelt, vorangeschickt hat, derje-

*) S. B. XIX. C. I.

**) Zwar soll sich in der Bibl. des kaiserl. türk. Serails zu Constantinopel eine Handschrift von den sämmtlichen 40 Büchern befinden; allein es hat kein glaubwürdiger Mann dieselbe gesehen; es ist ein leeres Vorgeben des *Constantinus Lascaris* in epistol. de illustrib. sicul. ad Ferdinandum Acunam. Es ist zu bedauern, daſs Nachläſsigkeit und Barbarei uns so viel von diesem Werke, woran der Verf. so lange mit Mühe gesammelt hatte, entzogen haben.

nigen Ordnung, in welcher einige Völker früher oder ſpäter gebildet wurden, und in eine Staatsverfaſſung getreten ſind, indem er nach einer gewiſſen Rangordnung, die Aegyptier, Aſſyrer, Aethiopier und Griechen ſchildert. Er erzählt und beſchreibt die Begebenheiten von einem jeden dieſer Völker nach einander, alſo auf eine ethnographiſche Art. *Mythen* ſind keiner chronologiſchen Behandlung fähig. Er nimmt erſt die vier Hauptnationen, aber gewiſſermaſsen nach dem Alter und Range geordnet, und ſchaltet entweder die übrigen Nationen der geographiſchen Lage nach, ein, oder hängt die Geſchichte derſelben, als Zuſätze zu der Geſchichte jener groſsen Reiche an, z. B. von den Celten, Galliern, Celtiberiern, Cimbriern, den uralten Bewohnern Italiens, und der vielen kleinen und groſſen Inſeln. Die Fabellehre der Griechen (B. IV.) wird auch nicht übergangen. Im *zweiten Theile*, welcher der eigentlich hiſtoriſche iſt, oder vom 7ten Buche, (oder abgerechnet die groſse Lücke von vier Büchern, vom *eilften*) bis zum 20*ſten* ſchildert er *zwei* Zeitepochen: 1) vom Trojaniſchen Kriege bis auf *Alexander* den *Groſsen*, oder (weil B. VII — X. nicht mehr vorhanden ſind) vom Aufbruche des *Xerxes* nach Europa bis *Alexander* den *Groſsen*. 2) von da bis zum Anfange des Krieges wider die Gallier unter *Julius Cäſar*.

Diodor hat aber dieſe zwei Hauptepochen wieder in untergeordnete kleinere Zeiträume abgetheilt. In dieſem *zweiten Theile* verfährt er nach der Zeitrechnung — nach *Olympiaden*, und wieder in jeder Olympiade nach den einzelnen Jahren. Bei dieſem Theile ſeines Werks hat er demnach den beſondern Plan: *nach den Nationen* aufgegeben, und er wollte nur *Annaliſt* ſeyn. *Diodor* unterſcheidet jedoch in jedem

jedem Zeitraume, oder vielmehr in jedem Jahresraume in der Ausführung genau *Hauptgeſchichten* und *Nebengeſchichten*. Jene nennt er die groſsen zuſammenhängenden Welthändel und betrachtet dieſe als den Hauptgegenſtand ſeines Werks: τὴν ἐπαγγελίων τῶν γεγονότων; die er daher ausführlich und zuſammenhängend, obgleich durch Jahrabtheilungen unterbrochen, erzählt. In Rückſicht auf dieſe iſt *Diodor* eigentlicher *Geſchichtſchreiber*, indem er ausführlich erzählt, und Veranlaſſungen, Urſachen und Erfolge verbindet. Nebengeſchichten aber ſind ihm merkwürdige Vorfälle in kleinen Staaten, die noch in keiner Verbindung mit den groſsen Welthändeln ſtanden, gleichſam Bemerkungen auſſerhalb dem Kreiſe univerſalhiſtoriſcher Staaten; *Diodor* nennt dieſe συνεχεῖς πράξεις, res coaevas; in Rückſicht auf dieſelben iſt *Diodor* nur *Chroniſt*, der ſie bei jedem Jahre bloſs kurz und abgeriſſen anzeigt, aber nicht im Zuſammenhange erzählt.

Was den näheren Inhalt betrifft, ſo enthalten die vier erſten Bücher die ſehr fabelhafte Geſchichte der Aegyptier, Babylonier, Chaldäer, Indier, Scythen, Araber, Aethiopier, Lybier und Griechen, aber ſo erzählt, als dieſe Völker ſelbſt dieſe Sagen für wahr und richtig hielten. Das fünfte Buch, welches *Diodor* βιβλον νησιωτικὴν nennt, iſt eine Schilderung von der urſprünglichen Beſchaffenheit und Verfaſſung auf verſchiedenen Inſeln. Im 6 — 10ten Bande hatte *Diodor* die Geſchichte der alten morgenländiſchen Reiche, der Corinther und anderen griechiſchen Völker, bis auf den Feldzug des *Xerxes* nach Griechenland, geliefert, wovon aber nur wenige Bruchſtücke übrig ſind. Buch XI fängt von dem erwähnten Zuge des *Xerxes* Olymp. 75 — 1 an, und fährt bis Ende des

20sten bis zu den Nachfolgern *Alexander's* des *Grossen* und zwar bis zu demjenigen Kriege fort, in welchem [Olymp. 119] der König *Antigonus* besiegt wurde, und sein Leben einbüſste. In demselben ist die Geschichte der Carthager ausführlicher, z. B. was sie in des *Diodor* Vaterlande, in Sicilien gethan haben, am ausführlichsten die Geschichte der Griechen, die der Römer aber nur kurz abgehandelt. Die letzten zwanzig Bücher setzen diese Geschichte bis zum Kriege *Caesars* gegen die Gallier Olymp. 180 fort. Man hat von demselben aber nur geringe Auszüge und Fragmente, welche *H. Stephanus*, *F. Ursinus*, *H. Valesius* und *Wesseling* gesammelt und edirt haben, s. unten.

Man kann hiernach nicht mit *Jac. Moor* in seiner Abhandlung über die historische Composition *) sagen, daſs sein Werk ganz ohne alle Composition (d. h. Ordnung, Maſs, Verhältniſs und Harmonie, oder ohne eine gehörige Einrichtung, Plan und Oeconomie) sey; aber es ist darum weder nach einem übereinstimmenden Plane, noch sich gleich bearbeitet. Erst erzählt *Diodor nach den Völkern*, und dann (vom siebenten oder für uns nach dem eilften Buche an) *nach den Jahren*. Die in den ersten fünf bis sechs Büchern vorkommenden Nationen folgen hierauf wieder. Er fand also selbst nachher seinen anfänglichen Plan unausführbar.

Die *Quellen* und *Hülfsmittel*, deren sich *Diodor* bei Abfassung dieses Werks bediente, waren: *theils*

*) In desselben *Essays read to a litterary society, at their weekly meetings, with in the college at Glasgow*. Glasgow, 1759. 12; teutsch in *Gatterer's* histor. Bibl. Th. V. S. 38—68 — S. 66.

ſelbſt erforſchte Nachrichten; denn auf ſeinen [oben S. 285] erwähnten Reiſen, die er in geſchichtlicher Beziehung anſtellte, damit er richtig erzählen und in Betreff der Lage der Oerter keine Fehler begehen wollte, ſammelte er ſich einen reichen Vorrath von Materialien. *Theils* gebrauchte *Diodor geſchichtliche* und *geographiſche Werke* aus älteren Zeiten, aus welchen er das, was er für nützlich und wiſſenswürdig hielt, ſchöpfte. Wie alle alte Schriftſteller giebt er von ſeinen Vorgängern und der Art, wie er ihnen gefolgt iſt, keine Nachricht. Er begnügt ſich zu ſagen, daſs er bei ſeinem Plane, die Geſchichte aller bekannten Völker zu ſchreiben, der Welt nützlich werden wolle.

In der *Erdbeſchreibung* lobt *Diodor* den *Agatharchides*, *Cnidius* und *Artemidor*; in der *Zeitrechnung* den *Apollodor*. Unter die älteſten Hiſtoriker rechnet er den *Cadmus*, *Hecatäus*, *Hellanicus* und andere, die er nicht namentlich anführt. *Herodot* wird von ihm ausdrücklich genannt. Er epitomirte den *Calliſthenes*, vorzüglich aber den *Theopomp* und *Ephorus*; desgleichen auch andere. Hauptſächlich folgte er (in der ägyptiſchen Geſchichte ausſchlieſslich) *den griechiſchen Geſchichtſchreibern*; denn die Geſchichte dieſes Reichs erzählt er bloſs nach den Vorſtellungen, d. i. Vorurtheilen ſeiner Nation, nicht aber nach den Begriffen der Aegyptier. In der geographiſchen Beſchreibung Aegyptens beruft er ſich oft auf das Zeugniſs anderer, ſcheint alſo ſelbſt nicht viel geſehen und unterſucht zu haben. Die Geſchichte der Könige nahm er aus einem Schriftſteller, der eine pragmatiſche Geſchichte liefern wollte. Die Gebräuche und Sitten der Aegyptier verſpricht er zwar aus ſchriftlichen Aufſätzen der Prieſter zu beſchreiben;

er selbst konnte sie aber nicht im Originale lesen, und musste sich also auf einen, nicht von ihm genannten, verlassen, der die heiligen Bücher zu Rathe gezogen zu haben vorgab. Seine Nachrichten von den Begräbnissen und dem Einbalsamiren der Aegyptier sind aus Büchern abgeschrieben. — *Ctesias*, *Clitarch* und die im Gefolge *Alexanders des Grossen* waren, auch einige, die nach diesem Fürsten geschrieben haben, als *Megisthenes*, *Agatharchides* und andere, waren die Schriftsteller, welchen er beim zweiten Buche folgte. In dem dritten Buche von Africa war *Agatharchides* sein Führer; doch liegt auch in demselben, so wie im vierten Buche von griechischen Fabeln, bisweilen *Dionys von Milet* zum Grunde. Bei dem fünften Buche brauchte er mehrere Schriftsteller. Beim 11—40sten hält es schwerer, seinen benutzten Hülfsmitteln nachzuspüren, mit Ausnahme derjenigen, die *Diodor* selbst anführt. So sind z. B. bei der Geschichte der Insel Creta *Epimenides*, *Dosiadas*, *Sosicrates* und *Laosthenides* seine Gewährsmänner. *Marsyas* ist seine Quelle bei der Geschichte der Macedonier. Er hat aber auch einige römische Schriftsteller verglichen und benutzt; denn im Umgange mit den Römern erlernte er die lateinische Sprache, um ihre Historiker und Geographen lesen zu können.

Der *Zweck* des *Diodor* war zwar, wie er selbst sagt, *zuerst* eine *allgemeine Geschichte*, oder allgemeine *Weltgeschichte* zu liefern; allein sowohl das, was uns von seinem Werke übrig ist, als auch, was er selbst B. I. C. 3. von seinem Zwecke, höchst möglichst, oder auf das ausgebreitetste, gemeinnützig durch Mittheilung sehr vieler und mannichfaltiger Begebenheiten zu werden, und da-

durch den Gebrauch eines grofsen Büchervorraths faſt zu erſparen, ſcheint dieſer Angabe zu widerſprechen. Nach dem Titel ſeines Buchs — *Bibliothek* *), d. i. *Sammlung für die allgemeine Geſchichte*, ſo wie nach der Art und Weiſe ſeiner Darſtellung, war es ihm nur um *Sammlung der wichtigſten Nachrichten* von allen Völkern, ſo viel er deren finden und ſo weit er ihre Geſchichte verfolgen konnte, jedoch nicht ohne Prüfung, Auswahl, Stellung und Ordnung, zu thun. Er wollte ſie in ein Repertorium zuſammen ſtellen, und man hat ſein Werk als ein Aggregat guter und brauchbarer Nachrichten anzuſehn. „Es kann nicht *Dio*„*dor's* eigentliche Meinung geweſen ſeyn, eine *all*„*gemeine* Geſchichte zu ſchreiben. Die Auſſchrift „ſeines Werkes und die Sache ſelbſt zeigt es. Es „ſollte eine hiſtoriſche Bibliothek, eine Sammlung „von Materialien zu einer allgemeinen Geſchichte „ſeyn, welche er aus den vorhandenen beſten Ge„ſchichtſchreibern in jedem Stücke der Hiſtorie zu„ſammentragen wollte, damit hernach ein geſchick„ter Kopf, und eine geübte, gut ſchreibende Fe„der daraus eine allgemeine Geſchichte abfaſſen „könnte. Wenigſtens iſt das Werk, wie man dies „aus ſeinen Reſten ſehen kann, nichts anders ge„weſen. Wer es ſelbſt ganz mit Aufmerkſamkeit „geleſen, muſs dieſes bemerkt haben. Man kann „bei jedem der erſten Bücher angeben, woraus er „ſie geſchrieben; allein in den übrigen hat er „meiſt ſelbſt die Bücher namhaft gemacht, aus de„nen er jedes Stück genommen, wo er den Aus-

*) *Bibliothek* zeigt nicht ſowohl ein Werk an, welches aus mehreren andern Schriften zuſammengetragen iſt, als vielmehr, mehrere wichtige und brauchbare Notizen und Sachen zuſammengeſtellt und aufbewahrt.

„zug anfängt und endigt, oder da, wo er, wie der „Geſchichtſchreiber, anfängt und aufhört. Er ſagt „zwar in der Vorrede, daſs einige vor ihm, die er „nicht nennt, etwas ähnliches gethan hätten, aber „auch, wie ſchlecht und unvollſtändig er es be- „funden habe.“ *) — Man kann es auch als einen Entwurf zu einer ſynchroniſtiſchen Univerſalhiſtorie anſehen.

Werth und Unwerth dieſer geſchichtlichen Bibliothek des Diodor, und Glaubwürdigkeit ihres Inhalts.

Dies Werk des *Diodor* fand an *Joſ. Lud. Vives*, *Joſ. Bodin*, *De la Motte de Voyer*, von *Bu-*

*) S. *J. A. Erneſti* in der Vorrede zu *W. Guthrie's* und *J. Gray's allg. Weltgeſch.* 1r Th. Lpzig, 1765. gr. 8. S. V. VI. Zwar ſuchte *Eyring* in der oben S. 286 angeführten Abhandlung in *Gatterer's* hiſtor. Bibl. Th. IV. S. 14 f., am treffendſten aber Th. V. S. 33 f. dieſe Aeuſserung zu widerlegen und er hatte auch Grund, ſich der wirklich bearbeiteten und allerdings in eine gewiſſe Ordnung geſtellten Diodorſchen Geſchichtsmaterialien anzunehmen. Allein *Eyring* bezieht nicht *allgem. Geſch.* auf die Erzählung von der Geſchichte aller bekannten Erdvölker, auch nicht darauf, daſs *Diodor* der erſte ſeyn wollte, der eine allgemeine Geſchichte geliefert hätte, da dies ja ſchon *Herodot*, wenn gleich nach einem eingeengteren Plane, bezweckt hatte. Freilich ſind *Erneſti's* Gründe, daſs Diodors Werk deshalb keine *allgemeine* Geſchichte ſeyn könne, 1) weil das nicht die Aufſchrift deſſelben ſage und 2) weil ſich die vom *Diodor* gebrauchten Hülfsmittel ausmitteln lieſsen, nichts beweiſend. Daraus aber, daſs des *Diodor's* Werk mehr eine populäre Darſtellung der Weltgeſchichte, für Ungelehrte verſtändlich, anwendbar und nützlich, iſt, (denn gewiſſermaſsen ſuchte *Diodor* durch daſſelbe auch zu

rigny, *Ernesti*, Graf von *Caylus*, *Manso* u. a. m. sehr bittere Tadler. *Ersterer* findet *) die ersten fünf Bücher sehr verworren, und erklärt den *Diodor* für einen Schwätzer. Der Verfasser der Geschichte der Amazonen (a. d. Französ. Berlin, Stettin und Leipzig. 1763. 8. S. 133) hält sie sogar für untergeschoben, und für das Product eines Halbgelehrten aus dem 14ten oder 15ten Jahrhundert. *Bodin* wirft **) ihm hauptsächlich Ungleichheit, oder dass er zu ausführlich bei der Geschichte der Griechen verweile, so wie einige ungegründete Erklärungen und Fehler vor. *J. C. F. Manso* urtheilt ***) vom *Diodor* also: „*Diodor* verfährt „überhaupt nicht blofs uncritisch, sondern legt es „auch absichtlich darauf an, mit *Thucydides* nicht „auf einem Wege zusammen zu treffen; vielmehr „das unwichtig zu finden, was jener wichtig fand, „und das hervor zu ziehen, was jener übergieng." — *Diodor* fand aber auch seine Vertheidiger und Freunde. Das Zeugniss *Plinius des ältern* †) „apud „graecos desiit *nugari Diodorus* et βιβλιοθηκην historiam suam inscripsit" ist schon sehr bedeutend. *Justin der Märtyrer*, *Eusebius* (vorzüglich in der Einleitung zum zweiten Buche seiner Schrift: prae-

unterhalten, s. B. 1. c. 3.), folgt auch nicht, dass es eine *allgem. Weltgeschichte im eigentl. Sinne* sey.

*) In der Schrift: de caussis corruptarum artium L. II. p. 37. Vgl. auch p. 155. desgl. de tradendis disciplinis L. V. p. 508; beide in dessen Opusculis, Basil. 1555. fol.

**) In s. method. hist. c. 4. p. 65. 66. nach der Ausgabe 1595. 8.

***) In der Schrift: *Sparta* etc. 2r Bd. Lpzg. 1802. gr. 8.

†) In der Vorrede zu s. *Naturgeschichte*, oder Dedication an den *Vespasian*.

par. Evangelica) und *Theodoret* (gerade drei der gelehrtesten Kirchenväter) versichern, daſs von den Griechen kein Geschichtschreiber stärker gelesen würde, als *Diodor*. *Scaliger*, *Vossius*, *H. Stephanus*, *Whear*, *Wesseling* fanden seine Erzählungen glaubwürdig, sorgfältig, geschmackvoll und in einer guten Schreibart vorgetragen. — Man darf an diesem Werke, wenn man es gehörig beurtheilen will, nicht die Mühe, nicht den groſsen Eifer, womit es, nicht ohne Auswahl, nicht ohne eigenes, vernünftiges und gründlich hinzugefügtes Urtheil *), als eine Frucht eines dreiſsigjährigen Fleiſses gesammelt worden ist, übersehen. Für die *frühere Geschichte*, besonders für die *Chronologie* und hauptsächlich für die *alte Geographie*, hat es einen bedeutenden Werth. Zwar zeigt sich *Diodor* in demselben als einen rüstigen Sammler, aber doch nicht bloſs als einen Abschreiber. Bei vielen Nachrichten erzählt er als Augenzeuge; hier und da hat er mit Vorsicht gewählt und bei verschiedenen Erzählungen gezeigt, wie genau er die von ihm benutzten Schriftsteller beurtheilt hat. Wie dürfte es jemand einfallen, diese Sammlung zu einem universal-historischen Werke, nach dem Muster neuerer, origineller Geschichtschreiber und eines ganz verschiedenen Zeitalters zu beurtheilen? *Kann man auch nicht die eigene Composition dieses Werkes bewundern, so sind doch der reichhaltige, interessante Inhalt desselben, und die eingestreuten Ueberreste älterer und schönerer Werke schätzenswerth. Der traurige Verlust so vieler seiner Vorgänger hebt ihn von dem niedrigen Platze, den er eigentlich unter den Geschichtschreibern einnimmt, zu einer Würde empor, welche ihm freilich sein eigenes historisches*

*) Man sehe z. B. B. I. c. 29. B. II. c. 77; XI, 2—6.

Talent nicht giebt. Ist sein Werk also auch nur relatif wichtig, so ist es gleichwohl ein unentbehrliches und höchst nützliches Handbuch für einen jeden Freund der Geschichte, der Alterthümer und Mythologie. Es ist der Codex der Historiker und eine Bibliothek der Geschichte im eigentlichen Sinne. In der Geschichte, welche dies Werk umfaſst, fehlt es ohnehin meist an jedem andern Autor, welcher ihn ersetzen könnte. Ist es gleich nicht eine wirkliche *allgemeine* und *vollständige Weltgeschichte*, so hat es doch die Einrichtung derselben. *Mag es auch im allgemeinen Entwurfe unverkennbare Fehler*, die ohnehin in einem Werke von so groſsem Umfange nicht befremden dürfen, *geben: so hat es doch eines Theils durch Mannichfaltigkeit und Reichthum, durch Prüfung und Auswahl*, besonders durch eine *deutliche Darstellung*, Vorzüge; *andern Theils* behauptet auch *Diodor durch Auswahl, Prüfung, Stellung und Ordnung die Würde eines Geschichtschreibers.* Absichtlich *strebt er nicht nach Pragmatismus*, ist auch kein historischer Künstler, sondern erzählt nur schlecht und recht. Ausgemacht kommt er nicht einem *Herodot*, *Thucydides*, *Xenophon* und *Polyb* gleich.

Der Vorzug, welchen *Herodot* vor dem *Diodor* hat, ist von *C. G. Heyne* in der oben S. 286 angeführten ersten Abhandlung von den Quellen und den Schriftstellern, welche *Diodor* benutzt hat, am Schlusse derselben schön und bündig entwickelt.

Des *Diodor's* Werk hat allerdings einige *Vorzüge*, nämlich ziemliche Vollständigkeit, und der Reichthum der Nachrichten geben diesem Werke einen beträchtlichen Werth. — 2) Schätzbar ist es, daſs *Diodor* aufrichtig auf die von ihm gebrauchten Quellen und Hülfsmittel meisten Theils

hinweiſet, und bei widerſprechenden Angaben ſie mit einander vergleicht und critiſch prüft, z. B. B. I. C. 14. 23. 24. vorzüglich C. 37. 47. 54. 69; B. II. C. 47; B. III. C. 114 — 117. So zieht er z. B. den *Cteſias* einigemal in der Zuverläſſigkeit und Gewiſsheit dem *Herodot* mit Gründen vor. Dies läſst ſchon vorausſetzen, daſs er 3) eine kluge, nach eigener Prüfung und Selbſtbeurtheilung angeſtellte Auswahl getroffen habe, ſo wie er überhaupt ſich ſcharfſinnig in der Erzählung zeigt. 4) *Diodor* vermeidet Künſteleien, z. B. in weitläufigen angedichteten Reden. Buch XX. Cap. X. zeigt er darüber ſeinen Unwillen, und hält ſolche Reden für nachtheilig. 5) In Beſchreibungen und bei Zeichnung der Charactere zeigt er ſich geſchickt. Letztere ſind meiſten Theils getreu und treffend, und aus Begebenheiten und Beiſpielen abgeleitet. Er ſtellt ſie gewöhnlich dahin, wo man von ihnen ein Licht über die ganze Geſchichte erwartet, z. B. die Zeichnung des *Ninyas* B. II. C. 21, des *Sardanapol*, B. II. C. 23, des *Philipp*, B. XVI, Cap. 95; des *Ptolemäus Lagus*, B. XIX. C. 86; des *Agathocles*, Buch XXI. C. 18; des *Demetrius Poliorcetes*, B. XX. C. 92 u. a. m. Seine *Beſchreibungen* ſind genau und getreu und nicht ſelten auch lebhaft, beſonders in geographiſcher und naturhiſtoriſcher Hinſicht, z. B. die der Nilfälle, B. I. C. 32, des Crocodils, B. I. C. 35, des *Oſymandyas*ſchen Grabmals, B. I. C. 47; *Indiens*, B. II. C. 16 u. 35, der Goldbergwerke an der äuſserſten Gränze Aegyptens, B. III. C. 11; u. ſ. w. verſchiedener Völker in Aethiopien, Bd. III. C. 8. u. ſ. w. *Folard* rühmt *) des *Diodor's* Genauigkeit in Beſchreibung der Belagerungen, worin er alle anderen Schriftſteller des Alterthums übertreffe, und wie

*) Hiſtoire de Polybe avec un comment. etc. T. III. p. 109.

er die vom *Demetrius* erfundene Sturmmaſchine, Helopolis genannt, B. XX. C. 48 richtiger als *Plutarch* beſchrieben habe. 6) Was dem Werke des *Diodor* vor den früheren geſchichtlichen Werken einen Vorzug giebt, iſt, *daſs er eine genaue Chronologie* beobachtet; denn die Zeitangabe wird immer bemerkt; ſofern dies zu ſeiner Zeit möglich war. Nur iſt er, wie *Larcher* in ſeinem Verſuche über die Chronologie des *Herodot*, (ſ. oben S. 145) nach *Degen's* teutſcher Ueberſetzung des *Herodot* Th. VI. S. 38 — 68 zeigt, in der Chronologie der ägyptiſchen Geſchichte unzuverläſſig. Hier und da verſtöſst er überhaupt wohl in den richtigen Zeitangaben, im Ganzen aber iſt jedoch von ihm in dieſer Hinſicht viel geleiſtet worden, und er hat dadurch in der griechiſchen Geſchichte manches aufgehellt. — 7) Mehrmals zeigt er zur Beſtätigung ſeines Glaubens an die Vorſehung, wie das Laſter, wenn gleich erſt ſpät, immer ſeine Strafe, und edle Thaten ihre Belohnung finden. *Ueberhaupt macht Diodor ſeine Erzähluug lehrreich*, begleitet ſie oft mit Betrachtungen, Urtheilen, Anwendungen, paſſenden Vergleichungen; wenigſtens weiſs er ſeiner Erzählung eine ſolche Wendung zu geben, daſs die moraliſche oder politiſche Anwendung unvermerkt gemacht wird. Und wenn er auch nicht ausdrücklich politiſche Meinungen einſtreut, ſo iſt doch die Erzählung ſo leicht zur Anwendung vorbereitet, daſs ſie den Leſern von ſelbſt ſchon einfallen müſſen. Gern ertheilt er braven Perſonen Lob, und fertigt das Laſter nicht ohne Beſtrafung ab; man vergleiche z. B. B. XI. Cap. 46. — 8) Epiſoden weiſs er ſehr geſchickt einzuflechten, und mit einer feinen Manier da wieder einzulenken, wo er abgebrochen hat.

Seine *Glaubwürdigkeit* läſst ſich, wenn er gleich nicht immer bloſs abgeſchrieben hat und auch hier und da als Augenzeuge referirt, nicht unbedingt behaupten, ohne jedoch ſagen zu können, daſs er auf einer ganz niederen Stufe ſtehe. Sein Werk enthält mehr wahrſcheinliche, als immer ſtreng erwieſene, gewiſſe Nachrichten. Da, wo er ſelbſt Augenzeuge geweſen iſt, verdient er allen Glauben. Da aber, wo er der Erzählung Anderer folgte, kann man ſich nicht völlig auf ihn verlaſſen. Sofern dieſe die Wahrheit ſagen, ſofern erzählt er auch richtig. Man würde ihn aber ungerecht dann verurtheilen, wenn man deshalb, daſs er in den älteſten Zeiten viele Fabeln nacherzählt, ihn durchgehends für ungewiſs halten wollte. Denn in denſelben hielt man das Unglaubhafte faſt allgemein für wahr. Wenn auch *Diodor* fabelhafte Erzählungen einmiſcht, ohne jedoch ſelbſt dieſelben für wahr zu halten, ſo kann man doch ſolche zur Erklärung anderer Dinge gebrauchen.

Was an ſeinem Werke *getadelt* zu werden verdient, iſt: 1) daſs ſein Plan ungleich und deshalb, weil er in der gröſseren Hälfte annaliſtiſch verfährt, ſeine Erzählung langweilig, einförmig, ermüdend und geſchmacklos iſt. „Denn er geht gröſsten Theils nur nach der Folge der Jahre, und ſieht weder auf Einheit der Theile noch des Ganzen. Eine jede Handlung, die er erzählt, einen jeden Theil derſelben bricht er ſtets mit dem Jahre ab, und fügt noch einige andere Thatſachen von verſchiedenen anderen Nationen nur einzig deswegen bei, weil ſie ſich in demſelben Jahre zugetragen haben. Faſt iſt dies ſo ungereimt, als wenn ein Zergliederer ſich's vornehmen wollte, die Theile eines Thieres nach Zollen zu beſchreiben, und er uns dieſem

zu Folge erſt Nachricht von einem Zolle des Beins, Schenkels u. ſ. f. gäbe, hernach alle Glieder ſo durchgienge und dann wieder dahin zurückkäm, wo er vorher den erſten Zoll beſchrieb, um nun einen andern Zoll vom Bein etc. zu ſchildern, bis daſs zuletzt alle Zolle angegeben worden wären.“ *) 2) *Diodor* iſt ſich in ſeinen Erzählungen nicht gleich, ſo wenig an Ausführlichkeit, als an genauer Unterſuchung und Treue. In der ägyptiſchen Geſchichte fehlte es ihm z. B. an Materialien. Seine unüberſehliche Arbeit, die allgemeine Geſchichte zu beſchreiben, erlaubte es ihm nicht, die ägyptiſchen Archive zu benutzen, oder er hatte auch wohl keinen Zutritt dazu. Daher begnügte er ſich, den *Hecataeus* und *Herodot* flüchtig nachzuleſen und von einigen in Aegypten wohnenden Griechen, und allenfalls von etlichen, in ihrer Landesgeſchichte halb und halb bewanderten Aegyptiern, diejenigen Nachrichten aufzuſpüren, welche die alten Zeiten dieſes Reichs betrafen. — Dieſem Mangel an hiſtoriſchem Stoffe muſs man die ungeheuere Lücke zwiſchen der Regierung des *Seſoſtris* und *Amaſis* zuſchreiben, und auf die Rechnung des allzu groſsen Umfanges ſeines Plans fallen die Unrichtigkeiten ſeiner ägyptiſchen und aſſyriſchen Geſchichte. Als Grieche bezieht er alles auf Griechenland, (Macedonien dazu gerechnet); dieſes und Sicilien ſind immer die Hauptländer und Hauptvölker. **) Die perſiſche, carthagiſche, ägyptiſche Geſchichte u. ſ. w. kommt nur ſoweit vor,

*) *Jac. Moor*, Verſuche über die hiſt. Compoſition, in *Gatterers* hiſt. Biblioth. Th. V. S. 67.

**) Insbeſondere iſt alles was Sicilien angeht, deshalb ausführlicher als andere Theile der Geſchichte behandelt, weil es ſein Vaterland war.

als ſie in die griechiſche und ſiciliſche Geſchichte eingreiftt. Die übrigen Begebenheiten, die noch auſſer dem Zuſammenhange der groſsen und allgemeinen Welthändel ſind, ſogar die von Rom, erwähnt er beim Ende jedes Jahrs nur kurz, gleichſam am Rande in einer Anmerkung. Sein Patriotismus als Grieche ſpricht ſich in allen Erzählungen aus, und er ſtellt gern Vergleichungen der Gebräuche und Geſetze auswärtiger Völker an. Als Geſchichtſchreiber des peloponneſiſchen Krieges iſt er tadelnswürdig. Unbedenklich giebt er auffallende Uebertreibungen in allem Ernſte hin. In der Geſchichte der letzteren 7 Jahre, mit welcher *Xenophon's* Werk beginnt, befriedigt er noch am meiſten. Hier verfährt er auch critiſcher als vorher. 3) *Diodor* zeigt ſich zuweilen etwas leichtgläubig und abergläubiſch; er bezweifelt Erzählungen Anderer von ſeltſamen Dingen, die er von ſelbſt als unrichtig einſehen konnte, gar nicht, ſondern beſtätigt ſie mit anderen ähnlichen ſogenannten wunderbaren Vorfällen, z. B. Buch III. Cap. 29. 30. Mehrmals führt er, weil es Volksglaube war, Prodigien, Divinationen und dgl. Thorheiten mehr an. — 4) Man kann ihn weder wegen der, wider das Originelle auswärtiger oder ungriechiſcher Völker, (die er nach der Gewohnheit ſeines Zeitalters und ſeiner Landesleute den Sitten und Meinungen der Griechen angepaſst hat) noch wegen der wider die Zeitrechnung begangenen Fehler, (vorzüglich in der römiſchen Geſchichte) vertheidigen. Oft weicht er in der römiſchen Geſchichte von der Zeitrechnung des *Dionyſs von Halycarnaſs* und *Livius* ab, und übergeht ganze Conſulate. Als Grieche hat er auch manche römiſche Eigennahmen verunſtaltet, und ihnen eine griechiſche Endung gegeben, z. B. φουριον ſtatt *Furio* u. ſ. f.

Obſchon ſeine Darſtellung gefällig iſt, und er mit der didactiſchen Form die rhetoriſche des *Theopomp* und *Ephorus* verbindet, auch nicht minder den *Polybius* in der Diction und im Nachdrucke des Ausdrucks nachahmt, ſo ſteht er doch ſowohl nach der Erzählungsart, als Urtheilsgabe und der Schreibart dem *Herodot* nach; er iſt nicht ſo anmuthig, ſondern weit trockner als dieſer.

Sehr richtig hat *Larcher* a. a. O. den *Diodor* gewürdigt: „*Diodor* wollte eine allgemeine Geſchichte „aller damals bekannten Völker ſchreiben. Für ihn „war es, um ſeinen Gegenſtand zu erſchöpfen, nicht „genug, alles, was ſich in den verſchiedenen Ge„ſchichtſchreibern zerſtreut vorfand, in ein Ganzes zu „bringen; er muſste ſich von Rechtswegen, wie *He„rodot*, in die einzelnen Länder begeben, von wel„chen er reden wollte; muſste die Annalen und Ar„chive dieſer Länder zu Rathe ziehen; muſste ſich „mit den Gelehrten beſprechen; muſste alles prüfen „und abwägen, um ein ganzes hiſtoriſches Werk dar„aus zu machen. Dieſer zu weit ausſehende Plan „konnte nicht von Einem Menſchen und nicht in ei„nem Jahrhundert ausgeführt werden, wo ſelbſt die „gelehrteſten Männer eine nur ſehr unvollkom„mene Kenntniſs der Landesgeſchichte hatten, wo „die Sprachveränderung dieſe Kenntniſs ſehr er„ſchwerte, und wo der Mangel an Büchern die „Schwierigkeit noch gröſser machte. *Diodor* hat „Viel, und vielleicht Alles (?) geleiſtet, was ihm in „ſeiner Lage zu thun möglich war. Aber ſeiner Be„mühungen ungeachtet, hat ſein Werk Unvollkom„menheiten, und es finden ſich nicht nur Wider„ſprüche, ſondern auch Lücken darin, die man nie „auszufüllen vermocht hat.“

Seine *Schreibart* ist zwar nicht vorzüglich [insbesondere ist sein Ton sehr ernsthaft], aber doch leicht, ungekünstelt, deutlich und einfach, und in sofern angenehm. „Sein Stil ist, urtheilt *Photius* „(cod. LXX. seiner Bibliothek), deutlich, nicht „affectirt, sondern so, wie es sich ganz für die „Geschichte schickt. Er ist, wenn ich so reden „darf, weder zu sehr Atticist, noch über die Gebühr Antiquarius (das heifst, er gebraucht nicht „zu sehr alte, veralterte Ausdrücke), auch fällt er „im Gegentheil nicht in eine niedrige Schreibart, „sondern begnügt sich an der mittleren Art des Ausdrucks und vermeidet den figürlichen Vortrag." Eine simple, plane, weder niedrige, noch zu erhabene Schreibart ist auch der Geschichte weit mehr angemessen, als der rednerische oder dichterische Ton. *Diodor* hat im Stile dem *Polybius* nachgeahmt; nur ist derselbe ungleich. Die Sprache selbst könnte reiner seyn.

Was die *Lectüre* des *Diodor's* auf Schulen betrifft, so würde er als ein universalgeschichtlicher Schriftsteller bei der Lesung der Classiker die erste Stelle verdienen, wenn man auf Schulen die geschichtlichen Werke der Alten blofs in geschichtlicher Hinsicht, und so wie der Geschichtsforscher und der eigentliche Gelehrte, zu lesen hätte. Ueberdies ist er schon zu grofs am Umfange. Zur Uebung der Jugend aber im Mechanischen der griechischen Sprache ist *Diodor theils* zu gut, *theils* zu schlecht. Zu gut, weil er so sehr an Sachen reich ist, welches schon eine Fertigkeit im Griechischen voraussetzt; zu schlecht, weil es ihm an historischer Kunst, besonders in Vergleichung gegen *Herodot* und *Thucydides*, fehlt, und weil seine Schreibart nicht vorzüglich ist. Ist auf den oberen Schulclassen Zeit übrig,

übrig, und ſind die Schüler bereits mit der alten Literatur bekannt, ſo iſt *Diodor's* Werk der Sachen wegen und deshalb leſenswerth, weil es in der von ihm erzählten Geſchichtperiode gerade an einem andern Autor, der ihn erſetzen könnte, fehlt. Nur iſt er zu weitſchichtig, um ihn für jüngere Schüler zur allgemeinen Kenntniſs des Griechiſchen zu gebrauchen. Seine Lectüre vermag auch nicht den griechiſchen Geiſt zu bilden. In den oberen Schulen muſs man ihn aber, wie jeden Geſchichtſchreiber überhaupt, und — wegen ſeines groſsen Sachgehalts — curſoriſch leſen *)

III. *Ausgaben.*

Vgl. *Pet. Weſſeling's* praefat. zu ſeiner Ausgabe des *Diodor*, auch vor der Zweibrücker Ausgabe, Vol. I. p. CLXXII — CLXXXII, (enthält die Geſchichte des Textes, wie ſolcher in Handſchriften auf uns gekommen iſt.)

Die *erſte Ausgabe des griechiſchen Urtextes* **) hat *Opſopoeus* beſorgt. Sie iſt betitelt: Diodori Siculi hiſtoriarum aliquot, quae exſtant, opera et ſtudio Vincentii Opſopoei in lucem editi. Baſileae (apud

*) S. *Schelle:* welche alte Claſſ. Autoren, wie etc. ſoll man ſie leſen? 1r B. S. 180 — 182.

**) Die erſte *Ausg.* in einer *latein.* Ueberſetzung, aber nur von den erſten fünf Büchern, iſt die, welche von *Fr. Poggius* von Florenz, eigentlich vom Engländer *Joh. Phreas* beſorgt worden iſt; ſie führt die Aufſchrift: *Diodori Siculi* hiſtoriarum priscarum libri VI (eigentlich nur V, das erſte Buch iſt aber in 2 Bücher abgetheilt worden,) e graeco in latinum traducti per Fr. Poggium. Acc. Corn. Taciti de ſitu, moribus, et populis Germaniae libellus aureus. Bononiae, 1472. folio.

Jo. Oporin.) 1539. 4. Dieſe Ausgabe enthält aber nur 5 Bücher. B. XVI — XX.

Folgende Ausgabe:

Diodori Siculi bibliothecae hiſtoricae libri, qui ſuperſunt, interprete Laur. Rhodomanno ad fidem Mss. recenſuit Pet. Weſſelingius, atque Henr. Stephani, Laur. Rhodomanni, Fulvii Urſini, Hnr. Valeſii, Jac. Palmerii et ſuas adnotationes adjecit T. I. II. Amſtelodami, 1746. *fol.* (mit einem 6fachen Regiſter) 55 Fl.

iſt zwar gut, aber ſowohl koſtbar, als auch jetzt ſelten. Vergl. acta erud. 1747. p. 1 ſq.; zuverläſſige Nachrichten vom gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſ. 89ſter Th. S. 313 — 336; *Baumgarten's* Nachrichten von merkwürdigen Büchern. B. IX. S. 303 — 307. —

Die *Zweibrücker Ausgabe* führt zur Aufſchrift:

Diodori Siculi bibliothecae hiſt. libri, qui ſuperſunt, e recenſione P. Weſſelingii, cum interpretatione lat. Laur. Rhodomanni atque annotationibus variorum integris indicibusque locupletiſſimis. Nova editio, cum commentationibus III. Chr. Gottl. Heynii et cum argumentis diſputationibusque Jer. Nic. Eyringii. Vol. I. II. Biponti, 1793. gr. 8. *Vol. III — X. Argentorati* (ex typogr. Soc. Bipont.) 1798 — 1801. gr. 8. 22 Rthlr.

Die Abſicht bei dieſer ſchönen, bequemen, mit kritiſchem Fleiſs, hauptſächlich von Prof. *Exter* zu Zweybrücken beſorgten Ausgabe gieng dahin, alles, was Critik und Interpretation bis dahin an des *Diodor* hiſtoriſchen Bibliothek geleiſtet hatte, oder *Weſſelings* Ausgabe zu einem allgemeineren, leichteren und

bequemeren Gebrauch einzurichten. Vom 3ten Bande (d. i. von Buch 4, — denn Band I. faſst das 1ſte, Band II. das 2te und dritte Buch in ſich) ſind aber zur Berichtigung des Textes zwei noch unbenutzte Wiener Handſchriften zu Rathe gezogen, auch ſind von dieſem Bande an die von *Schweighäuſer* mitgetheilten Leſearten einer *Bauer*ſchen Handſchrift, welcher die Bruchſtücke vom 6 — 10ten Buche enthält, gegeben worden. Letztere ſtehen, wie die übrigen, gleich unter den Text geſetzten Varianten, ebenfalls unter dem, gröſsten Theils *Weſſeling*'ſchen Texte, welcher auch mit der lateiniſchen Ueberſezzung von Lorenz Rhodomann verſehen iſt. Auch iſt der Weſſeling'ſche claſſiſche, viel Vortreffliches enthaltende Commentar angehängt worden. Es ſind in dieſer *Ausgabe* die *Auszüge und Fragmente* von den verloren gegangenen Büchern genauer geſammelt und ſorgfältiger nach den Büchern geordnet. Sie ſtehen nicht mehr erſt als Elogae, dann als Excerpta und wieder als Fragmenta, ſondern ſind, ſo wie z. B. im Schweighäuſerſchen *Polyb*, nach den Büchern und den Zeiten geſtellt, und die Jahre nach einem mühſamen Aufſuchen und Beſtimmen, am Rande beigefügt, und zwar in Olympiaden, Jahren Roms und vor Chr. Geb. mit vorgeſetzter Angabe der Stelle, woher das Fragment genommen iſt; auch ſind die dazu gehörigen Anmerkungen darnach geordnet.

Die beſte, ſehr zu ſchätzende *Handausgabe* iſt folgende:

Diodori Siculi bibliothecae hiſtoricae libri, qui ſuperſunt et deperditorum fragmenta. Graece emendavit, notationem argumentorum ſubiecit, latinam Laur Rhodomanni interpretationem caſtigavit et notas virorum doctorum ex

editione Petri Wesselingii integras cum suis animadversionibus indicibusque locupletissimis adiunxit Henr. Car. Abr. Eichstädt. Bisher nur Vol. I. II. Halae Saxon. (bei Hemmerde und Schwetschke) 1800—1802. gr. 8. 5⅔ Rthlr. auf Schreibpapier 6½ Rthlr.

Sie ist bisher noch unvollendet. Vol. II. reicht nur bis zum XIV. Buche incl. In dieser Ausgabe sind 1) die Druckfehler der vorigen Textausgaben in Hinsicht des Gebrauchs der Artikel und Partikeln berichtigt. 2) Die Accentuation und Interpunction ist verbessert. Beim 1sten Buche sind zur Textberichtigung blofs gedruckte Hülfsmittel und hin und her zerstreute Anmerkungen, bei dem 2ten Buche aber auch noch Beiträge aus einem Augspurgischen und Münchner Manuscripte und die Untersuchungen mehrerer Gelehrten, z. B. des *Diamantus Coray* benutzt. Darnach ist der Text, ohne zu ängstlich an den gewöhnlichen Lesearten zu hängen, und auch ohne zu kühn und frei an demselben abzuändern, nach richtigen Grundsätzen einer gesunden Critik, in einer grofsen Menge von Stellen wirklich verbessert, und dadurch solcher der Vollkommenheit so nahe gebracht, als es bei den jetzt vorhandenen Hülfsmitteln möglich war. Die Berichtigungen sind leicht und glücklich; evidente Verbesserungen sind unbedenklich in den Text aufgenommen worden. Auch durch Versetzungen haben viele Stellen eine bessere Gestalt erhalten. *Eichstädt* erlaubte sich auch an mehreren Stellen Einschaltungen, allein sie sind befriedigend für den Sinn und Zusammenhang und lassen oft die Ursache der Auslassung deutlich rathen. Dem Texte sind zweckmäfsige Argumenta untergesetzt. Die *Anmerkungen* von *Wesseling*, mit eigenen vermehrt, die lateini-

ſche Ueberſetzung von Rhodomann, welche verbeſſert werden ſoll, und eine eigene Einleitung, z. B. über die Glaubwürdigkeit, über *Diod.* Werth als Geſchichtſchreiber, die Geſchichte des Textes der Ausgaben und anderer Hülfsmittel werden den letzteren (vielleicht den 3ten und 4ten) Band dieſer Ausgabe ausmachen. Der Druck iſt ſehr correct und man findet nur wenige Druckfehler. Vergleiche *A. L.* Z. 1801. I. 489 — 504; N. allg. d. Bibliothek 59 B. 2 St. S. 473 — 79. 73 B. 2tes St. 446; *Lpz. L. Jahrbuch* 1801. I. Febr. 233 f.; *Goth. gel.* Z. 1801, 163 f.; 1802, 501 — 503; *Gött. A. von gel. S.* — 1801. I. 46 f. 1802, II. 1327. f.

Vgl. *Boivin* des älteren Abhandl. de fragmento quodam *Dionyſii Sic.* in den Mem. de l'acad. des Inſcript. Vol. II. p. 80 ſq.

IV. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche.*

Diodors von Sicilien Bibliothek der Geſchichte. Aus dem Griechiſchen überſetzt von Friedr. Andr. Stroth. VI. Bände. Frankfurt am Main (bei Hermann) 1782 — 87. 8. 5 Rthlr. 10 gGr.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen* griech. proſaiſcher Schriftſteller den 1 — 6. Theil aus.

Den 5ten und 6ten Band dieſer Ueberſetzung hat — nach *Stroths* Tode — *Joh. Fr. Sam. Kaltwaſſer* beſorgt. Dieſe treffliche Uebertragung iſt für Leſer, die des Griechiſchen unkundig ſind, berechnet; ſie iſt treu, geſchmeidig, flieſsend, und zeugt von ungemeiner Leichtigkeit, Gewandtheit und Feinheit in der Nachbildung. Sie lieſt ſich gleich einem Original, beſonders in Rückſicht des durchaus genau beobachteten Genius der teutſchen Sprache,

Jedoch kommen einige Gräcismen in derſelben vor, und der Ton des *Diodor* iſt nicht überall erreicht. Auch die *Kaltwaſſer*ſche Fortſetzung iſt mit Fleiſs und Aufmerkſamkeit gearbeitet und eben ſo treu und flieſsend. Man findet unter dem Texte einige erläuternde und berichtigende Anmerkungen. Durch die angehängten drei Regiſter wird der Gebrauch dieſes Werks ungemein erleichtert. —

2) *Franzöſiſche.*

Die Ueberſetzung vom Abbé *Terraſſon* iſt unvollendet; ſie hat den Titel:

Hiſtoire univerſelle de Diodore de Sicile traduite en François par M. l'Abbé Terraſſon, de l'Acad. françoiſe. T. I — IV. à Amſterdam. (bei Wettſtein und Smith) 1737 — 743. 8.

Sie enthält Buch I — XVI; iſt aber weder genau, noch treu. Der Inhalt jedes Buches iſt ungemein ausführlich angegeben; die Anmerkungen ſind kurz, ungleichförmig und unerheblich. Einige ſind critiſchen Inhalts. — —

IX. Flavius Josephus.

In *Meuſel's* Bibl. hiſtor. Vol. I. P. 2da p. 219—236, iſt die geſammte Literatur bis 1782 nachgewieſen und geſammelt. — Vgl. *Euſebius* Kirchengeſchichte B. III. C. 9. 10. (nach *Fr. A. Stroths* deutſcher Ueberſetzung 1r B. S. 158 f.; *Hieronymus* de viris illuſtr. c. 13; *Cave* hiſt. litt. ſcript. eccl. T. I. nach der Baſeler Ausgabe; *Ceillier* hiſt. des aut. eccleſ. T. I. p. 552 f.; *Saxii* onomaſt. litt. T. I. p. 270 f. und 578. Vorzüglich *Joſephus* Selbſtbiographie, (von welcher unten näher die Rede ſeyn

wird.) Man findet einen Auszug aus derselben in *Nath. Lardner's* large collection of ancient Jewish and heather testimonies, Vol. I. London, 1764 im 3ten Cap.

I. *Lebensgeschichte desselben.*

Er stammte aus einer vornehmen Familie ab; denn sein Vater *Matthatias* oder *Matthias* war Priester, dessen Vorfahrer Hohepriester gewesen und mütterlicher Seits war er aus der königlichen Familie der Asmonäer entsprossen. Im ersten Regierungsjahre des Imperators *Cajus Caligula*, oder im Jahre nach Christi Geburt 37 wurde er zu Jerusalem geboren. Früh wurde er in den Wissenschaften, vorzüglich aber in der Kenntniss des jüdischen Gesetzes, mit seinem Bruder *Matthias* unterrichtet. Er zeigte so vielen Fleiss, Aufmerksamkeit, Behaltungsgabe und Nachdenken, dass er schon in seinem 14ten Jahre schwere, von den Priestern ihm vorgelegte Fragen gut beantworten konnte und schon im 16ten die Meinungen und Grundsätze der 3 damals unter den Juden üblichen Secten kennen lernte. *Josephus* wählte unter denselben die der Pharisäer, nachdem er vorher 3 Jahre bei einem sehr verehrten Einsiedler, eine gewissen *Banus* oder *Banunus*, sich aufgehalten und in strenger Sittlichkeit vervollkommnet hatte. Im 26sten Jahre seines Alters (im Jahre nach Christi Geburt 63) reiste er nach Rom, weil *Felix*, Gouverneur über Judäa, einige Priester, mit welchen er verwandt war, und mit denen er Umgang hatte, einer unerheblichen Sache wegen, in Fesseln nach Rom gesandt hatte, um sich vor dem Imperator *Nero* zu verantworten, welchen er gern zur Freiheit behülflich seyn wollte. Durch einen jüdischen Lustspieler glückte es ihm, die Gnade der *Poppaea*, Gemahlin des *Nero*, zu erhalten. Durch die Vermittelung derselben erhielt er nicht nur seine Freunde frei, son-

dern würde auch noch ansehnlich beschenkt. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland fand er dasselbe in voller Unruhe und Empörung wider die Römer. Alle seine noch so beredten Bitten und Ermahnungen, um seine Landesleute wieder mit den Römern auszusöhnen, waren umsonst. Als die Aufwiegler glaubten, dafs er es von neuem mit den Römern, ihren Feinden hielte, mufste er sogar im Tempel wider sie seine Zuflucht nehmen. Die Vornehmen in Jerusalem sandten ihn darauf mit zwei Priestern nach Galiläa, welche Provinz sich auch zu empören anfieng, um die Ruhe daselbst wieder herzustellen. Diesen Auftrag führte er so klug, geschickt und glücklich aus, dafs ihn der hohe Senat zu Jerusalem zum Gouverneur oder Prätor über ganz Galiläa im Jahre Christi 67, als er 30 Jahre alt war, ernannte, in welcher Würde er sich eben so klug, als tapfer benahm. Er focht in mehreren Actionen mit den Römern. Denn wie der römische Statthalter *Cestius* oder *Sestius* geschlagen war, und *Nero* den kriegserfahrnen *Vespasian* an dessen Stelle setzte, leisteten die Juden unter des *Josephus* Anführung den heftigsten Widerstand, vorzüglich in der Vertheidigung der Stadt *Jotapata*. Als die Römer die Stadt einnahmen, und gegen sämmtliche Bewohner ganz ohne alle Schonung verfuhren, so entsprang *Josephus* mit einigen 40 anderen Juden glücklich aus der Stadt, und begab sich in einen dabei gelegenen Brunnen. Sie brachten zwar einen ansehnlichen Vorrath von Lebensmitteln mit, aber diese wurden bald verzehrt. Da sie hierauf anfiengen den bittersten Hunger zu leiden, fasten sie den Entschlufs zu losen, wornach einer den andern ermorden und der letzte sich selbst umbringen sollte. Dies geschah, und *Josephus*, welcher sein Loos im Topfe festgemacht zu haben schien, blieb zuletzt

übrig. Er wurde aber von einem Weibe im Brunnen entdeckt und verrathen. *Vespasian* befahl ihn aus demselben durch Feuer herauszutreiben, dies ward aber nicht vollzogen; hierauf liess *Josephus* den Imperator bitten, ihm das Leben zu schenken, und unter annehmlichen Versprechungen ergab er sich dem *Vespasian* freiwillig als Gefangener. Da dessen Prinz, *Titus*, der wegen des *Josephus* Standhaftigkeit im Unglücke und des Alters wegen Mitleid mit demselben hatte, bei seinem Vater Fürbitte für ihn einlegte, und weil er dem *Vespasian* selbst das Kaiserthum prophezeihte, schenkte ihm dieser das Leben. *Josephus*, als ein schlauer Kopf, welcher die Zeitumstände, insbesondere aber die Stimmung der Gemüther im römischen Reiche und den allgemeinen Hass, welchen sich *Nero* während seiner 13 — 14 Jahre hindurch anhaltenden scheusslichen Regierung zugezogen hatte, kannte, und sah, wie sehr die Soldaten den *Vespasian*, welcher einer der angesehensten damaligen Heerführer und im Rufe der Tapferkeit und grosser Einsicht war, seines sanften milden Betragens wegen, liebten, konnte ohne alle höhere Inspiration leicht dies vorhersagen. *)

Josephus behielt zwar noch seine Fesseln, wurde aber doch vom *Vespasian* ansehnlich beschenkt, genoss desselben Gnade und sah sich vom *Titus* sehr geehrt. Als *Vespasian* zwei Jahre darauf schon Imperator wurde, erinnerte er sich der Weissagung des *Josephus*, und erklärte dadurch, dass ihm [nach rö-

*) Vgl. M. Th. Ambr. *Strohbach* diss. de Josepho, Vespasiano imperium praedicente, vere num divinaverit? Lips. 1748. 4. und Gottfr. *Olearii* disp. de vaticinio Josephi. Lips. 1699. 4.

mischer Sitte] seine Fesseln nicht gelöst, sondern mit einer Axt zerhauen wurden, und dass er gleichsam widerrechtlich gefesselt worden sey, für seinen Freigelassenen, und beschenkte und beehrte ihn sehr. *Josephus* nahm zur Dankbarkeit nun den kaiserlichen Familien- (Vor-) namen *Flavius* an. Er begleitete auch den *Vespasian* nach Alexandrien. Auch *Titus*, welcher ihn sehr hochschätzte, behielt ihn beständig um sich, und er war im römischen Lager ein Augenzeuge von Allem, was bei der Belagerung Jerusalem's vorgenommen wurde. Dieser Imperator gebrauchte ihn auch als Unterhändler und Dollmetscher, um den Juden in Jerusalem Vorschläge zur freiwilligen Uebergabe zu thun. Seine Bitten, sich den Römern zu ergeben, waren aber vergebens. Man zielte vielmehr mit Pfeilen und Steinen nach ihm, als einem Verräther. Nach der Eroberung Jerusalem's bat er den *Titus*, ihm die heiligen Schriften der Juden, die Freiheit einiger vornehmen Gefangenen, z. B. seines Bruders, 50 Freunde und ungefähr 190 Frauen und Kinder zu bewilligen. *Titus* entsprach so ganz seinen Wünschen, dass er sogar die schon ans Kreuz Geschlagenen losgab und von Aerzten wieder heilen liess. Auch erhielt er seine verlornen Güter zurück und in Judäa noch neue hinzugeschenkt. Mit *Titus* zog er nach Rom zurück, erhielt daselbst das Bürgerrecht und freie Tafel in der *Flavius*schen Familie. Er blieb bei *Vespasian* und dessen drei Söhnen zeitlebens in Gnade. Bei vielen Römern stand er in grossem Ansehen, auch mit wegen seiner grossen Gelehrsamkeit. Es ward ihm sogar in Rom eine Ehrensäule errichtet u. s. w. Die von ihm abgefassten Schriften wurden für werth gehalten, in den öffentlichen Bibliotheken verwahrt zu werden. Er starb, (in welchem Jahre? dies ist unbekannt, man weiss nur, dass er

im Jahre Christi 93 noch am Leben gewesen ist,) zu Rom. Vielleicht hat er seinen Freund und Gönner, den vom *Domitian* im Jahre Christi 95 umgebrachten *Epaphrodit* nicht lange überlebt. Dreimal war *Josephus* verheurathet.

Er war ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, und durch das Studium der trefflichsten Werke der Griechen, vielleicht auch der Römer, gebildet, und durch vielseitige Erfahrungen in grofsen, öffentlichen Verhältnissen geübt. Auch hatte er treffliche, sittliche Eigenschaften.

II. *Seine ächten Schriften* sind folgende:

1) Ἰουδαϊκῆς ἱστορίας περὶ ἁλώσεως λογοί Ζ': *Vom jüdischen Kriege und von der Zerstörung Jerusalem's, VII Bücher.*

Dies Werk schrieb er eher als No. 2; anfänglich hatte er es zum Nutzen für seine Landesleute in hebräischer, oder eigentlich in syro-chaldäischer Sprache abgefafst. Er übersetzte es aber selbst ins Griechische, (denn diese Sprache hatte er erlernt,) um dies Werk dem *Vespasian* überreichen zu können. Dasselbe hat er mit aller Mühe und Sorgfalt ausgearbeitet, und sehr glaubwürdig und treu Alles, wie er selbst gesteht, (er war ja ein Augenzeuge und Mittheilnehmer an diesem Kriege,) erzählt. Dem *Titus* selbst gefiel es so sehr, dafs er sogar nach einem eigenhändig unterzeichneten Befehle es bekannt zu machen gebot. Hierauf beruft sich auch *Josephus* selbst, so dafs man an seiner Glaubwürdigkeit gar nicht zweifeln kann. Wie hätte er auch das, was sich sowohl vor den Augen seiner Landesleute, als auch der Römer ereignet hatte, entstellen oder unrichtig

erzählen dürfen? Nur verfährt er nicht völlig unparteiisch. Man findet in seiner meist treffenden Darstellung die Ansicht und das Urtheil seiner Zeitgenossen.

2) Ἰουδαικῆς ἀρχαιολογίας λογοί Υ΄: *Jüdische Geschichte*, *) *XX Bücher.*

In diesem, in seinem 56sten Lebensjahre geendigten Werke, welchem er seine Selbstbiographie als Anhang (s. davon unten No. 3.) beigefügt hat, beschreibt er die Geschichte des jüdischen Volks, vom Anfange der Welt, bis zum 12ten Regierungsjahre *Nero's*, oder bis zum Jahre Christi 66, in welchem die Juden sich wider die Römer aufzulehnen anfiengen. Gleich Anfangs, als er die Geschichte des jüdischen Krieges aufzusetzen willens war, wollte er auch dieses abfassen; allein der weitschichtige Inhalt, welchen es hatte, schreckte ihn ab. Er liess daher jene, weil sie Mehreren angenehmer seyn musste, vorangehen. Wie er aber sah, dass die Geschichte des jüdischen Krieges Vielen gefiel, und dass Viele gern mit der ganzen jüdischen Geschichte bekannt werden wollten, so nahm er seinen Vorsatz wieder auf, und vollführte ihn auch. Was ihn aber noch mehr dazu bewog, war, dass er es nach seiner grossen Liebe zu seiner Nation, für eine günstige Gelegenheit hielt, dieselbe nach ihrem Alterthume und nach ihren auffallenden besonderen Gebräuchen auf eine rühmliche Art darzustellen und bei den Griechen und Römern beliebter zu machen. Auch redete ihm der erwähnte *Epaphrodit* zur Abfassung dieses Werks zu. — Die Abtheilungen in Capitel rühren aus späteren Zeiten her, so wie auch *Josephus* nicht

*) Nicht — *Alterthümer*, siehe oben S. 269. Anm. *)

die ausführlichen Inhaltsanzeigen jedes Buchs gemacht hat.

Unter den *Quellen und Hülfsmitteln*, welcher er sich bei diesem Werke bedient hat, waren hauptsächlich die *alttestamentlichen historischen Schriften*. Er selbst gesteht auch ausdrücklich, dass er seine jüdische Geschichte bis zur Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil bloss aus der Bibel genommen hat. Daraus aber, dass er sowohl Vieles, was sich in den historischen Schriften derselben gar nicht findet, als auch daraus, dass er Vieles ganz anders erzählt, folgt nicht, dass er auch aus sehr vielen anderen Quellen geschöpft, und besonders *alte* Urkunden gehabt habe, die man jetzt nicht mehr besitze. Denn er, der immer gern die Quellen angiebt, würde sie genannt haben; er beruft sich aber bloss auf die Bibel. Wahrscheinlich nahm er Vieles aus der *Tradition*, die schon zu seiner Zeit bei den Juden eingeführt war, bei denselben viel galt, und woran diese Nation reich war. Er verlangt von einem Geschichtschreiber mehrmals ἑρμηνείαν, d. i. in *Philo's* Sprachgebrauch die Geschicklichkeit, eine kurz erzählte biblische Geschichte durch hinzugedachte Zusätze zu erweitern. Diese Geschicklichkeit war damals die allgemein herrschende Mode; nur war sie der älteren Geschichte als eine Quelle von Fabeln und unwahren Anecdoten ungemein schädlich. So ist z. B. das, was *Josephus* vom *Cain* erzählt, aus dieser ἑρμηνεία geflossen. Vielleicht schöpfte er aber auch noch aus einigen anderen, uns unbekannten und nicht mehr vorhandenen Büchern, z. B. aus dem *Berosus* u. a. m. *Josephus* beruft sich auch selbst auf ägyptische und syrische Schriftsteller, vorzüglich auf einige aus Damaskus, so wie auf das Archiv in Tyrus. — Zwar ist die Frage: ob er bei der Benutzung

des neuen Teſtamentes, ſich an den hebräiſchen Originaltext oder an die alexandriniſche Ueberſetzung deſſelben (an die LXX.) hielt? bisher noch nicht ſo gründlich unterſucht und entſchieden worden, daſs man darüber etwas Gewiſſes ausmitteln könnte. Allein es iſt doch äuſserſt *unwahrſcheinlich*, daſs er, wenn er auch gleich das Hebräiſche, als ſeine Mutterſprache, gründlich verſtand, den hebräiſchen Text alten Teſtamentes ſollte zum Grunde gelegt haben; denn man findet mehrere Anzeigen vom Gegentheil. Er folgte den LXX., wie dies auch ſeine den Begebenheiten angepaſste Zeitrechnung anzeigt.*) Neben derſelben bediente er ſich vielleicht auch einer anderen Verſion. Daſs er aber auch von den LXX oft ſo auffallend abweicht, das hat wohl in den nachher erfolgten Interpolationen derſelben aus dem hebräiſchen Texte, ſo wie überhaupt aus jener *ἑρμηνεία*, wornach er die alexandriniſche Verſion oft umſchrieb und erweiterte, ſeinen Grund.

Vgl. *J. A. Erneſti* excercitationum Flavianarum Ima de fontibus Archaeologiae. Lipſiae, 1756. 4; *deſſelb.* excercitatt. Flavianarum I. corollarium Imum: de ſtilo Joſephi ad ſcripta eius intelligenda et emendanda pro futuro, ib. eod. 4. Desgleichen corollarium alterum de odio Judaeorum veterum adverſus literas graecas. Lipſiae, 1757. 4. 1½ Bogen. Beide findet man auch in *deſſen* opuſculis philolog. Lugd. Batav. 1776. gr. 8. p. 359 f. Hierin behauptet *Erneſti*, welcher zu parteiiſch für *Joſephus* eingenommen war, und ihn zu vortheilhaft ſchildert, aus vier Gründen (vgl. Erf. gelehrte Nachrichten 1757. S. 157 f.), daſs *Joſephus* bei ſeinem Werke hebr. Codices des alten Teſt. gebraucht habe. So viel Gutes und Brauchbares er aber auch beibringt, ſo iſt

*) Vgl. *Jakſon* chronolog. antiqu. T. I. p. 119 f. Offenbar behält auch Joſephus an einigen Stellen die Worte der Alexandriniſchen Ueberſetzung bei.

doch Vieles nur auf bloſse Muthmaſsungen gebauet. Man verbinde daher damit *Semler's* Gegenſchrift unter dem Titel: *de auctoritate Archaeologiae ad exercitationem Flavianam Lipſienſem Imam, ſpicilegium critico-theologicum. Halae et Mgdb.* 1757. 4. 5½ B.; iſt zugleich ein Beitrag zur Unterſuchung über das Gewicht der Erzählungen des Joſephus, ſ. *Leipz. gel. Zeit.* 1757. S. 118 f.; *Spittler's*, *Scharfenberg's* academ. Gelegenheitsſchriften hierüber und *Michaelis* oriental. Biblioth. Th. V. S. 221—251. Th. VII. S. 189—216.

Er zeigt ſich als einen freien Geſchichtſchreiber. Häufig weicht er von den bibliſchen Erzählungen in ſehr wichtigen Puncten und Umſtänden ab; *theils* giebt er wohl die Hauptſache von einem Factum an, aber er erweitert und verſchönert ſolches mit Zuſäzzen; *theils* giebt er oft eine ganz andere Erzählung, d. h. er ändert die im alten Teſtamente erzählten Sachen ſo ſehr um, daſs es ein ganz verſchiedenes und von alttestamentlichen Schriftſtellern ganz anders geſchildertes Factum wird; *theils* übergeht er entweder bei Erzählungen einige, von den bibliſchen altteſtamentlichen Schriftſtellern beigebrachte Umſtände, und ſelbſt ganze Erzählungen; ſo erwähnt er z. B. der ſeiner Nation zur Schande gereichenden göttlichen Verehrung des goldenen Kalbes oder Stiers nicht, oder er drückt ſich ſo über die Begebenheiten aus, daſs man ſie ſelbſt in Zweifel ziehen muſs, oder er fügt ganz neue und ſolche Umſtände hinzu, wovon die hiſtoriſchen Bücher alten Teſtamentes auch nicht den kleinſten Wink geben. Allein deshalb verliert er im Ganzen ſeine hiſtoriſche Glaubwürdigkeit nicht völlig. Denn man muſs den *Joſephus* als Juden nehmen, wie er iſt. Er benutzte das alte Teſtament auch nicht in religiöſer, ſondern bloſs in geſchichtlicher Hinſicht, und betrachtete es bloſs als eine hiſtoriſche Quelle, ohne ſie gerade als von Gott unmittelbar eingegeben zu betrachten. Ueberdies

fasste er seine Geschichte der Juden nicht für seine Landsleute, selbst nicht einmal für die hellenistischen oder gräcisirenden Juden, sondern für die Griechen und Römer, jedoch aus Liebe zu seiner Nation (s. oben S. 316.) ab, um diese, welche ohnehin nicht das alte Testament als bisher für sie unheilig gelesen hatten, mit so vielen ihnen unbekannten Thatsachen, Gewohnheiten, Gebräuchen und Einrichtungen seines Volkes bekannt zu machen, und dadurch denselben das Vorurtheil, als ob die jüdische Nation ohne alle Bildung und Kenntnisse, voller Aberglauben und zu allen Zeiten als eine unruhige, halsstarrige und aufrührerische Nation anzusehen wär, zu benehmen. *Josephus* wollte ja keine wörtliche Uebersetzung des alten Testamentes, sondern eine frei bearbeitete Geschichte geben. So wie auch *Thucydides* und *Xenophon* die vorgefundenen dürftigen Jahrbücher und schriftlichen Bemerkungen verliessen, Alles mehr entwickelten, mit Urtheilen und eingemischten Reden mehr begründeten und ausschmückten: so verfuhr auch *Josephus*, welcher auch Vieles *theils* nach der herrschenden Erklärung seiner Zeitgenossen, oder nach den Vorstellungen der gelehrtesten unter seinen Landesleuten und nach eignen Muthmassungen hinzugesetzt hat. Die Abänderungen und Abweichungen lassen sich auch aus seinem Hange, die Juden den Griechen analoger darzustellen, erklären. Denn er sucht überall auf das Angelegentlichste, seine Geschichte so vorzutragen, dass sie auch die Griechen und Römer unanstössig und glaubwürdig finden sollten. Da, wo er auch etwas schwer zu glaubendes erzählt, schützt er sich mit den Worten: „Man sagt,“ oder: „man kann davon glauben, was man will.“ Die von ihm gebrauchten Codices der LXX. mochten aber auch fehlerhafte Lesearten haben. Diejenigen Erzählungen

alten

alten Teſtamentes, welche ſeine Nation und ihn ſelbſt bei den Griechen und Römern in einem nachtheiligen Lichte zeigten, lieſs er weg, oder änderte ſie ab, z. B. die 200 Vorhäute, welche David nach I. Sam. 18, 25. von den Philiſtern brachte, in 200 von ihm erſchlagene Philiſter. *Ueberhaupt ſtreift er auch alles Wunderbare in der Geſchichte ſeines Volkes ab*, z. B. die Geſchichte von der ehernen Schlange, damit es nicht weiter dem Spott der Griechen und Römer Preiſs ſtehen möchte. *Er ſucht ſeiner Geſchichte einen griechiſchen Geiſt einzuhauchen, welchen ſie doch ſo wenig hatte, als auch haben konnte.* Das, was die Juden bei den Römern in Achtung und Liebe ſetzen konnte, ſetzte er hinzu. Einiges Unhaltbare und an ſich Unſtatthafte, was er erzählt, zeigt, daſs er nicht immer eine genaue Einſicht und Beurtheilungskraft bewieſs.

Dazu, daſs ſeine Glaubwürdigkeit angefochten wurde, gab insbeſondere die Stelle *Buch XVIII. Cap.* 4. (nach *Havercamp's* Ausgabe p. 876. f.), welche das *bekannte Zeugniſs von Jeſus Chriſtus* enthält, Anlaſs. Die Gelehrten haben lange und Viel über die *Aechtheit und Unächtheit* derſelben geſtritten. Mehrere, z. B. *Lucas Oſiander*, *Tanaqu. Faber*, *J. Chr. Wolf*, (ep. ad Crozium im theſaur. epiſtol. Croziano T. II. p. 19) *Villoison* (in anecd. graecis T. II. p. 69.) u. v. a. m. hielten dieſe Stelle für *unächt* und von einem Chriſten untergeſchoben. Wenigſtens habe irgend ein Chriſt hie und da in dieſer Stelle etwas eingeſchaltet. Zwar führt ſie *Euſebius* in ſeiner Kirchengeſchichte B. I. Cap. 10. und in der demonſtratione evang. B. III. c. 5., desgleichen *Sozomenus* in ſeiner Kirchengeſchichte B. I. c. 1., *Iſidorus Peluſiota* (IV. epiſt. 225.) und mehrere andere Schriftſteller im 4 — 6ten Jahrhundert als ächt

an. Allein 1) frühere christliche Schriftsteller, z. B. *Justin der Märtyrer*, *Origenes*, *Tertullian* und *Johannes Chrysostomus*, gedenken dieses Zeugnisses, welches sie sehr gut zur Widerlegung der Juden brauchen konnten, nicht; vorzüglich ist das Stillschweigen des *Photius* bedeutend. 2) Diese Stelle läfst sich wegnehmen, ohne dafs der Zusammenhang darunter etwas leidet, und es ist keine gehörige Verbindung, wenn man die Stelle einflicht. 3) Der Inhalt und der Stil dieser Stelle streitet offenbar mit der Art zu denken und zu schreiben, die dem *Josephus* eigen war. — *Josephus* erscheint als ein furchtsamer, feiger uud kriechender Mann. Es war nicht nur sein Grundsatz, einem jeden bei seinem Glauben zu lassen, weshalb er nie auf die Götzen der Heiden schilt, sondern es war sein höchstes Gut und seine Hauptmaxime, nichts vorzunehmen und zu äufsern, was den Hof oder das römische Volk beleidigen konnte. Von einem solchen Manne konnte man nun in Absicht des Lebens, der Lehre und Thaten Jesu kein freies, offenes und muthiges Bekenntnifs erwarten, und mehrere andere Gründe. Die Folgerung aber, die man daraus für die Unächtheit dieser Stelle macht, dafs *Josephus*, falls er wirklich so rühmlich von Christus sich geäufsert hätte, er unfehlbar selbst ein Christ hätte werden müssen, ist gar nicht genügend, wie dies in der *allg. d. Bibl.* B. 39. St. 2. S. 367. 368. näher gezeigt wird.

Vgl. das fast vollständige Verzeichnifs der über diese Stelle für und wider abgefafsten Schriften in *Dr. Oberthür's* Vorrede zum 2ten Theil von *Frise's* teutscher Uebersetzung von des Josephus Schrift: *vom jüdischen Kriege*, 2r Th. Altona, 1805. 8. (s. unten) S. VIII—XII, verb. mit *neuer allg. d. Biblioth.* 104 B. 2tes St. S. 312. Auch sind am angef. Orte S. XVIII — LXXXII. die ver-

schiedenen Hypothesen der Gelehrten über diese Stelle gesammelt. Der Kürze wegen erinnere ich ausser *Daubuz* bekanntem Werke, nur an folgende Schriften für die *Aechtheit. Fr. A. Knittel's* neue Critiken über das weltberühmte Zeugniss des alten Juden *Flav. Josephus*, von unserm Herrn und Heiland Jesu Christo. Braunschw. und Hildesh. 1779. 4. 9 B. und *Dr. Oberthür's* ausführliche Abhandlung in der Vorrede a. a. O. S. I—CXVI. „Von der Aechtheit des bekannten Zeugnisses des Josephus von Christus etc., woselbst diese Stelle nicht für untergeschoben oder interpolirt gehalten, sondern geglaubt wird, dass sie *Josephus* als ein wohldenkender, religiöser und moralisch aufgeklärter Mann so, wie sie in den Ausgaben lautet, geschrieben habe. Vergl. d. Ausz. aus dieser Abhandlung in *der neuen allgem. d. Bibl.* 104 B. 2tes St. S. 311—316. Gegen *die Aechtheit* erklärte sich Dr. *Gottfr. Less* in zwei Programmen, im Weihnachtsprogramm von 1781, und im Osterprogramm von 1782: *Super Josephi de Christo testimonio. Gött.* 1781. 82. 4. Vgl. Gött. Anz. v. gel. S. — 1782. S. 57 f. 401 f. Auch sind in Gött. A. v. gel. S. — 1780. S. 1087 f., so wie in Jen. gel. Zeit. S. 457—460, einige Gründe gegen die Aechtheit beigebracht. Man lese nach *Fabricii* Bibl. gr. Vol. V. (nach Harless A.) p. 19 f. und *Lilienthal's* gute Sache der göttl. Offenb. XVI. Th. 1ste Lieferung. Königsberg, 1779. 8. S. 543.; Meuselii Bibl. hist. Vol. I. P. II. p. 231—234.

In der *Chronologie* ist *Josephus* in diesem Werke sich nicht immer gleich, oft weicht er nicht nur von der Zeitrechnung der LXX, sondern auch von andern Schriftstellern ab. Es mögen aber auch wohl seine Zahlen von andern verfälscht seyn, und wahrscheinlich hat er nicht immer selbst Versehen begangen.

Was an diesem Werke des *Josephus* zu *tadeln* seyn möchte, ist, dass er (eine Folge seiner geschichtlichen Manier zu gräcisiren) es nicht immer in seiner Gewalt hat, die alte jüdische Geschichte nach ihren Zeiten zu berücksichtigen, in

welchen ſich die Thatſachen zugetragen haben; er vergiſst das Coſtüm. So macht er z. E. die jüdiſchen Stammväter zu gelehrten Männern und zu ganz gebildeten und geſitteten Perſonen. — Der ſeinen Erzählungen gegebene griechiſche Anſtrich, verurſacht eine gewiſſe Lähmung, die man an denſelben bemerkt. — Manches ſchreibt er nach phariſäiſchen Grundſätzen.

Bei dem Allen iſt der *groſse Werth* dieſes Werkes unverkennbar. Daſſelbe bleibt für die jüdiſche Geſchichte eine brauchbare, und da, wo die bibliſchen altteſtamentlichen Schriftſteller aufhören, oft die einzige Quelle. Es füllt die groſse Lücke von 400 Jahren aus, wo jene endigen und die des neuen Teſtaments anfangen. — Auch in *antiquariſcher* Hinſicht iſt es ſchätzbar. *Joſephus*, als ein gelehrter Phariſäer, konnte beſſer als irgend Jemand, die Sitten der Juden, wenigſtens zu ſeiner Zeit, ſchildern.

Man iſt zwar von der hohen Bewunderung zurückgekommen, womit ehemalige Gelehrte dies Werk anſtaunten. Oft iſt es auch eine unſichere und unlautere Quelle; man wird nicht ſelten über des *Joſephus* Leichtgläubigkeit verdrieſslich, und über ſeine Parteilichkeit unwillig. Vorzüglich iſt dieſes aber dann der Fall, wenn er ſeiner Nationalgeſchichte das Wunderbare durch eigene Vorſtellungen nehmen, und ſie anderen, durch Philoſophie und gelehrte Kenntniſſe mehr aufgeklärten Nationen annehmlicher machen will. Allein in anderen Rückſichten iſt dies Werk, beſonders für einen etwas gelehrten Theologen, leſenswerth. *Ohne daſſelbe würden unſere Vorſtellungen von den Juden zu Chriſti und der Apoſtel Zeit viel unvollkommener,*

unsere Kenntniss von ihren Lehren, ihren Vorurtheilen und Irrthümern viel unbekannter seyn. — Es ist dies Werk insbesondere zur Erklärung des alten Testamentes zu gebrauchen. Denn *Josephus* verbreitet durch seine, mehrentheils doch aus nicht zu verachtenden Quellen geschöpften, Zusätze über Manches Licht. In *critischer Hinsicht* dagegen, oder zur wirklichen Wiederherstellung des ächt alttestamentlichen Textes ist dies Werk, welches auch keine Uebersetzung des alten Testamentes ist, gar nicht geignet. Denn es hat nicht das Ansehen, in welchem alle Uebersetzungen des alten Testamentes stehen. *Josephus* verläfst auch selten die alexandrinische Version. Zur Beurtheilung der Lesearten in dieser Uebersetzung aber ist es brauchbar.

Vgl. *Scharfenberg's prolusio de Josephi et versionis Alexandrinae consensu. Lips.* 1780. 4. 4. B., verb. mit *Jen. gel. Zeit.* 1780. S. 762. 763. — *Pr. de Josephi autoritate et usu in explicandis libris sacris V. T.* (*von Th. Chr. Tychsen*) *Göttingae*, 1786. 4. 2 B. Vgl. Gött. Anz. von gel. S. 1786. II. 745. —

Von diesen beiden Werken des *Josephus* (*vom jüdischen Kriege* und *der jüdischen Geschichte*) ist das erstere wichtiger als das letztere, welches zum Theil nur die in den geschichtlichen Büchern des alten Testamentes erzählte Geschichte — freilich mit manchen Abweichungen — enthält, und zum Theil auch nur die Geschichte des jüdischen Krieges wiederholt. *Jenes* besondere Werk aber vom jüdischen Kriege hat, da *Josephus* in demselben ganz als Augenzeuge, ja selbst als eine der ersten handelnden Personen auftritt, und weil der Inhalt desselben in die römische Geschichte so bedeutend eingreift, ein vielseitiges Interesse, sowohl für einen

gründlichen Forscher der theologischen Wissenschaften, als auch für den Historiker und classischen Philologen. — —

Als einen Anhang zur *jüdischen Geschichte* hat *Josephus* diesem Werke beigefügt:

3) Φλαβίου Ἰωσήπου βίος: *Leben des Flavius Josephus.*

Ist eine Autobiographie, nach Vollendung der jüdischen Geschichte (wie *Josephus* in derselben B. XX. c. 9. selbst gesteht) aufgesetzt und also auch weit später als seine Geschichte des jüdischen Krieges abgefaſst. Es ist eine merkwürdige und zugleich nützliche Schrift. Sie verbreitet viel Licht über den damaligen religiösen und politischen Zustand der Juden, und ist zugleich zur Wort- und Sacherklärung des alten Testamentes vorzüglich brauchbar. —

4) Ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος λόγοι β: *Vom Alterthum des jüdischen Volks, gegen den Apion* (aus Alexandrien, an den Epaphrodit), *zwei Bücher.*

In dieser polemischen, zur Rettung seiner historischen Treue und der Ehre seiner Nation abgefaſsten Schrift sucht *Josephus* im *ersten Buche* den Aegyptier *Manetho*, *im andern* den *Apion* aus *Alexandrien*, den *Apollonius* ὁ Μολων, so wie auch andere Schriftsteller zu widerlegen, weil sie *theils* den *Josephus* beschuldigt hatten, daſs er in seiner Archäologie vieles Unwahre über das Alterthum seiner Nation vorgebracht habe, und *theils*, weil sie selbst über die Juden, deren Geschichte, Gebräuche und Anordnungen gegen alle Wahrheit

in Schriften gesprochen, sie mancher Verbrechen beschuldigt, und die ganze Nation verhaſst zu machen gesucht hatten. Gewissermaſsen kann man daher diese Schrift als eine Apologie der jüdischen Geschichte des *Josephus* betrachten. Zuerst zeigt er, weshalb verschiedene Geschichtschreiber der Juden nicht erwähnen; untersucht sodann die Glaubwürdigkeit der griechischen Geschichtschreiber, handelt vom Ansehen der alttestamentlichen Schriften, bringt darauf aus Profanschriftstellern, vorzüglich aus den griechischen, Stellen bei, welche entweder die Erzählung von den Thaten der Juden bestätigen, oder unter sich von einander, oder von der Angabe des alten Testamentes abweichen. Er berichtigt die Irrthümer und zeigt in der Widerlegung groſse Gelehrsamkeit. Gegen Apion, Manetho und Molon zeigt er sich sehr hart. Die Verschiedenheit der Griechen und Juden setzt er sogar mehr in der Localität, als in der Lebensweise und Verfassung. Man findet viel Merkwürdiges in dieser Schrift für die alte Erdbeschreibung. *Josephus* hat durch dieselbe seine groſse Wissenschaft und Lectüre in den Schriften der Griechen beurkundet. —

5) Εἰς Μακκαβαίους λόγος, ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ: *Von den Maccabäern, oder von der Herrschaft der Vernunft*, zum Lobe jener sieben Maccabäer, welche mit ihrem Vater *Eleazar* und mit ihrer Mutter in der Verfolgung des *Antiochus Epiphanes* des Märtyrertodes für das jüdische Gesetz starben.

Nach *Eusebius* (Kirchengeschichte B. III. C. 10.) *Hieronymus*, *Syncellus* und *Photius* hat *Josephus* diese Schrift abgefaſst. *Grotius* aber [in seinen

Anmerkungen über Luc. XVI, 19.] und einige Andere haben es bezweifelt, daſs *Josephus* der Verfaſſer derſelben ſey. Die Codices weichen auch im Texte ſehr von einander ab. Es iſt eine von jeher mit allem Beifall aufgenommene und wirklich ſchätzbare Schrift, die in einigen bibliſchen Codicibus als das 4te Buch der Maccabäer vorkommt.

* * *

Die Paraenesis an die Griechen, oder Rede von der Urſache des Weltalls (vorzüglich) gegen Plato: über das All, rührt nicht vom *Josephus* her, ſondern iſt ihm untergeſchoben. — —

* * *

III. *Einige allgemeine Bemerkungen über Josephus als Schriftſteller, oder über ſeine Schriften.*

A. 1) Ob *Josephus* alle ſeine Schriften urſprünglich hebräiſch oder ſyrochaldäiſch abgefaſst und ſie ſodann ins Griechiſche überſetzt habe, iſt ungewiſs. Wenigſtens iſt der Originaltext verloren gegangen.

2) Seine Schriften fanden in vorigen Zeiten groſse Lobredner, aber auch empfindliche und ſtrenge Tadler. *) Ausgemacht gewiſs iſt er ein in vieler Hinſicht äuſserſt intereſſanter, nützlicher jüdiſcher Nationalſchriftſteller, und einer der wichtigſten Geſchichtſchreiber aus dem Alterthume, weil er die Geſchichte eines Volkes, welches auf die Bege-

*) Man ſehe die literariſche Nachweiſung derſelben in Meuſelii Bibl. hiſt. Vol. I. P. II. p. 228 f.

benheiten und Bildung ſo vieler anderer Völker einigen Einfluſs gehabt hat, auf eine kenntniſsreiche, im Ganzen pragmatiſche und angenehme Weiſe und ausführlicher als alle älteren und ungleichzeitigen Schriftſteller bearbeitet hat. Seine Schriften enthalten manches Lehrreiche, was man gröſsten Theils aus gar keiner anderen Quelle ſchöpfen kann. *Joſephus* belehrt nicht nur, ſondern iſt auch durch ſeinen Vortrag angenehm unterhaltend. Insbeſondere ſind ſeine Schriften, in welchen überhaupt viele Gelehrſamkeit herrſcht, für den gelehrten Theologen, Schrift- und Geſchichtforſcher eben ſo wichtig, als unentbehrlich.

Man würde ohne ihn viele Data in der Geſchichte, beſonders ſeiner Zeit und ſelbſt auch vorher und da, wo die altteſtamentlichen Bücher als hiſtoriſche Quelle uns verlaſſen, manche wiſſenswürdige Data und mannichfaltige Kenntniſſe entbehren. Mag er auch zuweilen ſich leichtgläubig, und in Hinſicht des Aberglaubens den Juden verrathen, mag er auch hier und da ſich geirrt, das alte Teſtament miſsverſtanden, archäologiſche Anachronismen begangen, und die Geſchichte in den letzteren Büchern der Archäologie nachläſſiger als vorher behandelt haben: ſo iſt doch jenes nur in einzelnen Stellen, und dieſes nicht ſo häufig und auf keine ſehr erhebliche Art der Fall. „Zöge man ſeine Irrthümer und Fehler zuſammen, ſo iſt es nicht der hundertſte Theil von den vom *Euſebius* in ſeiner Kirchengeſchichte, in ſeiner Chronik und in anderen Schriften begangenen Fehlern.“ *) Daſs er ſich abergläubig und zu ſehr für ſeine Nation eingenommen zeigt, kann man ihm als einem *Juden* leicht verzeihen. Seine *Glaubwürdig-*

*) *Caſaubonus* Exercit. 2.

keit hat auch deshalb viel für ſich, 1) weil er ſich ſelbſt auf ſeine hiſtoriſche Treue beruft. Zu Ende von der Archäologie, beſchuldigt er nämlich den *Juſtus* von Tiberias, welcher eben ſo wie er, eine Geſchichte der damaligen Zeiten abzufaſſen verſucht hatte, daſs er nicht die Wahrheit geſchrieben habe. Nach mehreren ihm gemachten Vorwürfen ſetzt er noch Folgendes hinzu: „ich ha-„be wegen meiner Geſchichte dergleichen nie be-„ſorgt, ſondern ich habe meine Bücher ſelbſt den „Kaiſern übergeben, da die Begebenheiten faſt noch „vor aller Augen waren. Denn ich war mir be-„wuſst, daſs ich bei der Erzählung der Wahrheit „treu geblieben war. Hiefür hoffte ich Zeugniſſe zu „erhalten, und bin in meiner Hoffnung nicht betro-„gen worden. Ich habe meine Geſchichte Vielen an-„dern überreicht, von denen einige ſelbſt beim Krie-„ge mit zugegen geweſen waren; z. E. dem Könige „*Agrippa* und einigen ſeiner Verwandten. Der Kai-„ſer Titus beſtand ſo ſehr darauf, daſs aus denſelben „die Menſchen von den damaligen Begebenheiten „unterrichtet werden ſollten, ſo daſs er in dem von „ihm eigenhändig *) unterzeichneten Befehl dieſel-„ben bekannt zu machen gebot.“ Man vergleiche auch die Worte in ſeiner Selbſtbiographie: „Τῷ γαρ „ἱστορίαν ἀναγραφοντι τό μὲν ἀληθευειν ἀναγκαῖον.“ 2) Auch *Theodorus Meliteniota* (in der Einleitung ſeiner Aſtronomie) *Suidas*, *Iſidorus Peluſiota*, (*IV.* ep. 75) *Sozomenus* (in ſeiner Kirchengeſchichte B. I. c. 1.) *Jornandes* (de rebus geticis c. 4.) und *Joſ. Scaliger* nennen ihn den *Freund der Wahrheit*, und bezeugen die Treue und Richtigkeit ſeiner Erzählun-

*) Man muſs hinter dem Worte χειρι ein Comma ſetzen, und die Worte χαραξας τῇ αὐτοῦ χειρι zu προσεταζεὶν ziehen.

gen. Der Umstand jedoch, oder vielmehr seine Neigung, alles Altjüdische und Auffallende wegzufeilen, und manche alttestamentliche Erzählung dem Geschmack der nicht jüdischen Leser zu accomodiren; das Gewagte, die Juden und ihre Secten mit den griechischen Philosophen zu vergleichen, und demnach das *jüdische Costüme*, vorzüglich in den Sitten zu beseitigen, — das Alles ist nicht unbeachtet zu lassen. Die von ihm eingestreuten Reden sind zu lang. — Ohne dem zu hoch gespannten Lobe *El. du Pin's* *) beizustimmen, scheint *Joh. Aug. Ernesti* den Werth seiner Schriften gehörig gewürdigt zu haben: „magnum, schreibt derselbe in seinen exerc. Flavian. 1ma, in dess. opusc. philol. crit. 2te Aufl. Lugd. Bat. 1776. S. 359. f.) „Fuit ingenium Josephi, magna „divinarum humanarumque rerum scientia, hebrai„cis graecisque literis comparata, et multis ac prae„claris libris ad intelligentis posteritatis memoriam „prodita. Nam et in sacrarum literarum interpre„tatione et intelligentia, quam unam eruditionem „Judaei noverant, plurimum studii collocaverat, natus „genere sacerdotali, cujus erat proprium, sacrarum

*) In dessen nouvelle Bibliothèque des auteurs ecclesiastiques, T. I. p. 63. (nach der Ausg. 1690. gr. 4.) „Cet auteur, schreibt er, écrit fort poliment, et le tour, qu'il donne aux choses est agréable. Son Histoire est embellie de descriptions admirables, de harangues tres-eloquentes, et des pensées tres-sublimes, sa narration est claire et fidèle; non seulement il divertit ceux, qui le lisent, mais il les fait aussi pancher du côté qu'il lui plait: il excite et appaise en eux les mouvemens, qu'il veut. Enfin l'on peut *dire, que c'est un Historien achevé, et qu'on l'appelle à bon droit le Tite-Live des Grecs.* Le traité des Maccabées fait connoître la beauté de son genie et la grandeur de son éloquence: et ses livres contre Appion font voir la profondeur de son erudition et la iustesse de son jugement."

„literarum ſcientiam appetere: et Hebraicis literis „adiunxerat graecarum artium omnium ac literarum „inprimis hiſtoriae, ſtudium acerrimum, nihil veri- „tus invidiam popularium, qui graecam doctrinam, „et bene graece dicendi ac ſcribendi facultatem et „uſum, pro re haud dubie impia, et a vera religione „aliena, repudiabant ac damnabant. — Qua in re „quanto cum ingenio, quantaque ſolertia verſatus ſit, „permultae res perſpicue declarant. Nam ut cetera „doctrinae veſtigia mittam, per *antiquitates*, *bellum* „*iudaicum et adverſus Apionem* libros ſparſa, qui- „bus perſequendis viri magni, Scaliger, aliique, etiam „veritati ſacrarum literarum lucis aliquid attulere: „nemo primum fuit, qui hiſtorici boni officium, et „hiſtoriae certae cognoscendae ſigna melius perſpexe- „rit et declararit: deinde antiquiſſimam rerum hu- „manarum et hebraicarum hiſtoriam e libris hebrai- „cis hauſtam explicavit et arte graecorum, et ſermo- „ne graeco ita puro, et cum verbis ſingulis, tum toto „habitu et forma ſua eleganti, ut, ſi paucos Atticos „exceperis, ceteros, in his praeſtantiſſimos, vel aequa- „rit, vel ſuperarit. Quae res quantum ingenii de- „ſiderarit, quam fuerit difficilis intelligent, qui pe- „riculum facere conentur, docuerunt, quicunque „ex Hebraico aliquid interpretari bene latine, aut „germanice ſunt auſi; nullo dum exorto, quem nos „quidem ſciamus, qui vel imperitis, vel ſatis peritis „utriusque linguae ſatisfacere potuerit.“

Das, was die Vorzüge ſeiner Schriften hebt, iſt ſein ſchöner, leichter, polybiusſcher, correcter, eleganter, lebhafter Stil und edler Ausdruck. *Joſephus* hat offenbar den *Polybius* nachgeahmt; er ſchreibt rein und correct, faſt attiſch griechiſch. Sein Ausdruck ähnelt ſehr der Diction des *Thucydides*. Einiges iſt freilich unrein und hebräiſchartig; allein

wahrscheinlich rührt das von einer fehlerhaften Abschrift her. Denn die Abschreiber scheinen manche Stelle nach der alexandrinischen Uebersetzung umgeändert zu haben, wenn sie in derselben etwas feiner oder ungewöhnlich, oder einen Hebraismus schön griechisch ausgedruckt fanden. Da *Josephus* (wie er B. I. gegen den Apion selbst gesteht) seine Schriften von griechischen Gelehrten durchsehen und dem Stil nach verbessern liess; so musste auch sein Vortrag sprachrichtig und schön ausfallen. „Sein Stil, schreibt *Photius*, ist offen, rein, elegant und angenehm, und in seinen Reden ist er beredt.“ Ueberall ist derselbe jedoch nicht fehlerfrei; denn *Josephus* giebt oft den Worten eigene Bedeutungen, und seine Construction ist nicht immer die richtige. Dies hat darin seinen Grund, weil das Griechische nicht seine Mutter- und Landessprache war, so wie auch selbst nicht alle Schriftsteller ihre Muttersprache ganz fehlerfrei schreiben. Nach *Ernesti* (a. a. O.) ist auch seine Gräcität und Schönheit des Ausdrucks etwas affectirt.

Vgl. *J. A. Ernesti* corollarium de stilo Josephi ad scripta Josephi intelligenda et emendanda profuturum. Lipsiae, 1757. 4. —

IV. *Ausgaben.*

A. *Von den sämmtlichen Schriften des Josephus.*

Der Text bedarf noch sehr der Verbesserung und es ist für Wort- und Sachcritik bei diesem Schriftsteller noch Manches zu leisten übrig.

Editio princeps vom *griechischen Originale* *)

*) Die lateinische, angeblich vom *Rufin* herrührende Uebersetzung eines Theils der Werke des *Josephus*, er-

erſchien 1544 unter dem Titel: *Flavii Joſephi* opera, graece. Baſilcae (ap. Froben) 1544. Fol. (bei Weigel in Leipzig 6 Rthlr.) *Arnoldus Peraxylus Arlenius* hat dieſelbe nach Handſchriften des Geſandten *Carls V.* zu Venedig *Diego Hurtado Mendoza* beſorgt.

In den letzteren Büchern der jüdiſchen Geſchichte oder von der Archäologie waren dieſe Codices fehlerhaft, und die Lücke wurde durch einen Auszug aus einem römiſchen Cod. mit Hülfe des *Sig. Gelenius* verbeſſert und wieder hergeſtellt. Der Druck iſt gut und correct; die Typen ſind ſchön und nett.

Die *Hudſon*ſchen und *Havercamp*ſchen Ausgaben ſind jetzt ſelten und koſtbar. Jene führt den Titel: *Flavii Joſephi opera omnia*, *graece et latine*, *ſtudio Jo. Hudſonii T. I. II. Oxonii* (e theatro *Sheldon.*) 1720. fol., früher roh 14 Rthlr., jetzt in Auct. und bei Weigel in Leipzig 20 — 24 Rthlr.; ſie enthält einen ſehr berichtigten Text. Vgl. *Fabricii* Bibl. graeca Vol. V. p. 43. 44.

Noch ſchätzbarer iſt die *Havercamp*'ſche Ausgabe, die den Titel führt:

Flavii Joſephi, quae reperiri potuerunt opera omnia, graece et latine cum notis et nova ver-

ſchien in den Jahren 1462 bis 1470, unter dem Titel: Flavii Joſephi hiſtoriar. antiquitatis iudaicae liber primus incipit: qui continet tempus annorum trium millium ducentorum quinquaginta ſex. Conſtitutio mundi et elementorum. Cap. I. etc. In der Kloſterbibliothek zu *Werden* ſoll ein alter Codex von *Rufin's* Ueberſetzung der Joſephusſchen Alterthümer aufbewahrt werden, welches die Copie von einem nach Schweden im dreiſſigjährigen Kriege gekommenen Codex feyn ſoll, welchen man für Rufin's Original ſogar ausgegeben hat.

sione Joann. Hudsoni. — Accedunt nunc primum notae integrae ad graeca Josephi et varios eiusdem libros, D. Ed. Bernardi, Jac. Gronovii, Franc. Combesisii, Jo. Sibrandae, Hnr. Aldrichii, ut et ineditae in universa Fl. Josephi opera, Jo. Coccei, Ez. Spanhemii, Hadr. Relandi et selectae aliorum. Adiiciuntur in fine Car. Daubuz libri duo pro testimonio Flv. Josephi de Jesu Christo; et eiusdem argum. epistolae XXX virorum doctorum, ut Reinesii, Snellii, J. Fr. Gronovii aliorumque, philologicae et historicae, ut et P. Brinch exam. chronol. et hist. Josephicae; Jo. Bapt. Otii animadv. ad Josephum et Spec. Lexici Flaviani; Chr. Noldii Idumaea, sive de vita et gestis Herodum etc. Omnia collegit, disposuit, et post J. Hudsonum ad codices fere omnes, cum impressos, tum manuscriptos, praecipue Lugduno-Batavos, diligenter recensuit, notasque passim suas, et quinque in fine indices adiecit Sigeb. Havercampius. T. I. II. Amst., Lugd. Bat. et Ultraject. (typis Wetstenianis) 1726. fol. 66 Fl. = 36 Rthlr. 3 gGr., (bei Weigel in Leipzig 24 Rthlr.)

Sie ist nach der *Hudson*schen Ausgabe veranstaltet. Sie enthält sowohl die Anmerkungen von *Bernard*, *Gronov*, *Librand*, als auch von *Coccejus*, *Spanheim*, *Reland* u. a. m. Der Text ist noch nicht völlig fehlerfrei; Manches läſst sich noch eben so gut aus dem *Josephus* selbst, als aus denjenigen Schriften, welche er in Worten und Redarten vorzüglich nachgeahmt hat, oder auch nach eigenem Scharfsinn verbessern und berichtigen. Auch die Anmerkungen erläutern und berichtigen noch nicht Alles genau genug. Der Fleiſs, die Aufmerksamkeit und die

Gelehrſamkeit der folgenden Zeiten und Gelehrten haben bei dieſer Ausgabe alſo noch eine groſse Nachleſe übrig.

Man muſs ſich oft über die Nachläſſigkeit, Mangelhaftigkeit und Lücken, welche man in dieſen beiden Ausgaben antrifft, ſo wie über die ehemalige hohe Meinung von der inneren Vortrefflichkeit derſelben verwundern. Die Erläuterungen fehlen oft da, wo man ſie am meiſten ſucht. Die Ueberſetzung iſt eilfertig gemacht und die Critik iſt weit weniger angewendet, als man es von einem *Havercamp* erwarten ſollte; die Pracht beider Ausgaben macht noch nicht die Güte derſelben aus, und die Variantenſammlung iſt nicht das vollendetſte Verdienſt eines Herausgebers.

Eine bequeme *Handausgabe* hat *Dr. Oberthür* angefangen, aber bis dahin nicht ganz vollendet. Sie führt den Titel:

Flavii Joſephi opera omnia. Graece et latine excuſa ad editionem Lugduno-Batavorum Sigeb. Havercampii cum Oxonienſi Joannis Hudſoni collatam. Curavit Franc. Oberthür. T. I—III. Lipſiae (bei Schwickert) 1782 — 1785. gr. 8. 9 Rthlr.

Dieſe Ausgabe iſt in ſofern unvollendet, weil der verſprochene Apparatus criticus, der Commentar, das Lexicon graecitatis Flavianae cum Philonis, Alexandrinorum, N. T. et omnis in univerſum illius temporis et terrae graecitate comparatae in einem 4ten und 5ten Bande noch nachgeliefert werden müſſen, wozu jedoch noch nicht alle Hoffnung verſchwunden iſt. Der Text nebſt der lateiniſchen Ueberſetzung iſt übrigens von *allen* Schriften des

des *Josephus* in dieser Ausgabe befindlich, und es sind in demselben mehrere, nicht unbeträchtliche, Fehler der *Havercamp*schen aus der *Hudson*schen verbessert; nur findet man aus beiden Ausgaben noch einige offenbare Fehler beibehalten. In der lateinischen Uebersetzung ist auch noch viel zu berichtigen, wiewohl grammaticalische Fehler corrigirt worden sind. Der Textabdruck ist richtiger und fehlerfreier gemacht worden, als irgend eine Ausgabe des *Josephus.*

B. *Von einzelnen Schriften.*

Man hat bloss von der *Selbstbiographie* des *Josephus* eine besondere *Ausgabe.*

Flavii Josephi de vita sua liber graece, recensuit, varietatem lectionis et notam adiecit Henr. Phil. Conr. Hencke. Brunovici, (in der Waisenhausbuchh.) 1786. 8. 14 gGr.

Bei dieser schätzbaren Ausgabe liegt zwar der gewöhnliche Text von der *Havercamp*schen Ausgabe zum Grunde; *Hencke* ist jedoch demselben nicht blindlings gefolgt. Es sind die vorhandenen Hülfsmittel, besonders die in den Addendis bei *Havercamp* erst vorkommenden Vergleichungen zweier Pariser Handschriften genutzt, auch die gewagten Conjecturen *Hudson's* oft verworfen, bessere Lesearten gegeben, und hier und da, aber selten, der Text nach *Hencke's* eigenen (sehr glücklichen) Conjecturen verbessert worden. Unter demselben stehen Varianten, Verbesserungen und Conjecturen von *Hudson* und *Havercamp*, nebst denjenigen, welche *Dorville* aus zwei Pariser Handschriften gezogen hatte, und die in den Addendis der erwähnten *Havercamp*schen Ausgabe stehn. *Hudson*

hat auch noch einige Anmerkungen vom *Reland*, *Sponheim* und einigen neueren Schriftſtellern benutzt, miſsverſtandene griechiſche Wörter beſſer erklärt, in kleinen Winken aufs neue Teſtament angewendet und bei dunkeln Stellen hiſtoriſche, geographiſche und philologiſche Erklärungen beigeſetzt, worin auch die vorigen Ueberſetzungen verbeſſert worden ſind. Dieſe Anmerkungen geben dieſer Ausgabe einen beſonderen Werth. — —

V. *Erläuterungsſchriften.*

In critiſcher Hinſicht bemerke ich

Eduardi Bernardi lectiones variantes et annotationes in quinque priores libros antiquitatum iudaicarum Fl. Joſephi. Oxonii, 1686. fol.

In der *Geſchichte* der Pariſer Acad. des inſcript. ſind verſchiedene Stellen erläutert, z. B. nach *Gottſched's* teutſcher Ueberſetzung. B. I. S. 138 f. 157 f. B. II. S. 27 f. 34 f. B. III. S. 575 f. — *J. Fr. Eckhard* commentatio ſuper narratione *Fl. Joſephi* de populi Israelitici per mare rubrum tranſitu, Antiquit. Lib. II. C. 7. Iſenaci, 1786. 4. — *Deſſelben* proluſio: criminatio fictae legis moſaicae, qua maledictio deorum falſo creditorum perhibeatur, a *Fl. Joſepho* depellitur. Ebendaſ, 1787. 4. und: — *Fl. Joſephus* de *Joanne* Baptiſta teſtatur. Antiquitt. Lib. XVIII. C. 7. Ebendaſ. 1785. 4.

J. A. Erneſti obſervationes philologico-criticae in Ariſtophanis nubes et *Fl. Joſephi* antiqu. Judaicas. Acceſſ. *Godofr. Olearii* notae ad *Suidam* edit. a *J. Chr. Theoph. Erneſti*. Lipſiae, 1795. 8. —

VI. *Uebersetzungen.*

A. *Aller Schriften des Josephus.*

1) *Teutsche.*

Wir haben von den sämmtlichen Schriften eigentlich noch keine Uebertragung, welche auf Werth und Lesbarkeit Anspruch machen könnte. Denn folgende beide, in einem und demselben Jahre erschienene Uebersetzungen:

des vortrefflichen jüdischen Geschichtschreibers Fl. Josephi sämmtliche Werke, nämlich zwanzig Bücher von den jüdischen Alterthümern, zwei von dem alten Herkommen der Juden wider Apion, eins von dem Marterthume der Machabäer u. s. w. Alles mit dem griechischen Grundtexte sorgfältig verglichen und neu übersetzt, auch mit einer Einleitung in die Werke Josephi, ingleichen mit nöthigen Summarien, biblischen Concordanzen, Zeitrechnungen, Landcharten, alten und raren Münzen, vornämlich mit fortlaufenden Anmerkungen erläutert von Jos. Bapt. Ott. Zürich. 1736. fol. 4⅔ Rthlr.; desgleichen auch 1736 in 6 Bänden in 8. 4⅔ Rthlr.

Des vortrefflichen jüdischen Geschichtschreibers Flav. Josephi, sämmtliche Werke, Alles nach dem Grundtexte, mit besonderem Fleiße übersehen und neu übersetzt, mit einer Einleitung in die Werke Josephi, ingleichen mit Summarien, biblischen Concordanzen, einer Landcharte, Zeitrechnung, alten und raren Münzen und anderen Kupferstichen, vornämlich aber mit vielen Anmerkungen, wie auch accuraten Registern versehen, und ausgefertigt von Joh. Friedr. Cotta. Tübingen, 1736. fol.

Beide sind im Grunde nur Verbesserungen und vielleicht Veränderungen von der *Kuntz* (*Conrad*) *Lauterbach*ischen Uebersetzung, welche doch eigentlich nur nach der fehlerhaften und ungetreuen lateinischen (alten) Uebersetzung gemacht worden ist. Die *Lauterbach*ische *Uebersetzung* erschien zuerst zu Strasburg, ohne Angabe der Jahreszahl, 1574 oder 1575 in fol., desgleichen abermals daselbst 1594; sie ist 1595. 1611. 1617. 1619. 1630. 1651. 1654. 1676. 1687 und 1711 neu aufgelegt worden. — Beide oberwähnte Uebertragungen sind mittelmäsig; Vieles ist offenbar falsch übersetzt und die Schreibart ist schlecht. Die *Cotta*'sche ist, der Concurrenz mit der Züricher Uebersetzung wegen, mit Eilfertigkeit verfertigt worden; *Cotta* hatte bei derselben einige Gehülfen. Vergleiche *Nachricht von der Zürchischen Ausgabe der Schriften Josephi. Zürich* 1736. 8. 3 gGr. (zur Herabsetzung der *Lauterbach*ischen und *Cotta*'schen Uebersetzung; acta eruditor. suppl. nova T. VI. p. 193. f. Critische Beiträge St. 15. S. 337. f. — —

2) *Französische* Uebersetzungen von den sämmtlichen Schriften des *Josephus*.

Nouvelle traduction de l'historien Joseph faite sur le grec; avec des notes critiques et historiques, pour en corriger le texte dans les endroits où il paroit altéré, l'expliquer dans ceux, où il est obscur, fixer le temps et les circonstances de quelques événemens qui ne sont pas assez developpés, eclaircir les sentimens de l'auteur et en donner une juste idée. Par le R. P. (*Louis Joachim*) *Gillet. Vol. I — IV. à Paris* 1756. 1757 und Vol IV. 175.) 4.

Diese Uebersetzung, woran *Gillet* 30 Jahre gear-

beitet haben will, verdient kein Lob; denn er verstand den griechischen Text nicht; auch sind seine Erklärungen weder vorzüglich, noch immer richtig. In critischer Hinsicht hat jedoch dies Werk deshalb einigen Werth, weil *Gillet* den Text nach kühnen, oft aber gar zu willkührlichen und unnöthigen Conjecturen verändert, und weil er zuweilen gute Erklärungen beibringt; vergleiche *götting*'sche *Anzeige von gelehrten Sachen.* 1758. II. 1428 f., vgl. mit 1754. S. 1208. —

B. *Von einzelnen Schriften.*

1) *Vom jüdischen Kriege.*

a) *Teutsche.*

Flavius Josephus vom jüdischen Kriege, übersetzt von J. B. Friese und mit einer Vorrede versehen von Dr. Oberthür. Erstes bis 7tes Buch. Zwei Theile. Altona (bei Hammerich) 1804. 1805. gr. 8. $3\frac{1}{3}$ Rthlr.

Zwar ist diese Uebersetzung, von welcher der 1ste Theil die 3 ersten und Theil II. die 4 letzten Bücher umfasst, im Ganzen mit Fleiss und Einsicht bearbeitet; auch sind mehrere einzelne Capitel ganz gut übersetzt, und diese Copie ist lesbarer, geschmackvoller und doch dem Text nach treuer, als die *Ott*'sche; zwar ist sie auch vorzüglicher als die *Cotta*'sche; aber sie könnte noch genauer, und — im Ausdruck geschmeidiger seyn. Viele Stellen sind zu steif, zu holpericht, unrichtig, zu gesucht, bisweilen wohl gar sprachwidrig übersetzt. *Friese* hat so wenig die teutsche, als die griechische Sprache in seiner Gewalt. Sehr oft ist der Sinn des Originals verfehlt.

Vgl. *A. L. Z.* 1805. II. 193 f. *Rev. der Lit.* 6ter Jahrg. oder 1806. II. 169—176. —

Vgl. die Probe einer (viel besseren) Uebersetzung von B. I. Cap. 19. 20. B. III. C. 8. §. 8. 9. und B. IV. C. 10; §. 4—7, von *M. I. C. W. Dahl*, in *Gabler's* Journ. für theol. Lit. 4ten B. 5tes St. oder dessen neuestes theol. Journ. 10ten B. 5tes St. 1802. S. 471—506, mit crit., hist., geogr. und pragmat. (trefflichen) Anmerkungen. Möchte *Dahl* das Ganze liefern. Die Uebersetzung ist genau und gut. Auch (*Vischers*) Probe einer Uebersetzung der Werke des *Josephus*, der *Vorrede zur Geschichte des jüdischen Krieges* in — *Stäudlin's gött. theol. Bibl.* 3ten B. 3tes St. S. 469—474. ist nicht schlecht ausgefallen. —

b) *Französische Uebersetzung.*

Die ältere von *Arnold* (Arnauld) *d'Andilly*, welche zuerst Paris, 1667. fol. erschien, hat viele Auflagen erlebt; die neueste ist Paris, 1744. in 6 Tom. in 12mo. —

2) *Von des Josephus Selbstbiographie.*

Teutsche Uebersetzungen:

a) *Biographie des berühmten jüdischen Geschichtschreibers Flavius Josephus, von ihm selbst verfertigt. Aus dem Griechischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von Joh. Fried. Eckhard. Leipzig*, 1782. 8.

Diese Uebertragung ist im Ganzen treu, aber auch hin und wieder nachlässig gearbeitet.

b) *Flavii Josephi Selbstbiographie. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. B. Friese, mit einer Vorrede des Herrn Rath Oberthür. Altona* (bei Hammerich) 1806. gr. 8. 14 gGr.

X. Plutarch.

Seine *Lebensſchickſale*, und ſeine *philoſophiſch-moraliſchen*, *phyſiſchen* und anderen *Schriften* ſind bereits oben II. B. 1ſte Abtheil. S. 457 — 496 erzählt und angeführt worden. Hier iſt nur von ihm als Geſchichtſchreiber die Rede. —

Seine hiſtoriſchen Schriften ſind folgende:

1) Βιοί παραλληλοὶ: *Vergleichende Lebensbeſchreibungen.*

Dies Werk iſt eins der berühmteſten, vorzüglichſten und nützlichſten aus dem griechiſchen Alterthume, welches *Plutarch* anfänglich auf Bitten Anderer, und um ihnen gefällig zu werden, abgefaſst, zu ſeinem Vergnügen aber fortgeſetzt hat. Es ſind 44 Lebensbeſchreibungen von merk- und denkwürdigen, oder durch Kenntniſſe, tapfere Thaten und Glückswechſel ausgezeichneten Perſonen unter den Griechen und Römern, von welchen je zwei und zwei, die beinahe zu gleicher Zeit gelebt haben, oder ein Grieche mit einem Römer, in eine Parallele und Vergleichung (daher der Titel) geſtellt werden. Auſser denſelben giebt es von ihm noch fünf Biographien, ohne ſolche Vergleichungen. Die vorkommenden Helden und wichtigen Männer ſind: *Theſeus* und *Romulus*, *Lycurg* und *Numa Pompilius*, *Solon* und *Valerius Poplicola*, *Themiſtocles* und *M. Furius Camillus*, *Pericles* und *Qu. Fabius Maximus*, *Alcibiades* und *C. Marcius Coriolan*, *Timoleon* und *L. P. Aemilius*, *Pelopidas* und *M. Claud. Marcellus*; *Ariſtides* und *M. Cato der ältere*, *Philopömen und Titus Quint. Flaminius*, *Pyrrhus* und *C. Marius*;

Lysander und *L. Corn. Sulla*, *Cimon* und *Lucullus*, *Nicias* und *M. Crassus*; *Eumenes* (*Cardianus*) und *Q. Sertorius*; *Agesilaus* und *Cnejus Pompejus*; *Alexander* der *Grosse* und *Caj. Jul. Caesar*; *Phocion* und *Cato der jüngere*; *Agis* und *Cleomenes*, verglichen mit den beiden *Gracchen* (*Tib.* und *Cajus Gracchus*;) *Demosthenes* und *M. Tull. Cicero*; *Demetrius Poliorcetes* und *M. Antonius*, *Dion von Syracusae* und *M. Brutus*. Die fünf Biographien ohne Vergleichungen betreffen den *Artaxerxes*, *Aratus*, *Galba*, den Imperator *Otho*, und *Homer*. Das Leben des *Evagoras* rührt aber nicht vom *Plutarch*, sondern vom *Isocrates* her. Das Leben des *Hannibal* und *Scipio* hat den Donatus *Acciaiolus* zum Verfasser, und ist blofs lateinisch aufgesetzt worden. Die Lebensbeschreibungen, welche *Plutarch* vom *Hercules*, *Epaminondas*, *Scipio*, *August*, *Tiber*, *Claudius*, *Cajus Caesar*, *Hesiodus*, dem Cyniker *Crates*, dem Prätor *Daiphantus*, *Aristomenes* und *Aratus* abgefafst hat, sind nicht mehr vorhanden. Ob er die von ihm versprochenen Lebensbeschreibungen der spartanischen Könige *Leonidas* und des *Metellus* wirklich ausgearbeitet habe, ist unbekannt; sie sind wenigstens nicht auf uns gekommen.

Plutarch hat in Rücksicht jener 44 Biographien die schönste Wahl von den gröfsten Männern unter den Griechen und Römern getroffen, welche er mit einander parallelisirte. *) — Er hat sie, die früher in besondere Bücher abgetheilt waren, selbst anders, als nach der Zeit, in welcher jene Männer gelebt haben, geordnet; so machte z. B. das Leben

*) S. *Montaigne's Versuche* Th. IV, nach *Bode's* teutscher Uebersetzung. Derselbe vertheidigt auch daselbst sehr gut S. 408. *seine historische Glaubwürdigkeit.*

des *Demosthenes* und *Cicero's* das 5te, die Biographie des *Pericles* und *Fabius Maximus* das 10te, die des *Dion* und *Brutus* das 12te Buch aus. Dies Werk war wahrscheinlich eins seiner letzten. Vielleicht hat er in Rom dazu den Entwurf gemacht, und denselben nach seiner Rückkehr in sein Vaterland in seinem Alter ausgeführt. Dass er das Ganze seinem Freunde *Senecio* gewidmet habe, wie Einige wollen, läst sich mit nichts erweisen. *Plutarch* erwarb sich durch dies Werk die Hochachtung der ganzen Nachwelt, und es ist seit dem 16ten Jahrhundert aus dem Alterthume fast nichts mehr geschätzt und fleissiger gelesen worden, als seine Biographien. Sie verdienen auch mit allem Rechte geschätzt, ja studirt zu werden.

Vergl. *Weguelin* sur les biographies de Plutarque, in den Memoires de l'Acad. de Berlin 1783. p. 504 f.

Sehr gross ist der *Werth* dieser Biographien, welche die sehr ausgebreiteten historischen und philosophischen Kenntnisse ihres Verfassers beurkunden, und in einem grossen Geiste geschrieben worden sind. Sie vereinigen in sich mehrere Vorzüge; sie sind eben so lehrreich, als wegen *Plutarch's* vorzüglichem Talent im Erzählen angenehm und unterhaltend. Er beschäftigt und bildet in denselben Verstand und Herz zugleich und die rechte Art Biographien abzufassen, lernt man nur von ihm. Sie sind Muster von Lebensbeschreibungen. Insbesondere ist *Plutarch* Meister von der Kunst der Characterschilderung. Diese ist der hervorragendste Theil von den Biographien und er scheint denselben con amore gemacht zu haben. Er zeichnet sowohl gründlich als wahr, treu und aufrichtig. Durch sprechende Thatsachen, nicht durch gehäufte Raisonnements, die nur eine geringere Gewissheit geben,

zeichnet er seine Charactere. Oft macht schon ein einzelner Zug den ganzen Mann kenntlich. *Plutarch* stellt seine Helden nach dem Leben in ihrem vollen Lichte und mit allen ihren Eigenheiten dar. Seine Darstellung ist mehr Handlung als Rede, mehr Geschichte als Raisonnement. Man *liest* nicht sein über sie gefälltes Urtheil, *sieht* sie aber dagegen selbst in Person, sieht sie denken, empfinden, handeln, leben vor seinen eigenen Augen. Was er selbst im Leben von *Alexander dem Grossen* sagt, dass er, wie die Maler, hauptsächlich das Gesicht, *die Seele* seines Helden vorzüglich kenntlich machen wolle, das spricht sich in allen Biographien aus. *Plutarch* schildert seine Sujets nicht immer bloss als Menschen, wie sie sich öffentlich zeigten, sondern auch als Privatpersonen, nach Character und Leben. Wie interessant sind sie als Erzählungen, und welch ein reicher Schatz sind sie von characteristischen Zügen von der wirklichen Menschennatur, wie viel vorzüglicher als alle Romane! Jede Biographie macht nach der Durchlesung einen bestimmten Totaleindruck. Scharfsinn, reichliche Beurtheilungskraft, fruchtbare Lebensweisheit, vorzügliche Staatsklugheit, ein Ueberfluss von eigener und fremder Erfahrung und Menschenkenntniss, edle Grundsätze und ein feiner Geschmack setzten den *Plutarch* in den Stand, etwas so Vorzügliches und Meisterhaftes der Nachwelt mitzutheilen. „Wir „müssen den *Plutarch* als den Geschichtschreiber „der reiferen griechischen Weltweisheit betrachten. „Seine sogenannten moralischen Schriften zeigen „uns ihn als einen Mann von der weitläufigsten „Belesenheit, von dem feinsten Geschmacke, und „von einem lebhaften, zuweilen zu gekünstelten „Wizze. Seine *historischen Schriften* enthalten eine „Menge von Anführungen griechischer Dichter und

„ſchöner Geiſter. Seine Geſchichte iſt gründlich, „und doch ſchön, ſein Vortrag angenehm und doch „geſchichtsmäſsig. Er verband mit dem feinſten Ge- „ſchmack die Erfahrungen eines wirklichen Staats- „mannes und die Kenntniſſe eines theoretiſchen Po- „litikers. Er war zugleich Gelehrter, ſchöner Geiſt „und Staatsmann; er arbeitete in mehr als einem „Fache, und hatte zugleich einen hellen Kopf „und ein gutes Herz. Er hatte, als er ſeine Bio- „graphien ſchrieb, eine Menge Quellen und Hülfs- „mittel. Dieſe Schriftſteller nutzte er ſorgfältig, „und ſehr oft gebrauchte er ihre eigenen Worte. „Er ſchrieb mit Beurtheilungskraft und nahm die „Maximen der Philoſophen zu Hülfe. Auch dieſe „webte er ſeiner Geſchichte wörtlich ein.“ *)

Es ſind dieſe Biographien eine der reichhaltigſten Quellen der alten griechiſchen und römiſchen Geſchichte und eine herrliche Sammlung intereſſanter, den Geiſt und den Character des in Rede ſtehenden Helden etc. bezeichnender Anecdoten, die vom *Plutarch* mit den Schätzen ſeiner ächten Lebensweisheit, welche den Nutzen der Lectüre erhöhet, durchflochten ſind. Wer dieſe Biographien ſorgfältig ſtudirt, wird zu einer genaueren Kenntniſs der griechiſchen und römiſchen Geſchichte, und in die Staatskunde eingeweiht, und auch zu gleicher Zeit mit einem Vorrathe von Einſicht und Weisheit der Welt und des Lebens bereichert. Wie reich ſind ſie an Begebenheiten! Welchen wichtigen Stoff geben ſie zur Erwerbung der griechiſchen und römiſchen Alterthumskenntniſſe, und wie lehrreich,

*) So *Schirach* in der Dedication ſeiner Ueberſetzung von den Biographien des *Plutarch*, mit Anmerk. 1r Theil.

besonders zur Kenntniss des öffentlichen und des Privatlebens und des Negligées der Alten!

Das *Angenehme* und *Anziehende*, was bei der Lectüre dieser Biographien fesselt, liegt *theils* in der grossen Abwechselung von Sachen und Gegenständen und in der Menge von Beispielen, *theils* in der interessanten Darstellung, oder dem Anziehenden, das er den Begebenheiten zu geben weiss; es ist wahre Geschichte und doch so reizend. Man wird mit den entferntesten Zeiten bekannt, sieht wirkliche Menschen und ihre Leidenschaften, liest die Sitten der berühmtesten Völker des Erdbodens, die unglaublichsten und dabei wahren Ereignisse. Sie versetzen uns wie in eine andere Welt, in welcher Alles, nur der Mensch als Mensch nicht anders, als bei uns ist. Der Philosoph kann in denselben den Menschen studiren. Es sind für den, welcher sich belehren lassen will, die berühmtesten Helden des Alterthums, die Stifter und Erhalter der Griechen und Römer; mit den Helden wechseln die Gesetzgeber, mit den Tapfern die Weisen ab. Wer wollte nicht gern die kühnen *Theseus* und *Romulus*, den weisen *Solon*, den grossen *Cäsar*, den Eroberer *Alexander den Grossen*, den schönen und dabei tapfern *Alcibiades*, den verliebten *Antonius*, den griechischen Abentheuerer *Demetrius* näher kennen lernen? Ist das nicht eine der besten und edelsten Lesereien? Ueberdies versteht *Plutarch* die Kunst, seine Personen fast durchgehends von einer interessanten Seite zu zeigen, und die kurzen Momente, in welchen etwa das Interesse zu erkalten scheint, auf angenehme Zwischenerzählungen oder artige Anecdoten, oder lehrreiche und wohlangebrachte Bemerkungen zu verwenden, um sich dadurch gleichsam aufs neue zur schöneren und leb-

hafteren Fortbildung ſeiner Gemälde zu ſtärken. Daher trennt man ſich ungern von der Unterhaltung, die er giebt, und wünſcht immer noch mehr von ihm zu leſen, je mehr man von ihm geleſen hat. Auch ſein richtiges Urtheil, verbunden mit ſeinem Streben, ſittlich nutzen zu wollen, trägt zum Angenehmen der Leſung bei. Kurz, *Plutarch* äuſsert Stärke des Sinnes, zeigt philoſophiſchen Ernſt, Gründlichkeit in Gedanken, und Nachdruck in Worten.

Von *Mängeln* ſind aber dieſe Biographien, die ſchon an ſich nicht alle gleich gut bearbeitet worden ſind, auch nicht frei. *Plutarch* verfährt nämlich:

1) *einſeitig* und *für alle ſeine Helden parteiiſch*, vorzüglich aber für den *Pelopidas*. Mehrentheils und faſt immer iſt *Xenophon* ſein Führer, welcher auch einſeitig und mit Vorliebe zu Werke gieng. *Plutarch* iſt bei den, in ſeinen Quellen etc. gefundenen Angaben nicht mit Prüfung und Critik verfahren. *) Mannichmal ſieht er das hohe Alterthum in einem falſchen Lichte. Auch denkt er, wenn er einmal ſeinen Helden auf eine hohe Stufe geſtellt hat, oder ſtellen will, von ihm in Allem, was derſelbe vornimmt, zu günſtig. Nur darf man deshalb nicht völlig ſeine Glaubwürdigkeit bezweifeln. *Plutarch* konnte von fremder Hand Dinge auf Treue und Glauben nacherzählen, die

*) „*Plutarchus*, ſchreibt Heyne in opuſculis Vol. III. p. 355. ſehr wahr: in fide eorum, quae tradit, exigenda non ubique ſatis ſubtilis aut diligens, ad eum, quem ſemel enim informaverat, characterem et exemplar narranda refert, interdum adeo ad ſententiolam, ut ei conſentanea ſatis ſint, accomodat; operoſus duntaxat in acute vel ſententioſe dictis conquirendis."

er ja nicht ſelbſt ſah, und auf dieſe Art leicht irren. Nur halte man jede abweichende Anſicht nicht ſogleich für einen Irrthum. Vielleicht ſtellt er da, wo er von einer Sache ſelbſt verſchiedene Erzählungen mittheilt, mit Fleiſs einerlei Geſchichte auf verſchiedene Weiſe dar; z. B. das Urtheil über die drei beſten Feldherrn, welches *Hannibal* ausſprach, iſt von ihm anders in der Biographie des *Flaminius*, anders in der Lebensbeſchreibung des *Pyrrhus* erzählt. Ueber das, was unglaublich ſcheint, z. B. daſs ein lacedämoniſcher Knabe ſich beim Opfer von einer Kohle, ohne zu zucken und zu muckſen, habe verbrennen laſſen, mag er beſſer belehrt ſeyn, als wir. Ueberdies iſt es die innere Uebereinſtimmung der Thatſachen, die wir meiſt gar nicht beurtheilen können, da ſeine Erzählungen mit ſeinen, vielleicht oft lebendigen, Quellen nicht verglichen werden können, was für ſeine Glaubwürdigkeit ſpricht.

2) Die Form der Einkleidung iſt fehlerhaft, und wird durch eine überladene Gelehrſamkeit, weit hergeholte Anſpielungen und durch ſein ewiges Haſchen nach Blumen läſtig.

3) Der *Stil*, der überhaupt von der attiſchen Reinigkeit und edlen Simplicität ziemlich weit abſteht, hat weder Herodotiſche Delicateſſe, noch Xenophontiſche Süſsigkeit, und iſt ſich auch ungleich. Zuweilen ſind ſeine Perioden zu lang, zuweilen hinter einander weg kurz, ja zu kurz. Dieſe Ungleichheit hat in den oft wörtlich benutzten, verſchiedenartigen hiſtoriſchen Quellen und Hülfsmitteln ihren Grund. Die Ziererereien in rhetoriſcher Manier ſind unnatürlich. Durch häufige Metaphern und durch den ungewöhnlichen Gebrauch

vieler Wörter ist er für ungeübte Leser ein Stein des Anstoſses.

S. das oben B. II. 1ste Abth. S. 463. von seinem Stil überhaupt Bemerkte. —

Jene Vorzüge, jene Mannichfaltigkeit der Belehrung und Unterhaltung sind aber überwiegend und machen diese Biographien selbst zu einer für *die gebildete Lesewelt* geigneten Lectüre. Es liegt in denselben sehr viel Stoff für den Geschäftsmann, für den Politiker, Philosophen und besonders für den Psychologen. Des *Plutarch* schöne Entwickelung und Zusammenstellung der characterisirenden Züge ist für Menschenkenntniſs und Geschichtsstudium so wichtig, daſs auch die vornehme Lesewelt, ich meine Fürsten, Staatsmänner und Officiere, wenn diese eine belehrende Lectüre suchen, volle Belehrung und Befriedigung finden. Selbst die Gelehrten haben wohl noch nicht den mannichfaltigen, darin liegenden Stoff hinlänglich benutzt.

Zwar kann man diese Biographien den *Anfängern im Griechischen* nicht zur Lectüre empfehlen, weil des *Plutarch* Sprache und Schreibart öfters dunkel, hart, ungleich, gekünstelt und überhaupt gar nicht musterhaft ist. Aber mehr *geübte* und *besonders academische Jünglinge* sollten sie billig mehr lesen, als es geschieht. Selbst einige Lebensbeschreibungen sind in den ersten Schulclassen brauchbar, weil die lebendige Darstellung der Charactere, die treffende Auswahl der characterisirendsten Züge und Begebenheiten, die unterhaltende Mannichfaltigkeit, und die darin enthaltenen Maximen und Lehren jene Leser sowohl anziehen, als auch denselben sehr nützlich sind. Auch abgesehen von dem Gewinne an Geschichtskenntniſs, welchen

der Schüler dadurch erlangt, gewährt doch die bedeutsame Eigenthümlichkeit der Ausdrücke und Wendungen eine vorzügliche Veranlassung, sich im Verstehen fremder Schriften und im teutschen Ausdrucke zu üben. Freilich müssen die Lehrer, die den Geschichtsvortrag mit dem Sprachunterrichte zweckmäfsig verbinden wollen, ihre Schüler auf den rechten Standpunct stellen, von wo aus sie diese Biographien betrachten und mit steter Hinsicht auf die moralische Tendenz des *Plutarch*, welche von dem eigentlichen Zwecke des Geschichtschreibers natürlich sehr verschieden ist, dieselbe zur Erweiterung ihrer Geschichtskenntnisse gehörig benutzen. Auch erfordert die grofse Menge dieser Lebensbeschreibungen eine zweckmäfsige Auswahl derselben. Man mufs die wichtigsten Männer ausheben, vorzüglich aber zur Beförderung der classischen Studien die Biographie des *Demosthenes* und *Cicero* mit den Jünglingen lesen. Zum Unterrichte in der Geschichte, zur Kenntnifs der griechischen und römischen Sitten in Absicht auf Luxus und deren Einflufs dienen die Lebensbeschreibungen des *Pericles*, *Alexanders des Grofsen*, des *Julius Cäsar*, des *Hannibal* und *Scipio*, *Solon* und *Lycurg's*, *Romulus* und *Numa*, des *Aristides* und *Cato* des älteren u. a. m. Die des *Marius*, *Sulla* und anderer können den Gelehrten dagegen nur als Beispiele zur Bereicherung der Menschenkenntnifs dienen. „Man müfste aber eine jede Lebensbeschreibung immer mit Hinsicht auf den dadurch zu schildernden Character und *Plutarch's* Darstellung lesen. Obgleich es nämlich Characterschilderungen sind, was *Plutarch* in seinen Parallelen schrieb: so verliefs er doch die abstracte (schon im *Polybius* herrschende) Manier der Pragmatiker mit Glück, und die Poesie seiner Darstellung bildet gegen die Characterschilderung

derung (wie etwa bei *Theophraſt*) einen ſcharſen Gegenſatz.“ *) — —

Ausgaben.

Editio princeps, *graece* unter dem Titel: *του σοφωτά του Πλουταρχου παραλλήλων — Plutarchi* parallelum, (ſic) vitae Romanorum et Graecorum quadraginta novem, Florentiae (in aedibus Philippi Juntae.) Anno MDXVII. fol.

Dieſer Ausgabe iſt auch der griechiſche Text von *Xenophon's Ageſilaus* und des *Iſocrates* Evagoras angehängt.

Die *lateiniſche Ueberſetzung* von *J. A. Campanus* herausgegeben, erſchien freilich viel früher, wahrſcheinlich ſchon 1470 zu Rom in 2 Voll. in Fol. unter dem Titel: *Vitae parallelae, ſ. illuſtrium virorum vitae, a variis, n. Philelpho, Tortelio, Lupo, Donato Acciaiolo, Ant. Tudertino, Guarino, Leon. Aretino et Leon. Juſtiniano latine verſae et a J. A. Lampano collectae. II. Vol. Romae*, (ohne Jahreszahl) in Folio.

Folgende Ausgabe iſt eine Prachtausgabe:

Plutarchi vitae parallelae, cum ſingulis aliquot. Graece et latine. Adduntur variantes lectiones ex Mss. codd. veteres et novae, doctorum virorum notae et emendationes et indices accuratiſſimi. Recenſuit Auguſtinus Bryanus. V. Voll. Londini. (b. Tonſon u. Watts) 1729. 4. (mit Kpfrn.)

Sie iſt nach *Bryan's* Tode (welcher über dem 3ten Bande verſtarb,) durch *Moſes du Soul* eigent-

*) *Schelle* a. a. O. 1r Th. S. 230. 231.

lich zu Stande gebracht worden, und — vortrefflich. Bei derselben liegt zwar die Ausgabe *Phil. Jac. Maussak's*, Paris, 1620 fol. zum Grunde; allein zuweilen ist doch *Bryan* vom Texte mit Recht abgewichen und hat die Uebersetzung mit demselben übereinstimmender gemacht. Sowohl aus jener Ausgabe, als auch aus fünf Oxfordischen Handschriften und einem Codex zu St. Germain sind die Lesarten mitgetheilt. Die Anmerkungen aus der gedachten Ausgabe sind mit denen des *Palmerius*, *Dacier*, *Bryan's* und *De Soul's* vermehrt worden; sie sind nicht ohne Werth. Die griechischen Textlettern sind sehr groſs und leserlich.

Daſs in *J. J. Reiske's* Ausgabe *aller Werke* des *Plutarch* (Lipsiae. 1774 — 82. gr. 8.) die Lebensbeschreibungen *Plutarchs* in den ersten vier Bänden, — in *Joh. Ge. Hutten's* Ausgabe, (Tübingae. 1791—1805) aber in den ersten sechs Bänden enthalten sind, ist bereits oben II. B. 1ste Abth. S. 481. 82. bemerkt worden.

Ausgaben von einzelnen, oder mehreren vergleichenden Lebensbeschreibungen zum Schulgebrauche.

1) *Theseus und Romulus, Lycurg und Numa Pompilius.*

Plutarchi Theseus et Romulus, Lycurgus et Numa Pompilius; recensuit, explicavit, indicibusque necessariis instruxit E. H. Leopold. Lipsiae, (bei Fritsch) 1789. gr. 8. 1 Rthlr. 4 gGr.

Bei dieser Ausgabe liegt der *Bryan*'sche Text zum Grunde, doch ist derselbe sorgfältig von Feh-

lern gereinigt, die Lesarten der verſchiedenen Ausgaben ſind nach eigener Einſicht gewählt, und die Interpunction iſt geändert. In den Anmerkungen iſt aus der Geſchichte, Erdbeſchreibung, Philoſophie und aus den Sitten der Völker das Dunkle aus guten Hülfsmitteln zweckmäſsig erläutert; Fehler des *Plutarch* ſind berichtigt, und die Dunkelheiten in den Gedanken und in der Sprache deſſelben aufgeklärt. Ueber den erklärenden Anmerkungen ſtehen critiſche Bemerkungen. Einige Textſtellen ſind noch nicht völlig berichtigt; der Druck iſt ſehr correct. Vgl. *A. L. Z.* 1789. IV. 281 — 85 (einige Textverbeſſerungen).

2) *Themiſtocles und Camillus, Alexander Magnus und Cäſar.*

Vitae parallelae Themiſtoclis et Camilli, Alexandri et Caeſaris — ad optimas editiones expreſſae ſelectisque variorum notis illuſtratae, in uſum iuvenum graecae linguae ſtudioſorum curavit C. H. Jördens. Berolini. (b. Vieweg d. ä., jetzt in Braunſchweig) 1788. gr. 8. 12 gGr. Die *zweite* Ausgabe hat *J. H. Ch. Barby* unter der Aufſchrift beſorgt: *Plutarchi vitae parallelae Themiſtoclis et Camilli etc. Ad optimas etc. Editio nova, cui indicem locupletiſſimum verborum et nominum adiecit. J. H. Ch. Barby. Berolini,* (bei Vieweg dem älteren). 1797. gr. 8. 14 ggr.

Der Text iſt auch nach *Bryan's* Ausgabe und nach *Reiske's* Verbeſſerungen abgedruckt, jedoch ſind des Letzteren oft unnöthige und zu kühne Conjecturen nur unter dem Texte angezeigt, welcher nett und ſauber gedruckt iſt. Unter demſelben ſtehen verſchiedene Lesarten Anderer, desgleichen

Anmerkungen, meistentheils historischen Inhalts, die aus den Auslegern, so wie auch aus *Kind's* und *Schirach's* teutschen Uebersetzungen sehr sparsam ausgewählt sind. Einige derselben sind unerheblich und an einigen Stellen vermisst man sie ganz; sie sind bald lateinisch, bald teutsch. Als Einleitung ist die theils abgekürzte, theils vermehrte notitia literaria aus *Harles* introd. in hist. ling. gr. vorgesetzt worden.

In *Bryan's* neuer Ausgabe sind die Druckfehler der ersten Ausgabe verbessert, und es ist ein Wortregister neu hinzugekommen, welches gut ist.

3) *Timoleon, Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus.*

Plutarch's Timoleon, Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus. Zum Schulgebrauch herausgegeben, mit kurzen Anmerkungen und einem erklärenden Wörterverzeichniss, von Ch. Fr. Bredow. Altona, (bei Hammerich) 1800. 8. 20 ggr.

Ein correcter Abdruck des Textes nach *Reiske's* Ausgabe, jedoch verbessert, weil manche von *Reiske* mit Unrecht verwiesene Lesarten und andere gute Varianten aus Handschriften recipirt worden, und bei critisch-zweifelhaften Stellen die Hauptlesarten in Anmerkungen beigebracht und beurtheilt worden sind. Auch der Herausgeber hat manchen eigenen Beitrag zur Verbesserung gegeben. Ausser diesen critischen und einzelnen — der Erklärung des Sinnes oder historischen und geographischen Gegenstände gewidmeten Anmerkungen ist noch jeder Biographie eine sehr schätzbare und zweckmässige einleitende chronologische Angabe der erzählten Bege-

benheiten vorgeſetzt. Ein ſehr gut ausgearbeitetes Wortregiſter iſt angehängt worden.

4) *Marius, Sulla, Lucullus und Sertorius.*

Plutarchi Marius, Sulla, Lucullus et Sertorius. Recenſuit, explicavit chronologica rerum memorabilium indicibusque neceſſariis inſtruxit E. H. G. Leopold. Lipſiae, (bei Fritſch) 1795. gr. 8. 1½ Rthlr.

Zur Text-Verbeſſerung und Erklärung hat ſich *Leopold* der Frankfurter Ausgabe von 1620 und der *Reiske*ſchen Ausgabe der fünf lateiniſchen Ueberſetzungen von *Guarinus*, *Leonard*, *Aretinus*, *Juſtinian*, *Xylander* und *Cruhle*, und der zwei franzöſiſchen von *Amyot* und *Dacier* bedient; doch iſt der Text vermittelſt derſelben, beſonders der von *Bryan* und *Dacier* angeführten Varianten in vielen verdorbenen Stellen verbeſſert; auch ſind manche Conjecturen von *Xylander*, *Stephanus*, *M. de Soul* und anderen in den Text aufgenommen worden. *Leopold* ſelbſt hat eigene Verbeſſerungen angebracht, um verdorbene Stellen wenigſtens verſtändlicher zu machen. Unter dem Texte ſtehen die Varianten mit der nöthigen Beurtheilung, und dann folgen in geſpaltenen Columnen die zahlreichen, ſowohl ſchwere Ausdrücke erklärenden, als auch zu kurz vom *Plutarch* erwähnten hiſtoriſchen Umſtände, oder die, die alte Geographie erläuternden Anmerkungen. Ein vollſtändiges Sach- und ein griechiſches Wortregiſter iſt angehängt worden. Dieſe Ausgabe iſt von Druckfehlern frei.

5) *Demoſthenes und Cicero.*

Plutarchi Demoſthenes et Cicero. In uſum iuventutis literarum graecarum ſtudioſis. Cum ad-

notationibus variorum adiectaque lectionis diversitate et indicibus necessariis. Opera J. G. Hutten. Tübingae, (bei Cotta) 1795. 8. 16 ggr.

Text und Anmerkungen sind dieselben, welche sich in der gröſseren, oben 2ten Bd. 1ste Abtheilung S. 482 f. angeführten Ausgabe *Huttens* befinden; es ist also bloſs ein Abdruck, mit einem vollständigen Register, welches die Stelle eines Commentars vertritt, versehen. Diese Ausgabe einer in den oberen Classen billig zu lesenden Schrift ist wirklich sehr brauchbar.

Beide Biographieen kommen auch in *Dan. Wyttenbach's* mehrmals erwähnter historischen Chrestomathie: Ἐκλογαι ἱστορικαι: selecta principum historicorum Herodoti, Thucydidis, Xenophontis, Polybii illustres loci etc. Amstelod. 1794. 8., vor; die Anmerkungen sind vorzüglich schätzbar. —

6) *Alexander und Caesar.*

Plutarchi vitae parallelae Alexandri et Caesaris. Commentarium iuventuti φιλελληνι scriptum adiecit Frider. Schmieder. Halae, Magdeb., (bei Gebauer) 1804. gr. 8. 23 Bog. 1½ Rthlr.

Diese Ausgabe hat vor der *Jörden's* und *Barby's* (beide mit zwei anderen Plutarchischen Biographieen, s. oben S. 355 ff.) wegen der Critik und Erklärung des Textes den Vorzug. Sie hat eine zweckmäſsige Einrichtung. Jedem Capitel ist eine kurze lateinische Inhaltsanzeige vorgesetzt; der Text selbst aus der *Hutten*'schen Ausgabe abgedruckt, ist also gröſstentheils der *Reiske*'sche. Unter denselben stehen Anmerkungen, welche zur Berichtigung des Textes, zur Prüfung der verschiedenen Lesarten

in den Handſchriften und alten Ausgaben, und der vielen, zum Theil unnützen Conjecturen der Gelehrten, (doch ſind nicht alle aus der Reiske'ſchen groſsen Ausgabe mitgetheilt worden), ſo wie zur Erläuterung des Sachinhaltes dienen. Eine lateiniſche Verſion iſt nicht beigefügt, wohl aber ein Index der Eigennamen (warum nicht ein nützlicherer Index vocum et phraſium?) angehängt. Die Anmerkungen ſind aber mehr für ſolche Schüler, die bereits bedeutende Fortſchritte in der griechiſchen Literatur gemacht haben. In denſelben hat ſich der Herausgeber um die Critik des Textes ein wirkliches Verdienſt erworben, ſo daſs dieſe Ausgabe von Männern, welche beide Biographieen als Gelehrte ſtudieren wollen, zu Rathe gezogen werden kann. Nur iſt der Text noch nicht genug von den, demſelben von *Reiske* aufgedrungenen Lesarten gereinigt. —

Ueberſetzungen der vergleichenden Lebensbeſchreibungen des Plutarch.

1) *Teutſche.*

a) *Von den ſämmtlichen Biographieen.*

Die *Schirach*ſche Uebertragung unter dem Titel:

Biographieen des Plutarch, mit Anmerkungen von G. Benj. von Schirach. Acht Theile. Helmſtedt und Leipzig. (Berlin, bei Rottmann) 1776 — 1780. 8. 8 Rthlr.

iſt, wenn ſie ſich gleich gut und leicht leſen läſst, und wenn auch gleich der hiſtoriſche Ton, wie er in der Biographie ſeyn ſoll, gut getroffen iſt, zu flüchtig gearbeitet. Sie iſt weder richtig, treu und genau, noch ſich gleich im Stil und Periodenbau, welcher theils bunter und ungleichartiger,

als der des Originals, theils aber auch im Ausdruck nachläfsig ist; viele Perioden sind schleppend. Manches ist spielend und an Nonsens streifend übersetzt. Oft greift *Schirach* nur nach dem Sinn, und suchte denselben zu errathen u. s. f. Vergl. *Allgem. teutsche Bibliothek 2ter Anhang zum 37 — 52 Bde.* S. 672 f.; *Goth. gel. Zeitung*, 1799. S. 245. 247. —

Empfehlenswürdig ist dagegen folgende Uebersetzung:

Des Plutarch von Chaeronea vergleichende Lebensbeschreibungen. Aus dem Griechischen übersetzt, mit Anmerkungen von Joh. Friedr. Sal. Kaltwasser. Zehn Theile. Magdeburg, (bei Keil) 1799 — 1806. 8. 11½ Rthlr.

Sie ist mit allem Fleifse, mit Geschmack, Beurtheilung und Sprachkenntnifs ausgearbeitet. Der Sinn der Urschrift ist im Ganzen richtig und genau aufgefafst. Der Stil ist leicht, gefällig, fliefsend, geschmeidig und bis auf einige — aus dem Auslande unnöthig geborgte Wörter und einige gemeine Ausdrücke und Phrasen — edel, rein und wohlklingend. Die besten Lesarten sind ausgewählt, und die Vorgänger und Erklärer nach einem richtigen Urtheile benutzt worden. Die Uebersetzungen von *Kind* und *Schirach* werden in den Anmerkungen öfters berichtigt, in welchen man übrigens kurze, aber schätzbare und zweckmäfsige Aufklärungen aus der Geschichte, Chronologie, Geographie und Alterthumskunde (oder über Gebräuche, Gewohnheiten und Sitten) findet. Einige Stellen sind dem Sinne nach verfehlt; der Ton des Ganzen, so gefällig er auch ist, hat nicht die Plutarchische Kürze.

Vgl. *A. L. Z.* 1800. II. 23. 24; *Ergänz. Blätter der A. L. Z.* 1807. No. 82. S. 629; No. 154. S. 1231 f.; *neue allg. deutſche Biblioth.* 56. B. 1ſtes St. S. 275—277.; 75. B. 1ſtes St. S. 153 f.; 92. B. 2tes St. S. 482 f.; 101. B. 1ſtes St. S. 212 f.; *Goth. gel. Zeit.* 1799. 245—247; 1800. II. S. 99.; 1803. S. 71 f.; *Leipz. Jahrb.* 1800. Novbr. 492—94.; 1802. Apr. 122 f.; *N. Lpz. L. Z.* 1805. II. 2687 f.; *Jen. L. Z.* 1806. II. 569—76. (Berichtigungen.)

b) *Von einzelnen Biographieen.*

Plutarchs Timoleon, die beiden Gracchen und Brutus. Ueberſetzt von G. G. Bredow. Altona, (bei Hammerich) 1807. gr. 8. 11 Bd. 18 ggr.

Iſt eine gute, von Sprachkenntniſs, Beurtheilungskraft und Geſchmack zeugende Ueberſetzung.

2) *Lateiniſche Ueberſetzung.*

Plutarchi vitae e verſione Hermanni Cruſerii. Baſileae, 1564. ſo wie 1573. fol. *Cum notis Cruſerii, Xylandri, et Stephani Campis.* 1561. T. I — III. und *Lugd. Bat.* 1566. 12 in 3 Voll.

Dieſe Ueberſetzung hat vor der lateiniſchen des *Xylanders*, an Schönheit und Leichtigkeit groſse Vorzüge, ob ſie gleich dem Verfaſſer bei den Lebensbeſchreibungen des *Plutarch* weniger, als bei den moraliſchen Schriften deſſelben gelungen iſt. *)

*) Ihres Werths wegen hole ich hier den Titel von deſſelben *Ueberſetzung der moraliſchen Schriften des Plutarch* nach: *Opera, quae exſtant, omnia Plutarchi Chaeronei, Ethica, ſive Moralia complectentia. Interprete excellentiſſimo ac celeberrimo J. C. Doctore, Hermanno Cruſerio, Illuſtriſſimi Ducis Clivenſis et Juliacenſis conſiliario. Nunc denuo ſumma fide et diligentia recognita, multis in locis emendata, et in lucem edita. Cum*

3) *Französische.*

Die von *Amyot* (vergl. 2ten Bds. 1ste Abtheil. S. 492. 93.) unter dem Titel:

Les vies des hommes illustres — par Plutarque. Paris, 1559. fol.; nachgedruckt in Antwerpen in zweierlei Formaten; revues et corrigées par l'Auteur. Paris, 1565. fol.; Paris, 1567. 8. VI Bde.; ebendas. 1600. 8.; ebendas. 1606. 4.; ebendas. 1619. fol. und andere Ausgaben.

Eine neuere Auflage dieser Ueberſetzung iſt mit Verbeſſerungen und Anmerkungen vom Abbé *Brotier* veranſtaltet. Paris, 1783 — 85. in 5 Bänden mit Kupfern. Die neueſte Auflage umfaſst alle Werke des *Plutarch*. Paris, 1801. 8. Bisher *vier* Theile.

Das Ganze ſoll aus 25 Voll. beſtehen. Der Titel iſt:

Oeuvres de Plutarque, traduit par G. Amyot, avec des notes et des obſervations, par M. M. Brotier et Jean Franz Vauvilliers. Nouv. Ed. revue, corr. et augm. de la Version de divers traités et fragmens inédits de Plutarque.

Dieſe Ausgabe (die erſteren Bände enthalten die Lebensbeſchreibungen) hat der gelehrte Helleniſt *E. Clavier* an vielen Stellen verbeſſert. Auch hat ſeine ſcharſſinnige Critik viele verdorbene Stellen des *Plutarch* wieder hergeſtellt. Die *Amyot*ſche Ueberſetzung an ſich ſelbſt iſt trefflich und auch in dem veralteten Gewande der erſteren Ausgaben ein Lieb-

indice rerum et verborum locupletiſſimo et fideliſſimo. Impreſſum *Francofurti ad Moenum* 1580. Fol.

lingsbuch der Franzosen, obwohl sie weder ein Meisterstück ist, noch von gründlicher Kenntniss der griechischen Sprache zeugt; ja oft ist der Sinn des *Plutarch* entweder ganz verfehlt, oder durch eigene Einschaltungen verstellt. Nichts desto weniger leistet sie doch der Critik nützliche Dienste, da *Amyot* nicht bloss mehrere Codices, sondern auch die Verbesserungen mehrerer Philologen, namentlich des *Turnebus*, benutzt hat; sie zeichnet sich überdies durch Reinheit und Schönheit aus. *Meziriac* hat diese Uebersetzung in seiner Abhandlung de la traduction sehr richtig beurtheilt und viele Fehler in derselben verbessert. Vergl. *Colomesii* Biblioth. selecta, p. 42; *Baillet* iugem. des sav. T. II. (Amst. 1725. 4.) p. 428 seq.

Die mit vielen critischen und historischen Anmerkungen begleitete französische Uebersetzung von *Dacier* führt die Aufschrift:

Les vies des hommes illustres de Plutarque, revues sur les Mss. et traduites en François, avec des remarques historiques et critiques, et le supplement des comparaisons, qui ont été perdues. On y a ioint les restes, que l'on a pu trouver, et une table générale des matières. Par M. Dacier. Tom. I—VIII. A Paris. 1721. 4. Desgleichen *à Amst.* 1723 in *IX Voll.* in 12.; *Ebendas.* 1735. *X Voll.* in 8.

Die erste Ausgabe dieser von *Dacier* mit seiner Gattin ausgearbeiteten Uebersetzung erschien zu Paris und Amsterdam 1695. 12. Man nahm sie zwar mit Beifall auf; sie vermochte jedoch nicht die *Amyot*sche zu verdrängen. In den Anmerkungen suchte *Dacier* den Text und Sinn durch *Plutarch*

selbst und durch Handschriften zu verbessern und zu erklären.

Dm. *Ricard's* Uebersetzung unter dem Titel: *Vies de Plutarque, trad. du grec. XII Voll. A Paris*, 1799 sq. 12. (die ersten 2 Bände 2½ Fr.), hat eben die Einrichtung und den Werth, als desselben (oben II. Bds. 1. Abth. S. 493 f. angeführte) Uebersetzung der moralischen Schriften des *Plutarch.* Die Uebersetzung ist getreu, in einem guten Stil abgefasst, und besser als die *Dacier*sche; die Anmerkungen sind unterrichtend; s. *Erl. L.* Z. 1800. S. 1591. 1592.

Abrégé des hommes illustres de Plutarque par le citoyen Acher (eigentlich *Desessart, dessen Familien*-Name *Nic. le Moyne* ist). *T. I. II. Paris*, 1797 f. 8. Eine neue Ausgabe davon führt den Titel: *Vies des hommes illustres de Plutarque. Nouv. Edit. corrigée et ornée des portraits; ouvr. destiné à l'educ. de la jeunesse.* 1801. 4. *IV. Voll. in* 8. 15 Fr.

Reflexions politiques et morales sur les hommes illustres de Plutarque, précedées d'un abrégé de leurs Vies, extraites du même auteur (par Jean Charles Lavie). IV Voll. à Paris, 1764. 12. — —

2) (S. oben S. 343.) Ρωμαικά, oder *quaestiones romanae.*

Diese Schrift hat die Erläuterung verschiedener Gewohnheiten der Römer zum Gegenstande. Ob sie ächt sey, ist etwas ungewiss, wiewohl sich *Plutarch* selbst auf eine Schrift unter diesem Titel beruft:

3) Ἑλλενικα, oder wie der richtige Titel heisst: αιτιαι: der *quaestiones graecae.*

Sie enthält eine Menge Erläuterungen seltener oder sonst unbekannter Worte und Sachen aus dem griechischen Alterthume über eine Menge von Ge-

genſtänden, die nicht oft vorkommen und zu gelehrten Unterſuchungen viele Gelegenheit geben; zum Theil auch Stellen aus verloren gegangenen Schriftſtellern. Die Erklärungen ſind in Fragen und Antworten abgefaſst, die eben ſo viele Capitel ausmachen.

Vgl. *Ch. Gttl. Wernsdorff's Progr. ad Plutarchi quaeſtiones graecas, commentatio I. Helmſtadii* (bei Fleckeiſen), 1795. 4. 6 Bogen. (Erläuterung der drei erſten Capitel dieſer Schrift des *Plutarch.*) —

4) Περὶ παραλλήλον Ἑλληνικῶν καὶ Ῥωμαικῶν; *Vergleichungen aus der griechiſchen und römiſchen Geſchichte.*

Wyttenbach findet (in der Vorrede zu deſſelben Ausgabe der Plutarchiſchen Werke, T. I. p. CXVI, No. XXII.) dieſe Schrift ganz ungereimt und mit Unwahrheiten angefüllt; unwiſſende Abſchreiber, meint er, hätten ſie — durch den Titel: *Vergleichungen* getäuſcht — dem *Plutarch* untergeſchoben. Auch hat der Abt *Salier* in den Mem. de l'acad. des inſcript. T. VI. p. 52 ſq. aus der Ungereimtheit des Inhalts die Unächtheit dieſer Schrift erwieſen. —

5) Περὶ τῆς Ῥωμαίων τύχης: *Vom Glücke der Römer.*

Plutarch zeigt in dieſer kleinen Schrift, daſs die Römer zwar viel ihrer Tapſerkeit, aber auch eben ſo viel dem Glücke zu verdanken hätten. —

6) Περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τυχης ἢ ἀρετῆς λογοὶ α΄, β΄: *Vom Glücke und der Tapferkeit Alexanders des Groſsen*, oder: Iſt Alexander der Groſse durch Glück oder Tapferkeit groſs geworden? *Zwei Abhandlungen.*

Gegen das Ende ist die zweite Untersuchung etwas verstümmelt. Auch ergiebt sich aus dem Anfange, daſs entweder ein Theil der ersten Abhandlung fehlt, oder daſs eine andere vorhergegangen seyn müsse, worin die Rede der Glücksgöttin enthalten gewesen ist. *Plutarch* stellt darin den Alexander nicht von Seiten des Glücks, sondern von Seiten seiner Tapferkeit groſs dar. Die zweite Abhandlung, meint *le St. Croix* im angeführten Examen crit. des historiens d'Alexandre, Paris, 1775. 4. p. 29 f.; 2te umgearbeitete Ausgabe, Paris, 1804. gr. 4., rühre von einem gewissen Sophisten her, wie das schon die schlechte Ausführung anzeige. In der erwähnten Ausgabe aber sieht *St. Croix* diese Abhandlung als eine jugendliche Arbeit, und eben so gut wie die Abhandlung vom Glücke der Römer, als eine Frucht des griechischen Nationalgeistes an.

7) Πότερον Ἀθηναῖοι κατὰ πόλεμον ἢ κατὰ σοφίαν ἐνδοξότεροι: *Sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrsamkeit berühmter gewesen?*

Der Anfang dieser Abhandlung ist verloren gegangen; auch das Ende scheint zu fehlen, worin *Plutarch* den Ruhm der Athener mehr auf ihren tapfern Thaten, als auf ihren Kenntnissen beruhen läſst. —

8) Περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσίριδος: *Ueber Isis und Osiris*, *an die Clea*, ein gelehrtes Frauenzimmer.

Plutarch war der erste, der in dieser Schrift über die bisherige sinnliche Götterlehre, wiewohl mitunter frostig, symbolisirt hat. Man findet darin viele Erläuterungen der ägyptischen Alterthümer. Es ist wohl gewiſs, daſs wenn *Plutarch* Vieles aus den hei-

ligen Annalen der Aegyptier, wo nicht selbst geschöpft hat, doch dies wenigstens diejenigen Griechen, worauf er sich verlassen, vorgegeben haben. Aber ein Umstand macht, dass man grosse Vorsicht empfehlen muss. *Plutarch* hat nämlich auf die Zeitfolge der ägyptischen Meinungen nicht genug Acht gegeben. Er hält nur eine einzige Hypothese über ihre Theologie für wahrscheinlich, und zwar gerade die feinste, die fast ganz aus platonischen Ideen zusammengesetzt ist. Die Annahme aber, dass er ein Schüler der ägyptischen Priester gewesen sey, lässt sich mit nichts beweisen. Und wenn man sie auch gelten lässt, so fragt es sich: waren denn die Lehren der ägyptischen Priester, die sie dem *Plato* mitgetheilt haben sollen, die ersten und einzigen, die in Aegypten geherrscht haben? Die verschiedenen Auslegungen der Griechen zeigen, dass der Fond der ägyptischen Theologie entweder ganz abgeändert, oder durch philosophische Zusätze so verwandelt und entstellt worden, dass man ihren Lehrsätzen Gewalt anthun muss, wenn man sie alle in eine einzige Form bringen will. Der geheimnissvolle Schleier, den sie über ihre Lehren zogen, hat die Nacheinanderfolge ihrer allegorischen Bilder und die allmähliche Näherung zur philosophischen Denkungsart vielleicht unsern Blicken entzogen. Kurz ganz glaubwürdig ist *Plutarch* in Hinsicht der Theologie der Aegyptier nicht. Vergl. *Batteux hist. des causes premières* etc., *à Paris*, 1769. 8. p. 49—87.

Zur *Erläuterung* der ägyptischen Alterthümer dienen: *Laur. Pignorii mensa Isiaca*; *Marsham's* canon chronicon; *Athan. Kircher's* Oedipus aegyptiacus; und vorzüglich die teutsche Uebersetzung dieser Schrift von Dr. *Joh. Sal. Semler* unter dem Titel: *Erläuterung der ägyptischen Alterthümer*

durch Uebersetzung der Schrift Plutarchs von Isis und Osiris und der Nachricht von Aegypten aus Herodot's zweitem Buche. Breslau und Leipzig, 1748. 8.; ist wegen der nützlichen Anmerkungen sehr schätzbar.

9) *Leben der zehn Redner*, nämlich des *Antiphon*, *Andocides*, *Lysias*, *Isocrates*, *Aeschines*, *Isaeus*, *Lycurgs*, *Demosthenes*, *Hyperides und Dinarchs.*

Schon *Jonsius* (de script. hist. philos. Lib. III. Cap. 6, p. 22. Edit. Dornii), *Johann Taylor* in seinen lectionibus Lysiacis, Cap. 7.; *Ruhnken* in seinen hist. crit. orator. p. 47 seq.; und Abbé *Ricard* in den — seiner französischen Uebersetzung der moralischen Schriften des *Plutarch*, Tom. XI. (Paris, 1789. 12.), vorangeschickten observations, p. 32—62, haben diese Schrift dem *Plutarch* ganz abgesprochen und für untergeschoben erklärt, und zwar deshalb, weil sie ohne Geschmack, Ordnung und Beurtheilungskraft abgefasst, mit schalen Wiederholungen und auffallenden Widersprüchen angefüllt ist. *Ricard* glaubt, dass sie von einem unbekannten Schriftsteller, der erst nach *Photius* Zeiten gelebt habe, verfertigt, und vielleicht aus dem verloren gegangenen ächten Werke *Plutarch's*, welches in *Lamprias* Verzeichnisse mit aufgeführt wird, zusammengestoppelt sey. Bei alle dem hält er diese untergeschobene Schrift für sehr interessant, weil uns dadurch verschiedene Umstände bekannt werden, die andere Schriftsteller nur kurz berührt haben. Auch *Ruhnken* spricht dem Verfasser dieser Schrift (vielleicht war es ein später lebender oder jüngerer *Plutarch*) weder Glaubwürdigkeit, noch einen hohen Grad der Wahrheitsliebe ab.

10)

10) Ἐπιτομὴ τῆς συγκρίσεως Μενάνδρου καὶ Ἀριστοφάνους: *Vergleichung zwischen Aristophanes und Menander.*

Sehr wahrscheinlich ist diese Schrift bloss ein Auszug aus einem grösseren Werke des *Plutarch*, und zwar nicht von seiner, sondern von einer fremden Hand. Der Verfasser räumt dem *Menander* den Vorzug vor *Aristophanes* ein, und ist gegen letzteren sehr ungerecht, weil *Aristophanes* durch die Wolken sehr viel zur Verurtheilung des Sokrates beigetragen hat, wodurch denn ein so eifriger Platoniker, als *Plutarch* war, zum Widerwillen und zur Feindschaft gegen *Aristophanes* verleitet wurde. *Plutarch* macht dem letzteren acht Vorwürfe. Er hat aber nicht Ursache, in Hinsicht der Reinigkeit und Keuschheit für den *Menander* so parteiisch zu seyn, da andere Schriftsteller gerade das Gegentheil von ihm bezeugen.

Vgl. *Nic. Frischlin's* besondere Apologie für den *Aristophanes* gegen *Plutarch's* Vorwürfe vor seiner Ausgabe und lateinischen Uebersetzung des Aristophanes. Frankfurt, 1586. 8.

11) Περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας: *Ueber das hämische und boshafte Betragen Herodot's*, s. davon oben S. 114 — 117.

Ausgaben und Uebersetzungen von No. 2 — 10.

Von No. 2. (s. oben S. 355 f.)

Plutarchi quaestiones romanae. Graece et latine cum *Marci Zuerii Boxhornii* commentario. — Bei *Boxhorn's* quaestion. roman. Lugd. Bat., 1637. 4.; aufgelegt mit *Guil. Xylandri* und *M. Zuer. Boxhorn's* Anmerkungen in *J. G. Graevii* thesaur. antiqu. Rom. T. V. p. 974 ff.

Von No. 8. (s. oben S. 366 f.)

Plutarchi de Iside et Osiride liber; graece et anglice. Graeca recensuit, emendavit, commentario auxit, versionem novam Anglicanam adiecit Sam Squire. Accesserunt Xylandri, Baxteri, Bentleji, Marklandi coniecturae et emendationes. Cantabrigiae, 1744. 8.

Handschriften sind bei dieser äusserlich schönen Ausgabe nicht verglichen; der Text ist aber nach der Frankfurter Ausgabe des Aldus'schen Textes abgedruckt worden. Baxter's und Bentlei's critische Verbesserungen und Conjecturen sind nicht schätzbar. —

J. S. Semler's teutsche Uebersetzung dieser Schrift, s. oben S. 367 f.

Teutsche Uebersetzung von No. 2 — 11. in *Kaltwassers* oben II. Bd. 1ste Abth. S. 492 bemerkter und gewürdigter Uebersetzung von *Plutarch's* moralischen Abhandlungen, aus dem Griechischen im 3ten Th. S. 72 f., 172 f., 217 f., 256 f., 290 f., 314 f., 353 f., 374 f. und 6ten Th. S. 681 — 772. —

Französische Uebersetzung.

In *Ricard's* Uebersetzung der moralischen Schriften des *Plutarch* (s. oben 2ten Bds. 1ste Abth. S. 493 f.) sind im 11ten Bande N. 9 — 11. französisch übersetzt und in der Einleitung mit schätzbaren historisch-literärischen Abhandlungen begleitet worden.

XI. Arrian.

I. *Sein Leben und seine philosophisch-moralischen Schriften*, s. oben II. Bds. 1ste Abth. S. 451 f.

Hier ist nur von ihm als Historiker und Geographen, und (anhangsweise) zugleich als militärischem und tactischem Schriftsteller die Rede.

II. *Seine historischen Schriften.*

1) Ἱστοριῶν ἀναβασεως Ἀλεξανδρου βιβλία ζ': *Vom Feldzuge Alexanders (des Grofsen.) VII. Bücher.*

Vgl. über dieses Werk und die übrigen historischen Schriften des *Arrian*, über den Stil in demselben, des Verf. Eitelkeit, über den Werth und die geschichtlichen Fehler seines Werks vom Feldzuge des jüngeren Cyrus: *St. Croix* examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. Seconde Edition. A Paris, 1804. gr. 4. S. 88—101. 240 f. 260 f.

Schon der Titel zeigt, dafs dies Werk, welches das Leben und vorzüglich die Thaten Alexanders des Grofsen umfafst, eine Nachahmung der vom *Xenophon* abgefafsten Schrift: *Vom Feldzuge* des jüngeren Cyrus, ebenfalls auch in VII Büchern, ist.

Es ist bis auf eine beträchtliche — durch keine Handschrift zu ersetzende Lücke im VII. Buche — ganz vorhanden. Die *Quellen und Hülfsmittel*, aus welchen er [jedoch nicht ohne angewandte Critik] schöpfte, waren, wie er sie selbst in der Vorrede nennt: *Nearch*, *Onesicrit*, *Megasthenes* und besonders der ägyptische König *Ptolemäus Lagi* und *Aristobulus*, ein Sohn des Aristobulus. Leztere Beiden

haben mit Alexander dem Grofsen die Feldzüge mitgemacht und konnten als Augenzeugen die Wahrheit fagen. Sie warteten fogar mit der Bekanntmachung derfelben den Tod des Helden ab, damit die Wahrheit unverftellt erfcheinen konnte, und fie, fowohl von der Nothwendigkeit, als von dem Verdachte der Schmeichelei frei blieben. Dafs *Arrian* dem Berichte diefer Beiden hauptfächlich folgt, kann uns zwar von feinem gefunden, critifchen Urtheil überzeugen; allein beide find doch nicht ganz untadelhaft, und als höchft zuverläfsige Quellen anzufehen. Denn obfchon fie in der Lage waren, die Wahrheit fagen zu können und zu dürfen; fo bürgt uns doch Niemand dafür, dafs fie, durch die Grofsthaten Alexanders des Eroberers geblendet, die Begebenheiten, an welchen fie felbft grofsen Antheil hatten, nicht ganz fo erzählten, als hätten fie nicht Partei genommen? In Vergleichung mit den übrigen Lob- und Schönrednern Alexanders des Grofsen, erfcheint zwar ihre Erzählung viel gemäfsigter und wahrfcheinlicher; allein einige ihrer Angaben (denn beide find gleichfam in *Arrian's* Werk übergegangen) zeugen von Uebertreibung und Vorliebe. Der Grund, wodurch *Arrian* die vorzügliche Glaubwürdigkeit des *Ptolomäus* beftätigen will, „weil es ihm nämlich *als einem* Könige noch fchimpflicher als andern gewefen feyn würde, wenn er hätte lügen wollen," hält keine Prüfung aus. Für den *Ariftobulus* fpricht auch der Umftand nicht, dafs er erft im 84ften Jahre, in welchem ihm fein Gedächtnifs fehr untreu geworden feyn mochte, gefchrieben; und — dafs er dem Alexander einft eine fehr gefchmeichelte und mit Mährchen angefüllte Erzählung des Treffens gegen den *Porus* vorgelefen, nach deffen Tode aber in einem ganz anderen Tone gefchrieben haben foll. *Ptolo-*

mäus dürfte alſo demſelben weit vorzuziehen ſeyn, wie denn *Arrian* erſterem auch am meiſten gefolgt zu ſeyn ſcheint. *Ptolomäus* kann kein Schmeichler Alexanders des Groſsen geweſen ſeyn; denn war er auch gleich deſſelben Jugendfreund, ſo erhielt er doch erſt ſpät nach der Gefangenſetzung des *Demetrius* die anſehnliche Stelle eines Leibwächters dieſes Monarchen.

Vgl. die ſchätzbare gründliche Würdigung der Quellen *Arrian's* vor *Schmieder's* Ausgabe der Arrianſchen Feldzüge Alexanders des Groſsen [ſ. unten], nach der Vorrede und nach dem Leben des Arrian; ſo wie *St. Croix* oben angeführtes Werk.

Ueber den vorzüglichen *Werth* dieſes Werks iſt man allgemein einverſtanden. Dem *Arrian* gebührt wegen deſſelben, unter den noch vorhandenen Geſchichtſchreibern Alexanders des Groſsen der Vorrang. Gerade deshalb, weil er (wie erwähnt) die beſten und ſolche Quellen von Alexanders Geſchichte, die für uns verloren gegangen ſind, mit Critik benutzt hat, bleibt ſein Werk die Hauptquelle und das zuverläſsigſte Hülfsmittel in der Geſchichte dieſes groſsen Eroberers.

Sie iſt *glaubwürdig*; denn *Arrian* liebte die Wahrheit und verfuhr, in ſofern man die oberwähnten Bedenklichkeiten über ſeine Hauptquellen, wenigſtens über die Erzählung des *Ariſtobulus*, bei Seite ſtellt, unparteiiſch. Auſser den rühmlichen Zeugniſſen des *Aeneas von Gaza*, (im Theophraſt p. 23.) daſs er vorzüglich wahrheitsliebend geweſen ſey, und daſs man ihm in verſchiedenen älteren Schriften den Ehrenbeinamen *Wahrheitsfreund* ertheilt hat, ſpricht Folgendes für ſeine Zuverläſſigkeit und hiſtoriſche Treue. War nicht *Arrian* als Philoſoph, als Staats-

mann und Heerführer berühmt? War er dem zu Folge nicht auch mit allen den Kenntniſſen verſehen, die ihn in den Stand ſetzten, das Wahre vom Falſchen zu unterſcheiden? Kann man gegen ſeine Nachrichten Zweifel faſſen, da er ſelbſt verſichert, daſs er nur Dasjenige, was *Ptolomäus* und *Ariſtobulus* einſtimmig vom Alexander ſchrieben, in ſeine Geſchichte aufgenommen, da aber, wo ſie nicht übereinſtimmten, das Wahrſcheinlichſte und Merkwürdigſte gewählt habe? Im Ganzen zeugt ſeine Erzählung von einer richtigen Prüfung und Mäſsigung. An hiſtoriſcher Glaubwürdigkeit ſteht *Curtius* weit unter ihm. Es gereicht ihm nicht zum Vorwurfe und Tadel, daſs er ſeine Geſchichte Alexanders nicht mit deſſen Geburtsjahre anfängt; denn er kündigt ja nicht mehr an, als: „ich will bloſs den Feldzug beſchreiben," woraus hervorgeht, daſs Kriegesthaten der Hauptgegenſtand ſeines Werkes ſeyn ſollen.

Arrian hat ſichtlich des *Xenophon's* Erzählungsart, oder deſſen Stil und Vortrag nachzuahmen geſucht, und denſelben glücklich und faſt ganz erreicht. *Suidas* nennt ihn daher nicht mit Unrecht *den jüngeren* (zweiten) *Xenophon*. Sein *Vortrag* iſt nicht bloſs faſslich und leicht, ſondern auch ſehr angenehm und lieblich, und man kann mit Grunde behaupten, daſs er keinem andern guten hiſtoriſchen Schriftſteller weiche; auch in der Kürze und Bündigkeit des Vortrags iſt er muſterhaft. Er unterbricht den Faden der Geſchichte weder durch unzeitige Abſchweifungen, noch durch häufige Parentheſen. In der Zuſammenſetzung der Rede iſt er neu und zierlicher, als in den Worten, ſo daſs ſeine Erzählung weder deutlicher, noch evidenter ſeyn kann. Weil ſein Ausdruck beſtimmt, wohlklingend und rund iſt, ſo findet ſich überall eine Gleichförmigkeit, die der Hoheit ſeiner

Schreibart vollkommen angemessen ist. Das Neue in seinen Redensarten ist nicht weit hergeholt, sondern er läſst den Worten ihre Bedeutungen, die einmal allgemein verständlich sind, und wenn er sie ja ändert, scheint er mehr, ihnen ein neues Gewand umzuwerfen, als eine Aenderung mit ihnen vorzunehmen. Daher entsteht eine gewisse Deutlichkeit, und zwar nicht in der Rede allein, sondern selbst in dem Stoffe derselben, in der Ordnung und Zusammensetzung der Erzählung. Der elliptischen Tropen bedient er sich nicht so, daſs er ganze Glieder der Perioden wegläſst, sondern er thut dies nur bei einzelnen Wörtern, und zwar so, daſs man ihre Weglassung nicht bemerkt. Wollte man aber das Fehlende hinzusetzen, so würde es scheinen, daſs man mehr etwas Ueberflüssiges beigefügt, als die wahre Ergänzung gefunden habe. Er ist nicht minder reich an Figuren, und zwar nicht so, daſs er die eigentliche Bedeutung auf einmal und gänzlich ändert; sondern er flicht die figürlichen Bedeutungen allmählich und gleich vom Anfange mit ein, so daſs er durch ihren gar zu groſsen Ueberfluſs weder Ekel, noch Verwirrung erweckt. Kurz, wenn Jemand nach ihm andere Geschichtschreiber durchlieſt, so wird er selbst unter den Alten einige antreffen, die weit unter ihm sind. *) Alles scheint, (so gewandt zeigt sich *Arrian* im Ausdrucke!) ohne alle Kunst und Sorgfalt erzählt zu seyn, und doch ist ein hierin angewandter Fleiſs unverkennbar. Seine Schönheiten sind weder zu erhaben, noch zu gekünstelt, und seine gebrauchten Redefiguren weder zu gezwungen, noch zu häufig angebracht. Seine Schrift ist daher für den Jüngling so gut, als den ernsthaften Mann genügend und anziehend.

*) So *Photius* a. a. O.

Dies Werk ist aber weder in Betreff der Aufzählung von Thatsachen, noch seiner Diction nach *fehlerfrei.* Sehr auffaliend ist zu Anfange dieses Werks des *Arrians* übergrosse, eines Stoikers so unwürdige, persönliche Eitelkeit und Aufgeblasenheit, durch die verleitet, er sich unter den Schriftstellern der Griechen denselben Rang anmasst, den Alexander unter den Eroberern behauptet hatte. Er giebt sogar vor, zu seinem Werke inspirirt zu seyn. Dieses und die zu hohe Meinung von seinem Helden, dessen Geschichte er beschreibt, benimmt seinen Urtheilen über denselben etwas von ihrer Gültigkeit und Richtigkeit, und wahrscheinlich hat er bisweilen den Thatsachen zu günstige Motive und Triebfedern untergelegt; zwar wird die Wahl der Begebenheiten dadurch keineswegs verdächtig, aber wohl des *Arrian's* Würdigung der Thaten Alexanders des Grossen, in sofern sein Urtheil mit dem, seinem Helden einmal zugedachten Character in Widerspruch stand. Mag auch *Arrian* seinen beiden Hauptführern *Ptolomäus* und *Aristobulus* nicht blindlings gefolgt seyn, so fragt es sich doch, ob er nicht noch critischer dabei hätte verfahren hönnen, so wie er auch seine Gewährsmänner zuweilen (weshalb?) da verläst, wo er ihnen nicht hätte folgen sollen.

Ueber die Mängel dieses Werks vergleiche man *le Mothe le Vayer* iugemens etc. p. 60. 82 ff.; *Chaufepie* Dict. hist. T. I. h. v. not. C.; *St. Croix* nach der ersten Ausgabe. 1775. 4. p. 22—28. 191. 197. —

Nichts desto weniger ist dies Werk zur Lectüre sowohl für Männer, als auch Jünglinge geeignet. In der That kann keine Lesung eines alten griechischen Historikers so nützlich für Schulen seyn, als die der Arrianischen Geschichte. Hat der Lehrer dabei immer die Charten zur Hand, so befördert er dadurch die Fortschritte seiner Schüler, weil er sie dann auch zugleich auf die trefflichste Art mit der alten Geogra-

phie bekannt machen kann. An einer zweckmäſsigen Handausgabe zum Schulgebrauche fehlt es nun auch nicht mehr.

Ausgabe.

Editio princeps des griechiſchen Originals *) erſchien unter dem Titel:

Arriani hiſtoriae de adſcenſu Alexandri Graece. Venetiis, 1535. 8.

Victor Trincavellius hat dieſe erſte Ausgabe beſorgt.

Die *neueſte Ausgabe* iſt die beſte, und viel vorzüglicher als die Gronovſche. Lugd. Batav. 1704. fol. 2⅓ Rthlr., und auch als die von *A. Chr. Borhek* angefangene Ausgabe von den ſämmtlichen Schriften des *Arrian's*, wovon aber nur Vol. 1., das den Feldzug Alexanders des Groſsen umfaſst, zu *Lemgo* 1792. 8. 1 Rthlr. erſchienen; es iſt folgende:

Arriani Nicomedienſis expeditionis Alexandri libri ſeptem. Recenſ. et notis illuſtrati a Fried. Schmieder. Lipſiae (bei Schwickert) 1798. 8. 1 Rthlr. 9 gGr.

Bei dieſer vortrefflichen und zweckmäſsigen Schulausgabe iſt der (in der *Borhek*ſchen Ausgabe noch fehlerhafte) Text durch Benutzung der verſchiedenen Lesarten des trefflichen florentiniſchen oder mediceiſchen Codex (aus welchem auch *Gronov* den

*) Die erſte Ausgabe einer lateiniſchen Ueberſetzung von *Carl Valgulius* erſchien im 16ten Jahrhundert, ohne Angabe des Druckjahrs und Orts, unter dem Titel: Arriani hiſtorici ac philoſophi clariſſ. libri VIII. de graeco in latinum ſermonem a Chr. Valgulio traducti. Folio.

Text nicht verbeſſert hatte) durch den Gebrauch der Varianten einiger minder wichtigen Handſchriften, und vorzüglich derjenigen, welche die Herausgeber der beiden erſten Ausgaben vor ſich hatten, und durch eigene und fremde Conjecturen von Fehlern gereinigt, gut interpungirt und mit den gehörigen Abtheilungszeichen verſehen. Es iſt eine faſt neue Textrecenſion, indem faſt unzählige Stellen des Textes glücklich verbeſſert worden. Die meiſten Vermuthungen ſind leicht und treffend. *Schmieder's* eigene Verbeſſerungen zeugen von vieler Urtheilskraft, von critiſchem Scharſſinn, und ſowohl Sprach- als Sachkenntniſs. In der Verbeſſerung der Eigennamen iſt *Schmieder* etwas zu kühn verfahren. In den Anmerkungen giebt er *theils* die Hauptlesarten und die Gründe der Verbeſſerungen in kurzen critiſchen Anmerkungen zur Vertheidigung ſeiner Verbeſſerungen, *theils* ſchätzbare philologiſche, hiſtoriſche, geographiſche und antiquariſche einleuchtende Erläuterungen und Bemerkungen, die *theils* aus *Gronov*, *Ge. Raphel* u. a. entlehnt, *theils* vom Herausgeber ſelbſt ſind, und nur das Nothdürftigſte enthalten, wiewohl er über Einiges ausführlichere Erklärungen giebt. Vor jedes Capitel iſt der Inhalt, jedoch nur kurz geſetzt. Ein hiſtoriſch-geographiſches Sachregiſter und ein vollſtändiger lateiniſcher Wortindex macht den Beſchluſs. Die alte lateiniſche Ueberſezzung iſt weggeblieben. Die Vorrede enthält ſchätzbare literäriſche Notizen über die verſchiedenen Handſchriften, Ausgaben und Ueberſetzungen des *Arrian*, nebſt deſſen Leben; voran geht eine chronologiſche Ueberſicht der Geſchichte Alexanders des Groſsen, eine critiſche Würdigung der von *Arrian* gebrauchten Quellen und das Verzeichniſs der Schriftſteller über Alexander den Groſsen. Der Druck iſt lesbar und correct.

Erläuterungsschriften.

In Petri *Horrei* observatt. crit. in scriptores quosdam graecos historicos etc. (Leowardiae, 1736. 8.) p. 533 — 61. findet man critische Bemerkungen über verschiedene Stellen der *Arrian*schen Schriften, vorzüglich gegen *Gronov.*

Notarum criticarum in Arriani Nicomediensis de Alexandri M. expeditione libros VII., auctore *Fried. Schmieder.* Specim. I. II. Halae (bei Grunert) 1795. 8. 5 gGr. enthalten Rechenschaft, was von den früheren Herausgebern, wie auch von *St. Croix* in seinem examen crit. etc. (s. oben) für den *Arrian* gethan worden ist, was *Gronov* bei seiner Ausgabe geleistet hat, und endlich die (von §. 13. an) critischen Anmerkungen über verschiedene Stellen der ersten 4 Bücher, welche *theils* durch Vermuthungen, *theils* durch Hülfe der Handschriften zu verbessern sind, und Anzeigen, wo solche Verbesserungen entbehrt werden können. Das Wesentliche davon ist nachher in des Verfassers Ausgabe des *Arrian* übergetragen worden.

Auch *St. Croix* Examen crit. etc. (s. oben S. 371.) ist hieher zu rechnen. Die englische Uebersetzung dieser Schrift unter dem Titel: *Em. Guill. de Sainte Croix* critical inquiry in tho life of Alexander the great, from the french, with notes and observations by *Rich. Clayton*, illustrated with a map of the marches of Alex. the great., Lond. 1793. 4., hat durch die beigefügten Anmerkungen und Charten, Vorzüge vor dem französischen Original.

Uebersetzungen.

1) *Teutsche.*

Die neueste ist folgende:

Arrian's Feldzüge Alexanders; überſetzt von Aug. Chr. Borhek. Zwei Bände. Frankfurt a. M. (bei Hermann) 1790. 92. 8. 1½ Rthlr.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſchen proſaiſchen Schriftſteller unter der Aufſicht des Herrn Seybold des 7ten Theils erſten und zweiten Band aus.*

Sie umfaſst aber *theils* nur ſechs Bücher (der *dritte* Band, welcher neben den ſämmtlichen Bruchſtücken über Alexander den Groſsen, die in den Alten vorkommen, auch eine critiſch-literariſche Geſchichte der Geſchichtſchreiber dieſes Helden enthalten ſoll, iſt bis dahin noch nicht im Druck erſchienen;), *theils* iſt ſie zwar treu und richtig, ſtellt aber nicht den angenehmen und leichten Stil des *Arrian* dar, und iſt überdies an mehreren Orten unverſtändlich und unteutſch. Die reichlichen und zum Theil ausführlichen Anmerkungen, welche faſt Alles enthalten, was von andern Schriftſtellern über Alexander den Groſsen, namentlich von *Diodor, Plutarch, Curtius* und *Juſtin* geſagt worden, und zugleich auch die vorkommenden Städte und Länder beſchreiben, machen den ſchätzbarſten Theil dieſer Ueberſetzung aus.

Teutſcher, wohlklingender und vollſtändig iſt die ältere:

Des Flav. Arrianus ſieben Bücher von den Feldzügen Alexanders des Groſsen, nebſt deſſen indiſcher Geſchichte, überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Gerh. Chriſtoph Ludewig Timaeus. Leipzig (Celle.) 1765. 8. 20 gGr.

Sie hat zwar häufige Gräcismen, und es gehen

ihr ſowohl grammatiſche Genauigkeit, als auch Kürze ab; aber der Verfaſſer fühlte doch wenigſtens die edle Simplicität des Originals. —

Franzöſiſche Ueberſetzung:

Hiſtoire des Expeditions d'Alexandre, redigée ſur les mémoires de Ptolémée et Ariſtobule, ſes Lieutenants, Flave Arrien de Nicomédie, Conſul et Général romain. Trad. nouvelle par (J. B.) Chauſſard; préc. de la revue des Hiſtoriens, d'oeil politique ſur le ſiècle de Philippe et reflexions ſommaires ſur la différence et les conſéquences de la tactique des Anciens et des Modernes; augmentée d'un complément hiſtorique, cont. diverſes traditions ſur le conquerant, quelques détails de la vie privée, les iugements et les parallèles auxquels il a donné lieu; enrichie de notes erudits et d'une carte geogr. etc. 3 Voll. à Paris 1802. 8., und ein Band Kupfer in 4., nebſt der Erklärung der Kupfer. 80 Fr.

Es iſt ein ohne alle Critik leicht überhin gearbeitetes, ſeichtes Machwerk. Theil III. (eine Art von Apparat zur Geſchichte Alexanders) iſt noch das Beſte. S. Götting. Anz. von gel. Sachen. 1803. I. S. 740 – 743.

2) (S. oben S. 371.) Ἡ Ἰνδικὴ, oder Ἰνδικά: *Begebenheiten in Indien*, oder *indiſche Merkwürdigkeiten. Ein Buch.*

Hierin giebt *Arrian* einen Theil der Lebensgeſchichte Alexanders des Groſsen, aber nur eine beſondere Reihe von Thaten des kühnen Eroberers in Indien, und macht den Leſer zugleich mit der Ge-

schichte und den Merkwürdigkeiten von Indien bekannt. Als ein Theil von Alexanders Geschichte steht diese Schrift freilich mit dem *Arrian*schen Werke: *Vom Feldzug Alexanders des Grossen*, in Verbindung, wie dies auch *Arrian* am Schlusse desselben selbst bemerkt. Deshalb wurde die indische Geschichte auch in den meisten alten Handschriften und in den älteren Ausgaben fast immer als das *achte Buch* von No. I. angesehen. Allein es ist nichts desto weniger eine besondere, und auch weit später vom *Arrian* abgefasste Schrift.

Schon die Verschiedenheit des Dialects — die indische Geschichte ist in der *jonischen Mundart*, der Feldzug Alexanders des Grossen aber im *attischen Dialecte* abgefasst — beweist, dass es zwei besondere Werke sind. — Seine darin gesammelten Nachrichten entlehnte er meist *aus dem Paraplus* oder *der Seereise des Nearch* aus Creta, welcher zu Alexanders des Grossen Zeiten Indien beschiffte, oder vielmehr die Flotte dieses Eroberers von dem Indus nach dem Euphrat führte. Genau genommen hat *Arrian* diesen *Paraplus* eigentlich bei seiner Schrift zum Grunde gelegt, und durch die angebrachten Erweiterungen bloss lehrreicher und unterhaltender gemacht.

Man vergleiche über diesen *Nearch* — *St. Croix* oben angeführtes Examen critique etc. Erste Ausgabe, S. 250 f.; die von desselben Seereise noch übrigen wenigen Fragmente hat *Dr. Vincent* in folgendem Werke trefflich bearbeitet und erläutert: The voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates collected from the original Journal preserved by Arrian, and illustr. by Authorities ancient and modern, con. an account of the first navigation attempted by Europeans in the Indian Ocean; by W. Vincent; to which are added three Dissertations, two on the a chronych al kising

of the Pleiades by Sam. Horsley and W. Wales, and one by the la Rochette on the first meridian of Ptolomy. London, 1797. 4. 1 L. 7 sh.

Dies Werk enthält einen Commentar über *Arrian's* indica, vom 19ten Capitel an bis zu Ende des Buchs; vgl. Gött. Anz. von gel. S. 1797. I. 665—75. Hiervon besorgte I. Bt. Billecocq eine französische Uebersetzung unter dem Titel: Voyage de Néarque des bouches de l'Indus iusqu'a l'Euphrate, ou Journal de la flotte d'Alexandre, rédigé sur le Journal original de Néarque, qui nous a été conservé par Arrien etc. Traduit de l'Angl. etc. 3 Voll. A Paris, 1800. 4. 15 Fr., mit sieben Charten und Alexanders Bildnifs. — *Joh. Hudson* hatte jedoch schon vorher die Reste der Nearchischen Seereise aus dem *Arrian* in dem ersten Tom. seiner geographorum minorum gesammelt. *Dodwell* hat zwar in einer besondern Abhandlung (sie befindet sich auch bei *Schmieders* Ausgabe von des *Arrians indicis*, s. unten) die Unächtheit dieser Nearchischen Schrift darthun und zeigen wollen, dafs sie zur Zeit der letzteren Ptolomäer erdichtet und untergeschoben worden, wiewohl nur aus Conjecturen und ohne triftige Gründe. Dagegen hat *Dr. Vincent* in jenem Werke die Aechtheit gründlich dargethan.

Der Werth dieser Schrift ist nicht unbedeutend; denn sie enthält die erste zuverläßige Beschreibung von Indien, welche wir besitzen. —

Ausgaben.

Die beste ist die von Friedrich Schmieder:

Arriani historia indica, cum Bonav. Vulcanii interpretatione lat. permultis locis emendatiore. Recensuit et illustravit Fr. Schmieder. Halae (bei Gebauer) 1798. gr. 8. mit einer Charte. 1 Rthlr. 16 gGr.

Die Indica des *Arrian* sind hier nach dem nämlichen Plane, als die Geschichte der Feldzüge

Alexanders des Grofsen bearbeitet. Der Text ift fowohl nach den verfchiedenen Lesarten des florentinifchen Codex (welcher beim Text zur Grundlage genommen worden ift), der beiden früheren Ausgaben (f. oben S. 377. die *ed. princ.*) und nach den Varianten aus einer lateinifchen Handfchrift von dem *Paraplus des Nearch*, wie derfelbe in Hudfon's geograph. Graec. T. I. eingerückt ift, als auch nach eigenen und fremden Coniecturen verbeffert worden. Die lateinifche Ueberfetzung des *Vulcanius* ift häufig berichtigt. Die critifchen Bemerkungen betreffen die Textveränderungen; dabei find zugleich die Varianten aus mehreren anderen, von *Bonav. Vulcanius*, *Nic. Blancardus*, *Jac. Graevius* und *Johann Hudfon*, verglichenen Handfchriften bemerkt. *Vincent's* oberwähnte Voyage of Nearchus ift, weil der Herausgeber dies Werk zu fpät erhielt, nicht vollftändig benutzt worden. In den letzteren Capiteln, in welchen *Arrian* die perfifchen Flüffe befchreibt, könnten die Anmerkungen häufiger feyn. *Dodwells* Diff. de Arriani Nearcho und Vincent's Widerlegung diefer Abhandlung (beide aus dem Englifchen ins Lateinifche überfetzt) find beigefügt, und die gute Charte vom Sinus perficus et litt. Ichtyophagorum etc. ift aus *Vincent's* zwei Charten zufammengefetzt worden. —

Erläuterungsfchriften.

Heyne's gelehrte Vorlefungen *de Graecorum de India notitia et cum Indis commerciis*, und — *de Romanorum de India notitia et cum Indis commerciis* — in den Commentationen der Göttingifchen Gefellfchaft der Wiffenfchaften, fo wie der *zweite Theil* von *Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der alten Welt*, geben manche Auskunft, um fo mehr, da *Schmieder* beide bei feiner

Aus-

Ausgabe der Indica des *Arrian* nicht benutzt hat. — —

Ueberſetzungen.

Teutſche:

Arrian's indiſche Merkwürdigkeiten und Hannos Seereiſen. Nebſt Dodwells Prüfung der Seereiſen des Nearch und Herrn von Bougainville Abhandlung von der Seereiſe des Hanno. *Braunſchweig* und *Wolfenbüttel* (bei Meiſsner) 1764. *gr.* 8. 20 gGr.

Iſt nichts anders als Mag. *Ge. Raphels* ältere, zu Hamburg 1710. 8. erſchienene Verteutſchung, aber von *Conrad Arnold Schmid* in eine beſſere Schreibart übergetragen. Der Ausdruck iſt jedoch immer noch ſteif und holpericht. Die Ueberſetzung iſt übrigens treu, die Anmerkungen dagegen ſind bis auf 2—3 überflüſſig. *Hannos* Seereiſe iſt griechiſch, mit beigefügter Ueberſetzung, ohne daſs man erfährt, woher ſie abgedruckt iſt. Das Griechiſche iſt nicht correct und die Ueberſetzung etwas hart. S. *allg. t. Bibl.* 1. Bds. 1. St. S. 75—77.

Des *Timaeus* Ueberſetzung iſt ſchon oben S. 380 bei deſſelben Uebertragung von *Arrian's* Geſchichte der Feldzüge Alexanders des Groſsen gedacht worden. — —

3) *Verloren gegangene hiſtoriſche Schriften Arrian's.*

a) Παρθικὰ ἐν βιβλίοις ιζ: oder *von den Thaten und Kriegen der Römer unter Trajan gegen die Parther, in XVII Büchern.*

b) Τιλλιβορου βίος, *Leben des Tilliborus*, eines berüchtigten Räubers in Asien.

c) Ἀλλανικὴ, ἢ τὰ κατ' Ἀλλανους: *Vom Kriege gegen die Alanen* (unter dem Imperator Hadrian). Ein Buch.

In diesem Kriege war *Arrian* Hauptanführer, und trug den Sieg über die Alanen davon. Die noch von ihm vorhandene *Instruction zur Schlachtordnung* wider die Alanen scheint ein Fragment dieser Schrift zu seyn.

d) Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον ἐν λόγοις ι: *Geschichte von dem, was nach Alexander des Großen Tode vorgefallen ist. Zehn Bücher.*

e) Τὰ κατὰ Τιμολέοντα τόν κορίνθιον: *Von den vom Timoleon aus Korinth in Sicilien gegen Dionys verrichteten Thaten.*

f) Τὰ κατὰ Δίωνα συρακουσίον: *Von den Thaten des Dion von Syracusa* gegen den Machthaber *Dionys den Zweiten oder Jüngern.*

g) Βιθυνικὰ ἐν βιβλιοις ὀκτὼ: *Geschichte von Bithynien, in VIII Büchern*, reicht von den ältesten (mythischen) Zeiten bis zum Tode des Nicomedes des letzteren, Königes von Bithynien, welcher das Reich in seinem Testament den Römern vermachte. — —

III. *Arrian's geographische Werke.*

1) Επιστολὴ πρὸς Ἅδριανον ἐν ᾗ καὶ Περιπλους Ευξεινου πόντου: *Schreiben an den (Imperator) Hadrian, in welchem sich der Periplus des Pontus Euxinus befindet.*

Arrian war Präfect von Cappadocien, als er

vor des Imperator Hadrians Kriege mit den Alanen, in dessen 20sten Jahre diesen *Periplus* oder Beschreibung seiner Reise von Trapezunt aus über Dioscurias, und von da bis zum cimmerischen und thracischen Bosphorus nach Byzanz für den Kaiser aufsetzte. *)

Ausgabe.

S. unten bei No. 2.

Erläuterungsschrift.

Charles de Brosses le Periple, ou circuit du Pont-Euxin, zuerst eingerückt in den Memoir. de l'Acad. des Inscript. Tom. XXXII. S. 627 f. und T. XXXV. S. 475 f., sodann im Anhange von B. III. Th. 2. seiner histoire de la republique romaine par Salluste etc. Vol. I—IV., à Dijon, 1777. 4. In dieser Abhandlung findet man manche gute Bemerkung zur Erläuterung des Arrianschen *Periplus Ponti Euxini.* —

2) (S. S. 386.) *Περίπλους τῆς Ἐριθρᾶς θαλάσσης: Periplus maris Erythraei.*

Dass man diese Schrift dem *Arrian* beilegt, beruht auf dem Umstande, dass vor des *Gelenius* Handschrift von diesem Werke *Arrian's* Name stand. Einige halten den Verf. für älter, andere für jünger, als den *Arrian.* In der Schrift selbst finden sich

*) Hiervon *ist verschieden* der *Periplus Ponti Euxini et Maeotidis paludis*, der ebenfalls dem *Arrian* beigelegt wird. *Dodwell* hat aber dargethan, dass der Verfasser jünger als *Arrian* sey, aus welchem, und dem *Scymnus Chius* und *Marcianus Heracleota* dieses Werk zusammengetragen ist.

keine Anzeigen, wornach man diese Schrift dem *Arrian* zu, aber auch keine, selbst nicht chronologische Gründe, weshalb man sie ihm absprechen könnte. Zwar meint *St. Croix* in dem exam. crit. etc. p. 197, dafs *Arrian* nicht Verf. sey, aber mit Gewifsheit läfst sich das nicht entscheiden. —

Ausgaben von No. 1. 2. (S. 387.)

Editio princeps ist die von *Sig. Gelenius.* Basileae, 1533. in 4. von beiden Periplen besorgte, dem Text nach aber sehr lückenhafte und fehlerhafte Ausgabe. Besser ist folgende:

Arriani historici et philosophi Ponti Euxini et maris Erythraei Periplus ad Adrianum Caesarem. Nunc primum e graeco sermone in latinum versus, plurimisque mendis repurgatus. Accesserunt et scholia, quae luculentam regionum, gentium, insularum, oppidorum, fluminum, mercium caeterarumque rerum memorabilium utriusque Peripli descriptionem continent, ex accurata veterum et recentiorum authorum collatione. Addita est praeter loca, quae solers Lusitanorum penetravit navigatio, omnium cum oppidorum, quae Danubius irrigat; tum fluviorum, qui in eum devolvuntur, diligens et iucunda observatio, praeterea ipsius Ponti chorographica tabula. Jo. Guil. Stuckio authore. Cum gemino indice Lugduni [(Genf) 1577. fol. (in Auct. 1⅔—2 Rthlr.

die sowohl des Textes wegen, welcher in Ermangelung mehrerer Codd. willkührlich verbessert worden, als wegen der geographischen und historischen Anmerkungen nicht ohne Werth ist. —

Sowohl in *Blancard's* Ausgabe mehrerer Schriften des *Arrian*. Amst. 1683. 8. (von derselben s. unten bei No. IV.), als auch in *Joh. Hudson's* Sammlung und Ausgabe der griechischen kleineren Erdbeschreibungen. Oxonii, 1698. 8. T. I. findet man beide Periplen des *Arrian* ebenfalls abgedruckt. — —

IV. *Zur Tactik gehörige Schriften des Arrian.*

1) Ἐκταξις κατὰ Ἀλανῶν: *Instruction zur Schlachtordnung wider die Alanen*,

scheint ein Stück von der oben S. 386. No. 3. c.) angeführten verloren gegangenen Schrift *Arrian's* zu seyn.

(*Ausgabe*, s. bei No. 2.)

2) Λογος τακτικός ἤ τέχνη τακτική: *Von der Schlachtordnung; Ein Buch.*

Gegen das Ende erwähnt *Arrian* selbst, daſs er diese Schrift im 20sten Jahre des Imperators *Hadrian* ausgearbeitet habe. Sie betrifft mehr den groſsen Krieg, und faſst unter andern auch genaue Beschreibungen von andern Uebungen der römischen Cavallerie in sich. — Vergl. *F. von Nicolai's* Nachrichten von alten und neuen Kriegsbüchern, welche den Feld- und Festungskrieg entweder abhandeln oder erläutern. Stuttgardt (bei Cotta) 1765. 8. S. 20. 21., woselbst *Arrian's* Tactic sehr gerühmt, die gedachte Beschreibung von den Uebungen der römischen Cavallerie aber mehr für Schilderung des Ritterspiels erklärt wird.

Ausgabe von No. 1. 2.

Arriani ars tactica, acies contra Alanos, Pe-

riplus Ponti Euxini, Periplus maris Erythraei, liber de venatione, Epicteti enchiridion, eiusdem apophthegmata et fragmenta, quae in Joann. Stobaei florilegio, et in A. Gellii noctibus Atticis supersunt. Cum interpretibus latinis (Jo. Scheffero, J. G. Stuckio, L. Holstenio) et notis. Ex recensione et museo Nicolai Blancardi. Amstelod. 1683. 8. 1⅔ Rthlr.; erschien, bloss mit einem neuen Titelblatt versehen. Amstelod. 1750. 8.

Nur *Arrian's* Buch über die Jagd ist in dieser Sammlung *Arrian*scher Schriften nach einem Codex verglichen. Man findet auch in derselben *Epictet's* Handbuch nach einer griechischen Umschreibung und *Politianus* lateinische Uebersetzung dieses Handbuchs.

Französische Uebersetzung von der arrianischen Tactic, von *Guischard* in dessen mem. milit. T. II. p. 107 — 136.

V. *Von der Jagd* fasste *Arrian* auch eine Schrift unter dem Titel ab: Κυνηγετικος.

Es ist offenbar eine Nachahmung von *Xenophon's* Schrift von der Jagd, worin das ergänzt wird, was in *Xenophon's* Schrift übergangen worden. *Nevius* in seinen accesf. ad *Wheari* relect. hiemal. p. 106. meint, dass ein jüngerer *Arrian* — aus Athen — der wahre Verf. sey. —

Ausgabe.

Arrianus de venatione, Luc. Holstenio interprete. Romae et Parisiis, 1644. 4.

Die beigefügte lateinische Uebersetzung ist sehr

ſchön. Dieſe Textrecenſion liegt bei der *Blancard*ſchen Ausgabe in der obenerwähnten Edition deſſelben, von *Arrian's* Tactic und anderen Schriften 1683. 8. zum Grunde.

Dieſe Schrift des *Arrian* findet man auch in *J. C. Zeüne's* (oben B. II. 1ſte Abtheil. S. 231. erwähnten) Ausgabe von *Xenophon's* opuſc. polit. etc. Lipſiae, 1778. 8.

XII. Aelian.

I. Von *deſſelben* Leben iſt bereits oben IIten Bandes 1ſte Abtheilung S. 644. f. Nachricht gegeben.

Hier iſt von ihm bloſs als *hiſtoriſchen und tactiſchen Schriftſteller* die Rede.

II. Seine hiſtoriſche hieher gehörige Schrift iſt:

Ποικίλης ἱστοϱιας, βιβλια ιδ'; *vermiſchte Erzählungen*, oder — *hiſtoriſches Allerlei*, 14 *Bücher.*

Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daſs dies Werk früher aus mehreren Büchern beſtanden hat, und daſs die Einleitung, der Schluſs und ganze Bücher fehlen. Denn *Stobäus* und *Suidas* führen einige Stellen aus derſelben an, die in unſern bisherigen Ausgaben mangeln. Auch ſcheint das 5te Buch von einem Abſchreiber in zwei Bücher vertheilt zu ſeyn, um die Stelle des verloren gegangenen ſechſten wieder zu erſetzen. Der Schluſs des 14ten Buchs weicht in den verſchiedenen Codd. häufig von einander ab, und iſt ſehr lückenhaft.

Aelian, dem Verfasser der Thiergeschichte, (s. oben 2ten B. 1ste Abth. S. 646 f.) verdankt auch diese Schrift ihr Daseyn. Stil, Ideen, Urtheil, Manier, Alles stimmt in beiden überein. Vergleicht man einige der ausgearbeitetsten Cap. z. B. B. III., 5. XII, 1; XIII, 1: so sieht man bald, dafs die Verschiedenheit zwischen dieser Schrift und der in einem bessern Stil abgefafsten Thiergeschichte des *Aelian* auch in Rücksicht des Stils nicht grofs ist. — Die Ueberschriften rühren jedoch nicht vom *Aelian* her.

Läfst sich gleich die Frage: „*ist diese Schrift eine Collectaneensammlung des Aelian*, *oder umfafst sie Auszüge aus einem späteren Werke*, welches *Aelian* von vermischten Erzählungen gesammelt hatte? nicht mit Gewifsheit beantworten: so scheint es doch, dafs dies Werk eine vom *Aelian* selbst gemachte Compilation von Excerpten aus mehreren Schriften und Erzählungen sey. *Aelian* war ein Mann von grofser Belesenheit, vielen Kenntnissen und gesundem Verstande; er, der in seinem Studierzimmer mehr Vergnügen, als in der grofsen Welt und am Hofe fand, wandte seine Mufse zum Lesen an, zeichnete sich das, was er seiner Meinung und seinem Gefühl nach, Merkwürdiges las und hörte, auf, und machte aus seinen Excerpten die noch vorhandene Sammlung.

Perizonius hat in der Vorrede zu seiner Ausgabe der *Aelian*ischen Erzählungen *) diejenigen alten Schriftsteller und Schriften namhaft gemacht, aus welchen er diese Erzählungen entlehnte. Der Umstand, dafs es *Aelian* selbst versäumt hat, die Schriftsteller, Zeiten und Umstände seiner Nachrichten anzugeben, benimmt seinen Erzählungen an Zuverläs-

*) Lugduni Batav. 1701. 8.

ſigkeit und Werth nicht wenig. Offenbar hat er aus *Athenaeus* Vieles, zum Theil ſogar wörtlich, aufgenommen, zum Theil aber dasjenige, was derſelbe ausführlich, mit Anführung des einen oder andern Schriftſtellers erzählt, in einem engern Raum zuſammengedrängt; ſo iſt z. B. B. I. C. 15. 26. 27.; B. II. C. 18. 37. 38. 40. 41.; B. IV. C. 22. 23.; B. VIII., C. 7.; B. IX C. 3. 8. 9.; B. X., C. 6.; B. XIII., C. 6.; B. XIV. C. 7. offenbar aus *Athenaeus* genommen. Verſchiedene andere alte claſſiſche Schriftſteller boten dem *Aelian* ebenfalls Stoff dar, z. B. *Plato*, in Ael. B. VIII., C. 1. 2. G.; XIV, C. 14.; *Ariſtoteles* B. II. C. 26.; XI. C. 5.; XIII, C. 16.; *Iſocrates* Buch IV., C. 8.; B. V., C. 10.; *Thucydides* — B. XII. C. 50.; *Herodot*, deſſen Mundart er jedoch änderte. B. VIII. C. 17.; *Plutarch* an mehreren Orten, z. B. B. XI. C. 9.; B. XII., C. 3.; B. XIII. C. 38. 42. etc. Bald gab *Aelian* die Erzählungen Anderer in gedrungener Kürze, bald nahm er ſie wörtlich auf; bald kleidete er ſie in ſeine Schreibart um, z. B B. XII. C. 1.; B. XIII. C. 1., welche deutlich den Redner verrathen; denn er wollte nicht bloſs durch Abwechſelung des Stoffs, ſondern auch durch Mannichfaltigkeit des Vortrags unterhalten. — Es iſt eine ſehr flüchtig, ohne Prüfung und Urtheilsgabe — planlos zuſammengewürfelte — bunte Reihe von Erzählungen; man ſieht dies dem Inhalt und der Auswahl an. Vorzüglich ſind das ſehr trockene und unbedeutende Excerpte, welche das ὅτι an der Stirn tragen. Schon die Schreibart zeugt von der dabei ſtatt gefundenen Sorgloſigkeit und groſsen Flüchtigkeit. Auch ergiebt ſich die Uebereilung des Verfaſſers daraus, daſs das, gleich im Anfang eines Perioden vorkommende Subject zu mehreren Malen und am Ende deſſelben wohl gar nochmals vorkommt, und daſs man zuweilen den Zuſammenhang vermiſst, indem der Anfang der Erzählung

auf etwas Vorhergehendes hindeutet, was ſich nicht errathen läſst. Zuweilen iſt ſogar das aus Anderen Entlehnte fehlerhaft aufgenommen: z. B. IV. C. 23.; B. VIII. C. 7.; B. IX. C 9. u. m. a. Oft erzählt er Ein und dieſelbe Sache zweimal, obwohl mit einigen Abweichungen, z. B. B. II. C. 6., vgl. mit B. XIV. C. 8.; B. I., C. 8. vgl. mit B. XIII. C. 35. Daſs Mehreres aus dem 12ten Buche zu Ende des 14ten, weitläuftig wiederholt iſt, rührt wohl mehr von der Nachläſſigkeit der Abſchreiber als vom Verfaſſer her. — Der Cod. Lugd. enthält mehrere Wiederholungen, als die übrigen Handſchriften. — Das Ganze iſt ſich ungleich. Auch zeigt ſich der Verfaſſer ſehr leichtgläubig. Je nachdem *Aelian* einen Schriftſteller, der ihm gefiel, vor ſich, oder je nachdem er Luſt zum Abſchreiben hatte, nahm er bald Erzählungen und Anecdoten mitten aus dem Zuſammenhange herausgeriſſen, oder unvollſtändig und abgekürzt auf, bald aber ſchaltete er ganze Romane, wie von der ſchönen *Aſpaſia* nach ihrer ganzen Länge, im geſchmückteſten, blühendſten Stil ein. Oft erzählt er geringfügige, kindiſche, einfältige Dinge. Wie ganz anders ſuchen *Xenophon* und *Plutarch* nützlich und lehrreich zu werden. Ein mehr ſcharfſinniger und philoſophiſcher Kopf würde dieſe Erzählungen ganz anders gewählt, geordnet und vorgetragen haben. Auch beſitzt *Aelian* die Gabe zu erzählen eben nicht in hohem Grade; denn oft iſt er langweilig und gedehnt, ein ander Mal wieder zu wenig gefeilt und correct. Deshalb ſind einige Gelehrte der Meinung, daſs es bloſs eine zum Privatgebrauche veranſtaltete, und nicht für's Publicum beſtimmte Schrift ſey. *Aelian*, behaupten ſie, habe ſie ohne Reviſion und ohne die letzte Hand daran zu legen, zurückgelaſſen, und man habe ſie als *rohe Auszüge* anzuſehen. Vom *Aelian* läſst ſich indeſs nichts

Besseres erwarten. Kaum verdient er zu den Classikern gezählt zu werden; und auf jeden Fall steht dies *historische Allerlei* seiner Thiergeschichte nach.

Ganz ohne *allen Werth* ist aber diese Sammlung dennoch nicht. Denn 1) enthält sie Auszüge aus nachher verloren gegangenen Schriften, und man findet darin verschiedene Nachrichten und Umstände erzählt, die zur Erläuterung anderer Schriftsteller dienen können. 2) Ist die Mannichfaltigkeit des Inhalts anziehend und unterhaltend; die Aufmerksamkeit wird dabei gefesselt; die Erzählungen ermüden nicht bei ihrer Kürze. 3) Ist der Inhalt selbst nicht unnütz; denn man findet eine Menge Personen, viele wissenswürdige alte Gewohnheiten und angenehme Schilderungen, und 4) ist die Erzählung leicht.

Zur *Lectüre* für Anfänger im Griechischen, um daraus diese Sprache zu erlernen, ist sie nicht ganz geeignet und brauchbar. Denn ausser dem häufig abwechselnden und verschiedenen Inhalt ist der *Stil* (wenn gleich weniger als in *Aelians* Naturgeschichte gefeilt, obschon sehr ungleich und in keinem Sinn ein Muster), grössten Theils rein, nachlässig, ungekünstelt, leicht, deutlich und so, wie ein nicht ungebildeter Mensch ausziehen und zusammentragen wird. Die Sprache ist im Ganzen so schön und rein, dass sich ihrer selbst ein geborner Grieche nicht schämen dürfte. *)

A u s g a b e n.

Der Text bedarf noch einer sorgfältigen critischen Berichtigung und Verbesserung.

*) *Degen* Literatur der teutschen Uebersetzungen der Griechen. I. Bd. S. 7.

Ed. princ. besorgte nebst des *Heraclides* Schrift de politiis und mit anderen Schriften *Camillus Peruscus.* Romae, 1545. 4. (s. oben S. 240 f.)

Unter den *neueren* Ausgaben ist die *Perizonius-Gronov*sche vorzüglich. Sie ist überschrieben:

Κλ. Αἰλιανου: *Cl. Aeliani Sophistae variae historiae, cum notis integris Conradi Gesneri, Io. Schefferi, Tanaquilli Fabri, Joach. Kuhnii, Jac. Perizonii, et interpretatione latina Justi Vulteji, innumeris in locis emendata. Curante Abrah. Gronovio, qui et suas adnotationes adiecit. Lugd. Batav.* (bei Luchtmann) etc. 1731. 4.

Sie ist sehr schön und leserlich gedruckt. *Gronov* hat dabei sowohl die Lesarten einer mediceischen oder florentinischen Handschrift mitgetheilt, als auch den Codicem Sluiskianum verglichen. Uebrigens liegt der Text aus der *Perizonius*'schen Ausgabe (Lugd. Bat. 1701. 8.) zum Grunde; selten sind bessere Lesarten in demselben aufgenommen. Unter den Anmerkungen sind *Königs*, *Scheffers*, *Kühn's* und *Gesner's* Bemerkungen befindlich.

Die angeführte *Perizonius*sche Ausgabe ist in folgender neueren wiederholt:

Cl. Aeliani Sophistae variae historiae et fragmenta cum integro commentario Jac. Perizonii, aliorumque virorum doctorum notis Gronoviana nondum comprehensis editione. Curavit editionem indicemque graecitatis adiecit Carl Gottl. Kühn. T. I. II. Lipsiae (bei Schwikkert) 1780. (eigentlich 1779.) gr. 8. 2½ Rthlr.

Wenn gleich diese Ausgabe in Hinsicht der Textberichtigung sich nicht auszeichnet, wie-

wohl der Herausgeber darauf einigen Fleiſs verwandt hat: ſo iſt ſie doch mehr als ein (wohlfeiler) Abdruck des *Perizonius*ſchen Commentars über den *Aelian*, welche einen Schatz von Sprachgelehrſamkeit umfaſst. Zugleich findet man das Wichtigſte aus *Gronov's* Noten excerpirt, und auch neuere Anmerkungen aus den obſervatt. miscellaneis und den Schriften des *Hemſterhuis*, *Ruhnken*, *Valkenaers* und auch einige eigene, darin meiſtens die gewöhnliche Lesart vertheidigt wird. Der beigefügte index graecitatis iſt faſt überladen.

Eine Handausgabe iſt auch, und zwar die bis jetzt neueſte, folgende:

Cl. Aeliani Sophiſtae variae hiſtoriae graece, adnotationibus Jac. Perizonii inprimis et aliorum ſelectis inſtruxit uſuique iuvenum graeca amantium privato, quem dicunt accomodavit. Praefationem Schelleri praemiſſa, curavit, edidit, notas ſuas indicesque adiecit Gottl. Benj. Lehner. T. I. II. Vratislaviae (bei Gutſch) 1793. gr. 8. 1⅔ Rthlr.

Bei dieſer Ausgabe, die zum eigenen Gebrauch für junge Freunde der Philologie ohne Anleitung eines Lehrers beſtimmt iſt, liegt ebenfalls die *Perizon*ſche zum Grunde. *Lehner* wollte keinen neuen, critiſch bearbeiteten Text liefern, doch hat er öfters die Verſuche neuerer Gelehrten, oder die vorzüglichſten Varianten, bisweilen mit einer Beurtheilung, beigefügt. Seine Hauptabſicht war mehr, jungen Freunden der griechiſchen Sprache dienliche und hinlängliche Erläuterungen in Anſehung der Sachen und Wörter, zuweilen z. B. durch antiquariſche, hiſtoriſche und grammatiſche Bemerkungen zu geben. Deshalb iſt aus dem weitläufti-

gen Commentar des *Perizonius* das Zweckdienliche, aber auch manches für seinen Zweck Ueberflüssige, aufgenommen. Vom *Perizonius* weicht *Lehner* zuweilen in der Critik und Erklärung ab; auch findet man viele literärische Hinverweisungen. Dem 2ten Bande sind ausführliche Excurse vom *Socrates*, den alten Sophisten, vom *Zeno*, *Callias* und *Hipponicus* angehängt. Ein dreifaches Register macht den Beschluss. Die Inhaltsanzeigen über jedes Capitel auf den Columnentiteln vermisst man.

Für Schüler ist der blosse Textabdruck in folgender Ausgabe: *Cl. Aeliani sophistae variae historiae libri XIV. graece. Halae* (im Waisenh.) 1772. 12. 8 gGr., am wohlfeilsten. Eine gleichsam zweite Auflage dieser Ausgabe erschien 1793 daselbst unter dem Titel: *Aeliani variae historiae, libri XIV.* 12. In derselben ist der Text der Lederlin'schen Ausgabe, Argentor. 1713, zum Grunde gelegt. Doch hat der Herausgeber dabei zugleich auch Gebrauch, nicht nur von der Kühn'schen, sondern auch von der Gronov'schen gemacht. Am Rande sind die von Gronov angegebenen Abweichungen bemerkt. Ausserdem ist dem griechischen Texte noch die lateinische Uebersetzung, und dem Ganzen ein nützliches Register beigefügt.

Griechisches Lesebuch, enthaltend die interessantesten Erzählungen aus dessen vierzehn Büchern der vermischten Geschichte, mit grammatischen und andern Anmerkungen und einem vollständigen Wortregister, nach Trendelenburgischer Theorie der griechischen Conjugation eingerichtet, für Schulen und Privatstudium herausgegeben von Wilh. Lange. Halle (bei Hemmerde und Schwetschke) 1797. 8. 10 gGr.

Hierin findet man, mit Beseitigung der für die Jugend trocknen und langweiligen Erzählungen des Aelian, bloss die lehrreichen und unterhaltenden ausgewählt. Der Text ist meist die *Perizon*sche Recension, jedoch nach einigen, auf einzelnen Codicibus oder Editionen, oder auf einer wichtigen Conjectur beruhenden Verbesserungen. In den Anmerkungen werden die

erforderlichen grammaticalischen, geographischen und historischen Erläuterungen mitgetheilt. Auch ist ein weitläuftiger Wortindex und eine, für eine Chrestomathie zu ausführliche, Nachricht von dem Leben und Schriften *Aelian's* und von den Ausgaben der letzteren beigefügt. —

Die *neueste* und wegen mehrerer Textberichtigungen vorzügliche Ausgabe ist folgende:

Πρόδρομος Ἑλληνικῆς βιβλιοθήκης, περιέχων Κλαυδίου Αἰλιανοῦ τὴν ποικίλην ἱστορίαν, Ἡρακλείδου τοῦ ποντικοῦ, Νικολάου τοῦ Δαμασκηνοῦ τὰ σωζόμενα. οἷς προσετέθησαν καὶ βραχεῖαι σημειώσεις, καὶ Στοχασμοὶ αὐτοσχέδιοι περὶ τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας καὶ γλώσσης. Φιλοτίμῳ δαπάνῃ τῶν ἀδελφῶν Ζωσιμάδων, παιδείας ἕνεκα τῶν τὴν Ἑλλάδα φωνὴν διδασκομένων Ἑλλήνων. *Paris* (bei Firmin Didot) 1805. 8. 5 Rthlr.

In dieser von *Coray* besorgten *Vorläuferin einer griechischen Bibliothek* der meisten classischen Dichter und Schriftsteller findet man auch des *Aelian* vermischte historische Erzählungen und die Fragmente des *Heraclides Ponticus* und *Nicolaus von Damascus*. Das Aeussere ist gefällig, der Druck correct, deutlich und scharf. Der Text selbst ist ganz neu gegeben und mit Anmerkungen in altgriechischer Sprache versehen. Vor dem Texte jedes Schriftstellers gehen literarische Notizen über denselben her. Bei dem des *Aelian* ist die Leipziger oben erwähnte Kühn'sche Ausgabe zum Grunde gelegt, aber keine Seite ohne Verbesserungen geblieben. Neue Hülfsmittel hat zwar *Coray* nicht gebraucht, aber die alten mit grösserer Sorgfalt und tiefer eingreifenden Sprachkunde, als irgend einer seiner Vorgänger, benutzt. Durch seinen glückli-

chen Scharfsinn und die Vergleichung der Schriftsteller, die *Aelian* vor Augen gehabt hat, ist manche Stelle so gut verbessert, daſs durch seine Bemühungen die Critik dieses Schriftstellers fast als vollendet zu betrachten ist. Vergl. *A. L. Z.* 1806. III. S. 433. 34. [Anzeige der Textverbesserungen mit einigen neuen Berichtigungen.] —

Erläuterungsschriften.

Ge. Fr. Creutzer's Verbesserungen verschiedener Stellen in *Aelian's* variis hist. — als Anhang bei seiner Diss. de Xenophonte historico, deque hist. scribendae ratione etc. Particula I. Lips. 1799. 8. — *G. Chr. Harleſs* Anmerkungen über mancherlei Stellen des *Aelian* in s. excercit. crit. in Script. vet. T. I. Lips. 1796. —

Uebersetzungen.

1) *Teutsche.*

Des Claudius Aelian's vermischte Erzählungen. Aus dem Griechischen übersetzt, mit Anmerkungen erläutert von J. H. F. Meineke. Quedlinb. (b. Reuſsner) 1775. 8. *Zweite Auflage, ebendas. (bei Ernst)* 1787. 8. 18 gGr.

Diese Uebersetzung ist richtig, getreu [zwar nicht sclavisch, aber doch rein] und flieſsend; nur könnte der Ausdruck hier und da mehr polirt seyn. In den Anmerkungen unter dem Texte findet man das Wichtigste aus *Perizonius* Anmerkungen, aber mit eigenen Bemerkungen vermehrt, die besonders die neueren Entdeckungen in der Geschichte der Natur, Kunst und Philosophie berühren. Der Uebersetzung ist eine kurze Nachricht von *Aelian's*

Leben

Leben und Schriften und deren Character vorgesetzt und ein brauchbares Sachregister angehängt. Was die bemerkte *zweite Auflage* betrifft, so ist um die erste, weil sie zu wenig Abnehmer fand, bloss ein neuer Titel geschlagen worden.

2) *Französische:*

1) *Histoires diverses d'Elien, traduites du grec avec des remarques, à Paris* (bei Montard) 1772. 12. 5 Livres, rührt von *M. Dacier* her.

2) *Diversités historiques traduites du grec d'Elien et enrichies de remarques par Mr. Formey. A Berlin* (bei Nicolai) 1764. 8. 20 gGr.

Diese Uebersetzung ist zwar leicht, fliessend und im familiären Stil abgefasst, aber ohne hinlängliche Kenntniss der griechischen Sprache, und nicht ganz treu und richtig. Die beigefügten *Anmerkungen* erklären zuweilen einige historische Umstände, meistentheils aber enthalten sie moralische Gedanken und Bemerkungen, practische Anwendungen, witzreiche Einfälle u. s. w. Sehr viele davon sind überflüssig und alle leicht hingeworfen; vergl. *Klotzii acta lit.* Vol. II. P. II. p. 167—175; *allgem. deutsche Bibl.* I. B. 1stes St. S. 216—219. —, —

III. Die dem Aelian beigelegte Tactic

oder

Τακτικα: *Von der Schlachtordnung; Ein Buch* an den Imperator *Hadrian* gerichtet,

rührt anerkannt von einem andern *Aelian*, und zwar von einem *gebornen Griechen* her, welcher um 100 Jahre früher als *Aelian* (der Verf. der Naturgeschichte und der vermischten Erzählungen)

gelebt hat, da der Anecdotensammler ein Römer und Italiener (s. oben II. Bds. 1ste Abth. S. 645.) war. *Perizonius* hat dies in der Vorrede zu des *Aelian* Tactic überzeugend dargethan. Dies ergiebt sich auch schon aus folgendem Umstande: Der Verf. sagt von sich, dass er die Kriegskunst der Griechen verstände, und davon besser habe schreiben können, als andere; er wär aber dadurch zurückgehalten worden, weil er die römische Kriegskunst nicht verstanden hätte, und also besorgt gewesen sey, eine unnütze Sache zu unternehmen. Wie er aber zur Zeit des Imperator *Trajan* den *Frontin* in die Hände bekommen und aus ihm ersehen hätte, dass derselbe viel aus der griechischen Kriegskunst mache, so sey er bewogen worden, sein Vorhaben auszuführen. —

Ausgabe und Uebersetzung.

Aeliani Tactica, sive de motionibus, ac praeceptis militaribus, ad formandas et transformandas acies necessariis, liber singularis, tum ad belli usum perpetuum, quam intellectum graecarum historiarum apprime utilis. Editio nova. Opera et studio Sixti Arcerii; qui praeter versionem et notas addidit illustrium aliquot praeliorum e veteribus descriptiones, cum acierum nonnullis iconismis tabulis aeneis expressis. Lugd. Bat. (*ap. Elzevir.*) 1613. 4.

Diese Ausgabe ist selten. *Arcerius* hat durch Conjecturen den *Aelian* zu verbessern gesucht, welche zum Theil mit Lesearten, die *Heinr. Stephanus* aus einem Codex gesammelt hat, bestätigt werden. Auch hat ihn des *Theod. Gaza* Uebersetzung, welcher eine andere Handschrift als *Ro-*

bortellus vor ſich gehabt zu haben ſcheint, auf eigene Verbeſſerungen geführt. Die Ueberſetzung des *Gaza* iſt zu Cölln 1534 edirt worden und befindet ſich auch bei den Scriptoribus rei militaris. Veſaliae, 1670. 8.

Eine teutſche Ueberſetzung gab *Alb. Heinrich Baumgärtner* von dieſer Schrift *Aelian's* in der

vollſtändigen Sammlung aller Kriegsſchriftſtellen der Griechen, ſowohl ſtrategiſchen als tactiſchen Inhalts; aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen erläutert. Frankenthal und Mannheim, 1779. gr. 4. heraus.

Die Ueberſetzung iſt brauchbar; von *Aelian's* kleiner Schrift wurde nachher *einzeln* aus dieſer Sammlung unter dem neuen Titel:

Claud. Aelian von den Schlachtordnungen, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen erläutert von Alb. Heinr. Baumgärtner. Mannheim, 1786. 4. — herausgegeben.

IV. Die ebenfalls dem *Cl. Aelian* beigelegten 20 *ländlichen Briefe*, mit der Aufſchrift:

Ἐκτῶν Αἰλιανου αγροικῶν ἐπιστολῶν: *ex Aeliani epiſtolis ruſticis*, oder — *Auswahl von* den — im Namen *atheniſcher Landleute geſchriebenen Briefen*,

ſind auch nicht von demſelben, ſondern von einem andern ſeines Namens (ob vom Verf. der Tactic oder einem Dritten? — dies läſst ſich nicht beſtimmen) abgefaſst. Sie ſind unerheblich und ohne eigenthümlichen Character. Armuth in Erfindung und

Ausdruck bezeichnet ihren ſchlechten Gehalt. Ihre ganze Verſchiedenheit beſteht bloſs in dem Gegenſtande und Inhalt. Es ſind auch einige Briefe *verliebten Inhalts* unter denſelben.

Das griechiſche Original findet man ſowohl in *Aldus Manutius Sammlung der griechiſchen Briefe*, Venetiis, 1499. 4., als auch in der vom angeblichen *Jacob Cujaz* zu Genf, 1606 fol. beſorgten *Sammlung griechiſcher* Briefe, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung. — —

XIII. Appian.

S. *Photius* cod. 57.; *Suidas*, h. v.; *Chaufepié* nouv. Dict. hiſtor. et crit. h. v.; *Saxii* Onomaſt. litt. Vol. I, p. 307 f., vorzüglich aber: Exercitationes in Appiani Alexandrini Romanas hiſtorias. Praeſide *Joh. Schweighäuſer*. Argentor. 1781. 4. 12 Bogen; desgl. die Fortſetzung unter dem Titel: *de impreſſis ac manuſcriptis hiſtoriarum Appiani Alexandrini codicibus commentatio hiſtorico-critica. Accedit novae editionis ſpecimen.* Argent. 1781. 4. 8 Bogen, meiſtentheils in *Schweighäuſer's* Ausgabe des *Appian* [ſ. unten No. III.] aufgenommen und umgearbeitet, desgleichen [jedoch ohne das ſpecimen novae editionis, welches auch in der Ausgabe des Appian enthalten iſt], in deſſelben *opusculis academicis ſeorſim olim editis, nunc recognitis, in unum Vol. collectis*, im *zweiten Theile. Argent.* 1806. 4. In der erſten jener academiſchen Streitſchriften handelt *Schweighäuſer* 1) vom Leben und Zeitalter Appian's; 2) von der Art und Weiſe, wie er ſeine römiſche Geſchichte abgefaſst hat; 3) vom Inhalte der einzelnen 22 Bücher derſelben; 4) führt er die Zeugniſſe verſchiedener Schriftſteller über dies Werk des *Appian* auf u. ſ. w. —

I. Einige Nachrichten vom Leben Appians.

Appian war aus Alexandrien gebürtig und lebte unter den Imperatoren *Trajan*, *Hadrian* und *Antonin dem kindlich Ehrerbietigen.* In ſeiner Vaterſtadt wurde er ſehr geehrt, und bekleidete in derſelben wahrſcheinlich eine groſse Ehrenſtelle. Er verlieſs ſie aber und gieng nach Rom, wo er als Sachwalter bei den kaiſerlichen Gerichtshöfen thätig war. Er wurde endlich kaiſerlicher Procurator, d. h. Verwalter der kaiſerlichen Einkünfte und Privatangelegenheiten in den dem Kaiſer unterworfenen Ländern. Wann er geſtorben iſt, darüber fehlen uns die Data ſo gut, als mehrere Nachrichten von ihm, da die von ihm ſelbſt aufgeſetzte Biographie verloren gegangen iſt.

II. *Appian* ſchrieb im Jahre nach Chr. Geb. 147 unter dem Imperator *Antonin* dem kindlich Ehrerbietigen, als Rom bereits 900 Jahre geſtanden hatte, und faſt 200 Jahre von Imperatoren regiert worden war.

Ῥωμαικὰ oder ἱστορια ῥωμαικὴ: *Römiſche Geſchichte in 24 Büchern.*

Ueber die Hälfte dieſes Werkes iſt davon für uns verloren gegangen. Denn nur eilf Bücher, welche die Geſchichte *Iberiens*, des *Hannibal*, der *Carthager*, *Illyriens*, *Syriens*, die Geſchichte des *Mithridates* und endlich der bürgerlichen römiſchen Kriege betreffen, ſind nebſt der Anzeige des Inhalts oder den Auszügen aus den 13 verloren gegangenen Büchern noch vorhanden; oder es ſind nur noch übrig Buch 1 — 9 in 27 Bruchſtücken, das 8te, 11te (von welchem die 2te Hälfte, die *par-*

thica, unächt ist *), das 12te bis 17te und 23ste Buch. Dies Werk enthielt die Geschichte der Römer von den ältesten Zeiten fast bis zu *Appian's* Zeit hin, aber nach einem neuen und ethnographischen Plane; oder *Appian* erzählt nicht nach der Zeitfolge, sondern nach den Ländern die Thaten der Römer, oder das, was in Italien, Sicilien, Africa, Iberien (oder Spanien), in Asien, Gallien, Teutschland etc. geschehen ist, ausgenommen, dass das 7te und 12te Buch von den Haupthelden der punischen Kriege mit den Carthagern — dem *Hannibal* und in Betreff mit den Parthern — dem *Mithridates* handelten. *Appian* machte nämlich nach den verschiedenen Kriegen der Römer mit den verschiedenen Völkern einzelne Abtheilungen, z. B. vom punischen, parthischen, iberischen, syrischen, mithridatischen und illyrischen Kriege. Folgende nähere Anzeige nach den einzelnen Büchern wird dieses mehr verdeutlichen. Buch I. war überschrieben:

*) Der ächte zweite Theil des eilften Buchs von den Kriegen mit den Parthern ist nicht mehr vorhanden; zwar findet sich diese Lücke in allen Codicibus und Ausgaben ersetzt; allein dies ist ein elendes, schlecht zusammenhängendes Machwerk eines unbekannten Plagiarius. Derselbe hat auf die schlechteste und schülerhafteste Art aus *Plutarch's* Leben des *Crassus* und des *Antonius* die Geschichte der anfänglich vom *Crassus*, hernach vom *Antonius* wider die Parther geführten Krieges zusammen gestoppelt. Erst *Schweighäuser* a. a. O. in der ersten exerc. sect. VI. machte darauf aufmerksam und bewiess dies auf die überzeugendste Art. Vorher gab man dies Werk einstimmig, weil die sämmtlichen Handschriften und Ausgaben, es so wie die übrigen Bücher desselben, für eine Arbeit des *Appian* hielten, für ächt aus. Dies warf auf das Ganze ein höchst nachtheiliges Licht und man sah den *Appian* für einen schlechten Compilator an.

Ῥωμαικῶν βασιλικη, es holte von dem Urſprunge der Römer — vom *Aeneas* an — oder von der Zerſtörung Troja's aus, und erzählte die Thaten der ſieben römiſchen Könige. Ihres Inhalts wegen nannte man dieſe Geſchichte vorzugsweiſe die *königliche*, ſ. *Suidas*. Buch II. Ἰταλική oder Geſchichte der Römer in Italien, oder das, was in Italien auſserhalb dem joniſchen Meerbuſen geſchahe. Buch II. Σαμνιτικη, von den mit den Samnitern 80 Jahre hindurch geführtem Kriege. Buch IV. Κελτική, *von den Kriegen* der Römer mit den Celten, d. i. Galliern; dies kurze Fragment von einem Ungenannte i iſt eben ſo wenig, als die kurzen Auszüge aus den verloren gegangenen Büchern des *Livius*, befriedigend, und läſst uns um ſo mehr den Verluſt des ganzen Buchs bedauern. Buch V. Σικιλική και νησιοτικη: *von den ſiciliſchen Kriegen*, mit Einſchluſs der Inſeln Sardinien, Corſica, Creta und Cyprus. Buch VI. Ἰβιρική, von den in Iberien (Spanien) geführten Kriegen. Buch VII. Αννιβαλική, von den mit *Hannibal* geführten Kriegen. Buch VIII. Λιβυκη, Καρθαχονική καὶ Νουμιδική, *Geſchichte von den Kriegen in Lybien*, *Carthago* und *Numidien*. Buch IX. Μακεδονικη, vom macedoniſchen Kriege. Buch X. Ἑλληνικη και Ἰωνική, von den in Griechenland und Jonien, oder in Achaja und Kleinaſien geführten Kriegen. Buch XI. Συριακη καὶ παρθική, von den in Syrien und mit den Parthern geführten Kriegen. Buch XII. Μιθριδατική, von dem mit *Mithridates* geführten Kriege. Buch XIII — XXI. Ἐμφυλλιῶν, von den bürgerlichen Kriegen des *Marius* und *Sulla*, *Cäſars* und *Pompejus*, *Antonius* und *Auguſtus* IX Bücher, worin aber auch zu Ende des 21ſten Buchs die Geſchichte, wie Aegypten von den Römern in eine römiſche Provinz verwandelt worden, vorkommt.

In dieſen Büchern übergeht *Appian* Alles, was Geſandtſchaften, Verträge und ſonſtige Vorfälle im Auslande betrifft, z. B. geſuchte und erhaltene Hülfe u. dergl. m. Dieſer Theil ſeiner Geſchichte wird daher vom *Photius* (cod. 57.) ungemein geprieſen. „Sie iſt, ſchreibt er, mit groſser Genauigkeit, Zierlichkeit und Klarheit geſchrieben; ſie fängt mit dem Aufruhre der *Gracchen* wegen des Geſetzes, welches die Aecker zu theilen vorſchlug, an, und handelt von allen Unruhen und Unordnungen der Römer bis auf den Tod des jüngern *Pompejus*, welcher fünf Jahre vor der Schlacht bei Actium und vor der Beſtätigung der Regierung des *Auguſtus* erfolgte. Dieſe Geſchichte iſt von keinem andern, als dieſem Schriftſteller, und vom *Dio Caſſius* ausführlich und vollſtändig beſchrieben, und eine von den beſten Ergänzungen, die wir haben, zu den letzten Büchern des *Livius*, ſo wie eine der vortrefflichſten Einleitungen zu der Geſchichte der Kaiſer; ſie kann zugleich als ein Denkmal der ſchrecklichen Unordnungen, die oft in freien Staaten entſtehen und der ſchlimmen Folgen, welche groſse Veränderungen in der Regierung nach ſich ziehen, wie man ſie ſonſt in keiner Geſchichte findet, angeſehen werden." — Buch XXII. 'Εκατον τα ετια, von dem, was in den erſten 100 Jahren unter den Imperatoren vorgefallen iſt. Buch XXIII. Δακικη, von den Kriegen in Dacien und Illyrien und Buch XXIV. 'Αραβικη, von den in Arabien geführten Kriegen. Wahrſcheinlich war das 22ſte Buch, deſſen Ueberſchrift nicht ganz mehr vorhanden iſt, das letzte, und *Appian* theilt darin Alles, was ſich unter den Imperatoren faſt bis auf ſeine Zeiten ereignet hatte, nebſt einer Beſchreibung von der Verfaſſung, dem Zuſtande, der Macht und den Einkünften des römiſchen

Reichs, alſo eine Statiſtik vom römiſchen Reiche mit, deren Verluſt wirklich zu beklagen iſt. Die Vorrede über die Gröſse und den weiten Umfang des römiſchen Reichs, iſt noch übrig. — *Appian's* Einfall, eine Geſchichte nach Ländern oder den von den Römern überwundenen Völkern zu ſchreiben, war zwar neu, aber nicht frei von Unbequemlichkeit und Wiederholung, da oft ein und derſelbe Krieg in mehreren Ländern geführt wurde; obſchon auf der andern Seite der Ueberblick erleichtert und die Geſchichte eines Landes im Zuſammenhange dargeſtellt, an ſich dem Leſer deutlicher und behaltbarer wird. Was ihn zu dieſer Methode bewog, war wohl der Umſtand, daſs ſchon zu ſeiner Zeit eine groſse Menge von Jahrbüchern oder nach der Zeitfolge verfaſster Geſchichtbücher vorhanden war. Seinem Werke einen Anſtrich von Neuheit zu geben, blieb ihm nichts übrig, als die gleichartigen Data, z. B. die Kriege mit *Mithridates*, die bürgerlichen Kriege und die in einer Provinz oder in einem Volke vorgefallenen Ereigniſſe von Anfang an bis auf ſeine Zeit zu ſammeln und an einander zu reihen.

Appian hat hier unverkennbar die Geſchichte des *Polyb* und die vergleichenden Biographien des *Plutarch*, ſo wie *Salluſt's* römiſche Geſchichte, *Aſinius Pollio* (dieſen führt er ſelbſt an), vermuthlich auch den *Theophanes* von *Mitylene*, der den Mithridatiſchen Krieg und die Thaten des *Pompejus* beſchrieben hat, benutzt, und was dieſen letzteren Schriftſteller betrifft, uns dadurch einige Bruchſtücke aus den nicht auf uns gekommenen Schriften erhalten. Man kann aber den *Appian* keineswegs des Plagiats beſchuldigen, wenn er auch gleich (was man ihm ſehr zur Laſt gelegt hat) ſelten oder

gar nicht, die von ihm benutzten Quellen und Hülfsmittel nennt. Nicht sowohl in der Manier, als vielmehr im Ton, und in einzelnen Ausdrücken hat *Appian* den *Herodot* nachgeahmt.

Was den eigentlichen *Werth* dieses nicht uninteressanten Geschichtschreibers betrifft, so hat man ihn freilich von jeher, und nicht ganz mit Unrecht, unter die *Compilatoren* gesetzt; auch scheint er allerdings die Erzählungen anderer glaubwürdigen historischen Schriftsteller und der Augenzeugen über die römische Geschichte, wiewohl nicht ganz ohne alle Forschung, Vergleichung und Beurtheilung und mit Hinsicht auf seinen besondern Zweck, die Thatsachen anders zu ordnen, in eigener Schreibart vorgetragen, gesammelt und gewissermaßsen bearbeitet zu haben. Sein Werk verliert aber dadurch sehr, dafs es keine vollständige Geschichte der Römer ist, die zugleich den bürgerlichen Zustand, die Cultur u. s. w. umfafst; denn sie enthält blofs die Kriegsgeschichte dieses Volkes. *Daher kann man ihm als Historiker keinen vorzüglichen, höchstens nur den zweiten Rang einräumen.* Nichts desto weniger füllt er

1) doch einige Lücken in einigen der wichtigsten Zeitperioden aus, insbesondere in dem bürgerlichen, mithridatischen und syrischen Kriege. In diesen Kriegen ist es ein ganz vorzügliches Lesebuch für unsere neueren Zeiten, wenn die Leser dazu nur einigen historisch-practischen Sinn mitbringen.

2) Leistet *Appian*, welcher in Beschreibungen der Schlachten sehr anschaulich, und in Schilderung der Kriegskünste und Kriegslisten sehr genau ist, zur vollständigeren Einsicht in die Kriegsverfassung und

Kriegszucht der Römer, und wie die Römer durch Mord und Blutvergiefsen zu einer folchen Gröfse emporftiegen, treffliche Dienfte. Aus feinen Reden fieht man, wie bald der finkende Muth der Soldaten durch rednerifche Talente wieder entflammt, bald blinde Hitze gemäfsigt und alle Affecten (wie fie fich auch äufsern mögen) bald zweckmäfsig gelenkt, bald verftärkt wurden. Seine Gefchichte ift daher den Officieren beinahe nützlicher, als Perfonen aus dem Civilftande.

3) Auch feiner Schreibart nach ift er ein noch immer lefenswerther Schriftfteller. In derfelben hat er den *Polyb* nachgeahmt, und den aus andern Gefchichtfchreibern aufgenommenen Stellen einen Polybiusfchen Stil gegeben. Sein Ausdruck ift zierlich, aber einfach, nicht affectirt, gekünftelt oder fchwülftig. „Sein Vortrag ift, nach *Photius* Urtheil (Cod. 57.) fein, aber keineswegs mit überflüffigen Worten angefüllt, fondern kurz gefafst und natürlich." *Appian* ftrebt ftets nach Kürze des Ausdrucks. Nur bleibt fich fein Stil nicht immer gleich, was im Zufammenftoppeln aus mehreren Werken feinen Grund hat. — Mit Recht tadelt man an ihm feine *Einfeitigkeit* und *Parteilichkeit;* denn er fchmeichelt durchgängig den Römern, giebt ihnen immer zum Nachtheil aller andern Völker, mit welchen fie etwas zu fchaffen hatten, das gröfste Recht, und ftellt ihre Thaten ftets in das vortheilhaftefte Licht. Hier und da find auch einige Irrungen und Verwechfelungen der Perfonen vorgefallen, und verfchiedene Begebenheiten von ihm ganz übergangen worden. Eine tief eindringende Forfchung und Prüfung vermifst man ebenfalls. Auf keinen Fall ift *Appian* dem *Polyb* gleich zu fchäzzen. —

III. *Ausgaben.*

Die erste Ausgabe dessen, was uns noch von *Appian's* römischer Geschichte übrig ist, hat *Carl Stephanus* besorgt, unter dem Titel:

Appiani Alexandrini Romanarum historiarum Celtica, Lybica, vel Carthaginensis, Illyrica, Syriaca, Parthica, Mithridatica, civilis quinque libris distincta. Ex biblioth. regia etc. *Lutetiae* (typ. regiis) 1551. fol., eine zwar schöne, aber seltene Ausgabe, (bei Weigel in Leipzig, 4 Rthlr.)

Am Ende derselben findet man die Lesarten gesammelt. Die *beste Ausgabe* ist ohne Zweifel folgende:

Appiani Alexandrini Romanarum historiarum, quae supersunt, novo studio conquisivit, digessit, ad fidem codicum Msptorum recensuit, supplevit, emaculavit, varietatem lectionis adiecit, latinamque versionem emendavit, adnotationibus variorum suisque illustravit, commodis indicibus instruxit Jo. Schweighäuser. Vol. I — III. Lipsiae, (bei Weidmann) 1785. gr. 8. 11 Rthlr.

Vol. I. dieser ungemein schätzbaren, auch sich durch das Aeusserliche, durch Güte des Papiers und Zierlichkeit des Drucks auszeichnenden Ausgabe enthält mehr die Geschichte der Römer ausserhalb Rom. Vol. II. umfasst die Geschichte der bürgerlichen Kriege. Vol. III. begreift testimonia Veterum de Appiano, spicilegium fragmentorum ex eiusdem historiis romanis, hist. parthicam Romanorum Appiano temere tributam, wie auch annotationes Variorum et Editoris, mit einem Sach- und Personenregister und

einem index graecitatis in ſich. Durch des Herausgebers thätigen Fleiſs, der ſo viele groſse Hülfsmittel aus Bibliotheken und von Gelehrten zuſammengebracht hatte, iſt dieſe teutſche Ausgabe der Claſſiker eine der erſten, vollſtändigſten und beſten geworden. Sie iſt nicht allein nach den ehemaligen Originalen der erſteren Ausgabe revidirt, ſondern auch mit neuen beträchtlichen Bruchſtücken verbeſſert und mit Lesarten bereichert worden. Nur diejenigen Varianten, welche die gröſste Evidenz hatten, wurden in den Text recipirt. Unter dem berichtigten griechiſchen Texte ſteht der Variantenapparat und unter beiden die lateiniſche Ueberſetzung von *Sig. Gelenius, Fr. Beraldus* und *Stephanus Gradius.* Die Varianten ſind mit kurzen brauchbaren Bemerkungen verſehen, ſo wie die lateiniſche Ueberſetzung häufig verbeſſert. Die Lücken in den bisherigen Ausgaben ſind am gehörigen Orte mit den Verbeſſerungen aus einzelnen Ausgaben ausgefüllt. Auch ſind den Fragmenten de legationibus, die *Urſinus* herausgab, ihre gehörigen Stellen angewieſen. Die Bücher ſelbſt ſind beſſer und nach des Verfaſſers Abſicht geordnet; auch in Capitel getheilt und auf jeder Seite die römiſche Chronologie bemerkt worden. Die Anmerkungen enthalten mehr, zum Theil überflüſſige Sprachbemerkungen, unnütze Wortcritiken, Widerlegungen und falſche Ueberſetzungen, als die nöthigen geographiſchen und hiſtoriſchen Erläuterungen. Zwar ſind die Parallelſtellen der anderen Hiſtoriker angeführt, aber doch nur gelegentlich die Verſchiedenheit der Erzählung berührt; auch iſt für die Erklärung des Textes und der Geſchichte zu wenig gethan. Die von ihm nicht benutzten Valeſiſchen Lesarten zum *Appian* aus dem Codex des Peireſcius findet man in *der allgemeinen deutſchen Bibliothek* 69. B. 1ſtes St. S. 224 — 226. und *allgemeinen Litera-*

turzeitung 1785, V. S. 111. f. nachgeliefert. In der Vorrede zum 1sten Bande findet man auch die früheren Ausgaben und sämmtliche von ihm benutzte Hülfsmittel aufgeführt. Vgl. *A. L. Z.* 1785. V. 109 — 112.; *a. d. B.* 69. B. 1stes St. S. 220 — 226. (zugleich einige Textberichtigungen).

Eine wohlfeilere Handausgabe ist diese:

Appiani Alexandrini Romanarum historiarum, quae supersunt, graece edidit, notis variorum selectis et suis illustravit ac temporum rationem et indicem rerum adiecit L. H. Teucherus Vol. I. und Vol II. P. I. II. Lemgoviae (bei Meier) 1796. 1797. 8. 3 Rthlr.

Diese Ausgabe ist für diejenigen Philologen und Historiker, welchen *Schweighäuser's* Ausgabe zu kostbar fällt, bestimmt, und grösstentheils aus derselben entlehnt, so wie auch ganz nach ihr abgetheilt. Nur hat *Teucher* zu willkührlich und kühn die wirklichen Abweichungen und blossen Conjecturen, die *Schweighäuser* in seinen Anmerkungen aufstellt, und zuweilen sogar seine eigenen Vermuthungen in den Text aufgenommen. Im 2ten Bande hat er sich jedoch diese Freiheit weniger erlaubt. Der versprochene dritte Band, welcher Anmerkungen von critischer und erläuternder Art, eine chronologische Uebersicht der vom *Appian* erzählten Begebenheiten und Register enthalten soll, ist noch nicht erschienen. Das Aeussere dieser Ausgabe ist in Rücksicht des grossen Formats, weissen Papiers und der reinen und deutlichen Schrift schön und fast elegant.

IV. *Uebersetzungen.*

Teutsche.

Appian's römische Geschichte, zum ersten Mal aus dem Griechischen übersetzt, und mit erklärenden, berichtigenden und vergleichenden Anmerkungen versehen von F. W. J. Dillenius. Zwei Bände. Frankfurt am Main (bei Hermann) 1793 und 1800. 8. 1½ Rthlr.

Macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechisch prosaischen Schriftsteller, unter der Aufsicht des Herrn Professor Seybold des achten Theils ersten und zweiten Band aus.*

Band I. enthält die VII ersten Bücher, Band II aber blofs das VIII. Buch, oder die 136 Capitel der punischen Geschichte, und die Excerpte von der numidischen Geschichte. Dann folgen die Excerpte der macedonischen Geschichte. Es werden also noch 4 Bände nachfolgen. Die Uebersetzung selbst liest sich ziemlich gut; fast überall ist der Sinn des Originals richtig gefafst und auch gut übergetragen; nur sind der unteutschen Stellen, weil der Verfasser die teutsche Sprache nicht ganz in seiner Gewalt hat, und es ihm an Gewandtheit zu einem geründeten Periodenbau fehlt, nicht wenige. Auch stöfst man häufig auf incorrecte, und nicht sehr gewählte Redensarten. Zuweilen ist gar der Sinn verfehlt. Die Anmerkungen sind von ungleichem Werth; einige sind nicht ganz überflüssig; in andere haben sich Unrichtigkeiten eingeschlichen, z. B. da, wo er Alexandrien die Geburtsstadt *Alexanders* des Grofsen nennt.

2) *Französische.*

Eine neue fehlt. Von den älteren ist die von *Meresius*, Paris, 1659. fol. die neueste.

3) *Die lateinische Uebersetzung* unter dem Titel: *Historiae etc. Interprete Petr. Candido Decembrio.*

Am Ende findet man: *Impreſſum eſt hoc opus Venetiis per Bern. pictorem et Erh. rutdolf de Auguſta, una cum Petro Loslein de Langencen, correctore et ſocio. Laus Deo.* 1477. *fol.*

dient zur Berichtigung des Textes, ungeachtet ſie (vielleicht wegen einer mangelhaften und verdorbenen Abſchrift) manche Fehler hat. Sie enthält Alles, was von *Appian's* Werk noch übrig iſt, nur nicht die 27, von den neun erſten Büchern vorhandenen Fragmente, ſo wenig als Buch 6 und 7. — —

XIV. Dio Cassius Cocceianus. *)

Vergl. über ihn *Photius* cod. 71.; *N. Carmin Falconis* Leben des Dio, in der Vorrede vor deſſelben Ausgabe, Neapol. 1747. Fol. Die beſte Biographie des Dio findet man bei *H. S. Reimarus* Ausgabe des *Dio*, 1752 (ſ. unten N. III.): „Commentarius de vita et ſcriptis Dionis." T. II. p. 1533—1544; *Saxii* onom. lit. I. 357 f.; *Birger Thorlacius* über den Dio Caſſius in ſeiner Schrift: Suetonius, Dio Caſſius, Joſephus et Philo, in imperio Caji Caligulae et invicem et cum aliis comparati. Kopenhagen, 1797, meiſt hiſtoriſch. *De Moulines* Vorleſungen über den Dio Caſſius, in den Mem. de l'Acad. des Sc. et B. L. Vom Jahr 1790. 91. Berlin, 1796. 4. N. 23. —

I. *Lebensgeſchichte des Dio Caſſius.*

Dio wurde im Jahre nach Chriſti Geburt 155, nach Erbauung Roms 908 zu Nicaea in Bithynien gebo-

*) Eigentlich *Caſſius Dio*; denn dieſen Namen *Dio* und den Beinamen hatte er von ſeinem Groſsvater mütterlicher Seits, vom Redner *Dio Chryſoſtomus*, welcher den

boren. Er ſtammte aus einer angeſehenen Familie ab. Sein Vater *Caſſius Apronianus* war unter den Imperatoren *Trajan* und *Hadrian* Statthalter in Cilicien und Dalmatien. Unſer *Dio* ſcheint ſich in ſeiner Jugend vorzüglich auf die Redekunſt gelegt zu haben. Zwar ſtudierte er auch die Philoſophie, aber er verfiel mehr auf Traumdeuterei und Aſtrologie. Er begleitete ſeinen Vater nach Cilicien, und wurde von demſelben zu Führung öffentlicher Geſchäfte angehalten. Nachher zog er nach Rom, woſelbſt er den gröſsten Theil ſeines Lebens ſich aufhielt, erſt öffentlich Sachwalter war, und hernach zu immer höheren Ehrenſtellen emporſtieg. Im Jahre nach Chriſti Geburt 180 ward er Senator in Rom. Unter dem *Pertinax*, deſſen Gnade er in einem hohen Grade genoſs, und mit welchem er in vertrautem Umgang lebte, erhielt er im Jahre nach Chriſti Geburt 193, [nach Erbauung Roms 946] die Prätorſtelle. Der Imperator *Sever* war ihm aber nicht gewogen. Daſs er unter demſelben das erſte Conſulat bekleidet habe, läſst ſich eigentlich mit nichts beweiſen. Er ward weder im Kriege, noch zur Verwaltung irgend einer Provinz gebraucht. Er blieb jedoch zu Rom und benutzte ſeine Muſse zu Sammlung des Stoffs für ſeine Geſchichte. Den Imperator *Caracalla* muſste er, nebſt anderen Senatoren nach Nicomedien begleiten; daſs er unter *Avitus* Statthalter von Aſien geweſen, iſt ungewiſs. Unter *Macrin* aber ward er im Jahre Chriſti 218 Statthalter zu Smyrna und Pergamus, woſelbſt er 3 Jahre verweilte. Wahrſcheinlich ward er unter *Alexander Sever* im Jahre Chriſti 222 oder 223, wenn gleich abweſend von Rom, Conſul, ſodann

den Namen *Cocceianus*, dem Kaiſer Nerva Cocceius zu Ehren, angenommen hatte. *Caſſius* war alſo ſein eigentlicher Name.

Proconsul in Africa, worauf er erst nach Dalmatien und das obere Pannonien geschickt wurde. Dies ereignete sich bis zum Jahre Christi 227. Nach seiner Rückkehr ward von der Prätorianischen Wache sein Leben gefordert, weil dieselbe besorgte, dass er sie einer weit strengeren Kriegszucht als bisher unterwerfen würde, indem er die Soldaten in Pannonien sehr eingeschränkt hatte. Der Imperator aber, bei welchem er Viel galt, nahm davon gar keine Notiz, ernannte ihn vielmehr zum zweitenmal, und zwar mit sich selbst (im Jahre Christi 229) zum Consul, und bezahlte die damit verbundenen Unkosten aus seinem Schatze. Dies erbitterte die Prätorianischen Soldaten noch weit mehr. Deshalb liess ihn *Alexander Sever*, aus Vorsorge für ihn, während dieses Consulats von Rom entfernt leben. Nach geendigtem Consulat kehrte er nach Rom zurück, und hielt sich sodann, seiner Sicherheit wegen, mit dem Imperator in Campanien auf. Jetzt erhielt er einen Schaden an seinen Füssen, bat mehrmals den Kaiser um Erlaubniss in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen, um den Rest seines Lebens daselbst zuzubringen, und erhielt sie. Wann er starb? diese Frage lässt sich nicht bestimmt beantworten. Sicher aber nach dem Jahre Christi 229. — —

II. Sein geschichtliches, zum Theil noch vorhandenes Werk, welches er zu *Capua* abfasste, wohin er sich öfters von Rom aus, um weniger zerstreut zu werden, begab, hat die Ueberschrift:

Ῥωμαικη ἱστορια: *Römische Geschichte in acht Decaden*, jede von X, also LXXX *Bücher*.

Vergl. darüber *Meuselii* Bibl. histor. Vol. IV. P. I. p. 319—323.

Sie enthält die Geſchichte der Römer von der Ankunft des Aeneas in Italien an, bis zur Regierung des Imperator Alexander Severs, oder bis zum Jahre nach Chriſti Geburt 229, oder nach Erbauung Roms 983, als er mit demſelben zum zweitenmal das Conſulat bekleidete. Ein Traum, worin ihm befohlen wurde, eine Geſchichte zu ſchreiben, ſoll die Veranlaſſung zur Abfaſſung dieſes Werks geweſen ſeyn. *) Wahrſcheinlich aber hat es ihm Severus aufgetragen. Er brachte damit 22 Jahre zu, 10 Jahre nämlich mit der Sammlung der hiſtoriſchen Materialien und 12 Jahre mit der Anordnung und Ausarbeitung. **) Die Geſchichte der Römer bis auf *Julius Cäſar* ward von ihm kurz gefaſst, die der Imperatoren weitläuftiger und die Geſchichte ſeiner Zeit, oder vom Imperator *Commodus* an, wo die Begebenheiten von ihm ſelbſt erlebt wurden, am ausführlichſten. Er verbreitet ſich darin bis auf Kleinigkeiten. Zur Zeit des *Zonaras* (ſ. unten No. XXI.) war dieſes Werk noch ganz vorhanden; doch waren ſchon damals einige Handſchriften unvollſtändig. *Allein für uns iſt ein groſser Theil verloren gegangen. Die erſten XXXV Bücher ſind*, bis auf wenige Fragmente, *nicht auf uns gekommen*; doch wird das XXXV. Buch von Einigen auf guten Gründen zum XXXVI. mit gerechnet. ***) *Von der Mitte des XXXVI. bis zum LIV. Buche ſind XIX Bücher* bis auf einige kleine Lücken, welche *J. Jac.*

*) Vgl. Buch LXXII. und LXXVIII. —

**) S. Buch LXXII. —

***) Hiernach wäre noch ein Theil des XXXV. Buchs übrig. *Fulv. Urſinus* hat die Ueberreſte der erſten XXXV Bücher in den Excerptis de legationibus des *Johannes* von Conſtantinopel oder Theodoſius bekannt gemacht.

Gronov aus einer florentinischen Handschrift ergänzt hat, ganz vorhanden. Diese Bücher fangen mit der Zeit an, wo *Lucullus* den Krieg gegen den *Mithridates* führte, und endigen mit dem Tode des Imperator *Claudius*. *Buch* LV. ist, wegen beträchtlich grosser Lücken, sehr mangelhaft. Von B. LVI — LX. hat man nur von einem Ungenannten verfasste Auszüge. Aus dem LXI — LXXX., so wie aus dem XXXV — LX. Buche haben wir einen meistentheils wörtlichen, nur in chronologischen Angaben flüchtig gemachten Auszug von einem Constantinopolitanischen, eigentlich aus Trapezunt gebürtigen und unter Kaiser *Michael Ducas* im 11ten Jahrhundert lebenden Mönch, *Johannes Xiphilin*, welcher vom Patriarchen *Xiphilin*, dessen Neffe er war, zu unterscheiden ist. *) Zur Ergänzung dieser grossen Lücke hat man in neueren Zeiten einige Fragmente von *Dio's* Geschichte gefunden, die auch in der neuesten Ausgabe desselben (s. unten No. III.) aufgenommen worden sind. Desgleichen hat uns *Jac. Morelli* 1798 zwei Stellen zum LV. Buche, und ein Fragment zu dem LVI. Buche mitgetheilt, **) und im LXXVIII und LXXIX. Buche scheint vermittelst einer Handschrift des *Ursinus* eine grosse Stelle wieder hergestellt zu seyn.

*) Diese Auszüge ergänzen gewissermassen den Ausfall, wenn gleich die Zeiten nicht nach den Consulaten abgetheilt sind. *Xiphilin* hat in diesen Auszügen von Buch XXV — LX auch zuweilen den *Dio* aus andern Schriftstellern, z. B. *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeschreibungen, aus *Eusebius*, *Quadratus* u. s. f., entweder ergänzt, oder berichtigt. Mehrmals tadelt er auch den *Dio*.

**) S. unten N. III. bei den Ausgaben des *Dio*.

Ein Italiäner, *Nicol. Carminius Falco*, gab vor, daſs er den *Dio* ganz vollſtändig in einem Codex gefunden habe. Als er aber endlich nach 24 Jahren mit ſeiner Ausgabe des *Dio*, aber nur mit Tom. I., Neapel, 1747. Fol., hervortrat, ſo fand man bald, daſs er ſelbſt aus einigen Schriften des *Plutarch* und aus *Zonaras* wörtlich und ungeſchickt die vorgeblich wieder aufgefundenen Bücher des *Dio* zuſammenſetzte. Hierzu ward er durch den Umſtand veranlaſst, daſs er unter Urſinianiſchen und Peireſciſchen Auszügen einige Stellen fand, die, obwohl dem *Dio* zugeſchrieben, dennoch wörtlich vom *Plutarch* herrührten. Nun gieng er ſo weit, daſs er den *Dio* ſeiner Zuſammenſtoppelung wegen überhaupt nur für einen Abſchreiber des Plutarch erklärte. Jene Stellen wurden aber nur von unwiſſenden Abſchreibern, die eine ihnen aufgeſtoſsene Lücke damit ergänzen wollten, dem *Dio* angehängt.

Die Inhaltsanzeigen ſo wenig, als die Angabe der Namen der Conſuls vor jedem, vom *Dio* noch vorhandenen Buche haben den *Dio* zum Verfaſſer, welcher ſie nur in der Erzählung ſelbſt anzugeben verſpricht, um ſo mehr, da ſie mit jenen oft nicht überein ſtimmen. Doch findet man ſie ſchon in den älteſten Handſchriften. Vom LXI—LXXX. Buche hat ſie *Leunclavius* hinzugeſetzt.

Was die *Quellen* und *Hülfsmittel*, welche *Dio* brauchte, betrifft, ſo hat er, in Rückſicht auf die älteſte Geſchichte, alte Denkmäler und Urkunden verglichen. Allein es wurde ſchon zur Zeit der Imperatoren damit parteiiſch umgegangen. Daſs er aber den *Plutarch* abgeſchrieben habe, widerlegt der Augenſchein; denn einige, den *Sulla* betreffende Schilderungen ausgenommen, findet man im ganzen übrigen Werke auch nicht eine Periode, welche aus *Plutarch* entlehnt wäre. Die Geſchichte ſeiner Zeit beſchrieb er aus eigener Erfahrung und auf Zeugniſſe glaubwürdiger Männer jener Zeiten. Ver-

schiedene haben seine *Glaubwürdigkeit* und *Wahrheitsliebe* bezweifelt und seine Erzählung kaum für wahrscheinlich gehalten *). Allein dazu ist man, einiger Stellen wegen, worin *Dio* leichtglaubiger Weise auffallende, miraculöse Dinge nacherzählt, im Allgemeinen noch nicht berechtigt; und deshalb kann man in der Geschichte seiner Zeit, wo er als Augenzeuge spricht, seine historische Treue nicht bezweifeln, wenn auch gleich einige Menschlichkeiten mitunter laufen.

Es ist jedoch nicht zu läugnen, dass sein Werk *mehr Mängel als Vorzüge* habe **). — Auf keinen

*) Z. B. *Rapin* in s. reflex. in Hist. sect. 28, vorzüglich aber (*Schirach*) in den historischen Zweifeln und Beobachtungen. Erstes Stück. Halle, 1768. 8. Von S. 21 an.

**) *Schirach* in der angeführten Schrift hat, Brief 4—10, S. 21 ff., die Fehler *Dio's* sorgfältig und scharfsinnig aufgesucht, aber sich unbillig und zu sehr gegen den *Dio* eingenommen gezeigt. Seine Hauptanklage wider denselben ist: dass man ihn ja nicht unter die vorzüglichen alten Geschichtschreiber rechnen und sich nicht so auf ihn verlassen dürfe, als man bisher gethan habe. Die Ruhmbegierde, meint er, habe ihn zur Abfassung seiner Geschichte bewogen, und diese hätte viele Fehler veranlasst; er habe dem Hofe geschmeichelt; sich bei demselben in Gunst zu setzen, habe er in der älteren Geschichte Vieles unrichtig, und in der Geschichte seiner Zeit nur nach der Ansicht und Meinung des damaligen Senats erzählt. *Dio* habe wenig Beurtheilungskraft und Unterscheidungsgabe gehabt, sey voll pöbelhafter Fabeln und in Aberglauben versunken; sey offenbar parteiisch, und ahme ohne Glück Andere nach. Dies habe ihn zu Einwebung weitschweifiger, unnöthiger und am verkehrten Orte angebrachter Reden Anlass gegeben. *Schweighäuser* sucht mit mehreren Beispielen des *Dio* Leichtglaubigkeit und lächerlichen Aberglauben darzuthun. *Dio*, sagt er, erzähle nicht bloss

Fall hat *Dio* die beiden Muſter, die er nachzuahmen ſuchte, den *Thucydides* und *Polybius*, erreicht. *Erſterem* ſtrebte er in der Manier zu erzählen, ſo wie im Urtheile und in ſeinen Reden nachzuahmen, wurde aber darüber in der erſteren bizarr und in den letzteren geſchwätzig; auch kömmt er *Letzterem* weder im Stile, noch in Beobachtung des Ebenmaaſses bei Behandlung seines Stoffs, am wenigſten im Pragmatism bei. In keinem Zeitraume iſt ſein Werk ganz muſterhaft und tadellos. Denn er iſt erſtens *einſeitig* und *parteiiſch*. In den älteren Zeiten hat er nicht die beſten Quel-

andern ſo viele vorgebliche Wunder nach, ſondern meſſe denſelben ſelbſt Glauben bei; auch treffe er in Hinſicht der mehreren oder minderen Merkwürdigkeit der aufzuzeichnenden Gegenſtände gar keine Auswahl. Um die Gunſt der Imperatoren zu erhalten, ſetze er die Vorzüge der alten republicaniſchen Regierungsform herab. Doch ſey er den Imperatoren ſeiner Zeit gar nicht hold, mit Ausnahme *Makrin's*, von welchem er Wohlthaten genoſſen habe. Dies habe darin ſeinen Grund, daſs ſeine Vorfahren durch die Gnade der Imperatoren nach Rom eingeladen wurden, daſs ſein Vater die Senatorſtelle erhielt, und daſs er (aus Nicaea gebürtig) in einer republicaniſchen Verfaſſung nie hätte Conſul werden können; weil der Verluſt der Freiheit ſein Glück ausmachte, ſo zeige er ſich gegen die Vertheidiger derſelben eingenommen. Um ſich bei *Sevér* in Gnade zu ſetzen, ſchildere er den *Commodus* als einen wüthenden Machthaber. Als aber jener den Senat wegen einer von demſelben erlittenen Kränkung hart behandelte: ſo beſchreibe er auch den *Sevér* als einen grauſamen und ſtrengen Fürſten. Daher unterſuche er auch ſehr ſtrenge Alles, was er bereits vom *Sevér* aufgezeichnet fand. Wenn er auch ein heftiger, roher und ſtrenger Regent geweſen, ſo ſtelle ihn doch *Dio* mit Unrecht als einen wüthenden Tyrannen dar, und übergehe völlig alle ſeine guten, klugen und tapfern Thaten. Das, was *Dio* vom *Albinus* und *Perennius* ſage, zeige vollends, wie wenig er der Wahrheit treu ſey.

len benutzt, und in ſeinen Zeiten macht er ſich höfiſcher Schmeicheleien ſchuldig. Einige Imperatoren, die doch nicht vom beſten Character ſind, lobt er, und tadelt dagegen andere wieder zu ſtreng. Wie parteiiſch iſt er z. B. nicht für den Julius Caeſar gegen Pompejus. Den beredten groſsen Redner und verdienſtvollen Patrioten *M. T. Cicero* ſetzt er zu Gunſten der Anhänger des Antonius herab. Wozu z. B. die Aufnahme der Schmährede des Qu. Furius Calenus gegen *Cicero* im XLVI. Buche, da ſie doch voller Uebertreibungen und Unwahrheiten iſt? Buch XLVII, Cap. 8. ſucht *Dio* abermals den Cicero herab zu ſetzen. Eben ſo legt er dem ehrwürdigen *Seneca*, Buch XLI, Cap. 10. 12 und 20, die gröſsten Verbrechen und Laſter zur Laſt. Vielleicht aber iſt dies vom Verfaſſer des Auszugs aus Buch LX ff. geſchehen, welches das [Buch LIX, Cap. 19] dem *Seneca* ertheilte Lob um ſo wahrſcheinlicher macht. Auch *Brutus* und *Caſſius* und andere groſse Männer werden vom *Dio* zu ſehr herabgeſetzt. Zweitens traf er nicht die gehörige Auswahl, und verweilt bei Kleinigkeiten, Nebenſachen und unerheblichen Vorfällen offenbar zu umſtändlich; ſo beſchreibt er z. B. Schauſpiele und Luſtbarkeiten der Regenten und andere Kleinigkeiten gar zu ausführlich. Drittens kommen Beweiſe von Leichtglaubigkeit, Aberglauben und anderen Vorurtheilen häufig vor. Sogenannte Prodigien, angebliche Wunder (Miranda) und Träume werden oft von ihm erzählt und denſelben Glauben beigemeſſen, z. B. Buch XLVII, Cap. 40. von der Abnahme und Vergröſserung der Sonne, während der Schlacht bei Philippi, von der Erſcheinung des ſogenannten Phönix (Buch LVIII, Cap. 27.), von der vom Veſpaſian bewirkten Heilung eines Blinden durch Speichel (Buch LXVI, Cap. 5.), und von deſſelben Heilung eines Lahmen, von der auſser-

ordentlichen Sehkraft des Apollonius von Tyana, Buch LXVII., Cap. 18. und ähnlichen Dingen mehr. Freilich war Aberglaube der Characterzug des Dionſchen Zeitalters; aber darf der Hiſtoriker mehr als referiren? darf er Partei nehmen? Viertens auch ſein hiſtoriſcher Vortrag iſt nicht tadelfrei; denn er iſt zu geſchmückt, zu blümelnd und declamatoriſch. Er paſst mehr für einen Redner, als für einen Geſchichtſchreiber. Auch den Rednerkünſten läſst Dio, ſelbſt bei Beſchreibung der Schlachten, worin er allenthalben ſeine Unbekanntſchaft mit der Kriegskunſt verräth, zu viel Spielraum. Seine eingeſchalteten, zu langen Reden, ſelbſt ſogar Geſpräche (deren Einmiſchung den Regeln der Critik zuwider iſt), verrathen zwar rhetoriſche Kenntniſſe, aber keinen tiefblickenden und practiſchen Staatsmann. So füllen z. B. die Reden des *Agrippa* und *Maecenas* für und wider die Niederlegung der monarchiſchen Regierung des Imperator Auguſtus faſt das ganze LII. Buch. Doch darf man jene Reden (in welchen übrigens *Dio* die Perſonen ihrem Character gemäſs reden läſst) nicht ungeleſen laſſen, da ſie oft die Stelle der geſchichtlichen Erzählung ſelbſt vertreten.

Von ſeinem *Stile*, welcher ſehr ungleich, oft im ſanften Tone, oft in aufbrauſender Empfindung ſich äuſsert, giebt *Photius* *) folgende, zum Theil vortheilhafte Beſchreibung. „Sein Vortrag iſt groſs und erhaben **), weil er von groſsen Begebenheiten ſpricht, und voll alter Conſtructionen und der Gröſse ſeines Gegenſtandes angemeſſener Ausdrücke. Seine Perioden ſind durch Zwiſchenſätze unterbrochen; er verſetzt häufig die Wörter gegen die gewöhnliche

*) Cod. 71.

**) Sogar, wie *Sigonius* bemerkt — aſiatiſch.

Ordnung. Wenn er gleich den Numerus und die richtige Abtheilung der Sätze sorgfältig berücksichtiget: so ist er doch darum demjenigen Leser, welcher ihn nur obenhin liest, nicht sogleich verständlich. In der Erzählung und in den Reden, wie in allen übrigen Stücken, ahmt er den *Thucydides* treulich nach, nur strebt er mehr nach Deutlichkeit, als dieser."

Alles dies aber darf uns nicht verleiten, den Werth dieses feines Werks, welches vor der römischen Geschichte des Appian bei weitem den Vorrang hat, zu verkennen. Denn 1) welch eine Menge von Begebenheiten umfaſst es aus dem groſsen Zeitraume, den es begränzt *), die wir ohne *Dio* nicht wissen würden. Zur Kenntniſs des Alterthums, der republicanischen Verfassung Roms und der römischen Geschichte unter den Imperatoren, ist sein Werk nützlich. Zur Geschichte derselben verdankt man ihm einige brauchbare und wichtige Nachrichten, die uns sonst ganz fehlen würden. Bei gehörig angewandter historischer Critik ist *Dio* sehr unterrichtend. In den ältesten Zeiten ist bei ihm aus oben angegebenem Grunde vorzüglich historische Prüfung erforderlich; doch ist er auch hier nicht ohne Werth, weil er die Sache des römischen Volks gegen die Optimaten führt und dadurch der römischen Geschichte eine veränderte Ansicht mittheilt. In dem von ihm selbst erlebten Zeitabschnitte, in welchem er als Zeuge spricht, gehört er als ein zuverlässiger Referent zu den Geschichtschreibern vom ersten Range, und füllt eine grosse Lücke aus, welche ohne ihn die Geschichte haben würde. 2) Schätzbar ist auch

*) Das XXXV—LX. Buch begreift eine Geschichte von 122 Jahren, und mit *Xiphilin's* Auszügen 290 Jahre!!

sein Werk, weil es zur Kenntniss des römischen Alterthums viel beiträgt; denn *Dio* beschreibt die ganze Einrichtung der Comitien, die Besetzung der obrigkeitlichen Ehrenstellen, die öffentlichen Gebräuche der Römer und ihre Gerechtigkeitspflege sehr umständlich. Er ist der Einzige, der uns die Consecration oder Apotheose der Imperatoren, z. B. Buch LVI, Cap. XXXIV genau schildert. Denn späterhin hat *Herodian* ihn nur darin nachgeahmt. Die Staatsgeheimnisse (die — nach *Tacitus* Benennung — sogenannten arcana imperii) hat unter allen Geschichtschreibern der römischen Geschichte bloss *Dio* aufgedeckt. Er lässt es 4) sich sehr angelegen seyn, die Zeitrechnung bei den Begebenheiten richtig anzugeben. Unter seinen Maximen sind 5) einige scharfsinnig, inhaltsschwer und nützlich; seine Wendungen oft glücklich.

Die vom *Dio verloren gegangenen Schriften* sind:

1) Von den Träumen und Prodigien, in welchen dem Imperator Sever die Regierung vorher gesagt worden ist *).

2) Von den Thaten des Imperator Commodus.

3) Von den Thaten des Imperator Trajans, oder τὸ κατα Τραϊανόν.

Vielleicht aber sind alle diese Schriften vom *Dio* nachher in seine römische Geschichte aufgenommen worden.

4) Ἐννόδια, oder Beschreibung seiner Reise. Da *Dio* selbst gereiset hat, so ist dies Werk wohl von

*) Vgl. darüber *Dio*'s römische Geschichte, Buch LXXIII. LXXVIII.

ihm und nicht vom *Dio Chrysostomus* (wie dieses *Reimar* aus einer Verwechselung der Namen meint) abgefaſst worden.

5) *Getica*, oder Geschichte der Gothen. Nach *Jornandes* de rebus Geticis, Cap. V und IX, hat *Dio* bestimmt diese Schrift ausgearbeitet.

6) Die *Lebensbeschreibung des Philosophen Arrianus* aber: *de regno* oder *de principe* und die Abhandlungen über einige kleine moralische Gegenstände, hat nicht *Dio*, sondern *Dio Chrysostomus* geliefert.

III. *Ausgaben.*

Editio princeps:

Dionis Romanarum historiarum libri XXIII à XXXVI. ad LVIII. usque (Graece) ex bibliotheca regia Lutetiae (ex officina Rob. Stephani, typis regiis) 1548. Fol.

Sie ist ein so genauer Abdruck der Handschrift in der kaiserlich französischen Bibliothek, daſs auch offenbar fehlerhafte und leicht zu verbessernde Lesarten beibehalten sind. Es ist aus dem LVII. und LVIII. nur Ein Buch gemacht, und dies ist auch mit Buch LIX und LX geschehen. Man findet bei dieser an sich niedlichen Ausgabe sowohl des *H. Stephanus* Verbesserungen, als auch am Ende des Herausgebers *Rob. Stephanus* Anmerkungen.

Die beste Ausgabe ist folgende:

Cassii Dionis Coccejani historiae Romanae, quae supersunt. Vol. I., quod complectitur fragmenta librorum I—XXXV. cum annotationibus maxime Henrici Valesii, libros XXXVI—LIV. integros cum annotationibus Jo. Alb.

Fabricii ac paucis aliorum. Graeca ex codicibus Mſſ. et fragmentis ſupplevit, emendavit, latinam verſionem Xylandro Leunclavianam limavit, varias lectiones, notas doctorum et ſuas cum apparatu et indicibus adiecit Hermannus Sam. Reimarus. Hamburgi (bei Herold), 1750. *Fol.* — *Volumen II, quod complectitur libros Dionis LV—LX. paſſim mutilos et breviatos cum annotationibus Jo. Alb. Fabricii et nonnullis aliorum. Libros item Dionis LXI—LXXX. ex compendio Jo. Xiphilini. Cum annotationibus Herm. Sam. Reimari, qui et ubivis fragmenta reperta ſuis locis inſeruit, varias lectiones et annotationes subiecit, verſionem caſtigavit, apparatum annotationum et emendationum cum indice graeco et latino adiunxit. Hamburgi*, 1752. Fol. 20 Rthlr.

Dieſe Ausgabe vereinigt in ſich alle Vorzüge. Alle Hülfsmittel, welche ihren Werth erhöhen konnten, ſind hier benutzt; nicht nur gedruckte Ausgaben ſind verglichen, ſondern auch zwei vaticaniſche, die mediceiſche Handſchrift, der Codex *Xiphilini* zu Breslau, verſchiedene Exemplare, in welchen Gelehrte am Rande Anmerkungen beigeſchrieben hatten; beſonders aber hat die Vergleichung des *Dio* mit ſich ſelbſt, woraus das vortreffliche Wortregiſter am Ende erwachſen iſt, viele Verbeſſerungen veranlaſst. Man findet im zweiten Bande des *Stephanus*, *Xylanders*, *Sylburgs*, *Leunclav's*, *Urſinus* Anmerkungen und Vorreden zum *Dio* und *Xiphilin's* Auszuge, des Palmerius excercitatio über den *Dio*, des *Lamb. Bos*, desgleichen *Weſſelings* (wenige), *Reisken's* reichhaltige Anmerkungen, und *Reimarus* Commentar über das Leben und die Schriften des

Dio. Vergleiche über diese Ausgabe acta eruditor. 1746. p. 321; zuverlässige Nachrichten von allerhand neuen Büchern, Thl. 121, S. 1—33, Thl. 154, S. 513—33 (eine lehrreiche, berichtigende Recension), *relationes de libr.* nov. T. I. Fasc. III, p. 32—45; Fasc. IV, p. 437 f.

Man verbinde mit dieser Ausgabe:

Dionis Cassii historiarum romanarum fragmenta cum novis earundem lectionibus a Jacobo Morellio, nunc primum edita. Bassano (aus der Remondschen Druckerei), 1798. 8. 10½ Bogen; *zweite verbesserte Ausgabe* — zur Reimarusschen Ausgabe passend gedruckt, Paris, bei *J. J. Delance.* 1800. Fol.

Hierin findet man aus einer Handschrift des *Dio* auf der Markusbibliothek zu Venedig aus dem eilften Jahrhundert nicht nur verschiedene bessere, den künftigen Bearbeitern des *Dio* wichtige Lesarten mitgetheilt, sondern auch im LV. Buche einige kleine Lükken ergänzt. Die erste Ergänzung betrifft die Nachricht von der Einweihung des dem Mars ultor vom August bestimmten Tempels und von den zu Rom und Neapel angestellten Spielen; sie bezieht sich auf das Jahr 752 von Erbauung Roms und gehört ins X. Capitel des LV. Buchs. Die zweite Ergänzung gehört in das XL. Capitel desselben Buchs zum Jahr 754, 755, und betrifft den Krieg, welchen *Domitius Aenobarbus* mit den Hermundern in Marcomannien und den Cheruskern am Rhein führte, sodann die Regierungs-Veränderungen in Armenien, so wie des Cajus und Lucius Caesars Tod. Der dritte und letzte bedeutende Beitrag füllt eine Lücke im 11. Capitel des LVI. Buchs und hat den Krieg des Germanikus in Dalmatien zum Gegenstande. Diesen Ergänzun-

gen ist eine lateinische Uebersetzung nebst gelehrten Anmerkungen beigefügt; letztere sind critischen, und die Geschichte aufklärenden Inhalts.

IV. Uebersetzungen.

a) *Teutsche.*

Folgende ist die vorzüglichste:

Dio Cassius römische Geschichte, aus dem Griechischen übersetzt von Joh. August Wagner. 5 Bände. Frankfurt a. M. (bei Hermann), 1783—1796. 8. 4 Rthlr. 18 gGr.

Sie macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechischen prosaischen Schriftsteller unter der Aufsicht des Herrn Kirchenrath Stroth des vierten Theils* 1—5*ten Band* aus.

Treue, Würde, Geschmeidigkeit und Eleganz im Vortrage zeichnet diese Uebersetzung, die überdies noch von allen Provinzialismen frei ist, rühmlich aus; sie entspricht meist überall dem Ausdrucke der Urschrift, und zeugt von einer genauen Kenntniss des Griechischen, die sich auch in den vortrefflichen Vorschlägen zur Verbesserung und Berichtigung des Textes ausspricht. Von des Verfassers Gewandtheit im teutschen Ausdrucke ist sie ebenfalls ein Beweis. Die Anmerkungen von *Valois, Fabrizius* u. a. m., die man in der Reimarusschen Ausgabe findet, sind benutzt; viele Stellen critisch geprüft und glücklich verbessert worden. Da, wo der Dilettant einige Erörterungen wünschen konnte, sind solche in kurzen, nicht häufig eingestreuten Noten beigebracht.

Die *Penzel*sche Uebertragung unter dem Titel: *Des Titus Dio Cassius Kokkejanus, ehemaligen Bürgemeisters* (!) zu

Rom Jahrbücher römiſcher Geſchichte, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit Anmerkungen verſehen von Abrah. Jac. Penzel, zweiten Bandes erſte, und zweiten Bandes zweite Abtheilung, erſte Hälfte. Leipzig (bei Schwickert), 1796 *und* 1799. gr. 8. 6 Rthlr. — iſt zwar buchſtäblich treuer und genauer, wie die Wagnerſche, aber nicht ſo rein, geſchmeidig und elegant. Der Vorſatz, den *Dio* nach allen ſeinen Eigenheiten, und ſogar nach ſeinem Periodenbau darzuſtellen (eine übel angewandte Treue!), machte den Vortrag unteutſch und gezwungen, undeutlich und unverſtändlich. Das Beſte ſind die geographiſchen und hiſtoriſchen Erläuterungen in den Anmerkungen. Sie erläutern und beurtheilen meiſt die Lesarten, den Text und die Sprache des *Dio Caſſius; Theils* beſtreiten ſie (und oft ſehr heftig und grob) die Wagnerſche Ueberſetzung, *theils* erklären und ergänzen ſie die Erzählungen und aufgeſtellten Thatſachen ſelbſt durch Zuſammenſtellung und Critik der Nachrichten anderer Hiſtoriker über die von *Dio* erzählten oder berührten Begebenheiten. Mehrere Noten erſtrecken ſich über die alte Geographie, und dieſe ſind die ſchätzbarſten. Bei dieſer Ueberſetzung hat *Penzel* ein *hyſteron proteron* gemacht. Denn er fieng mit Ueberſetzung des 36—44ſten Buchs des *Dio* im zweiten Bande erſter Abtheilung an. Die erſte Hälfte der erſten Abtheilung umfaſst Buch 45—50. Eine zweite Hälfte dieſer anderen Abtheilung des erſten Bandes wird unſtreitig nach der gemachten weitſchichtigen Anlage das 51—56ſte Buch, oder das Uebrige von der Regierung des Auguſtus enthalten. Die *dritte Abtheilung des zweiten Bandes* wird Buch 57—60, oder die Regierungen des *Tiberius*, *Cajus* und *Claudius* umfaſſen. Der dritte Band des ganzen Werks wird alles Uebrige nach dem Xiphilin liefern. Endlich ſoll der *erſte Band* nachfolgen, der uns die noch erhaltenen Fragmente aus den erſten 35 Büchern geben wird; jedoch ſo, daſs *Penzel* die römiſche Geſchichte von Aeneas Ankunft in Italien an, bis zum Feldzuge des Lucullus gegen Mithridates, in einer eigenen Ausarbeitung, nach Maaſsgabe der alten Schriftſteller, liefern will, wie es *Freinshemius* bei den verlornen Büchern des *Livius* that. Wann wird aber das Alles geſchehen?

Buch LII, oder die weiſe Berathſchlagung zwiſchen *Agrippa* und *Mäcen* über die Wahl der Regierungsform für Auguſtus iſt ſchön und treu überſetzt in der Schrift:

Demokratie und Monarchie. Eine freie Ueberſetzung aus dem Griechiſchen des Dio Caſſius. Nebſt einem Fragmente über die Regierungsform im Uranos. Gedruckt in der Hauptſtadt des Uranos. 1796. 8. 11½ Bogen, 45 Kr. — —

XV. Herodian. *)

Vgl. *Photius* cod. 99; *Chauſepie* nouv. Dict. hiſtor. et critiq. h. v. oder T. II. p. 101 ſq.; *J. Fr. Leisner* proluſio de Herodiano, Herodianique verſione Bergleriana. Lipſiae, 1761. 4., auch vor dem erſten Bande von *Irmiſch* Ausgabe des Herodian (iſt als eine Einleitung zu dem Herodian ſelbſt zu betrachten, und giebt auch von der Berglerſchen lateiniſchen Ueberſetzung vom Herodian Nachricht). Am ſchätzbarſten iſt aber die *narratio de Herodiano et libro eius*, von *F. A. Wolf*, vor deſſen Ausgabe des Herodian (ſ. unten No. III.) nach der Vorrede, worin von den Lebensumſtänden des *Herodian*, vom Character (nach einer ſcharfſinnigen, vortrefflich motivirten Würdigung), von ſeinen Verdienſten und Fehlern, oder von ſeinem ſchriftſtelleriſchen ſowohl, als hiſtoriſchem Werthe [nach einer ſtrengern Beſtimmung], ſo wie von der Geſchichte der vorhandenen Handſchriften, Ausgaben (nach Abſtammung und Werth),

*) Dieſer Geſchichtſchreiber iſt von *Aelius Herodian*, dem Grammatiker (ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 110.) wohl zu unterſcheiden, ſo wie es mehrere Herodiane, obgleich nicht gerade Schriftſteller gab.

von den Erläuterungsſchriften und Ueberſetzungen umſtändlich und mit critiſcher Genauigkeit, die Rede iſt.

I. Von ſeinen *Lebensumſtänden* iſt wenig bekannt. Aus ſeinen eigenen Aeuſserungen, z. B. Buch I. Cap. 15. §. 4. und anderwärts kann man abnehmen, daſs er gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts unter dem Imperator Commodus und noch nach dem J. 238 nach Chr. Geb. gelebt habe. Wahrſcheinlich ward er im Jahre 170 nach Chr. Geb. (vielleicht zu Alexandrien; denn daſs er ein geborner Grieche war, zeigt ſein Name und die Sprache, worin ſein geſchichtliches Werk abgefaſst iſt,) geboren, und iſt vermuthlich um das Jahr Chriſti 240 geſtorben. Zu Rom brachte er einen Theil ſeines Lebens zu, wie dies ſchon ſeine Beſchreibung römiſcher Alterthümer und Merkwürdigkeiten anzeigt. Welche öffentliche Ehrenſtellen er bekleidet habe (denn er ſelbſt ſagt von ſich, daſs er nach und nach zu den wichtigſten Ehrenämtern befördert worden ſey), läſst ſich nicht ausmitteln. — —

II. Das von ihm noch vorhandene geſchichtliche Werk iſt:

Τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστοριῶν βιβλία ὀκτώ oder — *Römiſche* (*Kaiſer-*) *Geſchichte in acht Büchern.*

Sie geht vom Tode des *Marc.* (Aurel.) *Antonin* an bis auf den jüngeren *Gordian,* oder bis zur Ermordung des *Balbinus* und *Maximus Pupienus* und zur Thronfolge des *Gordian*, oder vom Jahre nach Chriſti Geburt 180 bis 238 — begreift alſo einen Zeitrum von 59 Jahren. *) Er giebt demnach nur Nach-

*) Zwar ſchreibt *Herodian* ſelbſt am Ende des zweiten Buchs, Cap. 15, daſs ſeine Geſchichte überhaupt eine

richten von den Begebenheiten ſeiner Zeit oder dem, was er ſelbſt erlebt, bei ſeinen Aemtern mit angeſehen, oder von glaubwürdigen Perſonen erfahren hatte. Sein Zweck war bei dieſem Werke, nur das Merkwürdigſte zu erzählen. Das Leben des Imperator *Commodus* zeichnet ſich ſo wie durch andere Tugenden, vorzüglich auch durch edle Einfalt aus. Man findet in dieſen Lebensbeſchreibungen der Imperatoren Spuren von des Verfaſſers Kenntniſs der entweder durch Uebung oder Lectüre erlernten lateiniſchen Sprache.

Die Vorzüge dieſer Geſchichte ſind unverkennbar. *Dio Caſſius* Geſchichte ſteht unſtreitig derſelben nach. Selbſt *Julius Capitolinus* (in *Clodius Albinus* CXII.) ſtellt es nicht in Abrede, daſs *Herodian* ein guter Geſchichtſchreiber ſey. Doch zeigt ſich *Schirach* *) zu ſehr von ihm eingenommen und übertreibt [S. 65. 72.] das Lob, wenn er ihn den *zweiten Herodot*, einen in wahrem attiſchen Geſchmacke, und in der edlen griechiſchen Einfalt verehrungswürdigen Hiſtoricus von der reinſten Unparteilichkeit nennt. Allein unverkennbar iſt:

1) ſeine pragmatiſche Behandlung. Ueberall ſpürte er glücklich die eigentlichen Quellen der von ihm erzählten Handlungen auf, deckt die Abſicht derſel-

Zeit von 70 Jahren in ſich faſſe, und von der Regierung der Imperatoren, welche während derſelben einander gefolgt ſind, handle. Allein man muſs ἑξήκοντα ſtatt ἑβδομήκοντα leſen; ſ. *Wolf's* narratio de Herodiano p. XXXIII, und wenn er ſeine Geſchichte bis 239 ſich erſtrecken lieſs, konnte *Herodian* 60 Jahre rechnen, und dieſe Zeitangabe hat auch *Herodian* ſelbſt Buch I. Cap. 1. §. 3.; vgl. mit §. 5. und Cap. 2. §. 5.

*) In deſſen — anonymiſch edirten — oben S. 422. Anm. *) bemerkten hiſtor. Zweifeln. Halle, 1768. 8.

ben auf, und zeigt die, zu ihrer Ausführung gebrauchten Mittel an. Da, wo es Zeit und Gelegenheit mit sich bringt, giebt er passende und wichtige Bemerkungen, ertheilt nützliche Lehren und heilsamen Rath; hierdurch trägt er zum Lebensglück der Leser nicht wenig bei. Seine moralischen Bemerkungen sind schicklich angebracht, und seine Maximen gehaltvoll. Zur sittlichen Veredlung wirkt er ganz besonders hin.

2) *Herodian* zeigt treffliche Einsichten von den erzählten Begebenheiten und eine eben so genaue als gesunde Beurtheilung der Dinge. —

3) Seine Darstellung hat die Vorzüge der *Deutlichkeit*, *Freimüthigkeit*, *Unparteilichkeit* und *Wohlredenheit*. Er schildert die Imperatoren treu nach ihrem wirklichen Leben, sowohl nach ihren rühmlichen Eigenheiten, als auch nach ihren Mängeln, und zwar ohne Schmeichelei und Parteilichkeit mit wahren und natürlichen Farben. Er schreibt eben so frei von denselben, als sie frei gelebt haben; Wahrheit gieng ihm über Alles. *Julius Capitolinus* bemerkt jedoch in der Lebensbeschreibung der beiden *Maximine* Cap. 13, dass er gegen den *Alexander Sever* und dessen Mutter die *Mammaea*, desgleichen wider den *Maximin* zu sehr eingenommen sey. Allein, wenn er auch gleich den unersättlichen Geiz und den Stolz der *Mammaea* [gegen ihre Schwiegertochter] aufdeckt; so verschweigt er doch im Leben ihres Sohnes des *Alexander Severs* C. 3. ihre Tugenden so wenig, als er B. VI. C. 1 u. C. 9. die Leutseligkeit und das Wohlwollen des Letzteren nicht übergeht. Vielleicht verlangte *Julius Capitolin* nur einseitiges Lob von einem Geschichtschreiber? Seine Erzählung ist nichts desto weniger glaubwürdig und

das um so mehr, weil er die von ihm beschriebene Geschichte als Augenzeuge erzählt und nur das berichtet, was er von glaubwürdigen Personen erfahren hatte. *) Seine Beredsamkeit spricht sich in den eingemischten *Reden* aus. Denn diese sind von ihm bloss den redenden Personen in den Mund gelegt und keinesweges von den Redenden selbst gehalten worden. Sie sind edel, voll Würde, ohne Schwulst und gesuchten Schmuck. Ueberdies empfehlen sie sich durch ihre Kürze, durch den Scharfsinn und das Gewichtvolle einzelner Aussprüche.

4) Das Unterhaltende seines Werks geht sowohl aus dem historischen Stoffe selbst, als aus der Beschaffenheit seines Vortrags hervor. Jener ist nach Personen und Sachen mannichfaltig und angenehm modificirt, vorzüglich durch die vielen Beispiele des bald zürnenden, bald lächelnden, stets wandelbaren Glücks, durch die oft sonderbaren und bewundernswürdigen Unternehmungen und unerwarteten Erfolge derselben. *Herodian* hält dem Leser einen sehr lehrreichen Spiegel vors Auge, in welchen jeder schauen und bei öffentlichen und Privatangelegenheiten sich belehren kann. Sein Vortrag ist überhaupt angenehm. Auch ertheilt *Photius* (a. a. O.) seiner *Schreibart* das Lob der Klarheit, Deutlichkeit und Annehmlichkeit. Er bedient sich, schreibt er, gemässigter, nicht gar zu attischer Ausdrücke, wodurch die natürliche und gewöhnliche Grazie des Vortrags zu sehr leidet; fällt aber darum nicht so ins Niedrige, dass er alle Kunst verschmäht. Nur darin kann man dem *Photius* a. a. O. nicht bei-

*) Vgl. seine eigene Aeusserung hierüber B. I. Cap. 1. zu Anfang seines Werks: „seine Schrift enthalte die Geschichte seiner Zeit."

treten, daſs *Herodian* weder etwas Ueberflüſſiges und Unnöthiges erzähle, noch etwas Nothwendiges übergehe, und daſs er in Hinſicht auf Vorzüge nur wenigen Geſchichtſchreibern nachgebe. Denn offenbar hat er manches Wiſſenswürdige, manche merkwürdige Menſchen und in friedlichen Zeiten vorgefallene Begebenheiten entweder ganz übergangen, oder doch nur oberflächlich berührt. — Ueber ſeine Schreibart wird man ein richtiges Urtheil fällen, wenn man, ohne jedoch ſeinen Erzählungston zu verwerfen und ohne es zu verkennen, daſs ſeine Diction ziemlich einfach, verſtändlich, und ohne Schwulſt, vielmehr meiſtentheils natürlich und gefällig iſt, es nicht überſieht, daſs ſeiner *Sprache* zuweilen das Gepräge ſeines Zeitalters aufgedrückt iſt. Auch iſt nicht zu läugnen, daſs *Herodian* ein eifriger Nachahmer der alten claſſiſchen Schriftſteller, beſonders des *Thucydides*, doch nicht ſelten etwas zu geſchwätzig iſt. Folgendes Urtheil von ſeiner Schreibart iſt im Ganzen genommen richtig: „Seine Schreibart iſt klar und männlich, dabei ſo flieſsend, daſs es ſcheint, als wenn er bei Abfaſſung derſelben ſich gar keine Mühe gegeben hätte; und ob es gleich das Anſehen hat, als wenn er um die Zierrathen der Rede ſich nicht bekümmert hätte, ſo beobachtet er doch in ſeinem Ausdruck einen gewiſſen Anſtand und Würde, die dem Gegenſtande, wovon er handelt, gemäſs iſt und hat etwas ſo Angenehmes und Reizendes in ſich, als vielleicht alle Kunſt und Mühe Anderer zu erreichen nicht im Stande iſt, welches nach dem Geſtändniſs aller Kenner eine Schönheit und Vollkommenheit des Stils iſt, die nur ein Eigenthum der beſten Genien und der gröſsten Meiſter in der Sprache, worin ſie etwas ſchreiben, zu ſeyn pflegt. Seine Biographieen ſind mit dem edlen Anſtande einer vornehmen Perſon geſchrieben, die ſowohl in ihrem Aus-

druck, als ganzem Betragen, natürlich und ungezwungen ist, und eben sowohl durch eine gewisse Manier der Schreibart, als durch ihr Ansehen und die ganze Stellung ihres Leibes sich von andern merklich unterscheidet." *)

Es ist Schade, dass er die genaue Angabe der Zeitpuncte etwas vernachlässigt hat.

Was die *Lectüre des Herodian* auf Schulen betrifft, so war er bisher zwar derjenige griechische prosaische Schriftsteller, der am häufigsten auf Schulen gelesen wurde, wozu er sich auch sowohl durch seine Kürze, als durch seinen mannichfach abwechselnden und lehrreichen Inhalt sehr gut schickt. Allein zur Lectüre für solche Anfänger, welche so eben ein griechisches Lesebuch, z. B. das *Gedike*sche, beendigt haben, und die griechische Sprache noch erlernen sollen, kann ich ihn nicht empfehlen. *Herodian* ist, wie die übrigen aus seinem Zeitalter, schon nicht mehr so ganz ungekünstelt schön und leicht schreibender Schriftsteller, als es die aus dem höheren Alterhume sind. Sein Periodenbau ist doch hin und wieder zu verwickelt und etwas gedrechselt. Zur Erwerbung eines guten Geschmacks und eines schönen Stils, wozu doch die studierende Jugend die Griechen liest, sind *Xenophon's* und Anderer ähnliche Schriften weit mehr geeignet und bequemer. Zwar ist *Herodian* auch in dieser Hinsicht mit Nuzzen auf Schulen zu gebrauchen, aber doch erst dann, wenn jene gelesen sind, zumal da man zwei bequeme Ausgaben zum Schulgebrauche hat; s. unten. — —

*) In der *classischen Biographie etc., aus dem Engl. übers. von Sam. Mursinna.* Zweiter Th. S. 125 f.

III. Ausgaben.

Editio princeps nach dem Griechischen ist:

Herodiani a Marci principatu historiarum libri VIII graece, cum Xenophontis omissis (oder *Paralipom.*) *et Georgi Gemisti, s. Plethoris* ἑλληνικοῖς *et scholiis ad Thucydidem.* Venetiis, [in Aldinea academia] 1503. fol.; ist jetzt sehr selten.

Folgende Ausgabe ist in Rücksicht eines critischen Commentars die vollständigste:

Herodiani historiarum libri octo, e recensione Henrici Stephani, cum varietate lectionis trium codd. mnscpp., nova Bergleri (*lat.*) *versione, notis variorum et indicibus verborum ac rerum; curante Theoph. Guilielm. Irmisch.* Vol. I — V. *) *Lipsiae* (bei Schwikkert) 1789 — 1805. gr. 8. 14 Rthlr. 4 gGr.

Der Text dieser, von der pünctlichsten Genauigkeit, von dem mühsamsten und beharrlichsten Sammler urkundenden, nur zu ausführlichen, kostspieligen Ausgabe ist nach der sehr seltenen Edition des *Heinr. Stephanus*, Paris, 1581. 4. **), wiewohl mit hier und da abgeänderter Interpunction und in einigen Nebendingen vorgenommenen Abweichungen, abgedruckt. Zur Berichtigung des Textes sind vom Herausgeber drei, jedoch nicht sehr erhebliche, Handschriften (eine Münchener, eine vaticani-

*) Vol. IV. und V. sind zugleich erschienen; beide gehen in fortlaufender Seitenzahl fort; mit S. 1167 fängt der fünfte Band an.

**) Vgl. Clement. Biblioth. curieuse hist. et crit. T. IX. p. 433—435.

fche aus der *Marcus*fchen Bibliothek und eine Wiener, [letztere aber nur einem Auszuge nach] verglichen. Die abweichenden Lesarten derfelben find jedoch felten mehr als blofse Gloffen. Auch find die fämmtlich vorhandenen Ausgaben, bis auf ein Paar, zu Rathe gezogen, und aus beiden, aus Codd. und Ausgaben, find die erheblichften Varianten mitgetheilt. Dem Texte gegenüber fteht die *Bergler*fche lateinifche Ueberfetzung. Den gröfsten Raum nehmen die erklärenden Anmerkungen ein, auf welchen der Text, wie ein Kahn auf dem Meere fchwimmt; denn was Vol. I. betrifft, fo findet man auf jeder Seite nur 2—3 Linien *Text.* Die Noten bilden ein wahres Chaos von Druckfehleranzeigen, der vorigen Ausgaben, Varianten, Ueberfetzungen, Namen, Abbreviaturen und von vielen, nichts aufklärenden, unwichtigen und kleinlichen Bemerkungen. Erft find bei jeder Stelle die von Heinr. *Stephanus*, *Sylburg* und *Böcler*, von den Oxfordern aus ihren Ausgaben, die von *Leisner*, *Reiske*, *Stroth* und *Gedike*, [f. unten N. IV.] und dann feine eigenen Erläuterungen mitgetheilt; letztere machen den gröfsten Theil aus. Diefe beziehen fich aber nicht fowohl auf die Sprache, als auf die Sachen und find daher *theils* critifch, *theils* hiftorifch. Unter diefem Wufte finden fich eine Menge trefflicher und nützlicher Bemerkungen, vorzüglich für den Philologen. Die gefchichtlichen Notizen find jedoch (aus Mangel an Quellen aus demjenigen Zeitalter, welches *Herodian* hiftorifch fchildert) nur fparfam ausgeftreut. In critifcher Hinficht ift *Irmifch* fehr behutfam und der orthodoxen Critik getreu; gewöhnlich vertheidigt er die einmal recipirten Lesarten und läfst fich weder durch glänzende Conjecturen, noch felbft durch den Credit einer Handfchrift verführen. Den, nur einzelne

Worte und Sachen aufhellenden Anmerkungen sind mehrere besondere weitläufige Excurse zur ausführlichen Erörterung ganzer Stellen angehängt, die einen zweiten Commentar und wirklich den schätzbarsten Theil des Werks bilden. In diesem sind die darin abgehandelten Materien erschöpft. Der grössere Theil jener Excurse beschäftigt sich mit Erklärung einzelner Worte des Textes, deren Gebrauch mannichfaltig, oder tadelhaft ist. Auch sind darunter viel historische und antiquarische genaue und (wie alle Anmerkungen) in einer guten Sprache abgefasste Erläuterungen über die von *Herodian* im Texte nur kurz berührten Begebenheiten. Vol. IV und V, nach des Verf. Tode aus desselben vollständigem Nachlass edirt, enthalten: 1) Auszüge aus einigen Briefen auswärtiger Gelehrten an *Irmisch*; 2) des *Angelus Politianus* lateinische Uebersetzung vom *Herodian*, (s. unten V, 1) mit den Verbesserungen von *Sylburg*, *Stephanus* und *Manutius* unter dem Texte derselben; 3) *Paul Voet's* Anmerkungen über *Herodian's* Geschichte des *Marcus* und *Commodus* (Utrecht, 1645 edirt), 4) *Harles* Conjecturen über einige Stellen; 5) Excurs von *Irmisch* über drei Arten des Wortspiels bei *Herodian*; 6) Genealogie zum *Herodian*; 7) neue Zusätze und Verbesserungen zum 3ten Theil dieser Ausgabe. 8) Zeugnisse und Urtheile vom *Herodian*; 9) eine ungemein critisch genaue untersuchende Abhandlung über die drei gebrauchten Handschriften; 10) Abhandlungen von den Ausgaben und Uebersetzungen *Herodian's*. 11) VII Register, über die im Texte vorkommenden griechischen Worte, über die in den Noten und Excursen erläuterten Ausdrücke und Phrasen, über die grammatischen Bemerkungen, über gelegentlich erläuterte oder verbesserte Stellen der Classiker, über die Worte und Phrasen der *Bergler*-

ſchen Ueberſetzung im Sach- und Perſonenregiſter. —

Folgende beide Ausgaben ſind zum Schulgebrauche empfehlenswürdig:

1) *Herodians Lebensbeſchreibungen der römiſchen Kaiſer vom Kommodus* (*Commodus*) *bis auf Gordian den jüngeren, in acht Büchern. Herausgegeben für Schulen, nebſt einem vollſtändigen Wortregiſter. Leipzig.* (b. Barth) 1791. 8. 1 Rthlr.

Der Herausgeber iſt *Feldhahn*, Lehrer an der Schule zu Deſſau; der Text iſt weder neu, noch critiſch bearbeitet, ſondern bis auf einige von *Gedike* herrührende Veränderungen und wirkliche Verbeſſerungen ganz der *Stephanus*ſche, wie ihn der *halliſche* ſaubere Abdruck 1759. 12. (8 gGr.) gegeben hat. Der Druck iſt ziemlich correct und auch das Aeuſserliche gut. Neben dem Texte findet man die lateiniſche Verſion; unter demſelben kurze teutſche Anmerkungen, in welchen *theils* hiſtoriſche Umſtände erläutert, *theils* ſchwerere Conſtructionen durch Ueberſetzungen erklärt, *theils* wichtige Conjecturen und Varianten angeführt, oft auch bei ſchweren Formen ſehr zweckmäſsig die Themata angegeben werden. Doch ſtöſst man auch auf einige Fehlgriffe; eben ſo ſind die ſyntaktiſchen angeführten Regeln nicht immer präcis und deutlich genug. — Vorzüglich ſchätzbar iſt dieſe Ausgabe für Schulen, wegen des mit vielem Fleiſse ausgearbeiteten Wortregiſters, in welchem jedoch nicht die Stellen nachgewieſen ſind, wo ein Wort in dieſer oder jener Bedeutung vorkommt, ſo wie man auch die Angabe, wie eine Bedeutung aus der andern entſprungen iſt, vermiſst. Bei den einzelnen Abſchnitten

des Textes trifft man die nöthigen Inhaltsanzeigen an; vgl. *allg. t. Bibl.* 113 B. 2tes St. S. 558—562; (einige Berichtigungen); *Rev. der Lit.* oder *Ergänzungsblätter* IV. Jahrg. 2. B. S. 321—323. —

Noch empfehlenswürdiger zum Schulgebrauche und wohlfeiler ist folgende bequeme Handausgabe:

Herodiani historiarum libri octo graece ex recensione Fr. Aug. Wolfii. Textui subiecta est argumentorum et annorum notatio et praemissa notitia literaria. Halae, Magdeb. (im Verlage des Waisenh.) 1792. 8. 16 gGr.

Der Text, eine ganz neue Recension, ist durch Vergleichung der vorzüglichsten früheren Ausgaben und eine Menge anderer guter Hülfsmittel in vielen Stellen desselben abgeändert, und fast eben so viele sind verbesserter, als sie vorher waren, gegeben worden. Doch sind einige offenbar verdorbene Stellen, aus Mangel an Auskunftsmitteln, so gelassen, wie sie sind. Auch ist durch bessere Interpunction mancher Stelle geholfen worden. Manche Conjecturen sind sehr wahrscheinlich. Unter dem von Druckfehlern freien Texte steht der jedesmalige Inhalt und zugleich die Bemerkung der Jahre. Die *Böcler*sche Abtheilung in Capitel ist beibehalten; statt der kleineren, die Perioden oft zerreissenden Abschnitte aber, sind andere, besser eingerichtete gewählt worden. Vgl. *Ergänzungsblätter* der A. L. Z. a. a. O.; *Leipzig. gel. Zeit.* 1792. III. 567—70; *neue Bibl. d. schön. Wiss.* 50 B. 1stes St. S. 11—13. und andere critische Zeitschriften. — —

IV. *Erläuterungsschriften.*

Fr. Gedicke coniecturae in Herodianum in Ferd. Stosch's Museo critico, quod continet praesertim

varias lectiones et obſervationes ad auctores vet. graecos et latinos. Vol. I. II. Lemgovii, 1774—78, und zwar im erſten Vol. u. Vol. II. faſc. II.

Fr. Andr. Strothii ſpecimen I—V animadverſionum in Libr. I—VII Herodiani. Stolbergae ad Hercyniam, und hernach Gothae, 1776. 77. 1779 und 1780. 4. Vgl. *Henke* commentarii de rebus novis litt. 1778. p. 694—96. — *Variae lectiones codicis Vindobonenſis Herodiani, quas A. E. liber baro a Locella Fr. Andr. Strothio communicavit,* in *Bibliotheca philologica.* Vol. I. (Lipſiae, 1779. 8.) p. 160—197. — —

V. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.*

Die von *Angelus Politianus* (zuerſt Romae 1493. fol., ſodann mit Sext. Aur. Victor, Eutrop und Paul Diaconus. Florentiae, 1517. 8. gedruckt und oft aufgelegt, z. E. einzeln Argent. 1513. 4 Colmarii, 1523. 8. Paris, 1529 und 1539. 8. 1544. 8. Lugduni, 1551. 59. 12. Cordub. 1557. 8. Antverp. 1566. 12., auch unter des *Politianus* ſämmtlichen Werken befindlich. Sie iſt zwar ſehr frei, aber ſo ſchön, einnehmend und gefällig überſetzt, daſs es mehr das Anſehen hat, als ob *Politianus* des *Herodian's* Werk ſelbſt geſchrieben, als es nur ins Lateiniſche übergetragen habe.

2) *Teutſche.*

Herodian's Lebensbeſchreibung der römiſchen Kaiſer, verteutſcht durch Joh. Gottl. Cunradi. Frankfurt a. M. (bei Hermann) 1784. 8. 15 gGr. oder 1 Fl.

Macht von der *Sammlung der neuesten Uebersetzungen der griechisch prosaischen Schriftsteller unter der Aufsicht des Herrn Krch. Rath Stroth* den 6ten Theil aus.

Diese Uebertragung ist plan und deutlich, aber hin und wieder nicht ganz rein, auch ist der Ton der Erzählung etwas platt. Der Sinn ist mehrmals nicht genau gefaſst. Sie hat einzelne gute, um so schätzbarere Anmerkungen, weil damals *Herodian* noch nicht critisch bearbeitet worden war; vgl. *allg. t. Bibl.* 63 B. 1stes St. S. 259; *Nürnb. gel. Zeit.* 1785. S. 204.

3) *Französische.*

Man hat nur alte Uebertragungen. Die beste davon ist noch die von Nic. *Hubert de Montgault*, mit Anmerkungen. à Paris, 1700. 12.; aufgelegt daselbst 1712; desgleichen 1745. 8. —

XVI. Flavius Philostrat, der ältere, mit dem Beinamen Lemnius, und Philostrat der Jüngere, (auch) mit dem Beinamen Lemnius.

Vgl. *Photius Bibl. cod.* 44 *und* 241; *Suidas Lex. h. v.*; *Jo. Meursii diatribe de Philostratis*, vor dessen Ausgabe der Philostratschen Briefe. Lugd. Bat. 1616. 4.; *Jonsius* de scriptt. Philos. III. Cap. 13. §. 1. p. 74 f., und Cap. 14. §. 3. p. 88; *Brucker* hist. crit. philos. T. II. p. 99 f.

I. *Lebensumstände.*

Beide führten deshalb den Beinamen *Lemnius*, weil sie sich in ihrer Jugend auf Lemnos aufgehalten

haben. Beide lebten im 3ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, nach dem Jahr Chriſti 200 f.

Jener, der auch deshalb, weil er zu Athen öffentliche Vorträge gehalten hat, den Beinamen *der Athener* führte, hatte die Sophiſten *Proclus* von Naucrate, *Damian* von Epheſus und *Hippodromus* von Lariſſa zu Lehrern, welche unter dem Imperator *Septimius Severus* lebten. Er war auch einer von denjenigen, welche den *Antipater*, den Prinzenlehrer des *Severus*, *Caracalla* und *Geta* mit dem freudigen Zuruf: Θεων διδασκαλον beehrten. Die Gemahlin des erwähnten Imperators *Severus*, *Julia*, nahm ihn mit in denjenigen Cirkel auf, welchen ſie, die ſich gern in den Wiſſenſchaften übte und eine Philoſophin war, täglich um ſich hatte. *Philoſtrat* trug erſt zu Athen, dann zu Rom unter *Sever* und den folgenden Imperatoren bis zum *Philippus* [welcher im J. Chriſti 244 zur Regierung kam] die Rhetorik vor; denn die Sophiſten galten ſchon damals in dieſer Stadt Viel. Ob er gerade im Jahre Chriſti 244, oder weit ſpäter geſtorben ſey, läſst ſich nicht beſtimmen.

Dieſer *) war des vorigen Schweſterſohn. Sein Vater hieſs *Nervian*, war von Lesbos (nach *Suidas* von Lemnus) gebürtig und auch ein Sophiſt. Schon in ſeinem 22ſten Jahre hielt er eine Rede aus dem Stegreife. Anfänglich trug er die Rhetorik in Athen, ſodann in Rom vor. Der Imperator *Antonius Caracalla* ertheilte ihm, (ungefähr im J. Chriſti 215) wegen einer Rede die Befreiung von den bürgerlichen

*) Man vergl. über ihn die Schrift: *über den jüngeren Philoſtratus und ſeine Gemäldebeſchreibung*, von *P. J. Rehfues. Tübingen*, 1800. 8. 5 *Bogen.* 6 gGr.

Obliegenheiten und Laſten. Er ſcheint des älteren *Philoſtrat* Schüler geweſen zu ſeyn, wiewohl er vor ſeinem Lehrer, wenigſtens vor dem Jahr Chriſti 240 oder 241 geſtorben iſt. Nach *Suidas* ward er zu Lemnus begraben. Ein Maler (wie Einige aus ſeiner Gemäldebeſchreibung ſchlieſsen wollen) war er nicht.

II. *Schriften des älteren Philoſtrat.*

1) Ἀπολλωνιου του Τυανεως βιος: *Leben des Apollonius von Tyana.*

Zur Abfaſſung dieſer Lebensbeſchreibung eines vorgeblichen Wunderthäters, gab ihm die oben S. 447 erwähnte Kaiſerin *Julia* noch beim Leben ihres Gemahls den Auftrag, wozu *Philoſtrat* die Commentarien des *Damis* und des *Maximus* von Aegae benutzte. *Apollonius von Tyana* erhält in dieſer Lebensbeſchreibung übertriebene Lobeserhebungen, die weit von der Wahrheit entfernt ſind. Er erhebt ihn zu einen Gott. Ehehin faſste man den Verdacht, als habe er dieſe Schrift zur Herabſetzung der chriſtlichen Religion abgefaſst, und ſeinen Helden, dem Stifter von jener — *Jeſus Chriſtus* — an die Seite ſtellen wollen. Von des *Apollonius* Wundern iſt faſt jede Seite voll, die er zum Theil, um dadurch die Wunder *Jeſu Chriſti* zu verdunkeln, ſchlau und liſtig erdichtet haben ſoll. *) Unſtreitig ſind es gröſstentheils ganz ungereimte Erzählungen und Mirakel; denn ſeiner Ausſage kann man deshalb keinen Glauben beimeſſen, weil ſeine Quellen (die Nachrichten des *Damis* und *Maximus*) verwerflich ſind;

*) Vergl. den theſaur. epiſtol. La Crozian. T. I. p. 269 f. 271 f. 277 f. 281 f. und 291 f.

ſind *); wiewohl man dem Urheber dieſer Fictionen nicht gerade die Abſicht, den *Apollonius* dem Stifter der chriſtlichen Religion an die Seite zu ſezzen und der chriſtlichen Religion zu ſchaden, unterzulegen braucht **). *Apollonius* war wohl nur das Werkzeug, wodurch die Pythagoräer ihren längſt unterdrückten Orden wieder empor zu bringen und andere Secten dagegen nieder zu halten ſuchten. — Man findet in dieſer Schrift des *Philoſtrat* Vieles, was zur Kenntniſs von der pythagoräiſchen und orientaliſchen Philoſophie dient. Auch verbreitet ſie über die Geſchichte der Imperatoren, vom *Nero* an bis zum *Nerva*, manches Licht; und enthält überdies einige ſchätzbare Regeln der Klugheit, ſowohl für das gemeine Leben, als auch zur Regierung eines Staats. — In *critiſcher Hinſicht zur Berichtigung des Textes empfehle ich: Obſervationes in Aeliani hiſtor. animal. et Philoſtrati vitam Apollonii, epiſtola ad V. clar. Jo. Gottl. Schneider, autore J. Fr. Jacobs.* Jenae, 1804. 8. (ſ. oben II. B. 1ſte Abth. S. 651.) In mehreren Stellen des Lebens des *Apollonius* durch *Philoſtrat* werden irrige Lesarten und

*) Dies zeigt *Tiedemann* im Geiſt der ſpeculativen Philoſophie. Th. 3. S. 109 ff. ausführlich; offenbar einſeitig und unerwieſen iſt die Vertheidigung des Apollonius in der Schrift: *Gewiſsheit der Beweiſe des Apollinismus etc. von Aemil. Lucinius Cotta* (d. i. *Chriſt. Ludew. Paalzow*). *Frankf. und Leipz.* (*Gera*, bei Rothe). 1787. 8.

**) S. *Chr. Meiner's* Abhandlung über die neuplatoniſche Philoſophie, im 3ten Stücke des Gött. Magaz. und deſſelben Geſchichte des Urſprungs und Fortgangs der Wiſſenſchaften in Griechenland und Rom. I. Bd. S. 258 f.; desgl. *deſſen Beitrag zur Geſchichte der Denkart der erſten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt. Leipzig*, 1782. 8. S. 9 ff. *Tiedemann* a. a. O. Th. 3. S. 311. 312.

Aenderungen, welche *Olear* in ſeiner Ausgabe *) dem *Philoſtrat* aufgedrungen hat, berichtigt.

2) Ἡρωικα: *Heroica.*

Iſt ein — vorgeblich auf einem Landgute, nicht weit von Eleon, einer Stadt in Thracien, gehaltener — Dialog zwiſchen einem Winzer und Phönicier. In demſelben werden 21 Helden, die dem trojaniſchen Kriege beigewohnt haben, beſchrieben. Es iſt zugleich eine Critik der Iliade des *Homér*, beſonders über die Erfindung dieſes Dichters und die von ihm gewählten Charactere. Dieſe Heroica gehören in die Claſſe der rhetoriſchen Uebungen, aus der Gattung, da man ſich vornahm, ein hiſtoriſches oder mythiſches Factum anders zu erzählen, als es in den Geſchichtſchreibern oder Dichtern erzählt war; wie es ſcheint, zur Nachahmung der Tragiker, welche eine und dieſelbe Fabel auf mehr als eine Art auf die Bühne brachten. *Ulyſs*, als ein liſtiger Gauner, war in dem Streit mit *Ajax* über die Waffen *Achills* und als verrätheriſcher Angeber des rechtſchaffenen *Palamedes*, ganz vorzüglich ein Gegenſtand ſophiſtiſch-ſcharfſinnigen Witzes geworden; und hiervon giebt des *Philoſtrat* Schrift eine neue Behandlungsart und Ausführung. Zu Elaeus im thraciſchen Cherſones am Helleſpont, ward *Proteſilaus* als Heros verehrt; er war aus Theſſalien; bekannt als der erſte unter den Achivern, der im Kriege vor Troja fiel. Ein phönikiſcher Schiffer landet am Ufer bei Elaeus und kehrt auf einem Weinberge ein, deſſen Beſitzer einen vertrauten Umgang mit dem *Proteſilaus* hält, und dem Schiffer wieder erzählt, was er Alles von jenem über die Heroen vor Troja will gehört haben;

*) S. unten bei No. V.

das Meiſte anders, als wir es aus *Homér* und anderen bekannten Dichtern wiſſen, inſonderheit auch die Geſtalt und Bildung von jedem. Wenn man es beachtet, daſs *Philoſtrat* dem Wunderglauben ſeiner Zeit ergeben und ein theurgiſcher Schwärmer war, ſo iſt es leicht begreiflich, wie er auf dieſe abentheuerlichen Erzählungen gerathen konnte. Denn man war damals geneigt, Götter- und Heroenerſcheinungen zu glauben, folglich auch zu erdichten, insbeſondere bei den Gräbern und Denkmälern der letzteren. Die Heroen ſtellte man ſich von einer übernatürlichen Gröſse vor, und beſtätigte dies durch aufgefundene ungeheuer groſse Gerippe. Das ganze Werkchen des *Philoſtrat* gründet ſich auf die Schwärmereien des vorgeblichen Wunderthäters *Apollonius von Tyana*, man ſ. das Leben deſſelben IV, 16. Ein groſser Theil deſſen, was *Philoſtrat* beibringt, ſind Homeriſche Lappen, die er nach ſeiner Art, mit Hülfe der abentheuerlichen Dichtung zuſammenheſtete: *Proteſilaus* habe den *Homér* geleſen, und das von ihm Erdachte und Unwahre angemerkt. Vieles andere iſt aus den Cyklikern übergetragen; Manches auch aus den allegoriſchen Erklärungen und aus andern Sophiſten, die ihm vorgegangen waren, entlehnt. Es iſt aber darin noch mancher Stoff vorhanden, gelehrte Anmerkungen zu machen; unter andern, daſs die Portraite der Heroen für die Antiken zu nutzen ſeyen. — —

3) Εἰκόνες, 66 *Gemälde, in zwei Büchern.*

Vgl. über dieſe Schrift und über die Gemäldebeſchreibung des jüngeren *Philoſtrat* folgende Schriften: *Blaſius Vigenerius* les images de deux Philoſtrates; des Grafen von *Caylus* Abhandlung ſur les tableaux de Philoſtrate, in der hiſtoire de l'Acad. des Inſcr. Tom. 29. pag. 156—160; *teutſch* in den Abhandlungen die-

ses Grafen zur Kunstgeschichte; nach *Meusel's* teutscher Uebersetzung, 2r Bd. Altenburg, 1769. 8. S. 184. 191 ff. *Heyne* Philostrati imaginum illustratio. Partic. I—VIII. Göttingae, 1796—99. Fol.; auch in dessen opusc. acad. Vol. V. Göttingae, 1802. gr. 8. Vol. V. p. 1—158. (sehr lesenswürdig, zugleich findet man in den Noten Verbesserungen des Textes dieser Schrift des Philostrat); vgl. damit Goth. gel. Z. 1802. S. 395—401; *Tork. Baden comment. de arte ac judicio Flavii Philostrati in describ. imaginibus. Havniae*, 1792. 4.

Es sind Beschreibungen der Gemälde im Säulengange zu Neapel. *Philostrat* hielt sich nämlich, seiner Angabe nach, während der Feier von Wettspielen in Neapel auf, wo er auf Verlangen vor Jünglingen Privatvorlesungen, oder vielmehr improvisirte rhetorische Declamationen, unter andern über eine dort befindliche Gemäldegallerie hielt. Es sind aber diese Gemälde keine Producte der Phantasie dieses Redekünstlers, sondern es waren wirklich daselbst aufgehangene Gemälde, die er den Schülern, welche er dahin brachte, einzeln erklärte. *Heyne* (a. a. O. bestätigt dies mit nicht zu verwerfenden Gründen. Diese Schrift entstand also aus vom *Philostrat* gehaltenen Privat-Vorlesungen. Doch mag er in diesen schriftlichen Schilderungen wohl Manches aus dem Kopfe hinzugesetzt haben. — —

4) Βίοι σοφιστῶν: *Leben der Sophisten, zwei Bücher*,

dem Consul *Antonius Gordianus* gewidmet, und entweder im Jahre Christi 239 oder 241 abgefasst. Er theilt die Biographieen der Sophisten in zwei Classen: 1) in diejenigen Sophisten, die zugleich Philosophie vorgetragen haben; 2) in diejenigen, welche bloss Rhetorik lehrten, von jeden ein besonderes Buch. *Jene* sind *Eudoxus*, *Leo von Byzanz*, *Dias* von Ephesus, *Carneades* von Athen, *Philostrat* der

Aegypter, *Theomnestus* Naucratites, *Dio* von Prusa, mit dem Beinamen *Chrysostomus*, *Favorinus Arelatensis*, *Gorgias* von *Leontium*, *Protagoras* von Abdera, *Hippias* von Elea, *Prodicus* von Chios, *Polus* von Agrigent, *Thrasymachus* von Carthago, *Antiphon* von Rhamnus, *Critias* von Athen und *Isocrates*. Sodann folgen *Aeschines*, *Nicetes* von Smyrna, *Isaeus* der Assyrer, *Scopelian*, Lehrer des *Herodes Atticus*, *Dionyss* der Milesier, *Lollianus* von Ephesus, *Marcus* von Byzanz, *Polemo* von Laodicaea und *Sekundus* von Athen. Im *2ten Buche* findet man den *Herodes* von Athen, *Theodot*, *Aristocles* von Pergamus, *Antiochus* von Aegaeum, *Alexander* aus Seleucia, mit dem Beinamen Πηλοπλάτων, *Varus* von Pergaea, *Hermogenes* von Tarsus, *Philager*, aus Cilicien, *Aristides* Adrianensis, *Adrianus* der Phönicier, *Chrestus* von Byzanz, *Pollux* Naucratites, *Pausanias* der Cappadocier, *Athenodor* Aenensis, *Ptolemäus* Naucratites, *Erodian* von Smyrna, *Rufus* Ferinthius, *Oenomarchus* Andrius, *Apollonius* Naucratites, *Apollonius* von Athen, *Proclus* Naucratites, *Phoenix* Thessalus, *Damianus* von Ephesus, *Antipater* von Hierapolis, *Hermokrates* von Phocis, *Heraclides* Lycius, *Hippodronius* aus Thessalien, *Varus* von Laodicaea, *Quirin* von Nicomedien, *Philiscus* aus Thessalien, *Aelian* der Römer, *Heliodor* der Gallier, und *Aspasius* von Ravenna. *Philostrat* hat mehrere Sophisten übergangen, die eben so berühmt waren, als diejenigen, deren Leben er beschrieben hat, woraus man auf seine geringern geschichtlichen Kenntnisse schliessen kann.

5) *LXIII Briefe.*

Sie sind völlig unrichtig in mehreren Codicibus: Ἐπιστολαι ερωτικαι überschrieben. Sehr viele von denselben sind an obgedachte Kaiserin *Julia* gerich-

tet. Dieſe Briefe ſind, dem Stile nach, ſehr geziert und affectirt. —

6) *Epigramme.*

7) Von ſeiner Abhandlung: διαλέξεως *de naturae et* νομου *ſive artis inter se comparatione atque concordia*, iſt noch ein Fragment vorhanden. —

III. *Schrift des jüngeren Philoſtrat.*

Ἐικόνες, *Gemäldeſchilderung*, ein Buch. Iſt faſt als ein Anhang zu ſeines Oheims S. 451 ff. (No. 3) erwähnten Abhandlung oder Schrift zu betrachten. Wenigſtens iſt es ein Nachahmungsverſuch von 18 Gemälden. *) Das Beiſpiel ſeines Oheims ſcheint ihn beſtimmt zu haben, dieſe Beſchreibungen zu entwerfen. Es iſt beſonders deshalb noch problematiſch, ob wirkliche beſtimmte Gemälde zum Grunde liegen, oder ob der Verf. den Stoff aus den Dichtern gezogen und als Studien zur Bearbeitung für Maler aufgeſtellt hat, wie *Heyne* vermuthet, weil *Philoſtrat* nirgends erwähnt, wo ihm die Gemälde zu Geſichte gekommen, die er zu beſchreiben ſich vornimmt. Auch *Rehfues* a. a. O. glaubt, daſs er keine Beſchreibung von wirklichen Gemälden, ſondern bloſs Entwürfe für Künſtler und Ideen zu Gemälden beabſichtigt habe. Man könnte auch ſagen, er habe vielleicht deswegen die Wahrheit verhehlt, um keinen Tadel auf ſich zu ziehen, wenn er, als ein Nichtkünſtler, Ideen zu Gemälden entwerfen wollte, alſo aus Schüchternheit

*) Vgl. *Rehfues* oben S. 447. i. d. Anmerkung erwähnte Abhandlung, *Heyne's* zwei Programme: Philoſtrati iunioris imaginum illuſtratio. Göttingae, 1800. Fol. Vermehrt und verbeſſert in deſſen *opuſc. acad.* Vol. V. p. 159—196.

oder Bescheidenheit. Doch wäre ein solcher Tadel in mehr als einer Hinsicht ungegründet; denn 1) ein Gelehrter, der Ideen zu einem Gemälde hergiebt, braucht eben nicht selbst Künstler zu seyn; der geschmackvolle Künstler fasst ja ohnehin nur den Hauptgedanken auf, läſst das weg, was sich nicht gut ausführen läſst, und dreht seinen Gedanken so lange, bis er für ihn ausführbar wird. 2) Sind Künstler nicht immer so reich an Einfällen, daſs sie, um etwas Vorzügliches zu liefern, nicht die Belesenheit des Gelehrten nöthig haben sollten, welches ihnen gar nicht übel zu nehmen ist. Denn jeder weiſs, daſs ein Künstler in seinem Fache seine ganze Lebenszeit nöthig hat, wenn er sich auszeichnen will, und sich daher nicht so viel mit der Lectüre beschäftigen kann, als er wohl wünschen möchte. Daraus, daſs *Philostrat* sich nicht ins Mechanische der Kunst einläſst, wenn er nichts vom Colorit, von Gruppirung, Zeichnung etc. spricht, folgt bloſs so viel, daſs er kein Maler war. Denn von einem Maler kann man die Angabe des Mechanischen erwarten, wiewohl man selbst diese im Werke des *älteren Philostrat* findet. *) Allein daraus läſst sich noch nicht schlieſsen, daſs er nicht wirkliche Gemälde beschreibe. Ein jeder urtheilt von einem Gemälde nach seinem Gefühle, nach seinem Temperamente, nach dem Maſse seiner Künstlerkenntnisse etc.; auch sogar derjenige, der gar keine Kunstkenntnisse besitzt, kann nichts desto weniger nach seiner Empfindung über ein Gemälde sprechen, und das, was er auf einem Gemälde gesehen hat, nach seiner Ansicht beschreiben, sobald ihm die Ge-

*) Auch *C. A. Böttiger* behauptet in seinem *archäologischen Museum*, Weimar, 1801. 8. S. 19, daſs er wirkliche Gemälde beschreibe, und macht auf den groſsen Nutzen dieser Schrift für Künstler aufmerksam.

genſtände nur einigermaſsen bekannt ſind. „So viel man ſchlieſsen kann, war es die Abſicht des jüngeren *Philoſtratus*, bloſs mythologiſch zu erklären, wer die vorgeſtellten Perſonen ſeyen, und etwa ihre Geſchichte, ſo weit ſie zum Gemälde gehört, zu erzählen; hauptſächlich auch den vom Künſtler ausgedrückten Character anzugeben. In beiden, beſonders in der letzten Rückſicht, hat er ſeine Pflicht gethan, aber dies iſt auch Alles, was er geleiſtet hat. Er hat ſeine Gemälde äuſserſt einſeitig und aus einem Geſichtspuncte betrachtet, der ſeinem Kunſtgefühle wenig Ehre macht.“ *) Dies iſt aber eigentlich kein gegründeter Tadel. Denn kann man wohl einem Künſtler deswegen Vorwürfe machen, daſs er an einem Gemälde bloſs Zeichnung, Compoſition, Colorit, Anatomie, und was ihn ſonſt als Künſtler intereſſirt, betrachte, ohne ſich um die hiſtoriſche und mythologiſche etc. Deutung zu bekümmern und ſie genau aufzuſuchen? Denn ſo wie den Künſtler dieſes intereſſirt, ſo kann ein anderer, der zwar kein eigentliches gebildetes Kunſtgefühl, aber doch Gefühl für Kunſtwerke überhaupt hat, daſſelbe mit Wohlgefallen betrachten und fühlen, daſs es ſchön iſt, ohne gerade ganz genau ſagen zu können, worin eigentlich das Schöne liege. Und giebt ſich nicht der Künſtler ſelbſt bei einem Gemälde die äuſserſte Mühe, um Alles ſo lebendig, als möglich darzuſtellen, und jeden für das, was er vorſtellt, zu intereſſiren? — Claſſificirt man die Gemälde, ſo gehören No 7, 8 u. 11 in die erſte Claſſe, No. 4, 5, 12 und 16 in die zweite, und No. 1, 10 u. 17 in die dritte Claſſe. **)

*) So *Rehfues* a. a. O.

**) Zu gewagt finde ich folgende Aeuſserung: „ſie ſind das Machwerk eines ſpäteren Grammatikers und er-

IV. *Werth der Schriften beider Philoſtrate.*

Die *Brauchbarkeit* derſelben für Kunſtfreunde läſst ſich nicht bezweifeln, weil ſie uns nicht nur mit vielen gelehrten Männern des Alterthums bekannt machen, und Beiträge zur Geſchichte der Philoſophie und Literatur geben, ſondern auch, weil ſie uns über den Zuſtand der bildenden Künſte bei den Alten belehren. Deshalb überſieht man den Mangel an Genauigkeit, ſo wie den zwar gedrängten, aber doch gezierten und unangenehmen Stil, der im damaligen Zeitalter faſt allgemein ſchon ausgeartet war. —

V. *Ausgaben der Schriften beider Philoſtrate.*

A. *Ausgaben ſämmtlicher Schriften.*

Philoſtratorum, quae ſuperſunt omnia, vita Apollonii libris VIII, vitae Sophiſtarum libris II. Heroica, Imagines priores atque poſteriores, et epiſtolae. Acceſſere Apollonii Tyanenſis epiſtolae. Euſebii liber adverſus Hieroclem; Calliſtrati deſcriptio ſtatuarum. Omnia ex Mss. codd. recenſuit, notis perpetuis illuſtravit, verſionem totam fere novam fecit Gottfredus Olearius. Lipſiae, (b. Fritſch) 1709. Fol. 6½ Rthlr., (bei Weigel in Leipzig — 7 Rthlr.) in Auct. 12 — 13. Rthlr. Fol.

Eine nicht ganz verwerfliche Ausgabe, in welcher der Text, nach mehreren vaticaniſchen, eng-

dichtete Beſchreibungsübungen, die eben damals Mode waren; denn theils können die Alten kein Gemälde dieſer Art gehabt haben, theils kann Niemand wirkliche Gemälde, die er geſehen und bewundert hat, ſo geſucht, verworren und widerſprechend beſchreiben." *Erlang. Lit.* Z. 1800. I. S. 317.

liſchen, Breslauiſchen und des *Putſchius* Codd. vermeintlich verbeſſert, und aus einem Codex des letzteren die Lebensbeſchreibungen des letztern völlig ergänzt worden, allein im Grunde ſind die Schriften der *Philoſtrate* in dieſer Ausgabe mehr verderbt, als verbeſſert und erläutert worden. Jeder einzelnen Schriſt geht eine Einleitung voran, worin von derſelben Nachricht gegeben wird. Vgl. *neue philol. Bibl.* 3r B. S. 214; *Acta erud.* 1709. S. 433ff.; Bibl. Brem. T. III. p. 20. (*Mosheim's* Beurtheilung); theſ. la Crozianus. T. II. p. 10 f. T. III. p. 246 f. und *Ruhnkenius* in adnot. ad Timaei Lexic. *Platon.* (Verbeſſerungen des Textes einiger Stellen *) *Petr. Weſſeling's* obſervatt. var. L. II. Amſt. 1727. 8.; *H. Brucke* in Bibl. Lubec. T. I. No. 5; *Leip. gel. Zeit.* 1725. S. 357 f.

B. *Ausgaben einzelner Schriften der Philoſtrate.*

1) *Vom Leben des Apollonius von Tyana.*

Editio princeps.

Der Titel derſelben iſt: *Philoſtrati de vita Apollonii Tyanei libri octo. Iidem libri latini interprete Alemanno Rhinuccino florentino. Euſebius contra Hieroclem, qui Tyaneum Chriſto conferre conatus fuerit. Idem latinus interprete Zenobio Acciolo.* Venetiis (in der Aldusſchen Officin. 1501. Fol., zugleich mit des *Hierocles* Schrift gegen *Euſebius.*

Des *Adam Rinuccini* ſchlechte und untreue *lateiniſche Ueberſetzung* von 1472 erſchien ſchon zu Ende des

*) Derſelbe urtheilt von dieſer Ausgabe: „*Olearius* plura „Philoſtrato vulnera inflixit, quam ſanavit.“

15ten Jahrhunderts, durch *Phil. Beroald* zum Druck befördert.

2) *Von den Heroicis.*

Editio princeps erschien 1496 unter der Aufschrift: *Luciani opera. Icones Philostrati. Philostrati iunioris icones. Eiusdem heroica. Descriptiones Callistrati. Eiusdem vitae Sophistarum. Graece.* Florentin. 1496. fol.

Die neuste Ausgabe ist folgende:

Πιλοστρατου ἡρωικα. *Philostrati heroica ad fidem codicum mss. IX. recensuit, scholia graeca, adnotationesque suas addidit J. Fr. Boissonade.* Parisiis, (bei Delance. 1806. gr. 8. 41½ Bog. 5 Rthlr. 18 gGr.

Bei dieser trefflichen Ausgabe sind, in Rücksicht des Textes, IX Codices verglichen, derselbe ist auch sehr verbessert und berichtigt. Die Sprachcritik ist der Hauptgegenstand des Herausgebers; doch wird auch auf die Wörter, auf Form und Bau, auf schöne Tropen, liebliche Blumen und feine attische Wendungen eine vorzügliche Sorgfalt gewandt. Diese werden bemerkt, erläutert und durch andere Schriftsteller und Vergleichungen anschaulicher gemacht, und auch ähnliche Stellen aus anderen Schriftstellern angeführt und verbessert. Man muss über die Belesenheit und feine Sprachkunde des Herausgebers erstaunen. Jedes Wort, jede Redensart, jede attische, seltene, feine Wendung des Ausdrucks wird durch mehrere Beispiele erläutert; dies führt wieder Bemerkungen über das Angeführte herbei, mit Vergleichung, Urtheil, Verbesserung, Verweisung auf Andere, die bereits davon gehandelt haben. Der Commentar ist demnach ein reicher Schatz

von Sprachformen, Blumen und Blüten, auch Blättern und Blätterſtängeln; er kann alſo auch allein für ſich, ohne das Buch ſelbſt, geleſen werden. Dem Texte gegenüber ſteht die alte lateiniſche Ueberſezzung von *Stephan Niger*, an einigen Stellen berichtigt und der geänderten Lesart angepaſst. Sie iſt nicht elegant, aber doch gut. Den gröſsten Theil des Buchs nehmen die *Anmerkungen* ein; einige derſelben betreffen auch die Sachen. Dieſen Noten ſind die, aus zwei Codicibus geſammelten Scholien eingeſtreut; auch iſt ein Index der erläuterten Worte und der in den Noten beleuchteten und verbeſſerten Stellen angehängt. S. *N. Leipz. Lit. Zeit.* 1807. I. 526—28; *Jen. L. Z.* 1807. IV. 481—88; *Gött. Anz. v. gel. S.* 1806. III. S. 1729—1736.

3) *Ausgabe von den Gemälden der beiden Philoſtrate.*

Editio princeps:

Philoſtrati icones. Philoſtrati iunioris icones. Eiusdem Heroica. Deſcriptiones Caliſtrati. Eiusdem vitae Sophiſtarum. Graece. Florentiae, (bei Phil. Junta) 1517. Fol.

4) *Ausgabe von den Biographieen der Sophiſten.*

Die *zuerſt erſchienene* Ausgabe mit den *Heroicis* und *imaginibus* iſt: Venetiis, 1503. Fol., auch Florentiae, ſumptu Phil. Juntae. 1517. Fol. —

5) *Philoſtrats Briefe*

findet man in *Jac. Cujaz* Sammlung griechiſcher Briefe, [ſ. oben 2ten B. 1ſte Abth. S. 5.] S. 381 ff. *Meurſius* hat auch einige geſammelt und beſonders herausgegeben unter dem Titel: epiſtolae quaedam,

graece editae a Jo. Meurſio, qui diſſertatiunculam adiunxit de *Philoſtrato.* Lugd. Bat. (bei Elzevir) 1616. 4. —

VI. *Ueberſetzungen.*

A. *Von den ſämmtlichen Schriften beider Philoſtrate.*

Teutſche.

Die Werke der Philoſtrate. Aus dem Griechiſchen überſetzt von Dav. Chriſtoph Seybold. Zwei Bände. Lemgo (in der Meyerſchen Buchhandl.) 1776. 77. 8. 2 Rthlr. 2 gGr.

Dieſe Ueberſetzung, welche ſich, ſo lange man das Original nicht damit vergleicht, ziemlich gut leſen läſst, iſt nur aus *Olear's* lateiniſcher Ueberſezzung bei deſſen [oben S. 457 f. angezeigten] Ausgabe gemacht; aber voller Fehler, und leiſtet keine Genüge. Gegen die Grammatik iſt häufig verſtoſsen. Wie viele Ungereimtheiten und Unrichtigkeiten kommen vor! Sie iſt ohne alle Anmerkungen und Erläuterungen. Band I enthält das Leben des *Apollonius von Tyana* etc. S. *neue philol. Bibl.* 3ten B. 2tes St. S. 213—219.

B. *Von einzelnen Schriften.*

1) *Vom Leben des Apollonius von Tyana,*

Teutſche.

Viele Capitel aus dieſer Biographie dieſes Schwärmers ſind im Anhange zu der oben S. 449. angeführten Schrift: *Gewiſsheit der Beweiſe des Apollonismus* S. 112 — 156. überſetzt.

Franzöſiſche.

Die zuerſt zu Paris 1596 in 4. erſchienene Uebertragung des *Blaſius Vigenerius* wurde ſpäterhin von *Fed. Morell* neu herausgegeben unter dem Titel:

De la vie d'Apollonius Tyanéen en VIII livres. De la Traduction de B. de Vigenère, revue et exactement corrigée ſur l'original grec par Fed. Morel, et enrichie d'amples commentaires par Artur Thomas Sieur d'Embry. Paris, 1611. 4., desgleichen 1637. Fol.

Der ältere Herr *Johann Caſtilon* hat die *Carl Blount*iſche engliſche Ueberſetzung dieſer Biographie, die in London, 1680. Fol. erſchien, und wovon die Exemplare verbrannt wurden, ins Franzöſiſche überſetzt und unter dem Titel edirt: *vie d'Apollonius de Tyane par Philoſtrate, avec les Commentaires, donnés en Anglois par Charles Blount; traduit en françois*; à Berlin, 1773—74. IV Voll. in 8. —

2) *Von den Gemälden des älteren Philoſtrat.*

Franzöſiſche Ueberſetzung:

Les Images ou tableaux de platte peinture des deux Philoſtrates, Sophiſtes grecs et les ſtatues de Calliſtrate. Mis en françois par Blaiſe de Vigenère, enrichis d'Arguments et Annotations. Revus et corrigés ſur l'original par un docte perſonnage de ce temps en la langue grecque, et repreſentés en taille douce en cette nouvelle édition, avec des epigrammes ſur chacun d'eux par Artur Thom. Sieur d'Embry. À Paris, 1637.

Dieſe Uebertragung, welche mit Kupfern, Inhaltsanzeigen und erläuternden Anmerkungen verſe-

hen ist, kam zum erstenmal daselbst 1578 in 4. heraus, und wurde nachher 1596, 1615 und 1629 von neuem aufgelegt. Sie ist mehr aus der lateinischen Uebersetzung, als aus dem Originaltexte gemacht worden. — —

JULIAN.

Wegen seiner *Kaiser*, s. oben 2ten B. 1ste Abtheil. S. 615 f. u. 625 f. —

XVII. JULIUS POLLUX.

Ein gewisser, gegen das Ende des vierten Jahrhunderts, oder in der Mitte des 5ten lebender und den Namen *Julius Pollux* führender Mönch hat ein historisches Werk unter dem sonderbaren Titel:

Historia physica oder *Chronik*, welche bis zu den Zeiten des *Valens*, eigentlich aber bis zum Imperator *Gratian* reicht, auf eine elende Weise zusammengestoppelt. Dieser Compilator ist genau von dem (oben Band II. Abth. 1. S. 111—114 näher beschriebenen) Rhetor oder Lehrer der Rhetorik im 3ten Jahrhundert zu unterscheiden. Diese Sudelei ist eine Geschichte, *theils* von der jüdischen, *theils* von der christlichen Religion, und daher mehr eine Kirchengeschichte. Der *auffallende Titel Historia physica* oder *naturalis* für eine Kirchengeschichte rechtfertigt sich, sobald man weiss, dass *Julius* dies Machwerk mit Erschaffung der Welt anhebt, und darin ziemlich ausführlich vom Firmament, vom

Meere, vom festen Lande, und was aus demselben hervorwuchs, von den Gestirnen, Fischen, Vögeln, von den zahmen und wilden Thieren, vom Körperbau des Menschen u. s. w. handelt. Man kann demnach einen grossen Theil des Buchs für einen Commentar über die ersten Capitel des ersten Buchs Moses ansehen. Von der Völkertheilung kommt er (erst auf der 42sten Seite des griechischen Textes) auf Abraham und die Richter, zu deren Zeiten die Errichtung der lacedämonischen und corinthischen Republik vorfiel. Von hier an umfasst seine Geschichte einen grösseren Theil der Welt, und wird immer gedrängter; jedoch aber so, dass er vorzüglich Rücksicht auf die kirchliche Geschichte nimmt. Der Schluss dieses zusammengestoppelten Werks ist nicht mehr vorhanden. Denn zuletzt erzählt der Verfasser: „die Barbaren haben sich, ohne einen Widerstand zu erfahren, den Vorstädten von Constantinopel genähert", worauf er fortfährt: „επι τουτοις δε χαλεπως", welches die letzten Worte sind, und keinen Sinn geben. Gleichwohl scheint es nicht, als ob Viel fehle, weil sich die Geschichte wirklich mit *Valentinians* Tode endigt.

Man hat von dieser Sudelei zwei *neue* Ausgaben. Die eine läst es, der Aufschrift nach, kaum vermuthen, dass sie den *Pollux* enthalte; diese ist betitelt:

Anonymi scriptoris historia sacra, ab orbe condito ad Valentinianum et Valentem impp. e veteri codice graeco descripta. Jo. Bapt. Bianconi latine vertit et nonnulla annotavit. Bononiae, 1779. Fol.

Eine noch bessere Ausgabe ist folgende:

Julii Pollucis historia physica, seu chronicon ab origine mundi, usque ad Valentis tempora. Nunc

Nunc (non) primum graece et latine editum cum lectionibus variis et notis ab Ignatio Hardt. Monachii et Lipsiae, 1792. gr. 8.

Zwar hat *jene* Ausgabe vor dieser den Vorzug, dass sie oben auf jeder Seite die pragmatische Inhaltsanzeige liefert, welche in *dieser* fehlt; aber bei *jener* mangelt dagegen der wahre Titel und der Anfang. In *dieser* steht die Inhaltsanzeige griechisch und lateinisch gleich zu Anfang, und man kann mit einem Blicke das Ganze übersehen. *Bianconi* lieferte sie nur lateinisch und unvollständig. Er hat auch keinen Index, der in *Hardts* Ausgabe sehr genau ist. In dieser Ausgabe ist die Handschrift in der Münchner Bibliothek, die eine Copie der königl. spanischen Handschrift ist, mit den Codicibus, mit dem *Theodosius Melitinus*, *Georg Hamartol* und vielen andern, worin vom *Julius Pollux* etwas vorkommt, verglichen. Druck und Papier sind sauber, und die griechischen Typen schön und deutlich, ohne Verkürzungen, aber ohne Accente. — —

XVIII. Zosimus.

Man vgl. *Photius* cod. 98; *Cave* hist. lit. scriptor. eccles. T. I. p. 468. 469 (nach der Ausgabe: Basileae, 1741. Fol.); *Saxii* onomast. lit. I. p. 498 und *Reitemeier's* Disquisitio in *Zosimum* eiusque fidem, vor dessen Ausgabe des Zosimus. Lips. 1784. 8. (s. davon unten N. III.); sie handelt vom Leben des *Zosimus*, von dem Werthe und den Mängeln seiner Geschichte, der Glaubwürdigkeit derselben u. s. w.

I. Von seiner *Lebensgeschichte* weiss man bloss Folgendes: Er war Comes und Exadvocat des Fiscus zu Constantinopel, und lebte nach dem Jahre Christi

431, oder gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts, und starb 4$\frac{9}{9}\frac{0}{5}$? Weil *Zosimus* des Philosophen *Syrian's* erwähnt, welcher vor dem Jahre Christi 430 f. lebte, und weil *Philostorgius* des *Zosimus* gedenkt, der noch im Jahre Christi 490 am Leben war, so sind die Jahre 431—491, oder 495 die Zeitabschnitte, zwischen welche das Leben des *Zosimus* fällt.

II. Seine sogenannte

Ἡ νεα ἱστοϱια: *Neue Geschichte* *)

enthält eine Geschichte der römischen Imperatoren oder Kaiser, vom Augustus bis zum Jahre Christi 410 in sechs Büchern. Das Ende des ersten, wie der Anfang des zweiten Buchs sind verloren gegangen, und am Ende des sechsten Buchs fehlt auch Viel.

Es ist ein langer Zeitraum, welchen er umfasst; bis auf *Diocletian* ist die Erzählung bloss summarisch, aber von diesem an bis 410 ausführlicher.

Die *Quellen und Hülfsmittel*, deren sich *Zosimus* bei Abfassung dieses Werks nach seinen eigenen und nach Photius Angaben bediente, waren weitläufigere, damals vorhandene Geschichten, welche Zo-

*) Diesen Beinamen *neu* führt diese Geschichte *theils* deshalb, weil sie die Geschichte derjenigen Zeit enthielt, die *für den Verfasser* die *neue Zeit* war, *theils* [und hauptsächlich] aber, weil *Zosimus* von seiner Geschichte *zwei Ausgaben* besorgte, wovon die erste verloren gegangen ist. Die letztere, oder die neue Geschichte war diejenige Ausgabe, die *Photius* vor sich hatte, und nun noch den Titel: *neue Geschichte* führt, und die wohl vom *Photius* zur Ueberschrift die Worte gehabt haben mag: ἱστοϱία τῆς νεας ἐκδοσεως: *Geschichte nach der neuen Ausgabe.*

ſimus auszog, aber dabei eigene Urtheilskraft anwandte. In manchen Stellen weicht jedoch *Zoſimus* von ſeinen Führern ab; deshalb fragt es ſich, ob er dann ſeinem eigenen Urtheile folgte? Dieſe Frage kann aber nicht entſchieden werden, da wir nicht wiſſen, wie nahe er den Zeiten gelebt hat, deren Geſchichte er in dem fünften und ſechſten Buche, die gerade die wichtigſten ſind, erzählt. Die vorgefundenen Hülfsmittel waren des *Eunapius* Chronica in 15 Büchern, vom Kaiſer *Claudius II.* bis auf *Honorius* und *Arcadius*, deſſelben Geſchichte des *Julian.* Das, was ſich vor den Zeiten des *Claudius II.* ereignet hat, von welchen *Eunáp* ſeine Geſchichte angefangen hat, ſcheint *Zoſimus* aus des *Dexipp's* geſchichtlichen Schriften genommen zu haben. Sehr wahrſcheinlich iſt es auch, daſs *Zoſimus* zugleich des *Olympiodor's* Geſchichte vom Jahre 407 — 425 in 22 Büchern benutzt habe. Unter dieſen Quellen war es Eunáp, deſſen Geſchichte er faſt wörtlich abſchrieb, und es ihm auch darin gleich that, daſs er die chriſtlichen Kaiſer ſehr herab zu ſetzen ſuchte. Nur erzählte er den vorgefundenen Stoff beſſer, und kleidete ihn in eine kürzere, reinere und ſchönere Schreibart ein. In der Geſchichte des *Stilico* zeigte er ſich auch gemäſsigter. Er hat alſo die von ihm erzählten Thatſachen nicht ſelbſt ausgeſonnen, weshalb ſollte er alſo nicht glaubwürdig ſeyn? *) Ueberdies iſt er ein Schriftſteller von

*) Vgl. die Abhandlung von *J. F. Reitemeier* „de Zoſimi fide" in der Bibliotheca philologica. Vol. II. [Lipſiae, 1780. 8. p. 225—235]; *Schirach* in den hiſtoriſchen Briefen. Helmſtädt und Magdeburg, 1770. 8. [hier wird die Glaubwürdigkeit und noch mehr der pragmatiſche Geiſt des *Zoſimus* gerechtfertigt,] und — „Einleitung über *Zoſimus*, deſſen Glaubwürdigkeit und das Urtheil des Patriarchen *Photius* über den *Zoſimus*" vor *Seybold's*

keiner gemeinen Einbildungskraft, der Gewicht genug hat, um forschende Leser würdig zu beschäftigen, und in Rücksicht richtiger Darstellung der Ursachen der Begebenheiten (namentlich des Verfalls des römischen Staats) fast den Namen eines *zweiten Polyb's* zu verdienen. Der im Urtheile unbefangene Leser ersieht aus des Verfassers Geschichte seine grossen Kenntnisse, seine Liebe zur Wahrheit und practische Tendenz, sieht, wie er oft mit Scharfsinn den Zusammenhang der Ereignisse und ihre Triebfedern überblickt. Auch ist es ein Vorzug, dass er seine Urtheile durch Thatsachen und Zeugnisse anderer Schriftsteller bestätigt. *Zosimus* versteht sich auf lebendige Darstellung, in welcher Kunst er den meisten seiner Zeitgenossen überlegen ist, und ist, was man so selten damit verbunden sieht, aufrichtig und unparteiisch.

Zwar fanden sich die Christen seiner Zeit, vorzüglich *Evagrius* (in seiner Kirchengeschichte B. III. C. 40.), so wie mehrere protestantische und catholische Schriftsteller des 16ten und 17ten Jahrhunderts, z. B. *Baronius*, *Bisciola*, *Casp. Barth* u. m. a., durch sein Werk beleidigt, klagten einstimmig ihn der Parteilichkeit an, verschrieen ihn als einen Verläumder und Lästerer und verwarfen sein Werk als des Lesens unwürdig, aus dem Grunde, weil er nicht nur die Laster und Fehler der christlichen Kaiser auf das freimüthigste brandmarkt und bestraft, sondern auch gelegentlich die Bemerkung macht, dass die Aenderung der Religionsverfassung, oder Einführung des Christenthums den Umsturz des römischen Reichs mit herbei geführt habe; eben so beschuldigten sie

und *Heyler's teutscher Uebersetzung* des Zosimus (s. davon unten IV. Bd. S. 1—24.

ihn, dafs er den *Julian* lobe und dagegen *Constantin I.* oder *Grofsen* und den *Theodofs I.* oft bitter tadle. Allein man überfah bei diefem einfeitigen Tadel und der Herabfetzung des *Zosimus*, dafs derfelbe als Heide für feine Religion nothwendig eingenommen feyn und daher auch manche Anftalten der chriftlichen Kaifer gegen diefe mifsbilligen mufste. Durfte er wohl, falls er unparteiifch verfahren wollte (wovon es mehrere unzweideutige Aeufserungen in feinem Werke giebt) blofs die guten Handlungen der chriftlichen Kaifer erzählen? — Keiner übertrieb aber mehr die Verachtung feines Werks, als *Ritter* *); denn diefer befchuldigt den *Zofimus* der Bosheit, und glaubt von ihm, dafs er deshalb die kleinften Veranlaffungen zum Tadeln und Läftern benutzt habe, um feinen Erdichtungen und Unwahrheiten einen defto leichtern Eingang zu verfchaffen. *Johann Löwenklau* (*Leunclavius*) hat in einer befondern Apologie (fie ift fowohl vor deffen lateinifchen Ueberfetzung des *Zofimus*, f. unten N. IV., als auch vor *Sylburg's* Ausgabe des *Zofimus* in deffelben fcriptt. hift. Rom. minor. Tom. III. p. 623 f. befindlich) die Unparteilichkeit des *Zofimus*, jener mifsfälligen Aeufserungen über das Chriftenthum ungeachtet, wiewohl nur im Allgemeinen und nicht völlig genugthuend, vertheidigt. Denn diefe Schutzfchrift ift in Hinficht des Tons mehr declamatorifch, als critifch, wiewohl ihr das Gründliche nicht fehlt.

Schirach's Gründe a. a. O., wodurch er das Anfehen des *Zofimus* gegen feine Verächter zu fchüzzen fucht, laufen dahin aus, dafs er 1) zeigt, die Erzählung deffelben von Conftantin dem Grofsen fey

*) In den obfervatt. hiftor. Witteb. 1742. p. 14 f.

der Wahrheit gemäss, werde durch andere glaubwürdige Zeugen und Umstände bestätigt; 2) dass er aus Beispielen beweiset, es finde sich in des *Zosimus* Geschichte viele Einsicht, Wahrheit und practische Klugheit; Einsicht in den Zusammenhang der Begebenheiten und ihre Triebfedern; Wahrheit durch Facta und Zeugnisse anderer Schriftsteller bestätiget und keine gemeine Kenntniss eines weisen Regierungssystems; und 3) dass er sich ganz vom Aberglauben entferne, der die Geschichte christlicher Schriftsteller dieser Zeit verfälscht habe. Vorzüglich sucht er zu zeigen, dass *Zosimus* und nicht die Kirchenväter die Geschichte Constantins des Grossen (denn der Tadel dieses Regenten durch *Zosimus* war hauptsächlich der Grund, warum des *Zosimus* Ansehen so sehr gefallen ist) wahr erzähle *).

Ferner zeigt *Schirach*, dass *Zosimus* pragmatische Einsicht bewiesen, die Kunst zu characterisiren verstanden und mit derselben eine unparteiische Aufrichtigkeit verbunden habe. Als Beispiele und Zeugnisse hiervon führt er an: seine Nachricht vom unglücklichen Ende des *Julian*, B. III. C. 29, seinen unparteiisch entworfenen Character des *Valentinian* und *Valens*, B. IV, 2.; seine Unparteilichkeit bei der *Serena*, B. V, 38.; sein mit Meisterhand entworfenes Bild von den Mönchen, B. V, C. 23; seine trefflichen Bemerkungen und seine unparteiischen Urtheile bei dem Falle des Stilico und der neuen

*) *Schirach* zeigt sich jedoch zu sehr und nicht der Wahrheit gemäss gegen den Kaiser *Constantin den Grossen* eingenommen. Vgl. deshalb *Mosheim's* richtiges Urtheil über *Zosimus* und *Constantin den Grossen* in seinen Commentariis de rebus Christianorum ante Constantinum M. p. 952—54.

Gunst des unwürdigen Olympius, B. V. C. 32. Ueberdies sagt *Zosimus* (B. III. C. 40.) ausdrücklich, dass er besonders auf dasjenige gesehen habe, was ihm andere schienen vergessen oder ausgelassen zu haben. Ist es daher nicht unbillig, wenn man deshalb seiner Erzählung nicht hat glauben wollen, weil gleichzeitige Schriftsteller nicht dasselbe berichtet haben?!

Freilich hat sein *Werk auch Mängel*; denn *Zosimus* pflegt nicht selten zu scharf und bitter zu tadeln. Hier und da ist sein Ausdruck dunkel, woran zum Theil aber auch wohl Abschreiber Schuld seyn können, und vom Aberglauben ist er auch nicht frei. Allein diese Fehler sind verzeihlich, wenn man auf sein Zeitalter, auf die Denkungsart, Eigenheiten, Moralität, Versunkenheit und Unruhen während desselben Rücksicht nimmt.

Wie dem auch sey, sein Werk bleibt immer noch lesenswürdig und vorzüglich als Bericht von der Gegenpartei, in Rücksicht auf die Einseitigkeit und Befangenheit christlicher Schriftsteller aus dem vierten und fünften Jahrhunderte, schätzbar. Wie wichtig sind nicht die Erzählungen des *Zosimus* für den letzten Theil der Geschichte des abendländischen und den ersteren Theil der Geschichte des morgenländischen Kaiserthums! Für die Lesenswürdigkeit des *Zosimus* entscheidet auch der Umstand, dass seine *Schreibart* (wie sie *Photius* a. a. O. richtig beurtheilt) kurz, gedrungen, rein, deutlich, nicht ohne Geschmack und Annehmlichkeit ist. Schade! dass man bei ihm eine eigene, sonst nicht gewöhnliche Art sich auszudrücken, findet.

III. *Ausgaben.*

Für die Critik des Textes ist noch Manches zu thun übrig.

Die erste Ausgabe vom ersten und zweiten Buche besorgte *Heinrich Stephanus* unter dem Titel:

Zosimi historiae novae, Lib. I. et II., graece et latine, und zwar bei desselben Ausgabe des *Herodian.* 1581. 4. oder kl. Fol., mit einigen Textverbesserungen.

Die *neueste und vortrefflichste Ausgabe* ist folgende:

Zosimi Historiae, graece et latine, recensuit, notis criticis et commentario illustravit Jo. Fried. Reitemeier, ad calcem subiectae sunt animadversiones nonnullae C. G. Heynii. Lipsiae (bei Weidmann), 1784. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gGr., auf Schreibpapier 2⅔ Rthlr.

Mit dem bisher gedruckten Texte sind zwar keine Handschriften verglichen, und daher ist derselbe auch nur an sehr wenigen Stellen, und zwar da, wo der *Cellarius*sche Text offenbar unrichtig war, geändert. Allein durch Vergleichung mit andern Schriftstellern, welche dieselbe Sache erzählen und mit Fragmenten aus denjenigen Werken, welche *Zosimus* wahrscheinlich selbst benutzt hat, ist doch Manches berichtiget worden. Ueber andere Stellen hat der Herausgeber seine und Anderer Verbesserungen und Conjecturen in den Text aufgenommen; sie sind sehr einleuchtend und am Ende jeder Seite gerechtfertigt. Unter dem Texte und der hin und wieder verbesserten *Leuenklau*schen lateinischen Uebersetzung stehen Anmerkungen, die meistentheils critisch und nicht sehr zahlreich sind. Sie ent-

halten nämlich nicht blofs Lesarten und vorgeschlagene Verbesserungen von den vorigen Herausgebern, z. B. von *Casaubonus*, *Heumann* u. a. m. und von *Reitemeier* selbst, sondern auch Erläuterungen der dem *Zosimus* eigenen, oder sonst ungewöhnlichen Art zu reden, aus ihm selbst oder andern griechischen Schriftstellern, und der von andern anders ausgedruckten Namen. Hinter dem Texte folgt ein Commentarius historicus, in welchem sich auch einige kleine Anmerkungen von *Valesius*, *Reinesius*, *Cellarius* und noch bisher handschriftliche, zum Theil unbeträchtliche, Anmerkungen von *Ritter* befinden. Der Herausgeber giebt bei jedem Hauptabschnitte die Quellen an, woraus *Zosimus* geschöpft habe, und in wie fern er über manche Begebenheiten vollständigere oder genauere Nachrichten liefere, erklärt dunkle Stellen, vertheidigt ihn, wo er kann, und untersucht deswegen Manches, z. B. seine Angabe von den Ursachen des Uebertritts *Constantins des Grossen* zum Christenthum, vom Verfall der militärischen Disciplin unter ihm und seinen Nachfolgern, u. dergl., sorgfältig, vergleicht den *Zosimus* mit den Nachrichten Anderer über eben diese Materie, und verbessert, ergänzt oder erweitert ihn daraus, überall mit zweckmäfsiger Kürze. Die *Heyne*schen schätzbaren, einige Mängel noch ersetzenden Anmerkungen fangen mit Bemerkungen über die Ursachen des Unterganges des römischen Staats und über die Sprache des *Zosimus* an. Sehr viele Stellen werden leicht und glücklich abgeändert und andere aus der Geschichte und dem Sprachgebrauche erläutert. Ganz voran steht *Reitemeier's* vortreffliche disquisitio in Zosimum eiusque fidem. Es ist die oben S. 467. Anmerkung *) angeführte Abhandlung, aber ganz umgeändert. — Von Seiten der Critik liefse sich noch eine bessere Ausgabe erwarten; denn

es ſind in derſelben die ſchwierigſten Stellen übergangen und die häufigen Fehler des Textes ſowohl, als der Ueberſetzung, überſehen worden.

Man verbinde mit erwähnter Ausgabe:

Notae quaedam ad Reitemeierianam Zoſimi editionem quas — offert M. Chrph. Jo. Godofr. Haymannus. Friedrichsſtadt (Dresden), 1786. 4. 1 Bogen.

Dieſe Bemerkungen betreffen Critik und hiſtoriſche Gegenſtände, vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1786. III. S. 1592 ff.

IV. Ueberſetzungen.

1) *Teutſche.*

Geſchichte des Zoſimus. Erſter und zweiter Band. Aus dem Griechiſchen zum erſten Male überſetzt und mit Anmerkungen begleitet von Seybold und Heyler. Frankfurt a. M. 1802. 1803. 8. 1 Rthlr. 8 gGr.

Macht von der *Sammlung der neueſten Ueberſetzungen der griechiſchen proſaiſchen Schriftſteller unter der Aufſicht des Herrn Profeſſ. Seybold des zehnten Theils erſten und zweiten Band* aus.

Manche Abſchnitte ſind zwar treu und gut teutſch übergetragen worden, aber weit mehrere verrathen die Eile der Ueberſetzer, die ſich nicht immer an den griechiſchen Text, ſondern an die lateiniſche Ueberſetzung von *Löwenklau* gehalten und zuweilen auch dieſe falſch verſtanden haben. Die untergeſetzten Anmerkungen erläutern die Geographie, Geſchichte und — jedoch ſeltener — die Lesart und die Sprache. Bei denſelben ſind *Cellarius*,

Heyne's, *Reitemeier's* und *Haymann's* Erläuterungen benutzt worden. —

2) *Die lateinische*

von *Johann Löwenklau* (*Leunclavius*) erschien zum ersten Mal Basileae, 1576. Folio, zugleich mit dem *Procopius*, *Agathias*, *Jornandes* und *Leo Aretinus*, und sie befindet sich bei *Sylburg's* (erwähnter), bei *Cellarius* (Cizae, 1679, 8.; Jenae, 1713. 8.) und *Reitemeier's* obgedachter Ausgabe. Sie ist nicht selten frei, bisweilen auch unrichtig. — —

XIX. Hesychius von Milet.

Siehe bereits von demselben oben zweiten Bandes erste Abtheilung, S. 182 f.

Von seinem grossen historischen Werke:

Historia chronica,

vom Belus in Assyrien, bis zum Tode des Kaisers *Anastasius*, in VI Abschnitten, ist nur der Anfang des sechsten Abschnittes vorhanden, welcher *vom Ursprunge und den Alterthümern der Stadt Constantinopel* (πάτρια Κωνσταντινους πολεως) handelt. *Georg Codinus* excerpirte dieses Fragment, sonst würde es nicht mehr vorhanden seyn. Es wurde daher auch unter dessen Namen von *Gei. Douza* unter dem Titel: *Hesychii, sub nomine Georgii Codini selecta de originibus Constantinopoleos, graece et latine edidit Gei. Douza* (ap. Commelin.). 1596. 8. herausgegeben. Von dieser Ausgabe erschien, Genev. 1697 in 8., eine neue Auflage. Man findet dies

Fragment auch mit der Uebersetzung und den Anmerkungen von *Jo. Meursius* in den eclogis historicor. de rebus Byzantinis. Paris, 1647. Fol., so wie in Hesychii opusculis graece et lat. edit. a Jo. Meursio. Lugd. Bat. 1613. 8. In dieser Sammlung findet man dies Bruchstück aus einer pfälzischen Handschrift unter dem wahren Namen des *Hesychius* vollständig mitgetheilt und erklärt. — —

XX. Procopius.

S. *Photius* cod. 63; *Suidas* h. v.; *Saxii* onom. litt. Vol. II. p. 36 f. und 535; *Cave* hist. lit. scriptor. ecclesiast. Vol. I. p. 510. 511. (Ed. Basil. 1741); *La Mothe le Vayer* Tom. VIII. p. 144—174; *Meuselii* Biblioth. historic. Vol. V. Pars I. p. 225 f.; *Joh. Paul Reinhard* hat in der Vorrede zu seiner Uebersetzung von der geheimen Geschichte des *Procopius* (s. unten), von den Lebensumständen und Schriften des *Procopius* gehandelt. —

I. *Lebensgeschichte des Procopius.*

Procopius, der Vorzüglichste unter den *byzantinischen Geschichtschreibern*, lebte in der zweiten Hälfte des 6ten Jahrhunderts, ungefähr nach dem Jahre Christi 540. Er war aus Cäsarea in Palästina gebürtig, daher er zum Unterschiede des *Procop* aus *Gaza* den Beinamen *Caesariensis* führt. Von Jugend an weihte er sich den Wissenschaften. Im erwachsenen Alter war er Sachwalter und Rhetor [Sophist] zu Constantinopel. Die Kaiser *Justin der ältere* und *Justinian* gaben ihn sodann dem Feldherrn *Belisar* als Secretair und Rath zur Begleitung auf dessen Feldzügen, auch in der Absicht mit, um dessen Kriegsthaten aufzuzeichnen. Nach-

her ward er vom Kaiser *Justinian* in den Senat, und wahrscheinlich in den Hoheitsſenat aufgenommen. Im Jahre Christi 562 bekleidete er die Stadtpräfectur zu Constantinopel. Hernach aber entsetzte ihn der Kaiser dieser Stelle, und an dieselbe kam *Andreas Exlogotheta.* Daſs er seine Stelle unschuldiger Weise verlor, scheint zum Theil aus seinem, über den Kaiser in der *geheimen Geschichte* reichlich ausgegossenen, Unwillen hervorzugehen. Wann er gestorben ist, läſst sich nicht bestimmen; er wurde aber über 60 Jahre alt.

Aus verschiedenen Stellen seines geschichtlichen Werks in VIII Büchern, vorzüglich aus dem günstigen, ganz nur im Geiste eines Christen abgefaſsten Zeugniſs von Jesus Christus (Buch II. C. 12. de bello persico, desgleichen de aedificiis, Buch V. C. 7.), so wie daraus, daſs er in seiner geheimen Geschichte Cap. 11. die christliche Religion *die wahre* nennt, scheint es hervorzugehen, daſs er — wenigstens äuſserlich — ein Christ war. Vielleicht bekannte er sich zu dieser Religion, weil er sie in den damaligen Zeiten als ein Mittel zu hohen Ehrenstellen zu gelangen, betrachtete. Die Umstände nöthigten ihn, sich der herrschenden Kirche öffentlich anzuschlieſsen, insgeheim war er wahrscheinlich dem Heidenthum und der Philosophie ergeben. —

II. *Seine historischen Schriften,*

die er in seinem höheren Alter vollendet haben mag, waren:

1) *Geschichte in VIII Büchern, in zwei Tedraden oder Abtheilungen,*

wovon die erste in vier Büchern *Περσικα*, die andere, ebenfalls in vier Büchern, *Γοθικα* überschrieben war, wiewohl zum dritten und vierten Buche die erste Abtheilung der Titel *persische Geschichte* gar nicht passend ist, indem diese beiden Bücher die mit den Vandalen und Mauren in Afrika geführten Kriege seit dem Einfalle des gothischen Königs *Alarichs* im Jahre Christi 395 ins römische Reich, bis zur Besiegung der Vandalen unter *Justinian* durch *Belisar* im Jahre Christi 545 oder im 19ten Regierungsjahre *Justinian's*, enthalten, so dafs sie *Οὐανδαλικα* oder auch *Λιβυκα* überschrieben seyn müssten. In den ersten Büchern werden die mit den Persern seit den letzteren Lebens- und Regierungsjahren des Imperator *Arcadius* geführten Kriege geschildert, bis zum vierten Jahre des vom *Justinian* mit den Persern geschlossenen Waffenstillstandes und zum Tode seiner Gemahlin der *Theodore* im Jahre Christi 459, oder bis zum 23sten Regierungsjahre *Justinian's*. Buch 5—7 vom Ganzen betreffen die mit den Gothen in Italien gehabten Fehden vom Feldzuge des *Theodorich*, im Jahre Christi 487 an, bis zur Besiegung und Umbringung des gothischen Königs *Teja* und den mit den Gothen im Jahre Christi 522 [nach einem 17—18jährigen Kriege] geschlossenen Frieden, oder bis zum 26sten Jahre der Regierung. Das achte Buch, ob es gleich den Titel *Gothisch* führt, ist ein vermischtes und allgemeines Supplement, bis zu dem Frühlinge des Jahres 553, von wo es *Agathias* bis 559 fortgesetzt hat.

Von vielen in diesem Werke erzählten Begebenheiten war *Procopius* Augenzeuge. Vieles schöpfte er als Krieger, Staatsmann und Reisender aus Unterredungen mit Anderen. Seine Berichte sind, ohne Partei zu nehmen, abgefafst, und verdienen daher

Glauben. Vom edlen Ehrgeiz, der Nachwelt zu gefallen und sie zu belehren, angeregt, scheint er sich über die Volksvorurtheile und Hofschmeichelei wegzusetzen. Nur begeht er in der Geschichte des gothischen Krieges den Anachronismus, daſs er das zweite und dritte Jahr dieses Krieges in *ein* Jahr zusammengezogen hat. Auch ist die *persische* Geschichte mehr einem Tagebuche ähnlich und trocken erzählt. Seine Bemerkungen überhaupt, besonders in den allzu häufig eingewebten Reden, enthalten einen reichen Vorrath politischer Kenntnisse.

Seine *Schreibart* ist deutlich und sprachrichtig, aber nicht gedrängt und attisch; sie zeigt mehr asiatische Wortfülle und enthält viel Ueberflüssiges. *Procopius* strebt nach Stärke und Zierlichkeit, und erreicht oft glücklich das Ziel.

In der gothischen Geschichte findet man Vieles, was in die *römische Archäologie* gehört: z. B. Beschreibungen von einzelnen Theilen Roms, von der via Appia, von mehreren einzelnen Denkmälern etc. —

2) Ἀνέκδοτα, oder: *geheime (Hof-) Geschichte (Justinians)*, in 30 Capiteln.

In dieser Satyre über seine Zeitgenossen, wahrscheinlich kurz vor seinem Tode abgefaſst, widerruft *Procopius* Alles, was er in No. 1. vom Kaiser *Justinian* und seiner Gemahlin *Theodore*, vom *Belisar* und dessen Gemahlin *Antonina* Rühmliches und Löbliches gesagt hatte, er schildert vielmehr diese alle von der häſslichsten Seite. Dieses Werk enthält Alles, was man in der scandalösen Geschichte eines Hofes suchen kann; es ist die unverschleierte Enthüllung weiblicher Schwachheiten. Der Kaiser wird zu einem gehässigen Tyrannen her-

abgewürdigt, und er ſowohl als ſeine Gemahlin *Theodora* werden ganz ernſthaft, wie zwei Höllengeiſter geſchildert, die zur Zerſtörung des menſchlichen Geſchlechts, Menſchengeſtalt angenommen hätten; man vgl. nur Cap. 8; ſo wie C. 12. — Man ſieht überall den aufgebrachten und von Haſs erfüllten Mann. Einzig in der Entſetzung von der Stadtpräfecturſtelle lag der Grund hierzu; vielleicht auch in dem Umſtande, daſs ihm früher die Hoffnung auf eine ſehr anſehnliche Belohnung für ſein für *Juſtinian* ſehr ſchmeichelhaft abgefaſstes Werk *von den kaiſerlichen Gebäuden* [ſ. unten], fehl ſchlug. Offenbar hat er bei ſeiner Schilderung zu grelle Farben gewählt und aufgetragen, und er iſt daher keineswegs unparteiiſch. Viel Uebertreibungen lieſs er aus Haſs und Bosheit gegen den Kaiſer *Juſtinian* in ſein Werk einflieſsen. Dieſe ſeine niedrige Unbeſtändigkeit ſetzt ſeinen Ruhm ſehr herab, und verringert ſeine Glaubwürdigkeit. Doch mag wohl Vieles Wahrheit und das Ganze dürfte keine bloſse Schmähſchrift ſeyn. Denn auch andere Schriftſteller, z. B. *Evagrius*, *Zonaras* etc., ſo wie ächte Denkmäler der damaligen Zeit ſchildern den Kaiſer *Juſtinian* als einen ſcheinheiligen Heuchler, als einen eigentlich ſtolzen, tückiſchen, ungerechten, grauſamen, neidiſchen, habſüchtigen, verſchwenderiſchen, leichtgläubigen und undankbaren Fürſten, der unter dem Pantoffel ſeiner geizigen, rachſüchtigen, ſtolzen und blutgierigen Gemahlin *Theodore* ſtand. Auch haben ſehr viele Angaben dieſer geheimen Geſchichte innere Glaubwürdigkeit; denn ſie werden zum Theil beſtätigt 1) durch die Schwäche des Reichs, 2) durch den Unbeſtand von *Juſtinians* Geſetzen. *) Der Einwurf:

*) Vgl. *Monteſquieu* conſiderat. ſur la grandeur et la decadence des Romains. Cap. 20.

wurf: weshalb erzählen nicht andere Schriftsteller dieser Zeit das, was *Procopius* von den Thaten und Handlungen *Justinians* und seiner Gemahlin erzählt, auch"? läſst sich dadurch beseitigen, wenn man, wie es wahrscheinlich ist, annimmt, daſs *Procopius* mehr um die Hofgeheimnisse wissen muſste, als andere Historiker. Aeuſserlich muſste freilich *Procopius*, um sich nicht unglücklich zu machen, seinen Unwillen über die erlittene Kränkung verbergen, insgeheim aber wird er sich natürlich durch Aufdekkung der schändlichen Cabalen und Ausschweifungen der Höflinge zu rächen gesucht haben. Die Furcht, wie er selbst Cap. 2. gesteht, hielt ihn ab, jene Schändlichkeiten früher ans Tageslicht zu ziehen. Weil *Procopius* dadurch characterlos erschien, daſs er in N. 1. als ein Lobredner, in der geheimen Geschichte aber als ein Lästerer auftrat, so zweifelten einige, z. B. *Franz Gujet*, *De la Mothe le Vayer* und andere, daſs er Vfr. dieser Schrift sey. Allein *Suidas* (voce *Procopius* T. III. p. 186. Edit. Küsteri) und *Nicephorus* B. 17 C. 10. seiner Kirchengeschichte legen ihm diese Schrift bestimmt bei. Ersterer sieht sie sogar als das neunte Buch von No. 1. an, und der Umstand, daſs *Evagrius* es nicht erwähnt, daſs *Procopius* diese Schrift abgefaſst habe, ist, nach ihm, ein armseliger Einwurf wider seine Autorschaft. —

3) Κτισματα, 16 *Bücher*,

oder von den (unter der Regierung des Kaisers *Justinian* angelegten oder wieder hergestellten *Gebäuden* (dieses Kaisers). Wenn *Procopius* in No. 1. der Wahrheit gemäſs den *Belisar* als einen Helden darstellte, welches den unthätigen, aber stolzen Kaiser *Justinian* sehr kränken muſste, so mochte er durch diese Schrift seine Gnade und Belohnung zu erwerben

trachten. Denn wohl nicht ohne Zweck wählte er dieſen ſcheinbar glänzenden Gegenſtand als eine Gelegenheit, das Genie, die Prachtliebe und die Frömmigkeit dieſes Fürſten preiſen zu können; als ein niedriger Schmeichler lobt er ihn in der Vorrede ſogar, daſs er als Geſetzgeber und Eroberer die Knabentugenden (Κυρου παιδεια) eines *Cyrus* und *Themiſtocles* übertroffen habe. Er ſtrebt in dieſer Schrift, ſie nach einem chriſtlichen ſowohl, als nach Hofſtil abzufaſſen.

III. *Ausgaben.*

Die Druckbeförderung der *Procopius*ſchen Schriften fiel etwas unglücklich aus. Denn 1) ſeine Bücher *de bello gothico* wurden von *Leon. Aretin* entwandt, der ſie unter ſeinem eigenen Namen herausgab, Fulginii, 1470, Venet. 1471, apud Janſon. Maitaire annal. typogr. I. ed poſter. p. 290. 304. 379. 399. Man ſehe *Voſſius* (de hiſt. lat. L. 3. C. 5.) und die ſchwache Vertheidigung des Venetian: Giornale de Letterati. T. XIX. p. 207. 2) Seine Werke wurden von den erſten lateiniſchen Ueberſetzern *Chriſtoph Perſona* und *Raphael de Volaterra* verſtümmelt; ſie zogen nicht einmal die Handſchriften der vaticaniſchen Bibliothek zu Rathe, deren Aufſeher ſie waren.

Die ſämmtlichen Schriften des *Procopius* erſchienen erſt 1662 im Druck, unter dem Titel:

Procopii operum Tomi duo. Acceſſerunt Nicephori Bryennii Commentarii. Der innere Titel: Procopii — hiſtoriarum ſui temporis libri VIII. Interprete Claudio Maltreto: a quo ſupplementis aucti ſunt Vaticanis, et in locis aliquot emendati. Pariſiis e typogr. re-

gia. 1662. Fol. — *Procopius de aedificiis Dn. Juſtiniani libri ſex. Auctiores quam ante et emendatiores. Interprete Claudio Maltreto. Tomi II., pars prior. ibid.* 1663. Fol. — — *Procopius Arcana hiſtoria, qui eſt liber nonus hiſtoriarum, ex bibl. vaticana Nic. Alemannus protulit, latine reddidit, notis illuſtravit. Recognovit, var. lect. adiecit, et lacunas fere omnes implevit Claud. Maltretus. Tomi II., pars poſterior. Ib. eod.* Fol.

Dieſe Prachtausgabe von drei Theilen in zwei Bänden iſt wegen der weiten Entfernung des *Cl. Maltret*, eines Jeſuiten zu Toulouſe, von den Preſſen des *Louvre* und von der vaticaniſchen Handſchrift, aus welcher er jedoch einige Ergänzungen verſchiedener Lücken der vorhergehenden Ausgaben von der Geſchichte des *Procopius* erhielt, ziemlich mangelhaft und unvollkommen. *Maltrets* verſprochener Commentar iſt nie erſchienen. Dem letzten Theile des zweiten Bandes ſind aber lectiones variae et utriusque textus emendationes, nebſt Regiſtern angehängt.

*Ausgabe von der Procopius*ſchen *Geſchichte.*

Die *erſte* und *bisher einzige* Ausgabe iſt folgende:

Procopii — hiſtoriarum libri VIII. Nunc primum graece editi. Acceſſit liber de aedificiis Juſtiniani, fere duplo quam antea auctior. Opera Dav. Hoeſchelii. Aug. Vindel. 1607. Fol.

Der Text iſt nach einer Handſchrift der Bibliothek zu München und zwei Abſchriften, die von einer königlich pariſiſchen Handſchrift genommen

worden ſind, abgedruckt. Die Varianten ſind am Rande bemerkt worden. Dieſe Ausgabe iſt ſelten und hat einen beträchtlichen Werth. —

Ausgabe der geheimen Geſchichte.

Die *erſte* beſorgte *Nicolaus Alemannus* aus einer doppelten Handſchrift des Vaticans, mit einer *lateiniſchen Ueberſetzung*, nebſt hiſtoriſchen und critiſchen gelehrten, aber parteiiſchen, zu ſehr für *Procop* eingenommenen Anmerkungen. Lyon, 1623. Fol.; nachgedruckt Coloniae, 1669. Fol.

Die beſte Ausgabe iſt:

Procopii ἀνεκδοτα ſeu hiſtoria arcana Nicolao Alemanno defenſore primum ex Bibliotheca Vaticana prolata, nunc plerisque in locis συγχρόνων teſtimoniis falſitatis convicta a Joanne Eichelio, gemino indice locupletata. Helmſt. 1654. 4.

Die lateiniſche Ueberſetzung bei dieſer Ausgabe iſt die vom *Alemannus*. Der Text iſt in 571 §§ abgetheilt. In den Anmerkungen ſucht *Eichel* den *Procopius* durch Stellen aus gleichzeitigen Schriftſtellern überall der Unwahrheit zu beſchuldigen. —

Zwei Stellen aus dem neunten Capitel der geheimen Geſchichte, welche die ungewöhnlich groſse Wolluſt der Kaiſerin *Theodore* betreffen, die in allen Ausgaben fehlen, hat *Bernard Monnoye* (Moneta) mit einer lateiniſchen Ueberſetzung aus einer Handſchrift im Vatican bekannt gemacht. Sie findet ſich im dritten Bande der Menagiorum p. 255 ff., nach der Ausgabe, Amſterdam, 1716. 12. [ein Nachdruck von der Pariſer Ausgabe. Paris, 1715. 12.]

Ausgaben von der Schrift des Procopius über die kaiserlichen Gebäude.

Die *erste* Ausgabe nach einem Codex von *Conr. Peutinger*, aber mit einigen Lücken von *Johannes Hervagius*, eigentlich von *Beat. Rhenan*, findet man zu Ende der lateinischen Ueberſetzung von *Procopius* und *Agathias*. Baſil. 1531. Fol.

Die *beste* Ausgabe iſt die von *Claudius Maltret*, die ich oben S. 483 angezeigt, und die des zweiten Bandes erſten Theil von deſſelben Ausgabe ausmacht. Pariſiis, 1663. gr. Fol. Die lateiniſche Ueberſetzung bei derſelben rührt von *Maltret* ſelbſt her.

IV. Ueberſetzungen.

1) *Von der Geſchichte in acht Büchern.*

Teutſche fehlen noch.

Lateiniſche von den erſten vier Büchern, oder vom perſiſchen und vandaliſchen Kriege hat *Raphael Volateranus* zu Rom 1509 eine Ueberſetzung beſorgt. Die zwei Bücher von *dem Kriege* mit den Vandalen und die vier Bücher von den Kriegen *mit den Gothen* hat *Hugo Grotius* nach einem verbeſſerten Codex in ſeiner hiſtoria Gothorum, Vandalorum et Longobardorum, Amſtelod. 1655, 8. überſetzt. Vergl. [*Götze*] Merkwürdigkeiten der Dresdenſchen Bibliothek, 3r Bd. S. 400 f.

Franzöſiſche.

Die acht Bücher der Geſchichte und der ſechs Bücher von der Geſchichte hat *Fumanus*. Paris, 1587. Fol., überſetzt.

2) *Von der geheimen Geschichte.*

a) *Teutsche:*

Procopii von Caesarea geheime Geschichte. Johann Paul Reinhard hat sie aus dem Griechischen ins Teutsche übersetzt und mit Anmerkungen erläutert. Erlangen und Leipzig, 1753. 8. 12 gGr.

Diese Uebertragung, die keineswegs wörtlich ist, und sich nicht sehr genau an die Ordnung der Worte des Originals bindet, läſst sich zwar gut lesen, ist aber weder geschmeidig, noch in einem reinen, edlen Stile abgefaſst. Sie hat hier und da einige erläuternde Anmerkungen, die aber keinen vollständigen Commentar bilden und sich auf Berichtigung nicht einlassen.

b) *Französische:*

Cousin soll eine besorgt haben.

c) *Lateinische:*

Der von *Nic. Alemann* ist bereits oben S. 484 gedacht worden.

3) *Von den kaiserlichen Gebäuden Justinians.*

Lateinische. Die von *Andr. Vesaliensis* ist zu Basel 1576, Fol., erschienen. Die von *Claud. Maltret* und von *Fumanus* sind bereits oben S. 485 bemerkt worden.

XXI. Agathias.

Vgl. erſter Band S. 527.

S. *deſſelben* prooemium ſeiner Geſchichte; *Suidas* Lex. h. v.; *C. Oudinus* comm. de ſcriptt. eccleſiaſt. Tom. I. p. 1452 f.; *Saxii* onom. litt. II. p. 64 f.

I. Einige Nachrichten von Agathias.

Er war aus Myrina, einer Stadt in Aeolis, geboren, und ein Sohn des Redners *Memnonius* und der *Periclea*. Letztere verlor er ſchon in ſeinem dritten Lebensjahre. Er legte ſich zu Alexandrien auf das Studium bürgerlicher Rechte und trat öffentlich (vielleicht zu Byzanz) als Advocat auf. Mehrere Stellen ſeiner Geſchichte machen es mehr als wahrſcheinlich, daſs er ein Chriſt geweſen ſey. Er opferte zugleich den Muſen und war ein Freund der Poeſie, ſo wie einer der beſten Köpfe des ſechſten und ſiebenten Jahrhunderts [ſ. 1ſter Bd. S. 527]. Er lebte ums Jahr Chriſti 590. —

II. Seine *Geſchichte*

iſt eine Fortſetzung der Geſchichte des *Procopius* in fünf Büchern; ſie umfaſst aber nur einen Zeitraum von *ſieben* Jahren, vom Jahr Chriſti 553 (wo *Procopius* aufhört) bis 559, oder bis zur Niederlage der Hunnen, oder vom 26ſten bis 32ſten Regierungsjahre *Juſtinians*. Er hat dies Werk nach *Juſtinians* Tode (welcher im Jahre Chriſti 566 erfolgte) abgefaſst, aber nicht vor dem Jahre Chriſti 594 bekannt gemacht. Es iſt nicht ohne Werth und Geſchmack. —

III. Ausgaben.

Die *erſte* beſorgte *Bonaventura Vulcanius*. Lugd. Batav. 1594. 4. Seine beigefügte lateiniſche Ueberſetzung iſt nicht ſchlecht. Typographiſch ſchöner iſt folgende:

Agathiae Scholaſtici de imperio et rebus geſtis Juſtiniani Imperatoris, libri quinque. Ex Bibliotheca et interpretatione Bonaventurae Vulcanii, cum notis eiusdem. Acceſſerunt eiusdem Agathiae epigrammata, cum verſione latina. Pariſiis [e typ. reg.], 1660. Fol.

Dieſe Ausgabe macht einen Theil der ſcriptt. hiſt. Byzantinorum aus und iſt zu Venedig 1729, Folio, nachgedruckt.

IV. Ueberſetzungen.

Teutſche fehlen.

Franzöſiſche: 1) die von *Fumanus*, mit der Ueberſetzung des Procopius, erſchien Paris, 1587. Fol. — 2) Die von *Ludewig Couſin* erſchien Paris und Amſterdam, 1685. 12. — —

XXII. Zonaras.

S. *Carl du Fresne's* Vorrede zu deſſen Ausgabe des Zonaras; *Cave* de ſcriptt. eccleſ. T. II. p. 201 f.; *Oudin comm.* de ſcriptt. eccleſ. T. II. p. 983 f.; *Rem. Ceillier* hiſtor. gen. des auteurs eccleſ. T. XXI. p. 544; *Saxii* onom. litt. Vol. II. p. 216.

I. Nachrichten von Zonaras.

Sein Zeitalter fällt gegen das Ende des 11ten und die 30—40 erſten Jahre des 12ten Jahrhunderts. Er

war in Constantinopel geboren, und wahrscheinlich ein Abkömmling von demjenigen *Zonaras*, der am Hofe des Kaisers Constantinus Porphyrogennetus eine angesehene Person war. Er selbst bekleidete auch ansehnliche Würden am Hofe des Kaisers *Alexius Comnenus*, z. B. er war *Magnus Drungarius* und erster Staats- und Cabinetssecretair des Kaisers, dessen Gnade er genoss. Als ihm seine Gattin starb, er auch seine Kinder durch den Tod verlor, legte er, des Hoflebens müde, seine Ehrenstellen nieder und wurde Mönch, und zwar vom Orden des heil. Basilius. Er starb nach dem Jahre Christi 1118 auf dem Berge Athos, in einem Alter von beinahe 89 Jahren. —

II. *Schriften des Zonaras.*

Unter mehreren, während seiner letzteren Lebenszeit bei der Musse, die ihm sein Mönchsleben gewährte, abgefassten *Schriften* bemerke ich hier nur seine, auf Betrieb verschiedener seiner Freunde aufgesetzte

Chronik, oder seine *Annalen*

in 18 Büchern. Sie umfassen eine allgemeine Geschichte vom Ursprunge der Welt bis aufs Jahr Christi 1118. Dies Werk ist eine Compilation und Epitomirung von verschiedenen grösseren Werken vorhergehender Geschichtschreiber, daher der Stil auch sehr ungleichartig ist. Er hat es in zwei Theile abgetheilt. Im ersten ist die Geschichte der Juden nach den geschichtlichen Büchern des alten Testaments und nach Josephus, und sodann die Geschichte der Griechen und der römischen Republik enthalten. Der zweite Theil beschäftigt sich mit der Geschichte der römischen Imperatoren, worin *Zonaras* genau

dem *Dio Caſſius* folgt *). Da, wo er den *Dio* nicht benutzt hat, iſt er in ſeiner Erzählung unbedeutend, unzuverläſſig, leichtglaubig und kenntniſsarm. Allein in der *Geſchichte ſeiner Zeit* iſt ſein Werk noch nützlich.

III. *Ausgaben.*

Die erſte beſorgte *Hier. Wolf* unter dem Titel:

Joh. Zonarae Annales, ſeu hiſtoria univerſalis orientalium rerum, gr. et lat. per Hier. Wolfium, cum eiusdem notis. Baſileae, 1557. Fol.

Bei dieſer Ausgabe hat *Wolf* fünf Handſchriften benutzt, aus welchen er auch die beträchtlichſten Lesarten geſammelt hat. Nur hat er nicht, wie *Zonaras*, das Werk in zwei, ſondern in drei Theile abgetheilt.

Die *beſte Ausgabe* beſorgte *Carl du Fresne, Dom du Cange* unter dem Titel:

Zonarae Annales. Carolus du Fresne, Dom du Cange Wolfianam editionem, cum ſcriptis codicibus contulit: latinam verſionem recenſuit, Annales notis illuſtravit. Tomus I. II. *Pariſiis* (e typogr. regia) 1686 und 1687. Fol.

Die erwähnten Handſchriften ſind vier königliche und eine Colbertiniſche, welche bei zweifelhaften Stellen zu Rathe gezogen worden. *Wolf's* Ueberſetzung hat *Fr. du Cange* hier und da, beſonders bei den Hofbedienungen, die bisweilen unrichtig von ihm ausgedruckt waren, verbeſſert. Auſser einigen Abhandlungen zur Ergänzung der *Conſtanti-*

*) Dies brachte *Fulco* zu dem Betruge, den *Dio* aus *Zonaras* ergänzen zu wollen, ſ. oben S. 420 f.

nopolis christianae hat der Herausgeber noch beigefügt: *Anonymi breve summarium chronologicum*, welches *Dion. Petau* vorher mit *Nicephorus* breviarium historicum, Paris, 1616 in 8. drucken lassen. In der venetianischen mehrbändigen Ausgabe des Corpus hist. Byzantinae, 1729. Fol. ist diese Ausgabe nachgedruckt worden. — —

XXIII. Tzetzes oder Tzetza. (Johannes)

ist wegen seines historischen Gedichts hier erwähnenswerth. S. von ihm oben B. I. S. 491—494 und 2ten B. 1ste Abth. 158. 159.

XXIV. u. XXV. Dares Phrygius und Dictys Cretensis. *)

I. D A R E S.

Vgl. über ihn und seine Schrift: *Joh. Jac. v. Brincken's* Progr. de Darete Phrygio. Luneb. 1736. 4. 3 Bg.; *J. G. Eck's* Diss. de Darete phrygio. Lips. 1768. 4. 2½ Bg.; eine gründliche Abhandlung, in einer reinen lateinischen Schreibart.

Homer erwähnt in seiner Epopoe eines Priesters *Dares*, der zur Zeit des trojanischen Krieges gelebt habe. Derselbe war ein Phrygier von Geburt, nur

*) Von Beiden ist in diesem Abschnitte deshalb *zuletzt* die Rede, weil ihr Zeitalter sehr ungewiss und ihr schriftstellerischer Werth ziemlich gering ist.

nicht der Lehrer des *Hektor*, ſondern deſſen Rathgeber; er widerrieth Letzterem, den Freund des *Achilles* umzubringen. *) Er lebte auch vor dem *Syagros*. Nach *Aelian* (B. 14. C. 21.) faſste *Dares* der Phrygier eine *proſaiſche Iliade*, oder eine *Geſchichte des trojaniſchen Krieges* ab, die bis zur Hinwegführung der Familie des *Priamus* reichte. Sie war zu *Aelians* Zeit noch vorhanden. Dies vorgebliche Werk des *Dares* war aber auch wohl nicht während, oder kurz nach dem trojaniſchen Kriege abgefaſst worden. Hätte es jener verfertigt, ſo würde es früh verloren gegangen ſeyn. Ein Sophiſt der ſpäteren Zeit war wohl der Vfr. **) Das noch unter *Dares* Namen, aber nur in einer lateiniſchen Verſion vorhandene geſchichtliche, den trojaniſchen Krieg und die Zerſtörung des trojaniſchen Staats betreffende Werk iſt offenbar der Betrug eines Ungenannten, wer weiſs welches Schriftſtellers. Daſs *Cornelius Nepos* dieſe lateiniſche Ueberſetzung des griechiſchen Originals (denn die Sprache Phrygiens war einerlei mit der Sprache Griechenlands), die er angeblich dem *Salluſtius* gewidmet haben ſoll, auf keinen Fall verfertigt habe, zeigt ſchon das barbariſche Latein und die ſchlechte Schreibart dieſer Schrift. Keine Zeile iſt lesbar, die nicht eine ſolche fehlerhafte und verdorbene Phraſe enthielte, wie ſie nur immer ein unwiſſender Mönch aufſetzen konnte. Wahrſcheinlich rührt ſie vom Joſeph *Iscanius* her, der im 12ten Jahrhundert lebte, und zu einem Gedichte vom trojaniſchen Kriege, das er verfertigen wollte, und auch in ſechs Büchern hinterlaſſen hat,

*) S. *Photius* Bibl. cod. 120. p. 474.

**) S. *Heyne* erſter Excurs zum zweiten B. der Aeneide S. 274 ſeiner zweiten Ausgabe des Virgils. —

einen Plan in Profa auffetzte. Die vorhandene lateinifche Schrift ift wohl diefer Plan, welchen man dem *Cornelius Nepos* angedichtet, und folchen als eine lateinifche Ueberfetzung der verloren gegangenen Schrift des *Dares* debütirt hat.

II. DICTYS VON DER INSEL CRETA.

Ein gewiffer *Dictys* von *Cnoffus* in Creta war Gefährte des Helden *Idomeneus* bei der Belagerung von Troja. Die Fabel dichtete ihm an, dafs er fich ein Tagebuch über den trojanifchen Krieg gehalten, indem er die Nachrichten auf die zarte Haut von Lindenbäumen in griechifcher Sprache, jedoch mit phönicifchen Buchftaben, gefchrieben und mit fich begraben laffen. Ein Erdbeben habe im erften Jahrhundert nach Chrifti Geburt unter dem Imperator *Nero* fein Grab geöffnet. Man habe fodann jenes Buch darin gefunden, es fey dem Imperator von einem gewiffen *Praxis* oder *Eupraxides* überreicht, und von einem *L. Septimius theils* in einen Auszug gebracht, *theils* aber frei ins Lateinifche überfetzt worden. Dafs im trojanifchen Kriege ein *Dictys* gelebt habe, ift ungewifs. Die neueren griechifchen Schriftfteller *Suidas*, *Johannes Malela* u. a. m., die feiner erwähnt haben, kannten doch nur die von feiner Schrift übrige lateinifche Ueberfetzung. Es läfst fich, aus Mangel an, felbft der kleinften Spur, gar nicht einmal annehmen, dafs ein griechifches Original vorhanden gewefen ift, und war es auch vorhanden, fo mufste es in Profa abgefafst feyn. Denn nimmt man auch einen *Dictys*, der zur Zeit des trojanifchen Krieges lebte, an, fo fchrieben zu feiner Zeit die Griechen noch in Verfen. Erft zur Zeit, als *Solon* den Athenern Gefetze gab, fiengen fie an in Profa zu fchreiben. *Praxis*, oder *Eupraxides* war

alſo der Verfaſſer dieſer Schrift, der, um bei dem Imperator *Nero* eine Belohnung zu erhalten, jene Fiction bildete, und zu mehrerer Beglaubigung ſich phöniciſcher Buchſtaben bediente. Der Ueberſetzer *Septimius* ſcheint nach dem *Diocletian* gelebt zu haben. Das ſchlechte Latein verräth ſchon die aus dem 3ten oder 4ten Jahrhundert herſtammende Erdichtung. —

II. *Ausgaben.*

Die erſte von *Dares Phrygius* de bello trojano erſchien ohne Angabe des Druckorts und Jahrs in 4.; ſ. Comm. de *Reviczky* Bibl. gr. et lat p. 145 Die *erſte Ausgabe bei den Schriften des Dares und Dictys* erſchien Mediolani 1477. 4.; ſ. *Joh. Ant. Saxii* hiſt. literario-typogr. Mediolanenſi. Col. CLXXXIV und pag. DLII; *Bure* biblioth. inſtructive hiſt. N. 4721. p. 480 f.

Von des *Dictys* Fiction hat man auch eine Ausgabe cum notis Merceri, Caſp. Barthii und Anderer. Argentorati, 1691. 8. unter dem Titel:

Dictys Cretenſis de bello trojano ſeu L. Septimii ephemerides belli trojani libri VI cum Joſiae Merceri, Caſp. Barthii, Ulr. Obrechti et Pauli Vindingii et indice Sam. Artopoei. Acceſſit Daretis Phrygii hiſtoria trojana.

Die beſte Ausgabe von beiden iſt folgende:

Dictys Cretenſis et Dares Phrygius de bello et excidio Trojae in uſum ſer. Delphini, cum interpretatione Annae Daceriae. Accedunt in hac nova editione notae variorum integrae; nec non Joſephus Iscanus, cum notis Dan. Dreſenii. Numismatibus et gemmis hiſtoriam

illustrantibus exornavit Lud. Smids Dissertationem de Dictye Cretensi praefixit Jac. Perizonius. Amst. 1702. 4., auch in gr. 8.

In dieser Ausgabe findet man alle Anmerkungen aus oberwähnter Strasburgischen Edition. Des *Jos. Jscanus* Gedicht vom trojanischen Kriege ist nicht einmal nach der besseren Londoner Ausgabe 1675. 8., sondern nach der des *Dressenius* Frankfurt, 1623. 4. abgedruckt. —

Uebersetzungen.

Die altteutsche sowohl ohne Angabe des Orts und Jahrs kl. Fol., als auch die von 1536 von *Marc. Tatius* oder *Tacius Alpinus* in Fol. besorgten Uebertragungen sind, wenn gleich selten, doch in Hinsicht auf ihren Werth unbedeutend.

Die neuere:

Daresii Geschichte von der Zerstörung der Stadt Troja, aus dem Lateinischen von Johann Ad. Hermstädt. 1774. 8.

kenne ich ihrem Gehalte nach nicht.

Neunter Abſchnitt.

Geographiſche claſſiſche Schriftſteller unter den Griechen.

Von dem Zuſtande der Erdbeſchreibung als Wiſſenſchaft unter den Griechen vgl. man *Meuſel's* Leitfaden der Geſchichte der Gelehrſamkeit 1ſte Abth. S. 236. 237. 339 f.; *Eichhorn's* Geſchichte der Literatur 1r B. S. 215—218; *M. Chr. Sprengel's* Geſchichte der wichtigſten geographiſchen Entdeckungen. Zweite vermehrte Auflage. Halle, 1792. 8. S. 56 f. 62 f.

Die vortrefflich abgefaſste Abhandlung: „alte Weltkunde" aus *Homér*, *Heſiod* etc. entwickelt von *J. H. Voſs*. nebſt einer Charte als Einleitung zum 2ten Quartal der *Jenaiſchen A. L. Z.* 1804. gr. 4. S. I—XXXVI.

Sammlungen griechiſcher Erdbeſchreiber.

Geographiae veteris ſcriptores graeci minores, graece et latine, cum diſſertationibus et annotationibus Henrici Dodwelli, accedunt geogra-

graphica arabica cum notis edidit Jo. Hudſon. Vol. I—IV. Oxon. 1698. 1703 *u.* 1712, *in* 4 *Voll. in* 8., *mit verſchiedenen ſehr genau geſtochenen geographiſchen Charten. Vgl. Nachrichten von einer halliſchen Bibliothek. B. IV. S.* 389—403.

Geographica antiqua, h. e. Scyllacis Periplus maris mediterranei; anonymi Periplus paludis Maeoti et Agathemeris Hypotypoſis; gr. et lat. cum notis Voſſii, Palmerii, Tennulii et Gronovii. Lugd. Bat. 1697. 4. *und* 1700. 4.

Als *Erläuterungsſchrift* überhaupt dient: *P. Fr. Joſ. Goſſelin: Géographie des Grecs analyſée, ou les ſyſtêmes d'Eratoſthenes, de Strabon et de Ptolemée, comparés entre eux et avec nos connoiſſances modernes. Ouvrage couronné par l'Acad. des Inſcr. et des belles Lettres. Paris,* 1790. gr. 4. mit 10 Charten und 8 Tabellen.

Man findet in derſelben Manches, was zur Aufklärung der Werke des *Strabo* und *Ptolemäus*, und alſo auch des *Eratoſthenes* dient.

I. Hanno.

Vgl. *Heinr. Dodwelli* de Hannonis aetate diſſ., in *Hudſon's* Geogr. T. I.; *J. G. Hager* diſſ. de Hannone geographo antiquiſſimo, illiusque periplo. Chemnicii, 1764. 4. 1½ Bg.; *Saxii onom.* lit. Vol. I.; *Bredow's* Abhandlungen über das *Zeitalter des Hanno*, in *deſſelben* Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geſchichte, Geographie u. ſ. w. Altona, 1803. 8.

I. Zur Lebensgeschichte des Hanno gehörige Notizen.

Ueber die Zeit, wann er lebte, sind die Meinungen der Gelehrten getheilt. Einige meinen, dass er früher als *Herodot*, nach Einigen 900 — 1000 Jahre vor Christi Geburt gelebt habe. Auch *Bredow* a. a. Orte setzt ihn in gar zu entfernte Zeiten. *Dodwell* l. c. setzt seine Lebenszeit innerhalb der 92 — 129sten Olympiade; *Hager* a. a. O. innerhalb der 92 — 97sten Olympiade; *Saxe* in onom. litt. Tom. I. läſst ihn ums Jahr der Welt 3411, vor Christi Geburt 592, nach Erbauung Roms 160, leben. Das wahre Zeitalter [bis 308 Jahre vor Christi Geburt ist es wohl nicht zu verringern] ist ungewiſs. Er war Feldherr oder Admiral der Carthaginenser, die ihn, wie es sehr wahrscheinlich ist, in den ersten Perioden der Republik, vor dem Anfange der Kriege mit Syrakusae und zunächst vor dem Ursprunge der persischen Monarchie, vor Christi Geburt 570, zugleich mit seinem Collegen *Himilco* zur Untersuchung der westlich lybischen Seeküste, und um in jenen Gegenden Colonisten auszusetzen, abschickten. Man gab ihm dazu eine Flotte, besetzt mit vielen tausend Menschen, mit. Er vollzog diesen Befehl mit groſsem Glücke, und errichtete an Orten, die für einen künftigen Handel bequem lagen, verschiedene Pflanzstädte. Die südlichste derselben, welche der Hauptstandpunkt dieser künftigen Handlung werden sollte, war Cerne, auf einer kleinen Insel mit dem nämlichen Namen. —

Ueber den eigentlichen Zweck der *Hannonischen Fahrt* vgl. man *Fr. Mich. Vierthaler's* Abhandlung über den Periplus des Hanno, in desselben Beiträgen zur Geschichte und Geographie. Zweiter Theil. Salzburg, 1798. 8. Er zeigt, daſs Carthago die Beherrschung aller africanischen Küsten bezweckt und der Mittelpunct

des ganzen Welthandels zu werden getrachtet habe. Man habe daher Nord- und Süd-Africa vermittelſt der See in genauere Verbindung bringen wollen, und es ſich zum Ziele geſetzt, um den ganzen Welttheil eine zuſammenhängende Kette von Colonieen zu ziehen. Von Carthago bis zu den Säulen des Herkules war die Linie ſchon wirklich gezogen; von den Säulen des Herkules bis *Cerne* hat ſie *Hanno* durch die neu geſtifteten Colonieen verlängert; ob und wie von Cerne aus noch tiefer hinab, eine ſolche Verlängerung ſtatt haben könne, ſollte, wie es ſcheint, durch die Entdeckungsreiſe des *Hanno* noch ausgemacht werden. Die Carthager hatten unfehlbar dieſe Abſichten; nur haben ſie dieſelben bald nach der Expedition des Hanno völlig aufgegeben. —

II. Hanno ſetzte eine *Beſchreibung ſeiner Seereiſe*, oder ein *nautiſches Reiſejournal* unter dem Titel:

Περιπλους: *Periplus*,

oder wie die eigentliche Aufſchrift iſt:

Ἀννωνος καρχηδονιων βασιλέως περίπλους τῶν ὑπὲρ τὰς Ἡρακλέους στήλας Λιβυκῶν τῆς γῆς μερῶν, ὅν ανέθηκεν ἐν τῳ του Κρόνου τεμένει, d. i. *Schiffreiſe des Hanno, des Königs der Carthager, die er aufgeſtellt hat im Tempel des Cronos*,

wahrſcheinlich Olympiade 118, und in puniſcher Sprache auf, die entweder ſchon bei ſeinem Leben, oder doch bald nach ſeinem Tode ins Griechiſche, vielleicht von einem Sicilianer, überſetzt wurde. Seine Fahrt geſchah längs dem nordweſtlichen Africa, nach Cerne und dem Senegal; derſelbe Weg alſo, auf welchem ſpäterhin, 1486, der glücklichere *Diaz* das ſtürmiſche Vorgebirge entdeckte. Von derſelben wurde in puniſcher Sprache ein ausführlicher Bericht von ihm ins öffentliche Archiv nieder ge-

legt. Viele Menſchen verlangten aber aus Neugierde den Inhalt davon zu wiſſen. Daher lieſs der Senat zu Carthago daraus durch *Hanno* einen engen Auszug, und zwar nach Art einer Inſcription oder Inſchrift im lapidariſchen Stile, als ein *ἀνάϑημα* anfertigen, welcher die bisher noch unbekannten, von ihm bereiſeten Seeküſten, Seen, Inſeln, Flüſſe etc. angab, und welche Tafel als ein öffentliches Monument, das zur Erhaltung des Andenkens jener groſsen Unternehmung ſowohl, als auch nebenher, vielleicht auf immer zur Belehrung für ähnliche, in Zukunft anzuſtellende Seefahrten dienen ſollte, im Cronos- oder Saturnustempel aufgeſtellt wurde. Dieſe Inſcription ward häufig geleſen, und daher konnte ſolche leicht von einem reiſenden Griechen, entweder aus Sicilien oder auch aus entferntern Gegenden, abcopirt, und aus *Hanno's* Mutterſprache ins Griechiſche überſetzt werden. Die Erhaltung einer ſolchen Inſchrift (nicht Schrift) war leicht.

Es kann demnach auch in die Glaubwürdigkeit des Monuments kein Zweifel geſetzt werden; vielmehr erhält es als ein *öffentliches Monument* eine noch höhere Glaubwürdigkeit, wie es als eine bloſse Privatſchrift ſonſt haben würde; denn die vorhandene kleine Schrift iſt nur dieſe Inſchrift. Der Hauptzweck des *Hanno* bei derſelben war, ſeine Landsleute in dieſem kurzen Tagebuche über die Expedition zu belehren und ihnen darüber eine kurze Rechenſchaft abzulegen. Daher lieſs er die ganze Fahrt bis an die Säulen des Herkules als bekannte Dinge weg, verzeichnete bloſs die weiter hinaus liegenden unbekannten Küſten, Seen, Inſeln und Flüſſe, und ſetzte die Namen der daſelbſt geſtifteten Colonieen hinzu. Dies Alles bemerkte er zwar nur kurz, aber doch ſo äuſserſt genau, daſs

auch noch jetzt jeder Seefahrer Alles mit Sicherheit wieder auffinden kann. Nur muſs man in dieſem Tagebuche nicht zwei verſchiedene Dinge verwechſeln; nämlich 1) die Beſchreibung der Fahrt, die er vermittelſt der ganzen, mit mehreren Tauſenden von Coloniſten beſetzten Flotte, bis zur Inſel *Cerne* im atlantiſchen Meere, wegen der Ausſetzung und Anſiedelung der Coloniſten, und 2) die Beſchreibung der Fahrt, die er vermittelſt eines einzigen, oder höchſtens nur etlicher weniger Schiffe längs der Küſte von Guinea, bis zur Nähe des Aequators hinab, wegen neuer Entdeckungen, veranſtaltet hat.

Dodwell gab in der Diſſ. de vero Peripli, qui Hannonis nomine circumfertur, tempore [im erſten Theile der von Hudſon edirten Geogr. vet. minor. befindlich — eine Fortſetzung von der erwähnten Diſſ. de aetate etc. —] ohne hinlängliche Gründe vor, daſs ein gewiſſer griechiſcher Betrüger aus Sicilien, welcher den Carthagern günſtig geweſen wäre, nach *Hanno's* Tode dieſe Beſchreibung unter deſſen Namen erdichtet habe. Er weiſs jedoch ſo wenig dieſen Betrüger zu nennen, als die Zeit zu beſtimmen. Die vorgebliche Parteilichkeit für Carthago ſagt gar nichts, und auch aus den griechiſchen Benennungen der Städte folgt jenes Vorgeben nicht. Wenn *Dodwell* ferner den jetzt vorhandenen Periplus deshalb für viel neuer und von dem alten ganz verſchieden hielt, weil *Mela*, *Plinius* und *Solin* Vieles von dieſer Reiſe des *Hanno* erzählen, was in der jetzt noch übrigen Beſchreibung nicht ſteht, und weil dieſe dagegen Manches enthält, was anderwärts nicht gefunden wird, ſo that er eben ſowohl einen Fehlgriff. Ueberhaupt zeigt hier *Dodwell* eine verkehrte Critik und ſeine Gründe ſind zu ſchwach; die Seefahrt hat weder etwas Unwahrſcheinliches, noch weniger

zeigt sich in dem Periplus eine Spur von Täuschung oder Betrug.

Vgl. *Hager's* Widerlegung *Dodwell's* in dessen *geographischem Büchersaal.* B. I. S. 408—449.

Derselbe fand auch unter allen neueren gebildeten Nationen, unter den Britten, Franzosen, Spaniern, Teutschen und Italienern viele Vertheidiger der Aechtheit. Zu den Vertheidigern desselben ist schon des *Bougainville* Memoire sur les decouvertes et les etablissements, faits le long des côtes d'Afrique par Hannon, in den Memoires de l'Acad. des inscr. T. XXVI. und XXVIII. eingerückt und die teutsche Uebertragung davon bei Arrians indischen Merkwürdigkeiten, s. oben 385 erwähnt. Auch in den des *Falconers* Ausgabe und den, der englischen Uebersetzung (s. unten III.) angehängten beiden Dissertationen wurden von Falconer alle Einwendungen und Zweifel, die gegen diesen Periplus im Ganzen gemacht worden sind, weggeräumt. In der zweiten Dissertation (allein gegen *Dodwell* gerichtet) sucht er besonders die Aechtheit des Periplus gegen die Erinnerungen seines Landsmannes zu retten. Er geht daher den *Dodwell*schen Erinnerungen Schritt vor Schritt nach, beantwortet dieselben, und zwar auf eine sehr scharfsinnige und gelehrte Art *).

III. Ausgaben.

Die erste besorgte *Sigism. Gelenius* unter dem Titel:

*) Auch gehört *Vierthaler's* oben S. 498 angeführte Abhandlung hieher. Ueberhaupt vergl. man über diesen Periplus des *Hanno*: *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer. 1r Th. S. 46—64; *Sprengel* a. a. O.

Arriani et Hannonis periplus, Plutarchus de fluminibus et montibus, Strabonis epitome, graece omnia. Basileae (apud Froben), 1533. 4. s. oben S. 389

Diese Ausgabe ist sehr selten, und liegt bei allen folgenden, in Rücksicht der Text-Recensionen, zum Grunde.

Die *Berckel*sche Ausgabe unter dem Titel:

Genuina Stephani Byzantini de urbibus et populis fragmenta. Abr. Berckelius latinam interpretationem adiecit. Hannonis regis Periplus, graece et latine. Lugd. Batav. 1674. 12.

ist nicht ohne Werth. Die beigefügte lateinische Uebersetzung rührt von *Conr. Gesſner* her, und die Anmerkungen sind *theils* von demselben, *theils* aus *Bochart's* geographia sacra entlehnt.

Der *Hanno*sche Periplus befindet sich aber auch in *Jo. Hudson's* geographiae veteris scriptoribus graecis minoribus. Vol. I. Oxoniae, 1698. 8. pag. 1.

Des *C. A. Schmid's* Ausgabe und Uebersetzung mit *Arrian's* indischen Merkwürdigkeiten ist oben S. 385 f. bei *Arrian* erwähnt worden.

Griechisch und englisch erschien dieser Periplus durch *Falconer* unter dem Titel:

The voyage of Hanno, translated and accompanied with the greek Text; explained from the accounts of modern travellers; defended against the objections of Mr. Dodwell and other Writers; and illustrated by maps from Ptolemy, d'Anville and Bougainville by

Thom. Falconer. A. M. Fellow of C. C. C. Oxfort, 1797. 8. 1⅔ Rthlr.

Hierin findet man, auſser einer ſehr gut gerathenen engliſchen Ueberſetzung von *Hanno's* Periplus, den möglichſt correcten griechiſchen Text, wie er in den oben genannten Hudſonſchen ſcriptoribus graecis geographiae veter. minoribus ſich finden läſst, mit den beigefügten Noten *von Voſſius* und *Geſsner*, nebſt zwei eigenen Abhandlungen, deren ich bereits oben S. 502 erwähnt habe. Vgl. *A. L. Z.* 1799. III. 142—144; *Gött. Anz. v. gel. S.* 1798. I. S. 28—31. —

Erläuterungsſchriften.

Vorzüglich iſt die oben S. 498 f. angeführte Abhandlung von *Vierthaler* in dieſer Hinſicht ſchätzbar; denn man trifft in derſelben nicht bloſs eine genaue *teutſche Ueberſetzung* dieſes Periplus an, ſondern auch allerlei critiſche Anmerkungen, beſonders geographiſche Aufklärungen und Erläuterungen; auch ſind die verſchiedenen Meinungen des *Campomanes*, *Bougainville*, *Mannert* und anderer über die Verfertigung dieſes Periplus aufgezählt. Ueberdies giebt *Vierthaler* eine vollſtändige geographiſche Ueberſicht der ganzen Seefahrt deſſelben und nimmt dabei den Periplus als Grundlage an. Hier verfolgt er den *Hanno* von Küſte zu Küſte, vergleicht die früheren Nachrichten des Carthagers mit denen, welche nach ihm *theils Scylax* und *Ptolomäus*, *theils* auch beſonders die Portugieſen, durch Hülfe ihrer neueren Entdekkungsreiſen gegeben haben. — *Carl Knoblauch's* Abhandlung über die Ankunft der Carthager auf der Inſel der Gorillen; ein Fragment aus einem

künftigen Commentar über *Hanno's* Periplus — im *neuen teutſchen Merkur.* Jan. Leipzig, 1792. —

IV. Ueberſetzung.

Teutſche.

Die von *C. A. Schmid* iſt oben S. 385 und die von *Vierthaler* oben S. 498 erwähnt worden. *Joh. Georg Hager's* Ueberſetzung unter dem Titel: *des Carthaginenſiſchen Admirals Hanno* Reiſebeſchreibung von ſeiner Schiffahrt an die Küſte von Africa, auſserhalb den Säulen *Herculis*, welche er in dem Tempel des *Saturnus* aufgehängt hat, ſteht in deſſelben *geographiſchem Bücherſaale.* Chemnitz, 1765. 8. Achter Theil. S. 640 f. mit beigefügten Anmerkungen, *theils* über altgeographiſche Gegenſtände, *theils* über die *Schmidt*iſche Verteutſchung. — —

II. Eratosthenes.

Vgl. *Montucla* hiſt. matheſeos univerſae L. 1. c. 10. pag. 249 ff. *Mannert* Geographie der Griechen und Römer. I. Theil, S. 91 — 95; *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 109 f. *Seidel's* Leben des *Eratoſthenes*, von ſeinen Verdienſten um die Erdkunde, und von den Quellen ſeiner Geographie als Einleitung vor deſſen Ausgabe der Fragmente von den Geographicis, ſ. unten N. III.

I. Lebensumſtände.

Dieſer berühmte Polyhiſtor ſeiner Zeit war aus Cyrene gebürtig, woſelbſt er im erſten Jahre der 126ſten Olympiade geboren wurde. Seine Lehrer waren der Grammatiker *Lyſanias* und *Callimachus.* Von ihnen lieſs er ſich in der Grammatik, Dichtkunſt und Ma-

thematik unterrichten. Nach *Strabo* (B. I. p. 15.) reiſte er als Jüngling nach Athen, um ſich mit der Philoſophie bekannt zu machen. Er wählte hierin den *Zeno* und nach deſſelben Tode den *Ariſto* von Chius und auch noch Andere zu Lehrern. Dieſe Wiſſenſchaften trieb er mit dem gröſsten Eifer und brachte es darin weit. *Plinius* (hiſt. nat. B. II. C. 106.) nennt ihn daher: „in omni quidem literarum ſubtilitate et in hac [Geometria] utique praeter caeteros ſolertem. Andere Alten nennen ihn den *zweiten Plato*, und weiſen ihm den zweiten Rang unter den Gelehrten an. *Sueton*, oder der Vfr. der Schrift *de Grammat.* Cap. 10. ſchrieb von ihm, daſs er zuerſt den Beinamen *des Philologen* angenommen habe. Der Ruf von ſeinen ausgebreiteten Kenntniſſen drang bis nach Aegypten. Denn der König *Ptolemäus* (*III.*), *Evergetes* berief ihn von Athen nach Alexandrien, und übergab ihm die Bibliothek daſelbſt zur Aufſicht. Er lebte bis ins 10te Jahr der Regierung des *Ptolemäus Epiphanes*. Durch vieles Leſen und das eingetretene Alter wurde ſein Geſicht ſo geſchwächt, daſs er des Leſens überdrüſſig wurde. Deshalb hungerte er ſich freiwillig, [nach *Suidas*] im 81ſten Jahre ſeines Alters, im erſten oder dritten Jahre der 146ſten Olympiade zu Tode. Er blühte demnach 220 Jahre vor Chriſti Geburt. *Eratoſthenes* war der erſte, welcher eine Meſſung der Erde vornahm, deren Umfang er zu 252,000 Stadien angab.

Vgl. darüber *Joh. Ge. Lud. Blumhof's* einige Nachrichten über das Studium der Alten, zur Erläuterung einer Meſſung des Eratoſthenes. Göttingen, 1796. 4. 1½ B.; *J. Lulof's* Einl. zur mathemat. u. phyſikal. Kenntniſs der Erdkugel. Aus dem Holländ. überſetzt von *A. G. Käſtner*. Göttingen und Leipzig, 1755. 4.

II. Seine Schriften.

Beinahe über alle Wiſſenſchaften, beſonders aber über die Geometrie, faſste er *Schriften* ab. *) Vorzüglich war er der *erſte ſyſtematiſche Geograph unter allen Griechen*, vielleicht unter allen Völkern; denn er ſtellte die geographiſchen Kenntniſſe ſeines Zeitalters nach förmlichen Forſchungen und nicht ohne Critik ſyſtematiſch zuſammen, und legte dadurch den Grund zu dem ſpäterhin mehr vervollkommneten Syſtem der Erdkunde. Er bezeichnete auch die Lage der Oerter nach Längen und Breiten, und ſammelte das, was *Herodot*, *Ephorus* etc. zur hiſtoriſchen, was *Anaximander*, *Pytheas*, *Ariſtoteles* etc. zur mathematiſchen und phyſicaliſchen Kenntniſs der Erde geliefert hatten. Er verglich die neueren Reiſebeſchreiber damit, verbeſſerte dadurch *theils* das Alte, *theils* ergänzte er es, und ſetzte ſo eine Erdbeſchreibung zuſammen, welche nicht nur die ganze damals bekannte Erde in ihrem Zuſammenhange und in ihren einzelnen Theilen darſtellte, ſondern auch viele Orte durch den Gnomon, durch die beobachtete Gröſse des längſten Tages etc. nach ihrer Polhöhe beſtimmte und die unbekannteren nach Vernunftſchlüſſen angab. Hierdurch wurde er in den Stand geſetzt, die geographiſche Tafel des *Anaximander*, welche ſchon vor ihm ziemlich allgemein geweſen war, zu verbeſſern, und Vorſchriften zur Entwerfung einer neuen, nach ſeinem Plane zu geben. **) Sein Werk, welches

*) Das vollſtändigſte Verzeichniſs aller ſeiner verloren gegangenen Schriften ſ. in *Fabricius Bibl. graeca* Vol. IV. p. 120 — 127 nach Harleſs Ausgabe.

**) *Mannert's* Geogr. d. Griech. u. Röm. I. Th. S. 91. 92.

Γεωγραφούμενα oder γεωγραφία betitelt war, bestand aus mehreren (wenigstens aus drei) Büchern. Im *ersten Buche* hatte er die Geschichte dieser Wissenschaft bis auf seine Zeit abgehandelt, und die mathematische Geographie angefangen, welche durch das ganze *zweite Buch* fortlief; im *dritten Buche* die eigentliche Erdbeschreibung abgehandelt. Dass *Eratosthenes* den *Timosthenes* ausgeschrieben hätte, wie *Marcian* vorgiebt, ist unwahrscheinlich; denn nach *Strabo* wich *Eratosthenes* öfters vom *Timosthenes* ab. Dasselbe ist nicht mehr ganz, sondern es sind davon nur die uns von *Strabo* (s. unten No. III.) aufbehaltenen, für uns jedoch sehr wichtigen, Fragmente übrig. Dieser Verlust ist, wenn gleich *Hipparch*, *Polemo*, *Serapion* aus Antiochien etc. dies Werk verachten, und *Strabo*, der doch demselben häufig gefolgt ist, es herabsetzt, sehr zu bedauern. Zwar kennen wir eigentlich den politischen Theil der Geographie des *Eratosthenes* aus den unvollkommenen Bruchstükken gar zu wenig; doch ergiebt sich so viel aus denselben, dass er in der Beschreibung von Asien und einem Theile von Africa mehr, als in der von Europa geleistet hatte. Es war der *erste* Versuch, und von einem solchen kann man keine vollkommene Zuverlässigkeit und Genauigkeit fordern; man kann es jedoch keineswegs in Abrede stellen, dass er nicht grosse Mühe und Scharfsinn auf dies Werk verwendet habe. Kleine Fehler waren, so wie in der Messung der Längengrade auch grosse, unvermeidlich. *Strabo*, der zwar seine Fehler in einzelnen Theilen nicht verkennt, und ihm vorzüglich grobe Unwissenheit in den westlichen und nördlichen Gegenden von Europa vorwirft, lässt doch auch willig den grossen Verdiensten des *Eratosthenes* um die

Erdbeschreibung im Ganzen genommen *), Gerechtigkeit widerfahren.

Von seinen Schriften ist vollständig auf unsere Zeiten gekommen:

Καταστηρισμοί,

d. i. *Beschreibung der Sternbilder* oder *Sterngruppen.*

Eratosthenes wandte die Mythologie auf die Sternbilder an, oder handelt von den Fabeln, welche die Alten an die Gestirne geknüpft haben. *Chr. Gottl. Heyne* meint in der epistola bei *Schaubachs* Ausgabe der Catasterismen des *Eratosthenes*, daſs diese *Beschreibungen der Sternbilder* nicht vom *Eratosthenes* selbst herrührten, und daſs überhaupt diese ganze Schrift, wie wir sie gegenwärtig besitzen, bloſs aus Excerpten aus einem gröſseren Werke desselben beständen, die jedoch interpolirt oder mit fremden Zusätzen vermischt wären.

Vgl. *Joh. Conr. Schaubach:* woher haben die Griechen ihre ersten astronomischen Begriffe genommen? im Neuen Teutschen Merkur 1794. B. III. St. 2. S. 297 — 310; desselben Programm über die Meinungen der Alten von unserm Sonnensystem. Meinungen, 1796. 4. 1½ B.

Wenn man sich von den astronomischen Mythen des Alterthums, um dadurch viele Stellen dichtender und prosaischer Schriftsteller der Alten richtig zu verstehen, gehörige Kenntnisse erwerben will, so eignet sich diese Schrift des *Eratosthenes* allerdings zur Lesung. Jünglinge, und selbst Männer sollten sie

*) S. Buch I. p. 27. B. XVII. p. 1195. (Edit. Almelov.)

daher billig vor vielen anderen Schriften ſtudieren; um ſo mehr, da die Schriften des *Hyginus* und *Germanicus* meiſt nur Ueberſetzungen dieſes Werks ins Lateiniſche ſind; ſ. unten bei der *römiſchen Literatur.* —

Die Schrift:

Ἐις Ἀρατου Φαινομενα, *d. i. Commentar über des Aratus Phänomena*

ward von ehemaligen Gelehrten bald dem *Eratoſthenes*, bald dem *Hipparch* beigelegt. Sie iſt aber, wie ſich aus genaueren Unterſuchungen ergab, von keinem von beiden, ſondern erſt in viel ſpäteren Zeiten abgefaſst worden. *) Denn *Hipparch* wird 1) in dieſer Schrift namentlich angeführt; 2) es wird des Monats *Julius*, welche Benennung erſt lange nach dem Tode des *Eratoſthenes* zu Rom aufgekommen iſt, erwähnt; 3) es kommt die, nur bei neueren Griechen gewöhnliche barbariſche Benennung des Orion — ἀλετροπόδιον vor. —

III. Ausgaben.

1) *Von den geographiſchen Fragmenten.*

Eratoſthenis geographicorum fragmenta, edidit Gottl. K. F. Seidel. Goettingae, (bei Ruprecht) 1789. Med. 8. 14 gGr.

Man findet hierin die Ueberreſte mit vielem Fleiſs geſammelt, und es ſind allerlei critiſche, exegetiſche und geographiſche, brauchbare Anmerkungen hinzugefügt. Der mathematiſche Theil iſt von *Seidel* ſcharfſinnig genug erklärt, und die Beweiſe

*) S. oben I. B. dieſes Handbuchs S. 429.

ſind zum Theil durch Muthmaſsungen ergänzt; der phyſiſche und politiſche Theil aber nachläſſiger behandelt; es hätten mehrere alte Schriftſteller auſser *Strabo* verglichen werden ſollen. Dennoch iſt es ein ſchätzbarer Beitrag zu einer Literärgeſchichte der mathematiſchen und phyſiſchen Geographie. Die Ordnung und Deutlichkeit in der Stellung der Bruchſtücke iſt dankenswerth; nur iſt der Stil unlateiniſch und zum Theil dunkel. Auch finden ſich im Griechiſchen und Lateiniſchen häufige Druckfehler; vgl. *allg. d. Bibl.* 93ſter B. 2tes St. S. 576 f.

S. — Diatribe in fragmenta Geographicorum *Eratoſthenis*, cujus particulam primam ad magiſtri dignitatem obtinendam defendit d. 31. Martii 1770. *Laur. Ancher.* Goettingae (bei Barmeier) 1770. 4. 3¼ B. Man findet hier den Anfang von der Sammlung der geographiſchen Ueberreſte des *Eratoſthenes* und zwar den griechiſchen Text von 20 Fragmenten, welche in das erſte Buch gehören. Alle ſind aus *Strabo* entlehnt, nur iſt das letzte aus *Arat's* Lebensbeſchreibung aufgenommen, welches ſchon in *Petau's* Uranologie S. 269 befindlich war. Unter dem Texte ſtehen viele philologiſche und kritiſche Anmerkungen, die durchgängig reif und kenntniſsreich ſind. Eine lateiniſche Ueberſetzung iſt dem Texte nicht beigefügt.

2) *Von den Cataſterismen.*

Vor *Joh. Fell's* Ausgabe, Oxonii, 1672, 8., ſo wie vor *Thom. Gale's* Edit. graece et lat., in deſſen opuſc. mythol. Amſt. 1688, p. 97 ff., hat folgende die gröſsten Vorzüge.

Eratoſthenis cataſterismi cum interpretatione latina et commentario. Curavit Jo. Conr. Schaubach. Epiſtola C. G. Heynii cum animadverſſ. in Eratoſthenem et cum tabulis aeri inciſis. Goettingae (bei Vandenhoek und Ruprecht), 1795, gr. 8. 18 gGr., mit zwei

Bogen Kupfern, welche die nördliche und südliche Halbkugel vorstellen.

Diese Ausgabe fasst ausser dem griechischen Texte, (welcher durch Abschreiber, Epitomatoren und Commentatoren in einem hohen Grade verunstaltet worden ist,) auch die lateinische Uebersezzung, welche hier und da, aber wenig, verbessert worden ist, in sich. Jener, der Text, ist aus *Gale's* Ausgabe a. a. O. ohne Veränderung der oft verdorbenen Lesarten, auch da, wo sich leichte und gewisse Verbesserungen darboten, genommen. Von S. 67 an findet man einen kleinen Vorrath von Anmerkungen, in welchen schwerere Worte und Phrasen erklärt und verwickelte Begriffe und Sachen aufgehellt werden. Dieses sind gelehrte astronomische Erläuterungen, Anführungen und Verbesserungsversuche anderer, so wie auch eigene; sie könnten aber noch zweckmäfsiger abgefasst seyn und hätten leicht unter den Text gesetzt werden können. *Heyne's* angehängte Verbesserungen und Erklärungen sind schätzbar. Von dessen epistola ist schon oben S. 509 die Rede gewesen. Die drei Indices am Ende sind vollständig. *Schaubach's* voranstehende Praemonita handeln von den Fabulis astronomicis überhaupt und fügen Einiges über die Schrift des *Eratosthenes* hinzu. Vgl. *Lpz. gel. Z.* 1796. I. S. 239—242; *A. L. Z.* 1796. III. 265—268.

Erläuterungsschrift.

In *P. H. Koppier's* observatt. philol. Lugd. Bat. 1777 findet man cap. 8. p. 91 — 130 verschiedene Stellen der Catasterismen scharfsinnig verbessert.

3) *Der Commentar über des Arat's phaenomena* ist griechisch und lateinisch von *Dionys Petau*

tau (Petavius) in dessen uranologiam (Paris, 1630. Fol.), S. 256 f., aufgenommen worden. — —

III. Strabo.

Vgl. über ihn *Suidas* voce: στραβω und: στατιο; *Is. Casauboni* de Strabone diss., vor dessen Ausgabe des Strabo 1578 und 1620; *Brucker* hist. crit. philos. T. II. p. 82; *Hagers* geograph. Büchersaal. I. B. S. 1 f.; *Mannert* Geogr. der Griechen u. Römer I. B. S. 58 f. —

I. Nachrichten von demselben.

Seine *Lebenszeit* fällt in die Regierung des August und Tiber. Er war aus Amasia oder Amasea, einer Stadt in Cappadocien, gebürtig; daher ihm Einige, z. B. *Josephus*, den Beinamen: *der Cappadocier*, geben. Daselbst ward er nach Erbauung Roms 771, nach Christi Geburt 19 geboren. Mütterlicher Seite stammte er vom *Dorylaus*, einem General und Vertrauten des Königs *Mithridates Evergetes* ab, welcher nach dessen Tode zu Cnossus oder Gnossus auf der Insel Creta lebte. In seiner Jugend war *Aristodem* in der Rhetorik und Grammatik sein Lehrer. In der Folge hörte er bei *Xenarch* von Seleucia die aristotelische Philosophie. Nachher hatte er mit *Boethius* von Sidon, einem peripathetischen und mit *Athenodor*, einem stoischen Philosophen, näheren Umgang. Letzterer bewog ihn, die aristotelischen Grundsätze fahren zu lassen und sich für den Stoizis'm zu erklären. Er reisete durch Aegypten, Asien, Griechenland, Italien, besuchte Sardinien und andere Inseln, durchreiste den gröfsten Theil von Klein- und dem obern Asien, den mitternächtlichen und den an das mittelländische Meer stofsenden Theil

von Africa. Er reiste also von Armenien gegen Abend bis an die etrurische, Sardinien gegenüber liegende, Küste, und vom schwarzen Meere gegen Mittag bis an das äusserste Ende von Aethiopien. Ueber die Alpen nach Teutschland kam er jedoch nicht. Auf diesen Reisen suchte *Strabo* die Beschaffenheit der Städte, Oerter und Gegenden, die Geschichte der Länder, den Zustand der Religion und bürgerlichen Verfassung kennen zu lernen. Mehrmals erwähnt er dieser so weitläufigen Reisen. — Als *Cornelius Gallus* unter dem August mit der Armee nach Arabia Felix abgieng, begleitete er denselben dahin. — Die Zeit, wann er gestorben ist, lässt sich nicht angeben.

Vgl. über das Zeitalter des *Strabo* — *Marsilius Cagnotus* in seinen Variis observatt. Buch III, c. 20. S. 243 — 259. —

II. Sein berühmtes, sehr nützliches und schätzbares Werk:

Γεωγραφικῶν βιβλία ιζ: *Erdbeschreibung in XVII Büchern* *),

wurde von ihm im hohen Alter abgefasst und im Jahre Christi 19 bekannt gemacht. Bis auf das *sie-*

*) Vgl. darüber *J. F. Hennike Diss. Geographicorum Strabonis* fides ex fontium, unde is hausit, auctoritate aestimanda, ex auctorum recens. ordine alphabetico dispositus, cum fragmentorum indice, secundum Strabonis librorum seriem concinnato. Goettingae, 1791. 8. 1½ Bogen, enthält Nachrichten von *Strabo* und seinen Schriften und insbesondere von seinem geographischen Werke. Die Fortsetzung dieser Schrift: über die Glaubwürdigkeit des *Strabo* ist nicht erschienen. Desgl. *J. Ph. Siebenkees* Vorrede zu seiner Ausgabe des *Strabo* (ist unten No. III), worin von dem inneren

bente Buch, welches nicht mehr vollſtändig iſt, iſt daſſelbe ganz vorhanden. Man kann es richtiger eine *geſchichtlich-ſtatiſtiſche Geographie* nennen. Denn auſser den Beſchreibungen von der Gröſse, Lage, nebſt der Eintheilung der damals bekannten Länder und Oerter erzählt *Strabo* ihre Geſchichte, ſchildert ihre Regierungsform, Sitten und Religion ſehr genau und bringt zugleich Einiges von den berühmteſten Männern bei. Sein Werk enthält alſo nicht, wie *Pomponius Mela*, ein bloſses dürftiges Namenverzeichniſs der Länder und Städte. Die *zwei erſten Bücher* ſind eine Art von einer allgemeinen Einleitung, worin er *theils* zeigt, daſs die Erdbeſchreibung keine einem Philoſophen unanſtändige Beſchäftigung ſey, *theils* aber auch die Urſachen angiebt, welche ihn zur Abfaſſung dieſes Werks veranlaſst haben.

Die *Quellen* und *Hülfsmittel* *), deren ſich *Strabo* bei dieſem Werke bediente, waren 1) *eigene Beobachtungen* und mündliche Nachrichten. Auf ausgebreiteten und lange fortgeſetzten Reiſen unterſuchte *Strabo* Vieles durch eigenen Augenſchein und durch mündliche Unterhaltung mit ſachkundigen Männern. 2) Die *geſchriebenen*, von ihm benutzten Quellen waren: a) allgemeine und particuläre *Geographen*. Die allgemeinen waren: *Hecataeus*, *Artemidor*, *Eudoxius* und *Eratoſthenes*. Des letzten geographiſche Werk war ſeine Hauptquelle. Faſt iſt *Strabo's* Geographie nur eine neue,

Werth des Straboniſchen Werkes, von den Quellen, die er gebrauchte, und von der gegenwärtigen Beſchaffenheit deſſelben in Handſchriften und Ausgaben, ausführlich die Rede iſt.

*) S. *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. IV. pag. 561 f. nach *Harles* Ausgabe.

revidirte, vermehrte und verbesserte Ausgabe des *Eratosthenes* *). Nur hat *Strabo* die Verbesserungen des *Hipparch* und *Possidonius* zum *Eratosthenes* *theils* benutzt, *theils* berichtiget, und dabei die bessern Kenntnisse angebracht, welche ihm die Eroberungen von einigen westlichen Ländern in Europa und am Pontus verschafft hatten. Auch ist das *Eratosthenische* geographische System durch ihn sehr erweitert worden. Bei den Inseln und Küsten des Mittelmeeres hat er den *Timosthenes* benutzt. *Artemidor* von Ephesus liegt bei der Bestimmung der Entfernungen der Länder und Oerter nach desselben genauen Stadienberechnungen zum Grunde. Nur sind viele aus ihm genommene Stellen in unserm gedruckten Exemplare von des *Strabo* Werke verstümmelt und ausgelassen worden. Dem *Patroclus* (Admiral des Seleukus Nikator in Syrien) folgt er bei Beschreibung der Gegenden um die caspische See und Nordindien etc. **). b) Auch *Geschichtschreiber*, und zwar sowohl *allgemeine*, *als particuläre*, hat *Strabo*, jedoch mit grosser Behutsamkeit und mit eigener Beurtheilung, zu Rathe gezogen. c) *Dichter* und deren *Ausleger* waren auch für ihn eine Hülfsquelle, darunter aber vorzüglich *Homer*. Wenn er auch dieselben an sehr vielen Stellen erläutert hat: so war doch *Strabo*, besonders für *Homer*, zu sehr eingenommen, indem er

*) Vgl. *Siebenkees* Ausgabe des *Strabo* I. Th. (s. unten N. III.) Vorrede S. IX.; *Mannert* a. a. O. I. Th. 96.

**) *Siebenkees* a. a. O. zeigt noch mehrere particuläre Geographen an, die *Strabo* benutzt hat, z. B. *Appollodor von Athen*, *Callisthenes*, *Daimachus*, *Ephorus* u. a. giebt die nöthigsten Notizen von diesen Schriftstellern und zugleich die Länder und Oerter an, in deren Beschreibung *Strabo* jeden zu Rathe gezogen hat.

ihm die gröſsten und richtigſten geographiſchen Kenntniſſe beilegte, ihn als den gröſsten Geographen darſtellte und zum Abgott erhob, deſſen Gedicht aber, als den canoniſchen Codex alter Geographie, abergläubig verehrte *), da doch *Homér*, obſchon er manche Gegenden der Erde ziemlich genau kennen mochte, keineswegs in allen Angaben zuverläſſig iſt. Dieſes zu groſse Zutrauen, das *Strabo* zu dem *Homér* hatte, ſchadete ſeinem eigenen Werke auſserordentlich; denn es verleitete ihn *theils* zu falſchen Erklärungen vieler Stellen im *Homér*, *theils* zum Widerſpruch gegen andere Schriftſteller, die mit *Homér* nicht überein ſtimmen (z. B. den *Hellanikus von Lesbus*, den *Herodot* u. ſ. w.).

Wer kann übrigens *die groſse Reichhaltigkeit, auch an hiſtoriſchen und literariſchen Nachrichten, und die groſse Nützlichkeit dieſes unterhaltenden Werks für die alte Erdkunde verkennen?* Es iſt ein ſowohl für *alte Geſchichte*, als auch für *die alte Erdbeſchreibung* brauchbarer Schatz, der dem Philologen und Humaniſten ſo gut als dem Theologen zum Studium nicht genug empfohlen werden kann. Sowohl ſein Scharfſinn als Philoſoph, als auch ſeine eigenen, ſorgfältigen Unterſuchungen lieſsen ihn nicht nur viele Fehler älterer Geographen vermeiden, ſondern auch ſelbſt über Manches richtiger und beſſer urtheilen. Er prüfte, ſo viel er konnte, Alles ſelbſt, und verlieſs ſich nicht auf Hörenſagen.

Strabo zeigt reifen Beobachtungsgeiſt und zum Theil auch hiſtoriſche Kunſt. Ihm, dem *Ptole-*

*) S. *Mannert* a. a. O. S. 119. 120.

mäus und dem *Plinius* verdanken wir es, dafs wir in der geschichtlichen Statistik, in der alten Erdbeschreibung zuverlässige und etwas vollständige Nachrichten haben, indem so viele ältere geographische Werke, z. B. vom *Hipparch*, *Possidonius* etc., verloren gegangen sind und des *Pausanias* Werk (s. unten) nur die Beschreibung von Griechenland enthält. Vorzüglich ist sein Werk in dem physicalischen und historischen Theil reichhaltig und wichtig; im mathematischen Theile dagegen dürftig und mangelhaft. *Strabo* gehört unstreitig in die Classe der pragmatischen Schriftsteller, d. i. solcher, welche nicht blofs durch schönen Vortrag zu gefallen suchen, sondern für das wirkliche Leben, zum Unterrichte und zum politischen und sittlichen Nuzzen schreiben, mit Uebergehung dessen, was damit in keiner Verbindung steht, und woran die Leser seines Zeitalters kein Interesse fanden. Er rechnete Letzteres nicht zu seinem Zwecke, wenn gleich die Anführung desselben für die späteren Geographen ungemein nützlich gewesen wäre.

Strabo hat Alles geleistet, was er hätte leisten können, falls ihn nicht gewisse, eines wahren Geschichtschreibers unwürdige, Vorurtheile zurückgehalten hätten. Die Mängel und Fehler dieses Werks sind:

1) Dafs *Strabo* den *Herodot* oft getadelt und zu verächtlich behandelt hat. Er hegte gegen denselben das Vorurtheil der Unzuverlässigkeit in geographischen Angaben *), welches mehreren Theilen seines Werks nachtheilig wurde. Er würde z. B. sonst sowohl in jenen, zwischen der Donau und dem

*) S. oben S. 136 f.

Pontus Euxinus bis zum Palus Maeotides gelegenen europäischen Gegenden, als auch bei den Ländern Asiens, welche zwischen dem Pontus Euxinus und der caspischen See liegen, und eben so bei einigen Gegenden des südlichen Africa weit genauer verfahren seyn, als geschehen ist. Schon *Heinr. Stephanus* und *Scaliger* bestritten die Meinung, dass Herodot unzuverlässig sey, so wie die Bemerkungen neuerer Reisenden dieselbe auch mehr und mehr entkräften.

2) Die aus kleinlichem Nationalstolze und aus dem von *Strabo* dem *Homer* geschenkten, zu hohen Glauben entstandene Gleichgültigkeit und Verachtung gegen die Geschichtschreiber der Römer und gegen derselben Nachrichten von den Staatsmännern dieses Volks, gleichsam als ob die Feldzüge der Römer in das Innere so mancher durch sie erst aufgeschlossenen Länder für die Erweiterung der Erdkunde von keinem Nutzen gewesen wären. Jedoch scheint er den *Caesar* und *Asinius Pollio* (wiewohl nicht aus eigener Einsicht) benutzt zu haben. Indessen scheint zwischen *Strabo's* Aeusserung über römische Schriftsteller, und zwischen dem sparsamen Gebrauche lateinischer Schriftsteller, ein Widerspruch mit andern Stellen, und insbesondere mit Buch I. Cap. 2. zu seyn. Denn hier sagt er: „Die ausgebreitete Herrschaft der Römer und Parther hat, so wie einst die Herrschaft Alexanders des Grossen, unserm Zeitalter einen grossen Zuwachs an Kenntnissen verschafft. Durch die Römer hat man das westliche Europa bis an die Elbe und an die Donau genauer kennen gelernt" u. s. w. So ganz kann also wohl *Strabo* die römischen Schriftsteller nicht übersehen haben *).

*) Es läst sich auch nicht geradezu sagen, dass *Strabo* der römischen Sprache ganz unkundig gewesen sey.

3) Sucht man auch das dem *Strabo* als einen groſsen Fehler anzurechnen, *daſs er auf eine übertriebene Art zu gefallen ſich beſtrebe.* Er ſuche, ſagt man, mit Aufopferung der Gründlichkeit und Vollſtändigkeit nur ſolche Gegenſtände auf, welche das Vergnügen ſeiner Leſer bewirken und ihnen durch abgeleitete Maaſsregeln zur Weisheit des Lebens angenehm werden könnten. Manches Nützliche und Nothwendige habe er dagegen, weil es ihm zu trocken geſchienen, übergangen; denn Buch III. p. 234 a. ſage er ſelbſt ausdrücklich, daſs er mehrere Völkerſchaften Spaniens übergehe, um nicht durch die barbariſchen Namen derſelben griechiſchen Ohren wehe zu thun. — Könnte jener vorgebliche Zweck, bloſs zum Vergnügen ſeiner Leſer ſein Werk abgefaſst zu haben, erwieſen werden: ſo würde ſeinem Werke die Haupteigenſchaft eines Geſchichtſchreibers, die Glaubwürdigkeit, ſtreitig gemacht werden können. Allein die beiden Stellen, Buch I. Cap. 21 f., nach *Caſaubonus* Ausgabe, S. 8 f., und Buch II. 194 (nach *Caſaubonus* Ausgabe, S. 92 f.), welche beweiſen ſollen, daſs *Strabo bloſs darnach ſtrebe, ſeine Leſer zu beluſtigen*, oder angenehm zu unterhalten, ſagen nichts weniger, als dieſes. Er redet überhaupt vom Studium der Geographie, und rühmt, daſs es ein angenehmes Vergnügen und zugleich groſsen Nutzen gewähre, ſich die nöthige Lebensklugheit zu verſchaffen, beſonders für ſolche Perſonen, die an der Verwaltung des Staats, im Frieden wie im Kriege, einigen Antheil hätten. Wer will dies Urtheil tadeln, daſs das Studium der Geographie eine Schule der Lebensweisheit und der Staatsklugheit ſey? Würde aber nicht *Strabo*, wenn ſein einziges und vorzügliches Streben dahin gegangen wäre, ſeine Leſer zu beluſtigen, ganz andere Gegenſtände aufgeſucht, und dagegen viele andere

weitläufige Erörterungen, besonders in seiner Critik über ältere Geographen, die trocknen Angaben der Distanzen, der Oerter u. a., die gewiss nicht belustigen, weggelassen haben? Sein Werk ist gar nicht zur angenehmen Unterhaltung und zur Belustigung geeignet. Seine Aeusserung, dass er, um nicht Augen und Ohren durch Anführung mehrerer Namen in der Beschreibung Spaniens und Arabiens zu beleidigen, dieselben übergehe, beweiset nichts weiter, als dass er sich nach dem Geschmacke und nach einer gewissen allgemeinen Delicatesse seines Zeitalters, davon die besten alten Schriftsteller Spuren enthalten, gerichtet habe. Der Umstand, dass sein Werk zu seiner Zeit und auch nachher nicht gerade geschätzt wurde, rührte wohl davon her, weil die Werke, die er benutzt hatte, noch in Jedermanns Händen waren, und weil er andere, aus welchen er hätte schöpfen können, als ein Grieche verkannt und übersehen hatte.

4) Ist zu bedauern, dass *Strabo* so viele kleine Notizen vorbeigeht, die uns jetzt so wichtig seyn würden; dass er insonderheit nichts aus der Naturgeschichte, nichts von den älteren Veränderungen des Erdbodens anführte. Er, der übrigens von der Beschaffenheit und Einkünften der Reiche handelt, übergeht oft die Ursachen der natürlichen Ereignisse.

Man hat von diesem Werke eine Chrestomathie (Auszug), deren Verfasser, ein griechischer Gelehrter, unbekannt, und die erst im zehnten Jahrhundert, nach dem Jahre Christi 980, gemacht worden ist; sie hat critische Brauchbarkeit, und aus derselben lässt sich der Text des grössern Werks bisweilen berichtigen. Dieser Auszug steht ad calcem Ed. Almeloven und in Hudson's geogr. min. Voll. 2. Vgl.

Heinr. Dodwell's Diss. de excerptore Strabonis. — Der griechische Text des *Strabo*nischen Werks ist an vielen Stellen verdorben und verstümmelt; man hat keinen einzigen vollständigen Codex von derselben, und die grossen Lücken, vorzüglich am Ende des siebenten Buchs, sind durch die neuesten Ausgaben noch nicht ausgefüllt. —

III. Ausgaben.

Editio princeps:

Strabo de situ orbis, graece. Venetiis (in aedib. Aldi et Andreae Soceri), 1516. Fol.

Der Text ist fehlerhaft. Den einzelnen Büchern (nur nicht dem ersten) ist der Inhalt vorgesetzt worden.

Die *beste Ausgabe* ist folgende:

Strabonis rerum geographicarum, Libri XVII. Graeca ad optimos codices manuscriptos recensuit, varietate lectionis adnotationibusque illustravit, Xylandri versionem emendavit Jo. Phil. Siebenkees, Prof. Altorfinus. Tom. I. Lips. (bei Weidmann) 1796. gr. 8. *Tom. II. Inde a septimo libro continuavit Car. Henr. Tzschuke. Ibidem*, 1798. gr. 8. Beide Bände 4 Rthlr. *Tom. III. ibid.* 1801. gr. 8. 3 Rthlr. *Tom. IV. ibid.* 1806. gr. 8. 3 Rthlr.; auf holländisch Papier alle vier Bände 15½ Rthlr., auf Druckpapier 10 Rthlr.

Diese vier Bände enthalten das 1—11 Buch. Band I. enthält Buch 1—3; Band II., Buch 4—7; Band III., Buch 8 und 9; Band IV., Buch 10 und 11. Der Text ist mit der grössten Sorgfalt neu untersucht

und critisch berichtigt, indem drei vaticanische Codices, drei Codices aus der Marcusschen Bibliothek zu Venedig und Heinrich Sevingers Collationen verglichen worden; des *Gemistus Pletho's* Excerpte aus den zehn ersten Büchern des Strabo, die in der Marcusschen Bibliothek zu Venedig aufbewahrt werden, und ohne welche über hundert sonst unheilbare Stellen und verdorbene Lesarten nicht wieder herzustellen gewesen wären, und viele beiläufig in anderen Werken vorkommende Verbesserungen, z. B. von *Cluver*, *Salmasius*, *Spanheim*, *Palmerius*, *Mannert*, *Heyne* und anderer, benutzt worden sind. Bis zum sechsten Buche hatte *Siebenkees* den Text berichtiget, nachher unterzog sich eben so geschickt und fleissig *C. H. Tzschucke*, nach dem Siebenkeesschen Apparat dieser mühevollen Arbeit, wobei ihm noch sehr viele andere Hülfsmittel zu Statten kamen. Mittelst derselben haben beide Herausgeber nicht blos Varianten gesammelt, und solche zum Gebrauche der Leser und zur Verzierung des Buchs unter den Text gesetzt; sondern sie vielmehr mit Fleiss und Beurtheilung auf die Verbesserung des Textes angewandt, und uns einen, durch bessere Lesarten und durch eine dem Sinne angemessene Interpunction, die allein schon viel zur Deutlichkeit beiträgt, wirklich berichtigten *Strabo* geliefert. Einleuchtend bessere Lesarten aus Codicibus sind ohne Weiteres in den Text aufgenommen worden. Behutsamer geschah bei beiden Editoren die Anwendung der Conjecturen. Es musste Alles für sie sprechen, ehe der Text nach ihnen verändert wurde. Wo die Wahrheit der Conjectur nicht ganz entschieden war, ist die alte Lesart beibehalten; aber die Conjectur in den Noten unter den übrigen Lesarten zur weitern Prüfung mitgetheilt worden. *Tzschucke* hat die Lesarten noch überdies mit Raisonnements begleitet; nur sind in

den Varianten zu viele unbedeutende Abweichungen aufgenommen. Die Anmerkungen enthalten zwar meistentheils critische Verbesserungen, aber auch öfters sehr ausführliche, in die mythologische Geschichte einschlagende, schätzbare Auseinandersetzungen, Berichtigungen der Namen, die Angaben eines richtigen Zusammenhanges der Perioden und Aufklärungen aus andern Schriftstellern. Sie haben eine übergrosse, zu weitgreifende Fülle von Belesenheit und Ausführlichkeit. Noch soll nach Beendigung des Textes ein besonderer, ausführlicher, erklärender Commentar der Sachen, eine critische Nachlese, ein Lexicon Strabonianum, ein Sachregister und eine Abhandlung über *Strabo* folgen. Vgl. *A. L. Z.* 1797. III. 393—97. 1804. II. 193—196; *N. allg. d. Bibl.* 32. Bd. 1stes St. 188—192; 65. Bd. 1stes St. 176—186; *Erf. gel. Z.* 1798. 19—21; *Gött. A. von gel. S.* 1796. II. 1161—65; 1798. III. 1669—72; 1807. I. S. 15. 16.; *Lpz. Jahrb. der Lit.* 1802. N. 238, S. 617 und April S. 1—7; *N. Lpz. L. Z.* 1806. S. 1777—1786. —

IV. Erläuterungsschriften.

Gronovii varia geographica. Lugd. Batav. 1739. 8.; *Thom Tyrwith* coniecturae in Strabonem. Oxon. 1783. med. 8.; zweite von Harless besorgte Ausgabe. Erl. 1788. 4.; *Gosselin's* géogr. des grecs analysée. Paris. 1790. 4.; *M. C. Godofr. Siebelis* tentamina, Strabonis aliquot mendosos locos emendandi, in *Bek's* comment. societ. Philol. Lips. Vol. I. P. I. p. 63—66, und P. II. p. 193—198, so wie mehrere kleine — einzelne Stellen im *Strabo* erläuternde — Schriften.

V. Ueberſetzungen.

Teutſche:

Des Strabo, eines alten ſtoiſchen Weltweiſen aus der Stadt Amaſia gebürtig, allgemeine Erdbeſchreibung. Vier Bände. Abrah. Jac. Penzel hat ſie aus dem Griechiſchen überſetzt, durchgehends von neuem disponirt, mit Anmerkungen, Zuſätzen, erläuternden Riſſen, einigen Landcharten und vollſtändigen Regiſtern verſehen. Lemgo, (b. Meyer.) 1775—77. gr. 8. 4½ Rthlr.

Sie iſt ſehr frei und moderniſirt, nicht nach den Worten, ſondern nach dem Sinne gearbeitet. Oft haben die Sätze des Originals eine ganz andere Wendung erhalten, wodurch *Strabo's* Periodenbau verändert worden iſt. Oft iſt die Verſion, um Dunkelheiten zu vermeiden, oft aber auch ohne allen Grund, ganz umſchreibend. Sie iſt zwar deutlich, aber keineswegs in einer fließenden und ſchönen, ſondern vielmehr unreinen und unrichtigen Sprache abgefaſst. Von dieſer Seite iſt ſie, bei aller Gelehrſamkeit des Ueberſetzers, faſt unlesbar. Sehr häufig ſind eigene Gedanken und Vorſtellungen in den Text gemiſcht und hin und wieder Stellen gar nicht überſetzt worden. Die griechiſchartige Ortographie der Namen iſt, wie ſeine zu häufige und ganz unnöthige Einmiſchung fremder Wörter, gleich anſtöſsig. Doch hat dieſe Ueberſetzung durch eine neue, der Ordnung der Materien gemäſsere, Eintheilung des *Strabo*niſchen Werks und durch die Erläuterungen noch einigen Werth. Nach der Vorrede giebt *Penzel* einen Abriſs des dieſem Werke zum Grunde liegenden Syſtems, und die neue Eintheilung, wornach B. I. II. die Vorbereitung zum Werke ausmacht, und wor-

nach bloſs die alten Eintheilungen in Bücher und Capitel auf, den oberſten Seitenaufſchriften angegeben ſind, iſt einem Lehrbuche, wie dieſes, ganz angemeſſen. Sowohl unter dem Texte, als auch am Ende der Vorbereitung, ſo wie eines jeden Buchs, findet man gelehrte Anmerkungen, die *theils* brauchbare geſchichtliche und geographiſche Erläuterungen und Rechtfertigungen, *theils* auch Berichtigungen und Widerlegungen der *Strabo*niſchen Erzählungen enthalten. Sie zeugen von dem Scharfſinn und der Gelehrſamkeit des Verfaſſers. Im Texte iſt oft durch kleinere Schrift Manches, was eine Interpolation oder Gloſſem ſeyn ſoll, angedeutet, auch ſind ſonſtige Textverbindungen und Einſchiebſel angezeigt und brauchbare Regiſter hinzugefügt. Das Ganze trägt zur Aufklärung des *Strabo* Vieles bei. Die Charte zu Ende des 1ſten Bandes ſtellt den bewohnten Theil der Erde, ſo weit er den Griechen bekannt war, vor. Der Druck iſt elend. Vgl. *allg. d. Bibl.* 31. B. 2tes St. S. 309—21; *neue philol. Bibl.* 2. B. S. 152—61; 324—30; *Erf. gel. Z.* 1775. 790 f.; 1777. 723 f. — Dr. *A. Chr. Borheck* hat eine neue lesbarere Ueberſetzung angekündigt. —

IV. Dionysius der Periegete *)

Vgl. über ihn *C. F. Matthaeï* pr. de Dionyſio Periegete, Miſenae, 1788. 4.; *Mannert's* Geographie der Griechen und Römer Th. I. S. 164 f. (nach d. 2ten Ausgabe S. 125 — 129.) *Saxii* onom. lit. T. I.

I) Die *Lebenszeit* dieſes Chorographen iſt ungewiſs.

Vgl. *Heinr. Dodwell* diſſ. de aetate et patria Dionyſii Periegetae, vor dem 4ten Bande geogr. minor; *Wernsdorff* in poet. lat. minor. T. V. P. I. p. 225 — 247.

Einige laſſen ihn unter *Auguſt*, nach dem Jahre Chriſti 3, als einen Zeitgenoſſen des *Strabo*, Andere unter *Domitian*, und noch Andere, z. B. *Dodwell* a. a. O., unter *Heliogabalus* leben. Letzteres iſt zwar wahrſcheinlich, aber nicht beſtimmt gewiſs. Nach Einigen ward er zu Charax, einer Stadt zwiſchen dem Tigris und Euläus, nach Anderen, z. B. *Suidas*, zu Byzanz, nach noch Anderen zu Corinth geboren. Nach *Plinius* (hiſt. nat. B. VI. C. 27.) ſandte ihn der Imperator *Auguſt* nach dem Orient zu einer Entdeckungsreiſe und zur Beſchreibung dieſes Landes, als der adoptirte *Cajus Cäſar* nach Armenien gehen ſollte. Dieſe Reiſe beſchrieb er

II. in einem chorographiſch-heroiſchen Gedichte in Hexametern

Περιήγησις οἰκουμενης

betitelt. In demſelben ſchildert er nicht ſowohl,

*) Dieſen Beinaman führt er von ſeinen Reiſen und ſeiner Beſchreibung von denſelben.

sondern führt, nach vorläufiger Angabe und Bestimmung der Welttheile, zuerst im Allgemeinen den Ocean nach seinen Haupteintheilungen und vier grossen Meerbusen, dem mittelländischen, arabischen, persischen und, wie die Alten glaubten, caspischen, dann, von den Säulen des Herkules anhebend, die einzelnen Gewässer des Mittelmeers, hierauf die Völker Africa's, nach diesem die Länder Europa's und die Inseln in- und ausserhalb dem Mittelmeere, und endlich die Provinzen und Reiche Asiens, in etwa 1100 Hexametern an. Er erwähnt zugleich kürzlich die vornehmsten Berge, Städte und andere Merkwürdigkeiten. Diese Art von einer *allgemeinen Erdbeschreibung* zeichnet sich am wenigsten *von Seiten der Dichtkunst* aus; denn sie hat weder wahre Verse, noch zeugt sie von ächter Poesie. Als ächter Dichter hat sich *Dionysius* selbst nicht einmal in der Beschreibung Indiens, des fabelhaftesten Landes der Vorwelt, erhoben, und nicht erheben können. Selbst in Hinsicht auf *Geographie* (er folgt ganz dem *Erastothenis*chen System) hat das Werk wenig Werth. Dieser Versuch ist nichts weiter als ein trockenes Verzeichniss von Ländern und Städten, das zwar an sich für die Kenntniss von der alten Erdbeschreibung brauchbar ist, aber in der Reihe der Gedichte keine Stelle verdient. Denn es hält zu schwer, eine so trockne Materie, als Länder-, Völker- und Städte-Namen sind, in Verse zu bringen und durch poetische Zierrathen und Wendungen zu heben und angenehm zu machen. Man stösst auf mehrere geographische Missgriffe, wovon jedoch nicht sowohl *Dionys*, als sein Zeitalter die Ursache ist. Er erlaubt sich öfters poetische Freiheiten und Sprünge; und wenn er gleich die Erdwelt nach einander (dem Titel zu Folge) durchwandern will, verläfst er denn doch die natürliche Ordnung. Zuweilen berührt er

Länder

Länder und Städte, bei welchen er hätte länger verweilen follen; blofs einige, die der Erwähnung werth gewefen wären, übergeht er ganz. Dagegen gedenkt er anderer nicht nur, fondern verweilt bei denfelben ziemlich umftändlich, da er fie, wo nicht völlig übergehen, doch nur kurz hätte berühren dürfen. In Hinficht der neueren fehr veränderten Geftalt der Länder, würde freilich des *Dionyfs* geographifche Darftellung von der alten Welt, wenn fie auch weit vollkommener ausgefallen wär, immer fehr mangelhaft und dürftig erfcheinen.

Schätzbar wurde jedoch dies geographifche Gedicht durch den ausführlichen, und zum Theil gelehrten Commentar des Erzbifchofs *Euftathius* (f. von demfelben oben 1r B. S. 115 f.) Derfelbe verbreitet über die alte Erdkunde viel Licht. Er entlehnte feine Erklärungen meift aus *Strabo* und aus andern älteren Geographen und Hiftorikern, wiewohl oft mit weniger Sachkenntnifs und Urtheilskraft. In einigen Stellen, wo er feine Führer nennt, ift er brauchbar; und dies gefchieht meiftentheils.

Auch *Demetrius von Lampfacus* verfertigte einen Commentar, welchen *Hafe* (employé im Departement der Handfchriften), in den Cod. N. 36. de la première chambre des titres 1806 entdeckt hat. Diefer *Demetrius* ift vielleicht um Vieles älter als *Euftathius.*

Nur ift deffelben Commentar nicht fo gelehrt und reichhaltig als diefer, aber durch eine Art von Sceptizism, wodurch er zwifchen dem *Eratofthe*nifchen und *Ptolemäus*fchen Syftem in der Mitte zu ftehen fcheint, fehr intereffant. —

III. Ausgaben.

Editio princeps ist folgende:

Dionysii Afri de situ orbis, opus studiosis necessarium, quo gentes, populi, urbes, maria, flumina explicantur, graece scriptum. Idem in latinitatem a Rhemnio grammatico translatum, falso hactenus Prisciano adscriptum, in quo prope ducenta loca castigavimus, quae et Plinio et reliquis geographis plurimum accomodabant. In idem annotamenta Graecorum more, latine scripta, in quibus aliquot autorum castigationes continentnr. Coelii Calcagnini annotatio super Anchiale et Rhemniani carminis pensitatio. Ferrariae, (gedruckt von J. M. Bondenus) MDXII. 4.

Die Ausgabe von *Ed. Wells*, Oxford, 1704. (e theatro Sheldon.) 8. ist eigentlich keine Ausgabe, sondern eine völlig willkührliche Umarbeitung des Werks nach der neueren Geographie. — Mit dem *Commentar* des *Eustathius* findet man dies chorographische Gedicht des *Dionyss* gut in *Joh. Hudson's* geogr. vet. scriptor. graec. minor., und zwar Vol. IV. Oxoniae, 1712. 8. (nebst einer Abhandlung über den *Dionyss*) mit Anmerkungen etc. Hiervon ist ein besonderer Abdruck gemacht worden unter dem Titel:

Dionysii etc. *cum Eustathii commentariis et anonymi paraphrasi graeca. Accedunt antiquae versiones Prisciani et R. Festi Avieni. Editio novissima et locupletissima. Oxon.* (e theatro Sheldon.) 1717. 8.

Voran findet man *H. Dodwell's* bemerkte Abhandlung de aetate et patria *Dionysii*. Der Text ist nach *H. Stephanus* Ausgabe (in poet. graec. heroic.

T. II. pag. 360 ff.) mit desselben Uebersetzung gedruckt; die Umschreibung eines Ungenannten ist aus einer parisischen Handschrift ergänzt; auch sind einige ἀποσπασμάτα geographica aus Handschriften und Lesarten, Verbesserungen, Anmerkungen, Register und Landcharten beigefügt.

Havercamp besorgte eine Ausgabe ohne den Commentar des *Eustathius* unter dem Titel: *Dionysius de situ orbis liber. Interprete Andrea Papio gardensi, ut et Aristophanis Plutus, cura Sigeb. Havercampii. Lugd. Bat.* 1736. Med. 8. 1 Rthlr.

Herr Professor *Bredow* in Helmstädt arbeitet seit 1806 an einer neuen Ausgabe des *Dionyss* des Periegeten mit dem Commentar des *Eustathius*. —

IV. Uebersetzungen.

Lateinische.

Sehr früh haben *Rufus Festus*, *Avienus* und *Priscian* das Gedicht des *Dionyss* ins Lateinische, und zwar metrisch übersetzt. Ersterer hat jedoch mehrere Stellen des Originals willkührlich übergangen und viele andere (vielleicht aus anderen Schriftstellern geschöpft, um etwas Bemerkenswerthes beizubringen) hinzugethan, alles aber in einer freien und geschmückten Manier behandelt. *Letzterer* ist fast eben so frei, aber mehr als Grammatiker, denn als Dichter verfahren, und hat Einiges aus *Solinus* mit eingemischt. Man findet sie in mehreren Ausgaben des *Dionysius Periegetu*, so wie die des *Avienus* auch in *Hudson's* geogr. minor. graec. Vol. IV.); auch einzeln z. B. *Rufi Festi Avieni* descriptio orbis terrae unter den poemat. vet. Bei *Dares* phrygius de bello trojano. Antverpiae, 1632. 8. *Dionysius*

Afer de orbis situ, Prisciano interprete. Rostochii, 1578. 4.

Al. Politus hat eine lateinische Ueberſetzung von *Eustathius* Commentar über den *Dionyss* besorgt unter dem Titel:

Eustathii commentarius in Dionysium Periegetam latine, ex interpretatione Alex. Politi. Coloniae Allobrog. 1741. 2 Voll. in 8. — —

V. Arrian.

Wegen seines Periplus, s. oben S. 387 f.

VI. Claudius Ptolemaeus.

S. *Suidas* h. v. *Olympiodor* und *Theodorus Zeugnisse* vom *Ptolemäus*, bei desselben Abhandlung de judic. facult. per Bulliald; *Montucla's* histor. matheseos T. I. P. I. B. V. No. 3. 4. p. 286—309; *Weidleri* hist. astron. C. 7. §. 13. p. 176 f; *J. Chr. Heilbronner* hist. matheseos univ. p. 343 f; *Bailly* hist. de l'astron. moderne etc. Paris, 1779. 2 Vol; *Mannert* Geogr. d. Griechen und Römer. Th. I. S. 129—184 f. *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 314 f.

I. *Nachrichten vom Ptolemäus.*

Ptolemäus, welcher Erdbeschreiber, Mathematiker, insbesondere Sternkundiger etc. *) und Musikgelehr-

*) S. *Meiners* neues hist. Magazin 3ten Bds. 3tes Stück S. 410—412. „über des *Pt.* Verdienste als Sternkundiger."

ſer war, wurde zu Peluſium in Aegypten geboren, und lebte in den Jahren 125—161 (und darüber) nach Chriſti Geburt, alſo im zweiten Jahrhundert, unter *Antonin, dem kindlich Ehrerbietigen* und *Marc. Aurel. Antonin.* Weil er die Wiſſenſchaften liebte, begab er ſich zum damaligen Sitze derſelben nach Alexandrien, wo er über die Fixſterne viele Obſervationen anſtellte. Nach *Olympiodor's* Bericht, hat er ſich 40 Jahre zu Canopus aufgehalten, und zwar in der Nähe des Tempels des *Serapis*, welcher auf einer Anhöhe lag. In dem obern Stock der beiden Flügel, als dem höchſten Theil derſelben, ſtellte er ſeine Beobachtungen an, und ließs ſie in die daſelbſt befindlichen Säulen eingraben. Vierzig Jahre hindurch ſoll er in dieſem Gebäude gewohnt haben. Er ſelbſt erwähnt es, daſs er im zweiten Regierungsjahre des *Hadrian*, oder im Jahre Chriſti 125 eine Mondfinſterniſs, und im zweiten Regierungsjahre des *Antonin des kindlich Ehrerbietigen* zu Alexandrien an den Planeten Beobachtungen angeſtellt habe. Da nun dieſer Imperator 23 Jahre regiert, ſo muſs *Ptolemäus* noch im Jahre Chriſti 161 gelebt haben. Nach dem Araber *Haly* ward er 78 Jahre alt.

II. *Ptolemäus* faſste ungemein *viele* Schriften ab, ſieben davon ſind nicht bis auf uns gekommen, ſ. *Fabricii* Bibl. graeca. Vol. V. (ed. Harleſs p. 295.)

Die noch übrigen ſind:

1) Γεωγραφικη ὑφηγήσεως: Erdbeſchreibung in acht Büchern, ein Syſtem derſelben.

Vgl. darüber *G. M. Raidelii* commentarius crit. — lit. de *Cl. Ptolemaei* geographia, ejusque codicibus tum Msptis, quam typis expreſſis. Norimb. 1737. 4; *C. Cru-*

sii pr. de Geographicorum, quae ſub Ptolemaei nomine cicumferuntur, fide et auctoritate, in deſſelben von *Klotz* herausgegebenen Opuſc. p. 251 f. vorzüglich *Mannert* Ir. Th. nach der 2ten Ausgabe. Nürnb. 1799. S. 184—188. 191—95.

Es enthält nichts als das Namenverzeichniſs der Länder, Städte, Oerter etc. des bekannten Erdbodens, mit genauer Angabe ihrer Lage nach den Graden der Länge und Breite. Nur ſelten hat *Ptolemäus* bei entfernten Gegenden kurze hiſtoriſche Nachrichten mit beigefügt. Bei dieſer Schrift legte er des Tyriers *Marinus*, welcher kurze Zeit vor ihm lebte, und, dem ewigen Schwanken in den bisherigen Angaben von der Lage der Oerter ein Ende zu machen, jedem Lande, jedem Orte ſeinen feſten Grad der Länge und Breite anwieſs, für uns verloren gegangenes Werk, jedoch mit Verbeſſerungen, zum Grunde *). An dem Plane deſſelben fand *Ptolemäus* nichts zu ändern, mehr aber an der Ausführung. Weil *Marinus* bloſsen Reiſenachrichten mit zu geringer Behutſamkeit gefolgt war und deshalb die Länge und Breite der Oerter zu weit öſtlich und ſüdlich hatte fortlaufen laſſen, ſo verbeſſerte er deſſelben Fehler in der Beſtimmung der Längen und Breiten einzelner Orte, und wieſs endlich noch andern, welche *Marinus* aus Mangel an hinlänglichen Nachrichten unbeſtimmt gelaſſen hatte, ihren feſten Platz an. Er benutzte auch die Schriften des *Hipparch*, *Maenis Titian*, *Timoſthenes*, *Diodor's von Samos*, *Septimius Flaccus* u. a. m. Wenn er auch gleich Gradmeſſung und die Mondfinſterniſſe als ein Mittel zur Beſtimmung der Längenentfernung zweier Orte kannte: ſo ſind ſeine Beſtimmungen von der

*) S. Buch I. C. 19, der Ptolemäusſchen Geographie.

Lage der Oerter nach den Graden der Länge und Breite, besonders bei den, von seinem Aufenthaltsorte sehr weit entfernten Oertern, doch nicht immer richtig, weil er zu wenig eigene Beobachtungen anstellte. Viele seiner Angaben sind durch die Abschreiber seines Werks sehr verunstaltet worden. Auch setzt der Umstand, dass er niemals Aegypten verliess und also aus eigenen Nachforschungen von entlegenen Ländern keine ganz zuverlässige Nachricht geben kann, seinen grossen Fleiss einigermassen in Schatten. *Ptolemäus* legte den geometrischen Grund zur Verfertigung der Landcharten und der Projectionen der Erdkugel.

Die von dem Mechanicus zu Alexandrien, *Agathodaemon*, im fünften Jahrhundert zu diesem Werke im Geiste des *Ptolemäus* gezeichneten Charten sind nicht mehr vorhanden. —

2) Μεγαλης συνταξεως βιβλια ιγ: *magna constructio* (insgemein *Almagest* genannt). 13 Bücher *).

Dies *erste* — für seine Zeit vollständige, *förmliche Lehrgebäude der sphärischen und theoretischen Astronomie* — worin *Ptolemäus* die Beschaffenheit der ganzen Himmelskugel entwickelte und die Bewegung der Sterne zeigte und bewiess, wurde von ihm vor der Geographie abgefasst (man sehe dies letztere Werk, B. VIII. C. 2.) und *Hipparchs* Entwurf in demselben ausgeführt. Ausser den astronomischen eigenen Belehrungen und Tafeln umfasst dies Werk viele Beobachtungen von früheren Sternkundigen, besonders vom *Hipparch* und von ihm

*) Vgl. *Kästners* Geschichte der Mathemat. 2r Th. S. 493 ff.

selbst, die er im Jahre Christi 125—139 anstellte. — Er nimmt darin, wie alle seine Vorgänger, die Erde als den Mittelpunct des Weltgebäudes an. Sinnreich ist seine Theorie vom Monde und von den übrigen Planeten, deren scheinbar unordentlichen Lauf begreiflich zu machen, er die Epicyclen zu Hülfe nahm, und in Ansehung der Breite bei Merkur und Venus ihren excentrischen Kreisen eine Libration zuschrieb. Des *Hipparch's* Verzeichniss der Fixsterne nahm er in dies Werk auf und vermehrte es; wiewohl es immer noch sehr unvollkommen ist, da es nur 1022 in 48 Sternbilder vertheilte Sterne enthält. — *Ptolemäus* beschreibt einige, unserm *Astrolabium* sehr ähnliche Werkzeuge. Zu bedauern ist es, dass er viel zur Verbreitung der Astrologie beitrug. — Der griechische Text dieses Werks ward im funfzehnten Jahrhunderte in Europa erst aufgefunden, vorher hatte man nur *Alhazens* und *Sergius* (eines Christen) arabische Uebersetzung, die der arabische Fürst *Almamon* im neunten Jahrhundert besorgen, und aus welchen Kaiser *Friedrich II.* ums Jahr 1230 eine lateinische Uebersetzung anfertigen liess. —

3) Τετράβιβλος σύνταξις μαθηματική: *Quadripartitum*, oder *vier Bücher de apotelesmatibus et indiciis astrorum*, *an den Syrus.*

Nach Einigen ist dies Werk des *Ptolemäus* unwürdig, und es soll ihm untergeschoben seyn.

4) Καρπὸς, *das Nützlichste aus seinen Schriften, an den Syrus.*

Es sind 100 astrologische Sätze.

5) Κανὼν βασιλέων: *Chronologisches Verzeichniss der Regenten.*

Daſſelbe zählt die Könige und Fürſten der Aſſyrer, Meder, Perſer, Griechen und Römer auf und geht vom Nabonaſſar bis auf Antonin den kindlich Ehrerbietigen. Für die Chronologie und Geſchichte nützlich und brauchbar iſt dieſe chronologiſche Nomenclatur, aber von ſpäteren chriſtlichen Commentatoren häufig interpolirt worden. Er erleichtert die ausländiſche Zeitrechnung mit der hebräiſchen. Vgl. über dieſe Schrift *Freret* in den Mem. de l'Acad. des Inſcr. Voll. XXVII. p. 121; *J. S. Semler* in den *Erläuterungsſchriften* zur allgemeinen Weltgeſchichte B. III. S. 103 f.

6) Φασεις ἀπλανῶν ἀστερῶν, και συναγωγὴ ἐπιστημασειῶν: *Von der Erſcheinung der das ganze Jahr durch ſichtbaren Fixſterne, und Sammlung der Bedeutung hiervon.*

Mehrere Schriften unter dieſen Titeln werden dem *Ptolemäus* beigelegt.

7) Περὶ ἀναλήμματος: *de analemate.*

8) Ὑπόθεσις τῶν πλανωμένων: *de hypotheſibus planetarum.*

9) Ἄπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας: *planisphaerium,* an den Syrus.

10) Ἁρμονικῶν: *Elementorum harmonicorum libri III.*

Claud. Ptolemäus und nicht der *Pythagoräer Ptolemäus Philadelphus* iſt der Verfaſſer, ſ. *Gerbers* Lexikon der Tonkünſtler. 2r Bd. voce *Ptolemäus.*

11) Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικου: *Vom Urtheilsvermögen und der Herrſchaft des Geiſtes,*

worin *Ptolemäus* ſehr gut beſchreibt, wie der Verſtand bei ſeinen Urtheilen verfährt.

III. Ausgaben.

1) *Von seiner Erdbeschreibung.*

Die *erste* Ausgabe, in Betreff des griechischen Textes *), ist folgende:

Ptolemaei de geographia libri octo summa cum vigilantia excusi. Graece. Basileae (bei Froben und Episcopius), 1533. 4.

Von *Erasmus* besorgt.

Folgende Ausgabe ist merkwürdig:

Ptolemaei geographicae enarrationis libri VIII. ex Bilib. Pirckheymeri translatione, nunc ad graeca et prisca exemplaria a Mich. Villanovano, iam primum recogniti. Adiecta insuper ab eodem scholia, quibus exoleta urbium nomina ad nostri seculi morem exponuntur. Lugd. (ex off. Melch. et Casp. Trechsel.) 1535. Fol.

Sie ist selten. Der berühmt gewordene, verbrannte Michael *Servet* ist der Herausgeber, welcher auch wegen dieser Ausgabe zur Verantwortung gezogen worden ist. Vgl. *Hager's* geographischer Büchersaal. B. II. St. 4. S. 334—54. *Mosheims* Geschichte des *M. Servets*, S. 260 f., oder desselben Versuch einer unparteiischen Ketzergeschichte. S. 332—338. *Servet* besorgte zu Lyon, 1541. Fol., eine zweite Ausgabe, s. *Mosheim* a. a. O.

Eine bessere Edition ist:

Ptolemaei geographiae libri octo graeco - latini.

*) Eine Lateinische Uebersetzung davon erschien schon 1462. Folio.

Latine primum recogniti et emendati, cum tabulis geographicis ad mentem auctoris restitutis per Gerardum Mercatorem: Jam vero ad graeca et latina exemplaria a Petr. Montano iterum recogniti et pluribus locis castigati. Adiecta insuper ab eodem nomina recentia et aequipollentia ex variis auctoribus veteribus et recentioribus magna cura collecta. Jod. Hondius excudit sibi et Corn. Nicolai. Francofurti — Amstelodami, 1605. Folio.

Der Text ist aus der Baselschen und der sehr seltenen parisischen Ausgabe, 1546. 4., die nach jener gemacht ist, abgedruckt. Die Landcharten von Merkator sind nach denen des *Agathodämon* eingerichtet. *Petr. Bertius* hat diese Ausgabe mit einigen Verbesserungen, indem der Text nach pfälzischen Handschriften verglichen, berichtigt, und derselbe sowohl, als auch die lateinische Uebersetzung an unzähligen Stellen verbessert worden ist, Lugd. Bat. 1618. Fol., abdrucken lassen; sie ist auch in *Bertii theatro geogr. vet.* Tom. I. Lugd. Bat. 1618. Folio. aufgenommen.

2) *Von seiner Astronomie*, s. oben S. 535.

Die bisher *einzige* griechische *Ausgabe* ist betitelt.

Claudii Ptolemaei magnae constructionis, id est, perfectae coelestium motuum pertractationis, lib. XIII; Theonis Alexandrini in eosdem commentariorum lib. XI. graece. Basil. 1538. Fol.

Sim. Grynäus hat die Schrift des *Ptolemäus* und *Joach. Camerarius* den *Theon* herausgegeben, dessen Text nach der Handschrift des *Joh. Regiomontanus* abgedruckt ist. —

3) *Von No.* 3, oben S. 536.

Die *erſte* Ausgabe beſorgte *Joach. Camerarius*, Norimb. 1535. 4.; die zweite *Phil. Melanchthon* unter dem Titel:

Ptolemaeus de praedictionibus aſtronomicis, cui titulum fecerunt Quadripartitum, graece et latine, libri IV. Philippo Melanchthone interprete. Eiusdem fructus librorum ſuorum, ſive centum dicta ex converſione Joviani Pontani. Baſil. (per Jo. Oporin.), 1553. 8.

In derſelben hat *Melanchthon* viele Fehler der Ausgabe des *Camerarius* verbeſſert. —

4) *Von No.* 4. S. 536.

S. *Melanchtons* kurz vorher angeführte Ausgabe von No. 3.

5) *Von No.* 5., oben S. 536. —

— *Graece et lat. bei Proclus Sphaera, oder der Schrift de hypotheſibus planetarum edid. J. Bainbridgius. London,* 1620. 4. Desgl. *Graece et lat. partim cum Mſſ. editis collatus, partim e Mſſ. nunc primum editus, cum notis Henr. Dodwelli,* im Anhange zu den Diſſert. Cyprianic. des *Dodwells*, Oxoniae, 1684. 8.; desgl. nachgedruckt Bremae, 1690. Fol. pag. 24—28 des Anhangs; Amſtelod. 1700. Fol.

Man findet dieſen chronologiſchen Canon ſowohl in *Dion. Petav's* rationar. temp., als auch in den chronologiſchen Werken des *Scaliger* und *Sethus Calviſius.* —

6) *No.* 6, oben S. 537.

findet man in *Dion. Petav's* uranologia, Paris, 1630, p. 71 f.

7) *No.* 7.

Ptolemaei liber de analemate, cum commentario Fed. Commandini. Romae, 1562. 4. —

8) *No.* 8., oben S. 537,

findet man bei der oben angeführten Ausgabe des *Bainbridge* oder *Bainbrudge* von *Proclus* Schrift de ſphaera und *Ptolemäus* Canon. Londini, 1620. 4. —

9) *Von No.* 10, oben ebd.

Ptolemaei harmonicorum libri III. ex codd. Mſſ. undecim nunc primum graece editi. Joh. Wallis recenſuit, edidit, verſione et notis illuſtravit et auctarium adiecit. Oxonii, e theatr. Sheld. 1682. 4.

Dieſelbe Ausgabe mit dem Commentar des *Porphyrius* (nunc primum ex codd. Mſſ. graece et latine edito) in des Wallifius Werken T. III. p. 1 ſq. —

10) *Von No.* 11, oben ebd.

Ptolemaei tractatus de iudicandi facultate et animi principatu. Acceſſerunt de illius patria et aſtronomiae ſedibus Olympiodori et Theodori Meleteniotae teſtimonia. Et Inſcriptio Canobi ab ipſo conſecrata, repertorum ab eo in Aſtronomia ſumma capita continens. Ex regia bibliotheca nunc primum in lucem edidit, latine reddidit, et commentariis illuſtravit Ism. Bullialdus. Nova Editio. Pariſiis, 1681. 4. —

Die nova editio, welche der Titel ausſagt, bezieht ſich auf die erſte Ausgabe, Paris, 1663. 4. —

V. Ueberſetzungen.

Teutſche von der Aſtronomie (ſ. oben S. 586.).

Man hat nur von einigen Capiteln des ſiebenten Buchs folgende Ueberſetzung:

Claudius Ptolemäus, Aſtronom zu Alexandrien im zweiten Jahrhundert, Beobachtungen und Beſchreibung der Geſtirne und der Bewegung der himmliſchen Sphäre. Mit Erläuterungen etc. von J. E. Bode. Berlin und Stettin (bei Nikolai), 1795. gr. 8. $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

(Iſt mit lateiniſchen Lettern gedruckt.)

Man findet darin nur die vier erſten Capitel des ſiebenten Buchs von *Ptolemäus* Syſtem der Aſtronomie überſetzt. Das erſte Capitel (des ſiebenten Buchs) iſt vom Profeſſor *Fiſcher* in Berlin aus dem Griechiſchen, die drei übrigen aber ſind von *Bode* bloſs aus des Abbè Montignots franzöſiſcher Ueberſetzung und Ausgabe des ſiebenten Buchs von *Ptolemäus* Werke ins Teutſche frei überſetzt worden, welche den Titel führt: Etat des étoiles fixes, par Claude Ptolémée, comparé à la poſition de 1786 avec le texte grec et la traduction françoiſe. A Strasb. 1787. 4. (Dies Werk bedarf ſehr vieler Berichtigungen; vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1787. II. S. 1783. 1784.) In der Einleitung iſt von den älteſten aſtronomiſchen Beobachtern zu Alexandrien, *Ariſto, Timocharis, Hipparch* und *Ptolemäus*, von den Ausgaben des Almageſt, von deſſen Sternverzeichniſs im Allgemeinen, von der Art der Stundeneintheilung der alten Aſtronomen u. ſ. w. die Rede. Die Bodeſchen vielen aſtronomiſchen Erläuterungen der vier Capitel ſelbſt, nebſt des *Ptolemäus* Sternverzeichniſs ſind ſchätzbar; vgl. *A. L. Z.* 1795. III. 265—269; *Tüb. gel. Anz.*

1756. 313—16; *Gött. Anz. von gel. Sachen*, 1795. II. 1033—1037.

Lateinische.

Die einzige, aus dem griechischen Originale gemachte *lateinische* Uebersetzung von *Georg von Trebisonde* (Trapezuntius) erschien zu Venedig 1527, so wie 1541 und 1551 zu Basel. Einige ältere *lateinische* Uebersetzungen aus dem Arabischen sind wenig brauchbar. — —

VII. Pausanias.

S. über denselben *Gedoyn* in der Vorrede zu seiner französischen Uebersetzung des *Pausanias* (s. unten No. IV.) *Saxii* onom. lit. Vol. I. p. 321 f.

I. Nachrichten von Pausanias.

Er war, wie man gewöhnlich annimmt, aus Caesarea in Cappadocien gebürtig. Allein aus B. V. Cap. 13. seiner Reisebeschreibung durch Griechenland, und zwar aus den Worten: „dass Tantalus und Pelops *bei uns* gewohnt haben, davon sind noch Denkmäler und Spuren übrig," scheint es fast, als wenn er ein Lydier oder Phrygier gewesen sey. Mit demjenigen *Pausanias*, dessen *Galenus* (B. III. Cap. 14. de locis adfectis) als eines Sophisten aus Syrien gedenkt, ist er wohl eine und dieselbe Person. Er war ein Schüler des Sophisten *Herodes Attikus*; *Aelian* und *Aspasius* waren dagegen seine Schüler. *Pausanias* unternahm eine grosse Reise, nicht nur durch ganz Griechenland, Macedonien und Italien, sondern auch durch einen grossen Theil von Asien bis

zum Orakel des Jupiter Ammon. Auch Paläſtina, der Jordan und das todte Meer wurden von ihm bereiſet. Nach Beendigung derſelben ſcheint er ſich zu Rom aufgehalten zu haben, woſelbſt er, und zwar in einem hohen Alter, ſtarb. Seine Lebenszeit fällt ins zweite Jahrhundert, und zwar dem Anfange nach unter *Antonin den kindlich Ehrerbietigen* und unter *Mark Aurel*, bis zum Jahre Chriſti 170 oder 174, und vielleicht auch weiterhin. *Pauſanias* war ein fertiger und geſchickter Declamator, wiewohl er (wie alle Cappadocier) eine ſchwere Ausſprache hatte und ſeine Diction für das zärtliche Ohr eines Atticiſten nicht ſchön und lichtvoll genug war. Auch war er ein gelehrter, kenntniſsreicher Grammatiker (in dem oben B. I. S. 551. II. B. erſte A. S. 47 angegebenen Sinne), aber nicht frei von dem Aberglauben ſeines Zeitalters. —

II. Eine Frucht ſeiner oben bemerkten Reiſe war ſeine noch vorhandene, dem Alterthumsforſcher, wie dem Geographen und Hiſtoriker, gleich wichtige

Ἑλλάδος περιήγησις: *Reiſe durch Griechenland, in X Büchern,*

die nach den verſchiedenen Landſchaften dieſes Landes, *Attika*, *Corinthiaca*, *Laconica*, *Meſſenien*, *Eliaea* (B. V. und VI.), *Achaica*, *Arcadica*, *Boetiaca* und *Phocica* benannt ſind, und die Beſchreibungen von *Attika*, *Korinth*, *Lakonien*, *Meſſenien*, *Elis*, *Achaja*, *Arcadien*, *Böotien* und *Phocis* enthalten. *Pauſanias* erzählt nämlich allerlei Merkwürdigkeiten von den griechiſchen Nationen und ihren Regenten, vorzüglich genau aber beſchreibt er die Tempel und öffentlichen Gebäude, Statüen, Denk- und Grabmähler, Kunſtwerke, Feſte, Spiele, Schauſpiele, die

Sitten

Sitten und Gebräuche jener Länder und Völker, und überhaupt alles Sehens- und Denkwürdige in und von einzelnen Orten. Er bemerkt, was feine forgfältige Beobachtung des Landes und die Richtigkeit feiner Befchreibungen und Erzählungen beurkundet, felbft die geringften Kleinigkeiten; und man fieht es feinem Werke an, dafs es ihm darum zu thun war, fich von Allem genau zu unterrichten. Er hat Alles entweder mit eigenen Augen gefehen, oder fich bei Perfonen, welche ihm über die abzuhandelnden Gegenftände Nachricht geben konnten, genau erkundigt. Diefer fein Muth, welcher fich durch keine Schwierigkeiten abfchrecken liefs, verdient Achtung. Auch brachte er, wie das fein Werk darlegt, hinlängliche Vorkenntniffe zu feinen Reifen, und eine gefunde Beurtheilungsgabe zu feinen Beobachtungen mit. —

Diefes Werk ift für den Kenner und Liebhaber des griechifchen Alterthums unentbehrlich und höchft fchätzbar, intereffant und merkwürdig. Man findet in demfelben eine unglaubliche Menge gelehrter, hiftorifcher, antiquarifcher und Kunftkenntniffe, die gröften Theils, aufser ihm, nirgends anders, wenigftens nicht fo vollftändig anzutreffen find. Wäre fein Werk blofs eine Befchreibung von der Verfaffung der Städte und Reiche, blofs eine Schilderung der Kriegs- und Friedenszeiten, vom Regierungswechfel, von fürftlichen und königlichen Familien, von der Lage der Gegenden und den Veranlaffungen zu öffentlichen Uneinigkeiten und Verheerungen: fo würde es allerdings den Gefchichtforfcher intereffiren; aber fo ift es auch insbefondere *eine Hauptquelle* für die *griechifchen Alterthümer* und *griechifche Kunftgefchichte*, fo wie für die *Mythologie* und *alte griechifche Gefchichte*, wenn gleich letztere

meistentheils nur fragmentarisch und zusammengestoppelt in seinen Episoden erscheint, und von den griechischen *trefflichen Kunstwerken* nicht ein einziges völlig deutlich und befriedigend beschrieben worden ist. Nicht nur für den Liebhaber der alten Literatur, sondern auch besonders für den Künstler, welcher aus demselben sehr viele Kunstideen nebst deren Composition lernen kann, ist sein Werk eine angenehme und unterhaltende Lectüre. Die Mannichfaltigkeit des Inhalts macht sie sehr angenehm. Man stöfst auf viele Tausende unzusammenhängende, in der Kürze bemerkte Gegenstände. Seine Berichte von Wissenschaften und Künsten sind glaubwürdig. Die vielen darin erzählten, zur politischen Geschichte Griechenlandes gehörigen Begebenheiten sind doch aus zum Theil nicht mehr vorhandenen Schriftstellern genommen. *Pausanias*, wie dies auch aus seinem Werke hervorgeht, mufste wirklich eine seltene Belesenheit in den poetischen, historischen und geographischen Schriften der Vor-, so wie seiner Zeit haben.

Was die *Schattenseite* seines Werks betrifft, so scheint es, als ob die fast zahllosen, ihm aufgestossenen Gegenstände nur eine flüchtige Beobachtung verstattet hätten. Zuweilen drückt er sich kurz aus, weil er von Sachen redet, die zu seiner Zeit hinlänglich bekannt waren. Dagegen ist er hier und da in seinen Beschreibungen wieder zu ausführlich. Dies ist besonders der Fall, wann *Pausanias* sinnliche Gegenstände anschaulich machen will; dann fehlt es ihm meist an der Gabe der Ordnung und der leichten Darstellung. Von einer ziemlich grofsen *Leichtgläubigkeit* darf man ihn, wegen nacherzählter Mährchen, auch nicht freisprechen. Sein *Aberglaube* war eben sowohl Folge des Ethnicismus, als seines Zeitalters.

Sein *Stil* ist, wie es scheint, bisweilen auf eine affectirte Art gekünstelt, zu gedrängt, abgerissen und daher dunkel. An manchen Stellen ist sein Vortrag undeutlich und an solchen Stellen geschmückt, in welchen eine gewisse Einfalt und wahre Natürlichkeit mehr gefällt. Das Dunkle seiner Schreibart kann aber auch wohl zum Theil von unwissenden Abschreibern, die vom hohen Alterthume nichts wufsten, herrühren. Doch kann man ihm weniger wegen einer allzu grofsen Künstelei im Vortrage tadeln, als vielmehr ihm Nachlässigkeit im Ausdrucke und den Gebrauch vieler Provinzialismen vorwerfen. Er ist freilich kein Schriftsteller zur Bildung des guten Geschmacks und des guten Stils, und man darf seine Schrift nicht unter die Werke rechnen, welche den Anfängern der griechischen Sprache oder Schülern zur Lesung empfohlen werden können; indefs zeugt sie doch auch von griechischer Cultur, und überdiefs werden alle diese Mängel durch die Wichtigkeit des Inhalts und andere Schönheiten hinlänglich ersetzt. —

III. *Ausgaben.*

Die *erste* führt die Aufschrift:

Pausaniae commentarii Graeciam describentes. Graece. Venetiis (in aedibus Aldi et Andr. Soceri), 1516. Fol.

Marcus Musurus, aus Creta, Bischof von Ragusa, hat mit *Aldus* diese Ausgabe eines Werks besorgt, wovon er selbst schreibt, dafs es einen Schatz von einer seltenen und alten Gelehrsamkeit enthalte. Von den Textverbesserungen schreibt *Aldus* in der Vorrede, dafs der Text zwar nicht völlig von allen Fehlern habe befreiet werden können, doch berich-

tigter ſey, als die Codices, die man davon habe, ſolchen hergäben. Dieſe Ausgabe iſt ſelten.

Vor der *Joach. Kuhn*ſchen Ausgabe *) hat folgende, welche die neueſte und beſte in critiſcher und grammatiſcher Hinſicht iſt, mehrere Vorzüge:

Pauſaniae Graeciae deſcriptio. Graece. Recenſuit ex codd. et aliunde emendavit Jo. Fried. Facius. T. I—IV. Lipſiae (bei Schäfer), 1794. 95 und 96. gr. 8. 7 Rthlr.

Die drei erſten Bände enthalten das Original des *Pauſanias*, und der vierte Band die lateiniſche Ueberſetzung des *Romulus Amaſaeus*, die jedoch nach den, mit dem griechiſchen Texte vorgenommenen Veränderungen, nicht abgeändert worden iſt. Man hat hier zwar keine neue Textrecenſion, aber doch einen correcten Abdruck des nach zwei Handſchriften (einer aus Wien, der andern aus Moskau) verbeſſerten Textes. Der Druck deſſelben iſt wirklich correct, deutlich und gut in die Augen fallend. Viele Stellen des Textes ſind mit Scharſſinn glücklich und leicht wieder hergeſtellt; auch iſt die Interpunction an vielen Stellen berichtigt. Nicht eine der Varianten iſt in den Text recipirt, die nicht offenbar das Zeichen der Wahrheit an ſich trägt. *Facius* zeigt eine reiſe Beurtheilungsgabe in der Wahl der Lesarten. Bei jedem Capitel iſt der Inhalt ge-

*) Sie iſt betitelt:

Pauſaniae Graeciae deſcriptio accurata, qua lector ceu manu per eam regionem circumducitur: cum latina Romuli Amaſaei interpretatione. Acceſſerunt Guil. Xylandri et Friedr. Sylburgii annotationes, ac novae notae Joachimi Kuhnii. Lipſiae (bei Fritſch) 1696. Fol. (bei Weigel 12 Rthlr.)

nau angegeben, manche dunkle Periode richtig überfetzt, und zugleich find häufig andere Schriftfteller, welche von den nämlichen Gegenftänden handeln, angeführt. Nur wäre zu wünfchen gewefen, dafs er das gedrängt blofs angedeutet hätte, was über die gegebenen Materien anderwärts gefagt worden ift. Eben fo ift es Schade, dafs die Zahl der Capitel nicht auf jeder Seite angezeigt ift, und dafs in den Anmerkungen (nicht blofs critifch und grammatifch, fondern auch erläuternd; denn aufserdem, dafs *Facius* den Zufammenhang kurz erklärt, fchwierige Conftructionen angiebt, legt er auch zuweilen den Begriff felbft dar,) nicht Manches aus der *Kuhn*fchen Ausgabe zur wirklichen und näheren Erläuterung aufgenommen worden ift. Die letztern Theile zeugen von einer ungleich gröfsern Fülle in der Kenntnifs der Sprache und von innigerer Bekanntfchaft mit den Gegenftänden felbft, als der erftere. Vier fchätzbare Indices find dem dritten Bande angehängt, die fich auf die hiftorifchen und geographifchen Umftände, auf die vom *Paufanias* angeführten Schriftfteller, auf die Künftler und die in den Anmerkungen erklärten Wörter beziehen. Vgl. *A. L. Z.* 1796. I. 149–51; *Ergänz. Bl. der A. L. Z.* IV. I. 75–77; *Neue allg. t. Bibl.* 22. B. 1. St. S. 24–27; 41. B. 1. St. 160–162; *Oberd. L. Z.* 1796. I. 360. 525–28; *Goth. gel. Z.* 1795. I. 74–76, 337 f.; 1796. I. 186; 1797. II. 525 f.; *Lpz. gel. Z.* 1795. 113–115; 1797. I. 118–120.

Clavier hat eine neue, mit einer franzöfifchen Ueberfetzung, nebft *Viscont's* archäologifchen und *Barbié's du Boccage* geographifche Erläuterungen enthaltende, Anmerkungen verfehene Ausgabe, worin der Text nach parifischen Codicibus noch mehr verbeffert werden foll, verfprochen. —

Erläuterungsschriften.

Palmerii excercitatt. ad auctores graecos, p. 357 seq.; *Staveren* emendatt. in Pausaniam, in den miscell. observ. Vol. X. T. II. p 296; *Sevin* observatt. sur le texte de Pausanias, in der histoire de l'Acad. des Inscr. et belles lettres. T. XIV. p. 195 sq., in der teutschen Uebersetzung, Bd. 7. S. 263; *J. Fr. Facius* ad Pausaniam emendandum et explicandum, Prolusio I—IV. Coburgi (bei Ahl), 1789—93. 4.; sie sind abgedruckt im *Schulmagazin* 1. Bd. 1. und 2. St., und im *neuen Magazin für Schulen*, I. Band. *Chr. H. Schwarze* commentatio I. II. de sacris trium antiquissimarum musarum vel servandis vel instaurandis ad Pausan. IX. 29. Goerlizii, 1790. 91. 4.; und sowohl *Heyne* in seiner Sammlung antiquarischer Aufsätze, Leipzig, 1779. 8., als auch *Lessing* in seinen observ. crit. in varios scriptores graec. atque lat. in ordinem redactis a J. Fr. Jac. Reichenbachio. Berolini, 1794. kl. 8. p. 91 ff. über Eliac., oder Buch V., C. 18, und S. 143 über B. IV. —

IV. Uebersetzungen.

1) *Teutsche:*

Des Pausanias ausführliche Reisebeschreibung von Griechenland, aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen erläutert von Johann Ernst Goldhagen. Zweite verb. Ausg. I. Thl. 1. *u.* 2. *Bd. II. Thl.* 3. *u.* 4. *Bd. Berlin* (bei Schöne), 1798. 99. gr. 8. 4 Rthlr.

Die erste Ausgabe erschien Berlin (bei Birnstiel), 1765. 66. gr. 8. Bei der zweiten Ausgabe ist im Wesentlichen nichts, und im Ausdrucke nur das geändert, was die fortschreitende Bildung unserer Zeiten weniger gebräuchlich gemacht hat. Das Urtheil,

dafs diefe wirklich genaue und getreue Ueberfetzung unfern jetzigen Zeitverhältniffen nicht mehr angemeffen fey, ift wohl etwas übertrieben. Zwar ift fie einigermafsen froftig, und nach dem *Facius*fchen critifch verbefferten Texte könnte Manches beffer berichtigt feyn. Allein da der Sinn richtig übergetragen ift, und die erläuternden vielen gelehrten und belehrenden Anmerkungen felbft für Kenner noch gegenwärtig fchätzbar find, fo ift fie immer noch fehr brauchbar und gut. Die Abhandlung von den Kampffpielen der Alten bei dem erften Bande ift fehr dankenswerth. Das beigefügte Chärtchen ftellt die Geftalt und Lage Griechenlands genau dar. —

2) *Französifche Ueberfetzung.*

Paufanias, ou voyage hiftorique pittoresque et philofophique de la Grèce, traduit par Gedoyn, avec des remarques et notes. Nouvelle Edition. IV Vols, à Paris, 1793. 8. Desgl. ebendaf. 1798. IV Vols in gr. 8.

Durch *de la Roche Tilfak Poncelins* Beforgung, unter dem Titel:

Paufanias, ou voyage de la Grèce, trad. du grec par Gédoyn. Nouvelle Edition, augmentée du voyage autour du monde par Scylax, par J. Ch. Poncelin. 6 Rthlr. 16 gGr.

Die erfte Ausgabe erfchien in 2 Bänden, à Paris, 1731. 4. Desgl. ebendaf. 1733. in 4 Bänden in 8. Sie hat Anmerkungen und Kupfer; vgl. Journal des Savans. T. 94. p. 426 f. und T. 95. p. 178 f.

Auch *Bajeux* hat eine neue französifche Ueberfetzung des *Paufanias* hinterlaffen. — —

VIII. Stephan von Byzanz.

S. *Suidas* v. Ἑρμόλαος; *Abr. Be. Keley* vor ſeiner Ausgabe des Fragments von Stephan's Schrift von den Städten; *Bayle* dict. hiſt. et crit. T. IV. p. 278. 279. (nach der Ausgabe à Amſt. 1740. Fol.); nach *Gottſched's* teutſcher Ueberſetzung B. IV. S. 286—288; *Saxii* onom. lit. T. I. p. 520. —

I. Etwas von ſeinen Lebensumſtänden.

Stephan war ein kenntniſsreicher Grammatiker und Geograph des 5ten Jahrhunderts in Byzanz; nach dem *Marcianus Heracleota*, welchen er in der Geographie gebraucht hat, lebte er vor Chriſti Geburt 500 f. Wahrſcheinlich war er ein Chriſt.

II. Er faſste den ganzen Umfang der Erdbeſchreibung, wie derſelbe zu ſeiner Zeit bekannt war, in ein grammaticaliſch-geographiſches Wörterbuch, welches gewöhnlich und nach einer, aus ſpäterer Zeit aufgekommenen, Benennung betitelt iſt:

Περὶ πόλεων: *Von den Städten*, eigentlich aber Ἐθνικα (Gentilia) deshalb überſchrieben war,

weil er ſich darin entweder vorzüglich die Ableitung der Völkernamen angelegen ſeyn lieſs, oder in demſelben über den erſten Urſprung jedes Volks oder einer Stadt und Orts nachforſchte. Es beſtand aus vielen Büchern, ſo daſs mit dem Buchſtaben O ſchon das 36ſte Buch anfieng. *Stephan* führte nicht nur die Länder, Städte, Völker, Colonieen u. ſ. w. an, ſondern ſchilderte auch den Volkscharacter, erwähnte den Erbauer derſelben, erzählte die localen Mythen und miſchte grammatiſche und etymologiſche Bemerkungen ein; von welchem allen in dem nur von

dieſem Werke zum Theil noch übrigen Auszuge wenig übrig geblieben iſt. Dieſen Auszug haben wir dem *Hermolaus*, einem Grammatiker zu Conſtantinopel im 6ſten Jahrhundert unter dem Kaiſer *Juſtinian* zu verdanken; derſelbe iſt aber ſehr dürftig abgefaſst. Dieſer Auszug, welcher vermuthlich den Untergang des *Stephan*iſchen Werks veranlaſste, führte den Titel: ἐθνικῶν ἐπιτομή. Auſser demſelben iſt noch ein Fragment *de Dodone* vorhanden, welches ſich in der Bibliothek des Canzlers *Seguier* in Paris befand. Aus jenem erſieht man, daſs *Hermolaus* in ſeinem Auszuge ſehr viel Nützliches völlig übergangen hat. Auch iſt letzterer nicht ohne Lükken, welche ſich in dem Buchſtaben K deutlich zeigen, und welche man auch im Buchſtaben A vermuthen muſs. Für die alte Erdkunde, insbeſondere zur Kenntniſs von der erſten Anlage der Städte, für die Alterthümer und Mythologie iſt dieſer Auszug ſehr nützlich. —

III. *Ausgaben.*

1) Von dem Auszuge des *Hermolaus* aus dem *Stephanus*ſchen Werke.

Editio princeps Aldina:

Stephanus de urbibus. Graece. Venet. 1502. Fol.

Die *Berkel*ſche Ausgabe wurde von *Jak. Gronov* vollendet; ſie iſt betitelt:

Stephani gentilia per epitomen, antehac de Urbibus inſcripta, quae ex manuſcriptis codicibus palatinis, a cl. Salmaſio quondam collatis, et manuſcripto Voſſiano reſtituit, ſupplevit, latina verſione ac integro commentario illuſtravit Abr. Berkelius. Accedunt collec-

tae a Jac. Gronovio variae lectiones ex codice Ms. Peruſino, intermixtis eiusdem notis, cum excuſatione de excerptis Bocharti et Palmerii a ſe non publicatis. Lugd. Bat. (bei Haaring) 1694. Fol. Die erſte Ausgabe erſchien 1688. Fol.

Dieſe Ausgabe iſt *neu verbeſſert*, [eigentlich jedoch nur mit einem neuen Titel verſehen] Amſtelod. 1725. Fol. —

Erläuterungsſchriften.

Lucae Holſtenii notae et caſtigationes poſthumae in Stephani Byzantii Ἐθνικα, *quae vulgo* περὶ πολεων *inſcribuntur: poſt longam doctorum exſpectationem editae a Theod. Ryckio, qui Scymni Chii fragmenta hactenus non edita, item diſſert. de primis Italiae colonis et Aeneae adventu et alia nonnulla addidit. Lugd. Bat.* 1684. Fol.

Vgl. *Joh. Alb. Fabricii* notae in Stephani Byz. Ἔθνικα in deſſelben Bibl. graeca Vol. IV nach *Harleſs* Ausgabe, pag. 633—642. Dieſe kleinen Anmerkungen oder literäriſch-geographiſchen Nachweiſungen ſind auch beſonders unter dem Titel: *Notae in Stephani Byzantini* ἔθνικα *a J. A. Fabricio, ut videtur, aliisque Aldinae editionis marginibus adſcriptae, ex autographo communicantur a Jul. Bernh. Ballenſtedt. Helmſtädt.* 1774. 4. In *Fabricius* Bibl. a. a. O. hat aber Hr. *Gurlitt* Verſchiedenes hinzugeſetzt und berichtigt. Auch *Bochart's* animadverſſ. in *Stephani* Byz. de urbibus et populis epitomen, cum additamentis Jac. *Palmerii* a Grentesmesnil et S. Morini, in *Bochart's* geogr. ſacra. Lugd. Bat. 1692. Fol. p. 191 ff. gehören hierher.

2) *Von dem Stephanusſchen, noch übrigen Fragment:*

Stephani fragmentum de Dodone cum triplici latina verſione et (nonnullis) academicis exercitationibus Jac. Gronovii. Lugd. Bat. 1681. 4. ſteht auch in deſſelben Theſaur. antiq. graec. T. VII. p. 269 f. —

Zehnter Abschnitt.

Mathematiker und Kriegsschriftsteller oder Tactiker.

I. MATHEMATIKER.

Ueber den Zustand der mathematischen Wissenschaften bei den Griechen vergleiche man *Meusel's* Leitfaden zur Geschichte der Gel. I. 237 f. 341 f. 460 f.; *Eichhorn's* I. B S. 224 f.; *Heilbronner* hist. matheseos universae a mundo condito ad sec. p. Chr. n. XVI. Lips. 1742; Histoire des mathematiques — par M. *Montucla*, Paris, 1758. 2 Voll. in 4.; *A. G. Kästner's* Geschichte der Mathematik. Th. 1. 2. Göttingen, 1796. 97. 8. (in den Einleitungen.)

1. Euklides.

S. Mem. de l'Acad. des Inscr. etc. T. XII. XIV. XVI; *Heilbronner* a. a. O. p. 155 f; *Montucla* a. a. O. T. I. P. I. (Buch IV. p. 216—226.) *J. Fr. Lorenz* Einleitung zu dessen Uebersetzung der Euklidischen Elemente, s. unten V; *Saxii* onom. litt. p. 90. 91 f; *J. A. Schmidii* *Diss. de Euklide geometra. Jen.* 1685. 4; *Sam. Reyheri* *Diss. de Euklide. Kilonii*, 1693. 4.

I. *In biographischer Hinsicht.*

Man mufs dies gröfste mathematische Genie im ganzen Alterthume vom *Euklides* von Megara, einem socratischen Philosophen, der vor ihm lebte, wohl unterscheiden. Er lebte ungefähr 300, oder auch 306 Jahre bis zum 286. Jahre vor Christi Geburt zur Zeit des Königs von Aegypten *Ptolemäus Soter*. Welches Land sein Vaterland war, ob Sicilien und zwar Gela oder (wie die meisten Gelehrten meinen) Alexandrien, oder (nach Gregorius Abuldfarasch) Tyrus, das läfst sich nicht mit Gewifsheit bestimmen. Zu Athen studierte er die *Platon*ische Philosophie. Zu Alexandrien soll er zuerst die Geometrie mit grossem Beifall gelehrt, und darin so viele Schüler und grofse Männer gezogen haben, dafs man nachher, bis auf die Zeiten der Saracenen, nur dort die Mefskunst erlernen zu können glaubte.

So grofs seine Kenntnisse waren, so zeigte er doch keine Anmafsung, sondern war freundlich und anspruchslos, so dafs er die Bemühungen Anderer in der Mefskunde, wenn er sie gleich hinter sich liefs, dennoch zu schätzen wufste. —

II. *Schriften des Euklides.*

Sie haben noch jetzt den Ruhm, wahre Muster von Gründlichkeit, Vollständigkeit und Klarheit zu seyn. Viele von seinen Schriften sind verloren gegangen.

Unter den noch übrigen ist die Hauptschrift:

1) Στοιχείων: *Elemente der reinen Mathesis* in XV Büchern.

Hierin hat *Euklides* die scharfgefafsten Lehren

der elementariſchen Geographie, ſofern es auf gerade Linien und Kreiſe ankommt, in ein vortreffliches Syſtem gebracht, die nicht nur in Abſicht auf die Lehren ſelbſt, ſondern auch in Abſicht auf die Klarheit, Gründlichkeit und ordentliche Ausführung in allen folgenden Zeiten zum Grunde des Unterrichts gelegt wurde. Das XIV. und XV. Buch (wie es ſich aus der Vorrede zum XIV. Buche ergiebt) rührt von einem jüngeren Verfaſſer, wahrſcheinlich dem *Hypſicles* von Alexandrien, her.

Sowohl der Philoſoph *Proclus*, als auch der Mathematiker *Theon* von Alexandrien (dieſer lebte nach Chriſti Geburt 365 oder 390, unter dem Kaiſer *Theodóſs dem Groſsen*) haben über dies Werk Commentare abgefaſst. Des Letzteren Commentar iſt: *recenſio elementorum Euklidis* überſchrieben. Die darin befindlichen Beweiſe zu den Sätzen rühren eigentlich vom *Euklides* ſelbſt her. *Theon* hat ſie nur revidirt und in einigen, aber wenigen Stellen abgeändert, und durch Einſchaltungen und Erklärungen erweitert. Des *Proclus* (ſtarb im J. Chr. 485) Commentar in vier Büchern erſtreckt ſich nur über das erſte Buch des *Euklides*, und iſt brauchbar. Welch ein Ruhm iſt es für letzteren, daſs noch jetzt, wenn gleich die Mathematik mit ſo vielen vortrefflichen Erfindungen bereichert worden iſt, ſein Werk den Mathematikern und Philoſophen, zum Muſter der beſten Lehrart, ja zur Quelle dient, aus welcher ſie ihre Vorſchriften zu einer guten Lehrart ſchöpfen. Sogar *Käſtner* verſicherte, daſs man ſchwerlich die mathematiſche Methode recht kennen lernen würde, wenn man nicht den *Euklides*, und diejenigen, die ihm getreu folgen, läſe. — Daſs *Euklides* bei den Beweiſen der nachfolgenden Sätze, nicht bloſs die Numern der vorhergehenden anzeigte, ſondern die

Sätze, auf die ſich der Beweis bezog, immer wieder wörtlich vortrug; dazu hatte er gewiſs ſeine guten Urſachen. Unter denſelben war wohl die damalige Form der Bücher, die das Auſſuchen der angeführten Stellen nicht etwa durchs Aufſchlagen, ſondern durch Aufrollen, ſo höchſt beſchwerlich machen muſste, der vornehmſte.

Das VII. bis IX. Buch enthält ein in ſeiner Art vortreffliches, von den Neueren wohl noch zu wenig genutztes, Syſtem der *Arithmetik* der Alten. Das X. entwickelt die Lehre von Irrationalgröſsen mit vorzüglichem Scharfſinne, und iſt das einzige ſeiner Art aus dem Alterthume, wie aus den neueren Zeiten; das XIII. handelt die regulären Körper, deren Betrachtung dem Geiſte der Alten nicht ohne Grund wichtig war, auf eine Art, wie man ſie jetzt nicht findet, ab. Auch die drei vorletzten Bücher verdienen *als Fortſetzung* ſeinem Werke hinzugefügt zu werden.

2) *Δεδομενα*, *Data*,

mit einer Vorrede des Philoſophen *Marinus* von Neapel. Es ſind 95 geometriſche Theoremata. Dieſe Sammlung von Sätzen iſt ein koſtbarer Reſt von der Geometrie der Alten. Wer die Anfangsgründe der Geometrie im *Euklides*, oder in einem anderen guten Lehrbuche ſtudiert hat, muſs dieſe Data leſen, und kann an den Aufgaben, die den zweiten Theil ausmachen, ſeine Kräfte üben. Dadurch wird er ſich nicht nur in der Elementargeometrie feſter ſezzen, ſondern ſich auch durch einige Bekanntſchaft mit der Analyſe der Alten, den Weg zur algebraiſchen Geometrie bahnen.

3) *Φαινομενα*, *Phänomene*, *aſtronomiſchen In-*

halts, oder geometrische Beweise des verschiedenen Auf- und Untergangs der Sterne.

4) a) Ἐισαγωγὴ ἁρμονικὴ: *isagoge harmonica.*

b) Κατατομὴ κανόνος: *sectio canonis musici.*

Einige bezweifeln, ob beide Schriften vom *Euklides* abgefasst worden sind. Wenigstens kann die letztere wohl deshalb nicht den *Euklides* zum Verf. haben, weil diese sectio canonis erst lange nach ihm bekannt geworden ist, und weil vor dem *Ptolemäus* kein einziger Schriftsteller das Geringste davon erwähnt.

5) a) Ὀπτικὰ στοιχεια: *elementa optica.*

b) Κατοπτρικα: *elementa catoptrica.*

H. Savilius und *Dav. Gregorius* halten beide für unbedeutend und nicht des *Euklides* würdig. *Erasmus Bartholinus* glaubt, dass die Optik den *Theon* zum Verfasser habe. Ueber die Aechtheit und Unächtheit dieser Schrift vergleiche man Dr. *Jos. Priestley's* Geschichte des gegenwärtigen Zustandes der Optik, ins Teutsche übersetzt von *G. S. Klügel.* Leipzig. 1776. 4. S. 6 f. vorzüglich S. 22 f.

6) *De Divisionibus superficierum.*

Der Originaltext von dieser Schrift ist verloren gegangen. Man hat davon bloss eine lateinische Uebersetzung. Es ist, wie *H. Savilius* bemerkt, keine ächte Schrift des *Euklides*, obschon dieser *περὶ διαιρέσεων* geschrieben hat.

7) *Das Fragment de levi et ponderoso*, ist ebenfalls unächt. —

III.

III. *Ausgaben.*

A) *Von den sämmtlichen Schriften des Euklides.*

Vgl. *Scheibel* Einleitung zur mathemat. Bücherkenntniſs 1ſten Bds. 1ſtes St. S. 1—59. St 5. S. 473—486. *Murhard's* Litt. der mathemat. Wiſſ. 2r Bd. Leipzig. 1798. 8. S. 1 ff.

Editio princeps des Originaltextes *) unter dem Titel:

Euclidis opera graece cum Theonis expoſitione cura Simonis Grynaei. Baſileae. 1530. Fol.

Die beſte und vollſtändigſte Ausgabe iſt die *Hudſon-Gregorius*ſche unter dem Titel:

Euclidis, quae ſuperſunt omnia, graece et latine. Ex recenſione Dav. Gregorii. Oxonii (e theatro Sheldoniano) 1703. Fol.

Der griechiſche Text iſt aus mehreren und guten Handſchriften, die *Saville* der Univerſitäts-Bibliothek vermacht hatte, berichtigt, und von *Joh. Hudſon* auf das ſorgfältigſte bei dem Druck durchgeſehen. Auch iſt *Commandini* lateiniſche Ueberſetzung der *Euklid*iſchen Elemente ſorgfältig verbeſſert. Vgl. Acta erud. Lipſiae. 1704. Febr. p. 69—73. —

B. *Von den Elementen und vom Commentar des Proclus.*

Die erſte iſt die von *Hervagius* beſorgte Edition:

Ἐυκλειδου στοιχείων βιβλ. ιέ, ἐκ τῶν Θεώνος συνουσιῶν. Ἐις τοῦ ἀυτοῦ τὸ πρῶτον, ἐξηγημάτων Πρόκλου βίβλ. δ'. Adiecta praefatiun-

*) Eine lat. Ueberſetzung erſchien zu Venedig bei E. Raddolf. 1482. Fol.

cula, in qua de disciplinis mathematicis nonnihil. Basil. 1533. Fol.

Der Herausgeber ist *Simon Grynaeus*. Bei den Elementen des *Euklides* sind zwei Handschriften verglichen. Des *Proclus* Commentar ist aus einer Oxforder Handschrift genommen, aber fehlerhaft.

Simson's Ausgabe ist in Teutschland selten, wenigstens kostbar. Sie ist betitelt:

Euclidis Elementorum libri priores sex, item XI et XII ex versione latina Freder. Commandini, sublatis iis, quibus olim libri hi a Theone, aliisque vitiati sunt, et quibus Euclidis demonstrationibus restitutis, a Rob. Simson. Glasgow, 1756. 4.

Eine bequeme Handausgabe und die beste Ausgabe ist bis dahin:

Euclidis elementa. Libri XV ad graeci contextus fidem recensiti et ad usum tironum accommodati. Lipsiae, (bei Gleditsch) 1769. 8. 1 Rthlr.

Die erste Ausgabe erschien schon ebend. 1743. 8. Jenes ist nur ein neuer Titelumschlag. Der Herausgeber ist *M. Gl. Friedr. Bärmann*. Sie ist der *Is. Barrow*schen (Cantabrig. 1655. 8. und Londini 1659. 4., nachgedruckt Marburgi, 1675. 8.) ähnlich. In beiden werden nämlich die Beweise dergestalt verkürzt vorgetragen, daß dennoch von dem Wesentlichen der Demonstrationen nichts weggefallen ist; welches vorzüglich durch gewisse gewöhnliche Zeichen statt der Worte, und durch die Citationen der Beweisgründe am Rande des Textes erreicht worden ist. Diese spätere Ausgabe unterscheidet sich dadurch von der *Barrow*schen, daß sie durchgehends von den

Lehrſätzen und Aufgaben eben diejenigen Beweiſe giebt, welche der griechiſche Text in ſich faſst; da hingegen *Barrow* bei manchen Lehrſätzen dieſer Geometrie, zuweilen gegen ſeinen Willen, andere, als die *Euklid*iſchen Beweiſe geliefert hat. Den lateiniſchen Text der Erklärungen und Sätze findet man in dieſer eben ſo, wie in der ſchönen *Gregori*ſchen Ausgabe, die ehemals zu Oxford in Folio gemacht worden iſt. Die Figuren ſind ziemlich ſaubere Holzſtiche, zur Bequemlichkeit des Leſers in den Text eingedruckt. Auch iſt übrigens das Aeuſsere dieſer Ausgabe (Druck und Papier) ſchön und ſauber.

Von dem *Proclus*ſchen Commentar iſt die erſte griechiſche Ausgabe hinter *Euklidis* Elementen, cura *Simonis Grynaei.* Baſileae, 1533. Fol. (ſ. S. 562.) befindlich; aber der Text iſt darin ſo fehlerhaft gegeben, als er's nur irgendwo ſeyn kann. *Franz Barocius* ergänzte ſich dieſen Text aus alten Handſchriften und arbeitete darnach eine lateiniſche Ueberſezzung aus. Der Titel ſeiner Ausgabe iſt: *Proclus* in primum librum elementorum *Euclidis*, libri IV a *Franc. Barocio.* Patavii, 1560. Fol.

Emendationes et ſupplementa commentariorum Procli. Diadochi in *librum primum* elementorum Euclidis quorum partem primam praeſid. P. F. Aurivillio examini publ. ſubiicit Ol. Matth. Ullgren. Pars I. ma. Upſaliae. 1806. 4. 1 Bogen. ſind die ſichtbaren Verbeſſerungen für jene einzige, fehlervolle und lückenhafte griechiſche Ausgabe von *Proclus* Commentar zu Euklides Elementen. Baſel, 1533. Fol. und zwar zu den erſten Folioſeiten derſelben. Vgl. *Jen. L. Z.* 1807. II. S. 343. *Hall. L. Z.* 1806. IV. 384. —

C. *Ausgabe von den Daten.*

Euclidis Data. — Claudius Hardy, e regis chriſtianiſſimi bibliotheca nunc primum edidit, la-

tine vertit, ſcholiisque illuſtravit. Adiectus eſt ex eadem bibliotheca Marini philoſophi Commentarius graece et latine, quo dati natura, datorumque Euclideorum utilitates explicantur. Lutetiae Pariſior. 1625. 4. 2te Auflage. ibidem. 1695. 4. —

D. *Von den Phänomenen*, oben S. 559.

Euclidis Phaenomena — in Merſenne's Synopſis tractatus de ſphaera mobili. Edid. Jo. Hunt. Oxonii, 1707. 8.

E. *Von N.* 4. 5, ſ. ebd. *oben.*

Euclidis rudimenta muſices. Eiusdem ſectio regulae harmonicae: e regia bibliotheca deſumta, ac nunc primum graece et latine excuſa, Jo. Pena. Paris, 1557. 4. —

F. *Von No. 6. S.* 560.

Euclidis optica et catoptrica, nunquam antehae graece edita. Eadem latine reddita per Joannem Penam, regium mathematicum. His praepoſita es eiusdem Jo. Penae de uſu optices praefatio. Paris, 1557. 4.

G. *Von No.* 7, ſ. ebd. *oben.*

Fr. Commandin hat es herausgegeben. Piſauri, 1570.

V. Ueberſetzungen.

1) *Von den Elementen.*

a) *Teutſche:*

Euklid's Elemente, fünfzehn Bücher aus dem Grie-

chischen übersetzt. Halle, (im Verlage des Waisenhauses) 1781. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gGr. (*Von J. F. Lorenz.*) *Zweite Auflage* unter dem Titel: *Euklid's Elemente, fünfzehn Bücher. Aus dem Griechischen übersetzt. 2te durchaus verbesserte Auflage. Halle*, (im Verlage des Waisenh. 1798. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gGr. —

Diese Uebersetzung zeichnet sich im Ganzen sowohl durch Richtigkeit, als auch durch Deutlichkeit und Leichtigkeit aus.

Lorenz hat sich mit dem besten Erfolg bemüht, den wahren Sinn der Urschrift zu treffen, um nicht nur die Sachen, sondern auch den Geist des *Euklides* aufs treuste darzustellen; so wie dem Vortrage, durch Citationen und durch den Gebrauch allgemeiner Zeichen, eine angemessene Kürze, und durch sorgfältige Wahl der Ausdrücke die möglichste Deutlichkeit zu geben. In den arithmetischen Büchern vertauscht er die bekannten Puncte mit den gewöhnlichen Ziffern. Durch die unter die Ziffern gesetzten Striche wird dann eine unbestimmte Zahl von Einheiten, durch die Ziffern aber ein individuelles Beispiel, welches unter die allgemeine Regel gehört, angezeigt. Bei dieser Uebersetzung liegt die oben erwähnte Ausgabe von 1730 zum Grunde. Die sehr accurat und deutlich gezeichneten Figuren sind immer in den Text neben den Sätzen eingedruckt, welches den Gebrauch weit leichter und angenehmer macht, als wenn sie auf besonderen Blättern zerstreut wären. Der Druck ist sehr correct und gut. Die *2te Ausgabe* ist wirklich revidirt; auch sind dabei die Bemerkungen benutzt worden, die der Domvikar *Matthias* dem Hrn. *Lorenz* mitgetheilt hat. Vgl. *allg. d. Bibl.* 3ter Anhang zum 36—52sten B. S. 1264

— 1266; *Hall. gel. Zeit.* 1781. S. 747 — 749; *neue allg. d. Bibl.* 41. B. 2tes St. S. 448. 449

Von dieſer Ueberſetzung ſind die *erſten ſechs Bücher*, ſo wie das 11te und 12te (die *Geometrie*) beſonders unter dem Titel zu haben: *Euklid's Geometrie zum Gebrauche für Schulen. Halle*, (im Waiſenhauſe) 1781. gr. 8. 10 gGr. *Zweite durchaus verbeſſerte Auflage. Ebendaſ.* 1798. gr. 8. 14 gGr.

Eine *zweite* Ueberſetzung von *Hauff* erſchien unter dem Titel:

Euklid's Elemente, das erſte bis zum ſechſten, ſammt dem eilften und zwölften Buche. Aufs neue aus dem Griechiſchen überſetzt von Joh. Karl Friedr. Hauff. Marburg, (in der neuen acad. Buchh.) 1797. 8. 1½ Rthlr. (mit eingedruckten Holzſchnitten.)

Sie iſt beinahe wörtlich genau und dem griechiſchen Texte möglichſt treu. Sie unterſcheidet ſich dadurch ſehr von der *Lorenz*iſchen, daſs ſich *Hauff* keine Abkürzung durch Zeichen erlaubte, ſondern dem umſtändlichen, mit Worten ausgedruckten Verfahren des *Euklides* folgte. Die beigefügte Anleitung, wie letzterer ſtudiert werden muſs, iſt ſehr ſchätzbar. *Seine Ueberſetzung iſt folglich im Vortrage vollſtändiger als jene*, wenn gleich gute, aber doch an mehreren Stellen abgekürzte Ueberſetzung von *Lorenz*. Vgl. *Gött. Anz. von gel. Sachen.* 1797. I. 852. III. 1356 f.; *neue allg. d. Bibl.* 34. B. 1ſtes St. S. 31 — 34; *A. L. Z.* 1797. III. 841 — 843.

Euklid's Elemente nebſt den Anfangsgründen der ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie, aus dem Engliſchen des Rob. Simſons, mit erklä-

renden Anmerkungen überſetzt von J. Reder, herausgegeben von J. Niſert. Mit Figuren. Cölln, (bei Haas und Sohn) 1803. 8.

In folgendem Werke:

Euklid's Elemente für den gegenwärtigen Zuſtand der Mathematik, bearbeitet, erweitert und fortgeſetzt von J. A. E. Michelſen. Erſte Abtheilung. Berlin, 1791. 8 Rthlr. 8 gGr.

findet man nicht bloſs eine Ueberſetzung der ſechs erſten Bücher des *Euklides*, ſondern zugleich Reflexionen, Erinnerungen und Bemerkungen über die Wahl der Methode. Auszugsweiſe iſt folgende Ueberſetzung verfertigt:

Euklides Elemente, nach *Rob. Simſon's* lateiniſcher und engliſcher Ueberſetzung in einen Auszug gebracht und als Anhang zu der *Lorenz*iſchen teutſchen Ueberſetzung ſämmtlicher Elemente verfaſst von *Joh. Andr. Matthias*. Magdeburg, 1799. 8. mit 3 Kupfern, oder 76 Figuren.

Sie iſt ein Auszug aus *Robert Simſon's elements of Euclid, containing the firſt ſix books, together with the eleventh and twelfth. In this edition the errors, by which Theon, or others, have long ago vitiated theſe books, are corrected, and ſome of Euclid's demonſtrations are reſtored. Alſo the books of Euclid's Data in like manner corrected; by R. Simſon. Edinb.* 1787. 8. Ueberſetzung des *Euklid's* ins Engliſche. *Simſon* glaubte nämlich in dem *Euklid* nicht überall die Ordnung und Strenge zu finden, durch die ſich derſelbe ſonſt in einem ſo hohen Grade auszuzeichnen pflegt. Dieſe Abweichungen ſchrieb er einzig und allein auf Rechnung der Bearbeiter und Herausgeber des alten Mathematikers. Des-

halb erlaubte er sich mit den Sätzen des Euklids nicht nur allerlei wichtige Veränderungen, sondern machte auch hier und da sehr bedeutende Einschaltungen. Da nun *Simson's* Werk in Teutschland höchst selten war, und es wegen der vielen Eigenthümlichkeiten benutzt zu werden verdiente, so ist dasselbe in jenen teutschen Auszug gebracht, welcher sowohl die Abänderungen und Einschaltungen des *Simson*, als auch dessen Anmerkungen enthält und für die Besizzer der *Lorenz*schen oben bemerkten Uebersetzung bestimmt ist, indem dieser *Simson's* Ergänzungen nicht benützt hat. Vgl. *A. L. Z.* 1800. II. N. 110. S. 141 —143.

2) *Französische Uebersetzung.*

Les élémens d'Euclide expliqués par le P. Dechales et Ozanam. à Paris, 1709. 12.

Les élémens d'Euclide du P. Deschalles — par M. Audieme. 1753. 12.

Elémens de géometrie, ou les six premiers livres d'Euclide, avec le onzième et douzième, traduction nouvelle par Frederic de Castillon. à Berlin, 1767 und 1777. 8. Nach der Ausgabe des *Simsons.*

Man findet hierin eine französische Uebersetzung des I — VI., so wie des XI und XII. Buchs der Elemente des *Euklides.*

Les élémens de géometrie d'Euclide, traduit litéralement et suivis d'un traité du cercle, du cylindre, du cône et de la sphère; de la mesure des surfaces et des solides, avec des notes; ouvrage approuvé par l'institut nat., par F. Peyrard. à Paris, 1804. 8. 6 Fr. —

2) *Von den Daten.*

Teutſche Ueberſetzung.

Euklid's Data verbeſſert und vermehrt von Robert Simſon, aus dem Engliſchen überſetzt und mit einer Sammlung geometriſcher, nach der analytiſchen Methode der Alten aufgelöſter Probleme begleitet von Johann Christoph Schwab. Stuttgardt, (bei Cotta) 1780. (eigentlich 1779.) 8. 20 gGr. (mit 12 Kpfrn.)

Dieſe aus dem Engliſchen des *Rob. Simſon* gemachte Ueberſetzung und Ausgabe iſt genau; hin und wieder ſind Anmerkungen hinzugefügt, ſo wie Gedanken über die Analyſis vorangeſchickt. Der den Datis des *Euklides* beigefügte practiſche Theil enthält eine Sammlung von 30 geometriſchen Aufgaben, die der Verfaſſer nach geometriſch-analytiſcher Methode aufgelöſt hat. Er hat ſolche ſo gewählt, wie ſie für den Anfänger am nützlichſten ſchienen. Die erſten 15, auch etliche der folgenden betreffen Dreiecke und deren Beſtimmung aus mancherlei Datis. Einige andere ſeiner Aufgaben gehören zur Lehre von dem Gröſsten. Im Anhange wird ein Satz aus *Mac. Laurin's* Fluxionen durch die Elemente geographiſch bewieſen. Alles iſt ſehr ſcharfſinnig und lehrreich abgefaſst. — —

II. ARCHIMEDES.

Vgl. *Plutarch* im Leben Marcells; *Vinc. Mirabellae* vita Archimedis, in desselben Ichnograph. Syracusar. p. 106 f. und im Thesaur. Sicil. T. XI; *Dav. Rivalt's* Leben des Archimedes, vor desselben Ausgabe von seinen Werken; *A Mongitors* Bibl. Sicula T. I. p. 79—83 f. *Chanfepié* nouv. Diction. hist. et crit. h. v. *Saxii* onom. litt. I. p. 117. Recherches sur la vie d'Archimede; par *M. Melot.* in den Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XIV. p. 128 f.; *C. M. Brandelii* diss. praeside Porismann, sistens Archimedis vitam, ejusque in mathesin merita. Gryphiswald. 1789. 4.; *J. Chr. Heilbronner* hist. matheseos p. 258—278. *Montucla* hist. des mathematiques P. I. L. 4, T. I. p. 231—252; *neue Welt- und Menschengeschichte* aus dem Französischen: alte Geschichte VIII. B. [Münster, 1786. 8.] S. 262—95.

I. *Lebensgeschichte des Archimedes.*

Er war aus Syrakusae gebürtig, woselbst er ungefähr vor Christi Geburt 287 geboren wurde. Mit dem Könige *Hiero* von Syrakusae war er verwandt und stammte demnach aus einer vornehmen Familie, aus dem königl. Hause des *Gelon* ab. *) Den *Conon* aus Samus hatte er zum Lehrer. Vorzüglich suchte er in Aegypten, zu Alexandrien, sich in der Mathe-

*) Wenn dagegen *Cicero* [quaest. Tusc. L. V.] schreibt: „humilem homuncionem a pulvere et radio excitabo!" so sagt er damit nicht, dass *A.* von niedriger Herkunft gewesen sey, sondern — entweder nennt er ihn in Vergleichung mit dem König *Dionys* und wegen seiner minderen glücklichen Lage einen schlechten niedrigen Menschen, *oder* er zielt damit auf die Stellung der alten Messkünstler, die beständig im Staube und Sande sassen und darinnen Figuren zeichneten.

matik Kenntniſſe zu erwerben. Er war auch ſo unermüdet fleiſsig und ſcharfſinnig, daſs er bald daſelbſt verſchiedene ſprechende Beweiſe von ſeinen groſsen Kenntniſſen gab und ſich als eins der gröſsten mathematiſchen Genies zeigte. Auf *Hiero's* Veranlaſſung wandte er die Sätze der Geometrie auf die Körper an. Durch ſeine vielfachen Erfindungen in mehreren Fächern der Mathematik, insbeſondere der Geometrie, Mechanik, Statik und Hydroſtatik, machte er ſich unſterblich. In der *Geometrie* legte er zu allen neueren Entdeckungen den Grund, und die *Mechanik* bearbeitete er zuerſt wiſſenſchaftlich. Er war der Urheber der Statik, deren Hauptgrundſatz das Geſetz des Hebels iſt, welches er zuerſt demonſtrirte und ſich dabei der ſinnreichen Idee vom Schwerpuncte bediente. Einſt ſagte er deshalb dem König *Hiero*, bei welchem er ſehr in Gnade ſtand, daſs er, falls er nur einen feſten Standpunct auſserhalb der Erde haben könnte, bloſs durch einen Hebel die ganze Erdkugel nach Belieben bewegen wolle. Er gab auch davon im Kleinen eine Probe, indem er eine ſchwer beladene Galeere im Haven von Syrakuſae durch eine an ihrem Vordertheil befeſtigte Maſchine, indem er ſich weit vom Ufer hinſetzte, über's Land, bis zu ſeinen Füſsen hinbewegte. *Archimedes* lehrte, wie man den Schwerpunct mehrerer Figuren, beſonders der Parabel finden könne. Auch erfand er das Verhältniſs eines Cylinders zu der Kugel.

Unter ſeine *practiſchen* Erfindungen gehörten 1) *die Waſſerſchraube*, (*Cochlea Archimedis*) oder diejenige Maſchine, wodurch die ägyptiſchen Landleute den Abfluſs des Nilwaſſers gegen die Zeit ſeines Rückzuges beſchleunigen konnten, die aus einer Walze beſtand, die entweder inwendig oder auswendig mit einer ſchiefliegenden, ſchraubenförmigen

Röhre versehen war, die das Waſſer, indem ſie ſich beim Umdrehen der Walze jedesmal in die Höhe hob, aufſchöpfte; 2) *die Schraube ohne Ende*, eine Art von Schraube, die in ein eingekerbtes Rad eingreift und dazu dient, die Bewegung ſehr zu verlängern und den gröſsten Widerſtand zu überwinden; 3) *den Polyſpaſt*, oder die Zuſammenſetzung der Scheiben im Kloben; 4) verſchiedene Kriegsmaſchinen, durch welche er beinahe drei Jahre hindurch ſeine Vaterſtadt gegen die Römer (die unter *Marcell* dieſe Stadt belagerten) faſt allein vertheidigte und beſchützte. So ſchoſs er z. B. durch gewiſſe auf die Mauern geſtellte Maſchinen, ungeheuere Steine ab, die ganze Glieder niederwarfen und ſo am Fuſse der Mauern Alles mit Leichen bedeckten; er wuſste die zwei Galeeren, welche die Sambuca (eine Kriegsmaſchine des *Marcell*) trugen, aus einander zu treiben, und durch Catapulten, welche mit Eiſen beſchlagene Balken fortſchleuderten, die römiſchen Galeeren zu zerſchmettern.

Die Erzählung, daſs er durch die von ihm erfundenen oder gebrauchten Brennſpiegel die römiſche Flotte angezündet habe, iſt, wie *J. Fr. Facius* in der *Einladungsſchrift zur Feyer des Stiftungsfeſtes des caſimirian. acad. Gymnaſium in Coburg.* Ebendaſelbſt 1801. 4. S. 9—16. gezeigt und erhärtet hat, eine leere Sage; denn *Polyb*, *Plutarch* und *Livius* erwähnen nichts davon, welche Schriftſteller doch den Krieg der Römer mit den Syracuſanern beſchreiben. Man vgl. auch *J. A. Segner* de ſpeculis Archimedis. Jen. 1732. 4. fragment d'un ouvrage grec d'Anthemius ſur des paradoxes de mécanique; revu et corrigé ſur quatre Mſpts. avec une trad. franc. et des notes; par M. Dupuy, à Paris, 1777. 4; vorzüglich *Buſch* Handbuch der Erfindungen, 4te Auflage, 2ten Bds. 2te Abth. S. 197—202.

Archimedes würde Syracuſae noch länger vor der Eroberung des *Marcell* geſchützt haben, wenn ſich

nicht die Einwohner bei der Feier des Dianenfestes der Unmäſsigkeit überlaſſen, und die Mauer da, wo ſie am niedrigſten war, nicht unbeſetzt gelaſſen hätten. So ward dieſe Stadt erobert. Während dies geſchah, war *Archimedes* entweder mit Zeichnung geometriſcher Figuren im Sande auf dem Boden, oder, wie es wahrſcheinlicher iſt, mit der Erfindung neuer Kriegsmaſchinen, und der Zeichnung des Riſſes zu denſelben im Sande beſchäftigt, und hatte vor tiefem Nachdenken nichts von dem Tumulte der Einnahme vernommen, als ein römiſcher Soldat zu ihm trat, und ſich nach ſeinem Namen und Stande erkundigte. *Archimedes* glaubte dazu keine Zeit zu haben, ſondern antwortete demſelben vor Unwillen etwas barſch: „*bringe mir doch dieſe Kreiſe nicht in Unordnung!*“ „Laſs mich, wollte er damit ſagen, doch erſt das Problem auflöſen und meinen Beweis vollenden!“ Jener ſah aber dieſe Zögerung als eine ſträfliche Widerſetzlichkeit an, zog den Degen und hieb den trefflichen Mathematiker (im Jahre 212 vor Chr. Geb., im Jahre der Welt 3791) nieder, wiewohl *Marcell* vor der Einnahme den gemeſſenſten Befehl ſeiner zu ſchonen, gegeben hatte. *Marcell* weinte, als er ſeinen Tod erfuhr, wandte ſich beim Anblick des Mörders von demſelben, als von einem Böſewichte weg, und lieſs die Leiche von den Verwandten anſtändig beerdigen. *)

Als *Cicero* in Sicilien Quäſtor war, fand er vor Syracuſae ante portam Agrigentinam, oder richtiger Achradinam, das Grabmahl des *Archimedes* wieder, auf welchem zum Andenken ſeiner Erfindung des Verhältniſſes des Cylinders zur Kugel, ein Cylinder und eine Kugel eingegraben waren, und welches

*) Vgl. *Valerius Maximus* B. VIII. c. 7. extern. exempl. 7.

die damals völlig verwilderten Syracuſaner hatten in Vergeſſenheit kommen laſſen. *)

In der Geometrie lehrte er die Ausrechnung des Kreiſes, der Fläche, der Parabel und des Inhalts von Körpern, welche durch Umdrehung von Kegelſchnitten um ihre Achſe beſchrieben werden. Das, was er von den *Conoiden* und *Sphäroiden* ſchrieb, verräth ſeinen Tiefſinn. Seine Quadratur der Parabel macht ihm groſse Ehre, ſo wie die Eigenſchaften der Spirallinie, die *Conon* erfunden hatte.

II. *Schriften des Archimedes.*

1) Περὶ τῆς σφαιρας και κυλινδρου: *über die Kugel und den Cylinder, zwei Bücher, an den Doſitheus.*

Beim Anfange iſt der Text lückenhaft. Man hat darüber einen Commentar von *Eutocius Ascalonita.*

2) Κυκλου μέτρησις: *von der Ausmeſſung des Cirkels*, I. Buch.

3) Ἐπιπέδων ἰσορροπικῶν ἢ κεντρα βαρῶν επιπέδων: *de planis aequi ponderantibus, ſive de centris gravium planorum libri II*, über welche *Eutocius* ebenfalls einen Commentar abgefaſst hat.

4) Περὶ ἀμβλυγωνίων κωνοειδέων και σχηματῶν σφαιροειδέων: *de figuris conoidibus obtuſis et de ſphaeroidibus libri II ad Doſitheum.*

5) Περὶ ἑλίκων: *von den Spirallinien; ein Buch, an den Doſitheus*, zur Fortſetzung und Auflöſung der von dem berühmten Erdmeſſer *Conon* unentwikkelt gelaſſenen *Theoreme.*

*) S. Tuſculanar. Quaeſt. V. c. 23.

6) Τετραγωνισμός παραβολῆς: *von der Quadratur der Parabel.*

7) Ψαμμίτης: *von der Zahl des Sandes,* oder: *Sandberechnung.* Ein Buch, an den *Gelon, um zu zeigen, daſs er wohl ſelbſt auch dann zu berechnen wäre, wann die ganze Erde aus Nichts, als aus Sand beſtände!*

8) Περὶ τῶν ὀχουμένων: *von den auf dem Waſſer ſchwimmenden Körpern, zwei Bücher;* iſt nur in einer lateiniſchen Ueberſetzung vorhanden, und eine kleine Schrift.

9) *Adſumptorum* (oder aſſumtorum) oder *lemmatum, Lehnſätze,* iſt nur in einer lateiniſchen, aus dem Arabiſchen gemachten Ueberſetzung, vorhanden.

10) Περὶ κατόπτρων καυστικῶν: *von den paraboliſchen Brennſpiegeln;* aus dem Arabiſchen überſetzt, iſt unächt oder dem *Archimedes* untergeſchoben, und rührt aus ſpäteren Zeiten her.

Zur Arithmetik gehören No. 2 und 7; zur Statik und Hydroſtatik No. 3 und 8. Einige ſeiner Schriften ſind noch ungedruckt, mehrere aber ganz verloren gegangen.

III. Ausgaben.

1) *Von den ſämmtlichen Schriften des Archimedes. Editio princeps.*

Archimedis Syracuſani opera etc., graece et latine, cum commentario Eudocii. Baſileae, 1544. Folio.

Dieſe allein vollſtändige Ausgabe hat *Thomas Gechauff, Venatorius* benannt, (zu Baſel) bei Jac. Herway beſorgt, und zugleich eine lateiniſche Ueber-

setzung, wahrscheinlich dieselbe, welche Jac. von Cremona für den Papst *Nicolaus V.* verfertigt und Regiomontanus mit aus Rom zurückgebracht hatte. Des *Eudocius* Commentare erstrecken sich über die drei ersten Werke.

Die beste Ausgabe ist:

Archimedis, quae supersunt omnia, cum Eutocii commentariis, ex rec. Jos. Torelli, cum nova versione lat. Accedunt lectiones variantes ex codd. Mediceo et Parisiensibus. Oxon. (Clarendon. Druck), 1792. Folio, mit Holzschnitten. 1 L. 8 Sh.; nebst einem Titelkupfer und einer Vignette, worauf des *Archimedes* Kopf nach einem alten römischen Marmor abgebildet ist.

Bei dieser Ausgabe liegt oberwähnte Baselsche zum Grunde; nur sind die Bücher des *Archimedes* anders geordnet, und die offenbaren Fehler des Textes nach mehreren benutzten Hülfsmitteln verbessert; denn er zog die von *Jacob von Cremona*, für erwähnten Papst verfertigte lateinische Uebersetzung zu Rathe, weil sie nach einem bessern Codex verfafst zu seyn schien, als derjenige war, den man bei der Baselschen Ausgabe zum Grunde gelegt hat. Aufserdem benutzte er noch einen Codex zu Venedig, und wo die Handschriften nicht hinreichend waren, brachte er gelehrte Muthmafsungen an. Zu dem vom *Torellus* Geleisteten wurde noch durch die Oxfordsche Universität Manches hinzugefügt. Sie hat nämlich den alten Codex der Mediceischen Bibliothek zu Florenz, neben vier Handschriften der königlichen Bibliothek zu Paris benutzt. Die lateinische, vom Herausgeber selbst herrührende, Uebersetzung ist neu angefertigt. Diese Ausgabe hat zuerst die

die oben S. 575 unter No. 8. bemerkte Schrift nach einer alten lateinischen Uebersetzung, die *Nic. Tartaglia* zuerst bekannt machte, hier aufgenommen, so wie die erwähnten, dem *Archimedes* aber nicht gehörigen lemmata. Angehängt sind sowohl Nachrichten von des *Archimedes* Erfindungen, als auch des *Eutocius* Commentare über einige Schriften des *Archimedes*, desgleichen die Varianten aus den verglichenen Handschriften. In dieser Ausgabe finden sich eine Menge Druckfehler. Vgl. *A. L. Z.* 1795. II. 609—23; *Gött. Anz. von gel. S.* 1794. I. 529—30.

2) *Von einzelnen Schriften.*

Von No. 2 *und* 7, S. 574 f.

Beide Schriften findet man unter dem Titel:

Arenarius, oder dimensio circuli. Eutocii Ascalonitae in hanc commentarius. Cum versione et notis *Joh. Wallis*. *Oxon.* (e theatro Sheldon) 1676. 8.

in Wallis Werken, Th. III. S. 509 f. —

No. 7. (oben S. 575.) steht graece mit bei der englischen Uebersetzung des *G. Anderson*, 1784, unter dem Titel:

Archimedis Arenarius, translated from the Greck, with notes and illustrations. To which is added the dissertation, of Christopher Clavius on the sume subject from the Latin. London, 1784. 8. 4 Bg. mit 1 Kupfer.

Der Text ist eben so richtig, als gefällig abgedruckt, und die Uebersetzung mit verschiedenen mathematischen, und vorzüglich historischen, Erläuterungen versehen. — —

IV. Ueberſetzungen.

Teutſche:

1) *Von ſämmtlichen Schriften.*

Des unvergleichlichen Archimedis Kunſtbücher oder heutiges Tages befindliche Schriften, aus dem Griechiſchen ins Hochteutſche überſetzt und mit nothwendigen Anmerkungen durch und durch erläutert von Joanne Chriſtophoro Sturmio. Nürnb. 1670. Fol.

Die Uebertragung aller Kunſtausdrücke, z. B. *Priſma* durch Eckſäule, *Hyperbel* durch ermangelnde Kegellinie, giebt derſelben hin und wieder eine abenteuerliche Geſtalt.

2) *Von einzelnen Schriften.*

Von No. 1. oben S. 574 f.

Archimedes zwei Bücher, über Kugel und Cylinder, eben deſſelben Kreismeſſung. Ueberſetzt, mit Anmerkungen und einem Anhange von Sätzen über Kugel, Kugelſtücke und durch Umdrehung ebener, regulärer Figuren entſtehende Körper aus Lucas Valerius, Tacquett und Toricelli begleitet von Carl Friedr. Hauber, mit 6 *Kupfertafeln. Tübingen,* 1798. 8.

Dieſe Ueberſetzung iſt auf eine geſunde Critik gegründet, nähert ſich dem Originale ſo viel als möglich und faſt wörtlich, und iſt getreu und flieſſend. Aus dem *Eutokius* ſind Erklärungen beigebracht. Vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1798. II. 1463 f.

Von No. 7. (oben S. 575.)

Ψαμμιτης *ſive Arenarius. Sandrechnung,* oder

tieffinnige Erfindung einer mit verwunderlichen Leichtigkeit aus/prechlichen Zahl, welche Archimedes unfehlbar beweiſet gröſser zu ſeyn, als die Anzahl aller Sandkörnlein, mit welchen die Höhle der ganzen Welt bis an den äuſserſten Fixſternenhimmel könnte ausgefüllt werden, aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſetzt und mit Anmerkungen erläutert von Jo. Chr. Sturmio. Nürnb. 1667. Fol. — —

III. Apollonius von Perga,

der groſse Geometer genannt.

S. *Bayle* Dict. etc. B. I. h. v. p. 265—269, [nach erwähnter Ausgabe]; nach *Gottſched's* Ueberſetzung B. I. S. 266—271; *Heilbronner* a. a. O. p. 272—78; *Montucla* l. c. p. 256—265; *Clement* Bibl. curieuſe hiſt. et crit. T. I. p. 415 f.

A. Von ſeinen *Lebensumſtänden*

iſt nichts bekannt, als daſs er aus der Stadt Perga in Pamphilien gebürtig und unter *Ptolemäus Evergetes*, ungefähr Olympiade 133—3, vor Chriſti Geburt 221, oder nach andern 247 oder 250 gelebt hat. Unter den Schülern des *Euklides* hat er ſich zu Alexandrien gebildet, woſelbſt er, ſo wie auch zu Pergamus, ſich aufgehalten hat. Er beſaſs vorzügliche Kenntniſſe in der Mathematik.

B. Schriften deſſelben.

Er verfaſste mehrere, zur geometriſchen Analyſe gehörige Schriften, z. B.:

1) ein Werk: Κωνικα στοιχειων: *Von den Kegelschnitten, in acht Büchern.* Bis 1710 hatte man davon den griechischen Text noch nicht gedruckt, bis *Halley* im angeführten Jahre von den vier ersten Büchern den Originaltext heraus gab. Von Buch V — VII ist er gar nicht mehr vorhanden. Man hat diese Bücher in einer arabischen Ueberletzung, aus welcher die lateinische gemacht worden ist. Das achte und letzte Buch ist aus *Pappus* Inhaltsanzeigen von *Halley* wieder hergestellt worden. Man findet in diesem Werke Untersuchungen vom Gröfsten und Kleinsten, von den Evoluten und dem Mittelpuncte des Schwunges.

2) *De sectione rationis, sive proportionis, von den Verhältnissen.* Sie ist verloren gegangen. Jedoch suchte sie *Rob. Simson* wieder herzustellen.

3) *Inclinationum libri II.* Ist auch nicht mehr vorhanden, aufser dafs *Sam. Horsley*, nach Anleitung des *Pappus*, desgleichen *Burrow*, dasselbe wieder herzustellen sich bemühte.

4) Περὶ ἐπαφων: *Von den Berührungen (in der Geometrie), oder de tactionibus, zwei Bücher.* Dies Werk gieng auch verloren. *Pappus* hat in der Vorrede zum siebenten Buche seiner *mathematischen Sammlungen* einige, auf dieses Werk sich beziehende Fragmente aufbewahrt. *Franz Vieta*, ein gelehrter Geometer des 16ten Jahrhunderts, suchte in seiner kleinen Schrift: *Apollonius Gallus*, Paris, 1600, das Problem, e punctis *rectis et circulis tribus* quibuscunque, in eodem plano datis, circulum describere, qui per singula data puncta, siquidem puncta data sunt, transeat, idemque singulas datas lineas contingat, aufzulösen; sie versucht zugleich eine Wieder-

herſtellung der Apolloniusſchen Schrift: de tactionibus. Nachher bemühte ſich *Jo. Wilh. Camerer* daſſelbe wieder richtiger herzuſtellen, ſ. unten.

5) Ἐμπεδοι τοποί: *oder von den ebenen Oertern (Ebenen).* Ein ebenfalls verlornes Werk des *Apollonius.* Dieſe Schrift betraf ein wichtiges Problem, das zu den intereſſanteſten Aufgaben der Griechen über die geometriſche Analyſis gerechnet werden kann. Daher haben ſich auch ſpäter lebende Mathematiker mit der Auflöſung dieſes Problems befaſst und ſo die verloren gegangene Schrift des *Apollonius* wieder herzuſtellen geſucht; z. B. ſchon *Fr. Schooten* und *Pet. Fermat.* Erſterer brauchte die von den Zeiten des *Carteſius* eingeführte Buchſtabenrechnung dazu, was dem Verfahren des *Apollonius* nicht anpaſſend war. Des Letztern Ausführung aber war nicht vollſtändig genug. Mit mehrerem Glücke hat es *Rob. Simſon* gethan. Nach wahrhaft griechiſcher Art und ganz im Geiſte der Alten gab *derſelbe* in dem Werke: *Apollonii Pergaei locorum planorum libri duo reſtituti a Rob. Simſon. Glasgov.* 1749. 4., mit vielen eingedruckten Holzſchnitten, eine vortrefflich gelungene Wiederherſtellung des Problems und der erwähnten Schrift heraus. —

I. Ausgaben.

1) *Von ſämmtlichen Schriften.*

Die *vollſtändigſte* Ausgabe iſt die von *Dav. Gregory* und *Edm. Halley* unter dem Titel:

Apollonii Pergaei conicorum libri octo, graece et latine, cum Pappi Alexandrini lemmatibus et Eutocii Ascalonitae commentariis: Sereni Antiſſenſis de ſectione cylindri et coni libri duo,

nunc primum ex Mss. gr. et lat. editi opera Edm. Halleji. Oxoniae, 1710. Fol.

Der Text ist aus zwei Handschriften genommen, die aber beide von einer gemeinschaftlichen abcopirt zu seyn scheinen. *Eutocii* Commentare sind nach einer einzigen Handschrift gedruckt. Als *Dav. Gregory* starb, hat *E. Halley* diese Ausgabe beendigt. Die lateinische Uebersetzung neben dem Texte hat den *Commandin* zum Verfasser; sie ist aber verbessert worden.

2) *Von einzelnen Schriften.*

a) *Von No.* 2. (s. oben S. 580.)

— *De sectione rationis libri duo ex arabico Mspto latine versi. Accedunt eiusdem de sectione spatii libri duo restituti. Praemittitur Pappi Alex. praefatio ad VIImum collectionis mathematicae librum nunc primum graece edita, cum lemmatibus eiusdem Pappi ad hos Apollonii libros. Opera et studio Edm. Halley. Oxon.* (e theatro Sheld.) 1706. 8.

In *Rob. Simson's* nachgelassenen Werken unter dem Titel: Opera quaedam reliqua Rob. Simsonis, nunc primum post auctoris mortem in lucem edita, cura *Jac. Clou.* Glasgov. 1776. 4, findet man die Wiederherstellung des *Apollonius* in zwei Büchern, und zwar auf eine solche Art, wie der Grieche selbst es möchte gethan haben. In der Abhandlung bei dieser Restitution unter dem Titel: *porismatum liber*, hat *Simson* die Euklidischen drei Bücher, de porismatibus, nach den Angaben des *Pappus*, wie sie sich in desselben *mathematischen* Sammlungen befinden, wieder herzustellen versucht.

b) *Von No.* 3. (S. 580.)

Inclinationum libri II, reſtituebat Sam. Horsley. Oxonii, 1770. gr. 4. mit Kupfern; vgl. *Gött. Anz. von gel. S.* 1772. S. 71. *A reſtitution of the geometrical treatiſe of Apollonius Pergaeus on inclinations, alſo the theory of Gunnery, or the doctrine of proiectiles in a non-reſiſting Medium by Reuben Burrow. London,* 1779. 4. —

c) *Von No.* 4. (ſ. oben S. 580.)

Apollonii Pergaei de tactionibus, quae ſuperſunt, ac maxime lemmata Pappi in hos libros, graece, nunc primum edita e codicibus mſptis, cum Vietae librorum Apollonii reſtitutione adiectis obſervationibus, computationibus, ac problematis Apolloniani hiſtoria, a Jo. Wilh. Camerer. Gotha (bei Ettinger) *u. Amſterd.*, 1795. mit 3 Kupfern. 1 Rthlr.

Dies iſt nur eine Probe, wie die Wiederherſtellung des *Apollon*ſchen Werks, de tactionibus, anzuſtellen iſt. Man findet eine critiſche Geſchichte des weiter oben erwähnten Problems, oder eine Angabe und Beurtheilung der Schriften aller derjenigen Gelehrten, die ſich bisher mit dieſem Problem beſchäftigt haben. Das Problem ſelbſt kann nach dem *Pappus* ungefähr ſo ausgedrückt werden, wie ich ebenfalls dort angegeben habe. Darauf folgen zweitens die in des *Pappus* Vorrede zum ſiebenten Buche aufbewahrten Fragmente, die ſich auf die *Apollonius*ſche Arbeit beziehen. Von dieſen Fragmenten hat *Camerer* nicht nur den griechiſchen Text, wie ihn die Halleyſche Ausgabe hat, ſondern auch Commandin's lateiniſche Ueberſetzung gegeben. Auſserdem hat er, *theils* vor den Sätzen des *Pappus* allerlei Erklärun-

gen vorausgeſchickt, *theils* zwiſchen dieſelben Manches zu ihrer näheren Beſtimmung und Erörterung geſetzt, *theils* auch Manches eingeſchaltet, was ausführlichere Rechnungen betrifft. Drittens erhält man die aus *Pappus* mathematiſcher Sammlung hierher gehörigen Lehrſätze ſelbſt, und zwar ſowohl nach dem griechiſchen Texte, als der lateiniſchen Verſion. Der griechiſche Text erſcheint hier zum erſten Male gedruckt, und iſt aus zweien Handſchriften der vormaligen königlichen Bibliothek zu Paris, und aus einer ähnlichen Handſchrift zu Strasburg entlehnt, welche letztere dem *Conrad Daſypodius* zugehört hat. Wegen der fehlerhaften Handſchriften hat *Camerer* im Texte mancherlei Veränderungen gemacht. In den Noten beim Texte ſind die vorzüglichſten Abweichungen bemerkt. Viertens findet man die oben angeführte und unter dem Titel: *Apollonius Gallus* von *Franc. Vieta*, verſuchte Reſtitution. Die Anmerkungen des Herausgebers ſind ſehr gut, worunter auch einige von dem Prof. Rothe und Pfleiderer herrühren. Zuletzt folgt fünftens ein Abriſs des ganzen Problems, in ſeine Haupt- und Nebentheile zergliedert und in derjenigen Ordnung dargeſtellt, in welcher es wahrſcheinlich vom *Apollonius* behandelt worden iſt. Vgl. *A. L. Z.* 1796. I. S. 118, 119. *N. allg. d. Bibl.* 29. B. 1. St. S. 109 f.

IV. Ueberſetzungen.

Bloſs von No. 5. (ſ. oben S. 581) iſt vorhanden:

Apollonius von Pergen ebene Oerter, wieder hergeſtellt von Robert Simſon, aus dem Lateiniſchen überſetzt, mit Berechnungen, Bemerkungen und einer Sammlung geometriſcher Aufgaben begleitet von Jo. Wilh. Camerer.

Leipzig (bei Böhm), 1796. gr. 8. mit 18 Kupfertafeln. 1⅔ Rthlr.

Die wenigen von *Apollonius* Werke: *von den ebenen Oertern* noch übrigen Stücke findet man hier zum ersten Male im Grundtexte geliefert, nach zwei Handschriften der jetzigen königl. kaiserl. Pariser Bibliothek, und nach einem Strasburger Universitätscodex, der ehemals dem *Dasypodius* zugehört hat. Weil das lateinische Original der *Rob. Simson*schen oben berührten Schrift sehr selten ist, so hat es *Camerer* hier übersetzt. Erst findet man den Grundtext, wegen der Varianten auch für Critiker brauchbar, dann die Uebersetzung desselben, und darauf das erste Buch von *R. Simson* wieder hergestellt; sodann folgt das zweite Buch des *Apollonius* und *Camerer's* Erfindung des siebenten Lehrsatzes. Vergl. *A. L. Z.* 1797. III. S. 449—55. 57—59; *N. allg. d. Bibl.* 30. Bd. 1. St. 109—11; *Erf. Nachrr. von gel. S.* 1797. 409—411; *Gött. Anz. von gel. S.* 1796. II. 1061—63.

IV. Hipparch.

*) S. J. *A. Schmidii* diss. de Hipparclo Jen. 1689. 4; *Bayle* Dict. hist. et crit. T. II. p. 770 f; nach *Gottsched's* Ausgabe, B. II. S. 819 f; *A. G. Kästner* über das Lob, welches Ptolemäus dem *Hipparch* ertheilt, in *Bürgers* Akad. der schönen Redekünste St. IV. Göttingen, 1794; *Mannert* Geogr. der Griech. und Röm. B. I. S. 95 f; *Heilbronner* a. a. O. S. 283—86; *Montucla* a. a. O. T. I. p. 268—75; *De la Lande* Astronomie T. I. p. 150—155; Saxii onom. litt. T. I. p. 130 f.

I. Etwas von den Lebensumständen des Hipparch.

Nicäa in Bithynien war seine Geburtsstadt. Er war ein grosser Kenner und Beförderer der Astronomie,

und legte, wie *Hevelius* richtig urtheilte, den ersten wissenschaftlichen Grund in derselben. In Rhodus, wo er sich aufhielt, und in Bithynien stellte er Sternbeobachtungen an, lebte innerhalb der 154sten und 163sten Olympiade, und starb ungefähr 125 Jahre vor Christi Geburt. Seine Verdienste um die Sternkunde sind folgende: er bestimmte die Länge des Sonnenjahrs nach einer noch statt findenden Methode, nach den in ihrem Vorrücken genauer beobachteten Nachtgleichen und dem monatlichen Mondeslaufe. Sehr genau beobachtete er unter *Philometor* und *Evergetes Physcon* die *Aequinoctien*, und zwar (nach *Plinius* hist. nat. B. II. C. 26.) beobachtete er zuerst Olymp. 154—3, vor Christi Geburt 160, nach Erbauung Roms 592 die herbstliche Nachtgleiche. — Er fand die Excentricität der Sonne von $\frac{1}{24}$ des Halbmessers ihrer Bahn und den Ort ihrer Erdferne im 24° der Zwillinge; er untersuchte die Mondstheorie und bereicherte die ersten Sonn- und Mondstafeln. Nach einer eigenen, besonderen Methode, die unter dem Namen Diagramma Hipparchi bekannt ist, bestimmte er die Entfernungen der himmlischen Körper, besonders der Sterne, von einander, und die Gröſse des Weltgebäudes. Weil zu seiner Zeit ein neuer Stern erschien, so gab ihm das Anlaſs, das *erste Fixsternverzeichniſs* zu verfertigen und ihre Stellen oder die Sternbilder auf einer Kugel zu zeichnen. Bei dieser Gelegenheit machte er die oben berührte wichtige Entdeckung von dem Vorrücken der Nachtgleichen. Er zeigte zuerst, wie die Lage eines Ortes auf der Erde durch dessen Länge und Breite zu bestimmen sey, und lehrte jene aus den Mondfinsternissen finden.

II. Mehrere seiner *Schriften*

z. B.: Περὶ τῶν ἀπλανῶν αναγραφαι, περὶ μεγεθῶν

και αποστημάτων, von der Gröſse und Entfernung der Sonne und des Mondes, desgleichen eine Critik über die Geographie des Eratoſthenes (ſ. oben S. 508), und *Goſſelins* Unterſuchungen über das geographiſche Syſtem des *Hipparch*, ſtehen in B. I. Abſchn. 1. ſeines Werkes: *recherches* ſur la Géographie ſyſtematique et poſitive des anciens. Vol. I. II. Paris, 1798, mit Charten, ſind aber, nebſt mehreren andern, verloren gegangen. Unter ſeinem Namen iſt bloſs noch vorhanden:

Τῶν Ἀρατου καὶ Εὐδόξου φαινομένων εξηγήσεων βιβλία γ: *Erläuterungen zu Aratus und Eudoxus Phaenomena, drei Bücher.*

Eigentlich iſt es nur eine Critik über Beider Werke, und rührt, wie ſchon oben S. 509 f. gezeigt worden iſt, nicht von ihm her.

Seine Schrift: *de aſterismis*, oder ſein Sternbilderverzeichniſs, iſt wörtlich in des *Cl. Ptolemäus* Synopſis, Buch VII. S. 172 f., befindlich. Es rührt alſo nicht vom *Hipparch* her, ſondern iſt als ein Excerpt aus jenem Werke aus Unwiſſenheit oder Irthum dem Letzteren beigelegt worden. —

III. *Ausgaben.*

Hipparchi Bithyni in Arati et Eudoxi phaenomena, libri III. Eiusdem liber aſterismorum. Achillis Statii in Arati phaenomena. Arati vita et fragmenta aliorum veterum in eius poema (graece). Florentiae, 1567. Fol.

Der Text von des *Hipparchs* Schrift iſt von einer mediceiſchen Handſchrift abgedruckt, und die drei Bücher über den *Aratus* ſind noch auſserdem mit einer neuen vaticaniſchen Handſchrift verglichen worden.

Hipparchi libri III. ad Aratum. Gr. et lat. interprete Dion. Petavio, in deſſelben uranologiam lat. Pariſiis, 1630. Fol. p. 171 ff. — —

V. Pappus.

Vgl. über ihn *Suidas* h. v. und in — Θεον; *Eudocia* Violar. p. 301 f. *Heilbronner* a. a. O. S. 372 f.

A. Dieſer alexandriniſche Philoſoph und Mathematiker lebte zur Zeit des Kaiſers Theodos des Groſsen, ums Jahr nach Chriſti Geburt 379; nach *Saxe* (onom. lit. I. p. 452 f.) aber im Jahre Chr. 390.

B. *Als Schriftſteller*

erklärte er ältere Erdmeſſer und gab Nachrichten von analytiſchen Schriften, welche die Geometrie, durch eigene Erfindungen erweitert, lehrten. Von ſeinen vielen *Schriften*, welche ſeine groſsen Kenntniſſe in der Mathematik darlegten, ſind aber vom dritten bis achten Buche nur (bis auf einige Fragmente vom zweiten und ſiebenten) in der lateiniſchen Ueberſetzung des *Commandinus* vorhanden:

Mathematiſche Collectaneen oder Sammlungen.

Von der Mitte des 2ten bis zu Ende des 8ten Buchs vom griechiſchen Texte hat man nur noch 1) vom 2ten Buche Satz 15 — 27; 2) die Vorrede des 7ten Buchs; 3) einige Lehnſätze des 7ten Buchs. Von Buch 3 — 8 hat man alſo nur oben erwähnte lateiniſche Verſion des *Commandin*. Es zeugt dies Werk von den tiefen Einſichten des Verfaſſers in die Geometrie, und iſt in der Geſchichte der Ma-

thematik unentbehrlich, besonders, da er uns belehrt, wie die Alten ihre Untersuchungen angestellt haben. Er kannte sogar, wie aus dem Mittelpuncte der Schwere einer Figur ihre Abmessung zu finden sey. Vgl. das oben S. 580 bereits davon Bemerkte.

C. *Ausgaben.*

1) Von den Fragmenten, sofern sie noch im griechischen Texte vorhanden sind:

Pappi Alexandrini fragmentum, libri II. mathematicae collectionis, e codice Ms. editum, cum versione et notis Jo. Wallisii, mit dem *Aristarch* von Samos. Oxon., 1688. 8.; — ferner in *Wallisii* opp. math. T. III. p. 595 und einzelne kleine Stücke in *Halley's* Ausgabe. Des *Apollonius* von Pergen Schrift B. I. II. de sectione rationis. Oxonii, 1706. 8.

Das Fragment von der Vorrede zum 7ten Buche mit *Commandin's* Uebersetzung findet man in den Prolegg. des *Dav. Gregorius* zum *Euclid.* Oxon. 1703. Fol.

Die ganze Vorrede des 7ten Buchs graece et latine vor des *Apollonius* von Pergen zwei Bücher de sectione rationis. Oxon., 1706. 8.

— Einige lemmata des siebenten Buchs mit der Uebersetzung des *Marc. Meibomius*, und sein Dialog de proportionibus. Hafn. 1655. Fol. p. 154 f. 156 f.

2) Von der lateinischen Uebersetzung des *Fried. Commandinus.*

Pappi mathematicae collectiones a Federico Com-

mandino in latinum converſae et commentariis illuſtratae. Piſauri, 1588. Fol.

Der *Commentar* rührt auch von *Commandin* her.

Pappi mathematicae collectiones a Federico Commandino in latinum converſae et commentariis illuſtratae. In hac noſtra editione ab innumeris, quibus ſcatebant mendis, et praecipue in graeco contextu diligenter vindicatae. Bononiae, 1659. Fol.

Der Herausgeber war *Carl Manoleſs.* Nur die von *Commandin* in den Anmerkungen angeführten Stellen des griechiſchen Textes ſind verbeſſert. Vgl. *F. T. Schubert* Commentarius in Pappi libri V. theor. 16. in den novis act. acad. ſcient. Petropol. T. III. Petroburgi, 1788 unter den mathematiſchen Abhandlungen. No. 6. —

VI. Theon.

S. oben S. 558 f. und I. B. S. 430.

VII. Diophantus oder Diophantes.

Vgl. *Heilbronner* a. a. O. p. 338 f; *Scheibel's* Einleit. zur Mathemat. Bücherkenntniſs St. 11; Breslau, 1779. 8. *Murhard's* Litt. d. mathem. Wiſſ. B. II, Leipzig, 1798.

I. Das Zeitalter deſſelben iſt ungewiſs. Einige laſſen ihn vor Chriſtus, Andere vor den Zeiten des *Nero* oder vor und unter den *Antoninen*

um das Jahr Chriſti 160 f. leben. Jedoch *Meermann*, *Montucla* (l. c.) und *Saxe* (onom. lit. T. I. p. 447) glauben mit Gründen erwieſen zu haben, daſs er unter *Julian* zur Zeit des *Themiſtius* gelebt habe. Er war ein Mathematiker, aus Alexandrien gebürtig, und ſtarb 84 Jahre alt.

II. Er ſchrieb:

XIII Bücher von der Rechenkunſt, oder arithmetiſche Unterſuchungen und Aufgaben,

von welchen ſich jedoch nur die ſechs erſten erhalten haben, und

Ein Buch über die Polygonalzahlen (de numeris multangulis.)

Das erſte Werk iſt unter allen griechiſchen Werken das erſte und einzige, worin man Spuren von *der Analytik* findet, und woraus man ſich einen Begriff von ihrer damaligen Beſchaffenheit machen kann; nur den Erfinder der *Analytik*, die man ſpäterhin *Algeber* genannt hat, kann man ihn nicht nennen. Einige Spuren darin zeigen, daſs *Diophant* die Auflöſungen der quadratiſchen Gleichungen gekannt habe. Er bediente ſich eben ſo gewiſſer Zeichen, wie die Neueren der Buchſtaben. So bezeichnete er z. B. die unbekannte Zahl mit 5, das Quadrat mit δυ (δυναμις, potentia), den Würfel mit κυ (κυβος), das Biquadrat mit δού, die 5te Potenz mit δκυ, die Subtraction mit ψ. Seine Aufgaben ſind meiſtens ſehr ſchwer, er hat ſie aber nicht immer gut und richtig aufgelöſt. Im ſechſten Buche wendet er ſeine arithmetiſchen Speculationen auf die Geometrie an. —

III. *Ausgaben beider Schriften des Diophant.*

Diophanti Alexandrini Arithmeticorum libri VI et de numeris multangulis liber unus. Nunc primum graece et latine editi atque abſolutiſſimis commentariis illuſtrati. Auctore Claudio G. Bachet Bleziriaco. Lutet. Paris. 1621. Fol.

Von *Wilh. Xylander* rührt die lateiniſche Ueberſetzung her, der den *Diophant* zuerſt in dieſer Sprache aus einem Codex, welcher ihm vom *Andr. Dudith* mitgetheilt worden war, Baſileae, 1575. Fol. edirte. *Bachet* hat ſie, ſo wie den Text, an vielen Orten verbeſſert.

Diophanti de arithmetica et de numeris multangulis cum commentario C. G. Bacheti et obſervationibus D. P. de Fermat; acced. doctrinae analyticae inventum novum, collectum ex variis eiusdem D. de Fermat epiſtolis. Toloſae, 1670. Fol.

De Fermats Anmerkungen zu dieſer Ausgabe ſind ſehr ſcharfſinnig und fein. —

Als

Aſtronomen

nenne ich *Arat*, *Eratoſthenes* und *El. Ptolemäus*, ſ. von denſelben oben B. 1. S. 422 f. 426 f. und 2ten B. 2te Abth. S. 509 f. 511 f. 533 f. 535. — —

* * *

II.

II. TACTIKER,

oder

griechische classische Schriftsteller über die Tactik, (Kriegsschriftsteller.)

I. ONOSANDER, oder ONESANDER.

S. *Suidas*, voce Ὀνήσανδρος; *Saxii* onom. lit. I. p. 248; des Freiherrn von *Zur Lauben* Vorrede zu dessen französ. Uebers. des Onosander und *Schwebels* Vorrede zu dessen Ausgabe desselben.

A. *Wann lebte derselbe?*

Onosander war ein platonischer Philosoph und wahrscheinlich auch ein Feldherr. Er lebte, wie es scheint, ums Jahr Christi 50 f. oder 53 f. Mehrere Data weiss man von ihm nicht.

B. *Schriften.*

Seine Schrift:

Στρατηγικός λόγος: *Unterricht für Feldherren*, oder *Feldherrnkunst*, (vom Kriegswesen)

einem gewissen *Quintus Verranius* gewidmet, ist noch übrig. Er geht in diesem Werke durchgehends von der Erfahrung, besonders der Römer, aus, und es ist als trefflich, auch von neueren Feldherren anerkannt worden. Beinahe alle tactischen Schriftsteller der Griechen und Römer, die nach ihm lebten, benutzten seine Schrift; vorzüglich der Kaiser

Leo VI., der ſie faſt ganz in ſein Werk*) aufnahm, nur daſs er das, was *Onoſander* ſo ſchön geſagt hatte, faſt nur in barbariſchen Ausdrücken wiedergab. *Onoſander* ſcheint den *Xenophon* oft geleſen und denſelben in der Art ſeines Vortrags nachgeahmt zu haben; denn er drückt ſich für ſeine Zeit ſehr angenehm und lieblich aus. Vgl. *Fr. von Nicolai* Nachrichten von alten und neuen Kriegsbüchern etc. Stuttgardt, 1765. 8. S. 24 f.

C. *Ausgaben.*

Editio princeps des griechiſchen Textes:

Onoſandri ſtrategicus, ſive de imperatoris inſtitutione; acceſſit Urbicii inventum. Nic. Rigaltius nunc primum e vetuſtis codicibus graecis publicavit, latina interpretatione et notis illuſtravit. Lutet. Paris. 1599. 4.

Die *neueſte* und *beſte* Ausgabe beſorgte *Schwebel* unter dem Titel:

Onoſandri ſtrategicus, ſive de imperatoris inſtitutione liber ad codicum manuſcr. fidem expreſſus, et ex antiquorum tacticorum potiſſimum collatione, notis perpetuis criticis emendatus, nec non figuris aeri inciſis illuſtratus. Accedunt duo indices unus rerum, alter verborum etc. una cum verſione gallica Liberi Baronis de Zur Lauben etc. ad calcem libri adiect. Cura et ſtudio M. Nic. Schwebelii. Norimb. 1762. Fol.

*) Των εν πολεμοις Τακτικῶν σύντομος παράδοσις: Militariſche Anordnungen, (Tactik). *Leo* VI. regierte vom J. Chr. 889 bis 911.

Nach drei Handſchriften und durch *Joſ. Scaligers* und *Jſ. Voſſius* Verbeſſerungen iſt der Text häufig berichtigt worden. In den Anmerkungen unter dem Texte findet man gelehrte Erklärungen deſſelben, und Verbeſſerungen und Anmerkungen über andere alte Schriftſteller. Auch über die, dieſer Ausgabe beigefügten Kupfer und Münzen, ſind Erläuterungen mitgetheilt. Am Ende ſteht Freiherrn von *Zur Laubens* franzöſiſche Ueberſetzung. Das Aeuſsere dieſer Ausgabe iſt, ſo wie die Lettern ſehr nett und die Kupferſtiche fein. Vergl. *Erlang. gel. Anmerkungen* und *Nachrichten*. 1762. XIX. St. S. 151. 152.

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Teutſche*:

Von A. H. Baumgärtner, *in deſſelben vollſtändiger Sammlung aller Kriegsſchriftſteller der Griechen. Mannheim*, 1779. 4.

Hernach beſonders aus dieſer Sammlung herausgegeben unter dem Titel:

Onoſander's Unterricht eines Feldherrn mit Anmerkungen, von A. H. Baumgärtner. Mannheim, 1786. 4.

Dieſe Ueberſetzung iſt zwar etwas beſſer, als die des Verfaſſers von *Cl. Aelian's* Schrift *von den Schlachtordnungen* (ſ. oben S. 403), aber fehlerfrei iſt ſie darum nicht. Auch die Anmerkungen enthalten oft etwas Unbeſtimmtes.

2) *Franzöſiſche.*

Des Freiherrn *von Zur Lauben*, bei *Schwebel's* Ausgabe. ſ. oben.

II. Polyaenus.

S. *Suidas* h. v; *Bayle* Dict. hist. et crit. h. v. T. III. p. 768. nach *Gottsched's* Uebers. B. III. S. 782. Vor *Sam. Mursinna's* Ausgabe des Polyän. Berlin, 1756. 8. findet man: vita Polyäni.

A. *Einige Umstände aus der Lebensgeschichte des Polyänus.*

Polyänus war ein Macedonier, der als Rhetor Unterricht gab, und auch bei Gerichtshändeln seine Beredsamkeit zeigte. Es ist ungewiss, ob er selbst Soldat gewesen ist, wie man dies daraus schloss, weil er eine Schrift militairischen Inhaltes abgefasst hat. Er lebte ums Jahr Christi 165 f.

B. *Sein Werk:*

Στρατηγηματίκα, βιβλία ὀκτω, *von den Kriegslisten* (berühmter Feldherren), *acht Bücher*, wovon das 6ste und 7te nicht mehr vollständig sind, (denn von 900 *Beispielen* fehlen 67, indem das, was davon vorhanden ist, nur 833 enthält.)

Polyänus hat diese Schrift an die erwähnten beiden Kaiser gerichtet, als sie mit den Persern und Parthern in Krieg verwickelt waren, da er selbst wegen seiner Jahre keine Kriegsdienste (weiter) thun konnte, wozu er sonst willig gewesen wäre.

Diese Schrift ist eben nicht vorzüglich; denn es ist eine Compilation aus verschiedenen älteren Schriften; wobei *Frontin's* Werk, weil *Polyänus* wahrscheinlich der lateinischen Sprache nicht kundig seyn mochte, nicht benutzt worden ist. Daher ist *Po-*

lyänus in der römiſchen Geſchichte, oder in Betreff der Beiſpiele von römiſchen Feldherren nicht genau und zuweilen auch mager. In Anſehung der Kriegsliſten ſelbſt iſt es für den Officier der jetzigen Zeiten wenig brauchbar, und für ihn auch nicht anziehend abgefaſst. Doch kann ſie wohl noch als eine Sammlung von Proben groſser Klugheit und des Scharfſinns erfahrner Feldherren zur Weckung des Verſtandes, eines ſchnellen Umblicks und mehrerer Entſchloſſenheit dienen, ſo wie ſie auch zur Kenntniſs der Kriegskunſt der Alten, ſelbſt zur Aufklärung und Berichtigung der griechiſchen Geſchichte einige nützliche Dienſte leiſtet. *Polyänus* verdient daher noch immer geleſen zu werden.

Seine *Diction* oder Stil iſt etwas geſchmückt und affectirt, und deshalb nicht ganz natürlich. Denn er ſuchte die alten, oft von ihm geleſenen griechiſchen Hiſtoriker, namentlich den *Herodot* und *Thucydides*, zuweilen auch den *Demoſthenes*, in der ihnen eigenen attiſchen Eleganz nachzuahmen und zu erreichen. Von denſelben entlehnt er viele Redemanieren und Ausdrücke. In einzelnen Wörtern hat er oft eine gute Auswahl getroffen, und iſt zuweilen ganz attiſch und fein. Gewiſſe einzelne Ausdrücke findet man in einer gleichſam verſteckten und ungewöhnlich eminenten Bedeutung, und überhaupt Nachdruck bezweckend; auch ſtöſst man auf ſehr viele attiſche Redensarten, attiſche Formen der Namen und Ausdrücke, und *Polyänus* weiſs, nicht ohne Anmuth und Zierlichkeit, die Wörter zuſammenzuſetzen und Figuren zu gebrauchen, insbeſondere die Figuren Aſyndeton, Pleonasmen etc.; doch bisweilen mit Hintanſezzung der wahren und genauen Norm des attiſchen Dialects. Nach Art der beſten griechiſchen Schrift-

steller zieht er formam mediam der forma activa vor. Durch Wiederholung derselben Ausdrücke sucht er Grazie und Wohlklang zu bewirken; doch ist er sich in allem diesen nicht immer gleich. Dies ist aber auch wohl eine Folge von der Nachlässigkeit der Abschreiber und von dem entstellten Texte. Man findet nämlich sowohl ganz ungewöhnliche, als auch erst weit späterhin aufgekommene Ausdrücke, die ein späterer Copist aus der Lesung lateinischer Schriftsteller genommen und nur ins Griechische übertragen zu haben scheint. Es fehlt auch nicht an poetischen Wörtern und sophistischen Wendungen. Uebrigens schreibt *Polyänus* leicht und verständlich. *)

Vgl. *de Dictionis Polyäneae virtutibus* et vitiis differit *M. Gl. Friedr. Kronbiegelius* [disp. acad.] *Lipsiae*, (bei Langheim) 1770. 4. 4 Bogen, eine Literairgeschichte des *Polyän*, oder von den Handschriften von seinem Werke, von der Lat. Uebersetzung, den Ausgaben, der Güte derselben, von seinen Auslegern und von seiner Schreibart, Alles mit grosser Belesenheit, feinen Einsichten und tiefer Kenntniss der griechischen Sprache.

2) Folgende Schriften vom *Polyänus* sind nicht mehr vorhanden:

*) Folgendes Urtheil über *Polyän* ist offenbar zu einseitig: „*Polyän* ist ein sehr mittelmässiger Schriftsteller, „welcher öfters so abgeschmackt und albern erzählt, „und schliesst, wie ein altes Weib. Sein Griechisch „ist so elend, dass wenn man auch nicht wüsste, wie „sehr die griechische Beredsamkeit damals durch den „Umgang mit den Römern ausgeartet, man darauf „schwören sollte, ein Stümper hätte die acht Bücher „von den Soldatenränken, aus einer Sammlung von „lateinischen exercitiis ins Griechische übersetzt, die „etwa irgend ein Schulmeister möchte seinen Knaben

a) Τακτικὰ, βιβλία γ *oder drei Bücher von der Schlachtordnung.*

b) *Von der politiſchen Verfaſſung der Macedonier.* (ſ. Stobaeus ſermo 41.)

c) *Περὶ Θηβῶν: von Theben* und

d) Ἀξιομνημόνευτα: *Merkwürdigkeiten der beiden Kaiſer M. Aurel. Antonin* und *Luc. Verus.* (Vgl. *Polyänus* von den Kriegsliſten Vorrede zum 6ſten Buche.)

C. *Ausgaben.*

Die *erſte* Ausgabe beſorgte *Iſ. Caſaubonus* unter dem Titel:

Polyaeni ſtratagemata. Graece et latine cum notis Iſ. Caſauboni. Lugd. 1589. 12.

Der Text iſt bloſs nach einer ſehlerhaften Handſchrift abgedruckt. *Caſauboni* Anmerkungen ſind angehängt; die lateiniſche Ueberſetzung iſt die des *Vultejus* (ſ. unten No. II.)

Beſſer als die Ausgaben von *Pancratius Masvicius*, (Lugd. Bat. 1690. 8.), wenn gleich dieſelben

„zum Ueberſetzen aufgegeben haben. Was ihn noch „bei Ehren erhält und unentbehrlich macht, das ſind „hiſtoriſche Nachrichten, die man anderswo vergeb„lich ſucht. Aber auch die ſind oft ſehr verdächtig „und aus unlauteren Quellen geſchöpft.“ Zuverläſſige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſ. 210ter Theil. S. 441. Vgl. damit *verm.* Abhandlungen und Urtheile über das Neueſte aus der Gelehrſamkeit 6r Theil. S. 310—314.

dem Texte nach durch Vergleichung einer florentiniſchen und Cambridger Handſchrift ſehr verbeſſert worden, iſt folgende:

Polyaeni ſtratagematum libri octo. Juſti Vulteji verſionem latinam emendavit et indicem graecum adiecit Sam. Murſinna. Berolini, (bei Haude u. Spener.) 1756. 8. 1 Rthlr. 16 gGr.

Bei derſelben liegt die Ausgabe von *Masvicius* zum Grunde; unter dem Texte ſind die hauptſächlichſten Lesarten aus derſelben bemerkt worden. Die lateiniſche Ueberſetzung von *Vultejus* (überall in Betreff des Sinnes und in Anſehung der Sprache und Redensarten verbeſſert) ſteht unter dem griechiſchen Texte in zwei Columnen. Vgl. zuverläſſige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſenſchaften. 210ter Th. S. 439—454. (Berichtigungen; des Herausgebers Vertheidigung gegen dieſe Recenſion in den *vermiſchten Abhandlungen und Urtheilen* etc. 6r Th. S. 309—355.) —

D. *Ueberſetzungen.*

1) *Lateiniſche.*

Die alte des *Juſtus Vultejus*, herausgegeben von deſſen Sohne, *Hermann Vultejus*. Baſileae, 1550. 4., iſt für die damaligen Zeiten nicht ganz ſchlecht, bisweilen ſogar zierlich; doch oft auch ganz ſimpel und zu wörtlich. Sie iſt aber deshalb noch nützlich, weil man daraus die Lesart erſieht, welcher *Vultejus* gefolgt iſt. Der Codex, aus welchem der Text überſetzt worden iſt, war ſchon verletzt und unleſerlich, wiewohl ein ganz anderer, als *Caſaubonus* und *Masvicius* bei ihren Ausgaben hatten. —

2) *Teutſche.*

Beſſer als die von *M. Joſ. Cph. Kind*, Leipzig, 1750. 8. 14 gGr. iſt folgende:

Polyän's Kriegsliſten in acht Büchern, aus dem Griechiſchen überſetzt und mit den nöthigen Anmerkungen begleitet. Zwei Bände. Frankfurt a. M. (bei Hermann.) 1793. 1794. 8. 1 Rthlr. (1 Fl. 36 Kr.)

Dieſe Nachbildung iſt gröſsten Theils getreu und ziemlich lesbar. Nur hätte bei derſelben auf den Genius der beiden Sprachen mehr Rückſicht genommen werden ſollen, indem ſehr viele Stellen vorkommen, in welchen man Teutſchheit und Correctheit vermiſst, überdies finden ſich eine Menge Nachläſſigkeiten im teutſchen Ausdrucke. Angehängt ſind dem 2ten Bande einige Kriegsliſten zur See mit beigefügtem griechiſchen Texte aus einer Handſchrift zu Wien. Sie ſchreiben ſich aber höchſt wahrſcheinlich vom Kaiſer *Leo* her. Ob ſie irgendwo ſchon vorher gedruckt waren, iſt mir unbekannt. Ihr gröſster Nutzen iſt critiſch bei der etwaigen neuen Herausgabe des *Polyän*; für Geſchichte und ihre Aufklärung iſt keine von denſelben wichtig. Die Anmerkungen bei dieſer Ueberſetzung ſind *theils* critiſch, *theils* vorzüglich in geographiſcher Hinſicht, ſchätzbar.

Vgl. *neue allg. d. Bibl.* 13ten B. 1tes St. S. 246. 247; 18 B. 1ſtes St. 190. 191; *Erl. gel. Zeit.* 1793. 664. 1795. 151. —

3) *Franzöſiſche Ueberſetzung.*

Les ruſes de guerre de Polyen, traduites du grec en françois, avec des notes, par D. I. A. L.

R. B. D. L. C. D. S. M. Avec les ſtratagèmes de Frontin. III Tomes. A Paris, 1743. 12. — —

III. Aelian.

Wegen ſeiner Tactik, ſ. oben S. 391, insbeſondere S. 401 f.

Eilfter Abſchnitt.

Claſſiſche Schriftſteller der Griechen

über die

Oekonomie oder Landwirthſchaft.

Hesiod's

Tage und Werke gehören hierher; ſ. von denſelben oben 1r Band. S. 132 f.

Des Aristoteles

Oeconomica, zwei Bücher, ſ. 2ten Bandes 1ſte Abth.

Zur näheren Kenntniſs der Landwirthſchaft der Griechen dient folgende Sammlung:

Geoponicorum ſ. de re ruſtica Libri XX. Caſſiano Baſſo ſcholaſtico collectore, antea Conſtantino Porphyrogeneto a quibusdam adſcripti. Gr. et lat. poſt Petr. Needhami curas ad Ms. fidem denuo recenſiti et illuſtrati ab Jo. Nic.

Niclas. *T. I—IV.* *Lipsiae*, 1781. 8. Auf Schreibp. 5 Rthlr., auf Druckp. 4 Rthlr.

Dies ist ein auf Befehl des Kaisers *Constantinus* (*VII.*) *Porphyrogenitus* vom *Cassianus Bassus* (lebte ums Jahr Christi 912 f.) und nicht von diesem Kaiser selbst gemachter Auszug und Sammlung aus und von ungleichartigen Schriftstellern über die Landwirthschaft, so wie oben erwähnter Kaiser die Collectanea et Excerpta historico-politica et moralia, collectanea veterinaria und andere ähnliche Sammlungen von gewissen Gelehrten aus wichtigeren Schriften als Auszüge anfertigen liess. *Niclas* hat bei seiner Ausgabe den gelehrten Apparat von Anmerkungen benutzt, den Joh. Matth. *Gesner* für eine neue Ausgabe zusammengebracht hatte. — —

Zwölfter Abſchnitt.

Griechiſche Rechtsgelehrte.

I. Eustathius oder Eustachius.

Ein Patrizier zu Rom, lebte ums Jahr Chr. 1025.

Seine Abhandlung:

Περὶ χρονικων διαστηματων: *de intervallis et praeſcriptionibus*, ſeu *de varia temporum in iure civili obſervatione*,

iſt von den Gelehrten wegen der aus dem Juſtinianiſchen Rechte und aus den Baſiliken ſelbſt genommenen Zuſammenſtellung der mancherlei, in denſelben vorkommenden Zeitbeſtimmungen, die man von einem gewiſſen Momente an bis zu 100 Jahren gemacht hat, insbeſondere bei der Lehre von der *Verjährung* oder den *Präſcriptionen*, immer geſchätzt worden. Bei dieſer Materie kann ſie ſehr gut gebraucht werden, und iſt auch für die Rechtsgeſchichte nicht ohne Nutzen. Sie iſt mit *Simon Schardius* lateiniſcher Ueberſetzung zu Baſel 1561 in 8. gedruckt, hernach von *Jac. Cujaz* mit den libris baſilic. und von

Joh. Leunclavius in ſeinem iure graeco - romano, tam canonico quam civili etc. T. I. II. Francof. 1596. Folio, im zweiten Bande edirt worden. Die beſte Ausgabe iſt aber:

Euſtachii Antecesſoris olim Conſtantinop. de intervallis et praeſcriptionibus, ſeu de varia temporum in iure civili obſervatione libellus. Graece et latine, cum ſcholiis et notis emendatius edidit Lud. Henr. Teucherus. Lipſiae (bei Klaubarth), 1791. 8. 10 Bg. 8 gGr.

Der Text in derſelben iſt nach *Freher* in *Leunclavius* Jus. Gr. Rom. T. II. abgedruckt; doch ſind nicht ſelten auch andere Lesarten aufgenommen. Die angeführten Geſetzſtellen ſind genauer beſtimmt und ergänzt worden. Vorzüglich ſind in den Anmerkungen noch mehrere von *Euſtathius* übergangene Zeitangaben beigefügt. Nur vermiſst man 1) die Unterſuchung der Quellen, aus welchen *Euſtathius* ſchöpfte; 2) eine richtige Würdigung des Gehalts ſeiner Arbeit; 3) Nachrichten von den noch übrigen Handſchriften und den mancherlei Ausgaben des Buchs. — —

II. Michael Psellus.

Diefer kenntnifsreiche, vielfchreibende Mann und erfter Profeffor der Philofophie zu Conftantinopel, zuletzt Mönch, lebte unter den Regierungen des *Conftantinus Monomachus*, *Conftantinus Ducas* und *Nicephorus Botoniates* im 11ten und 12ten Jahrhunderte, noch nach dem Jahre Chrifti 1105. Unter feinen vielen Schriften, die zwar das Gepräge feines Zeitalters tragen, aber daffelbe doch übertreffen, gehört blofs hierher:

Σύνοψις τῶν νόμων: *Synopfis legum, verfibus iambicis et politicis.*

Zum Gebrauche des Kaifers *Michael Ducas* abgefafst. Es foll zwar das ganze Recht gleichfam in einer Nufs abhandeln, ift aber ein äufserft mageres, unvollftändiges, unordentliches und dunkles Werkchen, das uns blofs als ein Denkmal aus den damaligen Zeiten und als ein kleiner Beitrag zum griechifchen Rechte intereffirt. Es ift angenehm, die bekannten Rechtsfätze in der Sprache der fpätern Rechtsgelehrten ausgedrückt zu lefen; auch ift es für das Studium des griechifchen Kaiferrechts, zumal mit Hülfe des gelehrten Commentars von *Bosquet*, lehrreich. *Franc. Bosquet* nämlich machte dies Werkchen zuerft vollftändig zu Paris, 1630. 8., durch den Druck bekannt, und begleitete es mit einer lateinifchen Ueberfetzung und Anmerkungen. *Corn. Sieben* wollte eine neue Ausgabe beforgen, und machte dazu critifche Bemerkungen in den obf. mifc. Vol. VI. p. 199 f. bekannt, ftarb aber über diefer Arbeit. *Meermann* rückte die Ausgabe

des *Bosquet*, nebst den *Sieben*schen Bemerkungen in seinen thesaur. iur. civ. et can. Tom. I. p. 37 f. ein. Daselbst ist die fehlerhafte und unrichtige Uebersetzung durch *Archibald Maclaine* (englischer Prediger in Haag) ergänzt und verbessert. Die Carmina de dogmate und de nomocanone befinden sich auch bei diesem Drucke, aber ohne Uebersetzung.

Die neueste Ausgabe ist folgende:

Mich. Pselli synopsis legum versibus iambicis et politicis, cum latina interpretatione et notis Franc. Bosqueti — selectisque observationibus Corn. Siebenii — emendatius edidit Ludov. Henr. Teucherus. Lips. (bei Sommer), 1789. gr. 8. 9 Bg. 10 gGr.

Teucher hat den griechischen Text zu berichtigen und die Uebersetzung zu verbessern gesucht, *Bosquets* und eine Auswahl von *Sieben's* Anmerkungen unter den Text gesetzt, auch einige Noten beigefügt. Die Letzteren liefern gröſsten Theils Varianten aus *Bosquet's* Vorrede, die er nicht in den Text aufzunehmen wagte; auſserdem einige griechische Scholien, aber keine eigenen Erklärungen oder Nachweisungen, auſser zu V. 285, 465 und 1272. Hingegen *Sieben's* und *Bosquet's* Anmerkungen dienen zur Interpretation und weisen fleiſsig auf die Quellen zurück. *Sieben's* Anmerkungen stehen in misc. observ. crit. Vol. VI. T. I.

Diese Ausgabe ist auch aufgenommen in der Sammlung unter dem Titel:

Aucto-

Auctores graeci minores. T. I. continens Hellanici Lesbii fragmenta e rec. et cum not. F. Sturzii et Demetrii Cydonii de contemnenda morte opusculum, cura et cum notis Ch. Glo. Kuinoel. T. II. quo continentur Antonini Liberalis transformationum congeries cum notis G. Xylandri, A. Berkelii, Th. Munkeri, et H. Verheykii, acceſſerunt Aeſopi fabulae aliquot, quae in Aeſopicarum edit. haud leguntur, et Babriae nonnullae; et Michaelis Pſelli ſynopſis legum c. lat. interpret. et notis F. Bosqueti ſelectisque obſervat. Com. Siebenii, curavit L. H. Teucher. Lipſ. (bei Sommer), 1796. 8. 1 Rthlr. 22 gGr.

III. Constantinus Harmenopulus. *)

Geboren ungefähr ums Jahr Chriſti 1320, ſtarb im Jahre Chriſti 1380 oder 1381 zu Conſtantinopel.

Unter ſeinen vielen Schriften gehört hierher:

Ἑξάβιβλος, oder πρόχειρον νομων: *Magazin des bürgerlichen Rechts, oder juriſtiſches Handbuch.*

*) Vgl. über denſelben *Cave* de ſcript. eccl. Vol. II. p. 226. 227. (nach dem Nachdr. Baſil. 1745. Fol.); *Oudin* de ſcript. eccl. T. III. p. 924 ff. u. a. m.

Das bürgerliche Recht ist darin unter 82 Abschnitte gebracht worden.

Es ist am besten

Interprete J. Mercero. Genf, 1587. 4.

herausgegeben, abgedruckt in *supplement. ad thesaur. iuris civil. et canon., ex coll. et museo Meermanniano. Hagae comitum*, 1780. Fol. p. 1—436. — —

Erstes Register

über die classischen Schriftsteller der Griechen, — über die Nachrichten von dem Leben, Character und den Schriften derselben.

Die römische Zahl zeigt in beiden Registern den Band, die derselben beigefügten Buchstaben A und B zeigen die *erste* und *zweite* Abtheilung des *zweiten* Bandes, und die arabischen Ziffern die Seitenzahl an. Das der römischen Zahl beistehende E winkt auf die *Einleitung* des ersten Bandes, die beigesetzten Zeichen *, **, † und † † auf die *Anmerkungen*, und das f auf die *folgende* Seite. —

A.

Aelian, (*Claudius*, —) Lebensgeschichte desselben, II. A. 644 f.; seine *Geschichte der Thiere* nach Inhalt, Werth und Mängeln, 646 f.; desselben Stil, 648; Ausgaben von dieser Schrift, 649 f.; Erläuterungsschriften über dieselbe, 651. — Desselben *histor. Schriften*, II. B. 391 f.; seine *vermischten Erzählungen* nach *Inhalt*, *Gehalt* und *Werth*, II. B. 391; Vorzüge und Mängel, 392 f.; Ausgaben, 395 f.; Erläuterungsschriften, 400; Uebersetzungen, 400 f.; die ihm beigelegte *Tactik* rührt von einem *jüngern Aelian* her, II. B. 401 f.; Ausgaben und Uebersetzungen dieser Schrift, 402 f.

Aelius, (*Moeris — Atticista*,) s. *Moeris*.

Aelius, *Herodian*, Sohn des Apollonius Dyscolus, ein Grammatiker, II. A. 110.

Aeneas von *Gaza*, Nachricht von demselben und seinen 25 Briefen, II. A. 45.

Aeschines, *griech. Redner*, Leben desselben, I. 665 f.; desselben drei noch vorhandene Reden, 668; Gehalt derselben, 669 f.; desselben Briefe, 669; *Ausgaben* seiner Reden, I. 671 f.; teutsche und französische Uebersetzung, I. 673 f.

Aeschines, *der Philosoph*, desselben Lebensgeschichte, II. A. 233 f.; desselben Schriften, die drei unter seinem Namen vorhandenen Dialoge, Inhalt, Gehalt und Character derselben, II. A. 234 f.; *Ausgaben*, 235. *Uebersetzungen*, 236 f.

Aeschylus, Leben desselben, I. 242—244; desselben Verdienste um die tragische Bühne der Griechen, I. 244 bis 246; dessen VII Tragödien nach Titel und Inhalt etc., I. 247 f.; das Eigene derselben, I. 257 f.; seine Kühnheit und Energie, I. 258; das Vorzügliche in seinen Sieben vor Theben, I. 259 f.; s. Agamemnon characterisirt, I. 260 f.; seine Choephoren, I. 260 f.; desselben Danaiden, I. 260 f.; Ausgaben, 261 f.; *Ausgaben einzelner Stücke*, I. 264 f.; *Uebersetzungen*, (teutsche) 266 f.; *französische*, I. 269.

Aesop, Leben dieses Fabeldichters, I. 152 f. Ob er nie existirt? I. 155; Fabeln, I. 155 f.; Ausgaben, 158 f.; teutsche und französische Uebersetzungen, 162 f.

Aetius, Lebensumstände dieses griechischen Arztes, II. B. 87 f.; dessen Schriften, ebend.; Ausgaben, 88 f.; des Cornarus lat. Uebers., 88.

Agathias, (*Scholasticus*) ein Sammler der griech. Anthologie, I. 527; einige Nachrichten von demselben, II. B. 487; desselben *Geschichte*, ebendaselbst; Uebersetzungen dieses Werks, II. B. 488.

Alcaeus, Leben dieses Dichters, I. 191 f.; seine Oden und Hymnen, I. 193 f.; wo sie gesammelt sind? I. 194 f.

Alcidamas, Nachricht von diesem griech. Redner, I. 622 f.; Ausgaben und Uebersetzungen, 623.

Alcinous, Etwas von der Lebensgeschichte dieses Philosophen, II. A. 559 f.; desselben Schrift: Einleitung in die Lehren des Plato, ihr Werth, II. A. 560. *Ausgabe*, ebend. *Uebersetzungen*, 561.

Alciphron, Leben dieses Epistolographen, II. A. 31 f.; seine 44 Briefe, Inhalt und Gehalt derselben, II. 32 f. *Ausgaben*, II. A. 36 f.; Erläuterungsschriften, 37; Uebersetzungen, 38 f.

Alexander von Aphrodisias, Biographie dieses Philosophen, II. A. 562.; derselbe als Philosoph betrachtet, ebend.; desselben Schriften, II. A. 563; Ausgaben derselben, 565; Uebersetzungen, 567.

Alexander von Tralles, Leben dieses griechischen Arztes, II. B. 89 f.; Schriften ebend.; Ausgaben, 90. 91.

Ammonius, Sprachlehrer, Nachricht von demselben, II. A. 137 f.; desselben Schrift: über den Unterschied sinnverwandter Wörter, II. A. 138. Ausgabe 139; Erläuterungsschriften, 141.

Anacharsis, Leben desselben, II. A. 7—9; dess. Briefe, 8. 9; Ausgaben ebend. —

Anacreon, Leben dieses Sängers der Liebe und des Weins, I. 203 f.; seine Oden und Lieder, 205 f.; Ueber Aechtheit, Inhalt, Character und Gehalt seiner Oden, 207 f.

Ausgaben, 210 f.; *teutsche Uebersetzungen*, 214 f.; *französische Uebersetzungen*. 215.

Andocides, Leben dieses griech. Redners, I. 594 f.; die von ihm noch übrigen 4 Redner, I. 595 f.; seine Beredsamkeit, I. 596. Ausgaben und Uebersetzungen, 596.

Anthologien, (griechische —) I. 525 f.

Antigonus aus Caristus, Leben dieses Naturforschers, II. A. 638; desselben Sammlung wunderbarer Erzählungen, II. A. 639 f.; Ausgaben, II. A. 640 f.

Antimachus, Leben dieses Dichters, I. 371 f.; desselben verloren gegangene Gedichte, ebend. Fragmente von ihm, ebend., — Ausgaben, 372.

Antiphon, Leben dieses griech. Redners, I. 590 f.; desselben Reden, 592; Character derselben, 593; Ausgaben, 593; Uebersetzungen, 594 f.

Antonius, (*Liberalis*) Leben und Schriften desselben, I. 567 f.; Inhalt und Beschaffenheit seiner Verwandlungsgeschichten, 567—69; Ausgaben, 569—71.

Antonin der Weltweise, *Marc. Aurel*, } Literar. Nachweisung über denselben, II. A. 537 f.; Lebensgeschichte desselben, 538 f.; desselben Character, 540 f. seine Philosophie, 541 f.; seine Schrift: An sich selbst und über sich selbst nach Inhalt, Werth und Gehalt, 541 f. Ausgaben, 547 f.; Uebersetzungen, (teutsche und französische) 549 f.

Apollodor, Lebensumstände desselben, I. 551 f.; dessen Schriften, ebend.; seine Göttergeschichte oder Bibliothek, ebend. 552 f.; Beschaffenheit u. Werth derselben, 552—556; Ausgaben, 556; Erläuterungsschriften, 557; teutsche Uebersetzung, 559 f.

Apollonius, (*Dyscolus*) Leben desselben, II. A. 106 f.; dessen Schrift vom Syntax der Redetheile, ebend. 107 f. Ausgaben, ebend.; seine Schriften von wunderbaren Vorfällen, II. A. 108 f.; Ausgaben, ebend.

Apollonius, der Sophist, I. 116; II. A. 86.

Apollonius der Rhodier, Nachricht von diesem Heldendichter, I. 440 f.; seine *Argonautica*, nach Inhalt, Character und Werth, 441 f.; nähere Würdigung dieser Epopoe, 445 f.; Ausgaben, 450 f.; Scholien über dies Epos, I. 452 f.; teutsche und französ. Uebersetzungen, 453 f.

Apollonius von Perga, Nachr. von diesem Mathematiker und seinen Schriften, II. B. 579; Ausgaben, 581 f.; Uebersetzungen, 584 f.

Appian, liter. Nachweis. über diesen Geschichtschreiber, II. B. 404; Nachricht von desselben Leben, II. B. 405; dessen *röm. Geschichte* in 24 Büchern nach Umfang und Inhalt 405 f.; Werth dieses Werks, 410 f.; Mängel an demselben, 411; Ausgaben, 412 f.; Uebersetzungen, (teutsche u. franz.) 414—416.

Aratus, historische Nachricht von demselben, I. 422; desselben Schriften, I. 424; Inhalt und Beschaffenheit seines Gedichts *Diosemea* (prognostica) I. 428 f.; Inhalt und Beurtheilung seines Gedichts *Phaenomena*, I. 426 f.;

Commentare über daffelbe, 429. II. B. 510; Ausgaben beider Gedichte, 430 f. Ueberfetzungen, I. 431 f.

Archimedes, literär. Nachweifung von demfelben, II. B. 570; Lebensgefchichte deffelben, II. B. 570 f.; deffelben Erfindungen, 571 f.; deffelben Schriften, 574—575; Ausgaben aller und einzelner Schriften, II. B. 575 f.; Ueberfetzungen, 578 f. —

Aretaeus, Lebensumftände diefes Arztes, II. B. 39 f.; feine griechifch abgefafsten Schriften, ebend., 40 f.; Ausgaben, 42 f.; Ueberfetzungen, 43 f.

Ariftaenet, Nachricht von diefem Epiftolographen, II. A. 39; Briefe in 2 Büchern von demfelben, ebend.; Werth und Unwerth derfelben, II. A. 40.; Ausgaben, 41 f.; Ueberfetzungen, II. 43. 44.

Ariftides, (*Aelius* —) Leben diefes griech. Redners, I. 698 f.; Ueberfchriften und Inhalt feiner 54 Reden, I. 699 f. Würdigung feiner Reden, 704 f; *Ausgaben*, 705 f.

Ariftophanes, Leben diefes Comikers, I. 332 f.; feine Luftfpiele, welche? 334 f.; Löfung des Räthfels von feiner Verfpottung des Socrates in den Wolken, 337—40; das Gefchichtliche und der Inhalt feiner einzelnen Luftfpiele, der Wolken etc. 338 f.; das Characteriftifche feiner Luftfpiele, 351 f.; über feine obfcönen Scherze, 355—58; *Ausgaben*, 359—65; Commentare und Erläuterungsfchriften, 365; das Schwierige der Ueberfetzung derfelben ins Teutfche, I. 366 f.; Ueberfetzungen.

Ariftoteles, Lebensgefchichte diefes Philofophen und Rhetoren, II. A. 51—56; fein Character, 55; feine *ars rhetorica* nach Inhalt und Werth, 56. 57; Ausgaben 57; Commentar über diefe Schrift, 59; teutfche und franz. Ueberfetzung, 60 f.; feine *kurze Rhetorik*, 61 f.; feine *Poetik*, 63 f.; Ausgaben derfelben, 67 f.; feine Gröfse als Gelehrter, II. A. 348 ff., als Philofoph, 350; feine Verdienfte um die Philofophie, 347 f. 352 f.; um die Phyfik, 357 f.; um die Naturgefchichte, 364 f.; das Wefentliche feiner Philofophie und philofophifchen Behauptungen, 356 ff.; War er ein Atheift oder ein Pantheift? 361 f.; feine *philof. Schriften*, 366—392; Werth derfelben, 371 f.; fein Organon, 372 f.; feine Schrift: *Von der Welt*, 377 f.; feine Mataphyfik, 379 f.; feine Ethik, 382 f.; feine Politik oder von der Republik, 384 f.; feine Thiergefchichte, 387 f.; feine Schrift von den wunderbaren Erzählungen, Paradoxien etc., 389; *von der Seele*, 391 f.; *Ausgaben von den fämmtlichen Schriften* deffelben, 393 f.; Ausg. von feinem *Organon*, 394; von der Schrift *de mundo*, 395 f.; Ausg. von feiner Ethik, 396 f.; Commentare und Erläuterungsfchriften darüber, 397 f.; Ausg. von der Thiergefchichte, 399 f.; Ausg. der Schrift von den wunderbaren Erzählungen, 400 f.; *Ueberfetzungen* von deffelben Schriften, 403 f.; von der Ethik. 405; von der Politik, 406 f.; *franzöfifche* Ueberfetzungen, 409 f.; von der Seele, 411 f.; feine Recenfion der homerifchen Epopoen, I. 64.

Arrian, (*Flavius* —) Leben deffelben, II. A. 452 f.; feine *philofophifchen Unterfuchungen*, nach Inhalt, Gehalt etc.,

II. A. 453; Ausgaben, 455 f.; teutsche Uebersetzungen, 456; das *Epictetische Handbuch* hat eigentlich ihn zum Verf. II. A. 441 f.; seine *historischen Schriften*, II. B. 371 f. 1) von dem Feldzuge Alexanders des Grossen, eben daselbst; Quellen, die er gebrauchte, 372; vorzüglicher Werth dieses Werks, 373 f.; *Arrian* ist glaubwürdig, 373 374. Er ahmte im Stil den *Xenophon* nach; Fehler dieses Werks, 376. Es ist aber zur Lectüre für Männer u. Jünglinge geeignet, 376. — 2) desselben *Indica* oder Begebenheiten in Indien nach Inhalt und Werth, II. B. 381 f. — VII verloren gegangene histor. Schriften desselben, II. B. 385 f.; *desselben geographische Schriften*, II. B. 386 f.; sein Schreiben an *Hadrian* oder *Periplus Pont.-Eux.* und sein Peryplus maris *Erythraei*, 386 f.; Ausgaben, 387. 388; desselben zur *Tactik* gehörige Schriften; *Instruction zur Schlachtordnung* und seine Schrift *von der Schlachtordnung*, 389; Ausgaben, 389; dess. Schrift, von der Jagd. 390. Ausgaben, ebend.

Artemidor, Leben desselben, II. A. 652 f.; desselben Schrift von der Traumdeutung, ebendaselbst. *Ausgaben*, 653; teutsche Uebersetzung, 654 f.

Athenaeus, Lebensumstände von demselben, II. A. 126 f. Desselben Werk: *Deipnosophistae* nach Plan, Inhalt, Beschaffenheit, Werth, Mängeln etc. II. A. 127—132; Ausgaben, 132 f.; franz. Uebersetzungen, 135 f.

Atticus, s. *Herodes.*

Aurel, (*Marc* —) s. *Antonin.*

B.

Babrias, } *Babrius*, } Nachricht von diesem Fabeldichter, I. 467 f.; Ueber desselben Fabel, 468 f.; *Ausgaben*, 470; Erläuterungsschriften, ebendaselbst.

Bion, Nachrichten vom — I. 455; Character seiner Idyllen, 456; *Ausgaben*, 457 f.; teutsche und französ. Uebersetzungen, I. 458 f.

C.

Callimachus, Lebensumstände desselben, I. 410 f.; dessen Schriften, 411; Würdigung seiner Hymnen, Epigramme und Elegien, 414 f.; seine Hymne an den Jupiter gewürdiget, I. 415; desselben Epigramme gewürdiget, 417; Ausgaben, 418 f.; teutsche Uebersetzungen, 420 f.; franz. Uebers. 421 f.

Cassius, s. *Dio.*

Cebes, Leben dieses socratischen Philosophen, II. A. 237 f. die Schrift: *das Gemälde*, rührt nicht von ihm her, 238; Gehalt und Character dieser Schrift, 241 f.; Ausgaben, ebend.; teutsche und franz. Uebers. 243 f. —

Cephalas, (*Constantinus* —) Sammlung der griech. Anthologie, I. 527. 528.

Chariton, Nachricht von demselben, II. 516 f.; desselben Roman: Chaereas und Callirhoe, I. 516; Ausgaben, 517 f.; teutsche und franz. Uebers. I. 518 f.

Chion, Geschichte des Lebens dieses Epistolographen, II. A. 27; die unter seinem Namen vorhandenen 17 Briefe, II. A. 28 f.; Ausgabe, 30.

Cleanth, Leben desselben, I. 432; anhaltender Fleiss desselben, 433; seine Schriften, 434; verloren gegangene Schriften, ebend.; seine Hymne auf Jupiter, Werth derselben, 435; Ausgaben ebend.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 437 f.

Cointus, s. *Quintus*.

Coluth, Nachricht von diesem Dichter, I. 487 f.; desselben Gedicht: Helena, ebend.; Ausg. 438; Uebersetzungen, 489.

Conon, Nachricht von demselben, I. 560 f.; desselben 50 mythol. Erzählungen, 560.

Constantinus Cephalas, Sammlung der griech. Anthologie, I. 527.

Constantinus, (*Harmenopulus*) s. *Harmenopulus*.

Corinth, s. *Quintus*.

Cornutus, (*Annaeus* —) Nachricht von demselben, I. 570 f.; desselben Schrift: die Theorie von der Natur der Götter, I. 574; Ausgaben, 574 f.

Ctesias, Lebensumstände dieses Geschichtschreibers, II. B. 232 f.; Fragmente von seinen beiden hist. Schriften, ebend. Untersuchung über seine Glaubwürdigkeit, 233; Ausgaben, 235; derselbe nennt den *Herodot* einen Lügner etc. II. B. 112. 113. —

D.

Dares phrygius, Nachricht von demselben, II. B. 491 f.; desselben *Geschichte des Trojanischen Krieges*, II. B. 492 f.; Ausgabe, II. B. 494.

Demades, griech. Redner, Leben desselben, I. 674 f.; desselben Rede und Ausgaben derselben, I. 676 f.

Demetrius von Lampsacus commentirt den *Dionyss den Periegeten*, II. B. 529.

Demetrius Phalereus, oder von Phalerus, Leben desselben, II. A. 73 f.; desselben de elocutione, II. A. 75 f.; Werth und Unwerth derselben, ebend.; Ausgaben, 77.

Demosthenes, Lebensgeschichte dieses grössten der griechischen Redner, I. 631 f.; seine Uebungen in der Redekunst, 633 f.; sein Patriotism, 637 f.; lässt sich bestechen, 639; und Anm. *); desselben Tod und Character, I. 641 f.; desselben Reden, 642; Ueberschriften und Inhalt derselben, 642; über seine vorzügl. Rednertalente, 648 f.; Vergleichung desselben mit *Cicero*, 651 f.; Vorzüge seiner Beredsamkeit vor der des Cicero, I. 654; Aus-

gaben aller Reden, 654 f.; Ausgaben sämmtl. Reden, 654 f. Ausgaben einzelner Reden, 657; Commentare und Erläuterungsschriften, 660 f.; Uebersetzungen, 661 f.

Dictys Cretensis, Nachricht von demselben, II. B. 493 f. desselben Schrift vom *Trojanischen* Kriege, 493; Ausgabe, 494 f.; Uebersetzungen, 495 f.

Dinarch, Leben und Reden dieses griech. Redners, Werth der letzteren und Ausgaben, I. 676–678.

Dio Cassius, Lebensgeschichte dieses Geschichtschreibers, II. B. 416 f.; weshalb er den Beinamen *Coccejanus* führte? 416*); desselben *röm. Geschichte in 80 Büchern*, wiefern sie noch vorhanden? Inhalt derselben und Umfang, II. B. 418–421; *Falco's* vorgebl. Ergänzung, 421; die vom Dio gebrauchten Quellen und Hülfsmittel, 421 f.; dies Werk hat mehrere Mängel als Vorzüge, 422; desselben Stil, 425 f.; desselben verloren gegangene Schriften, 427 f.; *Ausgaben*, 428 f.; *Uebersetzungen*, 431 f. —

Dio Chrysostomus und *Coccejanus*, desselben Leben, I. 678 f.; seine Schriften, insbesondere seine 80 Reden, 680 f.; Ueberschriften und Inhalt derselben, ebend. f.; Beschaffenheit seiner Reden, 687 f.; *Ausgaben* sämmtlicher Reden, 689 f.; Ausgaben einzelner Reden, 690; Erläuterungsschriften, 690; *Uebersetzungen*, 691 f. —

Diodor von Sicilien, literar. Nachweisung über diesen griech. Geschichtschreiber, II. B. 285; Leben desselben, ebend. f.; seine *historische Bibliothek* nach Umfang, Inhalt, Werth und Vorzügen, 286 f.; Quellen und Hülfsmittel, deren er sich bediente, 290 f.; sein Zweck bei diesem Werke, 292 f.; was der Titel: Bibliothek anzeige? 293 und *) Werth und Unwerth dieses Werks, 294 f. 297 f.; Diodor's Glaubwürdigkeit, 300; was an diesem Werke zu tadeln ist? 300 f.; *Larcher's* richtige Würdigung dieses Werks, 303 f.; Diodor's Schreibart, 304; ob es auf Schulen zur Lesung geeignet ist? 304 f.; *Ausgaben*, 305 f.; Uebersetzungen, 309 f.

Diogenes von Laerte, Nachricht von demselben, II. A. 169 f.; desselben philos. Geschichte von dem Leben und den Lehrsätzen der Philosophie, II. A. 169 f.; Vorzüge und Mängel dieser Schrift, 171 f.; *Ausgaben*, 174 f.; Schriften zur Textberichtigung und Erläuterung, 177 f.; *Uebersetzungen*, 179 f.

Dionyss von Antiochien, Nachricht von demselben und desselben 46 Briefen, II. A. 45.

Dionyss von Halycarnass, Leben desselben, II. A. 79 f. 1) desselben Schrift: *de structura orationis*, Gehalt derselben, II. A. 80; Ausgaben, ebend. Uebersetzungen, 81 f. — 2) desselben *Rhetorik*, Beschaffenheit u. Werth, 82; Ausgaben, 83 f. — 3) seine Schilderung und Beurtheilung alter griech. Dichter, Geschichtschreiber, Philosophen etc. 84 f.; Ausgaben ebendaselbst. — 4) dessen Schrift: περι τῶν Ἀττικων ῥητορων und πομνήματισμοι etc. ebend.; Ausgabe; 85. — 5) desselben Abh. περι τοῦ Θουκιδιδοι χαρακτῆρος, 85, 6) dessen zwei Briefe, 86; Sein Tadel des geschichtlichen Werks des Thucydides ist zu heftig und ungegründet, II.

B. 167 f.; deſſelben ältere *röm. Geſchichte* (nicht röm. Alterthümer) nach Inhalt, Umfang, Werth, II. B. 269 f.; Hauptzweck des Vf. bei dieſem Werk, 270; Das Characteriſtiſche deſſelben, 271; *Wichtigkeit* deſſelben, 273—75; Mängel deſſelben, 275—77; Mängel ſeines Stils, 277 f.; *Ausgaben von den ſämmtl. Schriften des Dionyſs*, 279; Ausgaben von ſeiner röm. Geſchichte, 281 f.; *Ueberſetzungen*, 283 f.

Dionyſs der Periegete, Nachricht von dieſem griech. Geographen, II. B. 527 f.; deſſelben Schrift: περιηγησις οικουμενης, 527 f.; Ausgaben, 529 f.

Diophant, Nachricht von dieſem Mathematiker, II. B. 590 f.; deſſelben XIII Bücher von der Rechenkunſt etc. 591 f.; Ausgaben, 592.

Dioſcorides, (*Pedanius* oder *Pedacius*) deſſelben Lebensgeſchichte, II. B. 35 f.; ſeine Schriften und ſein Hauptwerk: de materia medica, II. B. 36 f.; Ausgaben ſeiner Schriften, 37 f.; Ueberſetzungen, 38 f. —

E.

Epictet, Lebensumſtände deſſelben, II. A. 437 f.; als Philoſoph betrachtet, 440 f.; ſein Handbuch nach Inhalt, Gehalt und Beſchaffenheit, 441—444; Ausgaben, 445 f.; *Commentar*, 448; *Ueberſetzungen*, 449—451.

Eratoſthenes, Nachricht von dieſem griech. Geographen und Sternkenner, II. B. 505 f.; deſſelben Schriften, 507 f.; deſſelben γεωγραφια, 508 f.; deſſelben Cataſterismi oder Beſchreibung der Sternbilder, II. B. 509; deſſelben Schrift: εἰς Ἀρατου φαινομενα, 510; Ausgaben ſeiner geographiſchen Fragmente, 510; Ausg. und Ueberſ. ſeiner Cataſterismen, II. B. 511. 512.

Erotiker, } unter den Griechen, I. 495.
Erotiſche Schriftſteller, }

Euclides, Nachricht von dieſem Mathematiker, II. B. 556 f.; Schriften deſſelben, 557 f. 1) deſſelben *Elemente*, 557 f. 2) deſſelben Φαινομενα und deſſ. V übrige Schriften, 559 f.; Ausgaben und Commentare, 561 ff.; Ueberſetzungen, 564 f.

Eudocia, } Kaiſerin, Nachricht von derſelben, I. 580 f.;
Eudoxia, } ihre Schrift, Ιωνια (Violarium) I. 581 f.; Ausgaben, 584.

Eumathius, } Nachricht von dieſem griech. Romandich-
Euſtathius, } ter, I. 521 f.; Beſchaffenheit ſeines Romans, Ismenias und Ismene, 521 f.; Ausgaben, 524 f.; Ueberſetzungen, ebend.

Eunapius, Nachricht von demſelben, II. A. 181; deſſelben Vitae philoſophorum et Sophiſtarum, Inhalt und Gehalt, 181 f.; Ausgaben, 182.

Euripides, Leben dieſes comiſchen Dichters der Griechen, I. 295 f.; ſein Weiberhaſs und Ruhm, I. 299; Schriften deſſelben, I. 300; deſſelben 17—20 noch übrige Trauer-

ſpiele, 301 f.; ſein Cyclops, 302 *); ſeine *Medea*, 303. 304 *); ſeine übrigen Luſtſpiele, 305 f.; das Characteriſtiſche aller dieſer Stücke, 308 f.; Ausgaben, 316 f.; Commentare, 327 f.; teutſche und franz. Ueberſetzungen, 329 f.

Euſtathius, Erzbiſchof von Conſtantinopel; ſein Commentar über den Homer, I. 115 f. II. A. 160; derſelbe commentirt den *Dionyſs den Periegeten*, II. B. 529; Ausgabe dieſes Commentars, II. B. 532.

Euſtachius, } Nachricht von dieſem griech. Rechtsgelehrten, II. B. 605; ſeine Abhandlung de
Euſtathius, } intervallis et praeſcriptt. II. B. 605 f.; Ausgabe, 606.

G.

Gabrias, ſ. *Babrius*.

Galén, (*Claudius*) literär. Nachweiſung über dieſen griechiſchen Arzt, II. B. 49; Lebensgeſchichte deſſelben, II. B. 49—51; deſſ. Verdienſte um die Arzneikunde und derſelben einzelne Theile und Fächer, ſo wie ſeine übrigen Kenntniſſe, II. B. 52—55; Als Philoſoph betrachtet, 55; deſſelben Schriften überhaupt beurtheilt, 56 f.; ſeine Schriften von philoſ. Inhalt nach Titel und Inhalt, 59—77; deſſelben Schrift vom *Nutzen der Theile* des *menſchlichen Körpers*, II. B. 62—64; deſſ. Schrift *von ſeinen eigenen* Schriften, 68; ſeine Schrift: de ord. libror. ſuorum, 68; *unächte* Schriften deſſelben, 70—77; *Ausgaben* ſeiner Schriften, 77 f.; Schriften zur Textberichtigung, 80—81; *Ueberſetzungen*, 81 f. —

Georgius, ſ. *Gregorius*.

Gorgias, Nachricht vom Leben dieſes griech. Redners, I. 587 f.; deſſelben Reden, Beſchaffenheit derſelben, 588 f. *Ausgaben*, 589; Ueberſetzungen, 590. —

Gregorius, (*Corinthus und Pardus*) Nachricht von demſelben, II. A. 160 f.; deſſelben Schrift: περι διαλεκτων, ebend. etc. Ausgabe, 161 f.; ſein Commentar über das Buch des Hermogenes de methodo, 162 f. —

H.

Hanno, Nachricht von dieſem carthaginenſiſchen Geographen, II. B. 498 f.; Beſchreibung ſeiner Seereiſe (periplus) 499 f.; Hauptzweck bei derſelben, 500 f.; Unterſuchung der Aechtheit und Unächtheit, II. B. 501. 502; Ausgaben, 502 f.; Ueberſetzung (teutſche) 505; Erläuterungsſchriften, 504 f.

Harmenopulus, (*Conſtantinus* —) Nachricht von demſelben, II. B. 609; deſſelben Magazin des bürgerl. Rechts, ebend. f.; Ausgabe, 610.

Harpocration, (*Valerius* —) Nachricht von dieſem Rhe-

tor und Grammatiker, II. A. 104; desselben griech. Wörterbuch über die griech. Redner, 104; *Ausgaben*, 105.

Heliodor, Nachr. von diesem griech. Erotiker, I. 503 f.; Inhalt, Character und Werth seines Romans: *aethiopische Geschichte*, I. 504 f.; Ausgaben, 506; teutsche und franz. Uebersetzungen, 507 f.

Hephaestio oder *Ptolemaeus Hephaestionis*, Leben desselben, I. 571 f.; desselben *historiae variae*, 571; Ausgabe, 572.

Hephaestion, (Grammatiker), Nachricht von demselben, II. A. 92; sein *enchiridion*: περι μετρου nach Inhalt und Beschaffenheit, II. A. 92; Ausgabe, ebend.

Heraclides, aus Pontus, einige Nachrichten von demselben, II. B. 236 f.; weshalb er den Beinamen Pompicus führte? 236 *); desselben Schriften, 237 f.; dieselbe Schrift über die Staaten, 238; Ausgaben, 240; Uebers. 241.

Heraclitus, Nachr. von diesem griech. Mythographen, I. 546 f.; desselben Schrift: περι απιστων, 547; seine *homerischen Allegorien*, 548; Ausgaben, 549; Uebersetzungen, 550 f.

Hermogenes, Lebensgeschichte desselben, II. A. 88 f.; seine 5 rhetorischen Schriften, ebend. 89 f.; Ausgaben, 90 f.; desselben Wörterbuch, I. 116. 17.

Herodes Atticus, — — Sohn des *Atticus*, } Leben desselben, I. 694 f.; desselben Schriften, 695; die von ihm noch vorhandene Rede, I. 696; Inschriften desselb. ebend.; Ausgaben, 697 f.

Herodian, (*Aelius* —) Grammatiker, II. A. 110, II. B. 433 *).

Herodian der Geschichtschreiber, literar. Nachweisung über denselben, II. B. 433; Leben desselben, II. B. 434; desselben *römische* (Kaiser-) *Geschichte*, in VIII Bänden; Umfang und des Vf. Zweck bei derselben, 434. 435; IV Vorzüge dieses Werks, 435 f.; das Vorzüglichste seines Stils, 437 f.; Ob es zur Schullectüre geeignet ist? 439 f.; Mängel, ebend.; *Ausgaben*, 440 ff.; lat., teutsche und franz. Ueberf. 445 f.; Erläuterungsschriften, 444. 445.

Herodot, literär. Nachweisung über diesen griech. Geschichtschreiber, II. B. 93 f.; Leben und Reisen desselben, 95—99; Schriften: 1) seine *Erzählung vom Leben des Homér*, 100; 2) seine *Geschichte* in IX B. 101 f.; Inhalt und Umfang, ebend. f.; Absicht bei Abfassung dieses Werks, 102; Quellen, aus welchen er schöpfte, 103 f.; Eigenheiten dieses Werks, 104 f.; Werth und Unwerth desselben, 111 ff.; *Glaubwürdigkeit des Herodot*, 131 f.; Seine *Unparteilichkeit*, 126; *Vorzüge dieses Werks*, 127. 128; Nützlichkeit in geograph. Hinsicht, 131 f.; als Naturkundiger ist *Herodot* minder gross, 132 f.; sein Vortrag und Stil ist vorzüglich schön, 133 f.; das Eigene seines Vortrages, 136 f.; Wie ist das Lesen des Her. auf Schulen zweckmässig einzurichten? 137 f.; Nützlichkeit und das Angenehme seiner Lectüre, 138; *Ausgaben*, 138 bis 140; Erläuterungsschriften, 140 f.; teutsche u. franz.

Ueberss., 142 f.; Xenophon suchte den H. nachzuahmen, II. B. 210.

Hesiodus, Leben dieses Dichters, I. 129—131; desselben poet. Werke: 1) *Werke und Tage*, I. 132 f.; 2) seine *Theogonie*, 134 f.; 3) *Schild des Hercules*, I. 136 f.; verloren gegangene Schriften, 140 f.; Ausgaben, 141 f.; Uebersetzungen, 142 f.; Vergleichung des Hesiod mit Homér, I. 139 f.

Hesychius, Lebensumstände dieses, II. A. 117 f.; desselben Lexicon, 119 f.; Gehalt u. Werth dess. ebend. Ausgaben, 122 f.; Schriften zur Berichtigung des Textes, 124 f.; biblische Glossen aus diesem Lexicon, II. A. 125.

Hesychius, (*der berühmte*) von Milet, Nachricht von demselben, II. A. 182 f.; desselben Schrift von den durch Kenntnisse ausgezeichneten Weisen, II. A. 182 f.; Ausgaben, ebend. 183 f.; dess. *hist. Chronica*, II. B. 475 f.

Hierocles, (im 5ten Jahrh.) desselben Commentar über den Pythagoras, I. 188.

Himerius, Leben dieses griech. Redners, I. 738 f.; dess. Schriften, 740 f.; Titel und Hauptinhalt der von ihm noch übrigen Reden, 740 f.; Beurtheilung derselben, 743 f.; Ausgaben, 744 f.

Hipparch, Nachricht von diesem Mathematiker und Astronomen, II. B. 585 f.; dess. Schriften, 586 f.; Ausgaben, 587 f.

Hippocrates, liter. Nachweisung über diesen griech. Arzt, II. B. 4 f.; Leben desselben, 5. 6; seine Verdienste als Arzt und Wundarzt, 7. 8. 72; Schriften dess. 9 ff.; dess. Aphorismen, 12; dess. Stil, 22—24; *Galén* commentirt mehrere seiner Schriften, 76 f.; *Ausgaben* seiner Schriften, 23—28; Uebersetzungen, 28—32.

Homér, I. 23—129. Einige haben das Daseyn desselben bezweifelt, I. 28; seine beiden Epopoen, die Ilias und Odyssee sollen von mehreren Dichtern herrühren, 29—31; Gründe gegen diese Meinung, 31—33; Leben des *Homér*, 33 f.; Schriften über desselben Leben, 33—34; desselb. vorgebl. Blindheit und Armuth, 39; Untersuchung, ob er selbst seine Heldengedichte so, wie sie jetzt sind, verfertigt habe? 41—59; Gegner dieser Meinung, 51—54; für keine von diesen beiden Meinungen giebts Entscheidungsgründe, 55; Alter beider Epopoeen, 61; Schicksale derselben vor und nach den erhaltenen handschriftlichen Zusätzen, 61 f.; verschiedene Recensionen der beiden Epopoeen, 62—67; Hauptinhalt der *Iliade*, 67 f.; Zweck derselben, ebend. Inhalt und Zweck der *Odyssee*, 69 f.; Eigenheiten und Vorzüge der Ilias und Odyssee, vorzüglich der ersteren, 71 f.; man sucht und findet in derselben alle Kenntnisse, 73; Homér's Sprache, 79. 82; Das Eigene in beiden Epopoeen, 81; verglichen mit *Virgils* Aeneis 84 f.; mit *Ossian*, 85; Fehler, 86; *das Vorzügliche der Ilias*, 87—93; der Odyssee, 94 f.; Nützlichkeit der Lesung der Schriften des H. 95—100; ist Homér ins Teutsche übersetzbar? 105; darf nicht in teutschen Jamben übersetzt werden, 105; *Ausgaben der Ilias*, 107 f.; teut-

sche Uebersetzungen von der Ilias, 108; Erläuterungsschriften und Commentare über dieselbe, 108 f.; Ausgaben von der Odyssee, 109 f.; Homer's *Batrachomyomachie* nach Inhalt, Werth und Beantwortung der Frage: „wer der eigentl. Vf. ist? 117—120; Ausgaben derselb. 120 f.; teutsche Uebersetzungen, 121; Die 32 — 35 *Hymnen* Homer's, 121 f.; Ausgaben derselben, 126 f.; teutsche Uebersetzungen, 127; dess. Epigramm: Ειρησιωνη, 128; übrige Schriften Homer's, 129 f.; verloren gegangene Schriften, I. 129; *Herodot* hat den *Homer* nachgeahmt, II. B. 105 f.
Homeriden, welche Dichter? I. 62.

I.

Jamblich, kurze Biographie desselben, II. A. 596 f.; dess. Character, 597; als Philosoph betrachtet, ebend.; dess. 6 Schriften, z. B. 1) *von der pythagoraeischen Lebensweise*, 598; 2) *Pythagor. Erläuterungen*, 599; 3) *de mathem. discipl.* ebend.; 4) *über die ägyptischen Mysterien*, 600: Unwerth dieser Schrift, 601; Ausgaben, 602 f.
Johannes Philipponus, (d. h. d. anhaltend fleissige) Nachricht von diesem Sprachlehrer, II. A. 142 f.; dess. zwei grammat. Schriften: de quinque dialectis und seine collectio vocum, II. A. 142. 143.
Johannes von Stobi, (*Stobaeus*) Leben desselben, II. A. 629; dess. Blumenlese, oder Sammlung von Aussprüchen, ebend. Ausgaben, 632 f.; dess. *Sermonen.*
Josephus, (*Flavius* —) literär. Nachweisung über denselben, II. B. 310 f.; Lebensgeschichte desselben, II. B 311; ächte Schriften desselben, 315 f.: 1) *vom jüdischen Kriege*, ebend.; 2) desselben *jüdische Geschichte*, nach Inhalt und Werth, Vorzügen und Mängeln, II. B. 316 f.; Quellen und Hülfsmittel, deren er sich bediente, 317 f.; Freiheiten, die er sich erlaubte, 319; Ueber die Glaub- und Unglaubwürdigkeit seines Zeugnisses von Jesus Christus, 321 f.; Ungleichheit in der Chronologie, 323; was an diesem Werke zu tadeln ist? ebend. grosser Werth dess. 324; zur Berichtigung des alttestamentl. Textes dient es nicht, 325; 3) seine *Autobiographie*, 326; 4) seine Schrift: *vom Alterthum des jüdischen Volks*, II. B. 326; 5) *von den Maccabaeern*, 327 f., 6) die paraenesis an die Griechen ist unächt, 328; allgemeine Bemerkungen über *Josephus* als Schriftsteller und über seine Schriften, 328 f.; desselben Stil, 332; *Ausgaben* aller seiner Schriften, 333 f.; Ausgaben der einzelnen Schriften dess. 337 f.; Erläuterungsschriften, 338; *Uebersetzungen*, 339 f.
Isaeus, Nachricht von diesem griech. Redner, I. 623; seine 11 vorhandenen Reden, welche? 624; Würdigung seiner Reden, 625 f.; Ausgaben u. Uebersetzungen, 626.
Isocrates, Lebensgeschichte dieses griech. Redners, I. 604 f.; Schriften dess.; seine XXI *Reden*, 607 f.; Inhalt derselben, ebend.; Gehalt derselben, ebend.; oratori-

scher Werth derselben, 613 f.; *Ausgaben*, 615 f.; Ausgaben seiner *Briefe*, 618 f.; *Uebersetzungen*, 618 f.
Julian, der Uebergetretene, (apostata, Imperator) liter. Nachweisung über denselben, II. A. 605 f.; Hauptzüge aus dem Leben dess. 606—609; dess. *Character*, 609 f.; als Philosoph und Theolog betrachtet, II. A. 610 f.; welches waren die Ursachen und Motive seines Uebertrittes zum Heidenthum? 607. 608; er verfolgt die Christen, 608; seine Kenntnisse und Gelehrsamkeit, 610; dess. Schriften, welche? 1) seine Reden, 611 f.; 2) seine *satyr.* Schriften, s. *Kayser*, 615; 3) seine *Briefe*, 616; *Ausgaben* aller seiner Schriften, 619 f.; Uebersetzungen, 624; seine Vorzüge als Schriftsteller 618. 619; Ausgaben seiner einzelnen Schriften, 620 f.
Julius, siehe *Pollux*. —

L.

Leonidas von Tarent, Nachricht von dems. I. 438.
Leonidas von Alexandrien, Nachr. von dems. ebend.; *beide* fasten Sinngedichte ab, Würdigung ders. I. 438 f.; Ausgaben, 439. —
Libanius, Lebensgeschichte dieses Redners, I. 713 f.; Ueberschriften und Inhalt seiner 65 Reden, 716—722; desselben *Briefe*, 722; das Characteristische seiner Reden und Würdigung derselben, 723 f.; Ausgaben, 724 f.; Uebersetzungen, 727. —
Longinus, (*Dionysius Cassius* —) Lebensgeschichte desselben, II. A. 95 f.; desselben Schriften, ebend. 98; seine Schrift *vom Erhabenen* nach Inhalt und Gehalt, 99 f.; Ausgaben, 101 f.; seine Schriften über Homer, I. 114. 115.
Longus, Nachricht von diesem griechischen Erotiker, I. 507 f. Eigenheiten und Beurtheilung seines Schäferromans, I. 508 f.; Ausgaben, 509; teutsche und franz. Uebersetzungen, 510 f.
Lucian, Lebensumstände desselben, II. A. 496 f.; als Philosoph betrachtet, 498 f.; Eigenheiten als Schriftsteller und Schriften dess. 500 f.; Schönheit seiner Diction, 502 f.; Anzeige des Titels, Inhalts u. Gehalts seiner einzelnen 80 Schriften, 505; seine *Göttergespräche*, 508; sein *Traum* oder Leben Lucians, 510 f.; dessen Schrift *wie man Geschichte schreiben müsse?* II. A. 514; *vom Lebensende des Peregrinus*, 517; *von der syrischen Göttin*, 519; Ausgaben sämmtlicher und einzelner Schriften, 522—31; Uebersetzungen (teutsche u. franz.) 531—37. —
Lucumon, s. *Lycophron.*
Lycophron, Leben desselben, I. 378; verloren gegangene Schriften dess. I. 379 f.; seine Cassandra oder Alexandra, eine dramatische Epopoe, 379 f.; Inhalt und Beschaffenheit dess. 380 f.; Beurtheilung dieses Gedichts, I. 383; Ausgaben, 386; Commentare, 387. —
Lycurg der Redner, Leben desselben, I. 627 f.; seine

Rede wider den Leocrates, 628 f.; Gehalt dieſer Rede, 629 f.; Ausgaben, 632 f.; Ueberſetzungen, 631 f.

Lyſias, Nachricht von dieſem griech. Redner, I. 597 f.; deſſ. 34 gerichtliche Reden, 599; Beſchaffenheit der von ihm noch vorhandenen Reden, 600 f.; Ausgabe, 602 f.; teutſche und franz. Ueberſetzungen, 603. 604.

M.

Maximus Planudes, ſiehe *Planudes*.

Maximus von Tyrus, Redner, Lebensgeſchichte deſſ. I. 706 f.; Schriften deſſ. ſeine XLI Reden und Abhandlungen, 708; Beurtheilung derſelben, ebendaſ.; Ausgaben, 710 f.; Ueberſetzungen, 712 f.

Meleager, ein Sammler der griechiſchen Anthologie, I. 525. 526.

Menander, Leben dieſes *Comikers*, I. 373 f.; deſſelben verloren gegangenes Luſtſpiel, 375; Bruchſtücke von ihm und Ausgaben derſelben, 376; teutſche Ueberſſ. 377.

Menander, der Redner, Nachricht von demſelben, II. A. 115 f.; ſein Comm. de encomiis, II. A. 116; Ausgaben, ebendaſelbſt.

Moeris, (*Aelius — — Atticiſta*,) Leben deſſelb. II. A. 86; deſſelben *attiſches Wörterbuch*, II. A. 87; Ausgabe, ebendaſelbſt.

Moſchopulus, —
Moſchopoli, die beiden
Moſchopulus der ältere
— — — *der jüngere*. } *Jenes* griechiſchen Grammatikers, II. A. 164 f.; *Dieſer*, Nachr. von demſelben, II. A. 163; ſeine Schrift: περὶ σχηδῶν; von den Redetheilen, II. A. 165.

Moſchus, Nachricht von demſelben, I. 455; Character ſeiner Idyllen, 456 f.; Ausgaben, 457 f.; teutſche und franz. Ueberſetzungen, 458 f.

Muſaeus, Leben deſſelben, I. 18 f.; deſſelben Heldengedicht: *Hero* und *Leander*, rührt nicht von ihm her, I. 19 f.; Es liegt etwas Wahres beim Inhalt zum Grunde, 21; *Ausgaben*, ebend. Erläuterungsſchrift, 20; *Ueberſetzungen*, 22. 23.

N.

Nemeſius, Lebensgeſchichte dieſes Philoſophen, II. A. 626 f.; deſſ. Schrift: *von der Natur des Menſchen*, 627; Ausgaben, 628 f.

Nicander, Nachricht von dieſem Lehrdichter, I. 460 f.; deſſen Gedichte und Schriften, 457; Inhalt und Gehalt ſeiner *Theriac.* und *Alexipharm.*, 461 f.

Nonnus, Leben deſſelben, I. 481; Beſchaffenheit ſeiner *Dionys.* und poet. Paraphraſe des Johannes, 482 f.; Ausgaben, 483 f.

O.

Ocellus aus Lucanien, Nachricht von seinem Leben, II. A. 188; die demselben beigelegte Schrift von der Natur des Weltalls ist unächt, 189 f.; Inhalt dieser Schrift und Beschaffenheit, 192 f.; *Ausgaben*, 194 f. Uebersetzungen, 196 f.

Onosander, Nachricht von diesem militärischen Schriftsteller, II. B. 593 f.; desselben στρατηγικος λογος, 593; Ausgaben, 594; Uebersetzungen, 595.

Oppian, Lebensgeschichte des — I. 471 f.; desselben Schriften, I. 473 f.; desselben Gedichte Alieutica und Cyneget, nach Inhalt, Character und Beschaffenheit, I. 473 f.; das Gedicht: I Xeuticon vom Vogelfange ist nicht von ihm, I. 475; Ausgaben, I. 478; teutsche u. franz. Uebersetzung, I. 481 f.

Oribasius, Leben dieses Arztes, II. B. 83 f.; desselben Werk: ἑβδομηκοντα βιβλος, II. B. 84; seine übrigen Schriften, ebend.; Ausgaben seiner Schriften, 85 f.

Orpheus, Leben und Bildungsgeschichte desselben, I. 3—6; seine Verdienste, 6. 7; angebliche Schriften desselben, 8. 9; seine Argonautica, 9 f.; desselben 60 Hymnen 10 11; Werth derselben, 13 f.; desselben Λιθικα, 14 f.; Fragmente von seinen Schriften, 14 f.; Ausgaben aller und einzelner Schriften, 16—18; Uebersetzungen sämmtlicher und einzelner Schriften, 16. 17. —

P.

Palaephat, Leben und Schriften dess. I. 538 f.; Gehalt und Werth seiner Schrift *von unglaublichen Vorfällen*, I. 540 f.; sie ist nicht zum Schulbuche oder Schullectüre geeignet, 542; Ausgaben, 542 f.; Erläuterungsschriften, 544; lat., teutsche und franz. Uebersetzungen, 545.

Pappus, Nachricht von diesem Mathematiker, II. B. 588; desselben *mathematische Sammlungen*, Inhalt, Umfang und Werth, 588 f.; Ausgaben, 589.

Parthenius, Nachricht von demselben, I. 562 f. Inhalt und Gehalt seiner Liebeserzählungen, oder von den Leiden der Liebe, I. 564 f. *Ausgaben* 565; französische Uebersetzungen, 566 f.

Pausanias, Nachricht von diesem griechischen Geographen, II. B. 543 f.; desselben *Reise durch Griechenland*, nach Inhalt, Werth und Mängeln, 544—546; Stil des Verf. 547; Ausgaben, 547 f.; Uebersetzungen, 550 f. —

Phalaris, Nachricht von diesem Fürsten zu Agrigent, II. A. 17 f. 148; *Briefe*, die unter seinem Namen vorhanden sind, II. A. 18 f.; Ausgaben, 20 f.; Uebersetzungen, 21.

Philemon der Aeltere, Leben dess. I. 377; Fragmente von seinen *Lustspielen*, 378.

Philipponus, (*Johannes*) s. *Johannes*.

Philippus von Thessalonich, ein Sammler der griech. Anthologie, I. 526 f.

Philostrat der ältere, } Nachricht von demselben, II. B.
— — der jüngere, } 446; Schriften des älteren: 1) sein *Leben des Appollonius von Thyana*, 448; 2) desselben *Heroica*, II. B. 450; 3) desselben *Bilder*, 451; 4) desselben Leben der Sophisten, II. B. 452 f.; dess. 63 *Briefe*, 453; die Schrift des *jüngeren Ph.* Εἰκόνες, *die Bilder*, nach Inhalt u. Werth, II. B. 454 f.; Werth der Schriften beider Philostrate, II. B. 457; *Ausgaben* von den sämmtlichen Schriften beider Philostrate, ebend; *Ausgaben* der einzelnen Schriften derselb. 458 f.; Uebersetzungen, 461 f.

Phlegon aus Tralles, biograph. Nachricht von demselben, II. A. 642; desselben Schrift von den *wundersamen Dingen*, II. A. 642 f.; Ausgaben, 643.

Phocylides, Leben desselben, I. 172 f.; desselben Lehrgedicht (ποιημα νουθετικον) rührt nicht von ihm her, 172 f. *Ausgaben*, 174. Uebersetzungen, 175.

Photius, Leben desselben, II. A. 143; dess. (ungedrucktes) Glossarium, II. A. 145 f.; dess. *Bibliothek*, Inhalt, Einrichtung, Werth und Mängel derselben, 146—149; Ausgaben, 149; Erläuterungsschrift, 150 f.; dess. *Briefe*, 150. 151; seine Schilderung vom Stil des *Dio Cassius*, II. B. 425; desgl. vom Stil des *Herodian*, 437.

Phrynich, Grammatiker, Nachricht von demselben, II. A. 93; desselben sophistischer Vorrath, elogae nominum, verborum Atticorum, 93; Ausgaben, 94.

Phurnutus, s. *Cornutus*.

Pindar, Leben dieses Odendichters, I. 222—227; desselben Character, 227; dess. verschiedene Gedichte, 228; seine *Oden*, nach Inhalt, Einrichtung etc., 229; Character und Werth derselben, 230 f.; das Eigene und Schöne in seinen Oden, I. 234 f.; Er ahmt den Homer nach, 235. *Ausgaben*, 236 f.; neuere Commentare und crit. Schriften, 239; teutsche und franz. Uebersetzungen, 239 f.

Planudes, (*Maximus* —) Sammlung der griech. Anthologie dess. I. 528 f.

Plato, literar. Nachweisung über diesen grossen Philosophen, II. A. 251. 252; Leben dess. 252—261, weshalb er *der Breite* hiess? 251; Character und Würdigung desselben als Philosoph, 259—261; wesentlicher Inhalt seiner Philosophie, 261—268; das Eigene seiner Philosophie, II. A. 268 f.; desselben *Verdienste als Philosoph*, 271 f.; weshalb man nicht sicher mit seinen eigentlichen philosophischen Behauptungen bekannt werden kann? 315 f.; *Schriften* desselben, 276 f.; einige seiner Dialoge sind unächt, 277; Eintheilung seiner Schriften, 279 f.; einzelne *Dialoge* dess. nach Inhalt, Zeit ihrer Abfassung und Werth, 280 ff.; dess. *Briefe*, II. 305; Form der mehrsten seiner Schriften des *Plato*, 307 f.; weshalb sie dialogweise abgefasst sind? 309 f.; Eigenheiten und Vorzüge seines Dialogs, 312 f.; *hoher Werth seiner Schriften*, 316 f.; *Plato* ward zu hoch verehrt, 275; dess. Schrift *von der Republik* nach Inhalt u. Absicht des Vrf., Werth,

292—296; dess. Schrift: *von den Gesetzen*, 297 f.; dess. Schrift: *das Gastmahl*, 300 f.; Seine Epigramme, 307; Was ist beim Gebrauch der platonischen Schriften zu beobachten? 318; *Ausgaben* seiner Schriften, 319—35; teutsche und franz. *Uebersetzungen*, 337—347. Er ist sicher nicht Verfasser der 3 Dialoge, die man dem *Aeschines* beilegt, 234.

Plotin, Literar. Nachweisung über diesen Philosophen, II. A. 568 f.; Lebensgeschichte dess. 569 f.; Sein Character, 572 f.; dess. Schriften, 576 f.; Ausgaben, Uebersetzungen und Erläuterungsschriften, 580 f.;

Plutarch, Lebensgeschichte desselben, II. A. 457 f.; dess. Character, 459 f.; als *Philosoph* betrachtet, 460. 61; dess. Schriften und Eintheilung derselben, 461. Werth seiner moralischen Schriften, 462. 63; Ueberschriften und Inhalt seiner 71 *moralischen* Schriften, 463—480; desselben Schrift: *von der Erziehung der Kinder*, II. A. 463; dess. Schrift: *das Gastmahl der VII Weisen*, 465; desselben *Tischgespräche*, 470 f.; dess. Schrift: *die Lehrmeinungen der Philosophen*, 472 f.; *Ausgaben sämmtlicher Schriften des Plutarch*, 480 f.; *Ausgaben der moralischen Schriften*, 483 f.; *Ausgaben von verschiedenen einzelnen plutarchischen Schriften*, 485; Uebersetzungen, 491 f.; als *Geschichtschreiber* betrachtet, II. B. 343 f.; dess. *vergleichende Lebensbeschreibungen* nach Inhalt, Werth, Vorzug und Mängeln, II. B. 343 f.; weshalb sie so angenehm und anziehend sind? 348; Mängel derselben, 349 f.; desselb. Stil in denselben, 350; ob sie zur Jugendlectüre geeignet und dazu zu empfehlen sind? 351; Ausgaben derselben, 353 f.; Ueber desselben *quaestion. romanae*, 364 f.; siehe *quaest. graec.* 364; dess. *Vergleichungen aus der griech. und röm. Gesch.* 365 f.; dess. Schrift: *Vom Glücke der Römer*, 365; dess. Schrift: *Vom Glücke und der Tapferkeit Alexanders des Grossen*, 365 f.; dess. Schrift: *sind die Athener durch Krieg oder durch Gelehrsamkeit berühmter gewesen?* 366; dess. Schrift: *über Isis und Osiris*, 366 f.; *sein Leben der X Redner*, 368 f.; *Vergleichung zwischen Aristophanes und Menander*, 369; Ausgaben dieser kleinen histor. Schriften des Plutarch, 369 f.

Polemo (*Antonius* —) griechischer Redner, Leben desselben, I. 692 f.; seine zwei Schulreden, 693; Gehalt derselben, 693; Ausgaben, ebend. f.

Pollux, (*Julius* —) Leben desselben, II. A. 111 f.; sein *Onomasticon*, 112; Ausgaben, 112 f.; die Chronik unter seinem Namen, II. A. 112.

Pollux, (*Julius* —) ein Mönch im 4ten und 5ten Jahrhundert, II. B. 463; dess. Chronica unter seinen Namen, II. B. 464 f. II. A. 112.

Polyaenus, Lebensumstände desselben, II. B. 596 f.; seine Schriften von den *Kriegeslisten*, II. B. 596 f.; Ausgaben, 599 f.; Uebersetzungen, 600 f.

Polybius, Lebensbeschreibung dieses Geschichtschreibers, II. B. 242 f.; seine Kenntnisse, 246 f.; geschichtliche Werke dess., ebend., desselben *Universalgeschichte* nach

Umfang, Inhalt, Vorzügen, II. B. 247 f.; Zweck bei Abfassung derselben, 249; Quellen, die er benutzte, 249 f.; Hauptvorzüge desselb. 250 f.; sein Pragmatismus, 251 f.; seine Unparteilichkeit, 253 f.; seine helle Denkungsart, 254; seine Erzählung hat einen ruhigen männlichen Gang, II. B. 255 f.; was an diesem Werke mangelhaft ist? 256; seine Sprache und sein Stil, 257 f.; wie *Ernesti* seinen Stil characterisirt hat? 258 f.; die Schrift des *Polyb de militia romana* ist ein Theil seiner *Geschichte*, 259; *Ausgaben* seiner Geschichte, 260 f.; teutsche u. französische Uebersetzungen, 266 f.; Commentare und Erläuterungsschriften, 264 f.; *Appian* hat ihn nachgeahmt, 411; vergleiche mit Seite 409. —

Porphyrius, Lebensumstände desselben, II. A. 583 f.; als *Philosoph* betrachtet, 585; seine *XIII Schriften*, 585—91; Ausgaben, 592 f.; Uebersetzungen, 595 f.

Proclus, ein Commentator des Plato, Nachricht von demselben und seinem Commentar, II. A. 334 f.

Proclus, Philosoph, wann er lebte? II. A. 629.

Procopius von Gaza, Nachricht von demselben, u. seinen 60 Briefen, II. A. 46.

Procopius, Nachricht von diesem Geschichtschreiber, II. B. 476 f.; dess. Geschichte in 8 Büchern, II. B. 477 f.; dess. historia arcana, 479 f.; dessen κτισματα, 16 Bücher, 481 f.; Ausgaben, 482 f.; Uebersetzungen, 485 f. —

Prodicus, Philosoph, Leben desselben, II. A. 245; seine Geldgierde, ebend.; Schriften dess. 246. 303; dess. moralische Erzählung: *Hercules am Scheidewege*, 246 f.; Ausgabe, ebend.; Uebersetzung, 247 f.

Psellus, (*Mich.*) Nachr. von diesem Schriftsteller, II. B. 607 f.

Ptolemaeus, (*Claudius* —) Nachricht vom II. B. 532 f.; dess. *Erdbeschreibung* in 8 Büchern, nach Inhalt, Werth, Vorzügen und Mängeln, II. B. 533 f.; dess. Magna Constructio (Almagest) II. B. 535; dess. Τετραβιβλος συνταξις, II. B. 536; dess. 8 noch übrige Schriften, ebendaselbst f.; Ausgaben, 538. 541; Uebersetzungen, 542 f.

Ptolemaeus Hephaestionis, s. *Hephaestio*.

Pythagoras, Lebensgeschichte dieses Philosophen, I. 175 f. dess. Reisen, 177; dess. Verdienste, 181; sein Character, 183; hat er von ihm selbst verfertigte Schriften hinterlassen? I. 183; die ihm beigelegten *goldenen* Gedichte, 184; ob dieselben ächt sind? 185 f.; sind dieselben verstümmelt? 186; *Ausgaben*, 187 f.; *Commentare*, 188; teutsche Uebersetzungen, 189; französische, 190; literarische Nachweisung über Pythagoras, II. A. 184; seine vorzüglichsten philos. Meinungen, II. A. 184—188. (Vergl. die Artikel *Porphyrius*, II. A. 592 f. und *Jamblich*, II. A. 598—600.

Q.

Quintus, Leben dess. I. 485 f.; dess. Gedicht paralipomena Homeri, Inhalt und Werth, I. 485; Ausgaben, 487.

R.

Rufus, griechischer Arzt, Leben dess. II. B. 47; dess. Schriften, ebend.; Ausgaben, 48. —

S.

Sallustius, Nachricht von diesem griech. Mythographen im V und VIsten Jahrh. I. 570; dess. Schrift von den Göttern und der Welt in 21 Abschnitten, ebend.; Ausgaben und Uebersetzungen, I. 578. 79. —

Sappho, Leben dieser Dichterin, I. 196 f.; Ihre Erfindungen in der Poesie, I. 198. Ihre Schriften, 199; Character ihrer beiden Oden, 199. 200; Ausgaben, 200 f.; teutsche u. franz. Uebersetzungen, 202 f.

Sextus (*Empiricus* —) Leben dieses skeptischen Philosophen, II. A. 552 f.; dess. Schriften überhaupt beurtheilt, 554; seine *pyrrhonischen* Hypotyposen, II. A. 554 f.; Inhalt und Werth, ebend.; dess. *X Bücher gegen die Mathematiker* nach Inhalt und Werth, II. A. 555—57; Ausgaben beider Werke, 557 f.; teutsche Uebersetzungen, 558 f.

Simonides, Leben dieses Dichters, I. 217 f.; dess. Gedichte, I. 220; Ausgaben seines Gedichts: περὶ γυναικῶν, ebend.; Uebersetzung dess. 221.

Simplicius, (im 5ten Jahrh.) dess. Commentar über Epiktets Ausgabe, Beschaffenheit dess. II. A. 448. 49. Ausgaben, 449.

Socrates, literar. Nachweisungen über denselben, II. A. 22 f.; Leben dess. 23. 26; ist er der Verf. der ihm beigelegten *VII Briefe?* II. A. 26; Ausgaben ders. 26; wird vom *Xenophon* gegen viele Beschuldigungen vertheidigt? II. A. 208. Weshalb ihn *Aristophanes* in den Wolken lächerlich macht? I. 336—40; *Plato* brachte, wie *Sokrates* selbst sagte, von ihm viel Unwahres vor, II. A. 282; wird vom *Plato* vertheidigt, II. A. 284. 304 f.

Solon, Leben desselben, I. 163; desselb. verschiedene Gedichte, 167 f.; *Ausgaben* der Fragmente, I. 167 f.; teutsche Uebersetzungen, 169; franz. Uebersetzungen, 169.

Sophocles, Leben desselben, I. 269 f.; dess. Verdienste um die Bühne, 273; die *VII* von ihm noch übrigen *Trauerspiele*, 274 f.; Inhalt und das Schöne der einzelnen Stücke, I. 276 f.; das Characteristische seiner Trauerspiele, 280 f.; Er ist das Ideal des alten Trauerspiels, I. 283.; *Ausgaben*, 282; Commentare über den Sophocles, 292 f.; Uebersetzungen, (teutsche) 292 f.; französische, 294 f.

Soranus, (griech. Arzt) einige Nachrichten von demselb. II. B. 45 f.; dess. Schriften, II. B. 46; *Ausgaben*, ebend.

Sositheus, kurze Nachricht von diesem Comiker, I. 458. *)

Stephan von Byzanz, Nachricht von diesem griech. Geo-

graphen, II. B. 552; dess. *geograph. Wörterbuch*, ebend., Fragment von dess. Schrift *de urbibus*, ebendas.; Ausgaben, 553 f.; Erläuterungsschriften, 554. 555.
Stobaeus, (*Johannes*) s. *Johannes*.
Strabo, Nachricht von diesem griech. Geographen, II. B. 513 ; dess. *Erdbeschreibung* in XVII Büchern, nach Inhalt, Umfang, Werth, Quellen, Vorzügen und Mängeln, II. B. 514—522; Ausgaben, 522 f.; teutsche und franz. Uebersetzungen, 525 f.
Strato, ein Sammler der griech. Anthologie, I. 526.
Suidas, Leben desselben, II. A. 151; dess. griech. Wörterbuch, I. 117. II. A. 151. 152; es ist ein nützliches Werk, I. 153 f.; Ausgabe, II. A. 154; Schriften zur Textberichtigung, I. 155 f. —

T.

Tatius, (*Achilles* —) Nachricht von demselben, I. 499 f.; dess. Roman: von der Liebe *Elctophons und Leucipps* nach Inhalt und Werth, I. 500 f.; Ausgaben, 501 f.; Uebersetzungen, 502 f.
Theano, Nachricht von der — II. A. 9; über die 3 Briefe derselben, II. 10 f.; Ausgaben derselben, II. A. 11. 12.; Uebersetzungen, ebend.
Themistius, (*Euphrades* oder der Wohlredner) Leben dieses Redners, I. 728 f.; dess. Toleranz, 731; desselb. Schriften, 732 f.; Ueberschriften u. Inhalt seiner XXXIII Reden, I. 732; dess. philosoph. Schriften, I. 735; Würdigung seiner Reden, I. 736 f.; Ausgaben, 737 f.
Themistocles, Leben desselben, II. A. 12 f.; die dems. beigelegten 21 Briefe, II. 13 f.; Unächtheit derselben, 14. 15.
Theocrit, (ὁ βουκόλος) Leben desselben, I. 388 f.; dess. *Idyllen*, 389; Würdigung ders. I. 391 f.; Classification ders. 393; das Vorzügliche und Mangelhafte derselben, 394 f.; Inhalt der einzelnen Idyllen, 399; *Ausgaben*, 402; teutsche Uebersetzungen, 406 f.; französische, 409 f.; Commentare und Erläuterungsschriften, 405 ff.
Theodorus, (Prodromus) Nachricht von diesem Romanen-Dichter, I. 519 f.; dess. Roman von *der Liebe der Rhodante* und *Dosides*. 520 f.; Ausgaben, ebend.
Theodulus, s. *Thomas*.
Theognis, Leben desselben, I. 169 f.; dess. Sentenzen, 169 f.; Ausgaben, 171 f.; teutsche Uebersetzungen, 170; franz. Uebersetzungen, 172. —
Theophrast, (*Tyrtamus*) Leben dess. II. A. 413 f.; dess. Verdienste als Philosoph, II. A. 414 f.; Schriften desselb. 415 f.; seine *moralischen Characterschilderungen*, Inhalt, Zeit der Abfassung, Beschaffenheit, Werth, Vorzüge, Mängel derselben, 415—422; seine *Geschichte der Pflanzen*, 422; seine Schrift: *von den Ursachen der Pflanzen*, ebend.; seine Schrift: *von den Steinen*, ebend.; *Ausga-*

ben feiner fämmtl. Schriften, II. A. 424; *Ausgaben* von den Characteren, II. A. 425 f.; *Ausgabe* von der *Pflanzengeschichte*, 429 f.; *Commentar* über deff. Schrift: *von den Urfachen der Pflanzen*, II. A. 430; *Ausgaben* der Schrift: *von den Steinen*, 431 f.; *Ueberfetzungen von den moralifchen Characteren*, ebend. Ueberff. der Schrift: *von den Steinen*, 435 f.

Thomas, (*Magifter* —) Nachricht von diefem griechifchen Grammatiker, II. A. 162 f.; deff. eclogae vocum Atticarum, II. 163 f.; Ausgabe, 163.

Thucydides, literär. Nachweifung über diefen pragmatifchen Gefchichtfchreiber, II. B. 146 f.; Lebensgefchichte deff. 147—150; deff. Gefchichte des peloponefifchen Krieges, Inhalt derf.; ob das 8te Buch ächt fey? 150 f.; Einleitung zu diefem Werke nach Inhalt und Befchaffenheit, 151; Zweck und Beftimmung diefer Gefchichte, 153; über die darin vorkommenden *Reden*, 154 f.; der ausgezeichnet hohe Werth deff. 157 f.; Glaubwürdigkeit des *Thucydides*, 160 f.; feine Gefchichte zeichnet fich durch die gute Auswahl im Erzählten aus, 161 f.; übrige Vorzüge und Eigenheiten derf. 163 f.; Eintheilung feines Werks, 169; der *Stil* des *Thucid.* hat viel Vorzügliches, 170 f.; welche claff. Schriftfteller darin nachgeahmt worden find? 171. Das Dunkle in feinem Stile, 172; dies Werk läfst fich gar nicht mit der Gefchichte des *Herodot* vergleichen, 128; ob es zur Schullectüre geeignet fey? 177; *Ausgaben*, 178—183; Erläuterungsfchriften, 183 f.; *teutfche Ueberfetzungen*, 184 f.; franz. 186 f.

Timaeus der Aeltere von Locri; Lebensgefchichte diefes Philofophen, II. A. 248; deff. Schrift: *von der Weltfeele*, 249 f.; *Ausgaben*, 250 f.; Ueberfetzungen, 251; deffelb. Scholien über *Arat*, I. 429. 430.

Timaeus der Jüngere; Sophift, wann derfelbe lebte? II. A. 114; deffelben *Lexicon der dem Plato eigenen Worte*, ebend.; Ausgaben, ebend.

Tryphiodor, Nachricht von demfelben, I. 490 f.; deffelben kleiner Epos: *die Zerftörung Troja's*, ebend. — *Ausgabe*, ebend.

Tyrtaeus, Leben deffelben, I. 147 f.; deffelben Kriegslieder characterifirt und gewürdigt, I. 149; Ausgaben derfelben, 150 f.; teutfche Ueberfetzungen, I. 152 f.

Tzeza, *Tzezes*, (*Johannes* —) Nachricht von demfelben, I. 491; deffelben *homérifche Gedichte Antehomérica* etc. ebendaf. und II. B. 491; *Ausgaben* derfelben, 493, II. B. 491 f.; deffelben Commentar über die Alexandra des Lycophron, I. 387.

Tzeza, *Tzezes*, (*Ifaac*) Nachricht von demfelben, II. A. 158; deffelben Scholien über den Hefiodus, 159 f. —

X.

Xenocrates, der Arzt. Lebensumftände von demfelben, II. B. 33; deff. drei Schriften, ebend.; *Ausgaben*, 34 f.

Xenophon, der Ephesier, Nachricht von demselben, I. 512 f.; Gehalt und Inhalt seines Romans: *Ephesiaca*, 513 f. *Ausgaben*, 518; teutsche und französische Uebersetzungen, 519 f. —

Xenophon von Athen, Leben dess., II. A. 198 f.; Würdigung desselben als Philosoph und seiner ins Gebiet der Philosophie gehörigen Schriften, 200 ff.; dess. 201. II. B. 228; seine philosophischen Schriften, 206 f.; dess. *Denkwürdigkeiten des Sokrates*, nach Inhalt, Gehalt und Character dieser Schrift, II. A. 208—212; *Ausgaben*, 212 f. 216—218; seine *Schutzschrift für den Sokrates* nach Inhalt, Gehalt derselben, 218 f.; Ausgaben, 219 f.; Uebersetzungen, 220 f.; seine Schrift: *Gastmahl der Philosophen*, 220; Inhalt, Zweck u. Gehalt dieser Schrift, 220 —225; seine Schrift: *von der Haushaltungskunst*, 228; seine Schrift: *über die Pferdewissenschaft*, 230; seine Schrift: *von dem Verhalten eines Vorgesetzten über die Cavallerie*, ebend.; seine Schrift: *von der Jagd*, II. 230 f.; seine *historischen Schriften* dess. II. B. 187—277; seine *statistisch politischen Schriften*, II. B. 228—231; seine *Cyropädie*, wie ist dieser Titel zu übersetzen? II. B. 188; Beschaffenheit des Textes, 189; Inhalt u. Haupttheile, 189 f.; ist die in derselben zum Grunde liegende Geschichte blosse Dichtung, oder macht sie einen Halbroman aus? II. B. 190; *Xenophon's* eigentliche Absicht bei diesem Werke, II. B. 192; Werth dieses Werks, 193 f.; Ausgaben, 194; *Fischers* Commentar über die Cyropädie, 190 f.; seine *Ἀνάβασις* oder Feldzug des Cyrus, nach Inhalt, II. B. 198 f.; dass *X.* Verf. dieser Schrift sey, 199 f.; Vorzüge d. Schrift, II. B. 200 f.; Schattenseite derselben, 201; sie ist angenehm zur Lectüre, 201; dess. *griech. Geschichte* nach Einrichtung, Inhalt u. Vorzügen, 207 f.; Mängel derselben, 210 f.; Entschuldigung des *X.* deshalb, 213; seine *historische Glaubwürdigkeit* ist ungewiss, 214; das Eigene, dass er alles von der Gottheit herleiten will, II. B. 215; sein *Aberglaube*, 216; Ausgaben, 216; Uebersetzung, ebend. dess. *Agesilaus* nach Inhalt, Glaubwürdigkeit etc., 220 f.; ist es eine unächte Schrift? II. B. 221 f.; Ausgabe, 222; *Xenophon* als Geschichtschreiber beurtheilt und gewürdigt, II. B. 223 f.; seine Schrift: *von der Republik der Spartaner*, und Ausgaben und Uebersetzungen derselben, 228; seine Schrift: *von der Republik der Athener*, 229; Ausgaben und Uebersetzungen, 230 f.; dess. Schrift: *von den Einkünften*, *Ausgaben und Uebersetzungen* derselben, 230. 231; *Arrian* hat den *Xenophon* nachgeahmt, II. B. 374. —

Z.

Zonaras, Nachricht von dems. II. B. 488 f.; dess. Schriften, z. B. seine *Chronik*, 489 f.; Ausgaben, 490 f.

Zosimus, Nachricht von diesem Geschichtschreiber, II. B. 465 f.; seine *neue Geschichte* nach Inhalt, Werth, Vorzügen, Mängeln, II. B. 466—471; *Ausgaben*, 472 f.; Uebersetzungen, 474 f. —

Zweites Register

über die erheblichsten Sachen, literärische Notizen, Schriften, Schriftsteller, Ausgaben der Classik., Uebersetzungen derselben, so fern von beiden Nachrichten mitgetheilt oder Urtheile in diesem Werke beigebracht worden sind.

A.

Aberglaube des *Herodot*, II. B. 107; des *Dio Cassius*, II. B. 424.

Abram, (*Nic.*) desselben Ausgabe von *Nonnus* Paraphrase des Evang. Joh. I. 484.

Abresch, (*Fr. L.*) dess. Ausg. des *Aristaenet*, II. A. 41 f.; dess. lectiones Aristaeneteae, II. A. 42 f.; dess. Schrift: virorum aliquot eruditorum in Aristaen. epistolas comm. II. A. 42 f.; dess. animadverss. und dess. *dilucidatt.* in Thucydidem, II. B. 183.

Academie, (die zu Athen) ein angenehmer Garten, II. A. 257.

Acher, desselben franz. Uebersetzung der Plutarchischen Lebensbeschreibungen in Auszügen, II. B. 364.

Aerzte, (griech.) die Schriftsteller waren, II. B. 1—91; Samml. von den Schriften der griech. Aerzte, II. B. 3. 4.

Affsprung, (*J. M.*) dess. Uebersetzung vom Areopagus des *Isokrates*, I. 620; Uebers. der Rede des Isokrates von den Pflichten eines Monarchen, I. 619 f.

Ahlwardt, (*Chr. Wilh.*) dess. Schrift zur Erklärung der Idyllen Theokrits, 1792. 8. I. 465; dess. teutsche Uebersetzung des *Callimachus*, I. 420 f.

Alanen, Feldzug wider die, II. B. 386.

Alberti, (*Joh.*) dess. Ausg. des Hesychiusschen Lexicons, II. A. 122 f.

Alcibiades, II. A. 294. 298; *Plato* betitelt zwei Dialoge nach denselben, II. A. 298 f. 327. 345.

Aldus, dess. Ausg. von den moral. Schriften *Plutarchs*, II. A. 483; dess. Ausgabe des *Aetius*, II. B. 88; dess. Ausg. des *Herodot*, 138; dess. Ausg. von *Xenophons* griech. Ge-

ſchichte, II. B. 216; deſſ. Ausg. des *Herodians*, II. B. 440; deſſ. Ausgabe des *Strabo*, II. B. 522; des *Pauſanias*, II. B. 547.
Alemannus, (*Nic.*) deſſ. Ausgabe von der geheimen Geſchichte des *Procopius*, II. B. 484.
Alexander der Groſse, ſeine Verdienſte um die Naturgeſchichte, II. A. 365 *).
Alexandriniſche Ueberſetzung des alten Teſtaments, ſiehe Septuaginta.
Allatius, (*Leo* —) iſt der erſte Herausgeber vom *Heraclit:* περὶ ἀπίστων, I. 548.
Alxinger, (*J. B. von* —) deſſ. Ueberſ. der Medea des *Euripides*, I. 335; deſſ. Ueberſ. von der Helena des *Coluthus*, I. 489.
Alpharabi, deſſelben Commentar über des *Ariſtoteles* Rhetorik, II. A. 59.
Alten, (die —) ob ſie alles erfunden haben, I. E. XXXV f.; ſind ſie von den Neueren in den Wiſſenſchaften übertroffen worden? I. E. XXXV f.; In der Dicht- und Redekunſt haben ſie vor den Neueren den Vorrang, I. E. LV f.
Alter, (*Carl* —) deſſ. Ausg. vom *Lyſias*, I. 608.
Ammon, (*C. Fr.*) deſſen Ausg. des Sprachlehrers *Ammonius* etc. II. A. 140 f.
Amyot, (*Jac.*) deſſelben franz. Ueberſ. von *Longus Schäferroman*, I. 511; deſſ. franz. Ueberſ. von *Plutarchs* moral. Abhandl. II. A. 493 f., deſſ. franz. Ueberſ. von Plutarchs vergleichenden Lebensbeſchreibungen, II. B. 367.
Ἀνάβασις, Bedeutung dieſes Worts, II. B. 198.
Anaximenes, von Lampſacus ſoll Verf. der kurzen Rhetorik des *Ariſtoteles* ſeyn, II. A. 62.
Ancher, (*Laur* —) deſſ. diatribe in fragm. geogr. Eratoſthenis, II. B. 511.
Anderſon, (*G.*) deſſ. Ueberſ. u. Ausg. vom Arenarius des Archimedes, II. B. 577.
Andilly, (*Arn. d'*) deſſ. frz. Ueberſ. vom jüdiſchen Kriege des Joſephus, II. B. 342.
Anthologie, (*griech.*) 525 f.; teutſche Ueberſ. derſelben, I. 535.
Apollonius von Thyana, *Philoſtrat* beſchreibt ſein Leben, II. B. 448; derſ. wird vom *Philoſtrat* zu ſehr erhoben, ebend. Beſchaffenheit ſeiner Wunden, 448.
Apollonius, (des —) Gloſſarium über den Homér, I. 116.
Aquin, (d' —) ſiehe *Daquin.*
Arcerius, (*Joſeph* —) deſſelben Ausgabe der Schrift des Jamblich's de vita Pythagorae, II. A. 603.
Arcerius, (*Sixtus*) deſſelben Ausgabe van Aelian's Tactik, II. B. 402.
Arethuſa, ſ. *Finkenſtein.*
Aretin, (*Leonard*) entwendet des Procopius Schriften, II. B. 482.
Argens, (*d'* —) deſſen franz. Ueberſ. von *Ocells* Schrift von der Weltſeele, II. A. 196 f.; Uebertragung dieſer Ueberſ. ins Teutſche, 197 f.; deſſ. franz. Ueberſ. von des *Timaeus* Schrift von der Weltſeele, 250 f.; deſſ. franzöſ.

Ueberſ. von *Julians* fragmentariſcher Schrift: wider die Chriſten, II. A. 623.
Ariſtarch unternimmt eine neue Recenſion und Eintheil. der Homériſchen Epopoeen, I. 65 f.
Ariſtophanes von Byzanz, ſeine Verdienſte um den Text der Homeriſchen Epopoeen, I. 65 f.
Arlenius (*A. P.*) beſorgt die erſte Ausgabe vom *Flav. Joſephus*, II. B. 334.
Arzeneikunſt, literar. Nachweiſung über die Geſchichte derſelb. bei den Griechen, II. B. 3. 4.
Aſt, (Dr.) deſſ. Ueberſetz. von der Liebesgeſchichte des *Clitophon* und der Leucippe von *Achilles Tatius*, I. 502 f.; deſſelb. Ausgabe von der *Republik des Plato*, II. A. 326; deſſ. Ueberſetz. von *Plato's* Dialog: *Eutyphron*, II. A. 341.
Aſtronomen, (griech.) als Schriftſteller, II. B. 592.
Athanaſius, (*Hieronymus*) deſſ. Ausg. des Hermogenes, 1799. II. A. 91 f.
Averroes, deſſelben Commentar über den Ariſtoteles, II. A. 59.
Avienus, lat. Ueberſetzung des geograph. Gedichts des *Dyonyſs des Periegeten*, II. B.
Auger, (*Athanas.*) deſſ. franz. Ueberſ. des Lyſias, I. 603. 604; deſſ. franz. Ueberſ. der Schriften des *Iſokrates*, 621 f.; deſſ. franz. Uebertragung vom Demoſthenes, 663 f.; deſſ. harangues tirées d'Herodote etc., II. B. 184.

B.

Bährens, (*Dr. Chr. Fr.* —) Lehrbuch, wie die Claſſiker zweckmäſsig zu leſen, beurtheilt, I. E. LXIII.; deſſelben Anzeige der griech. und röm. Claſſiker beurtheilt, I. E. LXXII f.; deſſelb. Ueberſetzung der *Gabrias*ſchen Fabeln, I. 471; deſſ. Ausg. von des Iſokrates Rede an den Nicocles, I. 617.
Bärmann, (*Ge. Fr.*) deſſ. Ausgabe von Euklides Elementen, II. B. 562.
Ballu, (*J. Nic. Belin de* —) deſſelben franz. Uebertragung der Werke *Lucians*, II. A. 533 f.
Barbitos, was war daſſelbe für ein Inſtrument? wer hat es erfunden, I. 191 und *).
Barby, (*J. H. Chr.*) deſſelben Ausgabe von des Sophocles Philoctetes, I. 291; deſſ. Ausg. von vergleichenden Lebensbeſchreibungen des *Plutarch*, II. B. 355.
Barthelemy, deſſelben *Reiſe des jüngern Anacharſis* etc., II. A. 8.
Baſſus, (*Caſſian*) iſt der Verf. d. Geoponic., II. B. 604.
Batteux, deſſelben *franzöſiſche Ueberſetzung* von d. Dichtkunſt des *Ariſtoteles*, II. A. 73; deſſelben *franzöſiſche Ueberſetzung* der Schrift des *Dionyſs von Halic.* von der Wortfolge, II. A. 81; deſſelben Ausgabe von des Ocellus Schrift: von der Weltſeele, II. A. 194 f.

Battier, (*Sam.* —) deſſ. ſpecim. philol. emendatt. variarum in Diog. Laert. etc. II. A. 177 f.

Bauer, (*C. L.*) deſſelben von Gottleber angefangene und durch Beck vollendete Ausgabe des *Thucydides*, II. B. 181.

Baumgärtner, (*A. H.*) deſſelben teutſche Uebertragung von des *Theophraſt's* Schrift über die Steine, II. A. 435 f.; deſſelben teutſche Uebertragung von *Aelian's* Schrift: von der Schlachtordnung, II. B. 403; deſſelben teutſche Ueberſetzung von *Onoſanders* Schrift: von der Tactik, II. B. 595.

Bayer, (*A.*) ſiehe comment. über eine Idylle *Theocrits*, I. 406.

Beck, (*Chr. Dan.*) deſſelben Ausgabe des *Pindar*, I. 237. 238; deſſ. Ausgabe des *Euripides*, I. 317 f.; deſſ. Handausgabe vom Euripides, I. 318; deſſ. Ausg. von den Rittern des *Ariſtophanes*, I. 363; deſſ. Ausg. von der Rede des *Demoſthenes* vom Frieden, 657 f.; deſſ. Ausg. von des *Apollonius* Argonauten, I. 450 f.; deſſ. Ausg. von den Grundſätzen der alten Philoſophen, II. A. 490 f.; deſſen Vollendung der *Gottleber-Bauer*ſchen Ausgabe des *Thucydides*, II. B. 181. —

Becker, (*A. G.*) deſſelben teutſche Ueberſ. von den auserleſenen Reden des *Demoſthenes*, I. 662 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. vom Gaſtmahl und dem Oeconomicus des *Xenophon*, II. A. 226; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Xenophons Feldzug* des jüngeren Cyrus, II. A. 205.

Beckmann, (*Joh.* —) deſſelben Ausgabe von des *Antigonus* von Cariſtos wunderbaren Erzählungen, II. A. 641 f.

Beiſpiele von einer edlen Denkungsart und treffl. Handlung finden ſich häufig in den claſſ. Schriftſtellern, I. E. LIX.

Bellegarde, (Abbe —) ſ. *Morvau*.

Bellanger, } deſſen franz. Ueberſetzung vom Dionyſs von
Bellanger, } Hal. röm. Geſchichte, II. B. 284.

Benckowitz, (*C. F.*) deſſelben Schrift: der Meſſias von Klopſtok äſthetiſch beurtheilt — I. 85.

Bentley, (*Rob.*) deſſelben Schrift: a view of the diſſ. upon the epiſtles of Phalaris etc. II. A. 16.

Benzler, (*Joſ. Lor.*) deſſelben teutſche Ueberſ. vom Dionyſs von Hal. röm. Geſchichte, II. B. 284 f.

Berkel'ſche Ausgabe von *Hanno's* Seereiſe, II. B. 503. vom Stephan. v. Byz. 553.

Bergler, deſſen Ausgabe des *Alciphron* nachgedruckt, II. A. 37.

Bernard, (*Eduard* —) deſſelben lect. varr. et annotatt. in Joſephum, II. B. 338.

Bernardus, (*Jo. St.* —) deſſen Ausgabe des Thomas Magiſter, II. A. 63 f.

Beten, worauf es nach *Plato* beim Beten ankomme? II. A. 298.

Beyer, (*Joh. Fr.*) deſſ. Ueberſetzung des Apollodor, I. 559.

Bianconi, (*Jo. Bapt.*) deſſelben Ausgabe des *Julius Pollux*, II. B. 464 f.

Biester, desselben Ausgabe einiger Dialoge des *Plato*, II. A. 321.
Billerbeck, (*H. L. J.*) desselben Ausgabe von Sophocles Trachin, I. 289 f.
Bindemann, (*E. Chph.* —) desselben Uebersetzung von Theocryts Idyllen, I. 406.
Biographie, (classische) *oder Leben und Character der class. Schriftsteller*, 2 *Theile aus dem Engl. übersetzt*; beurtheilt, I. XI. E. LXX.
Bitaube, desselben franz. Uebersetzung des *Homer*, I. 104.
Blackwall, (*A.*) de praestantia class. autorum, Nachricht von diesem Werke, I. E. XXV.
Blancard, (*Nic.* —) desselben Ausgabe des *Harpocration*, II. A. 105; desselben Ausgabe der tactischen Schriften *Arrians*, II. B. 390.
Bletterie, (*Abbé de la* —) desselben franz. Schriften einiger Werke *Julians*, II. A. 626 f.
Blümner, desselben Ausgabe von der Medea des Euripides, I. 322 f.
Bode, (*J. E.*) desselben Erläuterungen über Ptolemaeus etc. II. B. 542.
Boden, (*B. G. Laur.*) prolusio de Achille Tatio, I. 499; desselben Ausgabe vom *Achilles Tatius*, I. 501.
Bodin, (*Joh.* —) desselben Tadel an der hist. Biblioth. des Diodors, II. B. 295.
Bodmer, desselben Uebersetzung von den *Argonauten* des *Apollonius*, I. 433 f.
Boeckh, (*Aug.* —) Comm. in *Platonis* Minoen, 1806. gr. 8. II. A. 336.
Boerhave, (*Herm.*) desselben Ausgabe des *Aretaeus*, II. B. 42. 43.
Bohnen verbietet Pythagoras zu essen, I. 181.
Boileau, dessen frz. Uebers. des *Longinus*, I. 103 f.
Boisrobert (*Abbé*) verachtet die Classiker, I. E. XXXI.
Borheck, (*Aug. Christ.*) } derselben teutsche Uebersetzung
— — (*Christ.*) } von Xenophon's sämmtl. Schriften, II. A. 207 f.
— — (*A. Chr.*) desselben Uebersetzung von des *Sophocles* bestraften *Ajax*, I. 294; desselben Ausgabe des Herodot, II. B. 140; desselben apparatus ad Herodotum intellig., II. B. 140 f.; dess. teutsche Uebersetzung von *Xenophons* griech. Gesch. II. B. 219; dess. teutsche Uebersetzung von *Arrians Feldzuge Alexanders des Grossen*, II. B. 380.
Bosch, (*Hieron. de* —) desselben Preisschrift über Homer's Ilias, Werth derselben, I. 93; dess. Anthologia graeca, T. I — III. I. 529 f.
Bosquillon, (*Fr. M.*) dess. Ausgabe von den Aphorismen des *Hippokrates*, II. B. 25.
Botanik, die erste vorhandene griechisch abgefasste, II. A. 422.
Botens, (*C. G. Polier de* —) dess. franz. Uebers. des *Palaephat*, I. 546.

Bothe, (*Fr. H.* —) deff. teutfche Ueberf. vom *Euripides*, I. 328 f.
— — deff. Schulausgabe von *Xenophon's* Feldzuge des Cyrus, II. B. 203 f.
Bougainville, deff. frz. Ueberfetzung von Cleanth, I. 437; deff. Mem. fur les decouvertes etc., II. B. 502.
Boulet, deff. Meinung von der Lebenszeit des *Hippocrates*, II. B. 5. 6.
Bouterweck, feine Meinung, dafs blofs *Homer* die beiden Epopoeen verfertigt habe, I. 54 f.
Braune, (*Chr. Gottfr. Carl* —) feine teutfche Ueberf. von Hippocrates Schrift von den Kopfwunden, II. B. 31.
Bredencamp, (*Herm.* —) deff. Schulausgabe des *Thucydides*, II. B. 180.
Bredow, (*Ch. Fr.* —) deff. Ausgabe von Plutarchs Timoleon Philopömen, die beiden Gracchen und Brutus, II. B. 356 f.; deffen teutfche Ueberfetz. von *Plutarch's* Leben des Timoleon, II. B. 361.
Bremer, (*J. Chph.*) deff. Ausgabe von *Themiftocles*, II. A. 16; deff. Ausgabe von *Lucians* Schrift: Göttergefpräche, II. A. 527; deff. Ueberf. des *Aefop*, I. 162.
Brennfpiegel des *Archimedes*, ob er mit demfelben die röm. Flotte angezündet habe? II. B. 572.
Briefe, (gut gefchriebene —) welche Eigenheiten fie an fich haben müffen? II. A. 4 **). Briefe der Griechen aus dem 4ten und folgenden Jahrh. II. A. 31 f.
Briefschreiber bei den Griechen, II. A. 3. 4.
Brieger, (*J. H.*) deff. Ausgabe des *Tyrtaeus*, I. 150. 151.
Briegleb, (*Joh. Aug.* —) deff. teutfche Ueberfetzung von *Epiktet's* Handbuch, II. A. 450.
Broffes, (*Ch. de* —) le Periple, II. B. 387.
Brunck, deff. Ausg. des Anacreon, I. 211.
— — deff. Ausg. von *Sophocles*, I. 284; deff. Ausg. von dem Argonautenzug des *Apollonius*, I. 458; deff. Ausgabe von der Medea des *Euripides*, I. 322. — Vom *Ariftophanes*, I. 359 f.; deffelb. lat. Ueberf. von dem Euripides, I. 369 und *); deff. Analecta veterum poetar. I. 359.
Bruyère, (*Jean de la* —) frz. Ueberf. deffelben von *Theophraft's* Characteren, II. A. 433 f.
Bryanus, (*Aug.* —) deffen Ausg. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbefchreibungen, II. B. 353.
Büchling, (*Joh. Dav.*) deff. Ausgabe von Aefop, I. 161 f.; deff. Ausg. des *Palaephats*, I. 544 f.; deff. teutfche Ueberfetzung des *Palaephats*, I. 545; deff. Ausg. vom Phaedon des *Plato*, II. A. 323; von *Theophraft*, 432; von *Lucian's Timon*, II. A. 530.
Bürette, deffelben Ausg. und franz. Ueberf. von *Plutarchs* Schrift von der Tonkunft, II. A. 491.
Buhle, deffelben angefangene Ueberfetzung vom *Sextus Empiricus*, II. A. 558; deff. Ausg. des *Aratus*, I. 430 f.; deff. Ausgabe von der Poetik des *Ariftoteles*, II. A. 68; deff. Ausg. aller Werke des *Ariftoteles*, II. A. 393. II. A. 69 und **).
Burgefs, (*Th.* —) emendatt. in Suidam etc. II. A. 156.

Burigny, (*Msr. de Pouilly von* —) desselb. franz. Uebers. der Schrift des *Porphyrius*, vom Enthalten des Fleischessens, II. 595. 596. —

Bythinien, wer beschrieb die Geschichte von Bythinien? II. B. 386.

C.

Cadmus, dass er die Buchstaben nach Griechenland gebracht habe, ist ein Mährchen, I. 44.

Caliergi's, Ausg. des Anacreon, I. 236.

Camerer, (*Joh. Wilh.*) dess. Ausgabe von Apollonius von Perga, II. B. 583; dess. teutsche Uebers. vom Apollonius, 584 f.

Campanus, (*J. A.* —) dess. lat. Uebers. von *Plutarch's* Biographieen, II. B. 353.

Canter, (*Wilh.*) dess. Ausg. von den Eclogen des *Joh. von Stobi*, II. A. 633 f.

Carpzov, (*J. B.*) desselb. observatt. philol. in Palaephat., I. 544.

Casauboni, (*Js.*) dess. Ausg. des Polyän, II. B. 595.

Castera, (*Perr. de* —) desselben frz. Uebers. des *Achilles Tatius* Roman, I. 503 f.

Castillon, (*Fr. de*) dess. franz. Uebers. des Euclides, III. B. 568.

Caussin, (*J. J. A.*) dess. franz. Uebers. vom Argonautenzug des *Apollonius*, I. 454.

Chartier, (*Renat.* —) dess. Ausg. des Hippokrates, II. B. 24; dess. Ausg. des Galen, II. B. 77.

Chaussard, (*J. B.*) dess. franz. Uebers. von *Arrians* Feldzuge Alexanders des Grossen, II. B. 381.

Chevalier, (*le* —) desselben Schriften über Troja etc. I. 24 f. 27 f.

Choiseul, I. 27 f.

Cholet, dess. franz. Uebers. des Aesop, I. 162.

Chrysostomus, (*Joh.* —) seine Hochachtung gegen *Euripides*, I. 358.

Chrysostomus, weshalb Dio diesen Beinamen führt? I. 679.

Cicero, Vergleichung seiner Beredsamkeit mit der des *Demosthenes*, I. 651 f.; dess. Würdigung des oratorischen Gehalts der Reden im *Thucydides*, II. B. 175; derselbe wird vom *Dio* herabgesetzt, II. B. 424.

Clarck, (*Sam.*) dess. Ausg. des *Homer*, I. 100.

Classische Schriftsteller, welches sind? I. E. XXIII. Ueber den Nutzen der Lectüre und des Studiums der classischen Schriftsteller, I. E. XXV f. XXXVII — LXII; schmutzige Stellen in denselben, I. E. LVIII.

Clodius, Versuche über die alte Literatur und Moral, I. LXX.

Cludius, (*H. Hnr.*) dessen Ausg. von *Cleanths* Gesang auf den höchsten Gott, I. 436.

Cober, (*Jo. Theoph.*), deff. Ausg. des Chion, II. A. 30 f.
Cocceius, ein Beiname des Kaifers *Trajan*, I. 680 * II. B. 417 *).
Commandinus, (*Fried.*) lat. Ueberf. des Pappus, II. B. 589.
Compilationen, Beifpiele von — II. A. 639 f. 646. II. B. 410.
Conftantin der Grofse. Zosimus ift zu fehr gegen ihn eingenommen, II. B. 470 *).
Conz, (*C. P. C.*) deffen Ueberf. des Tyrtaeus, I. 152.
Corax foll Verf. der kurzen Rhetorik des *Ariftoteles* feyn, II. A. 62.
Coray, (*Diam.*) deff. Auctarium animadverff. et correctionum in Theoph. Charact. II. 427.
— — deffelben franz. Ueberf. und Ausgabe von des *Theophrafts* Characteren, II. A. 434 f.: deff. Ausgabe und Ueberfetzung von des *Hippokrates* Schrift: περὶ ἀέρων, II. B. 26; deff. Ausg. des *Xenokrates*, II. B. 34; deff. Ausg. des Claudius Aelians verm. Erzählungen, II. B. 399.
Cornari (*Jani* —) eclogae in dial. *Platonis* durch *J. Fr. Fifcher* neu edirt, II. 334; deff. lat. Ueberfetzung von *Aetius*, II. 88.
Cotta, (*Joh. Friedr.* —) deff. Ueberf. von *Flavius Jofephus*, II. B. 339.
Crentor ift der erfte Commentator über den *Plato*, II. A. 331.
Creutzer, (*G. Fr.*) deffen Schrift: die hiftor. Kunft der Griechen etc. II. B. 92 f.; deff. *Hiftoricorum* graecor. antiquiffimor. fragmenta, II. B. 93 f.; deff. *Diff.* de Xenophonte hiftorico. Part I. II. B. 187. 188. 400.
Crichton, (*Dr. Wilh.* —) deffelb. Betrachtungen über den Abfall des Kaifers *Julian*, II. A 618.
Critik, gründliche hiftorifche und eigentliche fehlte den alten Hiftorikern, II. B. 160 *).
Croix (*Sainte* —) fetzt die Erfindung der Schreibekunft vor Homér, I. 52; deff. Examen crit. etc. II. B. 371. 379.
Cruferius, (*Herm.*) deff. lat. Ueberf. von *Plutarch* hat Werth, II. B. 361 und *).
Cuiaz, (*Jac.*) deffelb. Samml. griech. Briefe, II. A. II. B. 399. 404.
Cunaxa, das Treffen bei Cunaxa, II. A. 109.
Cunradi, (*Joh. Gottl.*) deffelb. teutfche Ueberfetzung von *Herodian*, II. B. 445. 446.
Cybele. *Julian's* Deutung der Gefchichte diefer Göttin, II. A. 613.
Cyrill (Kirchenvater) hat nicht *Julian's* Schrift wider die Chriften in deffelben Widerlegungsfchrift aufgenommen, II. A. 623 f. 620.
Cyropaedie des *Xenophon*, f. *Xenophon* im iften Regifter.
Cyrus der Jüngere, Feldzug deffelben von *Xenophon*, fiehe *Xenophon* im iften Regifter.

D.

D.

Dacier, (*Madame*) derfelben franz. Ueberfetzung des Homér, I. 104.
— — (*Msr.* —) deffelben frz. Ueberf. von *Epictet's* Handbuch, II. A. 450 f.; deff. Ueberf. von *Marc. Aurel's* Schrift: de fe ipfo ad fe ipfum, II. A. 551 f.; deff. franz. Ueberf. der Werke des *Hippokrates*, II. B. 29 f.; deff. frz. Ueberf. der Cyropaedie, II. B. 198; deff. franz. Ueberf. d. vergleichenden Lebensbefchreibungen, II. B. 363; deff franz. Ueberfetzung von *Aelian's* vermifchten Erzählungen, II. B. 401.
Dahl, (*M. J. E. W.*) Probe deffelb. von einer Ueberfetzung des *Jofephus*, II. B. 342.
Damm, (*Chr. Tob.*) teutfche Ueberfetzung des *Pindar*, I. 239 f.; deff. Ueberf. des Maximus von Tyrus, I. 712 f.
Danz, (*J. T. L.*) deff. Ueberf. von den Perfern des *Aefchylus*, I. 268.
Daquin, (*Jofeph* —) deffelben effai météorologique fur la veritable influence etc. I. 432.
Davis, } deffelb. Ausgabe des *Maximus* von *Tyrus*, I.
Davifius, } 710 f.
Decembrius, (*P. C.*) deff. lat. Ueberfetzung des *Appian*, II. B. 415.
Declam, (*Dupaty*) deff. frz. Ueberf. von *Xenophon's* Schrift über die Pferdewiffenfchaft, II. A. 232.
Degen, (*J. Fr.*) deffelb. Schrift: über die Philofophie des Anacreon, I. 214 f; deff. Ausgabe des *Anacreon*, I. 212; deff. Ueberf. des *Herodot*, II. B. 142 f.
Demetrius Chlorus commentirt den Nicander, I. 461.
Demokratie und Monarchie, *eine freie Ueberfetzung aus dem Griechifchen des Dio Caffius*, II. B. 433.
Deuxipp, ein Comiker, I. 335 **).
Dewetz, (*F. O.*) deff. Ueberf. von *Aretaeus*, II. B. 41; deff. teutfche Ueberf. von *Hippokrates* Schrift von der Kunft, II. B. 32.
Dialectik des *Plato*, was? II. A. 263.
Dialog, zur Gefchichte des — bei den Griechen, II. A. 308; der Dialog des *Plato* hat grofse Vorzüge, II. A. 308. Eigenheiten des platonifchen Dialogs, II. A. 313
Diaskewaften, Gelehrte, die die homerifchen Epopoen anordneten, I. 63 f.
Dichter unter den Griechen, I. 3—537.
Dichtergefühl wird durch die Lectüre der Claffiker geweckt, I. E. LIII.
Didymus, (*Claudius*) feine Scholien über *Homér*, I. 110. 111.
Digamma, das —, was? I. 66.
Dillenius, (*F. W. J.*) deffelben Ueberfetzung von *Xenophon's* Hauswefen, II. A. 220; deff. teutfche Ueberf. des Appian's röm. Gefchichte, II. B. 415.
Diogenes, (*Antonius* —) ein griech. Romanen-Dichter, I. 496.

— — (*Romanus* —) General der Kaiſerin *Eudoxia*, I. 580.
Diogenian, ein griech. Erotiker, I 498.
Dion, Machthaber zu Syrakuſae, II. A. 256 f.
Dionyſius der ältere und jüngere Machthaber zu Syrakuſae, II. A. 256 f.
Dionyſius, (*Characenus*) Verfaſſer des Gedichts Ixeuticon, I. 475.
Dodwell, (*Heinr.* —) deſſ. Zweifel an der Aechtheit von Hanno's Periplus, II. B. 501 f.
Dounous, (*J. J. Combes* —) deſſelb. franz. Ueberſ. von der Einleitung der Philoſophie des Plato, II. A. 561 f.
Ducker, (*C. A.*) deſſ. Ausg. des Thucydides, II. B. 178.
Dumas, (*Phil.*) deſſ. franz. Ueberſ. von dem Oeconomicus des Xenophon, II. A. 229.
Duten, (*Louis*) ſchreibt den Alten zu viele Verdienſte zu, I. E. XXXV.
Du Theils, franz. Ueberſ. des Aeſchylus, I. 269 f.; deſſ. Ausg. nebſt franz. Uebertragung von Aeſchylus, I. 264 f.; deſſ. franz. Ueberſ. der Hymnen des Callimachus, I. 421; ſeine franzöſ. Ueberſ. von *Plutarch's* Schrift vom Unterſchiede zwiſchen einem Schmeichler und wahren Freunde, II. A. 494.

E.

Eckhard, (*Joh. Friedr.*) deſſelb. teutſche Ueberſ. von der Selbſtbiographie des *Joſephus*, II. B. 342 f.
Egerton's Ausg. von *Euripides* Hypolyt *Stephanophorus*, I. 32.
Eichel, (*Joh.*) deſſelben Ausgabe von Procopius Anecdotis, II. B. 484.
Eichſtaedt, (*C. A.*) deſſ. Ausg. vom Diodor von Sicilien, II. B. 307. 308.
Engländer, ihre Liebe zu den Claſſikern, I. E. XXXIV.
Epiſtolographen der Griechen, II. A. 1—46.
Erdbeſchreibung, (*alte* —) Nutzen der Claſſiker für die — — I. E. XLIX.
Erdbeſchreiber, (*alte* —) bei den Griechen Samml. derſelben, II. B. 496 f.
Erfurdt, deſſen Ausg. von Sophocles Trachin, I. 290; deſſ. Ausg. von der Electra des Sophocles, I. 287.
Erneſti, (*J. A.*) deſſ. Ausg. des *Polybius*, II. B. 260 f.; deſſ. exercitatt. Flavian., II. B. 318; deſſ. Urtheil über *Flavius Joſephus*, II. B. 331.
Erneſti, (*J. H.*) deſſ. Ausg. des *Homer*, I. 100 f.
Erneſti, (*J. H. M.*) deſſ. Ueberſetzung von Aeſops Fabeln, I. 162.
Erneſti, (*J. C. G.*) deſſ. Ausg. vom Aeſop, I. 161; deſſ. bibl. Gloſſem aus *Heſychius* Lexicon, II. A. 125.
Eſchenburg, (*J. J.*) Handbuch der claſſ. Lit. beurtheilt, I. Vorr. XXI. E. XXXIII.

Efoterifch, } was, II. A. 268.
Exoterifch, }
Etymologicum magnum, (das —) I. 115.
Etzler, (*C. Fr.*) deff. Beiträge zur Critik des Schulunterrichts, I. E. LXV.
Eudoxus, deffelben Phaenomena hat *Aratus* zu feinen phaenom. ftark benutzt.
Eugenian, (*Nicetas* —) von demfelben rührt der Roman: Drufilla etc. her, I. 520.
Euphorion, Auszug von *Apollodors* Bibliothek, I. 554 f.
Euphrades, ein Beiname des Themiftius, I. 729.
Euftochius, Schüler des Plotin, II. A. 576 *).
Eutecnius, } der Sophift, deffelben Scholien über den
Eutechnius, } Nicander, I. 465; deffelb. Paraphrafe über *Oppian*, I. 475.
Exegeten des *Homér*, I. 102 f.
Exoterifch, was? II. A. 268.
Eyring, (*Jer. Nic.*) was bei deffen Vertheidigung des gefchichtlichen Werks des *Diodor* von Sicilien als einer *allgemeinen Weltgefchichte* von ihm überfehen worden ift? II. B. 294: deff. zu Zweibrücken beforgte Ausg. des *Diodor von Sicilien*, II. B. 306. —

F.

Faber, (*Tanaqu.*) lieft den *Ariftophanes* 15 Jahre hindurch, I. 353.
Fabio, (*Joh. Ant. et fratres de* —) Ausgabe deff. von *Epiktet's* Handbuch, II. I. 445 **.
Fabricius, (*Joh. Alb.*) deffelb. *bibl. graeca*, Vol. I—IX. beurtheilt, I. LXXV. Vorr. IX. X.; deffelb. Ausg. des *Sextus Empiricus*, II. A. 557 f.; deff. notae in Stephan. Byzant. de urbibus, II. B. 554.
Facius, (*J. Fr.*) deff. Ausg. des *Paufanias*, II. B. 548 f.; deff. Ausgabe von *Euripides* Oreftes, I. 321; deff. Schrift: *ad emendand. Paufaniam*, II. B. 550.
Fähfe, (*M. Gottfr.*) deff. teutfche Ueberfetzung v. Plato's Republik, II. A. 343.
Falco, (*Nic. Carm.*) deff. literär. Betrügerei in Abficht der verloren gegangenen Bücher des *Dio*, II. B. 42.
Falconer, deff. engl. Ueberf. von Hanno's Seereife, II. B. 503. 504.
Fallet, (*Mr.*) deffelb. franz. Ueberfetzung von Chariton's Roman, I. 519.
Feldhahn, deff. Ausg. von *Herodian*, II. B. 443.
Fermat, (*de* —) Ausgabe von *Diophant's* Arithmetik, II. B. 592.
Ficin, (*Marfilius* —) deff. lat. Ueberfetzung von *Plotin*, II. A. 581 f.
Filangieri, (*Card.*) deff. Ausg. und Ueberf. von *Apollonius* Argonautenzug, I. 454.

Finckenſtein, (*Fr. Ludew. Carl von* —) deſſ. Arethuſa etc. beurtheilt, I. 407.
Findeiſen, (*C. G.*) deſſ. Ausgabe von der Rede des *Iſokrates:* Evagoras, I. 617 f.; deſſ. Ausg. des Gorgias des Plato, II. A. 323 f.
Fiorillo, (*Raph.*) deſſ. Ausg. des *Herodes Atticus*, I. 697 f.; deſſ. obſervationes criticae in Athenaeum, II. A. 137.
Fiſcher, (*Joh. Fried.*) deſſ. Ausgabe des *Anacreon*, I. 210; deſſ. Ausgabe des *Palaephat*, I. 542 f.; deſſ. proluſiones, quibus libellus *Palaephati* etc., I. 544; deſſelb. rhetores ſelecti. Demetrius Phalereus etc. II. A. 77. 78; deſſ. Ausgabe von Moeris (Atticiſtae) attiſchem Wörterbuche, II. S. 87; deſſ. Ausgabe von einigen Dialogen des Plato, II. A. 321; deſſ. von *Cornari* eclog. in dial. *Platonis*, II. A. 334; deſſ. Ausg. der Charactere des *Theophraſt*, II. A. 426. 427; deſſ. Commentar über Xenophon's Cyropädie, II. B. 196; deſſ. Ausg. von *Aeſchines* 3 Dialogen, II. A. 235 f.
Friederich II. deſſelben Schrift: *ſur la Literature allemande*, I. E. XL.
Foes, (de —) II. B. 30.
Folard, deſſ. Commentaires über den *Polyb* von Seiten der Kriegskunſt, II. B. 265 f.; deſſelb. franz. Ueberſ. des *Polybius*, II. B. 267.
Formey, (*Msr.* —) deſſ. franz. Ueberſ. von *Aelians* verm. Erzählungen, II. B. 401.
Franz, (*J. G. Fr.*) deſſ. Ausg. von *Xenokrates* Schrift: de alimentis, II. B. 34.
Frenzel, (*Fr. Chr.*) Probe einer teutſchen Ueberſetzung des *Herodot*, II. B. 144.
Fresne, (*Carl du* —) deſſelben Ausg. von Zonaras Annal. II. B. 490.
Frieſe, (*J. B.*) deſſen teutſche Ueberſetzung vom jüdiſchen Kriege des Flav. Joſephus, II. B. 341.
Fülleborn, deſſ. teutſche Ueberſetzung des *Ocellus von der Weltſeele*, II. A. 196; deſſelb. Ueberſ. von *Timaeus* Schrift von der Weltſeele, II. A. 251. —
Fulco, ſ. *Falco.*
Fumanus, deſſelben franz. Ueberſetzung des Procop, II. B. 485. 488.

G.

Gabrias, (*J. B.* —) iſt eine durch einen Schreibfehler entſtandene Verunſtaltung des Namens *Babrius*, I. 469 *).
Gail, (*J. B.*) deſſ. franz. Ueberſ. des *Aeſop*, I. 163; deſſ. franz. Ueberſ. des *Anacreon*, I. 215 f.; deſſ. franz. Ueberſ. des *Theokrit*, I. 409; deſſ. franz. Ueberſ. von den Idyllen des *Bion* und *Moſchus*, I. 460; deſſelb. franz. Ueberſ. von *Xenophon's* Schriften, II. A. 208 f.; deſſ. frz. Ueberſ. von der Schrift des *Xenophon* über die Jagd, II. A. 232 f.; deſſelben franz. Ueberſ. von zwei Lucianiſchen Schriften, II. A. 534.

Gale, (*Thom.*) deſſ. Ausg. von *Jamblich* de myſteriis Aegyptiorum, II. A. 604.
Galeomyomachie, Inhalt dieſes Gedichts, I. 120 *).
Gallerie der alten Griechen und Römer, Beurtheilung dieſer Schrift, I. E. LXXI.
Gallién, dieſer Imperator iſt gegen *Plotin* ſehr gnädig, II. A. 571.
Gallus, (*Cajus Cornel.*) kurze Nachricht von dieſem römiſchen Dichter, I. 563 und *).
Garve, (*Chr.*) deſſ. Ausg. von Ariſtoteles Rhetorik, II. A. 57 f.
Gaza, (*Thom.*) wie ſehr er den *Ariſtophanes* empfahl! I. 357 f.
Gedicke, (*Friedr.*) ſeine Pindariſche Anthologie, I. 238; deſſ. teutſche Ueberſ. der olymp. Siegeshymnen und der pythiſchen Siegeshymnen, I. 240; deſſ. Ueberſ. von vier Dialogen des *Plato*, II. A. 341 f.
Gedoyn, (*M. l'Abbé* —) deſſ. franz. Ueberſ. vom *Pauſanias*, II. B. 551.
Gehrig, (*E.*) deſſ. Sammlung einiger Schriften *Lucians*, II. A. 526. 27.
Geiſtesbildung — die humane — wird durch die Lectüre der Alten befördert, I. E. XLIII. f.
Gelenius, (*Sig.*) deſſ. zuerſt von den Periplen des *Arrians* beſorgte Ausgabe, II. B. 388.
— — deſſ. Ausg. von *Hanno's* Periplus, II. B. 502. 503.
Gemina, dieſe Dame zeigt ſich als eine Freundin der Philoſophie, II. A. 570 f.
Geographen, (*griechiſche* —) II. B. 496 f.; wer war der erſte ſyſtematiſche — unter den Griechen? II. B. 507.
Geoponica, Ausg. der — II. B. 603. 604.
Georg von Trebiſonde, deſſelben lat. Ueberſ. vom Ptolemaeus, II. B. 543 f.
Gernhard, (*A. G.*) deſſ. obſervatt. in *Sophocl.* Philoctetem etc. I. 292 f.
Geſchichte, wohlthätiger Einfluſs der claſſ. Schriften der Alten auf die Kenntniſs der alten Geſchichte, I. E. XLIX.
Geſchichte der Philoſophie, welche griech. Schriftſteller Werke zur Geſchichte der Philoſophie abgefaſst haben, II. A. 168, vgl. auch Galén im 1ſten Regiſter.
Geſchichtſchreiber unter den *Griechen*, II. B. 92 f.
Geſchmack, zur Bildung des — trägt das Studium der Claſſiker bei, I. E. LI.
Geſsner, deſſ. Idyllen verglichen mit *Theokryts* Idyllen, I. 398.
Geſsner, (*Conr.*) deſſ. Ausg. von *Aelian's* ſämmtl. Werken, II. A. 649.
— — (*J. M.*) deſſelben Ausgabe von *Lucian's* Philopatris, II. A. 530.
Geſinnungen, (gute —) werden durch die Leſung der Claſſiker eingeflöſst, I. E. LVII.
Gierig, (*Th. Erdm.*) deſſ. Ausg. von *Plutarch's* inſtit. et excerpt. apothegm. lacon., II. A. 489.

Gillet, (*L. J.*) desselben franz. Uebersetzung des Josephus, II. B. 340.
Gin's, franz. Uebers. des Theokrit, I. 409; desselb. franz. Uebers. v. mehreren Reden des *Demosthenes*, I. 664 f.
Gleim, desselben Uebers. von den goldenen Sprüchen des Pythagoras, I. 189.
Goen, (*R. M. van* --) desselben Ausg. von des *Porphyrius* Schrift von der Nymphenhöhle, II. A. 594 f.
Goetze, (*Joh. Ad.* —) *Theophrasti characteres cum additamentis, anecdotis* etc. 1798. 8. II. A. 428.
Gös, (*G. F. D.*) dess. Abdruck von Höpfners Rec. von Euripidis cyclops, I. 327.
Goldhagen, (*J. E.*) dess. teutsche Uebers. von *Xenophons* griech. Geschichte, II. B. 219 f.; dess. teutsche Uebers. des *Pausanias*, II. B. 550. 551.
Goldmacherkunst, ein, griechisches Gedicht über dieselbe wird dem Heliodor beigelegt, I. 507 f.
Gosselin, (*P. Fr. Jos.*) Géographie des grecs analysée etc. II. B. 497.
Gottleber, (*Joh. Christ.*) desselb. Ausg. von *Plato's* menexenus, II. A. 328; dess. animadverss. observ. in Platonem, II. A. 336. 337; desselb. observatt. in quaedam loca Dion. Halycarn., II. B. 282 f.
Gott, des *Aristoteles* Gedanken von Gott, II. A. 362; *Gottes Daseyn* beweist *Plato* auf eine neue Art, II. A. 264. 272.
Goupylus, (*Jac.*) desselben Ausg. vom Aretaeus, II. B. 42; dess. Ausg. vom *Alexander von Tralles*, II. B. 90 f.
Grammatik, griechische von *Moschopulus*, II. A. 164 f.
Grammatiker und Rhetoren unter den Griechen, II. A. 47—166; weshalb die Grammatiker mit Vorsicht zu lesen sind? II A. 48. 49; weshalb sie nützlich sind? II. A. 49; die Grammatiker unter den Griechen waren Encyclopädisten, I. 551. II. A. 47.
Gregor, (der Grosse) Papst, seine Verachtung der heidnischen Gelehrsamkeit und der class. Lit. I. E. XXX.
Gregorius, (*Dav.*) } desselben Ausgabe von *Euclides*, II.
Gregory, } B. 561; dess. Ausg. des Apollonius von Perga, II. B. 581.
Gregores, (*Nicephoras*) ist Verf. von der moralischen Deutung der Abentheuer des Ulysses, II. A. 591.
Griechen, Rückzug der zehntausend, II. A. 199.
Griechenlands Cultur zur Zeit des *Homer*, I. 47 f.
Grillo, (*Friedr.*) dessen teutsche Uebersetzung von *Longus* Schäferroman, I. 511 f.; dess. Uebers. der *Xenophontischen* Cyropädie, II. B. 197.
Grimm, (*Dav. Chr.*) dess. Erläuterungsschrift über *Plotin*, II. A. 582 f.
— — — — dess. Auszug oder Chrestomathie von des Dionyss von Halycarn. röm. Geschichte, II. B. 282 f.
— — (*J. Fr. Carl*) dess. teutsche Uebers. von den Werken des *Hippokrates*, II. B. 28 f.; desselb. teutsche Uebers. von Hippokrates Schrift von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten, II. B. 30 f.

Groddeck, (*G. E.*) Comment. de hymnorum Homericor. reliquiis, I. 125.
Gronovius, (*Abr.*) deſſ. Ausg. von Aelian's Thiergeſchichte, II. A. 649; deſſ. Ausg. von deſſelben verm. Erzählungen, II. B. 396.
Gronovius, (*Jac.*) deſſ. Ausg. von *Harpocration*, II. A. 105. 106; deſſ. Ausg. des *Polybius*, II. B. 261; deſſ. Ausg. von Stephan von Byzanz, II. B. 553 f.
Grotius, (*Hugo* —) deſſ. lat. Ueberſ. von *Procopius*, II. B. 485; deſſ. ſyntagma Arateorum, I. 432.
Grou, (*Jean* —) franz. Ueberſ. des *Plato*, II. 339 f.
Gruner, (*Chr. G.*) deſſelb. Bibl. der alten Aerzte, II. A. 436; deſſ. Ueberſ. mehrerer Schriften des Hippokrates, II. B. 29. 30, ſeine variae lectiones Xenocrateae, II. B. 34.
Grynaei, (*Sim.* —) deſſ. Ausg. von des *Euclides* Elementen, II. B. 562.
Güldenapfel, (*Dr.* —) deſſ. Ueberſ. von *Achilles Tatius* Roman: die Liebesgeſchichte des Clitophon, I. 582 f.
Guinter, ſ. *Quinter.*
Guiſchard, (*Carl* —) deſſ. memoir. militaires ſur les grecs.
Gurlitt, (*Joh.* —) de utilitate et poetar. veterum lectione, I. E. XXVII.
Gyrlandus, (*Herc.*) deſſelb. Ausg. von des Alexanders von *Aphrodias* Commentar über des *Ariſtoteles* Syllogiſtik, II. A. 566.

H.

Hager, (*J. G.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Hanno's* Seereiſe, II. B. 505.
Halbkart, (*K. W.*) deſſ. teutſche Ueberſetzung von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 205.
Haller, (*Alb. von* —) deſſ. Ausg. des Hippokrates, II. B 24 f. deſſ. Ausg. des *Galén*, II. B. 77.
Halley, (*Edm.*) deſſ. Ausg. des Apollonius von Perga, II. B. 581. 582 f.
Hamberger, (G. *Chr.*) deſſelb. zuverläſſige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern etc., I. LXVIII.; deſſelben kurze Nachrichten von den Schriftſtellern I. E. LXVIII.
Hardt, (*Ignaz* —) deſſ. Ausg. des *Julius Pollux*, II. B. 465 f.
Harleſs, (G. *Chr.*) deſſ. introductio in hiſt. ling. graecae beurtheilt, I. Vorr. X. und E. LXXII.; deſſelb. Ausg. des *Theokrit*, I. 402; deſſ. Ausg. von der Rede des *Demoſthenes* wegen der Ehrenkrone, I. 659; deſſ. Ausg. von einer einzelnen Rede des *Himerius*, I. 745. 46; deſſ. Ausg. von der Poetik des Ariſtoteles, II. A. 68; deſſelb. Ausg. von Julians Caeſares, II. A. 621. 622.
Harpe, (*J. F. de la* —) deſſ. franz. Ueberſ. vom *Philoctet* des *Sophocles*, I. 294.
Hartmann, (*J. D.*) deſſ. Ausg. von des *Heſiod* Tag und Werken, I. 144 f.; deſſ. Ausg. von *Heſiod's* Schild des Heracles, I. 146.

Hauber, (*C. Fr.*) deſſ. Ueberſ. von des *Archimedes* Schrift über Kugel und Cylinder, II. B. 578.
Hauff, deſſ. teutſche Ueberſ. von *Euclides*, II. B. 566.
Hauptmann, (*Dr. J. G.* —) notitia brevior. auctor. vet. gr. et lat. I. E. LXXI.
Havercamp, (*Sigeb.*) deſſ. Ausg. des *Joſephus*, II. B. 334. 335; deſſ. Ausg. des *Dionyſs des Periegeten*, II. B. 531 f.
Haymann, (*M. Chr. Jo. Gottfr.*) deſſ. notae ad Reiterianam *Zoſimi* editionem, II B. 474.
Heeren, (*A. H.*) deſſ. Ausg. von *Menanders* Schrift: de encomiis, II. A. 116. 117; deſſ. Ausg. von dem *Johann von Stobi*, II. A. 633 f.
Heindorff, (*L. Fr.*) deſſ. Ausg. einiger Dialoge des *Plato*, II. A. 322 f.
Heinrich, (*C. Fr.* —) deſſ. Ausg. von Heſiod's Schilderung des *Hercules*, I. 145.
Heinſius, (*Dan.*) deſſ. Ausg. von *Theophraſt's* Werken, II. A. 424; deſſ. Ausg. des *Alcinous*, II. A. 560.
Heinze, (*Joh. Mich.*) deſſelb. Ueberſ. von den olynth. Reden des Demoſthenes, I. 663; deſſelben Ueberſ. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten des Sokrates, II. A. 214 f.; deſſ. progr: vindiciae apologiae Socratis Xenoph. II. A. 218 f.; deſſelben teutſche Ueberſ. von *Xenophon's* Vertheidigung des Sokrates, II. A. 220 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Aeſchines* 3 Dialogen, II. A. 236 f.
Hemſterhuis, (*Tib.*) deſſen Ausg. von *Ariſtophanes* Plutus, I. 363; deſſ. Ausg. des Lucian, II. A. 522 f.
Hencke, (*H. Ph. Conr.*) deſſ. Ausg. von des *Flav. Joſephus* Selbſtbiographie, II. B. 337 f.;
Hennicke, (*J. F.*) Diſſ. de Strabonis fide, II. B. 514 *).
Henſel, (*Joh. Dan.*) iſt ein Verächter der Claſſiker, I. E. XXXII. **).
Herbelt, (*J. F. M.*) deſſ. Ueberſ. von *Hippokrates* über die Fiſteln, II. B. 32.
Herder, (*J. G. von* —) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Cleanth's* Hymne auf den höchſten Gott, I. 437 f.; deſſ. Blumen aus der griech. Anthologie geſammelt, I. 535 f.; deſſelb. *Hyle* kleine griech. Gedichte, I. 535 f.
Herel, deſſelben teutſche Ueberſ. von *Alciphron's* Briefen, II. A. 38; deſſ. teutſche Ueberſ. der Briefe des *Ariſtaenet*, II. A. 43.
Hermann, (G.) deſſelben Ausg. von des *Aeſchylus* Eumeniden, I. 265; deſſ. Ausgabe von den Wolken des Ariſtophanes, I. 362; deſſelb. obſervatt. in locos *Aeſchyli*, 266. 328; deſſ. Ausg. von *Euripides* Hecuba, I. 320; deſſ. Ausg. von der ars poetica des *Ariſtoteles*, II. A. 69.
Hermeas, } *Hermeias*, } Fürſt von Atarnae, II. A. 52.
Herz, die Leſung der Claſſ. befördert die Bildung des Herzens, I. E. LVI.
Heubel, (*F. E. H.*) deſſ. Ueberſ. von *Xenophon's* Buch über die Pferdewiſſenſchaft, II. A. 231 f.
Heusden, (*Ph. G. van*) deſſelben ſpec. crit. in Platonem, II. A. 335.

Heusinger, (*J. M.*) deff. Ausg. des Aefop, I. 160 f.
— — (J. *Fr.*) deffelb. Ausg. von *Plutarchs* Schrift von der Erziehung der Kinder, II. A. 483.
Heyler, deffen teutfche Ueberf. des *Zofimus*, II. B. 474.
Heyne, (Juft. Rath) deffelben Meinung, dafs *Homer* feine beiden Epopoeen nicht felbft fo verfertigt habe, wie wir fie jetzt haben, I. 42 ff.; deff. teutfche Ueberf. von *Chariton's* Roman: Chaereas und Callirhoe, I. 518; deffelb. Ausg. des Epiktetifchen Handbuchs, II. A. 445; deffelb. Vorlefungen de graecorum e India notitia etc. II. B. 384; deff. Philoftrati imaginum illuftratio, II. B. 452; deffelben Ausg. des *Apollodor*, I. 556; feine Commentationes über diefelben, I. 557; deff. Ausg. der *Homerifchen Iliade* in VIII Bänden, I. 102—104; deff. Ausg. des *Pindar*, I. 236 f.; feine Schulausgabe des *Pindar*, I. 237 f.; feine additamenta ad lect. varietatem in Pindari carm. edit. I. 239.
Hill, (*John* —) deff. Ausg. von *Theophrafts* Schrift von den Steinen, II. A. 431.
Hindenburg, (*C. Fr.*) deffelben animadverff. in Xenoph. memorabil. II. A. 215 f.
Hipparch, Sohn des *Pififtratus*, Machthaber, I. 203 f.
Hoefchel, (*Dav.*) deff. Ausg. vom *Procopius*, II B. 483 f.
Högelmüller, (*Ge.* Ritter von —) deff. Ueberf. von des *Hippokrates* Schrift von der Luft, dem Waffer etc. II. B. 31.
Höpfner, (J. G. Chr.) deff. Ausg. von des Sophocles Trachinierinnen, I. 289; deff. Ausg. von der Iphigenia in Aulis des Euripides, I. 324; deff. Ausg. vom Cyclops des *Euripides*, I. 326; deff. Ausg. von den Fröfchen des *Ariftophanes*, I. 362 f.; deff. Ausg. von den Acharnern des *Ariftophanes*, I. 364.
Hörftel, (*L.*) deff. Ausg. von dem *Gorgias* des *Plato*, II. A. 324; deff. Schrift: *Plato's* Timaeus nach Inhalt und Zweck, II. A. 343.
Hoerius, (J. *G.*) deffelben Ausg. von des Sophocles Aiax, I. 286 f.
Höfchel, (*Dav.*) deffelb. Ausg. des *Photius*, II. A. 149; deff. Ausg. v. d. Gefchichte des *Procopius*, II. B. 483.
Hohes Lied des *Salomo* ift fehr ähnlich mit *Theokryt's* Idyll, 400 u. **).
Hollwell's, (*With.* —) deff. Ausg. von *Dionyfs von Halycarnafs* Schilderung der alten griech. Dichter, II. A. 84 f.
Holftenius, (*Luc.* —) deff. Ausg. von *Arrian's* Schrift von der Jagd, II. B. 390; deffelben notae in Steph. Byzantin., II. B. 554.
Horreus, (*Peter* —) deffelben obfervatt. in fcriptores vet. II. B. 379.
Hübler, (*G. J.* —) deff. Schrift: der verkannte Werth der claff. Schriftfteller, Nachricht von diefer Schrift, I. E. XXVIII.
Hülfemann, (*Fried.*) deffelb. Ausg. von des *Euripides* Jon. I. 325.
Hudfon, (*Joh.* —) deff. Ausg. von den fämmtlichen Schriften des *Dionyfs von Halycarn.*, II. B. 277 f.; deff. Ausg. vom *Jofephus*, II. B. 334; deff. Samml. der griech. geogr.

Schriftsteller, II. B. 496. 97; dess. Ausg. von Dionysius den Periegeten, II. B.; dess. Ausg. des *Euclides*, II. B.
Hug, (J. L.) dess. Schrift: die Erfindung der Buchstabenschrift, 1801. 4to; einige Behauptungen aus dieser Schrift werden mitgetheilt und widerlegt, I. 46.
Humaniora, } I. E. LVI *.
Humanität, }
Huschke, (*Imm. G.*) dess. analecta critica in antholog. graec. I. 533 *.
Hutchinson, (*Thom.*) dess. Ausg. von *Xenophon's* Cyrop. II. B. 194. 195; desselb. Ausg. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 202.
Hutten, (*Joh. Gl.* —) dess. Ausg. von den sämmtl. Schriften des *Plutarch*, II. A. 482 f.; dess. Ausg. einiger vergleichenden Lebensbeschreibungen von Plutarch, II. B. 357. 58. —
Jacob, (*Friedr.*) dess. Ausg. von *Theokryts* Idyllen, I. 404; dess. Ausg. von *Bion* und *Moschus*, I. 457 f.; dess. Uebers. von den Persern des *Aeschylus*, I. 268; desselb. Ausg. von *Tzetzae* Homérischen Gedichten, I. 493; dess. emendationes in auctor. vett. u. dess. animadverss. in Eurip. Tragoed., so wie desselb. curae secundae in Eurip. Tragoed. I. 327; desselb. anthologia graeca, s. poetar. graecorum lusus, I. 530 ff.; desselb. indices in epigrammata quae in analectis vet poetar. a Brunckio editis reperiuntur etc. I. 531 f.; desselb. emendatt. in epigrammata anthol. graecae, I. 533; dess. Tempe, zwei Bände, I. 535 f.; dess. Uebers. dreier olynth. Reden vom *Demosthenes*, I. 663 f.; dess. Uebers. einiger Briefe von Alciphron, I. 38; dess. observatt. in *Aeliani* hist. animalium, II. I. 651.

J.

Jacob von Cremona, dessen lat. Uebers. vom *Archimedes*, II. B. 576.
Jacobi, (J. H.) dess. Schulausgabe von *Cebes* Gemälde, II. A. 243.
— — (*Maxim.*) dess. teutsche Uebers. des *Herodot*, II. B. 143; dess. teutsche Uebers. des *Thucydides*, II. B. 185 f.
Jäger, (*Wolfg.*) dess. Ausg. vom Plutus des Aristophanes, I. 361.
Jagd; *Xenophon* und *Arrian* haben zwei Schriften über die Jagd abgefasst, II. B. 230. 390.
Jani, (*Chr. D.*) dess. Comm. I—III. de *Alcaeo*, I. 191 f.
Jay, (Franz le —) dess. franz. Uebers. von des Dionysius von Halycarn. röm. Geschichte, II. B. 284.
Idealismus. *Plato* war kein Idealist, II. A. 263.
Idee, was — im Sinne des Plato? II. A. 262 *).
Jensii, (Jo. —) lucubrationes Hesychianae etc. II. A. 124.
Jesus Christus. Des *Josephus* Zeugniss von —, II. B. 321.
Ignatius, (Magist. oder Diac. im 9ten Jahrh.) ist Verf. der *Gabrias*schen Fabeln, I. 469.

Ilgen, (*K. D.*) deff. carmina convivalia graecorum metris fuis reftituta, I. 534.
Iliade, f. *Homer* im erften Regifter.
Invernizi, (*Ph.* —) deff. Ausg. des *Ariftophanes*, I. 360 f.
Jördens, (*C. H.*) deff. Schulausgabe des *Apollodor*, I. 558 f.; deff. Ausg. von 4 Biographien des *Plutarch*, II. B. 355.
Joly, (*M. Jean Pierre de* —) deff. franz. Ueberf. von der Schrift des Marc Aurel's über fich felbft, II. A. 551 f.
Jourdan, deff. franz. Ueberf. von *Xenophon von Ephefus*, I. 516.
Irmifch, (*Theoph. Guilelm.* —) deff. Ausg. des *Herodian*, II. B. 440 f.
Ismenias und Ismene, Gefchichte diefes Romans, I. 521 f.
Jugier, (J. *H.*) deff. Ausg. von *Hippokrates* Schrift de vifu, II. B. 27.
Julia, Gemalin des Imp. Sever, einer Freundin der Gelehrfamkeit, II. B. 447.
Julius, (*Capitolinus*) feine Ausftellungen *Herodian*, II. B. 436.
Ixeuticon; (vom Vogelfang) dies Gedicht rührt von *Dionyfius Characenus* her, I. 475.

K.

Kaltwaffer, (J. *Fr. Sal.*) deff. teutfche Ueberf. von *Plutarchs* moralifchen Schriften, II. A. 492 f. Von demfelben rührt der 5te u. 6te Band der Strothfchen teutfchen Ueberf. des *Diodor von Sicilien* her, II. B. 309; deffelb. teutfche Ueberf. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbefchreibungen, X Theile, II. B. 360 f.
Kanne, (*J. A* —) anthologia minor graeca. I. 533 f.; deffelb. Ausg. von *Conon's* (mytholog.) Erzählungen, I. 561.
Kant. *Plato* foll ziemlich *kantifch* gedacht haben, II. A. 267. *).
Καταβασις, Bedeutung diefes Werks, II. B. 198.
Kleuker, (*J. Fr.*) deff. teutfche Ueberf. der fämmtlichen Schriften *Plato's*, II. A. 338.
Klotz, (*C. A.*) deff. Ausg. des *Tyrtaeus*, I. 150.
Köler, (*Dr. Ge. Dav.*) deffelb. zwei Ausg. von den Fragmenten und Auszügen des *Heraklides des Pontikers* Schrift: über die Staaten, II. B. 240. 241.
Köhler, (*J. G. Guil.*) deffelben. Ausg. von *Galen's* Schrift: admonitio ad litt. addifcendas, II. B. 78.
Köhler, (*J. B.*) deff. Ueberf. von Euripides Iphigenia in Aulis, I. 331.; deffelb. Notae et emendatt. in Theocritum, I. 405. deff.; Ueberf. von dem Phädon des Plato, II. A. 342.
Köppen, (*H. J.*) deff. Ausg. von *Sophocles* Philoctetes, I. 291.
Köppen, (*J. H. Juft.*) deffelb. griech. Blumenlefe, I. 534.; deff. Schrift: *Plato's Menexenus*, II. A. 300.; deff. Ausg. von *Plato's* Alcibiades d. Iten, II. A. 327.; deff. crit. Bemerkungen über die Hellenica des *Xenophon*, II. B. 218.

219.; deſſen Schrift: über Homérs Leben, I. 33.; deſſ. erklärende Anmm. zum Homér, V Bände. I. 109.
Krauſe, (*E. F.*) deſſelb. Ausg. vom Catalogo Argonautarum, I. 451.
Krebs, (*Joh. Tob.*) deſſ. Ausg. von *Plutarch's* Schrift: wie man die Dichter leſen müſſe? II. A. 486 f.
Kriegel, (*Chr. Aug.*) deſſ. Ausg. der *Plutarchiſchen* Schrift: de diſcrimine amici et adulatoris, II. A. 487.
Kriegesliſt, — Polyän ſchreibt von der — II. B. 596.
Kriegesſchriftſteller, (*griechiſche*) II. B. 593—602.
Kronbiegel, — de diction. Polyän. virtut. 6. II. B. 598.
Kuehn, (*C. G.*) deſſ. Progr.: de via ac ratione qua *Aelianus* in hiſt. animal. conſcrib. uſus eſt, II. A. 648 f.; deſſ. Ausg. von *Aelian's* verm. Erzählungen, II. B. 396. 397.
Küſter, (*L.*) deſſelb. Ausg. von des Porphyrius Schrift: de vita Pythagorae, II. A. 592.; deſſ. Ausg. von *Jamblich's* Schrift: de vita Pythagcrica, II. A. 602 f.
Küttner, (*C. A.*) deſſelb. Ueberſ. von *Theokrit*, *Bion*, *Moſchus* etc. I. 407.
Kuhn, (*Joach.*) deſſ. Ausg. des Pauſanias, II. B. 548.
Kuinöl, (*Chr. Th.*) deſſ. Ausg. von des Sophocles Oedipus, I. 288.
Knnhardt, (*H.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Xenophon's* Merkwürdigkeiten des *Sokrates*, II. A. 217 f.

L.

Landwirthſchaft, griechiſche Schriftſteller von derſ. II. B. 602. 603.
Lampe, die irdene des Epiktet, II. A. 440.
Lange, (*Wilh.*) deſſ. Ausg. vom *Iſokrates*, I. 616.; deſſ. teutſche Ueberſ. von des Iſokrates Panegyricus, I. 616 f.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Sympoſium, II. A. 225 f.; deſſ. animadverſſ. ad quosdam Luciani libellos, II. A. 531 f.; deſſelb. griech. Leſebuch, enthaltend Aelian's verm. Erzählungen, II. B. 398.
Larcher, (*P. H.*) deſſelb. franzöſ. Ueberſ. und Comment. von *Herodot*, II. B. 145 f. deſſelb. franzöſ. Ueberſ. von dem Roman des Chariton. I. 519. deſſ. franzöſ. Ueberſ. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 207.
Laſius, (*H. J.*) deſſelb. Ueberſ. von *Julians* zwei Spottſchriften: die Kaiſer etc. II. 624. 625.
Lauterbach's teutſche Ueberſ. des *Joſephus*, II. B. 340.
Lauts (*H.*) *Pindar's* Sentenzen, I. 239.
Lederlin, (*Joſ. Heinr.*) deſſ. Ausg. des *Julius Polluxſchen* Onomaſticons, II. A. 112 f.
Lehnert, (*G. B.*) deſſ. Ausg. von Aelian's verm. Erzähl., II. B. 397 f.
Leighii, (*J. Her.*) deſſ. Diatribe in Photii Bibl. II. A. 150.
Lennep, (*Joh. Dan.* à—) deſſ. Ausg. von Coluſſ's Ausg. des Raubes der Helena, I. 488.
Leo VI., (Imperator) deſſ. Taktik. II. B. 594 und *).

Leopold, (*E. H.*) deſſ. Ausg. von *Plutarch's* Theſeus und Romulus, II. B. 354.; deſſ. Ausg. von *Plutarch's* Marius, Sulla etc. II. B. 357 f.
Leſches, kurze Nachricht von dieſem Dichter, I. 486. *).
Leunclavius, (*Jo.*) deſſ. lat. Ueberſ. des Zoſimus, II. B. 17[illegible]. Er iſt ein Apologet des Zoſimus, II. B. 469.
Levesque, (*Pt. K.*) deſſ. franz. Ueberſ. des Thucydides, II. B. 186 f.
Lexicographen über den Homér, I. 116 f.
Liebesgeſchichten, Verf. von — unter den Griechen, I. 495 – 524. Vergl. im erſten Regiſter *Parthenius*.
Link, (*G. E. K.*) deſſ. Ueberſ. von des Pythagoras goldenen Gedichten, I. 189. 190.
— deſſ. Ueberſ. von *Epiktet's* Handbuch, II. A. 449.
Lipſius, deſſen hohe Erhebung *Homér's*, I. 74 **).
Livius hat aus *Polybius* geſchöpft, II. B. 256.
Locella, (*A. E.* Freiherr von) deſſ. Ausg. von Xenophon's Anthia et Habrocones, I. 514 f.
Lockmann, deſſ. Fabeln, ob ſie dem *Aeſop* beigelegt ſind? I. 157.
Loesner, (*Chr. Fr.*) deſſ. Ausg. von Heſiodus Werken, I. 142 f.
Löwenklau, ſ. *Leunclavius*.
Longolius, (*Dan.*) deſſ. Ausg. des Diogenes von Laerte, II. 176 f.
Lorenz, (*J. Fr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von des Euclides Elementen, II. B. 564 — 66.
Lubinus, (*Eilh.*) deſſ. Ausg. der griech. Briefe, II. A. 6.
Lucerne, (Graf von) — deſſ. franz. Ueberſ. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 207.
Lucian's Urtheil vom *Xenophon*, daſs er ein δικαιος συγγραφευς ſey, wird erläutert, II. B. 225.

M.

Malchus, iſt eine allgemeine Benennung d. ſyriſchen Könige und der ſyr. Name des *Porphyrius*, II. A. 583 f.
Maltret, (*Claud.* —) deſſ. Ausg. von des Procopius Schrift: de aedificiis, II. B. 482. 483 und 485.
Mammaea, Kaiſerin, ihre Laſter, II. B. 436.
Mannert, Prof., hält den *Homér* für den Alleinverf. der beiden Epopoeen, I. 53 f.
Manſo, (*J. C. F.*) deſſ. Ueberſ. des Bion und Moſchus, I. 458 f.; deſſ. Ueberſ. von des *Sophocles* König Oedipus, I. 293.; deſſ. Urtheil über *Xenophon* als Geſchichtſchreiber, II. B. 226.; deſſ. Urtheil und Tadel an des *Diodor* von *Sicilien* Biblioth. der Geſchichte, II. B. 295.
Manutius (Aldus —) deſſ. Ausg. des *Babrias*, I. 470.; deſſ. Ausg. der griech. Epiſtolographen, II. A. 5. B. 404.
Markland, deſſ. Ausg. von den Fliehenden des *Euripides*, I. 324.; von der Iphigenia deſſ. 325.

Marees, (*H. W. A. De* —) deff. Verfuch über die Cultur der Griechen zur Zeit des *Homér*, I. 47. *).
Marian, feine Metaphrafis über Nicanders Theriaca, I. 464.
Martini Ausg. von der Hecuba des *Euripides*, I. 320.; feine Ausg. von den Phöniffen des *Euripides*, I. 322.
Maffieu, (Abbé) deff. franz. Ueberf. von *Lucian's* fämmtl. Schriften, II. A. 533.
Matthäi, (*C. F.*) Ausg. von *Ifokrates* Briefen, I. 618.; deff. Ausg. von der Trauerrede zum Lobe der bei Chaeronea Erfchlagenen vom *Demofthenes*, I. 658 f.
Matthiae, (*Aug.*) animadverff. in hymnos Homericos, I. 125.
— (*Ge.*) deff. Ausg. von der Schrift des *Hippokrates*: περὶ εὐσχημοσύνης, II. B. 27. 28.
Mathematiker, (*griechifche* —) II. B. 556—592.
Matthias, (*Joh. Andr.*) Euklides Elemente im Ausz. II. B. 567.
Matthefius, (*G. B.*) deff. Ueberf. der Hecuba des *Euripides*, I. 330 f.
Meibomius, (*Marc.*) deff. Ausg. von *Diogenes von Laerte*, II. A. 174 f.
Meinecke, (*J. H. Fr.*) deff. teutfche Ueberf. des *Palaephat*, I. 545.; deff. teutfche Ueberf. von *Aelian's* verm. Erzähl., II. B. 400 f.
Meinecke, (*A. Chr.*) deff. Ausg. von *Sophocles* Oedipus Tyrannus, I. 288.; von *Sophocles Oedipus Coloneus*, I. 289.; deff. Ausg. von der Antigone des Sophocles, I. 289.; deff. Ausg. von den Gedichten der beiden *Leonidas*, I. 439.
Meinhard, (*M. J. N.*) deff. teutfche Ueberf. von Heliodor's Theogenes und Chariklea, I. 507.
Mellmann, (*J. G. L.*) deff. Commentatio de cauffis et auct. narrationum de mutatis formis, I. 538.
Menage, deff. Verdienfte um den Diogenes von Laerte, II. A. 175.
Mendelsfohn, (*Mof.*) deff. Phädon, II. A. 342.
Metaphraften über den Homér, I. 113. 114.
Metaphyfik. Diefer Name eines Theils der Philof. rührt vom *Ariftoteles* her, II. A. 361.
— ift zuerft von *Plato* als Wiff. begründet worden, II. A. 263.; des *Ariftoteles* Verdienfte um diefelbe, II. A. 353 f. 361 f.
Methodiker unter den alten Aerzten, welche? II. B. 45*).
Meurfius, deff. Ausg. des Apollonius Dyfcolus, II. A. 109 **).
Meufel, (*J. G.*) deff. teutfche Ueberf. von *Lucian's* Abh., wie man Gefchichte fchreiben müffe? II. A. 536. deffelb. teutfche Ueberf. von *Apollodor's* myth Bibl., I. 533.
Meyer, (J. Jak.) Ueberf. einer Rede des *Ifokrates*: der Sittenlehrer, I. 619 f.
— (J. A.) deff. Schrift: eruditio veterum duplex etc. 1792. II. A. 240.
Michelfen, (J. A. E.) Elemente Euklid's, II. B. 567.
Millin, (*L. H.*) deff. Homér. Mineralogi , I. 98.
Mitfcherlich, (*Chr. Wilh.*) deff. Ausg. der griech. Erotiker, I. 498.; deff. Ausg. von Achilles Tatius Roman: de

Clitophontis et Leucippi amoribus, I. 501.; dess. Ausg. von Heliodor's Aethiop, I. 506 f.; dess. Ausg. vom *Longus*, I. 509 f.; dess. Ausg. der Werke des *Plato*, II. A. 320.
Moldenhauer, (*J. Jac. von*) dess. tentamen in hist. plantarum Theophrasti, II. A. 430.
Mörschel, (*D. E.*) dess. Uebers. des Tyrtaeus, I. 151.
Montgault, (*Nic. H. de* —) dess. franz. Uebers. des Herodian, II. B. 446.
Montignot, desselb. franz. Uebers. des *Ptolemaeus*, II. B. 542.
Moral, Plato's Verdienste um die — II. A. 273. 274.
More, (*Edw.* R.) desselben Ausg. von des Dionyss von Hal. Schrift: von den alten Rednern, II. A. 85.
Morellii, (*Jac.* —) Fragmenta Dionis Cassii, II. B. 439.
Morgenstern, (*Carl* —) dess. oratio de litteris humanioribus sensum veri etc. acuentibus etc. beurth. I. E. XXIX. desselb. Schrift: de Platonis republica, II. A. 274. 293 *). dess. oratio: quid Plato spectaverit in dialogo Meno? II. A. 289; dess. Comm. de Hippia Platon. II. A. 299.
Morvan, (*Joh. Bapt.*) dess. franz. Uebers. von des Cebes Gemälde, II. A. 644.
Morus, (*S. Fr. N.*) dess. Ausg. des Panegyricus vom *Isokrates*, I. 617; dess. Ausg. von *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 101. 102; dess. libellus animadverss. ad Longinum, II. A. 102; dess. Ausg. von Marc. Aurels oder Antonin's Schrift: de se ipso ad se ipsum, II. A. 548; dess. Ausg. von Xenophon's griech. Geschichte, II. B. 216. 217.
Mosche, (*Chr. Jul. Wilh.*) dess. animadverss. in Xenophontis oecon. II. A. 229.
Moschopulus, (*Joh.* —) ein Metaphrast des Homér, I. 114.
Mülot, s. *Cholet.*
Müller, (*J. A.*) dess. angefangene Ausg. der Iliade nach einzelnen Gesängen, I. 107.
— — (*M. G.*) desselben Ausg. von *Plato's* Dialog *Jo.* II. A. 328.
Mund, (*J. G.*) desselb. angef. Ausg. des *Sextus Em.* II. A. 558 f.
Mursinna, (*Sam.*) dess. Ausg. des Polyän, II. B. 600.
Musgrave, dess. Ausg. des Sophocles, I. 284 f.
Mysterien, der Aegyptier, Chaldäer u. Assyrer, Jamblich's Schrift über dieselbe, II. 600 f.
Mythographen, (*griechische*) I. 538 f.
Mythologie, (griechische) Nutzen derselben, I. 538; wird auf die Astronomie angewandt, II. B. 509.

N.

Nansius, dess. Ausg. von *Nonnus* Paraphrase des Evang. Johannes, I. 483 f.
Nast, (*J. J. H.*) dess. Schrift über Homér's Sprache wird beurtheilt, I. 84; dess. Ausg. von *Theophrast's* Sittengemälden, II. A. 426.

Naturforscher, (*griechische*) II. A. 638—654.
Naturgeschichte, des *Aristoteles* Verdienste um die —, II. A. 364. 365; was Theophrast für dieselbe gethan hat? II. A. 415, s. *Aelian* im ersten Register.
Nearchs Seereise, literar. Nachweisung über dieselbe, II. B. 382 f.
Neide, (*J. G. Chr.*) dess. Uebers. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten des Sokrates, II. A. 214.
Niemeyer, (*A. H.*) dess. Ausg. der Iliade, I. 107; dess. Ausgabe von des *Sophocles* Philoctet, Euripides Hecuba, Medea u. s. w. I. 291.
Niethammer, (*Fr. Imm.*) dess. Uebers. vom 1. B. C. 1—14. von *Sextus Empiric.* Hypotyposen, II. A. 559 f.
Nöldecke, (*Ge. Just. Friedr.*) dess. teutsche Uebers. von *Galén's* Schrift: vom Nutzen der Theile des menschlichen Körpers, II. B. 81.
Nogaret, dess. franz. Uebers. der Briefe des Aristaenet, II. A. 44.
Nürnberger, (*Carl*) Ausgabe dess. von dem *Xten B. von Diogenes von Laerte*, II. A. 177; dess. Schrift: *Protagoras* der Sophist, II. A. 287 f.; desselb. Ausg. von *Plato's* Alcibiades, II. A. 327.
Nüscheler, (*Felix*) desselb. Uebers. von Euripides Helena, I. 331.
Nymphenhöhle in der Odyssee, C. 102 f. II. A. 590.

O.

Oberthür, (*Franc.*) dess. Handausgabe vom Josephus, II. B. 336 f.; desselb. Vorrede zu *Frise's* teutscher Uebers. des Josephus, II. B. 322. 342.
Obsopaeus, (*Vinc.*) dess. *erste* Ausgabe vom *Polybius*, II. B. 260.
— — derselbe besorgt die *erste* Ausgabe von Diodor von Sicilien, II. B. 305.
Odyssee, siehe *Homér* im *ersten* Register.
Oeconomen, (griechische —) II. B. 602. 603.
Oelsnitz, (*Leop. von* —) dessen teutsche Uebers. *des Polybius* 7 Bände, 1755—69. 4. II. B. 266.
Orakelsprüche werden vom *Herodot* häufig, vom *Thucydides* fast gar nicht angeführt und benutzt, II. B. 107 f. 164 f.
Ortlov, (*A. W.*) dess. Uebers. des *Phaedon* vom Plato, II. A. 342.
Orville, (Joh. *Phil. d'* —) dess. Ausg. von *Chariton's* Roman: *Chaereas* und *Callirrhoe*, I. 517 f.; Leipz. Nachdruck dieser Ausg. I. 518.
Ott, (J. *B.*) dess. teutsche Uebers. von Flav. Josephus, II. B. 339 f.
Overbeck, (*Chr. A.*) dess. teutsche Uebers. des Anacreon, I. 214.
Ovid's Urtheil vom *Callimachus*, I. 414.

P.

Παιδεια, Bedeutung dieses Worts, II. B. 188.
Panathenaen, welche Feste? I. 195 und *).
Pancratius, dess. Ausg. des *Polyän*, II. B. 599. 600.
Pantheismus, ob derselbe vom *Aristoteles* behauptet worden sey? II. A. 361 f.; *Plotin* war ein Pantheist, II. A. 575.
Pauw, (J. *C. de* —) desselb. notae in Pindari olymp. etc. I. 239; dess. Ausg. des Quintus von den Paralip. Homeri, I. 487; dess. Ausg. von *Hephaestion's* Handbuch: de metris, II. A. 92; desselb. Ausg. von Phrynich eclog. nominum, II. A. 94.
Pembertons, (*Steph.*) dess. Ausg. von *Plutarchs* libro regum et imperatorum scite dictis, II. A. 488.
Penzel, (*A. Jac.*) desselb. teutsche Uebers. des *Dio Cassius*, II. B. 431. 432; dess. Uebers. des *Strabo*, II. B. 525 f.
Peripatetische Philosophie, woher sie ihren Namen? I. 53 und *).
Periplus, II. B. 387. 499.
Perrot, (*Nic.* —) desselben franz. Uebers. von *Xenophon's* Feldzug des Cyrus, II. B. 206; desselb. franz. Uebers. von *Xenophon's* griech. Geschichte, II. B. 220.
Perizonius, dess. Ausg. des *Aelian's* var. hist. II. B. 396; dess. Ausg. des Dares und Dictys, II. B. 495.
Peruscus, (*Cam.*) dess. erste Ausgabe vom *Heraclides* aus Pontus, II. B. 240 f. 396.
Pflanzen, des Theophrast's Schrift über die Pflanzen, II. A. 422.
Philosoph, wer war der erste gelehrte? II. A. 260.
Philosophie, wird durch *Plato* erst zur Wissenschaft begründet, II. A. 261; des *Aristoteles* Verdienste um die — II. A. 352 f.
Philosophische Schriftsteller unter den Griechen, II. A. 167 ff.
Physik, wie sie *Aristoteles* behandelte? II. A. 357.
Pierson, (*Joh.*) dess. Ausg. von *Moeris* attischem Wörterbuch, II. A. 88.
Pigres aus Carien soll Verf. der Batrachomyomachie seyn, I. 119. 120.
Pin, (*Du* —) desselben Urtheil über Flavius *Josephus*, II. B. 331.
Pisistratus soll den Homérischen Epopoeen die epische Gestalt gegeben haben, I. 51 f.; sorgt für die schriftliche Aufbewahrung der Homerisch Epopoeen, I. 62 f.
Plouquet, (*C. M.*) dess. franz. Uebers. von den Wolken des Aristophanes, I. 370.
Poeschel, (*J. G.*) dess. Ausg. von Buch VI. C. 17—43 des Polybius, II. B. 263.
Poggius, (*Fr.*) dess. lat. Uebers. von *Diodor von Sic.* Bibl. d. Gesch. II. B. 305.
Poetik, die — des *Aristoteles*, II. A. 63.

Politian, (*Angelus*) deſſ. lat. Ueberſ. des *Herodian*, II. B. 445.
Pope, (*Alex.*) deſſ. engl. Ueberſ. des *Homér*, I. 104.
Porphyrius, deſſelben Scholien über die Ilias, I. 111.
Porſon, (*Rich.*) deſſ. Ausg. des Aeſchylus, I. 263 *). *Leipziger Abdruck* ſeiner Ausg. des *Euripides*, I. 319 f.; deſſ. Ausg. von *Euripides Oreſtes*, I. 321.
Potter's Ausg. von Lycophrons Caſſandra, I. 386.
Prevoſt, (*M. P.*) deſſ. franz. Ueberſ. des Euripides, I. 331 f.
Priſcian, deſſ. lat. Ueberſ. des Hermogenes, II. A. 90; deſſ. lat. Ueberſ. von dem geographiſchen Gedicht des *Dionyſs des Periegeten*, II. B. 531 f.
Proclus, deſſelb. Commentar über den *Euclides*, II. B. 558; Ausgaben dieſes Commentars, II. B. 563.
Pugillaria des *Marc. Aurél*, II. A. 541.
Purgold, obſervatt. critic. in *Sophoclem*, I. 292 f.
Pye, (*H. J.*) deſſ. engl. Comm. über die Poetik des *Ariſtoteles*, II. A. 71.

Q.

Quentel, (*J. H.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Lucian's Göttergeſprächen, II. 534.
Quinter, (*Joh.*) deſſ. Ausg. des *Alexander von Tralles*, II. B. 90.
Quintilian, deſſ. richtige Darſtellung von der Verſchiedenheit zwiſchen *Herodot* und *Thucydides*, II. B. 130 *); deſſ. treffende Characteriſirung des *Thucydidiſchen* Vortrages und Stils, II. B. 172.

R.

Ramler, (*C. W.*) deſſ. teutſche Ueberſ. des *Anacreon*, I. 214.
Raphel's, (*Ge.*) teutſche Ueberſ. von *Arrian's* indiſchen Begebenheiten, II. B. 385.
Reche, (*Joh. Wilh.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Antonius Unterhaltungen mit ſich ſelbſt, II. A. 540 f.
Rechtsgelehrte, (*griechiſche* —) II. B. 605—610.
Redner, (*griechiſche* —) I. 585.
Redekunſt, Geſch. der — bei den Griechen, I. 586 f.
Rehfues, deſſ. Schrift über des jüngeren *Philoſtrat*, II. B. 447 *).
Reichard, (*Hnr. Gottfr.*) deſſelben Ausg. von Lycophron's Alexandra, I. 386 f.
Reiff, (*J. Gottfr.*) deſſelb. Ausg. von *Artemidor's* Oneirocrit, II. A. 653.
Reimman, (*J. Fr.*) glaubt in der Iliade *Homér's* alle Wiſſenſchaften und Künſte den Anfangsgründen nach zu finden, I. 96 **).

Reimar, (*H. S.*) deffelben Ausg. des *Dio Caffius*, II. B. 428—30.
Reinhard, (*J. P.*) deff. teutfche Ueberf. von der geheimen Gefch. des *Procopius*, II. B. 486.
Reiske, (*Ernestine Chriftine*) derfelben Ueberfetzung des *Xenophon* von Ephefus, I. 519; ihre Ueberf. des Dio Chryfoftomus, I. 691; ihre Ueberf. vom *Libanius*, I. 727; derfelb. Ausg. von einer Rede des Libanius, I. 726; derf. Ueberf. von des *Cebes* Gemälde, II. A. 243; ihre Ueberf. von *Lucian's* Dialog: die Bilder und: Schutzfchrift für die Bilder, II. A. 535 f.; ihre Ueberf. von *Lucian's* Dialog Toxaris, II. A. 536 f.
Reiske, (J. J.) deff. Ausg. des *Lyfias*, I. 602 f.; deff. Ausg. des *Demofthenes*, I. 656 f.; deff. teutfche Ueberf. von den Reden des *Demofthenes*, I. 661 f.; deff. Ausg. des *Aefchines*, I. 671; deff. Ausg. des *Dio Chryfoftomus*, I. 689 f.; deff. *obfervatt. et emend. in oratt. graec.*, I. 690 f.; deff. Ausg. des *Libanius*, I. 724—26; deff. Ausg. des *Maximus von Tyrus*, I. 711 f.; deff. Ausg. von *Plutarch's* fämmtl. Schriften, II. A. 481 f.; deff. teutfche Ueberf. der Reden in des *Thucydides* Gefchichte, II. B. 186; deffelb. Ausg. vom Dionyfs von Halycarnafs, II. B. 280 f.
Reitemeier, (*J. Fr.*) deff. Ausg. des *Zofimus*, II. B. 472. 474.
Reitz, (*Jo. Fr.*) deff. Ausg. von des *Ariftoteles* Rhetorik, II. A. 57.; deff. Ausg. v. d. fämmtl. Schriften des *Lucian*, II. A. 512.; deffelb. Ausgabe des *Herodot*, vollendet durch *Schäfer*, II. B. 139 f. *).
Reuchlinifche Ausg. von *Xenophon's Agefilaus* und der *Apologie des Sokrates*, II. B. 222. 223.
Rhapfoden, **Rhapfodiften**, welche Sänger führten diefen Namen? I. 39 *).
Rhetoren, (*griech.*) II. A. 47—166.
Rhodifche Redemethode, **Rhodifcher Stil**, I. 671.
Rhoer, (*Jac. de* —) deff. Ausg. von *Porphyrius* de abftinentia ab efu animalium, II. A. 598.
Ricard, **Richard**, (*Abbe Dom* —) deff. franz. Ueberfetz. von *Plutarch's* moralifchen Schriften, II. A. 493 f.; deff. franz. Ueberfetz. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbefchreib. II. B. 364.
Richel, (*Th.*) deff. teutfche Uebertragung von *Artemidor's* Traumbuch, II. A. 654 f.
Riedel, f. *Zapf*.
Rigaltius, Ausgabe deff. vom Artemidor, II. A. 653 f.
Ritter, ift ein bitterer Tadler des *Zofimus*, II. B. 469.
Rochefort, (*M. Guil.*) deff. franz. Ueberf. des *Sophocles*, I. 294 f.
Romane als Liebesgefchichten werden durch *Parthenius* unter den Griechen veranlafst, I. 565.
Romanfchreiber unter den Griechen, I. 495—524.
Romanus, f. *Diogenes*.
Roffi, (*Ign.*) Commentationes Laertianae, II. A. 178 f.

Rotermundt, (*H. W.*) deſſ. Ausg. von d. Schrift des *Ocellus* von der Weltſeele, II. A. 196.
Rudolph, (*A. Fr. W.*) deſſ. obſervatt. Platon. II. A. 335.; deſſ. Ausg. von *Lucian's* Schrift: wie man Geſchichte ſchreiben müſſe? II. A. 529.; deſſ. Vertheidigung der Aechtheit der Schrift des *Ocellus von der Weltſeele*, II. A. 192. *); deſſ. Ausg. von der Schrift des *Ocellus*: von der Weltſeele. II. A. 195 f.
Rufin, deſſ. lat. Ueberſ. des *Joſephus*, II. B. 333. *).
Ruhnken, deſſ. Ausg. von *Heſychius* Lexicon, II. A. 122 f.; deſſ. Sammlung von den Scholien über *Plato*, II. A. 332.

S.

Sahl, (*Laur.* —) deſſ. Ausgabe des *Sophocles*, I. 286.
Sallaba, (*D. M — a*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Galén, II. B. 82 f.
Salvinius, (*A. Mar.*) deſſ. Ausg. des *Nicander*, I. 465.
Salzmann ſetzt das Studium der Claſſiker herab, I. E. XXXII. ff.
Sammet, (*Joh. Sam.*) deſſen Ausg. von des *Aeſchines* Briefen, I. 672.
Scaliger, (*J. C.*) derſ. empfiehlt den *Ariſtophanes* ſehr, I. 358.; deſſ. Commentar über die Schrift des *Theophraſt*: von den Urſachen der Pflanzen, II. A. 430.
Scipio, (*Aemil. African.*) *Polybius* bildete denſ. II. B. 243 f.
Scolien, über die griechiſchen —, I. 534 f.
Scopas, I. 219.
Schäfer, (*G. H.*) deſſ. Ausgabe des *Longus*, I. 510.; deſſ. Ausg. des *Herodot*, II. B. 139.; deſſ. Ausg. des *Athenaeus*, II. A. 132 f.; deſſ. Ausgabe von *Julian's* Lobrede auf Conſtantius, II. A. 620 f.
Schaubach, (Jo. Conr.) deſſ. Ausg. von des *Eratoſthenes* Cataſterismen, II. B. 511 f.
Schauſpiel, bei den Griechen, nach dem Entſtehen und nach der anfänglichen Beſchaffenheit deſſelben, I. 332 *).
Scheffler, (*G. A. Chr.*) deſſ. Ausg. von des *Sophocles* Electra. I. 287.
Schellenberg, (*C. A. G.*) deſſ. Ausgabe von *Antimachus* Fragmenten, I. 372.
Schier, (*J. Ad.*) deſſ. Ausg. vom *Phocylides*, I. 174 f.; deſſ. Ausg. von *Lucian's* Traum, II. A. 528.
Schiller, deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plato's* Gaſtmal, II. A. 345.
Schirach, (G. B. von —) deſſ. teutſche Ueberſetz. von *Plutarch's* vergleichenden Lebensbeſchreib., II. B. 350.; deſſ. Schrift: *hiſtoriſche Zweifel und Beobachtungen.* In derſelben zeigt er ſich zu ſehr wider den *Dio Caſſius* eingenommen, II. B. 422 **). vergl. mit *) 467. Er erhebt des *Herodian's* Kaiſergeſch. zu ſehr, II. B. 435. Seine Gründe zur Rettung des Zoſimus, II. B. 469 f.

Schleyermacher, (*Friedr.*) deſſ. teutſche Ueberſetzung von *Plato's* ſämmtl. Schriften, II. A. 338 f.

Schloſſer, (*J. G.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Aeſchylus* Prometheus in Feſſeln, I. 267.; deſſ. teutſche Ueberſ. von den *Fröſchen* des *Ariſtophanes*, I. 369.; deſſ. Ueberſ. in *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 102. 103.; deſſ. Ueberſ. von *Plato's* Eutyphron, II. A. 341 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plato's* Briefen, II. A. 316.

Schmid, (*Conr. Arn.*) deſſ. Umarbeit.; deſſ. Ueberſ. von *Arrian's* indiſchen Merkwürdigkeiten, II. B. 385.

Schmid, (*Joh. Petr.*) deſſ. Ausg. des *Heliodor*, I. 506. deſſ. Ausg. des *Lucian*, II. A. 523 f.

Schmieder, (M — B. Fr.) deſſelben progr. de Themiſtio tolerantiae patrono, I. 732.

Schmieder, (*Fr.*) deſſelben teutſche Ueberſ. von *Theophraſt's* Schrift: von den Steinarten, II. A. 435.; deſſ. Ausgabe von *Lucian*, II. A. 524.; deſſ. Ausg. von *Plutarch's* vit. parallel. Alex. et Caeſaris, II. B. 358.; deſſ. Ausgabe von *Arrian*, Feldz. Alex. des Gr., II. B. 377.; deſſ. Ausgabe von *Arrian's* indicis, II. B. 383.

Schneider, (*Joh. Gottl.*) deſſ. Ausg. *Pindarusſcher* Fragmente, I. 237.; deſſ. Ausgabe von *Nicanders* Alexipharmac., I. 465.; deſſelb. Ausg. von der Schrift des *Demetrius* Phalereus de elocutione, II. A. 78.; deſſelb. Ausgabe von *Xenophon's* Memorabilien, II. A. 214 f.; deſſ. Ausg. von *Xenophons oeconomicus*, convivium etc., II. A 229 f.; deſſ. Ausg. von den Characteren des *Theophraſt*, II. A. 425.; deſſ. gröſsere Ausg. davon, II. A. 427.; deſſ. kleine Ausg. von *Plutarch's* Schrift von der Kindererziehung, II. A. 486.; deſſ. Ausg. von *Aelian's* Thiergeſch., II. A. 649.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Cyropaedie, II. B. 195.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Feldzuge des jüngeren Cyrus, II. B. 204.; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* griech. Geſch., II. B. 218.

Schneider, (*A.* —) deſſ. Sammlung der Gedichte griech. Dichterinnen, I. 201 f.

Schönheitsgefühl wird durch die Leſung der Claſſiker geweckt, I. E. LII.

Scholiaſten über den Homér, I. 110.; dieſelben müſſen mit Vorſicht gebraucht werden, I. 112.; über den *Plato*, II. A. 331 f.

Schottus, (*Andr.* —) deſſ. Ausg. des *Photius*, II. A. 150 f.; deſſ. Ausg. des *Eunápius* vitae Philoſ. et Sophiſtar., II. A. 182.

Schott, (*H. A.*) deſſ. Ausgabe von der Rhetorik des Dion von Halycarnaſs, II. A. 83.

Schow, (*Nic.*) deſſ. Ausg. von des *Joh. Stobaeus* Sermonen, II. A. 635.; deſſ. Lexic. Heſychii ex codice etc. II. A. 123.

— (A — von) deſſ. Ausg. von des *Heraclides* Homériſchen Gleichniſſen, I. 549 f.

Schreibekunſt, über die Erfindung der —, I. 44.

Schütz, (*Chr. Gottfr.*) deſſ. Ausg. des *Aeſchylus*, I. 261 f.; deſſ. Handausg. des *Aeſchylus*, I. 262.; deſſ. 3 Program-

men: criſeos Wakefildianae etc., I. 328.; deſſ. teutſche Ueberſ. von den Wolken des *Ariſtophanes*, I. 368 f.
Schütze, (*Chr. Heinr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von *Heſiod*, I. 142 f.
Schullehrer werden zur Beförderung des Studiums der Claſſiker beizutragen aufgefordert, I. E. LXII.
Schulz, (Joſ. Matth.) deſſ. Ausg. von Marc Aurél's Schrift: de ſe ipſo ad ſe ipſum, II. A. 548.; deſſ. teutſche Ueberſ. dieſer Schrift, II. A. 549. 550.; deſſ. teutſche Ueberſ. von den Unterredungen Epiktet's mit ſeinen Schülern, zwei Bände, II. A. 456 f.
Schultheſs, (*J. G.*) deſſ. Ueberſ. von Heraklitus Homériſchen Allegorien, I. 550 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. vom *Gorgias* des *Plato*, II. A. 341.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Platon's* Schrift v. d. Geſetzen, II. A. 345.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Arrian's* Epiktet, II. A. 456 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Alexanders von Aphrodiſias* Schrift vom Schickſal, II. A. 567 f.
Schwab, (*Joh. Chriſtoph*) deſſ. Ueberſ. der Data des Euclides, II. B. 569.
Schwebel, (*Nic.*) deſſ. Ausg. vom Onoſander, II. B. 594 f.
Schweighäuſer, (*Joh.*) deſſ. Ausg. des *Athenäus*, II. A. 134 f.; deſſ. animadverſſ. in *Athenaei deipnoſophiſt.*, II. A. 134 f.; deſſ. Ausg. von des Cebes Gemälde, II. A. 242 f.; deſſ. lettre à Mr. *Mellin* ſur quelques paſſages du Theophraſte, Suidas etc., II. A. 433 f.; deſſ. kleine und deſſ. groſse Ausg. von *Epiktets* Handb., II. A. 445. 446.; deſſ. mittlere Ausg. deſſ., II. A. 447.; deſſ. Epicteteae philoſophiae monumenta, T. I — V. oder Epict. Diſſ. ab *Arriano* digeſtarum Vol. I — V., II. A. 448.; deſſ. Ausg. des *Polybius*, II. B. 261 f.; deſſ. Lexicon *Polybianum*, II. B. 262 f.; deſſ. 2 Diſſ. über *Appian.*; II. B. 404 f.; deſſ. Ausg. des *Appian*, II. B. 412 f.
Seckendorf, (*F. K. L. von*) deſſelben Blüthen griech. Dichter, I. 459.
Securus, (*Nic.* —) ein zu hoher Verehrer des *Plato*, II. A. 275.
Seele, was *Plato* von derſelben lehrt? II. A. 265 f.; des *Ariſtoteles* Gedanken von der Seele, II. A. 360.; ſ. Unſterblichkeit.
Seidel, (*G. K. F.* —) deſſelben Ausgabe von des *Eratoſthenes* geogr. Fragm. II. B. 510. 511.
Seiler, (*G. E.*) deſſelben Ueberſetzung von der Trauerrede des *Lyſias*, I. 603.
Semler, (*J. Sal.*) deſſen ſpecil. de auctoritate archaeol. *Joſephi*, II. B. 319.
Seneca, wird vom *Dio* nachtheilig geſchildert, II. B. 424.
Septuaginta, derſelben iſt *Joſephus* in ſeiner jüd. Geſch. gefolgt, II. B. 319.
Servius, König von Rom, ſ. Abth. des röm. Volks etc. I. E. XXIII.
Sevér, Imperator, wird vom *Dio* zu parteiiſch behandelt, II. B. 423.
Seybold, (*Dav. Chr.*) deſſelben Ausgabe von den opuscu-

lis ſelect. *Lucian*, II. A. 525.; deſſ. teutſche Ueberſetzung des *Polybius*, II. B. 366 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. v. d. Schriften der beiden *Philoſtrate*, II. B. 461 f.; deſſ. teutſche Ueberſetzung des Zoſimus, II. B. 474.
Siebenkees, deſſelben anecdota graeca etc. II. A. 331., ſ. J. Ad. Goeze; deſſelben Ausgabe des *Strabo*, II. B. 319.
Simſon, (Rob.) deſſelben Ausgabe von den Elementen des *Euclides*, II. B. 562.; deſſelben nachgelaſſene Opera., II. B. 582.
Sittlichkeit (die —) wird durch die Leſung der Claſſiker befördert, I. E. LIII f.
Snell, J. Friedr. }
— *Phil. Ludew.* } deſſelben teutſche Ueberſetzung v. *Diogenes von Laërte*, II. A. 180 f.
Solon, deſſelb. Recenſion von der Homér. Epopoee, I. 62 f.
Sopater, deſſelb. Auszug aus *Apollodor*, I. 554 f.
Sophiſten werden vom *Ariſtophanes* verſpottet, I. 339 — werden vom *Plato* angegriffen und beſtritten, II. A. 271.
Soul, (*Moſes du* —) deſſelben Ausgabe von *Plutarch's* vergleich. Lebensbeſchreib. II. B. 353.
Spalding, (*G. Lud.*) deſſ. Ausgabe von der Rede des *Demoſthenes* gegen den Midias, I. 659.
Spanheim, (*Ezech.*) deſſelben Ausgabe von den Schriften Julian's, II. A. 620 f.; deſſelb. franz. Ueberſetzung von den *Kaiſern* des Julian, II. A. 625 f.
Sparta, Sitte daſelbſt in Hinſicht der Vollziehung des Ehebündniſſes, I. 400 *).
Speculation wird durch *Plato* zu einer Tugend erhoben, II. A. 270.
Sprachen, zur Erlernung der beiden gelehrten Sprachen trägt die Lectüre der Claſſiker bei, I. E. XLI.
Sprachlehren, (griech.) II. A. A. 164. 166.
Sprengel, (*Kurt*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Hippocrates Aphorismen, II. B. 30.; deſſelben teutſche Ueberſ. von *Galén's* Fieberlehre, II. B. 82.
Staatsgeheimniſſe, (Arcana imperii) deckt Dio Caſſius auf, II. B. 427.
Stapel, (*J. Bodaeus a* —) deſſ. Ausgabe von *Theophraſt's* Ausg. v. d. Pflanzen, II. A. 429 f.
Stapfer, (*Ph. Ad.*) deſſ. Schrift: die fruchtbare Entwickelungsmethode der Anlagen des Menſchengeſchl. und der Apol. des Stud. claſſ. Werke. Nachricht von derſelben, I. E. XXVIII.
Stein, (C. G. F. Dan.) deſſelben Ausgabe von *Plutarch's* Schrift von der Kindererziehung, II. A. 485.
Steinert (M. J. G.) deſſ. teutſche Ueberſ. von der Erziehung der Kinder, II. A. 494.
Stephanus, (*Carl* —) die von demſelben beſorgte Ausg. des *Appian*, II. B. 412.
Stephanus, (*Heinr.*) deſſelben Ausgabe von den Werken des *Plato*, II. A. 319 f.; deſſelben apologia pro Herodoto, II. B. 119.; dieſe Apol. muſs nicht mit d. introduct. ou traité de la conformité etc. verwechſelt werden, II. B. 119 *).; deſſelben Ausgabe von d. Fragmenten des *Cteſi-*

as, II. B. 235 f.; deſſelben Ausgabe des *Zoſimus*, II. B. 472.
— — (*Rob.*) deſſelben Ausgabe des *Dionyſs* von Halycarnaſs röm. Geſch., II. B. 282 f.; deſſ. Ausgabe (edit. princ.) vom *Dio Caſſius*, II. B. 428.
Stolberg, (*Chriſt. Graf von* —) deſſelben Ueberſetzung des *Sophocles*, I. 292 f.; deſſ. Ueberſ. mehrerer Idyllen des *Theocrit*, I. 408 f.
Stolberg, (*Fr. Leop. Gr. von*) deſſ. Ueberſetzung auserl. Geſpräche des Plato, II. A. 340 f.
Stroth, (*Fr. Andr.*) deſſelben Ausg. von *Xenophon's* memorabil., II. A. 213.; deſſelben Ausgabe des *Theocrit*, I. 404.; deſſ. teutſche Ueberſetzung von *Diodor von Sicilien* Bibl., II. B. 309 f.
Stuckius, (*J. Wilh.*) deſſelben Ausgabe von Arrian's Periplen, (1577.) II. B. 383.
Sturm's teutſche Ueberſetzung vom Archimedes, II. B. 578. 579.
Sturz, (*F. W.*) deſſelben Lexicon Xenophonteum, II. A. 204.; deſſ. Ausgabe von *Cleanth's* Hymne auf Gott, I. 436.
Süvern, (*J. W.*) deſſ. Ueberſ. von *Aeſchylus* Sieben gegen Theben, I. 267 f.; deſſen Ueberſetzung von *Sophocles* Trachinierinnen, I. 294.
Sulzer, (*J. G.*) deſſ. Gedanken über d. beſte Art, die claſſ. Schriften zu leſen, I. E. XXVII.
Suttinger, 2 Programme: de recte legendo Homero, I. 100 f.
Sylburg, (*Fr.*) deſſ. Ausg. von *Apollonius Dyſcolus* Syntax etc. II. A. 107 f.

T.

Taktiker, (griech. —) II. B. 593—602.
Taſſoni, (Alex.) I. E. XXXI.
Taylor, (*Joh.*) deſſ. Ausg. des *Lyſias*, I. 602.; deſſelben Ausg. des *Demoſthenes*, I. 654 f.
Taylor, (*Thom.*) ſpricht dem *Plato* eine göttl. Inſpiration zu, II. 275.
Tennemann hat Antheil an der teutſchen Ueberſetzung von *Plato's* Gaſtmal, II. 345.
Tennulius, (*Sam.*) deſſ. Ausg. von des Jamblich Schrift in Nicomachi Arithm., II. A. 604.
Terraſon, (*Abbé, M. le* —) deſſelben franz. Ueberſetzung von Diodor von Sicilien, II. B. 310 f.
Teucher, (*Lud. Heinr.*) deſſ. Ausg. des *Anacreon*, I. 213.; deſſ. Ausg. des *Heraclit* de incredibilibus, I. 549.; deſſ. Ausg. von *Conon's* (mythol.) Erzähl., I. 561 f.; deſſ. zwei Ausg. von *Antoninus* liberalis, I. 570.; deſſ. Ausg. des *Apollonius* Dyſcolus, II. A. 109 f.; deſſ. Ausg. des *Appian*, II. B. 414.; deſſ. Ausg. des *Euſtachius*, II. B. 606.; deſſ. Ausg. von *Mich. Pſelli* ſyn. leg. II. B. 608.
Theil, (*du* —) ſ. *Dutheil*.

Themiftogenes von Syracufae foll Verf. des Feldzuges des jüngeren Cyrus feyn, II. B. 199.
Theodectes, Redner, II. A. 61.
Theodore, Kaiferin, ihre wollüftigen Ausfchweifungen deckt *Procóp* auf, II. B. 480. 484.
Theologen. Nutzen der Lectüre der claff. Schriften für den —. I. E. L.
Thespis, I. 241. *) u. 333. *).
Thieme, (*C. A.*) deff. Ausg. von *Xenophon's* Schriften, II. A. 203.; deff. Ausg. von *Xenoph.* Denkw. des *Sokrates*, II. A. 215.; deff. Ausg. von *Xenophon's* Cyrop., II. B. 196.; deff. Ausg. von *Xenophon's* Feldz. des jüngeren Cyrus, II. B. 204.
Thieme, (*M. H.*) deffelben Ausg. von *Cebes* Gemälde, II. A. 242 f.
Thiergefchichte, f. *Ariftoteles*, und Aelian im erften Regifter.
Thrafybul, I. 598.
Tiedemann, (*Dav.*) deff. dialogorum Platonis argumenta expof. II. A. 333.
Tilhak, (de la Roche) deff. franz. Ueberfetzung des Paufanias, II. B. 551.
Timaeus, (G. Chr. Lud.) deffelben teutfche Ueberf. von *Arrian's* Feldz. Alex. des Gr. u. v. d. indifchen Begebenh. II. B. 380.
Timofthenes, ein geogr. Schriftfteller etc., II. A. 508.
Tifchlieder, (griech. —) I. 534.
Toupius, (*Joh.*) deff. Ausg. von *Longin's* Schrift vom Erhabenen, II. A. 101 f.; deff. emendatt. in Suidam, II. A. 106. 124. 155.
Traduction d'un fragment du XVIII livre de Polybe, II. B. 268.
Tragödien, ihre urfprüngliche Befchaffenheit, I. 241. *) u. 333. *).
Trapp verwarf das Stud. der Claffiker, I. E. XXXII.
Trauerfpieldichter, die 3 Haupt- unter den Griechen, *Aefchylos*, *Sophocles* u. *Euripides*, werden mit einander verglichen, I. 316.
Trauerfpiel der Griechen, f. Tragödie.
Traum veranlafst den *Dio* zur Abfaff. feiner röm. Gefch. II. B. 419.
Traumdeuterei. *Artemidor's* Schrift über diefelbe, II. A. 653 f.
Trincavellus, (Vict.) deff. Ausg. mehrerer Schriften des Alexander von Aphrodifias, II. A. 567.
Trojanifcher Krieg foll nach Verfchiedenen ein Mährchen feyn, I. 23 f.
Tszchuke, deff. Ausg. des *Strabo*, II. B. 522 f.
Tugend, was ift fie nach *Plato?* II. A. 267 f.; was nach *Ariftoteles?* II. A. 364; *Plato* lehrte eigentlich nicht, dafs fie eine Gabe Gottes fey, II. A. 288.
Tugenden werden durch die Lefung der claff. Schriftfteller befördert, I. E. LVIII.

Turben, (*Franc.*) deſſ. Roman: les faveurs du ſommeil, iſt eine Ueberſetzung des *Ariſtaenet*, II. A. 44.
Twining, (*Th.*) II. A. 72.
Tychſen, (*Th. Chr.*) commentatio de *Quinti Smyrnaei* paralip. Homeri, I. 485.
Tyrwhitt, deſſ. Ausg. von der Poetik des *Ariſtoteles*, II. A. 69.

U.

Uebel in der Welt. *Plotin's* Vertheid. des Uebels, II. A. 575 f.
Ulpian, (ein gewiſſer —) deſſelben Commentar über die *Demoſtheniſchen* Reden, I. 660 f.
Unſterblichkeit der Seele behauptet Plato unter den Alten zuerſt, II. A. 266. 272; aus welchen Gründen nahm er ſie an? II. A. 272 f.
Upton, (*Jac.*) deſſ. Ausg. der Schrift des *Dio von Halycarnaſs* von der Wortfolge, II. A. 80 f.

V.

Valeſius, (*Heinr.*) deſſ. Ausg. von des *Polybius* Excerpten, II. B. 264 f.
Valett, (*M. J. J. M.*) deſſ. Ueberſ. von der Dichtkunſt des *Ariſtoteles*, II. A. 72.
Valgulius, (*Carl*) deſſelb. lat Ueberſ. des *Arrian*, II. B. 377 *).
Valkenaer, deſſ. Ausgabe von den Phoeniſſen des *Euripides*, I. 321 f.; deſſ. Ausg. von des *Euripides* Hippolytus Stephanophorus, I. 323; deſſ. Ausg. von des *Theocrit's*, Bion's und Moſchus Idyllen, I. 403 f.; deſſ. Ausg. von zehn Idyllen des *Theocrit*, I. 405 f.; deſſ. Ausg. des *Phalaris*, II. A. 20. 21; deſſ. Ausg. von des *Timaeus* lexic. Platon., II. A. 114 f.; deſſelb. Ausg. von der Sprachlehre des *Ammonius*, II. A. 139. 140; deſſ. animadverſ. ad Ammonium Grammaticum, II. A. 141 f.
Vauvillières, (*J. Fr.*) deſſ. franz. Ueberſ. von Plutarchs vergleichenden Lebensbeſchreibungen, II. B. 362.
Velareus, (*Jodocus*) deſſ. lat. Ueberſ. des Palaephats, I. 545.
Velleius, Stelle aus demſelben über den *Homer*, I. 39. 40.
Verheyck, (*Heinr.*) deſſelb. Ausg. von Antonin Liberal, I. 569 f.
Veſpaſian (Imperator). Demſelben weiſſagt *Joſephus* die Kaiſerwürde, II. B. 313.
Victorius, (*Petr.*) deſſ. Comment. über den Demetrius Phalereus, II. A. 79.
Vierthaler, deſſ. Abhandl. über *Hanno's* Seereiſe, II. B. 498. 504.

Vigenerius, (*Bl.*) deſſelb. franz. Ueberſ. vom Leben des *Apollonius von Thyana* durch *Philoſtrat*, II B. 462.
Villebrune, (*M. le Feb. de* —) deſſelb. franz. Ueberſ. des *Athenaeus*, II. A. 136 f.; deſſ. Ueberſ. des Handbuchs vom *Epictet*, II. A. 451; deſſ. Ausg. von *Hippokrates* Aphorismen, II. B. 26; deſſ. franz. Ueberſ. von *Hippokrates* Aphorismen, II. B. 30 f.; deſſ. franz. Ueberſ. von des *Hippokrates* Schrift von den progn. II. B. 32.
Vilgard, ſchätzte die Claſſiker zu hoch, I. E. XXXV.
Villoiſon, (*J. B. C. d'Anſſe de* —) deſſ. mit Scholien verbundene Ausg. der Iliade, I. 112.
Vincent, (*D.* —) deſſ. Werk: The voyage of Nearch etc. II. B. 382.
Vives, (*J. L.*) was derſelbe am *Diodor* von Sicilien tadelte? II. B. 294. 95.
Voigt, (*M. W.*) deſſelb. teutſche Ueberſ. der Rhetorik des *Ariſtoteles*, II. A. 60.
Volateran, (*Raph.*) deſſ. lat. Ueberſ. von des *Procopius* Geſch. II. B. 485.
Voſs, (J. *H.*) deſſ. teutſche Ueberſ. des *Homér*, I. 105; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Plato's* Apologie des Sokrates, II. A. 346.
Vulcanius, (*Bonav.*) deſſ. Ausg. u. lat. Ueberſ. von *Agathias*, II. B. 488.
Vulteius, (*Juſt.*) deſſ. lat. Ueberſ. des Polyän, II. B. 600.—

W.

Wachler, (*Dr. L.*) deſſ. Ausg. von Heſiod's Tag. und W. I. 144; deſſ. Diſſ. de Pſeudo-Phocylide, I. 174 *).
Wacker, (*Joh. Heinr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. v. *Xenophon's* Schrift von der Republik der Athener, II. B. 230.
Wagner, (*G. A.*) deſſ. Ausg. von der *Alceſte* des *Euripides*, I. 323.
— — (*J. A.*) deſſelb. Ausg. von *Alciphrons* Briefen, II. A. 36 f.; deſſ. teutſche Ueberſ. von *Dio Caſſius*, II. B. 431.
— — (*J. Jac.*) deſſ. Wörterbuch der Platoniſchen Philoſophie, II. A. 332.
Wahre, (*das* —) Sinn fürs — und das *Wahrheitsgefühl* wird durch das Studium der Claſſ. befördert, I. E. XLVII f.
Waſſerſchraube, (die) iſt vom Archimedes erfunden, II. B. 571.
Weigel, (*Carl* —) deſſelb. Ausg. vom 1ſten Cap. des 2ten Buchs einer Schrift des *Aretaeus*, II. B. 43.
Weiske, (*Benj.*) deſſ. Ausg. von den ſämmtl. Schriften des *Xenophon*, II. A. 205; deſſ. Ueberſ. von *Xenophon's* Denkwürdigkeiten, II. A. 217.
Wells, (*Ed.*) deſſ. Ausg. des *Xenophon*, II. A. 203 f. II. B. 204; deſſ. Ausg. von *Xenophons* Denkw. des Sokrates, II. A. 217; deſſ. Ausg. vom Demetrius den Periegeten, II. B. 530.
Welt, *Plato's* Gedanken von derſelben, II. A. 265; *Plotin*

betrachtet ſie bloſs als eine Naturwirkung ohne allen Plan, II. A. 574.
Weltſeele, ſ. Ocell und Timaeus im erſten Regiſter; eine Weltſeele nimmt *Plato* nicht im Ernſte an, II. A. 265.
Weltweisheit. Das Leſen der alten Claſſiker dient zur Vorbereitung zur Weltweisheit, I. E. XLIX. ſiehe *Philoſophie.*
Wernsdorf, (*Gottl.*) } Ihre Ausgaben vom *Himerius*,
— — — *Joh. Chriſt.* } I. 744 f.
Weſſeling, (*Pet.*) deſſ. Ausg. des *Herodot*, II. B. 138 *); deſſ. Ausg. des *Diodor* von Sicilien, II. B. 306.
Wieland, deſſelben Ueberſ. der Wolken des *Ariſtophanes* I. 369; desgleichen von den Rittern und Acharnern, I. 369; deſſelb. Ueberſ. von Iſocrates Panegyricus, I. 619; deſſ. Ueberſ. vom Gaſtmal des *Xenophon*, II. A. 226. 227; deſſ. Ueberſ. von Lucian's ſämmtl. Schriften, II. 531 f.
Wigan, (*Carl* —) deſſelb. lat. Ueberſ. von Aretaeus, II. B. 43. 44.
Wiggers, (*G. Fr.*) examen arg. Platon. pro immortalitate, II. A. 273.
Wilgard — ſ. *Vilgard.*
Windiſchmann, (*C. J.*) deſſelb. Ueberſ. von Plato's Timaeus, II. A. 343.
Wiſſenſchaften, wohlthätiger Einfluſs des Studiums der Claſſ. I. E. XLVIII f.; man will in der *Iliade* alle — finden, I. 95—98.
Wobeſer, (*E. W. von* —) deſſ. teutſche Ueberſ. der Iliade, I. 107.
Wolf, (*F. A.* —) deſſ. Meinung, daſs Homer's Iliade und Odyſſee von mehreren Dichtern abgefaſst wären, I. 43 f.; ſeine Ausg. der Ilias, I. 101; ſeine Ausg. der Odyſſee, I. 102; ſeine Ausg. von der Rede gegen den Leptines, I. 658; ſeine Ausg. von der Rede des Ariſtides, I. 706; deſſelb. Ausg. vom Phaedon des *Plato*, II. A. 324; deſſ. Ausg. vom Gaſtmal des *Plato*, II. 329 f.; deſſ. Ausg. von einigen Schriften *Lucians*, II. 526; deſſ. vom *Herodian*, II. B. 444.
Wolf, (*Fr. Carl*) deſſ. Ueberſ. von Plato's Republik, II. A. 343.
Wolf, (*Hieron.*) deſſ. Ausg. von *Zonaras* Annalen, II. B. 490.
Wunder, *Jamblich* ſoll Wunder verrichtet haben, II. A. 597.
Wyttenbach, (*Dan.*) deſſelben Ausg. von den moraliſchen Schriften des *Plutarch*, II. A. 484 f.; deſſelb. Ausg. von *Plutarch*'s Schrift de ſera numinis vindicta, II. A. 489.

X.

Xanthus, der Herr des Aeſop, eines Sklaven, I. 153.
Xiphilin, (*Joh.* —) Mönch zu Conſtantinopel im 11ten Jahrh., iſt Verf. des Ausz. von B. 35—60 aus *Dio Caſſius*, II. B. 420 und *).

Xylander, (*Wilh.*) deſſelben Ausg. von *Antonini Liberalis* transform.; von *Antigonus* wunderbaren Erzählungen etc. II. A. 640 f.; deſſelb. Ausg. vom *Phlegon Trallian.*, II. A. 643 f.; deſſ. lat. Ueberſ. von *Diophants Arithmet.*, II. B. 592.

Z.

Zapf's Gallerie der alten Griechen und Römer, I. E. LXXI.

Zenobia, (Kaiſerin —) II. A. 97 und *).

Zenodot von Epheſus giebt den Homeriſchen Epopoeen einen noch feſtern Gehalt, I. 64.

Zeugniſs des Joſephus von Jeſus Chriſtus, II. B. 321 f.

Zeune, (J. C.) deſſelb. Ausg. von *Xenophon's* Oeconomicus, apologia Socr., ſymp., Hiero etc. II. A. 219 f.; deſſelb. Ausg. von *Xenophon's* Cyropaedie, II. B. 195; deſſ. Ausg. von *Xenophon's* Feldzug des jüngeren Cyrus, II. B. 202 f.; deſſ. Ausz. von verſchiedenen kleinen Schriften *Xenophon's*, II. A. 219 f. 229 f. II. B. 223.

Zincken, (Dr. *G. Heinr.*) deſſ. teutſche Ueberſ. von Xenophon's Schrift von den Einkünften, II. B. 231 f.

Zweibrücker Ausgaben einiger Claſſiker, ſiehe Mitſcherlich, Thucydides, Plato u. m. a.

Anzeige

der hauptſächlichſten Druckfehler.

In IIten Bandes 1ſter Abtheilung.

S. 183 Z. 7. v. unten löſche man das Punktum hinter „Sophiſten."
— 229 Z. 2 v. u. lies *Dumas*.
— 451 Z. 4 v. u. ſtatt *von* l. *vor*.
— 456 Z. 9 v. u. ſtatt *S. M.* l. *J.* (*oh.*) *M.* (*atth.*).
— 467 Z. 2 v. u. ſt. εκλελοι ποτων l. εκλελοιπότων.
— 468 Z. 4 v. u. ſt. αδολειας l. αδολεσχιας.
— 469 Z. 8 v. u. ſt. ειμαμένες l. ειμαρμένες.
— 481 Z. 13 v. u. ſt. *Bryantis* l. *Bryanus*.

In IIten Bandes 2ter u. letzter Abtheilung.

S. 197 Z. 3 v. u. ſtatt 1685 l. 1785.
— 222 vorletzte Zeile ſtatt Kewiczky l. ***Rewiczky***; letzte Zeile, hinter p. 49 iſt folgendes ausgefallen: die ***Ph. Junta'ſche*** oder *Juntiniſche* Ausg. in Verbindung mit Plutarch unter dem Titel: *vitae parallelae Plutarchi primum lucem viderunt*, *addito Ageſilao Xenophontis et Iſocratis Evagora Florent.* 1517. *Fol.* Denn der *Ageſilaus* bei dieſer Ausg. iſt nicht der Ageſilaus des Xenophon.
— 257 Z. 7 v. o. ſt. *Thucydides* l. *Polybius*.
— 260 Z. 15 v. u. ſt. *Obſopeius* l. *Opſopoeus*.
— 294 Z. 13 v. o. ſt. *Voyer* l. *Vayer*.
— 353 Z. 8. 9. 10 v. u. „dieſer Ausg. — — angehängt" Ich erſuche dieſe 3 Zeilen nach der letzten Anm. S. 222 und nach obiger Berichtigung zu verbeſſern.
— 353 Z. 17 v. o. ſt. *Lampano* l. *Campano*.
— 381 Z. 13 v. u. ſt. 80 Fr. l. (richtiger) 15 Rthlr.
— 384 Z. 7 v. o. ſt. *Paraplus* l. *Periplus*.
— 408 S. 11 v. u. l. Ἑκατονταετία.
— 422 Z. 3 v. u. ſt. *Schweighäuſer* l. *Schirach*.
— 468 letzte Zeile hinter „unten" ſetze den Schluſshaken der Parentheſe, ſt. IV. ſetze II.
— 494 Z. 12 v. o. ſt. *Comm.* l. *Comit*.
— 581 Z. 8. v. u. ſt. I. ſetze C.
— 584 Z. 7. v. u. ſt. IV ſetze D.

(Ergänzungen und Nachträge zur claſſ. Lit. der Griechen werden dem 2ten Bande der claſſ. Lit. der Römer angehängt werden.)

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fuhrmann, Wilhelm David,

Handbuch der classischen Literatur oder Anleitung zur Kenntniss der griechischen und römischen classischen Schriftsteller, ihrer Schriften und der besten Ausg. und Uebers. derselben ; zum Gebrauch der Schullehrer, der Studierenden der Gymnasien und Univ., und aller Freunde der class.
Bd.: 2,2

Halle u.a. 1808

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Lw 1009 -2,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11266794-3